It. sing. 889 cc

W/9 65.

Unterricht

Physische Geographie

des

Heiligen Landes.

Von

Edward Robinson,

Doctor und Professor der Theologie in Neuyork.

Aus dem Nachlasse des Verfassers

zur Ergänzung

seiner frühern Schriften über Palästina.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1865.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Der verewigte Verfasser des nachstehenden Werkes hat es schriftlich und mündlich wiederholt ausgesprochen, dass er seine Reisewerke über Palästina nur als Vorarbeiten zu einem „systematischen Werke über die physische und historische Geographie der Bibel“ betrachtete, dem er alle seine noch übrigen Kräfte zu widmen beabsichtigte. Schon nach seiner ersten Reise nach dem Orient, deren Resultate in: „Palästina und die angrenzenden Länder“, niedergelegt sind, begann er die Arbeit. Die „physische Geographie der syrischen Küste“, die dem Leser im Anhang des vorliegenden Buches mitgetheilt wird, bildete den Anfang dieses Werkes.

Seine zweite Reise, deren hauptsächlichste Bewegungsgründe er in der Einleitung zu seinen „Neuern biblischen Forschungen“ mittheilt, unterbrach diese Arbeit. Als er einige Jahre später sie wieder aufnahm, that er dies nach einem neuen, erweiterten Plan, den er in der hier folgenden „Einleitung“ dem Leser vollständig vorlegt. Ausser dass er diesen Plan für den zweckmässigsten und besten hielt, fühlte er auch bei vorrückendem Alter, dass es ihm vielleicht nicht mehr vergönnt sein möchte, das Ganze des grossen Werkes, welches jener Plan umfasste, zu vollenden; und dass im Fall er abgerufen würde, er lieber die Länder, welche er als die „aussen liegenden“ bezeichnete, Andern überlassen möchte, als die der „Centralgegend“, die er ein Vierteljahrhundert

lang zum Gegenstande unermüdlicher Forschungen gemacht, und für deren gründliche Kenntniss er gleichsam als Augenzeuge bürgen konnte.

Diesen ersten Theil hoffte er noch vollenden zu können. Es war aber anders beschlossen, und nur ein vergleichungsweise geringer Theil davon, dieser jedoch durchaus innerlich fertig und abgeschlossen, ohne eine fehlende Note, ohne ein ausgelassenes, später zu ersetzendes Wort, ist der Nachwelt von der Hand des treuen Forschers hinterblieben.

Die historische Geographie Palästinas sollte unmittelbar der physischen folgen; hierauf alphabetisch die topographische. Diesem Haupttheile schloss sich in gleicher Behandlung Libanon und Sinai an. Was der verewigte Verfasser davon fragmentarisch, skizzenhaft hinterlassen, hält die Herausgeberin lieber zurück, als dass sie es von anderer Hand ausgearbeitet, gleichsam als Flickwerk und eben darum so entschieden dem eigenthümlichen Geiste des Verfassers widersprechend, dem Publicum übergäbe. Was sie diesem hiermit überliefert, wird ihm theils als systematische Darlegung der Resultate der geographischen Forschungen des Verfassers im Heiligen Lande, theils als Ergänzung seiner frühern Werke über dasselbe, willkommen sein.

Die Karten, die letztere begleiteten, können auch für das gegenwärtige Werk dienen. Nur der Verfasser selbst wäre im Stande gewesen, vor dem Erscheinen desselben das nöthige Material zu den Verbesserungen zu liefern, die dasselbe vielleicht hervorrufen mag.

Neuyork, im Mai 1864.

Th. R.

Inhalt.

Einleitung.

Seite 1—10.

Palästina, der Centralpunkt der biblischen Geographie 1. Verhältniss des hebräischen Volkes zu Jehovah 1. Gewaltiger Einfluss Palästinas 1, 2. Lage und Abgeschlossenheit Palästinas 2. Sein merkwürdiger Zug, das grosse langgestreckte Thal 2. Charakter seiner Seiten 2, 3. Absenkung 2, 3. Angenommene Eintheilung des Landstrichs 3. Nordsyrien, Libanon, eigentliches Palästina, Sinai u. s. w. 3.

Erster Theil: Palästina nebst Libanon und Sinai 3. Zweiter Theil: Aussen liegende Gegenden 4. Nordsyrien; Armenien, Mesopotamien, Assyrien, Babylon, Medien, Persien; Arabien, Aethiopien, Aegypten, Kleinasien, Griechenland, Italien 4. Verhältniss dieser Gegenden zum Alten und Neuen Testament 4; und zu Central-Palästina 4, 5.

Quellen. Die Bibel 5. Ihre Methode 5. Schriften des Josephus 6. Einheimische Ortsnamen, eine Volkstradition 6, 7. Epochen 7. Erste Epoche: das Onomastikon um 330, 7. Andere frühe Werke, Reisen u. s. w. 7, 8. Zweite Epoche: die Abhandlung des Brocardus um 1283, 8. Reisen der nächsten drei Jahrhunderte 8, 9. Dritte Epoche: das Werk des Quaresmius 1625, 9. Die grösste Fülle geistlicher Tradition 9. Reisende in den folgenden Jahrhunderten: Maundrell, Pococke, Hasselquist 9. Im 19. Jahrhundert: Seetzen, Burckhardt, Irby und Mangles, Russegger, Schubert 9. Biblische Forschungen in Palästina 1838 und 1852, 9. Andere spätere Reisende 9, 10. Vierte Epoche: Ritter's vergleichende Erdkunde der Sinaihalbinsel, Palästina und Syrien 10. Nachrichten des Alterthums durch griechische und römische Schriftsteller am besten in Reland's Palästina 10. In Betreff des neuern Zustandes des Verfassers eigene Beobachtungen eine Hauptquelle 10.

Palästina.

Seite 13—16.

Namen: Palästina 13. Canaan 13. Das gelobte Land 14. Das Heilige Land 14. Andere Namen 14.

Grenzen nnd Ausdehnung. Ursprüngliche Ausdehnung nur bis zum Jordan 14. Südliche Grenzen 14, 15. Westliche Grenze, das Mittel-

meer 16. Nördliche Grenze 16. Oestliche Grenze, die Wüste 16. Länge und Breite 16. Flächeninhalt 16.

Erste Abtheilung.

Die Oberfläche. Allgemeine Züge.

Seite 17—138.

Vier lange parallele Streifen, zwei niedrige und zwei hohe 17. Die Ebene längs der Küste; das Jordanthal. Hügelland im Westen. Hügelland im Osten 17.

Erster Abschnitt.

Berge und Hügelland.

Das hebräische Wort bedeutet beides, Berg und Hügel; manchmal collectiv gebraucht 18.

I. Berge westlich vom Jordan.

1. Im Norden der Ebene Esdrelon.

Charakter des Hügellandes im Norden, dehnt sich bis aus Meer beim Promontorium Album und der Scala Tyriorum 18, 19. Belât in Asser, ein ansehnlicher Hügel 19. Wilder Bezirk 19. Berg Naphtali 19. Jebel Jermûk 19. Hügel und Rücken: Teil Hazûr, Berg Asamon 20. Kûrûn Hattîn, schlecht Mons beatus genannt 20. Gestalt 20. Hügel um Nazareth; der durch die Legende bekannte Berg der Herabstürzung 21. Berg Tabor 22. Aeussere Ansicht, Aussicht, Geschichte 22, 23, 24. Parallele Bergrücken südlich vom Tabor 24. Der kleine Hermon, Jebel ed-Dûhy 24, 25. Berg Gilboa 25. Jebel Fukû'a 25. Berg Carmel und die mit ihm zusammenhängende Hügelreihe 26. Gestalt 26. Wady el-Milh im Südosten 27. Fruchtbarkeit und Schönheit 27. Elias' Opfer 28. Heidnischer Altar 29. Zellen im Felsen 29, 30.

2. Im Süden der Ebene Esdrelon.

Das von der Ebene unterbrochene Hügelland 30. Steigt südlich wieder auf 30. Oestliche Linie, südwärts vom Gilboa 30. Westliche Linie, südwärts von der Ebene 31. Strich niedrigeren Höhenlandes im Westen 31. Breite des Gebirgslandes 31, 32. Sein steiler östlicher Abfall 32, 33. Eintheilungen und Namen 33. Berge von Samaria 33. Gebirge von Israel 33.

Berge von Ephraim 34. Berg oder Hügel Samaria 34. Ebal und Garizim 34—37. Geschichte und Ruinen des Garizim 34—37. Berg Zalmon 38. Sheikh Salmôn el Fârisy 38. Berg der Amalekiter 38. Berg Bethel 38. Berg Zemaraim 38, 39. Hügel Gaas und Winterbäche 39.

Berge von Juda 39. Hügel Gibea 39. Berg Gibeon, Neby Samwil 40. Oelberg 40, 41. Frankenberg 41; Lage von Beth-

Cherem 42. Berg Prazim 42. Berg westlich vom Thal Hinnom 43. Berg Ephron 43. Berg Jearim 43. Gebirge Seir 43, 44.

Hügel in der Nähe der Küste von Juda 44. Sandhügel 44. Berg Baala 44, 46. Berg Azotus 45. Berg Angaris 45. Hügel nach Hebron zu 45, 46.

3. Berge, die an der Westseite an das Ghôr und das Todte Meer grenzen.

Wall von Klippen u. s. w. 46. Kürn Sûrtabeh 46, 47. Quarantana, Jebel Kûrûntûl 47. Klippen westlich vom Todten Meere 47, 48. Gebirge Engedi 48. Sebbeh, Masada 48, 49. Salzberg an der südwestlichen Ecke des Todten Meeres 49, 50. Gebirge der Amoriter 50. Maaleh Akrabbim, Skorpion-Klippen 51.

II. Berge östlich vom Jordan.

Jebel Heish, im Tell el-Feras auslaufend 52. Gegend östlich vom See Tiberias 52. Jebel ed-Derûz (Drusenberg), Jebel Haurân 52. Form und Gipfel 52, 53. Kuleib Haurân, Gestalt 53. Bedeutung des Namens 53. Charakter des Bergrückens 53, 54. Er ist der Berg Alsa damus der Alten 54. Basan, Königreich Og's 54. Berg Basan, wahrscheinlich der Hermon 54. Jebel 'Ajlûn, das nördliche Gebirge Gilead 55. Charakter, Ausdehnung, Erhebung 55. Tafelland und Thäler, Schönheit 55. Südlich das „halbe Gilead" oder el-Belka, Ausdehnung 55, 56. Jebel Jel'âd, Neby Osha', Aussicht 56, 57. Gegend weiter südlich 57. Westliche Abhänge des Gebirges 58. Höhe 58. Wie eine gleiche Linie vom Westen gesehen 59. Einzelne Berge 59. Moab und Sihon 59. Ruben und Gad 59. Gefilde von Moab, längs dem Jordan 59, 60. Berg Abarim 60. Berg Pisga 61. Berg Nebo 61, 62. Berg Peor 63. Bergrücken des Jebel 'Attârûs, mit den Ruinen von Ataroth, Kirjathaim und Machaerus 64. Eisenberg 65. Berge von Moab, Jebel Shihân 65, 66. Höhe von Kerak, Höhe 66. Berge von Bether, Bithron, Bedeutung, Lage ungewiss 66, 67.

Zweiter Abschnitt.

Thäler.

Verschiedene hebräische Worte für Thal 67. Bik'ah 67. 'Emek 68. Nahal 68, 69. Gai 69. Thäler meist ohne immerfliessendes Wasser 69, 70.

I. Thal des Jordans oder el-Ghôr.

Theil der grossen inländischen Längenkluft 70. Seine Ausdehnung nach Norden und Süden 70. Wady et-Teim 70.

Name. — Die oder das 'Arabah 71. Plural 'Arboth, wüste Landstrecken 71. Aulon, Ghôr 71, 72.

Allgemeine Züge. — Becken oder Ebene von Hûleh 72. Seine starke abschüssige Neigung 73. Seine Fruchtbarkeit 73. Alte Namen: Merom, Ulatha 73, 74. Vom Hûleh nach dem See von Tiberias 74. Ebene el-Batihah 74. Ebene Genezareth 74, 75. Charakter der Hügel

südlich vom See 75. Berge von 'Ajlûn u. s. w. 75. Die Thalebene von Jesreel tritt herein 75. Hügel und Thäler südlich von Gilboa 75, 76. Ebene des Ghôr 76. Thal unterhalb Sâkût 76. Ebene el-Kŭrâwa 76. Das Ghôr eingeengt durch Kŭrn Sŭrtabeh 76. Das untere Ghôr, eine Wüste 77. Breite bei Jericho u. s. w. 77. Länge vom See von Tiberias bis zum Todten Meere 77. Senkung und jäher Fall 77.

Thäler und Ebenen innerhalb des Ghôr. — Das hebräische Kikkar, „Umkreis" des Jordan 78. Das Bik'ah, Thal oder Ebene; z. B. des Libanon, von Jericho 78. Das Ghôr auch ein 'Emek 79; z. B. Thal bei Beth Rehoh, Suchoth, Siddim 79. Thal Achor, Emek-Keziz 79. Das Ghôr ein Gai; z. B. Thal Beth Peor gegenüber 80. Salztbal 80.

II. Das Ghôr: Seitenthäler von Osten.

Zwei grosse Thäler bei Bâniâs 81. Wady el-'Asal 81. Wady Khŭshâbeh 81. Wady Za'arêh 81. Merj Yafûny mit einem Bache 81. Land und Thal Mizpe 82. Wady Semak und Wady Fik 83. Thal Hamon Gog 83. Thal des Flusses Hieromax 83. Winterbach bei Raphon 83. Wady Yâbis, Jabesh-Gilead 83. Wady el-Hemâr 84. Wady Mahneb, Mahanaim 84. Wady 'Ajlûn, Bithron 84. Thal des Jabbok 84. Wady Sha'ib, Nimrin, Beth-Nimra 84. Wady Heshân, Hesbon 84, 85. Zweites Thal gegenüber Beth Peor 85. Wady Zerka Ma'in, Calirrhoë 85. Wady Môjib, der Arnon 85. Wady ed-Dera'ab 85. Wady el-Ahsy, Bach Zered 85. Das Thal in der Gegend von Moab 85. Die Hochebene 86.

III. Das Ghôr: Seitenthäler von Westen.

Das Derdârah von Merj 'Ayûn her 86. Wady Hendaj 86. Wady el-'Amûd 86. Wady er-Rŭbŭdiyeh 86, 87. Wady el-Hamâm und seine Höhlen, Beth Arbel, Arbela 87. Wady el-Bireh 88. Thal Jesreel beschrieben 88, 89. Wady Mâlih 89. Wady el-Fari'a 89, 90. Wady Fŭsâil, Phasaëlis 90, 91. Wady el-'Aujeh, Wady en-Nawâ'imeh und seine oberen Zweige 91. Wady Kelt, seine Spitzen 91. Ist wahrscheinlich das „Wasser von Jericho" 91, 92. Wahrscheinlich auch der Bach Crith 92. Thal Zeboim 93. Der Bach Kidron beschrieben 93—96. Das Thal Hinnom beschrieben 96, 97. Tophet 97. Gihon, Quelle, Bach 97, 98. Thal Shaveh, Königsthal oder Königsgrund 98, 99. Thal Josaphat 99. Thal des Schauens, Jerusalem 100. Bach in der Wüsten 100. Thal Berachah 100. Tiefe Thäler längs der Westküste des Todten Meeres 101.

IV. Thäler, die nach der Küste laufen.

Allgemeiner Charakter 101. Wady el-'Ayûn oder el-'Azziyeh 102. Wady Hâmûl 102. Wady el-Kŭrn und Festung Kurein 102. Wady Sha'ab 103. Wady 'Abilin oder Thal Jephthah-El 103, 104. Wady Bedawiyeh oder Wady Melik 104. „Bach" Kison 104. Wady Wesa oder Wady Abu Nâr 105. Wady Mŭssin 105. Wady Sha'ir von Nâbulus her 105, 106. Thäler weiter südlich 106. Wady 'Azzûn bei Antipatris 106. Wady Kânab, Fluss Kana 106, 107. Wady Bir Jenâb oder Wady Ribâh 107. Wady Belât oder Wady Kŭrâwa 107, 108. Bäche Gaas 108. Wady Ludd oder

Wady Muzeiri'ah 108, 109. Wady von Ram Allah 109. Wady 'Atallah 109. Wady 'Aly 109. Thal von Ajalon 110. Thal oder Ebene von Ono 110. Thal der Handwerker 110. Nahr Rûbin bei Jabneh 110, 111. Wady Sŭrâr 111. Wady Isma'il 111. Wady Beit Hanina 111, 112. Wady el-Werd, Wady Ahmed, Wady Bittîr 112. Wady Ghŭrâb 112. Thal Gibeon 113. Thal Rephaim oder Thal der Riesen 113. Thal Sorek 113. Wady es-Sŭmt 113; gebildet von Wady el-Mŭsŭrr und Wady es-Sŭr 113; ist das Thal Elah 114. Wady Simsim, gebildet von Wady Feranj und Wady el-Hasy 115. Thal Zephatha 115. Ort, wo Philippus den Eunuchen taufte 116. Wady esh-Sheri'ah von Berseba her 117. Gebildet von Wady 'Ar'ârah und Wady el-Khŭlil 117. Thal Hebron 117. Bach Escol 117, 118. Bach Besor, Ziklag 119, 120. Thäler südlich von Berseba, Thal Gerar 120. Wady el-'Arish, Strom oder Giessbach von Aegypten 120. Anmerkung. Thal Baca symbolisch 121.

Dritter Abschnitt.

Ebenen.

I. Ebenen längs der Küste.

Südliches Ende der phönizischen Ebenen 121. Ebene von 'Akka 122. Ebene südlich vom Carmel oder Ebene Saron 123. Ebene Ono 123. Ebene südlich von Lydda und Joppe, die Sephela 124. Daroma, „der Süden" 124.

II. Ebenen im Hügelland westlich vom Ghôr.

Ebene Asor, Hazor 125. In gleicher Linie laufende Ebenen 125. Ebene von Ramah 126. Ebene el-Bŭttauf oder Ebene von Sebulon 126, 127. Ebene Esdrelon, Form, Ausdehnung 127, 128. Drei Arme nach Osten 128. Namen in der Schrift u. s. w. 129, 130. Schlachtfeld 130. Ebene Dothan 131. Ebene bei Sânŭr 131, 132. Die als die Mŭkhna bekannte Ebene 132. Erwähnungen in der heiligen Schrift 133. Ebene bei Gibeon 133. Ebene Rephaim 134. Das höhere Hügelland Juda 134.

III. Die Ebenen im Ghôr.

Aufzählungen und Verweise 135.

IV. Ebenen östlich vom Ghôr.

Ebene Mizpe 135. Grosse Ebene Haurân 135, 136. Ebene der Belka 136, 137. Erwähnungen in der Schrift 137. Die Ebene 137. Ebene Kiriathaim 138.

Zweite Abtheilung.

Seite 139—285.

Die Gewässer.

Allgemeiner Vorrath an Wasser 139.

Erster Abschnitt.

Flüsse und kleinere Ströme.

Der Jordan und seine Nebenflüsse, die Hauptströme 140.

I. Der Jordan und seine Quellen.

Allgemeine Charakteristik 140. Eintheilung 140. Länge 141. Die Thäler, was sie sind 141. Name 145. Etymologie 141.

1. Der obere Jordan. Seine Quellen.

Drei Hauptströme 142. Der Hâsbâny 142. Quelle 142. Brücke 143. Sein unterer Lauf 143. 'Ain Seraiyib, eine Hauptversorgerin des Hâsbâny 143, 144. Schlucht und 'Ain Luweizâny, auch eine Versorgerin 144. Tell el-Kâdy, der Leddân 145. Gestalt des Tell 145. Ungeheuer grosse Quellen 145, 146. Mühlen, Bewässerung 146. Nahr Bâniâs 146. Die grosse Quelle 146, 147. Das alte Panium 147. Lauf des Stromes 148. Vereinigung der Flüsse 148, 149. Relative Grösse 149. Historische Anmerkungen. Nur zwei Quellen vor Alters genannt 149, 150. Der Hâsbâny nicht erwähnt 150. Analogien 150. Die zu Grunde liegende Idee 150. Von dem Hûleh nach dem See von Tiberias 150. Brücke 151. Gesur und die Gesuriten 151. Rascher Abfall und Brausen des Stromes 151, 152. Von Bethsaida (Julias) an Mündung 152.

2. Der mittlere Jordan.

Sein Austritt aus dem See 152, 153. Viele Felsen und Stromschnellen 153. Im August voll kleiner Wehre oder Dämme; der Fluss leicht zu durchwaten 154. Einmündung des Hieromax; Brücke 154. Krümmungen, das Ghôr 154, 155. Furten 155. Unterer Lauf 155.

3. Der untere Jordan.

Charakter bei Kûrn Sûrtabeh und weiter unterhalb 156. Untere Furten 156. Badestellen der Pilger 157. Lauf des Flusses mehr im Osten 157.

Allgemeine Züge. — Thal und Flussbett 157. Zwei Terrassen oder Thäler 157. Streifen von Bäumen u. s. w. 157. Aeussere Ufer 158. Der Fluss macht Krümmungen, aber nicht das Thal 158. Herrlichkeit oder Pracht des Jordan 158. Abfall und Absenkung, Betrag derselben 158, 159. Uebertreten des Jordan 159. Der Fluss läuft im Frühling mit vollen Ufern 159, 160. Gründe, warum es an Ueberschwemmungen fehlt 160, 161. Die Einsamkeit des Jordan; keine Städte 161. Keine Boote, eine einzige Fähre 161, 162. Kein Fischfang 162. Der Jordan

als eine Grenze 162. Schwierigkeit ihn zu passiren 162. Früheste Erwähnung 162. Gegend „jenseit des Jordan" 163. Erwähnte Uebergänge über den Jordan 163, 164. Jesu Taufe durch Johannes 164. Jesus geht zweimal über den Jordan 165. Untersuchungen des Jordan 165. I. Costigan 165, 166. II. Molyneux 166, 167. III. Lynch 167, 168.

II. Der Jordan: Zuflüsse von Osten.

Wady Za'areh 168, 169. Obere Arme des A'waj 169. Der Yarmûk oder Hieromax 169—173. Seine Quellen und obere Arme 171, 172. Sein westlicher Theil 172. Heisse Quellen 172, 173. Zusammenfluss mit dem Jordan 173. Der Jabbok, ez-Zerka 173—175. Biblische Nachrichten 173. Der Zerka Ma'in 175—177. Heisse Quellen, Callirrhoë 176, 177. Der Arnon, Nahr el-Môjib 177—180. Nordarm, der Wâleh 177. Der eigentliche Môjib 178, 179. Biblische Nachrichten 179, 180. Wady Kerak 180. Wady el-Ahsy oder Wady el-Kûrâhy 180, 181; ist der Bach Sared 181.

III. Der Jordan: Zuflüsse von Westen.

Der Derdârah 181, 182. Bäche 182. Nahr el-Jâlûd 182, 183. 'Ain Jâlûd 182. Der Strom 182, 183. Der Bach des Wady el-Fâri'a 183, 184. Das Wasser von Jericho 184.

IV. Die Flüsse längs der Küste.

Allgemeiner Charakter 184. Der Belus, Nahr Na'mân 184, 185. Der Kison, Nahr el-Mukûtta' 185. Entlegene Winterquellen, Ueberschwemmungen 185, 186. Vereinigung in der Ebene, Sumpfland 186. Trocken im Sommer 187. Beständigfliessende Quellen 187. Uebergang und Sandbank 188. Nahr Belka 188, 189. Nahr ez-Zerka 189. Krokodile 189. Es ist der Sihor Libnath der heiligen Schrift 189. Nahr el-Akhdar 190. Nahr Abu Zabûrah 190. Nahr Arsûf oder Nahr el-Failak 190, 191. Nahr el-'Aujeh 191, 192. Bäche südlich von Yâfa: Nahr Rûbin 192. Wady bei 'Askûlân 192. Wady el-'Arish 192. Kein beständigfliessendes Gewässer südlich von 'Aujeh 192, 193.

Zweiter Abschnitt.

Seen.

Die vier Seen Palästinas 193.

I. Phiala.

Jetzt Birket er-Râm, Lage, Höhe 193. Sein Becken oder Kessel, Ausdehnung 193. Stagnirendes und schleimig aussehendes Wasser 194. Wilde Vögel, Frösche, Blutegel 194. Historische Nachrichten und Lage 195. Er ist nicht eine Quelle des Jordan 195.

II. Der See des Hûleh.

Lage und Gestalt 195. Angrenzendes Sumpfland 196. Ausdehnung 196. Nicht tief und nicht befahren 196. Er ist das alte Wasser Merom, und der See Semechonitis 196.

III. Der See Tiberias.

Gestalt und Ausdehnung 196, 197. Absenkung ungefähr 650 Fuss 197. Verschiedene Messungen 197. Das Wasser ist süss 197. Fische und Fischfang 198. Ein einziges Boot 198. Charakter der Ufer 199. Windstösse und Stürme 199, 200. Vulkanischer Strich Landes 200.

Historische Notizen 200. Alte Namen 200. Seine Beziehungen zur Geschichte des Heilands 200, 201. Seine Fahrten über den See 201. Befahrung im Alterthum und Seegefecht 201, 202. Fischfang im Alterthum 202.

Heisse Quellen 202. Lage, Temperatur u. s. w. 202, 203. Deren Erwähnung im Alterthume.

IV. Das Todte Meer.

Seine merkwürdigen Züge 204. Alte Namen 204. Gestalt und Ausdehnung 204, 205. Liegt in einer Kluft zwischen parallelen Bergreihen 204. Die Enden abgerundet 205. Halbinsel und Südbai 205. Länge und Breite 205, 206. Tiefe und Einsenkung 206. Sondirungen 206. Abwechselung des Niveaus 206. Tiefe unter dem Mittelländischen Meere 207. Resultate; Einsenkung des Todten Meeres 1316.7 engl. Fuss 207. Ungeahnt bis zum Jahre 1837 207.

Aussicht von den westlichen Klippen. — Annäherung an das Todte Meer von Westen her; grosser Abhang 208. Klippe, welche 'Ain Jidy überragt; weite Aussicht 208. Ufer des Meeres ähnlich der Mündung eines grossen Stromes 208. Die Halbinsel 209. Berge an der Westküste 209. Kerak, der Arnon u. s. w. 209.

Beschaffenheit des Wassers. — Allgemeine Eigenschaften 209, 210. Vier Analysen 210, 211. Ursache des übermässigen Salzgehaltes 212. Hebungskraft 212, 213. Schwere Wogen, schnell ruhig 213. Keine Spur von Thier- oder Pflanzenleben 213, 214. Grosse Ausdünstung 214. Salzablagerungen zu Birket el-Khülil u. s. w. 215, 216. Märchenhafte Erzählungen, meist ohne allen Grund 216. Viele Vögel ringsum 217. Ungesunde Hitze des Klimas 217.

Asphalt. — Berichte aus dem Alterthum 217. Zeigt sich nur zuweilen, wie z. B. 1834 und 1837, 218, 219. Steigt vom Grunde des Meeres auf 219.

Beschaffenheit der Küsten. — Parallel laufende Gebirgsketten, welche die Kluft einschliessen 219. Scenerie 219. Geologische Züge 219, 220. Die Ufer; an manchen Stellen kein Weg längs des Wassers 220. Südliche Küste, eine sumpfige Ebene 220. Nördliches Ufer 221. Gürtel zwischen dem hohen und niedrigen Wasserstand 221. Von Zeit zu Zeit aufgefundene Mineralien 221. Breccia-Blöcke u. s. w. 222. Stein Moses oder Stinkstein 222. Treibholz 222.

Die Halbinsel. — Gestalt und Ausdehnung 222, 223. Aussehen, Höhe u. s. w. 223. Die Landenge, Bewässerung, Fruchtbarkeit 224. Im Alterthum nicht erwähnt; Notizen 224, 225. Eine kleine Halbinsel im Norden 225. Die Halbinseln fälschlich für Inseln gehalten 226.

Die Furt. — Zwei Furtstellen erwähnt 227. Sie sind nur da vorhanden, wo das Wasser sehr niedrig ist 227.

Schifffahrt und Untersuchungen. — Beweise für die Schifffahrt aus dem Alterthum sehr gering; Josephus 228. Edrisi 229. Costigan's Reise 229. Moore's und Beke's Reise 229, 230. Molyneux' Reise 230. Expedition der Vereinigten Staaten; ihre Arbeiten und Resultate 230.

Untergang Sodoms. — Das Todte Meer existirte früher, aber nur nördlich der Halbinsel 231. Thal Siddim; Thongruben 232. Wahrscheinliche Erklärung der Katastrophe 232, 233. Die fruchtbare Ebene jetzt von der südlichen Bai unter Wasser gesetzt 233.

Sodomsäpfel. Der 'Ösher, Asclepias gigantea 234, 235.

Dritter Abschnitt.

Quellen.

Palästina, ein Land der Quellen, in Vergleich mit Aegypten 235, 236. Berichte vom Gegentheil 236, 237. In der Bibel erwähnte Quellen 237. Das Wort 'Ain auf Orte bezogen 237—239. Dreissig Quellen innerhalb 1½—2 Meilen um Jerusalem 239, 240.

I. Quellen in oder bei der westlichen Ebene 241, 242.

II. Quellen des Berglandes westlich vom Jordan.

Im Norden der grossen Ebene 242, 243. In und um dieselbe Ebene 243, 244. Südlich von der grossen Ebene 245—248. Bei Nâhulus 245, 246. Andere Quellen 246, 247. Südlich von Jerusalem 247. Bei Hebron 247, 248.

III. Quellen im Ghôr und der Umgegend.

Westlich vom Jordan 249. Nördlich vom See Tiberias 249. Bei et-Tâhighah 249. 'Ain et-Tîn 250. Runde Quelle 251. 'Ain el-Bârideh 251. Heisse Quellen 251. Vom See nach Kŭrn Sŭrtabeh 252. 'Ain Fŭsâil 252. 'Ain Dûk 253. 'Ain es-Sŭltân 253. 'Ain Hajla 254. Westlich vom Todten Meer 254. 'Ain Jidy 255, 256. Andere weiter südlich 256.

Oestlich vom Jordan: wenige Quellen im Norden 256, 257. Bei Pella 257. Wasser zu Nimrim 258. Quellen längs der Ostseite des Todten Meeres 258.

IV. Quellen des Hügellandes im Osten des Jordan.

In der Lejâh 259. Westlich von der Haj-Strasse 259. In der Ebene und den Abhängen des Haurân 259, 260. In Jehel 'Ajlûn 260. Um el-Salt 260. Zu 'Ammân und in der Belka 261. Zu Kerak u. s. w. 261, 262.

Warme und Mineralquellen 262, 263.

Vierter Abschnitt.

Brunnen. Cisternen. Wasserbehälter. Wasserleitungen.

I. Brunnen.

Brunnen Abraham's, Berseba 263, 264. Brunnen Isaak's, Rehoboth 264, 265. Jakob's Brunnen 266, 267. Andere alte Brunnen 267. Brunnen in

den Feldern oder am Wege 268. König Usia's Brunnen 269. Trinktröge für die Heerden 269. Orientalisches Hirtenleben 269. Art und Weise, das Wasser in die Höhe zu ziehen 269—271.

II. Cisternen.

Ihr häufiges Vorkommen 271. Gewöhnlich in Felsen gehauen; Gestalt 271. Wenige in den Ebenen 272. Orte, wo alte Cisternen gefunden werden 272. Um Hebron 272. Zwischen Jericho und Bethel 273. Verschiedene Orte 274. Cisternenwasser gewöhnlich nicht rein 274. Cisternen als Kerker benutzt 275. Cisternen für Getreide 275.

III. Wasserbehälter oder künstliche Teiche.

Sie sind meist alt. Unreinlichkeit des Wassers 276, 277. Teich zu Hebron 277. Teich zu Gibeon 278. Grosse alte Wasserbehälter zu Bethel und Ai 278, 279. An verschiedenen Orten 279. Salomo's Teiche 279, 280. Messungen, Vorrathsquelle 280, 281. Gewölbter Raum unter dem untern Teiche 281, 282. Zweck der Teiche 282.

IV. Wasserleitungen.

Neue 283. Alte in Jerusalem 283. Aquäduct von Salomo's Teiche nach dem Tempel 284. Lauf 284. Der Canal 285. Ueberreste eines noch älteren Canales 285.

Dritte Abtheilung.

Klima.

Seite 286—309.

Vorbemerkungen 286. Paralleles Klima 286.

I. Jahreszeiten.

Nur Winter und Sommer 286. Dauer des Winters und Sommers 287.

Der Winter oder die Regenzeit. — Anfang 287. Zeit zum Pflügen und Säen 287. Charakteristik der Regenzeit 287, 288. Bemerkung aus den Jahren 1843 und 1845, 288. Schnee; Beobachtungen 288. Hagel 289. Frost 289. Wege schmuzig und schlüpfrig 289.

Frühere und spätere Regen. — Erwähnungen in der Schrift 289. Hebräisches Jahr 289, 290. Keine bestimmten Zeiten; Anfang und Ende der Regenzeit 290. Folgen ihres Ausbleibens 290.

Der Sommer oder die Trockenzeit. — Sein wechselnder Anfang; vom Mai bis October kein Regen; Charakteristik 291. Vegetation verwelkt und trocken 291, 292. Die ganze Natur schmachtet nach Regen 292.

Nebel, nicht selten 292. Thau, häufig und schwer 293.

II. Temperatur.

Ursachen, welche die Temperatur beeinflussen; Höhenverschiedenheiten 293.

Das westliche Hügelland. — Jerusalem als Sommeraufenthalt 293, 294. Thermometerbeobachtungen 294, 295. Vergleichungen 295. Andere Ebenen weiter nördlich 296.

Die westliche Ebene. — Höhere Temperatur; Thermometer 297.

Jordanthal. — Gesunkenes Thal; grössere Hitze 297. Thermometer 297—299. Südlichere Producte 299.

Das östliche Hügelland. Temperatur wenig bekannt 299.

Erntezeiten, welche die Temperatur andeuten 299. Im Ghôr 300. In der westlichen Ebene 300. In Hebron, Jerusalem u. s. w. 300. Resultate 300. Melonen in Tiberias 300.

III. Winde.

Nur vier Winde werden in der Schrift erwähnt 301. Diese sind in ausgedehntem Sinne zu verstehen 301.

Winde der Regenzeit. — Der Wind der Regenzeit kommt von Südwest oder W.-S.-W. 301. Der Ostwind ist der nächst häufige; bringt heiteren Himmel 302. Andere Winterwinde veränderlich 302.

Sommerwinde. — Der vorherrschendste ist von Nordwest, kühl und angenehm 302. Südwind oder Sirocco (Ostwind), unangenehm 303. Charakterislik 303. Dauer 304. Sirocco von Südost 304; von Südwest 304, 305. Ist wahrscheinlich der Ostwind der Schrift 306. Andere Sommerwinde, veränderlich 306.

Reinheit der Atmosphäre. — Sommersonne und Sommerhimmel 306. Durchsichtigkeit der Luft, Deutlichkeit der Gegenstände 306. Oft nebelartige Luftverdickung 306. Klima im Allgemeinen gesund 307. Pestilenz 307. Ursachen der Fieber in Jerusalem 307—309.

Vierte Abtheilung.

Geologische Züge.

Seite 310—327.

Vorläufige Bemerkungen 310.

I. Allgemeine Kalksteinformation.

Die grossen Massen, welche die Grundlage bilden, sind Jura-Kalkstein 311. Westlich vom Jordan 311; um Jerusalem und Bethlehem 311, 312. Oestlich vom Todten Meer und dem Jordan 312.

II. Sandstein. Conglomerat. Mergel 313.

III. Vulkanische Striche.

Westlich vom Ghôr 314. Ausdehnung, Safed der Mittelpunkt 314. Erdspalte des Jordan unterhalb der Hûleh 314. Wady et-Teim 315. Tell el-Kâdy 315. Gruppen von Basaltfelsen 316. Verloschene Krater, bei Safed u. s. w. 316, 317.

Oestlich vom Ghôr. Vulkanische Felsen bei Bâniâs, Jebel Heish und seine Reihe Tells 317. Zwischen dem Hûleh und dem See von Tiberias 318. Ostufer des letzteren Sees 318.

Haurân, die Ebene, die Lejah und die Berge 318, 319. Die Ebene 319. Die Lejah 319; Beschreibung derselben 319. Das Gebirge, vulkanisch, mit vielen verloschenen Kratern 320. Die östliche vulkanische Wüste, Ausdehnung 321. El-Harrah, sein Charakter 321. El-Safa, schrecklich 322. Er-Ruhbeh, eine Oase 322. Jebel 'Ajlun und el-Belka 322. Lava und vulkanische Felsen, am Ostufer des Todten Meeres 322. Grosser vulkanischer Landstrich in Nordsyrien 323.

IV. Erdbeben.

Nicht selten 323. Bilderglorie der hebräischen Dichter 323, 324. Vier Erdbeben, in der Schrift erwähnt 324. Anderweitig berichtete 325. 326. Viele Erdbeben in Nordsyrien erstreckten sich nicht bis nach Palästina 325. Erdbeben aus den Jahren 1170, 1202, 1759, 1834, 1837 325, 326. Jerusalem verhältnissmässig verschont 326. Anmerkung der Herausgeberin 327.

Anhang.

Physische Geographie der syrischen Küste.

Seite 330—385.

Anmerkung der Herausgeberin 330. Allgemeine Züge der syrischen Küste 331. Das eigentliche Syrien mit Einschluss des alten Phönizien 333.

I. Oberfläche. Berge, Thäler, Ebenen.

Berg Amanus und die angrenzende Gegend 333. Mons Casius 334. Thal des Orontes 335. Junia, Libanon 336—342. Antilibanon 342—345. Bukâ'a 346. Wady et-Teim 347. Oestlich von den Bergen 348.

II. Gewässer.

Der Orontes oder el-'Âsy 349—353. Der Leontes oder Litâny 353. Keine Flüsse von Bedeutung nördlich vom Orontes 357. Nahr el-Kebîr 357. Nahr el-'Arûs, der Sabbathfluss 357. Der Adonis oder Nahr Ibrahim 358. Der Lycus oder Nahr el-Kelb 359. Der Tamyras (Damouras) oder Nahr ed-Dâmûr 360. Der Awaly (Bostrenus) 360. Der Barada (Chrysorrhoas) oder Amana 361. Der Pharpar 363. Quellen 364.

III. Klima.

Regenzeit und trockene Zeit 367. Winde 369. Das Klima Syriens ist gesund 370.

IV. Geologische Züge.

Bergformation 371. Mineralerzeugnisse 373. Mineralquellen 375. Boden 375.

V. Bäume und Pflanzen 376—380.

VI. Thiere. Vierfüssige, Vögel u. s. w.

Vögel 381. Fische 382. Insekten 383. Anmerkung des Verfassers 385.

Einleitung.*)

Die Geographie der Bibel hat ihren Centralpunkt in Palästina, dem **heiligen Lande.** Hier war der Sitz des jüdischen Volks und seiner Geschichte mehr als funfzehn Jahrhunderte lang. Wie Jehovah dem Abraham versprochen, führte Seine Hand die Hebräer aus Aegypten und verpflanzte sie in das gelobte Land, indem er sie aus einem Haufen nomadischer Stämme zu einer ackerbautreibenden Nation mit festen Wohnsitzen machte. Sie waren Jehovahs eigen erwähltes Volk, von allen andern Nationen geschieden. Er war ihnen noch in besonderem Sinne ihr Gott und nationeller Beschützer. Seiner Herrlichkeit war unter ihnen im Tempel zu Jerusalem ein Thron erbaut. Unter diesem Volke allein ward der wahre Gott erkannt, während die ganze übrige Welt noch in der Finsterniss eiteln Götzendienstes vergraben lag. Aus diesem Lande allein ist den übrigen Völkern und den kommenden Zeiten die wahre Erkenntniss hervorgegangen, die von Gott existirt, von seiner Offenbarung, von einem zukünftigen Leben und von des Menschen Erlösung durch Jesus Christus.

Welcher gewaltige Einfluss zum Besten des menschlichen Geschlechts ist demnach aus diesem kleinen Gebiete hervorgegangen, hinreichend die Meinungen und Schicksale von Individuen wie von Nationen für Zeit und Ewigkeit zu erschüttern! In Vergleich damit

1) Die Einleitung, wie schon im Vorwort bemerkt, war für das Ganze des grossen Werks bestimmt, von welchem dem verewigten Verfasser nur einen kleinen Theil zu vollenden vergönnt war. Vgl. Vorwort.

erlischt der Glanz und das Wissen und der Ruhm Aegyptens und Griechenlands und Roms, und die Spuren ihres Einwirkens auf die Welt verschwinden wie die Fusstapfen des Wanderers auf dem Sande der Wüste.

Das Land Palästina, während es so den Centralpunkt und Kern aller biblischen Geographie ausmacht, ist an und für sich nur der mittlere Theil jenes langen und engen Landstriches, der sich längs der östlichen Küste des Mittelländischen Meeres hinzieht und sich ununterbrochen von Kleinasien im Norden bis nach dem eigentlichen Rothen Meere im Süden erstreckt. Die merkwürdige Formation dieses ausgedehnten Landstreifens bindet seine verschiedenen Theile zu Einem Ganzen zusammen. Allein eben dieser Erdstrich ist von allen andern Ländern getrennt, ja beinahe abgeschnitten, im Westen durch Meere, im Osten durch Wüsten. An seinem äussersten nördlichen Ende allein ist er mit den Gebirgszügen Kleinasiens verbunden.

Der merkwürdige Zug der Gegend, die wir hier betrachten, ist das grosse langgestreckte Thal, das sich beinahe durch ihre ganze Ausdehnung von Antiochia nach dem Rothen Meere zieht. Der nördliche Theil wird vom Orontes bewässert, der nach Norden fliesst und sich bei Antiochia durch die westlichen Berge einen Weg in das Mittelländische Meer bricht. Darauf folgt die Bûkâ'a zwischen Libanon und Antilibanon mit ihrem Strom, dem Litâny, der, südlich fliessend, sich um das südliche Ende des Libanon herum nach dem Meere nahe bei Tyrus durchzwängt. Dann kommt das Jordanthal mit seinem Flusse und drei Seen, dem Hûleh, dem See von Tiberias und dem Todten Meere. Zwischen dem letztern und 'Akabah ist das grosse Thal, das hier Wady el-'Akabah genannt wird, ohne Wasser; allein weiter nach Süden ist es vom östlichen Busen des Rothen Meeres eingenommen, welcher der Busen von Akabah heisst.

Die Seiten des grossen Thales steigen bisweilen zu hohen Bergwänden empor, wie im Libanon und Hermon, und sinken dann wieder an einigen Stellen eine kurze Strecke lang zu Ebenen herab,

wie bei Hums und Beisân. Auf der andern Seite sinkt das Thal längs dem Jordan selbst mit seinen beiden grossen Seen tiefer hinab, und zwar unter die Fläche des Mittelländischen Meeres.

Theilen wir nun in Gedanken diesen langen Landstrich in vier Theile vermittelst dreier nicht ganz grader Linien, die wir von der Meeresküste nach Osten ziehen. Die erste beginne im Norden des Flusses Eleutherus, jetzt Nahr el-Kebîr genannt, und ziehe sich längs dem nördlichen Ende des Libanon durch el-Husn und Hums. Die zweite möge im Süden von Tyrus und durch die untern Quellen des Jordan am südlichen Fusse des Hermon vorbei gezogen werden. Die dritte möge von einem Punkte nahe am südöstlichen Winkel des Mittelländischen Meeres auslaufen und so weiter bis an die Südseite von Beerseba und des Todten Meeres.

Von diesen vier so gebildeten Theilen nun ist der nördlichste Nord-Syrien. Er kommt für jetzt nicht weiter in Betracht. Der zweite umfasst Libanon und Antilibanon mit Phönizien im Osten und Syrien von Damascus im Westen. Der dritte ist das eigentliche Palästina, das an beiden Seiten des Jordan liegt und sich von Dan nach Beerseba ausdehnt, im Südosten auch die Lande von Moab und Ammon einschliessend. Der vierte und südlichste Theil umfasst ausser der Wüste und Sinai auch das Land Edom im Osten der 'Arabah.

Der erste Theil dieses Werks wird speciell von Palästina und den zwei daran stossenden Abtheilungen Libanon und Sinai handeln. Diese Länder sind es, welche die Centralgegend der biblischen Geographie bilden. Libanon ist einbegriffen, weil sein Gebiet zum grossen Theil in die ursprünglichen Grenzen der zwölf Stämme eingeschlossen war; Sinai, weil es der Schauplatz der Wanderungen der Israeliten war, als sie aus Aegypten herbeizogen, Besitz von dem ihnen gelobten Lande zu nehmen.

Ein anderer Grund, warum die Beschreibung dieser Gegend den Inhalt des ersten Bandes dieses Werks ausmachen soll, liegt in dem Umstand, dass der Verfasser des letztern diese drei Abtheilungen, diese Centralgegend, selbst besucht und in verschiedenen Rich-

tungen durchkreuzt hat und darum in bedeutendem Maasse als ein Augenzeuge sprechen darf.

Für den zweiten Band bleiben demnach die aussen liegenden Gegenden, die wenn auch fast von allen Seiten um Palästina herum liegend, doch von demselben durch dazwischenliegende Seen oder durch Wüsten oder durch Berge geschieden sind. Wenn wir mit Nord-Syrien anfangen, so finden wir diesen District gegen Nordosten mit den Bergen verbunden, die sich von Kleinasien ostwärts in die felsig rauhen Gegenden Armeniens erstrecken, in deren Höhlen und Schluchten die grossen Flüsse Euphrates und Tigris ihre Quellen haben. Wo diese Ströme südwärts ihre Gewässer nach dem persischen Meerbusen tragen, durchkreuzen und umfassen sie die weitgestreckten Ebenen Mesopotamiens, die so genau mit der frühsten und spätesten Geschichte des hebräischen Volks verknüpft sind; die Sitze auch der mächtigen Königreiche Assyrien und Babylon. Oestlich von diesen Ebenen steigen die Bergketten auf, welche jene von dem alten Medien und Persien trennen.

Wenn wir uns nun von diesen Gegenden weiter über den persischen Meerbusen wenden, so kommen wir nach Arabien, das sich längs dem Rothen Meere hinzieht, und über dies Gewässer hinaus nach Aethiopien am obern Nil, worauf dann Aegypten im untern Thale desselben Flusses folgt.

Kehren wir jetzt nach Nord-Syrien zurück, so finden wir es gegen Nordwesten mit den Provinzen Kleinasiens verbunden, an das sich dann durch seine Inseln Griechenland anschliesst und Italien.

Es ist bemerkenswerth in Betreff der ausserhalb Palästina liegenden Länder, dass das Alte Testament es hauptsächlich mit denen in Osten und Süden zu thun hat, Aegypten eingeschlossen, während auf der andern Seite das Neue Testament sich fast ausschliesslich auf die im Westen bezieht.

Vermittelst dieser Uebersicht kann mit Einem Blick ersehen werden, wie Palästina, die Centralgegend, während es in alten Zeiten auf gewisse Weise von allen andern Ländern abgeschlossen war, dennoch der Mittelpunkt des Verkehrs und der Com-

munication zwischen den volkreichsten und mächtigsten Reichen Asiens, Afrikas und Europas war. Die Heere Aegyptens durchstreiften es auf ihrem Marsch zu orientalischen Eroberungen, eben so überströmten es die Assyriens, Babylons und Persiens auf ihren Zügen zur Unterjochung des Nilthales, während in spätern Zeiten der Eroberer von Macedonien seinen Weg nach dem Osten durch dasselbe nahm und die Römer es als einen bequemen Durchgang nach ihren entferntern orientalischen Provinzen behandelten. Alles dies deutet nicht allein auf Verkehr durch Krieg und Märsche, sondern auch auf Handels- und Kunstverkehr.

Wir mögen so die Weisheit des göttlichen Rathschlusses wahrnehmen, der in dieses enge und anscheinend abgeschlossene Land das Volk pflanzte, dem die Erkenntniss des wahren Gottes und des Evangeliums geoffenbart werden sollte, es den andern Nationen zu verkündigen. Wahrscheinlich hätte es von keinem andern Ort der alten Welt so weit nach allen Richtungen verbreitet werden können, so weit, so anhaltend und während einer so langen Reihe von Zeitaltern.

Quellen.

1) Die Hauptquelle aller biblischen Geographie ist natürlich die Bibel selbst. Der Umriss muss gänzlich aus den Blättern der Heiligen Schrift gezogen werden. Dann werde er durch Unterricht aus allen möglichen Gebieten ausgefüllt.

Die Bibel gibt gewöhnlich Entfernungen nicht genau an, noch gibt sie Beschreibungen von Orten. Aber in einigen Fällen kann die Ordnung der Aufzählung in gewissem Grade helfen. Z. B.:

a) In den Büchern Josua, Kap. 15—19, ist die Aufzählung der Städte und Ortschaften, die den verschiedenen Stämmen zugesprochen werden, nicht in einer bestimmten Ordnung vorgenommen; jedoch werden jene öfters in Gruppen genannt. So zeigt sich, dass sie nahe bei einander lagen, wenn auch nicht in welcher Richtung gegen einander. Vgl. Jos. 15, 55, 58.

b) Beim Nennen von Orten bezüglich einer Reise, oder des Marsches eines Heeres lässt sich vermuthen, dass sie in der an-

gegebenen Ordnung liegen. So bei der Annäherung des assyrischen Heeres gegen Jerusalem, Jes. 10, 28—32; oder dem Vorrücken des Tiglath-Pileser, 2 Kön. 15, 29.

c) Selten nur wird eine genauere Beschreibung gegeben, wie z. B. von Schiloh, Richt. 21, 19. Es war zufolge dieser Beschreibung, dass Schiloh (jetzt Seilûn) im Jahre 1838 zuerst identificirt ward.

2) Nächst der Bibel sind die Werke des jüdischen Geschichtschreibers Josephus die wichtigste Quelle für die Geschichte und Geographie seines Volkes. Nicht dass seine Berichte immer ganz zuverlässig wären. Allein wenn er von Orten spricht und den Entfernungen zwischen denselben auf den grossen Strassen, können wir ihm wohl Glauben schenken. Denn dies waren allgemein bekannte Dinge. Er allein hat eine Beschreibung der Stadt Jerusalem gegeben, wie sie zu Christi Zeiten war.

3) Die Existenz bis zum heutigen Tage sehr vieler alten Schrift-Ortsnamen, die noch immer dem gemeinen Volk von Palästina geläufig sind, ist eine reiche und wichtige Quelle der Kenntniss gewesen. Dies ist eine rein volksthümliche, echt nationale Tradition, die auf keine Weise mit dem Einfluss fremder Herrscher oder Klöster etwas zu thun hat. Die Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Neu-Arabischen hat sehr dazu beigetragen, die alterthümlichen Namen zu erhalten. In der That, diese Art von Tradition ist so hartnäckig treu, dass alle Bemühungen der Griechen und Römer, die alten nationellen Namen durch andere aus ihren eigenen Sprachen zu verdrängen, ohne Erfolg blieben. Die klingenden Namen Diospolis, Nicopolis, Ptolemais und Antipatris sind seit Jahrhunderten untergegangen, während die ältern Lydda (Ludd), Emmaus ('Amwâs), 'Akka und Kefr Sâba noch immer unter dem Volke gebräuchlich sind. Doch haben einige wenige ihren von den Griechen auferlegten Namen noch erhalten, wie Neapolis (Nâbulus) statt Schechem; Sebaste (Sebûstieh) statt Samaria.

Es war eben durch Nachspüren dieser Schriftnamen, wie sie den Lippen des gemeinen Volkes abgehört wurden, dass die meisten alten Ortschaften, die in den letzten fünfundzwanzig Jahren identi-

ficirt worden, aufgefunden sind. Aber hier ist auch wieder grosse Vorsicht nöthig. Der blosse Name entscheidet nichts, wenn die übrigen Umstände nicht stimmen.

Epochen.

Die Geschichte der heiligen Geographie bietet von ihrem Beginn im vierten Jahrhundert bis auf die jetzige Zeit vier Epochen dar, durch welche sie in drei ungleiche Perioden zerfällt. Diese Epochen sind durch Werke über Palästina bezeichnet, von denen ein jedes die ganze Kenntniss der Zeit über diesen Gegenstand einschliesst und auf diese Weise den Fortschritt oder Verfall der biblischen Geographie unwidersprechlich zeigt.

I. Die erste Epoche ist durch das „Onomasticon" von Eusebius und Hieronymus bezeichnet. Dies ist das früheste Werk über biblische Geographie. Es ward in griechischer Sprache von Eusebius, Bischof von Cäsarea, ungefähr 330 Jahr nach Christi Geburt geschrieben und gegen Ende des nämlichen Jahrhunderts von Hieronymus, dem Mönch von Bethlehem, mit einigen Verbesserungen und Hinzufügungen in das Lateinische übersetzt. Es ist eine alphabetische Liste von schriftlichen Ortsnamen mit einer angehängten kurzen Notiz über die Lage derselben und oft auch über deren Entfernung von andern Orten. Dies kleine Werk ist von hoher Wichtigkeit, obwol die Notizen nicht immer auf historischen Facten beruhen und bisweilen von den Traditionen der Legende gefärbt sind. Auch stimmen die beiden Verfasser nicht immer überein.

Das Onomasticon ist das Werk, das den Zeiten des Neuen Testaments am nächsten steht. Immer aber liegen drei Jahrhunderte einer vollständigen Leere dazwischen. Beinahe gleichzeitig war das „Itinerarium Hierosolymitanum" oder Jerusalemer Itinerarium, das in lateinischer Sprache im Jahre 333 von einem Pilgrim aus Bordeaux geschrieben ward. Der Theil, der sich auf das Heilige Land bezieht, ist kurz, aber werthvoll.

Aus dem 5. und 6. Jahrhunderte gibt es kein Reisedocument über Palästina. Allein ganz im Anfang des 7., um A. D. 600

herum, gibt es ein Itinerarium von Antoninus Martyr von Placentia; und am Schluss des nämlichen Jahrhunderts, ungefähr A. D. 697, einen Tractat von Adamnanus, „De Locis sanctis“; dies ist ein Bericht über den Besuch des Heiligen Landes durch den fränkischen Bischof Arculphus. Im 8. Jahrhundert folgt die Pilgerschaft des St. Wilibald, ungefähr im Jahre 765, und im 9. das Itinerarium des Mönches Bernhards des Weisen, etwa um das Jahr 870. Dies sind alle Reisen in Palästina, von denen Berichte vorhanden sind, bis zur Ankunft des ersten Heeres der Kreuzfahrer am Schlusse des 10. Jahrhunderts, im Juni 1099. Allein obgleich die Franken von da an in Palästina festen Fuss fassten und sich in 'Akka mindestens bis zum Jahre 1291, also beinahe zwei Jahrhunderte behaupteten, so haben die Geschichtschreiber und Reisenden aus den Zeiten der Kreuzzüge doch verhältnissmässig wenig Nachrichten von Wichtigkeit über die Geographie des Landes zurückgelassen.

II. Die lateinische Abhandlung des Mönches Brocardus: „Locorum Terrae Sanctae Descriptio“, ungefähr um das Jahr 1283 verfasst, bezeichnet die zweite Epoche nnd gibt uns, was beim Schlusse der Kreuzzüge von Palästina lateinischen Mönchen und Geistlichen bekannt war. Obwol weniger kurz als das Onomasticon, ist es doch weniger voll und unvollständiger, und dient zu zeigen, dass während des langen Zwischenraums von neun Jahrhunderten von der Kirche viel vergessen worden war, während es unter der Masse des Volks noch fortlebte.

In den drei folgenden Jahrhunderten wuchs und befestigte sich die Herrschaft der geistlichen Tradition mehr und mehr. Die Reisenden, deren Werke sich erhalten haben und die sämmtlich in den Klöstern Herberge fanden, wiederholten meistentheils nur, was sie von den Mönchen gehört hatten. Aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts jedoch haben wir das wichtige arabische Werk über Syrien von Abulfeda und das des jüdischen Schriftstellers Parchi, der lange im Lande wohnhaft war. Unter den Reisenden sind die bedeutendsten Namen die von: Ludolf von Suchem um das Jahr 1340; Breydenbach und F. Fabri im Jahre 1483;

Pierre Belon im Jahre 1546, und Cotovicus (Kootwyk) im Jahre 1598.

III. Die dritte Epoche wird durch ein Werk von Quaresmius bestimmt: „Terrae Sanctae Elucidatio". Dies ward im Jahre 1625 vollendet und später in zwei Foliobänden herausgegeben. Die geistliche Tradition war noch in ihrer üppigsten Blüte und dieses Werk gibt die ganze Fülle davon. Es ist bis ins Unendliche weitläufig und, was die Topographie des Landes anbetrifft, undeutlich und von geringem Werth.

Im letzten Theile des 17. Jahrhunderts haben wir die werthvollen Werke d'Arvieux's und Maundrell's. Die Erzählungen der Mönche fuhren fort die hauptsächlichsten Quellen zu sein. Der scharfsichtige Maundrell selbst, wenn er auch augenscheinlich nicht viel Werth auf ihre Aussagen legt, gibt dennoch nichts Besseres an deren Stelle.

Im 18. Jahrhunderte waren die hauptsächlichsten Reisenden R. Pococke und Hasselquist; letzterer, ein Schüler Linné's, wendete seine Aufmerksamkeit insbesondere der Botanik des Landes zu.

Der erste Theil unsers jetzigen Jahrhunderts hat mehrere Reisende der besten Art aufzuweisen, sowohl als Beobachter, wie als Erzähler. Dazu gehören: Seetzen, 1803—10. Burckhardt 1809—16. Irby und Mangles 1817—18. In neuern Jahren ist eine vollständigere Erforschung des Landes nach beinah allen Richtungen hin unternommen worden und viel von dem, was lange vergessen war, ist bereits wiedergewonnen. Russegger untersuchte 1836 die Geologie Palästinas, und Schubert ein Jahr darauf (1837) die Naturgeschichte. In den Jahren 1838 und 1852 sammelten der Verfasser dieses Werkes und Eli Smith die Materialien für die biblischen Forschungen in Palästina. Ihnen folgten in den nächsten Jahren E. G. Schulz und W. M. Thomson; im Jahre 1843 J. Wilson; im Jahre 1845 T. Tobler in Jerusalem; und im Jahre 1855 J. L. Porter in Damascus und Haurân. — Die amerikanische Expedition machte im Jahre 1848 die physischen Züge des Todten Meeres und des Jordan bekannt und veranlasste auch den sehr tüchtigen geo-

logischen Bericht über Palästina von Dr. H. J. Anderson. Im Jahre 1852 bereiste Lieutenant Van de Velde das Land westlich vom Jordan, um Materialien für seine Karte des Heiligen Landes zu sammeln.

IV. Die Mitte unsers Jahrhunderts darf daher als die vierte, eine neue Periode beginnende Epoche in der Geschichte der biblischen Geographie betrachtet werden. Diese ist entschieden bezeichnet durch das grosse Werk Carl Ritter's: „Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien" (4 Bde., 1848—55). Es ist dieses ein Theil von des Verfassers grossem Werk über vergleichende Erdkunde. Wie in einem ungeheuern Vorrathshaus ist hier alles zusammengebracht, was sich auf die Geographie von Palästina bezieht, aus den Reisenden und Geschichtschreibern aller Zeiten und Länder gesammelt.

Die Nachrichten über das Palästina des Alterthums durch griechische und römische Schriftsteller finden sich am besten gesammelt in dem immer noch classischen Werke Hadrian Reland's: „Palaestina ex monumentis veteribus illustrata" (Traj. Batav. 1714. 4.). Dies Buch ist stets das maassgebende classische Werk über das alte Palästina gewesen und bleibt es noch immer.

In Betreff des neuern Zustandes der hier behandelten Länder — der Centralgegend — sind in diesem Werke natürlich des Verfassers eigene Bücher über das Heilige Land seine vorzüglichsten Quellen der Kenntniss und Bezugnahme gewesen. In der That, so weit es das Land im Westen des Jordan betrifft, mag dieser erste Theil gewissermaassen als die systematische Darlegung von des Autors eigenen persönlichen Beobachtungen betrachtet werden, wie er sie im Lande selbst angestellt, und genau und vollständig von Tag zu Tag in seinen Werken „Palästina" und „Neuere biblische Forschungen" daselbst niedergelegt hat.*)

*) Der volle Titel aller oben angeführten Werke findet sich nebst denen vieler andern über Palästina in dem „Chronologischen Verzeichniss u. s. w.", welches dem ersten von des Verfassers obengenannten Werken vorgedruckt ist.

Physische Geographie

des

Heiligen Landes.

Palästina.

Name.

Der Name Palästina, jetzt der gebräuchlichste für das Heilige Land, kommt in Luther's Uebersetzung des Alten Testaments nicht vor, wohl aber dreimal in der englischen Version desselben, wo er für den hebräischen Namen פְּלֶשֶׁת steht, der sonst überall durch Philistia übersetzt wird.[1] Wo er auch gebraucht wird, bezieht er sich ausschliesslich auf das Land der Philister im südwestlichen Winkel des Landes. So wird er in der griechischen Form Παλαιστίνη ebenfalls von Josephus gebraucht.[2] Aber sowol dieser als Philo bezeichnen damit das ganze Land der Hebräer, und griechische wie römische Schriftsteller gebrauchen den Namen in derselben Ausdehnung.[3]

Der früheste, eingeborene Name war Canaan, כְּנַעַן, Χαναάν, auch Land Canaan.[4] Dies Wort bedeutet „einen niedrigen Landstrich", vielleicht im Gegensatz zu אֲרָם, Aram oder Syrien, d. h. „das höhere Land" von Libanon und Syrien. Es möchte also genau genommen nur auf die Ebenen längs der Küste anwendbar sein und wird auch so für Philistaea und Phoenicia gebraucht.[5]

---

1) 2 Mos. 15, 14. Jes. 14, 29, 31. Ps. 60, 10; 87, 4; 108, 10.

2) Ant. 1, 6, 2; 2, 15, 2.

3) Jos. Ant. 8, 10, 3. Philo Opp. (ed. Mangey), II, 20, 106, 457. Her. I, 105. Strabo, 16, 4, 18.

4) 1 Mos. 12, 5; 16, 3. 2 Mos. 15, 15. Richter 3, 1.

5) Zeph. 2, 5. Jes. 23, 11, im Hebräischen und Septuaginta; vgl. Obad. 20.

Allein es dient oft auch, das ganze Land westlich vom Jordan zu bezeichnen. [1])

Palästina wird auch das Gelobte Land genannt, weil es Abraham von Gott gelobt, d. h. versprochen war. [2]) Es wird auch das Heilige Land genannt; einmal in der Schrift [3]), und gegenwärtig allgemein, als mit seinen Einwohnern, den Hebräern, das eigenthümliche Besitzthum Jehovah's, wo sein Ruhm sich seit den ältesten Zeiten geoffenbart, und als die Stätte der Fleischwerdung des Messias und seines Wohnens unter den Menschen. Für alle, die an den einen wahren Gott glauben, ist es bis diesen Tag das Heilige Land, als der ursprüngliche und Urquell aller wahren Religion.

Andere Namen, die von den Bewohnern herrühren und von denen, unter welchen diese bekannt waren, bedürfen keiner Erklärung, wie das Land der Hebräer, der Israeliten, der Juden, oder auch das Land Israel u. s. w. So wird auch bisweilen das Land Juda oder Judaea, das eigentlich nur den südlichen Theil des Landes bedeutet, im gewöhnlichen Leben auf das Ganze angewendet.

Grenzen und Ausdehnung.

Das dem Abraham versprochene und von Moses beschriebene Land war im Westen vom Mittelländischen Meere, im Osten vom Jordan begrenzt. [4]) Erst in späterer Zeit ward zwei und einem halben Stamme ihr Theil jenseit des Jordan angewiesen. Die nördliche Grenze schloss, wie wir nachher sehen werden, Phönizien und Libanon ein. [5])

Die südliche Grenze wird zweimal namhaft gemacht, einmal durch Moses, und dann, wo sie als Mark des Stammes Juda in der

---

1) 1 Mos. 12, 5. 4 Mos. 33, 51; 34, 2. Jos. 21, 2; 22, 9. Apostelgesch. 13, 19. Jos. Ant. 1, 6, 2; 2, 15, 3.

2) 1 Mos. 12, 7; 13, 15; 17, 8. Ps. 105, 9, 11.

3) Sachar. 2, 12.

4) 4 Mos. 34, 6, 12.

5) 4 Mos. 34, 7, 8. Vgl. Jos. 13, 5.

Theilung des Landes durch Josua angegeben wird.[1]) Zufolge dieser Nachrichten war der südöstliche Winkel des Landes die Wüste Zin in der 'Arabah, am Südende des Todten Meeres, dicht an der Grenze von Edom. Die Grenzlinie fing an der Zunge oder Bai des Sees, die nach Süden hinläuft[2]), an, zog sich die Anhöhe von Akrabbim hinauf nach Zin und so südwärts weiter nach Kades Barnea; von da lief sie über Hezron, Adar, Karkaa und Azmon nach dem Sturzbach Aegyptens und endete am Mittelmeer. Der frühere Bericht lässt Hezron und Karkaa aus und hat, statt Adar, Hazar-Addar.

Von den hier genannten Orten sind nur wenige bekannt. Mit der „Zunge" oder Bai des Meeres ist vielleicht der seichte Theil im Süden der Halbinsel gemeint. Vielleicht fing die Grenzlinie an der Mündung des Wady el-Ahsy an, der Edom von Moab getrennt zu haben scheint. Die Höhe von Akrabbim[3]) ist wahrscheinlich die Klippenreihe, die etwa eine halbe Meile südlich vom Todten Meere über die 'Arabah hinwegläuft und eigentlich blos die Bodenerhebung zu der höhern Fläche des grossen Thales ist.[4]) Kades muss im Thale gesucht werden, auf seiner westlichen Seite, wahrscheinlich bei 'Ain el-Weibeh, dem Haupt-Wasserort der Araber in der ganzen Gegend.[5]) Keiner der andern Orte nach Westen ist bekannt, bis wir an den „Bach oder Sturzbach Aegyptens" kommen, an der südöstlichen Ecke des Mittelmeeres, nachher die Lage von Rhinokorura, das jetzt Wady el-'Arish heisst.

Für den Zweck des vorliegenden Werkes nehmen wir als südliche Grenze die Parallele der N. B. 31° an. Dies ist hinreichend genau und theilt Edom und Moab auf richtige Weise. Nur eine ganz geringe Biegung nach Süden muss angenommen werden, um Kades einzuschliessen.

---

1) 4 Mos. 34, 3—5. Jos. 15, 1—4.

2) In Luther's Uebersetzung „das Ende des Salzmeeres, das gegen Morgen liegt".

3) Bei Luther blos: Akrabbim hinauf.

4) Vgl. des Verfassers „Palästina", III, 37, 45.

5) Ebend., III, 138, 171.

Die westliche Grenze ist selbstverständlich das Mittelmeer, die östliche die Wüste.

Als nördliche Grenze nehmen wir eine Linie an, die von einem Punkte, nahe der Nordbasis des Promontorium album, jetzt Râs el-Abyad, südlich von Tyrus ungefähr N. B. 33° 10′ anfängt, sich leicht und mit einiger Biegung, so dass sie Kâna, die Festung Tibnîn und auch Hûnîn einschliesst, etwas weniges nach Nordosten zieht, bis sie bei Dan und Bânias den südlichen Fuss des Hermon erreicht N. B. 33° 16′. In dieser Parallele läuft die Linie fort bis zur östlichen Wüste. Diese letztere kann, wie schon oben bemerkt, die östliche Grenze von Palästina genannt werden.

Die Länge des in diesen Linien eingeschlossenen Gebietes ist, wie wir bereits gesehen, 136 Minuten Breite, oder 34 geographische oder deutsche Meilen. Die Breite ist bei Gaza am bedeutendsten, in ungefährer Länge 34° 31′ O. von Greenwich, und beim Vorgebirge Carmel in Länge 34° 58′ O. Sie mag auf ungefähr 18—19 Meilen geschätzt werden. Wollen wir dieselbe aber nach Stunden längs der Wege messen, so würde sowohl Länge als Breite um vieles ausgedehnter erscheinen.

Der ganze Flächeninhalt des Landes Palästina möchte folglich nicht mehr als 3000 Quadratmeilen betragen. Von diesem Flächeninhalt liegt etwas mehr als die Hälfte, ungefähr 1700 Quadratmeilen, und zwar der bei weitem wichtigste Theil, auf der Westseite des Jordan.[1])

1) Wir wollen hier ein für allemal bemerken, dass in dieser deutschen Ausgabe des gegenwärtigen Werks alle Entfernungen — wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil angegeben ist — nach deutschen Meilen, 15 auf einen Grad, berechnet sind.

Erste Abtheilung.

Die Oberfläche.

Allgemeine Züge.

Der auffallendste Zug in der Physiognomie dieses Landes besteht in den vier langen, parallel laufenden Strichen oder Streifen, in welche der Boden seiner Natur nach getheilt ist; zwei davon niedrig, die beiden andern hoch. Es sind die folgenden:

I. Die niedrige Ebene längs der Küste, die nur am nördlichen Ende und bei Carmel unterbrochen wird. (Siehe Ebenen.)

II. Die Thalebene des Jordan, die zum grossen Theil noch unter die Fläche des Mittelmeeres herabgedrückt ist. (Siehe Thäler.)

III. Die Strecke Hügel- und Berglandes westlich vom Jordan, die sich vom Libanon südlich durch das ganze Land zieht und bei der Ebene Esdrelon unterbrochen wird.

IV. Die andere Strecke Hügel- und Berglandes östlich vom Jordan, die vom Hermon südlich durch Basan, Gilead und Moab läuft.

Oestlich vom See Tiberias breitet sich das hohe Tafelland aus und bis in die Ebene Haurân hinein.

Indem wir nun die Züge der eben bezeichneten Abtheilungen vollständiger beschreiben, fangen wir vom Norden an.

Erſter Abſchnitt.
Berge und Hügelland.

Das hebräische Wort הָר, eine Erhöhung, ein Berg, wird in weiterm Sinne gebraucht als die correspondirenden Wörter der neuern Sprachen. Es wird nicht allein auf den höchsten Berg angewendet, sondern auch auf das was im Deutschen ein blosser Hügel ist. Der Berg Samaria oder auch in der Mehrzahl die Berge Samariä in Luther's Bibelübersetzung würden viel passender der Hügel, die Hügel von Samaria genannt werden.[1]) So wird auch der Singular oft collectiv gebraucht, wie im Deutschen, Gebirge; Berg Ephraim für die Berge von Ephraim oder das Gebirge Ephraim; Berg Juda für das Bergland von Juda, oder das Gebirge Juda u. dgl.

I. Berge westlich vom Jordan.

1. Im Norden der Ebene Esdrelon.

Das Hügelland zwischen den Ebenen der Küste und dem Jordanthale ist in der Nähe von Sidon mit dem Südende des Libanon verbunden und dehnt sich südwärts zuerst als eine breite, wellige Landstrecke aus, meist pflügbaren Bodens, im Osten von dem grossen Thale eingefasst, im Westen von der schmalen Phönizischen Ebene.

1) 1 Kön. 16, 24; Jer. 31, 5.

Im Süden der Parallele der N. B. 33° 16′, unsere nördliche Grenze von Palästina, erhebt es sich nach und nach und der Boden wird rauher. Im Osten überschaut es einen steilen Abfall hinab das Jordanthal. Im Westen breitet es sich zu einer Masse von felsigen Rücken und Klippen aus, die von tiefen, wilden Thälern durchschnitten sind, und zwar bis zum Meere hin, zwischen den Ebenen von Tyrus und 'Akka. Hier nun bildet es die Vorgebirge Râs el-Abyad und Râs en-Nâkûrah; das erstere das Promontorium album der Alten, und das letztere die Scala Tyriorum oder Leiter von Tyrus. [1])

Ein hoher Punkt in dieser Gegend ist ein ansehnlicher Hügel gerade westlich von Râmeh in Asser, Belât genannt. Die Säulen und sonstigen Trümmer eines rohen alten Tempels sind noch darauf zu sehen. Die Aussicht von diesem Hügel ist nach allen Seiten hin ausgedehnt und schliesst die ganze Küste von Tyrus im Norden bis 'Akka und Carmel im Süden ein. Es ist ein wilder Bezirk, abwechselnd mit viel Anbau und noch mehr Weideland.

Einen höhern Boden hat die Gegend, die westlich von demjenigen Theile des Jordan liegt, der zwischen dem See Hûleh und dem See Tiberias fliesst. Hier sind die eigentlichen Berge Naphtali, obgleich der ganze Bezirk, so weit nördlich als Kedes einmal, aber auch nur einmal in der Schrift collectiv als das Gebirge Naphtali bezeichnet wird. [2]) Die Ortschaft Safed steht auf einem ansehnlichen Hügel und ist von allen Himmelsgegenden aus zu sehen. Die Höhe desselben beträgt nach Symonds 2775 Fuss über der Meeresfläche. Weiter nach Westen ist eine höhere Bergkette, die gegen Norden nahe bei Sa'sa' in einer schönen Klippe ausläuft, welche nach einem Dorfe oben auf dem Bergrücken Jebel Jermûk genannt wird. Es ist der höchste Punkt in Galiläa und erhebt sich sicherlich nicht weniger, wenn nicht mehr als tausend Fuss über den Boden, auf dem Safed liegt, also beinahe

1) Jos. B. J. 2, 10, 2. Vgl. D'Anville's Karte von Palästina. Ritter, XVI, 809, 813, 814.

2) Jos. 20, 7.

viertausend über das Meer. Der Rücken läuft 1—2 Meilen [1]) weit nach Südwesten, wo er zu niedrigeren Höhen herabsinkt, während an der nämlichen Stelle ein anderer hoher Rücken von ihm in einer scharfen Ecke westwärts ausläuft und als ein ansehnlicher Berg die Nordseite der Ebene Rameh einfasst. Von Süden aus gesehen, erscheinen diese Berge von bedeutender Höhe; auch sind sie in der That die höchsten in Galiläa. [2]) Auch das Hügelland, das die Ebene von 'Akka einfasst, ist hoch, aber meistentheils pflügbar.

Südlich von der Ebene Rameh trennt ein niedriger und schmaler Rücken dieselbe von einer andern Ebene. Auf diesem Rücken ist Tell Hazûr, eine hohe Spitze, auf der keine Spur von Ruinen zu sehen ist. [3]) Jenseits jener zweiten Ebene trennt ein breiterer Rücken oder vielmehr eine Doppelreihe von hohen Hügeln Rameh von der schönen Ebene Zebulon, die gegenwärtig el-Bŭttauf heisst. Diese Hügelkette ist wahrscheinlich der Asamon des Josephus, unfern Sepphoris. [4]) Südlich von dieser Ebene wird das Land wellig; an einigen Stellen erheben sich ganz hohe Strecken Landes, wie der Bergrücken oberhalb Nazareth. Der Wely auf demselben ist weit und breit zu sehen.

Oestlich von der Ebene Bŭttauf und in einer niedrigeren Ebene gelegen ist das Dorf Hattîn; über diesem steigen im Süden die Kŭrûn Hattîn auf, d. h. die Hörner von Hattîn. Dieser Berg ist in der lateinischen Tradition als Mons beatus bekannt, wo der Heiland die Bergpredigt gehalten haben soll. Die Tradition kann jedoch nicht weiter zurück als bis in die Zeit der Kreuzzüge geführt werden. Auch erkennt die griechische Kirche sie nicht an. [5]) Der Ort ward im Jahre 1187 durch die gänzliche Niederlage des Heeres der Franken durch Saladin merkwürdig gemacht. [6])

---

1) Vgl. Anmerkung 1) auf S. 16.
2) Neuere biblische Forschungen, S. 92—98.
3) Ebend., S. 104.
4) Jos. B. J. 2, 18, 11.
5) Palästina, III, 485.
6) Ebend., III, 486.

Die besondere Gestalt der Anhöhe mag zum Entstehen der Ueberlieferung Veranlassung gegeben haben. Wenn man sie von der hohen südlichen Ebene sieht, so erscheint sie ungefähr 700 Schritt lang von Osten nach Westen, mit einer Art Kuppe an jedem Ende; aber sie ist nirgends mehr als einige sechzig Fuss über den Boden der Ebene erhöht. Wenn man hinaufkommt, findet man jedoch, dass dieser Hügel gerade am Rande der südlichen Ebene liegt, wo diese sich auf einmal ganz steil zu der niedrigern Ebene Hattîn hinabsenkt. Von dieser steigt die Nordseite des Tell äusserst schroff, sicherlich nicht viel weniger als 400 Fuss auf.[1])

Das Höhen- und Hügelland, das im Norden an die Ebene Esdrelon stösst, neigt sich in seinem westlichen Theile allmählich abwärts; in niedrigen Hügelrücken auslaufend, verliert es sich nach und nach ganz in der Ebene. Weiter nach Osten um Nazareth herum sind die Hügel höher. Die Anhöhe im Westen von Nazareth steigt bis zu 1600 Fuss auf und gewährt eine der schönsten Aussichten in ganz Palästina.[2]) Auch die Hügel dicht an der Ebene sind hoch und steil. Einer davon, mit einer wahren Felswand nach der Ebene hin, heisst bei den Lateinern „der Berg der Herabstürzung", da es angeblich der Ort sein soll, wo der Herr von seinen Widersachern hingeführt ward, „der Berg, darauf ihre Stadt gebaut war, dass sie ihn hinabstürzten." Eine plumpere Legende ist kaum unter allen zu finden, die dem heiligen Lande noch aufgeheftet worden sind. Sie geht nicht einmal weiter zurück als in die Zeit der Kreuzzüge; der Ort selbst ist eine halbe Meile (S. gen O.) von Nazareth entfernt.[3])

Beinahe S. O. gen O. von Nazareth, an der südöstlichen Ecke jener höhern Hügel, die wir auch wol Berge nennen können, allein von ihnen getrennt, und in den nordöstlichen Flächenraum der grossen Ebene, welche nach Süden und Osten ausschweift, vor

1) Palästina, III, 483.
2) Ebend., III, 425, 426.
3) Lucas 4, 28—30. Palästina, III, 384.

springend, erhebt sich in anmuthiger Form der Berg Tabor der Schrift, der Itabyrion oder Atabyrion der Septuaginta und der griechischen Autoren.[1]) Unter den Arabern ist sein Name Jebel et-Tûr. Es ist ein schöner Berg, ganz Kalkstein. Seine Lage in der Ebene ist frappant, denn diese ist durchaus Tafelland, mehrere hundert Fuss über den See Tiberias erhaben. Von Südwesten aus gesehen, erscheint der Berg in der Form einer Halbkugel; von W.N.W. betrachtet, nimmt er mehr die Gestalt eines abgestumpften Kegels an. Ein niedriger Rücken verbindet ihn in W. N. W. mit den anstossenden Hügeln, und von diesem Rücken erhebt sich auch der alte und noch immer gewöhnliche Weg nach dem Gipfel. Es ist dies der gangbarste Pfad, auf dem hier und da Stufen in den Felsen gehauen sind. Allein es gibt keinen Theil des Berges, der nicht leicht zu Fuss zu besteigen wäre, und an den meisten Stellen auch ohne grosse Schwierigkeit zu Pferde.[2])

An den Bergseiten, den ganzen Weg hinauf, ist guter Boden und überall Gras in üppigem Wuchse. Auch sind die Abhänge reichlich mit Büschen und Anpflanzungen von Eichenbäumen bedeckt (ilex und aegilops). Dazwischen wächst hier und da der Butm (pistacia terebinthus), der mit seinen herrlichen Schattirungen den Effect von Lichtungen im Walde macht und ein gar schönes Bild gewährt. Der Gipfel des Berges ist zu einer kleinen länglichen Ebene abgeflacht, die sich von N. W. nach S. O. hinzieht, mit Felsenschichten an beiden Seiten. In alten Zeiten lag hier eine Stadt, Tabor. Noch sind Ueberreste derselben, sowie auch die von Festungswerken aus verschiedenen Zeiten sichtbar. Die Höhe des Tabor wird auf 1865 Fuss über der Meeresfläche oder 1350 über der überschläglichen des Bodens der Ebene angegeben.

Die Aussicht vom Tabor ist weit und schön. Im Südwesten und Westen ist die grosse Ebene und der Carmel zu sehen; die Hügel

---

1) Sept. Hos. 5, 1. Ἰταβύριον, vgl. Hieron. Comm. in loc. Onomast. Art. Itabyrion. Polyb. 5, 70, 6, vgl. Ἀταβύριον.

2) Vgl. im allgemeinen die Beschreibung in Palästina, III, 451 fg.

um Nazareth und Theile des Mittelmeeres mehr rechts. Im Norden und Nordosten liegt Safed und die Berge von Naphtali mit Hermon und seine eisige Krone darüber, während man näher die Umrisse des tiefen Beckens des Sees Tiberias erkennen kann und ein kleiner Theil des Sees selbst sichtbar ist. Jenseits des Sees aber erkennt das Auge das Tafelland von Jaulân und Haurân, und weiter südlich, über den Jordan hinweg, die höhern Berge von Basan und Gilead. Gegen Süden ist die Aussicht meist durch den Rücken des kleinen Hermon und des Gilboa beschränkt. Vom Tabor aus gesehen, liegt der Berg Gilboa zur Linken des kleinen Hermon und erscheint etwas höher.

Der Berg Tabor wird mehrere mal im Alten Testament genannt; erst als an der Grenze von Issachar und Zebulon; und dann als der Ort, wo Deborah und Barak die Krieger sammelten, vor der grossen Schlacht mit Sisera.[1]) Der Psalmist ruft aus: „Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen", indem er diese beiden als Repräsentanten aller Berge von Palästina und seiner Grenzen auswählt. Der erstgenannte ist der schönste, der zweite der höchste.[2]) Auch in seinen Tagen gab es eine Stadt desselben Namens auf der Höhe dieses Berges, die zu Zebulon gehörte, jedoch den Leviten angewiesen ward.[3]) — Im Neuen Testament kommt Tabor nicht vor.

Der Geschichtschreiber Polybius erzählt, dass ungefähr um 218 v. Chr. Antiochus der Grosse von Syrien nach Atabyrion kam, einer Ortschaft, die auf einer eine Brüstung bildenden Höhe lag, mehr als 15 Stadien hoch über dem Fuss des Berges, und dass der König durch List Besitz von der Stadt nahm, die er befestigte.[4]) Nach Josephus fand bei Itabyrion um 53 v. Chr. eine Schlacht statt zwischen den Römern unter Gabinius und den Juden unter Alexander, in der 10000 der letztern erschlagen

1) Jos. 19, 22; vgl. v. 12. Richter 4, 6, 12, 14. Jos. Ant. 5, 1, 22; 5, 5, 3.

2) Ps. 89, 13; vgl. Jer. 46, 18. Hos. 5, 1.

3) 1 Chron. 7, 77. Vielleicht ist die Stadt gemeint in Jos. 19, 22.

4) Polyb. 5, 70, 6.

wurden.[1]) In einer spätern Zeit befestigte Josephus den Berg Tabor wie mehrere andere Plätze.[2]) Noch später und als Josephus ein Gefangener war, fand eine grosse Menge flüchtiger Juden in dieser Festung einen Zufluchtsort. Vespasian schickte Placidus gegen sie. Durch eine List wusste er eine bedeutende Anzahl von ihnen hinab nach der Ebene zu ziehen und dann ihre Rückkehr abzuschneiden; die Uebrigen, bei denen grosse Wassernoth eintrat, zwang er sich zu ergeben.[3])

Der Tabor wird von Eusebius und Hieronymus im vierten Jahrhundert oft erwähnt. Zu dieser Zeit war die Legende in Umlauf gekommen, dass dieser Berg die Stelle der Verklärung des Heilands sei. Dem wird durch das Factum widersprochen, dass eine befestigte Stadt damals den Gipfel einnahm. Das Zeugniss der Evangelisten beweist auch, dass die Verklärung des Herrn und seiner Apostel in der Gegend von Caesarea und Philippi stattfand.[4])

Im östlichen Theile der Ebene Esdrelon erheben sich zwei parallelle Bergrücken, der kleine Hermon und der Gilboa, von Westen nach Osten laufend, und theilen den ganzen Erdstrich zwischen Tabor und den Hügeln von Samaria in drei Theile, die ebenfalls von der Ebene aus nach Osten laufen. Der nördliche zwischen Tabor und dem kleinen Hermon schweift herum nach der Ostseite des Tabor, der mittlere zwischen dem kleinen Hermon und Gilboa ist das Thal Jezreel. Es senkt sich als eine breite, fruchtbare Ebene nach dem Ghôr oder Jordanthal hinunter. Der dritte zwischen Gilboa und den Hügeln von Samaria erhebt sich nach Osten zu ganz allmählich bis zu einer beträchtlichen Höhe.

Der Rücken des kleinen Hermon fängt an einer Stelle im Norden von Zer'in (Jezreel) an sich zu erheben und steigt äusserst

---

1) Jos. Ant., 14, 6, 3. B. J., 1, 8, 7.

2) Jos. Vita, §. 37; B. J., 2, 20, 6.

3) Jos. B. J., 4, 1, 8.

4) Onomast. Art. Thabor, Itabyrion etc. Matth. 17, 1 fg. Marc. 9, 2 fg. Luc. 9, 28 fg. Vgl. Matth. 16, 13; Marc. 8, 27. S. mehr darüber in Palästina, III, 464 fg.

rasch zu seiner äussersten Höhe, die nicht viel weniger als 1800 Fuss beträgt, auf; beinahe S. gen W. vom Tabor. Oben, dem Gipfel ganz nahe, liegt ein Dorf, das ed-Dŭhy heisst und nach dem auch der Berg jetzt Jebel ed-Dŭhy genannt wird. Der Bergrücken senkt sich bald wieder zu einem blossen Strich Tafellandes hinab, der sich bis an die Wände des Jordanthales erstreckt. Dieser Hermon kommt in der Schrift gar nicht vor, und der Name Hermon, auf ihn angewendet, erscheint zuerst bei Hieronymus im vierten Jahrhundert.[1]) Allein die Ortschaften Sunem (Sôlam) und Endor an seiner Nordostseite gehören in die biblische Geschichte.

Der Rücken des Berges Gilboa hat seinen Anfang ein wenig südöstlich von Zer'în; er steigt zuerst ziemlich steil auf, nach und nach aber mehr allmählich, bis er seine höchste Höhe in seinem östlichen Theile, nahe am Dorfe Fŭkû'a erreicht, von dem er jezt Jebel Fŭkû'a genannt wird. Er ist höher als der kleine Hermon, und vielleicht auch als der Tabor.

Etwas weiter südlich liegt ein anderes Dorf, jezt Jelbôn, der Stellvertreter des alten Gilboa, von dem ohne Zweifel auch der alte Name des Berges herrührte. Die Richtung des Berges im allgemeinen ist O. gen S. Die Nordseite überschattet das Thal Jezreel. Sie ist steil und felsig, ja kaum etwas anderes als eine jähe Felswand. Nahe am Ghôr schweift diese nördliche Bergseite zu einem halbkreisförmigen Bogen herum und eine ganze Strecke lang nach Süden bildet der Berg auf diese Weise die Westseite des Ghôr.

Die Südseite des Berges erhebt sich ganz nach und nach und ist überall angebaut und bewohnt.

Der Berg Gilboa ist in der Schrift berühmt als der Schauplatz der grossen Schlacht zwischen Israel unter Saul und den Philistern, in welcher diese letztern gänzlich geschlagen und Saul's drei Söhne getödtet wurden. Die Philister stellten sich zuerst bei Sunem am Westende des kleinen Hermon auf, Israel ihnen gegenüber auf dem westlichen Abhang des Berges Gilboa. Allein späterhin zogen

1) Hieron. Opp., ed. Mart., IV, II, 552, 677.

beide tiefer hinunter, die Philister nach Aphek, Israel bis zur Quelle des Thales.[1]) Ein ganz besonderes Interesse ist dieser Schlacht noch durch Saul's vorherige Zusammenkunft mit der Hexe gegeben, die an der Nordseite des kleinen Hermon stattfand, sowie durch die rührende Klage David's um Saul und Jonathan.[2])

Ungefähr W. gen S. vom Tabor und im westlichen Theile der Ebene Esdrelon erhebt sich das Südende des Berges Carmel. Dieser, eine compacte Kalksteinmasse, streckt sich in langer Rückenform von S. S. O. nach N. N. W. beträchtlich über drei Meilen weit, bis er an der Küste des Mittelländischen Meeres als ein hohes Vorgebirge endet. Es bildet die südliche Landspitze, durch welche die Bai von 'Akka geformt wird. Der Bergrücken Carmel hängt mit dem nordwestlichen Theil des Hügellandes von Samaria durch eine Kette niedriger runder Hügel, von ungefähr $2^1/_4$ Meilen Länge, zusammen. Sie läuft in der nämlichen Richtung wie der Berg selbst und trennt die Ebene Esdrelon von der Ebene Saron.

Auf seiner Nordostseite fällt der Berg steil ab, ja manchmal ganz schroff. Anbau ist wenig zu sehen, ausser am Fusse. Dagegen ist er reichlich mit ansehnlichen Eichen bedeckt und hat Weideland die Fülle. Die südöstliche Hügelkette ist auf dieser Seite baumleer, aber grasig, und sticht daher scharf gegen den Berg selbst ab. Der lange Kamm des Carmel selbst ist ein Strich Tafelland. Gegen S. W. senkt sich die Bergseite nach und nach herab und wird zu waldigen Hügeln mit wohlbewässerten Thälern. Sie bieten dem Auge eine gar schöne Landschaft dar, reich an Anbau wie an Weideland, bis sie sich nach und nach in der südlichen Ebene und den anliegenden Hügeln ganz verlieren. In dem verschiednen Charakter seiner beiden Abhänge ähnelt der Carmel sehr dem Libanon; indessen ist hier alles in viel kleinerm Maassstabe. Daher ist es passend, wenn der Prophet von der „Herrlichkeit Libanons und dem Schmucke Carmels" spricht.[3])

1) 1 Sam. 28, 4; 29, 1; 31, 1—13.

2) 1 Sam. 28, 7—20; 2 Sam. 1, 17—27.

3) Jes. 35, 2.

Das nordwestliche Ende des Carmel, ein kühnes, hochaufragendes Vorgebirge, steigt in imposanter Form mindestens 500 Fuss über das Meer empor.[1]) Auf seiner Spitze steht ein berühmtes Kloster des Carmeliterordens. Der Kamm des Berges erhebt sich allmählich und ziemlich glatt gegen S. S. O. bis zu ungefähr zwei Drittel der ganzen Länge. Der höchste Punkt ist in geringer Entfernung nordwestlich von Esfia; die Höhe wird hier auf 1800 Fuss angegeben. Von Esfia senkt er sich auf die nämliche Weise nach dem südöstlichen Ende hinab; von dem jenem nahen Dorfe el-Mansûrah gemessen, hat er eine Höhe von 1635 Fuss.

Am südlichen Ende des Carmel und längs seinem östlichen Fusse kommt ein enges Thal herunter, Wady el-Milh genannt, das zwischen dem Berge selbst und der Kette niedriger runder Hügel liegt, die sich bis nach Lejjûn südostwärts hinzieht. Dies Thal hinauf liegt der Inland-Weg von 'Akka nach Ramleh auf der Ostseite des Carmel. Auf diesem Wege war es, dass die Franzosen im Jahre 1799 nach 'Akka zogen. Eine vielleicht mehr benutzte Strasse längs der Küste geht um das Vorgebirge von Carmel herum, dicht an der See weg.

Der Berg Carmel hat seinen Namen von כַּרְמֶל, Garten, von seiner Fruchtbarkeit und Schönheit, wie auch von seinem unendlichen Blütenreichthum. Ausser seinen Eichen und andern Waldbäumen oben und seinen Oliven und sonstigen Fruchtbäumen weiter unten hat der Berg auch einen üppigen Ueberfluss von Blumen aufzuweisen, Hyacinthen, Narzissen, Anemonen und eine Menge andere.[2]) In alten Zeiten gedieh auch der Wein trefflich an seinen südlichen Abhängen, sowie um Hebron und auf dem Libanon.

Daher wird der Carmel von den Verfassern der Heiligen Schriften oft als der Typus der Schönheit gebraucht. Das Haupt

---

1) Schubert gibt 620 Fuss an, Symonds blos 489; die Mitte ist 554 Fuss.

2) Otto von Richter, S. 65. Schubert zählt die Namen von beinahe 50 Arten von Bäumen und Pflanzen auf, blos als Beispiele von dem, was ein Reisender auf dem Carmel zu finden hoffen darf. Reise, III, 212.

des Bräutigams im Hohen Lied ist gleich dem Carmel, und der erneuten Wildniss wird die Herrlichkeit Libanons und der Schmuck Carmels und Sarons versprochen.[1]) So auch wird der Carmel mit dem Tabor zusammengestellt, mit Basan und dem Libanon.[2]) Auf der andern Seite deutet das Verwelken und Verdorren Carmels auf gänzlichen Untergang und das Gericht Gottes.[3]) Die Propheten Elias und Elisa hielten sich gelegentlich auf dem Berg auf; die Sunamitin fand letztern dort.[4]) Auf dem Carmel fand auch das wunderbare Opfer des Elias statt, bei dem 450 Propheten Baals erschlagen wurden.[5])

In Betreff dieses Opfers erinnere man sich, dass das ganze Land jetzt im dritten Jahr der grossen Dürre und Hungersnoth litt[6]), dass natürlich alle Ströme und Quellen vertrocknet waren, mit Ausnahme der sehr wenigen immer fliessenden. Der Fluss Kison war ausgetrocknet, wie er jetzt oberhalb seiner beständigen Quellen fast jeden Sommer ist. Diese Quellen sind längs dem Fuss des Carmel, unterhalb der Stelle, an welcher der Fluss diesen Berg erreicht. Die Anweisung, die Elias erhielt, war „ganz Israel auf Carmel zu versammeln“[7]); allein dies meint nicht auf dem Gipfel desselben, wo weder für solche Menge Raum gewesen wäre, noch Wasser für solche und die Opfer.[8]) Alles scheint darauf hinzudeuten, dass der Vorgang auf dem untern Theile des Berges stattfand, vielleicht auf einem Tell, in der Nähe der beständigen Quellen des Kison. Der Platz der Handlung war auch auf dem Theile des Carmel, der Jezreel am nächsten ist, daher also auf dem südöstlichen Abhang des Berges.[9]) Nachdem das Feuer des Herrn auf Elias'

---

1) Hohes Lied 7, 5. Jes. 35, 2.
2) Jer. 46, 18. Mich. 7, 14. 2 Kön. 19, 23. Jes. 37, 24.
3) Amos 1, 2. Nah. 1, 4.
4) 1 Kön. 18, 19, 42. 2 Kön. 2, 25; 4, 25.
5) 1 Kön. 18, 17—46.
6) 1 Kön. 18, 1, 2.
7) 1 Kön. 18, 19.
8) 1 Kön. 18, 33—35.
9) 1 Kön. 18, 44—46.

Opfer gefallen war und die Baalpriester hingerichtet waren, erstiegen Elias und sein Diener zum ersten mal den Gipfel Carmels.[1]) Nichts in der Erzählung des Josephus von diesen Opfern deutet darauf, dass sie auf dem Gipfel des Berges dargebracht worden wären.[2])

Das Neue Testament enthält durchaus keine Anspielung auf den Berg Carmel. Unter den Heiden stand er in grossem Ansehen und war der Sitz eines Orakels. Scylax nennt ihn einen dem Zeus geweihten Berg, und Jamblichus erzählt, dass, weil er heiliger und unzugänglicher sei als andere Berge, Pythagoras oft sich nach seinem Tempel begeben hätte.[3]) Tacitus sagt, indem er vom Carmel spricht: „so nennen sie den Berg und den Gott; weder Statue noch Tempel ist von den Vorfahren hergebracht, nur Altar und Gottesdienst."[4]) Vespasian brachte hier Opfer dar, und die Priester prophezeiten, dass er Kaiser werden würde.[5]) Alles dies zeigt, dass hier ein heidnischer Tempel und ein Orakel war, und die Stelle dafür ist nach aller Wahrscheinlichkeit auf dem Vorgebirge zu suchen, das die See überblickt.

In den Zeiten des ascetischen Mönchthums gab es eine Menge von Eremiten auf dem Carmel, die in Zellen, in Felsen gehauen,

---

1) 1 Kön. 18, 42.

2) Jos. Ant. 8, 13, 5. 6. — Eine kürzlich aufgestellte Hypothese nimmt den Gipfel oder vielmehr die höchste Stelle des südlichen Theiles des Bergrückens als den Ort des Opfers an. Dieser Ort ist 2—3 Stunden oder sicherlich über eine deutsche Meile von den beständigen Quellen des Kison entfernt. Ein Schriftsteller denkt, das Wasser könnte aus einem Brunnen, der 2—300 Fuss tiefer liegt, hinaufgebracht sein. Allein diesen Brunnen fand W. M. Thomson nachher in der Sommerhitze fast ausgetrocknet, ohne dass diese Hitze mehr als die eines gewöhnlichen Sommers gewesen war.

3) Reland, Palaest., p. 329, 432. Jamblich. Vita Pythagor., c. 3.

4) Tacit. Hist. 2, 78: „Est Judaeam inter Syriamque Carmelus; ita vocant montem deumque. Nec simulacrum deo, aut templum, sic tradidere majores: aram tantum et reverentiam." Vgl. Movers, I, 670.

5) Sueton. Vespas., c. 5: „Apud Judaeam Carmeli Dei Oraculum consulentem, ita confirmavere sortes ut quidquid cogitaret volveretque animo quantum libet magnum, id esse proventurum pollicerentur."

wohnten, zum Theil wol natürliche nur mehr ausgegrabene Höhlen. Sehr viele von diesen Zellen sind noch immer zu sehen.[1])

2. Im Süden der Ebene Esdrelon.

Wie wir gesehen haben, wird die Strecke Hügel- und Gebirgslandes westlich vom Jordan vollständig von der grossen Ebene Esdrelon unterbrochen. Der Boden dieser Ebene ist im allgemeinen flach und erhebt sich nirgends mehr als etwa 400 Fuss über das Mittelländische Meer. Durch ihre mittlere Fläche, das Thal Jezreel im Osten und das Thal des Kison den Fuss des Carmel entlang, bietet es eine bequeme und vergleichungsweise ebene Landstrasse zwischen dem Jordan und der Bai von 'Akka.

Südlich von der Ebene Esdrelon steigt das Hügelland wieder allmählich höher, bis es um Hebron herum wieder eine Höhe von 2800 Fuss über der Meeresfläche erreicht. Südlich von Hebron senkt es sich wieder, bis die Hügel unweit Tell 'Arâd und Beerseba ganz aufhören.

Die östliche Linie dieses Hügellandes längs dem Jordanthal beginnt mit dem südöstlichen Theile der Berge von Gilboa, die sich mit jenem Thale etwa eine halbe Meile weit südlich wenden. Dann folgt eine Strecke gebrochener niedrer Bergrücken, die in dem schroffen Fels el-Makhrûd auslaufen, auf der Nordseite des Wady Fâri'a.

Südlich von dieser Ebene fällt die gewaltige Felsmasse von Kürn Sürtabeh ab, und drüber hinaus fängt eine Bergkette an, die wie eine Mauer das Thal bis zum Todten Meere einfasst und noch weit darüber hinausläuft. Diese Mauer steigt von 1000 bis zu 1500 Fuss über das niedergedrückte Thal auf; sie ist überall steil und an manchen Stellen schroff abschüssig, aber oft bis zum Fusse durch Schluchten und ganz enge Thäler gespalten, die aus dem Gebirge herkommen. Alles ist wild und grotesk und besonders nach dem Todten Meere hin von wunderbar grossartiger Gestaltung.

---

1) O. v. Richter, S. 65. Jac. de Vitr. Hist. Hierosol., p. 1075.

Die westliche Linie des nämlichen Hügellandes fängt bei Lejjûn und Um el-Fâhm an, wo die Bergkette, die von Carmel kommt, sich mit denen von Samaria vereinigt. Von Um el-Fâhm hat man eine weite Aussicht über die westliche Ebene, und nachdem wir nur eine geringe Strecke weiter nach Südosten gereist waren, eröffneten sich uns Ueberblicke der ganzen Ebene Esdrelon. Die westliche Linie ist im Ganzen weniger entschieden und deutlich als die östliche, obwol sie an einigen Stellen ebenso hoch und ebenso schroff ist. Sie ist in ihrem nördlichen Theile vielfach gebrochen und fällt nach Westen hin rasch zu einigen blossen Hügelreihen ab. In der That wird sie erst, wenn wir nach Lydda und Ramleh kommen, zum steilen Berg und schroffer Felsenmauer. Hier ist die Höhe zwischen den beiden Beth-horons nicht geringer als 1000 Fuss; und ebenso zwischen Lâtrôn und Sârîs. Südlich von Zorah fällt die schroffe Mauer beträchtlich ab und im Norden von Beerseba hören Berge und Hügel ganz auf.

Längs der ganzen westlichen Basis dieser bergigen Gegend liegt jetzt breiter, jetzt schmäler ein Strich niedrigeren Höhenlandes, der die Mittelregion zwischen den Bergen und der Ebene bildet, und der nur gelegentlich, wie z. B. bei Zorah, durch einen Ausläufer oder eine vorstehende Bergzunge vom Gebirge her unterbrochen wird. Dieser Landstrich ist zum grossen Theil schön genug: ziemlich flache, meist felsige Hügel und dazwischen Thäler mit gutem tragbaren Boden, meist, wie auch viele der schwellenden Hügel zum Getreidebau geeignet. Die ganze Gegend ist voller Dörfer, wie auch voller verlassner Wohnstätten und Ruinen; dazwischen Olivenhaine in Fülle. In einigen Theilen, namentlich gegen Norden, mag es schwer sein, die Linie zwischen der Gebirgs- und Hügelgegend zu ziehen; allein wenn man z. B. vom Thurme von Ramleh das Ganze überblickt, sieht man deutlich, wie die finsterdrohenden Berge von Juda mit einem Male und plötzlich von dem welligen Lande, das zu ihren Füssen liegt, aufsteigen.

Die Breite des obern Gebirgslandes, vom Fuss der östlichen bis zu dem der westlichen Abfälle gemessen, möchte zwischen

$3\frac{1}{2} - 4\frac{1}{2}$ Meile betragen. Dieses Land ist genau genommen eine Hochebene, eine Gegend ganz unregelmässigen Tafellandes. Der Boden ist überall felsig und gebrochen; an manchen Stellen breitet er sich zu kleinern Ebenen aus; an mehreren noch steigt er zu eigentlichen Bergrücken empor, die sich nach allen Richtungen strecken. Ueberall aber ist er von tiefen Thälern und Schluchten durchschnitten, die nach den niedrigeren Theilen nach Osten und Westen durchbersten, hier nach dem Jordan, dort nach dem Mittelmeer zu. Die Wasserscheide auf dieser Hochebene folgt im Ganzen der Höhe des Landes und wird grossentheils auch durch den Lauf der grossen Strasse angedeutet, die von Hebron nach Jerusalem, Nâbulus und Jenîn führt. In diesem ganzen Zuge jedoch durchschneiden die obern Anfänge der Thäler einander oft, sodass bisweilen ein Thal, das zum Jordan hinunterläuft, seine Wiege eine kleine Viertelmeile weiter westlich hat als andere Thäler, die nach dem westlichen Meere hinuntergehen.

Ein besondrer Zug dieser hohen Gebirgsebene ist erst seit der Entdeckung der tiefgesenkten Lage des Todten Meeres und Jordanthales aufgeschlossen worden. Jenes sogenannte Meer liegt (um eine runde Zahl zu nennen) 1300 Fuss unter der Meeresfläche [1]). Der östliche Abfall des Berges, der über das Todte Meer hinüberhängt, ist 1300 Fuss über demselben, also ungefähr gleich mit dem westlichen Meere. Jerusalem ist 2600 Fuss über dem Mittelmeere, während die westliche Berghöhe 2000 Fuss über demselben beträgt. [2]) Es ist daher von Jerusalem nach der westlichen Berghöhe eine Abdachung von 600 Fuss, während von der östlichen, auf einer Strecke Landes von nicht bedeutend grösserer Länge, die Abdachung 2600 Fuss beträgt. Also ein Unterschied von 2000 Fuss! Dieser merkwürdige Zug wird hauptsächlich südlich von Kŭrn Sŭrtabeh offenbar. Der ungeheure Abfall des östlichen Abhanges zeigt

---

1) Genauer 1317 Fuss, nach der Messung von Lynch und Dale.

2) Nach der nämlichen Messung beträgt die Höhe der Strasse unterhalb Sâris 1989 Fuss über dem Mittelmeer.

sich sehr auffallend, wenn man die Landschaft vom Hügel Taiyibeh und dem Oelberg überschaut; auch wird sich der Reisende dessen bewusst genug, wenn er von Hebron oder Carmel südlich nach dem Todten Meere reitet.[1])

Dieser ganze Bergdistrict südlich von der grossen Ebene kommt in der Schrift in zwei Abtheilungen vor, und zwar unter Namen, die von den grössern hebräischen Stämmen, die dieselben in Besitz hatten, genommen sind. Der nördliche Theil wird das Gebirge Ephraim genannt[2]), der südliche das Gebirge Juda, oder auch die Berge in Juda.[3]) Einmal auch werden die beiden Theile unterschieden als das Gebirge Juda und das Gebirge Israel.[4]) Die Grenzlinie scheint die zwischen den Stämmen Benjamin und Ephraim gewesen zu sein, die späterhin die der Königreiche Juda und Israel ward. Sie lag zwischen Bethel im Norden und Ramah und Beeroth im Süden.

Die folgenden Ortschaften werden eigen, als im Gebirge Ephraim liegend, genannt: Sichem, Samir, Timnath-Serah, Ramathaim-Zophim und die Palme Deborae zwischen Ramah und Bethel.[5])

Die Berge von Samaria in der Mehrzahl werden einmal von Jeremias statt des Gebirges Ephraim genannt, wie es gleich im nächsten Verse heisst. So auch einmal bei Amos.[6])

Zweimal wird, was sonst das Gebirge Ephraim heisst, das Gebirge Israel genannt.[7]) Allein in den Propheten kommt der

---

1) Vgl. Palästina, II, 431 fg.

2) Jos. 17, 15. Richter 7, 24; 19, 1. Jer. 50, 19 etc.

3) Jos. 11, 21; 15, 48. 2 Chron. 21, 11; 27, 4. Zusammen in Jos. 20, 7. Griech. ἡ ὀρεινὴ τῆς Ἰουδαίας. — So auch Lucas 1, 39, 65.

4) Jos. 11, 21.

5) Sichem Jos. 20, 7. 1 Kön. 12, 25. Samir Richter 10, 1. 2. Timnath-Serah Jos. 19, 50; 24, 30. Ramathaim-Zophim 1 Sam. 1, 1. Die Palme Deborae Richter 4, 5.

6) Jer. 31, 5, 6. Amos 3, 9.

7) Jos. 11, 16, 21.

Ausdruck Gebirge von Israel oft vor und schliesst die Berge beider Königreiche ein.[1])

Von dieser allgemeinen Beschreibung wenden wir uns nun zur Aufzählung der besondern in der Heiligen Schrift in Bezug auf dieses Gebirgsland genannten Berge.

Berge von Ephraim.

Der Berg oder Hügel Samaria ist die wohlgeformte, kegelförmige Höhe, auf welcher die Stadt Samaria gebaut ist. Er steht in der Mitte eines weiten Beckens, das von höhern Hügeln und Rücken gebildet wird.[2]) Die Lage ist von grosser Schönheit. Der Hügel selbst wie das Land umher ist fruchtbar und auf das Beste angebaut.

Die Berge Ebal und Garizim gehören sowohl in der Lage als der Geschichte zusammen. Sie bilden den höchsten Theil der Bergmauer, welche die lange Ebene der Mûklma auf der Westseite einfasst. Nördlich von der Mitte der Ebene, wo diese Wand sich am allerhöchsten erhebt, ist sie bis auf den Grund durch das enge Thal gespalten, in welchem Nâbulus, das alte Sichem, liegt. Es läuft nach Nordwesten hinauf. Der Berg im Norden ist Ebal, der im Süden Garizim. Das Thal ist auf seinem Grunde kaum 15—1800 Fuss breit, und auch die Höhen der Bergseiten sind so nahe zusammen, dass die auf den gegenüberliegenden Scheiteln Stehenden einander leicht über das tiefe Thal hinweg hören könnten. Die Höhe von Garizim allein ist gemessen. Sie beläuft sich auf 2650 Fuss über der See, d. h. 800 Fuss über Nâbulus, wie es von Osten erscheint; der Ebal erhebt sich wol noch um mindestens 100 Fuss höher[3]); offenbar bildet er das höchste Land im Gebirge Ephraim.

Der Ebal sowohl als der Garizim steigen in schroffen Felswänden über das enge Thal empor, ohne den mindesten Uebergang. Die Seiten

---

1) Hes. 37, 22; vgl. 6, 2; 19, 9; 34, 13, 14; 39, 2, 4 etc.

2) 1 Kön. 16, 24. Amos 4, 1; 6, 1. S. Palästina, III, 365.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 170, 172.

beider erscheinen, vom Thal aus gesehen, gleich nackt und unfruchtbar, obwol es einigen eingefallen ist, die Seiten des Garizim als fruchtbar und die des Ebal allein als unfruchtbar zu beschreiben. Der einzige Unterschied, der dem Garizim zu Gute kommt, ist, dass er eine kleine Schlucht hat, welche dem Westende der Stadt gegenüber herauskommt, die in der That voller Quellen und Fruchtbäume ist und ein grünes Kleid trägt. Der ganze übrige Theil der Bergseiten ist so nackt und wüst wie die des Ebal. Auf beiden sind hier und da einige Olivenbäume zu entdecken; dies ist alle Vegetation. Im untern Theile der steilen Wand des Ebal sind viele alte Gräber in den Felsen eingehauen. Der Name, den dieser letztere Berg jetzt führt, ist Jebel et-Tûr.

Ein Gang von 20 Minuten führt von der Stadt durch die Schlucht nach dem Gipfel des Garizim hinauf. Hier finden wir nun ein grosses Feld fruchtbaren Tafellandes, das sich weit nach Westen und Südwesten hin erstreckt. Zwanzig Minuten weiter nach Südosten auf fast ebnem Boden führen uns nach dem östlichen Scheitel, wo der Berg sich noch mehr erhebend nach der Ebene Mŭklına eine Ecke bildet; hier ist die grosse Ebene zu überblicken und das ganze Land im Osten und Nordosten mit dem Hermon in der Ferne. Hier gewahrt man auch, wie der breite Gipfel des Ebal genau denselben Charakter, und wie jeder von ihnen oben sein grosses Plateau pflügbaren Landes hat.

Ehe die Hebräer in Palästina einzogen, befahl Jehovah Moses, auf dem Berg Ebal grosse Steine, mit Kalk übertüncht, aufzustellen, worauf das ganze Gesetz eingeschrieben werden sollte; zugleich sollten sie einen Altar von ganzen Steinen bauen, auch auf Ebal, auf dem sie Brand- und Dankopfer als Zeichen der Freude darbieten sollten. Bei der nämlichen Gelegenheit ward dem versammelten Volke das Gesetz laut vorgelesen. Sechs Stämme, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin, mussten auf dem Garizim [1]) ihren Stand nehmen und Segen für Gehorsam geloben;

1) In Luther immer Grisim.

die sechs andern Stämme, Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali, sollten auf dem Ebal stehen und Flüche über die Nichtgehorchenden aussprechen, und alles Volk musste Amen rufen.[1] Alle diese feierlichen und imposanten Ceremonien, einschliesslich der öffentlichen Anerkennung des Gesetzes und Bundes durch das ganze Volk, wurden gebührend unter Josua ausgeführt, bald nachdem die Hebräer das Gelobte Land betreten hatten, und unmittelbar nach der Zerstörung von Ai.[2]

Diese Berge kommen in der Schrift nicht weiter vor, ausser dass Jotham vom Gipfel des Garizim seine schöne Parabel gesprochen haben soll.[3]

Aus der spätern Geschichte geht hervor, dass, als die Juden unter Serubabel aus dem Exil zurückkehrten und anfingen den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen, die Samariter, die meist von Assar Haddon in das Land hineingebracht waren und sich vielleicht hier und da mit der niedrigen Volksklasse, die im Lande geblieben war, vermischt hatten, sich erboten, den Juden in ihrem guten Werke zu helfen. „Wir wollen mit Euch bauen, denn wir suchen Euern Gott gleich wie Ihr, und wir haben nicht geopfert seit der Zeit des Assar Haddon.“[4] Es war die Zurückweisung dieses Verlangens von Seiten der Juden, welche die Feindseligkeit zwischen den beiden Stämmen erweckte, und den Hass, der bis in die fernsten Zeiten dauerte. Ungefähr um 330 Jahre v. Chr., während Alexander der Grosse Tyrus belagerte, erhielten die Samariter von ihm die Erlaubniss, einen eignen Tempel auf Berg Garizim zu errichten, indem ein abgefallner jüdischer Priester zum Hohenpriester gemacht ward.[5] Der gegenseitige Hass stieg mit der Zeit und jede Partei kämpfte für die ausschliessliche Heiligkeit ihres Tempels. Kriege fanden statt und der Tempel auf Garizim ward

1) 5 Mos. 27, 4—8, 11—26; vgl. ebend. 11, 29.
2) Jos. 8, 30—35.
3) Richter 9, 7.
4) Esra 4, 2.
5) Jos. Ant. 11, 7, 2. Vgl. Neh. 13, 28. Palästina, II, 338.

endlich, um das Jahr 129 v. Chr., durch Johannes Hyrcanus zerstört.[1])

In den Zeiten des Neuen Testaments hatte der Hass noch nicht nachgelassen. „Die Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samaritern", und das samaritische Weib legt Jesus die grosse Streitfrage vor: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und Ihr saget, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle."[2]) In den folgenden Jahrhunderten waren die Samariter mehreremal gegen die Macht der Römer in Aufruhr, bis sie im Jahre 529 unter Justinian gänzlich unterjocht und starke Festungswerke um ihre Kirche auf Berg Garizim errichtet wurden.

Die Lage ihres alten Tempels wird bis auf heute gezeigt und von dem kleinen Ueberreste der Samariter, der in Nâbulus noch existirt, angebetet. Es ist ein Flächenraum von nackten Felsen mit schwachen Spuren von einstigen Mauern herum, die sich nicht einmal mehr über den Grund erheben. Die Samariter betrachten diesen Fleck Felslandes als den heiligsten Boden und betreten ihn nie, ohne die Schuhe abzunehmen. Es ist ihr Kibleh, der Ort, nach dem sie ihre Gesichter wenden, wenn sie beten, wo immer sie auch sein mögen. Dreimal im Jahre ziehen sie auch in feierlicher Procession hier herauf, die drei grossen jüdischen Feste zu feiern, das Passa, Pfingsten und das Tabernakelfest.

Die Trümmer von Justinian's Festung, wie sie in gänzlicher Zerfallenheit übereinander liegen, sind noch zu sehen. Man sieht an ihnen das massive römische Bauwerk, das den spätern Zeiten eigen war. Einige haben diese Trümmer für die Ueberreste des samaritischen Tempels selbst gehalten. Allein die Samariter erkennen sie nicht an und haben keine Art von Hochachtung vor ihnen.

In der Nähe dieses Tempels sind auch die Grundwerke und sonstigen Ueberreste einer alten Stadt, oder auch nur eines Dorfes; der Ort lag einst gerade auf dem Gipfel des Garizim.[3])

---

1) Jos. Ant. 13, 9, 1. B. Jud., 1, 2, 6.

2) Johannes 4, 9, 20.

3) S. im allgemeinen Palästina, III, 317—356.

Vom Berg Zalmon (צַלְמוֹן) schnitten Abimelech und seine Leute Zweige herunter, um den Thurm von Sichem damit in Brand zu stecken.[1]) Darunter kann nur ein Theil des Garizim verstanden werden, oder ein Theil vom Ebal, die damals mit Waldung bedeckt gewesen sein müssen; denn kein andrer Berg ist in der Nähe von Sichem. — Ob der Zalmon des Psalmisten der nämliche Berg war, ist ungewiss.[2])

In einiger Entfernung vom Gipfel des Garizim, S. W. gen S., steigt eine kegelförmige Erhöhung empor, auf der ein Wely, d. h. das Grab eines mahomedanischen Heiligen, zu sehen ist. Dieser Theil des Berges heisst daher „Sheikh Salmôn el-Fârisy." Seine Höhe, oder die eines benachbarten ähnlichen Gipfels wird von Symonds auf 2396 Fuss angegeben. Er ist gewöhnlich nicht von Reisenden bemerkt worden.[3])

Abdon, einer der Richter in Israel, ward auf dem Berg der Amalekiter begraben, zu Pireathon in Ephraim, jetzt Fer'ata, südwestlich von Nâbulus. Der Ort steht auf einem Tell, der wahrscheinlich dieser Berg ist. Der Name ist vermuthlich eine Reminiscenz der Amalekiter, die vor Alters dort wohnten.[4])

Der Ausdruck Berg Bethel kann sich nur auf den erhöhten Boden beziehen, besonders nach Osten, Norden und Westen zu; denn einen eigentlichen Berg oder nur Hügel gibt es nicht. Es kommt zweimal vor.[5])

Der Berg Zemaraim im Gebirge Ephraim, von dem Abija, der König der Juden, die Rede an das Heer von Israel hielt, war ohne Zweifel in der Nähe der Ortschaft Zemaraim, die in Benjamin,

---

1) Richter 9, 48, 49.

2) Psalm 68, 15. Hebr.

3) Wir sahen ihn zweimal aus der Ferne; einmal von N. W. und dann wieder von S. O.; s. Neuere bibl. Forschungen, S. 177, 388. Herr Wolcott nahm die Lage (S. 55° W.) von Garizim auf; s. Bibliotheca sacra, 1843, p. 74.

4) Richter 12, 15. Vgl. 5, 14. Neuere bibl. Forschungen, S. 175.

5) Jos. 16, 1. 1 Sam. 13, 2.

zwischen Jericho und Bethel lag.[1]) Der Berg ist wahrscheinlich südöstlich von Bethel zu suchen, nahe an der Grenze der beiden Königreiche. Nach der Niederlage von Israel rückte Abija vor, Bethel und Ephraim (et-Taiyibeh), weiter nördlich, zu besetzen.

Der Hügel oder Berg Gaas, auf dessen Nordseite Josua begraben ward, war an der Grenze seines Erblandes in Timnath-Serah (oder Timnath-Heres) im Gebirge Ephraim.[2]) Die Lage und Ruinen von Timnath in Ephraim sind im Jahre 1843 von Herrn Eli Smith in einiger Entfernung nordwestlich von Gophna aufgefunden worden. Diesen Trümmern gegenüber, im Süden, ist ein hoher Hügel, auf dessen Nordseite ausgehöhlte Gräber mit Porticos in edlerem Baustyl als sonst hier ausserhalb Jerusalem zu finden sein möchten. Dies ist wahrscheinlich der Hügel Gaas.[3]) Andernorts werden die Bäche (Thäler) von Gaas erwähnt, was sich vermuthlich auf die tiefen Thäler rund um diesen Hügel herum bezieht, durch welche die Winterbäche nach Wady Belât strömen.[4])

Berge von Juda.

Bis hierher sind diejenigen Berge, die zu dem Gebirge Ephraim zu rechnen sind, beschrieben worden. Die folgenden gehören zu den Bergen von Juda.

Der Hügel Gibea wird nicht ausdrücklich in der Schrift genannt, obwol eine Beziehung auf denselben vorkommt. Josephus spricht von ihm als von einem Hügel (λόφος) 30 Stadien nördlich von Jerusalem.[5]) Es ist der jetzige Tuleil el-Fûl, ein einzelnstehender, kegelförmiger Hügel, gerade im Osten der grossen nördlichen Strasse, wo er einen sehr in die Augen fallenden Gegenstand bildet. Auf diesem Hügel erhenkten die Gibeoniten die 7 Söhne und Enkel Saul's; und die rührende Handlung der Rizpah, des

1) 2 Chron. 13, 4—19. Vgl. Jos. 18, 22.
2) Jos. 24, 30. Richter 2, 9. Vgl. Jos. 19, 49, 50.
3) Biblioth. sacr., 1843, p. 484, 496.
4) 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 12, 32.
5) Joseph. B. Jud., 5, 2, 1.

Kebsweibes Saul's, die ihr ihre mütterliche Zärtlichkeit eingab, fand hier statt.[1])

Epiphanius spricht von einem Berge Gabaon (Gibeon) als einem höhern als der Oelberg. Damit kann nur die jetzige Höhe von Neby Samwil bei Gibeon gemeint sein, die wahrscheinliche Lage des alten Mizpa. Der Rücken fängt unweit gegen Nordosten an und steigt rasch zu dem fraglichen hohen Punkt empor; dann aber sinkt er allmählich südwestlich und endet in niedrigen Hügeln. Nach dem Augenmaass zu urtheilen, ist es die höchste Landspitze in der ganzen Gegend. Symonds gibt die Höhe auf 2649 Fuss an, was offenbar zu niedrig ist, da sie in diesem Falle geringer als die vom Oelberg wäre.[2])

Der Oelberg, auch Olivenberg oder Olivet[3]), kommt mehrere mal sowol im Alten wie im Neuen Testament vor. Der jetzige arabische Name ist Jebel et-Tûr. Er liegt im Osten von Jerusalem, von dem das tiefe, enge Thal Josaphat ihn trennt. Er bildet hier die steile Ostseite dieses Thales, und man will ihm gewöhnlich drei Gipfel nachweisen. Der mittlere ist scheinbar der höchste. Er ist gerade der Stadt gegenüber, und ist irrigerweise durch eine sehr alte Ueberlieferung für die Stelle gehalten worden, von der der Heiland zum Himmel fuhr. Von diesem Ort kann man Jerusalem, das wie auf einer Landkarte ausgebreitet vor einem liegt, gut übersehen.

Weiter östlich ist ein etwas höherer Gipfel mit einem Wely, von dem man eine Fernsicht auf das Todte Meer, das Jordanthal und die Berge jenseits hat. Der nördliche Gipfel ist ungefähr eine kleine Viertelmeile vom mittlern entfernt und gewährt ähnliche Aussichten. Der Rücken, der die beiden verbindet, krümmt sich etwas ostwärts und gibt so dem Thale unten Raum, sich hier etwas auszubreiten. — Im Süden des mittlern Gipfels sinkt der

---

1) 2 Sam. 21, 6, 9, 10. Palästina, II, 326, 327.

2) Epiphan. adv. Haeres., I, 394. Reland, S. 345. Palästina, II, 350.

3) Palästina, II, 41.

Boden zu einem niedrigern Rücken herab, der grade dem Brunnen des Nehemia gegenüber liegt. Dieser wird gegenwärtig von den Franken der Berg der Versündigung genannt, in Anspielung auf den Götzendienst, der von Salomo auf dem Hügel „der vor Jerusalem liegt“ (ostwärts) eingerichtet wurde. [1]) Ueber diesen Theil des Berges geht der gewöhnliche Weg nach Bethanien, während ein andrer, mehr directer, aber viel steilerer Pfad über den mittlern Gipfel führt. — Die Höhe dieses mittlern Gipfels nahe bei der Kirche wird von Schubert auf 2724 Fuss angegeben. Er ist 444 Fuss über dem Thale Josaphat.

Ueber den Berg Olivet nahm David seinen Weg in seiner Flucht vor Absalom. [2]) Hier war es, wo Jesus über Jerusalem weinte. [3]) In der Nähe von Bethanien auf seinem östlichen Abhange stieg er gen Himmel auf und von diesem Ort kehrten die Jünger über den Berg zur Stadt zurück. [4])

Beinahe direct im Süden von Jerusalem in einer Entfernung von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile, und südöstlich von Bethlehem ist der sogenannte Frankenberg. Dieser ist unter den Arabern als Jebel Fureidîs bekannt. Er bietet in der Landschaft einen stark in die Augen springenden Zug dar, wie er steil und rund, genau wie der Kegel eines Vulcans, oben abgeköpft, aufsteigt. Die Höhe vom Grundfelsen kann nicht geringer als 3—400 Fuss sein; und dieser selbst hat mindestens eine gleiche Erhöhung über den Grund des Wady Urtâs in Südwesten. Am Fuss des Berges rings umher sind Spuren von Terrassen wahrzunehmen, offenbar zum Anbau bestimmt. Der Gipfel des Berges ist ein Kreis von ungefähr 250 Fuss im Durchmesser. Dieser ganze Flächenraum ist von der zerfallnen Mauer einer alten kreisförmigen Festung eingeschlossen; letztre ist von gehauenen Steinen von ganz ansehnlicher Grösse gebaut und hat vier runde, massive Thürme, die nach den vier Himmelsgegenden

1) 1 Kön. 11, 7, 8.
2) 2 Sam. 15, 30; vgl. Sachar. 14, 4.
3) Lucas 19, 41; vgl. v. 37.
4) Lucas 24, 50, 51. Apostelgesch. 1, 12.

errichtet sind. Die Aussicht von diesem Berge ist nach Norden zu sehr ausgedehnt, weniger so nach den andern Richtungen. Die nach Osten wird durch die Berge von Moab jenseits des Todten Meeres begrenzt; von diesem See selbst ist nur ein schmaler Streifen zu sehn, da mehrere andre Berge dazwischenliegen.[1])

In der Schrift findet sich keine Bezugnahme auf diesen Frankenberg, wenn hier nicht vielleicht die Warte Beth-Cherem des Jeremias war, wo die Kinder Benjamin ein Panier aufwerfen sollten, während sie die Trompeten auf der Warte Thekoa bliesen.[2])

Hieronymus sagt, dass es ein Dorf Bethacharma gegeben habe, auf einem Berge zwischen Thekoa und Jerusalem gelegen.[3]) Dies passt ganz wohl auf den Frankenberg; auch würde er recht der Ort für ein Signalfeuer und aufgepflanztes Panier sein. — Entscheidender ist vielleicht der Umstand, dass hier eine befestigte Stadt Namens Herodium lag, die von Herodes dem Grossen erbaut war und wo er auch begraben ward.[4])

Im Thale Rephaim oder nahe demselben, südwestlich von Jerusalem an einem Ort nahe Baal-Prazim, schlug David die Philister zweimal.[5]) In Anspielung auf diese Niederlagen spricht der Prophet Jesaias von einem Berg Prazim (פְּרָצִים, Brüche), womit er allem Anschein nach den nämlichen Ort meint.[6]) Es war höchst wahrscheinlich der hohe Rücken nordwestlich von Bethlehem zwischen Wady Ahmed und Wady Bittîr, der, von Norden aus gesehen, von nicht unbeträchtlicher Höhe scheint.[7])

Andre einzelne Berge im Gebirge von Juda werden in Verbindung mit der nördlichen Grenzlinie des Stammes Juda genannt. So die folgenden:

---

1) Palästina, II, 392 fg.

2) Jer. 6, 1.

3) Hieron. Comm. in Jer. 6, 1.

4) Jos. Ant. 15, 9, 4. B. Jud., 1, 21, 10; vgl. das., 4, 9, 5. Palästina, II, 392 fg.

5) 2 Sam. 5, 18, 20, 22, 25. 1 Chron. 15, 9, 11, 13, 16.

6) Jes. 28, 21.

7) Neuere bibl. Forschungen, S. 208.

Die nördliche Grenze von Juda zog sich im Süden von Jerusalem durch das Thal Hinnom hinauf „auf die Spitze des Berges, der vor dem Thal Hinnom lieget von abendwärts, welcher stösset an die Ecke des Thales Rephaim“ gegen Mitternacht zu.[1]) Dieser Berg oder Hügel kann nur die niedrige Höhe westlich vom Thale Hinnom sein, Zion gegenüber, die jetzt terrassirt und mit Fruchtbäumen bepflanzt ist. Sie liegt südlich vom obern Theile des Thales Hinnom und nördlich vom Thale Rephaim.[2])

Vom Gipfel dieses Hügels lief die Grenzlinie nach „dem Wasserbrunn Nephthoa und kam heraus zu den Städten des Gebirges Ephron, und neigte sich gen Baala, das ist Kirjath Jearim.“[3]) Wenn nun der Wasserbrunn Nephthoa, wie wahrscheinlich, der zu 'Ain Kârim war, die grösste Quelle in jener Gegend, so lief die Grenze vom Thale Hinnom nach Kirjath-jearim beinahe in grader Linie. Wenn wir aber Nephthoa unter den kleinen Quellen des Wady el-Werd suchen, so bog sich die Linie nach Süden. In beiden Fällen jedoch kann der Berg Ephron in ihrem Laufe nur der von Nordosten nach Südwesten gestreckte Rücken, zwischen dem tiefen Thale, das bei Kŭlônieh und 'Ain Kârim vorbeiläuft, im Osten, und dem westlichen Zweig des Wady Ghŭrâb im Westen gewesen sein; der nämliche Bergrücken, auf dem jetzt hoch und stattlich Sôba und Kŭstŭl liegen.

Nach dem südwestlichen Ende des nämlichen hohen Rückens zu ist jetzt das Dorf Kesla gelegen, das alte Chessalon. Dieser Theil des Berges hiess zuerst Berg Jearim, d. h. Waldberg, indem er vor alten Zeiten ganz mit Waldung bedeckt war.[4])

Von Kirjath-Jearim biegt sich die Grenze „gegen Abend zum Gebirge Seir und gehet an der Seite her des Gebirges Jearim von mitternachtwärts, das ist Chessalon, und kommt herab gen

---

1) Jos. 15, 8, 9.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 208.
3) Jos. 15, 9.
4) Jos. 15, 10.

Beth-Semes."[1]) Hier würde die natürliche Erklärung sein, dass von Kirjath-Jearim westwärts die Grenzlinie der hohen Wasserscheide folge zwischen dem Abhang nach Wady Ghŭrâb zu, im Süden und den obern Enden der nach der westlichen Ebene hinlaufenden Thäler im Norden[2]), bis sie an den obern Anfang des nordwestlichen Zweiges von Wady Ghŭrâb, in der Nähe von Sârîs kommt. — Das Gebirge Seir, oder auch Berg Seir war allem Anschein nach der Bergrücken längs der südöstlichen Seite jenes nördlichen Wady-Zweiges und die Grenze folgte ihm, bis es sich in der Gabel zweier Zweigthäler verliert. Dann ging sie über den Berg Jearim hinweg, was dasselbe mit Chessalon (Kesla) ist, nach dessen Nordseite, und zog sich so hinunter durch die tiefe, eingeschlossene Ebene nach Bethsemes.[3]) — Der Bezirk im Westen dieses Theils der Grenzlinie, von Kirjath-Jearim nach Bethsemes, gehörte dem Stamme Dan.[4])

Hügel in der Nähe der Küste von Juda.

Längs der Küste des mittelländischen Meeres von ihrer südöstlichen Ecke nordwärts bis in die Nachbarschaft von Joppe zieht sich eine nur selten unterbrochene Kette von Sandhügeln hin. Einige davon sind gross, einige haben im Lauf der Zeiten einen Ueberzug von Erdboden bekommen. Von diesen werden drei oder vier erwähnt.

Die nördliche Grenze von Juda war von Bethsemes, bei Timnath vorbei nach Ekron gezogen, und von da nach dem Berg Baala,

---

1) Jos. 15, 10.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 201, 202.

3) Wäre der Berg Seir der hohe Bergrücken auf der Nordwestseite des Zweigthals, und nach dem Meere zugekehrt, längs welchem im Jahre 1852 unser Weg von Mihsir nach Sârîs lag, so ist schwer abzunehmen, warum die Grenzlinie noch einmal quer über den Berg Jearim gegangen sein sollte, statt sich längs desselben zu halten und so sich hinunter nach Bethsemes zu ziehen.

4) Jos. 19, 40—46.

über Jabneel nach dem Meere. Sie ging durch Ekron; denn Ekron wird sowohl unter den Städten Judas als Dans genannt.[1]) Nicht weit westlich von Ekron ('Akir) ist eine kurze Hügelkette beinah parallel mit der Küste, auf deren Westseite das grosse Wady Sŭrâr, das hier unter dem Namen Nahr Rûbîn bekannt ist, von der linken Seite nach dem Meere abfällt. Auf einem der Hügel steht ein Wely, der Neby Rûbîn genannt wird; auf der Westseite des Stromes liegt Jebna, das alte Jabneel.[2]) Diese Hügelkette ist allem Anschein nach der Berg Baala der Schrift.

In den Apokryphen ist von einem Berg Azotus die Rede, nach dem sich der rechte Flügel des Bacchides zurückzog. Wahrscheinlich ist damit der niedere runde Hügel oder Tell gemeint, auf welchem Azotus (Asdod) gelegen war und in der That immer noch gelegen ist.[3]) Josephus spricht von dem nämlichen Berg als Berg Aza und Epiphanius als Gazara oder Gazarat. Vielleicht ist die ähnliche Anhöhe damit gemeint, auf welcher Gaza steht.[4])

Plinius erwähnt eines Berges Angarius in Verbindung mit Gaza und Anthedon und, wie aus derselben hervorgeht, gegen Askalon zu gelegen.[5]) Es kann kaum ein anderer als einer dieser Sandberge gewesen sein.

Im Buch der Richter wird erzählt, dass Simson die Thürflügel des Stadtthores von Gaza aushob und sie auf den Hügel nach Hebron zu trug.[6]) Etwa eine halbe Stunde südöstlich von Gaza, nahe bei einem der Wege nach Hebron, ist ein zum Theil abgesonderter Hügel, mit einem Wely darauf. Sie nennen ihn el-Mŭntâr; es ist der höchste Punkt in der benachbarten Gegend. Die

---

1) Jos. 15, 11, 45; 19, 43.

2) Palästina, III, 230 fg.

3) 1 Makk. 9, 15. Palästina, I, 629. Richardson, Travels, II, 206. Tobler, Dritte Wanderung, S. 26.

4) Jos. Ant., 12, 11, 2, et Not. Palästina, II, 636 fg.

5) Plin. H. N., 5, 13, v. 14. Reland, S. 345.

6) Richter, 16, 3. Nicht vor Hebron, wie es sowol in Luther's als in der englischen Uebersetzung heisst.

lateinische Ueberlieferung bezeichnet dies als den Hügel, auf welchen Simson die Thürflügel trug, und die Annahme ist nicht gegen die Wahrscheinlichkeit. [1])

3. Berge, die an der Westseite an das Ghôr und das Todte Meer grenzen.

Die Westseite des Ghôrs, d. h. des südlichen Theiles des Jordanthales, wie auch das westliche Ufer des Todten Meeres ist eine Fortsetzung von Bergwänden und abschüssigen Klippen, wie man von Osten ersehen kann. Allein wenn sie von dieser Seite so hoch erscheinen, Thal und See, tief eingesunken wie diese sind, förmlich überhängend, so ist doch ihre anscheinende Höhe allein auf dieser Seite; von Westen her erheben sie sich nur allmählich und hier und da vielleicht gar nicht über das hohe Flachland und die Bergrücken hinter ihnen.

Der allgemeine Charakter der westlichen Thalwand fängt südlich vom Wady Fâri'a, beinah im Osten von Nâbulus an. Hier steigt, indem er jene niedrige Ebene im Osten säumt, auf einmal der hohe, mächtige Bergrücken Kŭrn Sŭrtabeh auf: ein nackter Kalksteinfelsen, der sich von Nordwest nach Südost lang hinstreckt. Das nordwestliche Ende ist das höchste und springt ganz plötzlich unter den niedrigern Rücken und Thälern auf, die von Westen herunterkommen, sodass er beinahe wie ein einzeln stehender Berg erscheint, der mit der hohen westlichen Gegend nur in geringer Verbindung ist. Vom Westen gesehen, sodass er sich mehr in seiner Länge zeigt, erscheint er wie eine Masse zerklüfteter Rücken, die wieder zusammengeworfen und gedrückt sind, mit einem gewaltigen Rückgrat durch das Ganze. Dieser Berg erstreckt sich tief in das Ghôr hinein. Gegen das südöstliche Ende hin, wo er sich noch mehr erhebt, ist das Horn (Kŭrn) nicht ungleich dem Horn eines Rhinoceros in Gestalt. Darunter fällt die ungeheuere Masse in einer breiten Schulter etwas ab, von der ein niedriger Felsrücken

1) Palästina, III, 638 fg.

beinahe bis zum Jordan ausläuft. In der That zieht sich das Jordanthal hier zu seiner engsten Enge zusammen; und vom Bergrücken Kŭrn Sŭrtabeh kann man sagen, dass er es in zwei Theile theilt: das Unter- und Ober-Ghôr.

Die Erhebung des Kŭrn Sŭrtabeh über dem Mittelländischen Meere wird von Symonds auf 1028 Fuss angegeben. Dies macht ihn 2345 Fuss über dem Todten Meere. Längs des ganzen Jordanthales ist dieser Berg ein hervorragender Gegenstand, man mag es vom Todten Meere aus oder vom See Tiberias übersehen: eine wahre Landmarke. In der Nachbarschaft von Nâbulus ist er nicht sichtbar, da andere Höhen dazwischenliegen. — Sŭrtabeh wird im Talmud genannt als die Station nächst Berg Olivet, wo Signalfackeln angezündet und geschwenkt wurden, das Erscheinen des neuen Mondes zu verkündigen.[1])

Nordwestlich von Jericho ist der Berg Quarantana, der diesen Namen als die angebliche Stelle von des Heilands vierzigtägiger Versuchung erhalten. Auf die Araber ist dieser Name unter der Form Jebel Kŭrŭntŭl übergegangen. Der Berg steigt in jäher Schroffheit vom Thale auf, eine fast senkrechte Felsenmauer, 12—1500 Fuss hoch über der Ebene; oben auf der höchsten Spitze steht eine Kapelle. Die östliche Fronte ist voller Grotten und Höhlen, in denen einst zahllose Einsiedler gelebt haben sollen. Gegenwärtig, so wird erzählt, kommen einige Abyssinier vom Kloster zu Jerusalem alljährlich hierher, die Fastenzeit auf dem Berge zuzubringen, während welcher sie blos von Kräutern leben. Es ist nichts, was diese nackte Klippe von andern ähnlichen im Ghôr oder am Todten Meere besonders auszeichnete. — Die Tradition, die diesen Berg zu dem der Versuchung des Erlösers macht, und der Name Quarantana scheint übrigens nicht älter zu sein als die Kreuzzüge.[2])

Mehrere ähnliche Klippen springen längs dem westlichen Ufer des Todten Meeres hervor, von denen aber keine in der Schrift er-

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 385, 386.

2) Palästina, II, 552 fg.

wähnt wird; und eine oder zwei kommen in andern alten Schriften vor. Eine davon ist Râs el-Feshkhah, ein in die Augen fallender Felsenvorsprung, der sich O. N. O. in den nordwestlichen Theil des Sees hervordrängt.[1]) — Ein anderer ist die Klippe oberhalb 'Ain Terâbeh, die eine der schönsten Aussichten auf die erhabene, wenn auch traurig-öde Scenerie des Todten Meeres gewährt. Es war dies der Punkt, von dem Lieutenant Dale von der amerikanischen Expedition, im Jahre 1848, bei der Messung der Höhenlage des Todten Meeres im Verhältniss zu dem Mittelmeere ausging. Die Höhe der Klippe über der Oberfläche des Sees grade unter derselben ward als 1306 Fuss betragend gefunden.[2]) — Eine dritte Felsklippe ist Râs el-Mersed im Norden der kleinen Ebene von Engedi ('Ain Jidy). Vielleicht ist dieses die höchste und unzugänglichste von allen Felsklippen am westlichen Ufer des Todten Meeres, und ihr Fuss, der in das Wasser hinein vorspringt, schneidet allen Zusammenhang des untern Ufers ab, ausser wenn das Wasser einen ganz niedrigen Stand hat.[3])

Diese Klippe, el-Mersed und die daranstossenden, wie auch das zerklüftete Hochland weiter zurück, bietet sich gleichsam von selbst als das Gebirge Engedi dar, von dem Einige glauben, dass Josephus spreche.[4]) Auf jeden Fall schliessen diese Berge die engen Pässe (τὰ στενά) von Engedi ein, deren er an derselben Stelle erwähnt, und sind die Wüste Engedi, von der in der Heiligen Schrift die Rede ist, wo David und seine Männer hinten in der Höhle sassen.[5])

Dem nördlichen Theile der Halbinsel des Todten Meeres gegenüber erhebt sich höchst ansehnlich wie ein gewaltiges Bollwerk die Klippe Sebbeh. Hier lag einst die alte Festung Masada, die Josephus

---

1) Palästina, II, 489 fg.

2) Ebend., II, 482—487.

3) Ebend., II, 442 fg.

4) Joseph. Antt. 6, 13, 4. Reland liest hier: Ἐνγεδηνοῖς ὄρεσι, Palästina, S. 345, 763. Allein die einzige richtige Lesart ist: Ἐνγ. ὅροις, Grenze.

5) Joseph. ebend. 1 Sam. 24, 1—4.

beschreibt. Sie ragt, eine ungeheuere Felsenmasse, fast ganz vereinzelt hervor; an beiden Seiten, im Norden wie im Süden von tiefen, schroffen Thälern, wie von Abgründen eingefasst. Die Erhebung dieser gewaltigen Masse über das Todte Meer wird auf 1200 Fuss geschätzt. Der Gipfel ist fast eine Fläche, etwa 1500 Schritt lang, von Norden nach Süden gemessen, und 900—1000 breit. Hier stand die alte Festung. Noch sind die Spuren zu sehen; auch die von andern Gebäuden lassen sich noch nachweisen aus den sarazenischen Zeiten.[1])

Längs dem Ufer der südwestlichen Spitze des Todten Meeres liegt der niedrige Berg, den die Araber Khashm Usdum nennen. Das letzte Wort ist wahrscheinlich aus dem alten Sodom entstanden. Der merkwürdige Zug dieses Berges ist, dass der eigentliche Körper aus einer soliden Masse Steinsalz besteht. Rückenförmig gestaltet, ist er etwas über eine Meile lang und nicht eine Viertelmeile breit. Er ist ganz ohne Zusammenhang mit der eigentlichen Bergkette, vor welcher er hingestreckt liegt und von ihr durch das wüste Wady el-Muhauwat getrennt, durch das sich Strecken von kegelförmigen Kalkhügeln hinziehen. Jener Bergrücken ist im Ganzen uneben, zottig, und der Boden bald hoch, bald niedrig, oft bis zum Unterschiede von 100—150 Fuss. Der obere Theil ist mit Lagen von einem gewissen kreidigen Kalkstein oder Mergel überzogen, sodass er im Ganzen nicht anders aussieht als andere Berge und Felsen; allein die Salzmasse bricht oft hervor und zeigt sich in abschüssigen, steilen Seitenwänden von 40—50 Fuss Höhe und mehreren hundert Fuss in Länge als reines krystallisirtes Steinsalz. Die Bergseite, die dem See am nächsten, ist oft auf merkwürdige Weise zerfurcht und zerklüftet und zeigt seltsame kegelförmige oder zeltartige Knoten und Auswüchse. Vor jäh abfallenden Wänden hat sich die Masse bisweilen säulenartig geformt. Von oben abgebrochene und abgefallene

1) S. Art. Masada in III. — Joseph. B. J., 7, 8, 2 sq. Palästina, II, 475. Bibl. sacr. 1843, p. 62—67. Lynch, Narrat., p. 330—334. Anderson, Geological Report, p. 177—179.

ungeheuere Stücke und Klumpen thürmen sich wie Felsen am Ufer entlang, oder liegen auch zertrümmert umher. Selbst die Steine unter des Wanderers Füssen sind reines Salz. Doch ist dies Salz nicht durchsichtig und klar; vielmehr sieht es dunkel aus, genau wie das Salz, das aus den Bergwerken an der untern Donau heraufgeholt wird. — Ungefähr in der Mitte des Rückens öffnet sich an seinem Fuss eine Höhle auf gleichem Boden mit dem Ufer und erstreckt sich, als enge Spalte, mehrere hundert Fuss tief in den Berg hinein. Hier zeigt es sich, wie der ganze Fels aus Steinsalz besteht. Ein Wildbach stürzt sich in der Regenzeit durch diese Spalte. [1])

Weder in der Schrift noch in Josephus ist dieses Salzberges direct Erwähnung gethan. Allein sein Dasein hier befähigt uns einigermassen, die Lage des „Salzthales" zu bestimmen, wo die Hebräer, erst unter David, und nachher wieder unter Amazia entschiedene Siege über die von Edom erfochten. [2]) Ebenso auch die „Salzstadt", die mit Engedi aufgezählt wird, als in der Wüste von Juda gelegen. [3]) Beide wurden ohne Zweifel wegen ihrer Nähe an diesem Berg so genannt. — Die einzige directe Erwähnung desselben in alter Zeit findet sich bei Galen, der, indem er von dem am Todten Meere erzeugten Salz spricht, dies letztere „Sodom-Salz" nennt; „von den Bergen um den See herum, der Sodom genannt wird." [4])

Im 5. Buch Mosis ist vom Gebirge der Amoriter die Rede, das zwischen Kades-Barnea und dem Gelobten Lande liege. [5]) Dies scheint sich auf den Theil der westlichen Berge zu beziehen, die südlich vom Todten Meere und längs dem südlichen Ghôr und

---

1) Palästina, III, 22—25. Lynch, Narrative, p. 306 sq. Anderson, Geol. Report, p. 181.

2) 2 Sam. 8, 13. 1 Chron. 19, 12. 2 Kön. 14, 7. Palästina, III, 22.

3) Jos. 15, 61, 62.

4) Galen, De simpl. Medic. Facult., IV, 19. Reland, S. 243. Palästina, III, 22.

5) 5 Mos. 1, 19. 20, 44.

Wady 'Arabah liegen. Während sie in Kades waren, versuchten die Hebräer, dem Befehle Gottes zuwider, dies Gebirge zu ersteigen und so in Palästina einzuziehen. Allein die Amoriter, die dort wohnten, besiegten sie und schlugen sie zurück. Der Name wird hier in weiterem Umfang gebraucht und schliesst auch die Amalekiter und andere Canaanische Stämme ein. [1])

Südlich vom Todten Meere lesen wir auch von dem Maaleh Akrabbim, oder den „Skorpion-Klippen", über welche die südöstliche Grenzlinie des den Kindern Israel zugetheilten Landes hinweglaufen soll, „vom Ende des Salzmeeres, das gegen Morgen liegt"; und die dann gehen „durch Zinna und ihr Ende vom Mittag bis gen Kades-Barnea". [2]) Dies ist offenbar die merkwürdige Klippenkette, die etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen südlich vom Todten Meere das Ghôr schräg durchkreuzt, und als eine Art Stufe die Theilungslinie bildet zwischen dem Ghôr und dem höhern Boden des Wady 'Arabah. Diese Klippenkette liegt, in unregelmässiger Krümmung quer durch das Ghôr geworfen, im ganzen in der Richtung von Nordwest nach Südost; ihre Länge möchte etwa $1\frac{3}{4}$ Meilen betragen. Sie bestehen aus einer Art kreidiger Erde oder verhärtetem Mergel; an Höhe sind sie sehr verschieden an verschiedenen Stellen, hier kaum 50, dort wol 150 Fuss hoch. Sie sind meist steil, aber nirgends bis zum Senkrechten, und der Regen hat ihre Gestalt so durchfurcht, dass der obere Theil ganz zackig und zerrissen erscheint. Längs ihrem Fusse brechen überall Quellen trüben salzigen Wassers heraus und machen den Boden, der daran wegläuft, zu Sumpfland, das mit Rohr überwachsen ist, in welches sich hier und da auch Büsche und Bäume mischen. [3])

---

1) 5 Mos. 1, 40—44; vgl. 4 Mos. 14, 40—45.

2) 4 Mos. 34, 3, 4. Jos. 15, 2, 3.

3) Palästina, III, 38.

II. Berge östlich vom Jordan.

Vom südöstlichen Fusse des Jebel esh-Sheikh, des alten Hermon, fällt ein breiter Rücken gegen Süden ab. Dies ist die östliche Mauer des Berglandes längs dem obern Jordan und dem See el-Hûleh. Diese Bergkette, obwol zuerst ebenso hoch als die westlichen Gebirge, neigt sich doch bald mehr und mehr. Vom westlichen Fusse steigen die Höhen erst allmählich und ganz gebrochen zu Tafelland empor; hinter diesem kann man in einiger Entfernung sich eine Reihe Waldhügel (Tells) erheben sehen, die von Norden gegen Süden hinlaufen. Der südlichste davon ist Tell el-Feras. Dieser breite Rücken neigt sich nach und nach gegen Süden, bis er sich ganz in dem Tafelland im Osten des See Tiberias verliert. Der gegenwärtige Name dieses Berges ist Jebel Heish; aus alten Zeiten ist keine Erwähnung seiner zu uns gekommen. [1])

Im Osten des Sees Tiberias breitet sich das hohe Flachland von Jaulân aus, das alte Gaulonitis. Vom Westen aus, z. B. von Safed gesehn, erscheint es als eine ungeheuere Hochebene hügligen Bodens, der durch tiefe Thalspalten und Klüfte durchschnitten ist, die nach dem See zu laufen. Die Aussicht erstreckt sich sogar über diesen District hinaus und umfasst selbst einen grossen Theil von Haurân bis an die Grenzen der Lejah. Drüber hinaus, nach der östlichen Wüste zu, sieht man Jebel ed-Derûz (den Drusenberg). Diesen Namen führt er in der Gegend selbst. Andern Orts ist er auch als Jebel Haurân bekannt. [2])

Es ist dies ein sehr gebirgiges Land, das sich von N. O. nach S. S. W. 10—11 Meilen an Länge ausbreitet. Es steigt von Norden her allmählich, ist meistentheils vulkanisch und zerfällt in verschiedene Felsrücken; dazwischen viele einzelnstehende hohe Berge oder Tells. In einigen von diesen finden sich verlöschte Krater. Einer davon, der Tell Abu Tumeis heisst, hat eine hoch-

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 520.

2) Palästina, III, 599.

aufragende spitze Kegelgestalt, kaum minder als 5000 Fuss hoch. Da er, im nördlichen Theile der Ebene, ganz allein steht, so ist er aus grosser Entfernung zu sehen.[1]) Einer von den ungeheuern Rücken bildet oben ein grosses Plateau, von welchem die höchsten Spitzen vom Haurân aufragen, als der Juwêlil, der Jêneh, der Jefneh, der Kelb oder Kuleib u. s. w. Bis ganz vor kurzem ist der letztere, der Kelb oder Kuleib, als der höchste Gipfel vom Haurân betrachtet worden. So erscheint er auch für die, welche, wie die Meisten, ihn blos von Westen sehn. Allein die Messungen von Dörgens im Jahre 1860 beweisen, dass der Jêneh, der weiter nach Osten liegt und vom Kuleib verdeckt wird, noch höher ist. Er misst 6000 Fuss, während die Höhe des Kuleib noch nicht ganz 5700 beträgt.[2]) Doch ist's der Kuleib Haurân, denn so wird er genannt, der am meisten von allen Bergspitzen in die Augen springt. Er steht in so stolzer Schönheit da, dass er alle die andern und die ganze Gegend zu überragen scheint.[3]) Der Kuleib hat einen verlöschten Krater, der sich nach Südwesten öffnet.[4]) Südseite und Ostseite sind nackt; die nördlichen und westlichen Abhänge dagegen mit Eichenholz überwachsen.

Südlich vom Kuleib streckt sich ein niedrigerer Rücken aus und läuft auch südwärts weiter, so weit das Auge reicht. Die

---

1) Porter, Damascus, II, 51. Wetzstein in Berl. Zeitschr. f. Erdkunde, 1859, Aug., S. 136.

2) Genauer: el-Jêneh 5680 par. Fuss, el-Kuleib 5370 par. Fuss; siehe Dörgens in Berl. Zeitschr. f. Erdkunde, 1860, Dec., S. 408.

3) Diese Worte, Kelb und Kuleib, sind bei Burckhardt mit dem Buchstaben Kâf geschrieben; so schreibt auch Eli Smith und Tannûs, sein wohlunterrichteter arabischer Gefährte, auf der Reise durch diese Gegend im Jahre 1834. So geschrieben, bedeutet das Wort „Hund", Burckh. S. 90, 92. Palästina, III, 910. Allein zufolge der spätern Autorität von Porter und Wetzstein werden sie mit dem Gaumenlaut Kôf ausgesprochen und bedeuten demzufolge „Herz". Porter, Damascus, II, 133. Wetzstein, a. a. O., S. 136. — Nicht unwahrscheinlich ist die Aussprache in den verschiedenen Gegenden auch verschieden.

4) Dörgens a. a. O., S. 408. Vgl. Wetzstein, a. a. O., S. 136.

mittlern und südlichern Theile dieser Bergkette sind äusserst malerisch; die nördlichern sind zahmer, aber diese wie jene sollen durchaus fruchtbar sein. Die Bergseiten fallen in sanften Abhängen ab, und in Absätzen und Terrassen mit dem fettesten Boden.[1])

Der Berg Haurân ist ohne Zweifel der Alsadamus des Ptolemäus.[2]) Kommt er aber in der Schrift vor? Einmal, ein einziges mal nur ist von einem „Berg Basan" die Rede; allein ohne Andeutung seiner Lage, ob innerhalb oder auf der Grenze dieses Landes.[3]) Der ursprüngliche District von Basan, nachher das Batanaea der Griechen und Römer, möchte um den Jebel Haurân herum gelegen und diesen Berg eingeschlossen haben; der nördliche Theil dieses Districts trägt noch bis heute denselben Namen, Ard el-Bethanyeh.[4]) Dies war der Hauptpunkt des Reiches von Og, des Königs von Basan, der, als die Israeliten sich Palästina näherten, sein Besitzthum vergrössert hatte, sodass es die ganze Gegend, östlich vom Jordan und nördlich vom Jabbok einschloss, und sich vom Jabbok nach Hermon erstreckte, und von Hermon nach Salchah, jetzt Sûlkhad am südöstlichen Theile des Jebel Haurân.[5]) Die Grenzen umfassten Gaulonitis und Jebel Heish, oder mindestens den östlichen Abhang des letztern, bis nach dem Fusse des Hermon. Das Königreich Og's ward von den Hebräern unterjocht und dem Halbstamme Manasse angewiesen[6]), und es ward späterhin das Basan, das unter den Israeliten bekannt war, und von dem die heiligen Geschichtschreiber sprechen.

Der Psalmist führt an der Stelle, auf die wir uns oben be-

---

1) Burckhardt, S. 90, 92. Palästina, III, 910. Porter, Damascus, II, 51, 57, 133, 201.

2) Ptol. 5, 15. Leake, Vorrede zu Burckh., S. 12. Gesenius' Anmerk. zu Burckh., S. 505.

3) Psalm 68, 16, 17 Hebr.

4) Palästina, III, 911. Porter, Damascus, II, 57. Wetzstein, a. a. O., S. 194.

5) Jos. 12, 4, 5; 13, 11, 29 fg. 5 Mos. 3, 9, 10, 13. 1 Chron. 5, 23.

6) 5 Mos. 3, 13.

ziehen [1]), die Berge Palästinas ein als gleichsam eifersüchtig auf Zion, weil es Jehovah zu seinem Sitz auserkoren. Einen davon, den Berg Basan, redet er ausdrücklich an, als wie den höchsten von allen und der Anbetung Jehovah's würdig. Die Kraft der Antithese erfordert diese Auslegung. Der Berg Basan kann demnach blos Berg Hermon sein. Er ist der höchste der Berge Palästinas und seiner Grenzländer, er überragt sie um mehrere tausend Fuss, und von ihm kann gesagt werden, dass er seinen Schatten über das ganze Land Basan wirft. [2])

Südlich vom Flusse Yarmûk, dem alten Hieromax, steigen die Berge längs dem Jordanthale plötzlich wieder höher auf. Zwischen dem Yarmûk und dem tiefen Thale des Zerka, des alten Jabbok, sind sie jetzt als der District Jebel 'Ajlûn bekannt. Mit Jebel esh-Sheikh oder Jebel Heish sind sie durch keinen Rücken, keine Bergkette verbunden. Die dazwischenliegende Strecke Landes, die Ebene Jaulân, längs der Ostküste des Sees Tiberias ist der Rand eines Stück Hochlandes, das von tiefen Schluchten durchschnitten ist. [3])

Diese Berge machen den nördlichen Theil des Landes Gilead aus, das zwischen dem Yarmûk im Norden und dem Arnon im Süden lag, und durch das tiefe Thal des Jabbok, das diesen Berg bis zum Grund spaltet, in zwei ungleiche Hälften getheilt war. Dieser Bezirk, in seiner ganzen Länge, wird oft das Land Gilead genannt, und selten nur das Gebirge Gilead. [4]) Sowohl der Theil im Norden als der im Süden des Jabbok werden „das halbe Gilead" genannt [5]), obwol der nördliche nur zwei Drittel so lang ist als der südliche (ungefähr $8\frac{1}{2}$ Meilen). Dies nördliche Gilead war dem Og, König von Basan, unterthan und ward dem Halb-

1) Psalm 68, 16, 17 Hebr.

2) So auch Gesenius, Handschr. von Vorles. über Ps. a. a. O.; auch Hengstenberg, Comment. in loc.

3) Eli Smith in Palästina, III, 916.

4) 1 Mos. 31, 21, 23, 25; 5 Mos. 3, 12. Richter 7, 3. Hohes Lied 4, 1.

5) Jos. 12, 2, 5; 13, 31. 5 Mos. 3, 12.

stamme Manasse zugetheilt.[1]) In diesem Nord-Gilead war es, wo Laban Jakob einholte; hier war es auch, wo Gideon wohnte; vielleicht mag dies die Art, wie er einmal vom Gebirge Gilead spricht, erklären.[2])

Die Kluft des Jabbok ist beinahe Nâbulus gegenüber; die Berge von 'Ajlûn liegen daher längs dem Jordanthale, gerade den westlichen Hügeln gegenüber, die den nördlichen Theil dieses Thales säumen. Jene höhern östlichen Berge erreichen ihre bedeutendste Höhe im Süden, im District el-Ma'râd, nach dem Jabbok zu. Die Gipfel hier sind die erhabensten jenseits des Jordan.[3]) Der höchste Punkt, wenn mit Jebel Jel'âd verglichen, mag auf ungefähr 4000 Fuss über dem Mittelmeere angeschlagen werden, was soviel ist als 6300 über dem Todten Meere. — Von Haurân und der Wüste weiter südlich gesehen, erscheinen diese Berge als kaum mehr als 1000—1500 Fuss hoch über der Ebene.

Die westliche Seite dieses Bergrückens steigt in ziemlich steilen Absätzen stufenweise auf, hier und da terrassenförmig mit fruchtbarem Boden. Der breite Kamm erweitert sich nach und nach zu einer Fläche unebenen Tafellandes. Hier sind höhere Bergstreifen, Gipfel, einzeln stehende Berge und auch an tiefen Thälern fehlt es nicht. Von diesen letztern laufen die beiden bedeutendsten, Wady Yâbis und Wady 'Ajlûn, zum Jordan hinab. Das ganze Gebirge ist gut bevölkert und angebaut. Ein ansehnlicher Theil davon, besonders im Süden, ist noch mit Wäldern und Eichenanpflanzungen verschiedener Art bedeckt; unter diesen die Eichen von Basan. Im Jahre 1834 reiste Eli Smith hier durch und drückt sich so darüber aus: „Jebel 'Ajlûn bietet die lieblichste Landschaft dar, die ich je in Syrien gesehn. Ein ausgedehnter Wald herrlicher Bäume, hauptsächlich immergrüner Eichen (Sindiân) deckt einen beträchtlichen Theil davon, während der Boden dazwischen mit üppigem Gras bekleidet

1) Jos. 12, 5; 13, 31. 5 Mos. 3, 13.

2) 1 Mos. 31, 21, 23, 25. Richter 6, 15; 7, 3.

3) Burckh. Syr., S. 347.

ist, das wir einen Fuss hoch, und höher fanden, voller verschiedenartiger wild wachsender Blumen. Als wir von el-Husn nach 'Ajlûn reisten, ging unser Weg gerade über die Höhe des Berges, und wir überblickten oft auf einer Seite einen grossen Theil von Palästina und auf der andern das ganze Haurân.“ [1])

Südlich vom Jabbok, und von ihm hinab nach der tiefen Schlucht des Flusses Arnon, ist die Bergkette, welche den südlichen Theil von Gilead ausmacht und ebenfalls als „das halbe Gebirge Gilead“ bezeichnet wird[2]), obschon ein Landestheil, der um die Hälfte länger ist, als das nördliche Gilead, denn es zieht sich über 11 Meilen lang hin, von Norden nach Süden gemessen. Der jetzige Name des ganzen Districtes ist el-Belka. Vom Jabbok und vom Jordanthal steigt das Gebirge steil an zu einem hohen unebenen Flachland; ungefähr zwei Stunden weiter, und der Bergrücken erhebt sich von neuem. Dies ist der Jebel Jel'âd (Gilead). Er führt diesen Namen von einer alten Stadt, deren Ruinen auf ihm liegen. Er dehnt sich von Osten nach Westen, gegen $1^1/_4$ Meilen weit in der Länge aus, und sein hohes westliches Ende überragt das ganze Belka-Gebirge. Auf eben diesem Gipfel ist ein Wely von Neby Osha' (Hosea); daher der Berg auch Jebel Osha' genannt wird. Die Höhe beträgt nach Dörgens ungefähr 3650 Fuss über dem Mittelländischen Meere. Eine äusserst weite herrliche Aussicht lohnt für das Ersteigen des Gipfels. [3]) — Die Abhänge sind mit Waldung bedeckt, Eichen mit andern Bäumen vermischt.

Nahe am südlichen Fusse des Jebel Jel'âd, von steilen Bergwänden umgeben, liegt es-Salt, wahrscheinlich das alte Ramoth-Gilead. Wol beinahe zwei Meilen weiter fährt das Land fort, hüglig zu sein, reichlich bewaldet und malerisch. Weiter südlich breitet es

---

1) Palästina, III, 916. Neuere bibl. Forschungen, S. 416 fg. Irby und Mangles, 1847, S. 93, 147. Lord Lindsay, 1858, S. 272.

2) 5 Mos. 3, 12.

3) Burckh., Syr., S. 348, 353 fg. Lord Lindsay, 1858, S. 286. Irby und Mangles, 1847, S. 98. Dörgens, näher 3430 par. Fuss, Berl. Zeitschr. f. Erdkunde, 1860, Dec., S. 417.

sich in eine weite Hochebene aus. Diese ist dem Anschein nach mit der östlichen Wüste von gleicher Höhe. Nach dieser zu fasst eine Hügelkette sie ein; allein sie hat auch mehrere einzeln stehende Berge oder Tells, jedoch wenig Bäume. Auf solchen Tells lagen einst die alten Städte Eleale und Hesbon. Der westliche Theil der Ebene ist von tiefen, abgrundartigen Wadys durchschnitten, durch die man von Zeit zu Zeit einen Blick auf das Ghôr unten gewinnen kann. Dies ist der allgemeine Charakter dieser Hochgegend bis zur tiefen Klüftung, durch die der Arnon fliesst und in der Mitte von dessen Ostseite in das Todte Meer tritt.[1])

Längs dem Jordanthale erheben sich bis ganz zu diesem Gewässer hin die westlichen Bergabhänge allmählich und sind leicht zu ersteigen. Aber weiter nach Süden, längs der östlichen Meeresküste wird alles wilder und die Abfälle werden schroffer. Die Bergketten im Osten des Sees sind allem Ansehn nach höher als die an der Westseite, welche letztere sich um Hebron herum zu einer nicht geringern Höhe als 3000 Fuss über die westliche See erheben.[2]) Die Lage der oben beschriebenen Hochebene kann nicht wohl als geringer angenommen werden, d. h. als weniger denn 3000 Fuss über dem Mittelmeer, also 4300 Fuss über dem Todten Meere. Längs dem westlichen Rand jener Hochebene, zwischen den Wadys, die sich hier ihren Weg nach dem Ghôr hinunter geschnitten haben, steigen eine nach dem andern Höhen und Rücken auf, die eine Art von kühnem Bergkamm bilden und aus dem tiefen Becken da unten trotzig hervorragen. Der höchste dieser Berge ist Jebel 'Attârûs, südlich vom Zerka-Ma'în. Vom erhabenen Scheitel desselben gesehen, sinken die Berge und Thäler des westlichen Gebirgsabhanges in wilder Verwirrung zur Küste des Todten Meeres hinab, eine Tiefe von über 5000 Fuss, wo sie in einer Reihe von senkrecht abfallenden Klippen endigen, hier 1200, dort wol

1) Seetzen, I, 407, 410. Burckh., S. 364—366. Irby u. Mangles, 1847, S. 142, 146.

2) Nach Roth beträgt die Höhe des Hebron selbst 3026 engl. Fuss; Petermann, Geogr. Mittheil., 1858, S. 3.

2000 Fuss über dem Wasser. Hier sieht man auch, wie einige der Wadys, wie das des Zerka-Ma'în und des Môjib oder Arnon, ihren Weg in der jähsten Abschüssigkeit herunter zum See brechen.

Es ist wahr, dass aus dieser Reihe von Bergen im Süden des Jebel Jel'âd, wenn man sie von Jericho und der westlichen Küste des Todten Meeres oder auch vom Oelberge übersieht, kein einziger Gipfel hervorragt; keine Spitze, keine Kuppe, die die Massen überthürmte; vielmehr erscheint alles wie eine Reihe von beinah gleichhohen Gipfeln ohne Spitzen und ohne Spalten. [1]) Dies mag die Wirkung der grossen Ferne sein, aus der man sieht; denn wir wissen, dass solche Spitzen, Kuppen und Spalten da sind, wenn wir das Gebirge von Osten sehen, wie Jebel 'Attârûs und andere mehr, obwohl ihre Erhebung über der Hochebene im Osten nicht bedeutend ist.

In die Grenzen des südlichen „Halbgebirges Gilead" waren auch die Berge von Abarim, Pisga, Nebo und Peor einbegriffen, deren aller in Verbindung mit dem Tode Mosis und der Annäherung Israels an das Gelobte Land Erwähnung geschieht. Zu einer frühern Zeit hatte das Territorium von Moab sich nördlich weit über den Arnon hinaus erstreckt, und auch den südöstlichen Theil des Jordanthales eingeschlossen. Alles dieses nördliche Gebiet war Moab von Sihon, König der Amoriter, genommen worden. [2]) Die Hebräer, indem sie durch die Wüste längs der östlichen Grenze von Edom und vom eigentlichen Moab herangezogen kamen, stürzten Sihon und gaben später sein Land den Stämmen Ruben und Gad. [3]) Allein die Gegend hiess noch immer „das Land Moab" [4]), und die Ebenen längs dem untern Jordan, die einen Theil des grossen 'Arabah ausmachen, wurden die 'Arboth Moab genannt, d. h. „die Steppen

1) Palästina, II, 555.
2) 4 Mos. 21, 26.
3) 4 Mos. 21, 11—13. Richter 11, 18. 4 Mos. 21, 23—26.
4) 5 Mos. 1, 5; 32, 49; 34, 5, 6. 8.

oder Gefilde von Moab.“ [1]) Hier blieben die Israeliten lange Zeit liegen, denn es war während ihres Aufenthaltes in den Ebenen am Jordan, dass Bileam seine Prophezeiungen kund gab; hier war es auch, wo der schmähliche Verkehr mit den Töchtern von Moab (Midianiterinnen) stattfand, der Krieg gegen Midian und alle die Ereignisse, die im 5. Buch Mosis erzählt werden, einschliesslich die 30 Tage, die sie um Moses trauerten. [2]) Unmittelbar von diesem „Gefilde von Moab“ gingen sie über den Jordan. [3])

Von den besondern, oben genannten Bergen ist der Name Berg Abarim oder das Gebirge Abarim [4]) blos eine andere Benennung für einen Theil des Gebirges Gilead, der Jericho gegenüber und weiter südlich liegt. Der Name Abarim bedeutet „jenseitige Gegend.“ Von den Lippen der im Westen des Jordan wohnenden Stämme scheint es passend genug, die Berge jenseit des Jordan so zu bezeichnen. Hier, auf diesen Bergen, nahe am Nebo, war es, wo die Israeliten lagerten, die letzte Station, bevor sie zu den Ebenen des Jordan hinabzogen [5]), und von denselben Ebenen erstieg Moses die Höhe, eine Aussicht auf das Gelobte Land zu gewinnen und zu sterben. [6]) Der Name Abarim ward anscheinend bisweilen so umfassend gebraucht, dass er den ganzen Höhenzug östlich vom Todten Meere einschloss. Eine Station der Hebräer Ije-Abarim wird als in, oder nahe der Wüste liegend bezeichnet, östlich vom eigentlichen Moab, und dies „Ijim von Abarim“ mag so genannt worden sein, um es von Ijim von Juda, in Südosten, zu unterscheiden. [7])

---

1) 4 Mos. 22, 1; 26, 3; 31, 12; 33, 48—50; 35, 1. 5 Mos. 34, 1.

2) 4 Mos. 22—24; ebend. c. 25 und c. 31. 5 Mos. 34, 8.

3) Jos. 1, 11; 3, 1, 2.

4) 4 Mos. 27, 12. 5 Mos. 32, 49. 4 Mos. 33, 47, 48.

5) 4 Mos. 33, 47, 48.

6) 4 Mos. 27, 12, 13. 5 Mos. 32, 49. Vgl. 5 Mos. 3, 27; 34, 1 fg. Onomasticon, Art. Abarim.

7) 4 Mos. 21, 11; 33, 44, 45. Jos. 15, 29.

Pisga wird im Hebräischen nirgends gradezu ein Berg genannt, aber sowohl der Ausdruck Kuppe (Gipfel) von Pisga [1]) als andere Erwähnungen deuten darauf hin, dass es ein Berg oder gar ein Bergzug war, der Jericho gegenüber lag, und in so weit identisch mit Abarim. So wird von Israel, nachdem das Volk die östliche Steppe verlassen hatte, erzählt, sie seien von Bamoth nach der Ebene (הַשְּׂדֵמָה) im Gefilde von Moab gegangen, „nach dem Gipfel Pisga, der die Wildniss überschaut" (נִשְׁקָפָה), was auch Luther übersetzt „nach dem hohen Berge Pisga, der gegen die Wüste sieht." [2])

Hier ist mit der Ebene ein Theil des hohen Tafellandes gemeint, das sich längs dem Gipfel des Berges ausdehnt; und die „Wüste" ist die Steppen-Ebene von 'Arabah unten, wo Israel nachher so lange lagerte. [3]) In eben der Art wird das Gebirge, das Moses besteigen sollte, um von seinem Gipfel herabzusehen und zu sterben, zweimal Pisga genannt und zweimal Abarim. [4]) Nach Eusebius ward noch zu seiner Zeit die Gegend zwischen Livias, nah am Jordan, und Hesbon, Phusgo (Pisga) genannt. [5]) Es scheint fast, als wäre in der Schrift dieser Name nur für den obern Theil des Gebirges gebraucht worden, für den ausgekerbten Bergkamm, der im Westen der Hochebene die Gebirgskette krönt.

Der Berg, auf den Moses stieg, das Land der Verheissung zu sehen und zu sterben, Berg Nebo, wird nur zweimal in der Schrift erwähnt; einmal als ein Gipfel im Gebirge Abarim, und einmal als die Kuppe oder das „Haupt" von Pisga, Jericho gegenüber. [6]) An einer Stelle ist es ungewiss, ob unter dem Namen Nebo der Berg oder eine Ortschaft zu verstehen ist. [7]) Wo der Name Nebo noch

---

1) 4 Mos. 21, 20. 5 Mos. 34, 1.
2) 4 Mos. 21, 20; vgl. ebend. 33, 47, 48.
3) 4 Mos. 24, 1, 2. 5 Mos. 1, 1.
4) 5 Mos. 3, 27; 32, 49; 34, 1. 4 Mos. 27, 12, 13.
5) Onomasticon, Art. Abarim.
6) 5 Mos. 32, 49. 5 Mos. 34, 1.
7) 4 Mos. 33, 47.

sonst in Bezug auf diese Gegend vorkommt, ist es unzweifelhaft, dass eine Ortschaft gemeint ist, die entweder ihren Namen dem Berge gab, oder ihn von ihm erhielt und natürlich ganz nahe daran lag. So wird Nebo mit andern Städten aufgezählt, meist in Verbindung mit Hesbon und Eleale, besonders aber mit Baal-Meon, jetzt Mâ'in, eine Stunde südlich von Hesbon. [1]) Es folgt, dass beide, sowol Berg wie Ortschaft am westlichen Rand der Hochebene lagen, nicht fern von Hesbon und Maon. Damit stimmt auch der Bericht des Eusebius und Hieronymus überein, dass der Berg Nebo zu ihrer Zeit 6 Meilen weit westlich von Hesbon gezeigt wurde, sowie auch die verlassene Stadt Nebo 8 Meilen südlich von Hesbon.[2]) Die augenscheinliche Auslegung ist hier, dass sowohl Berg als Ortschaft in einer südwestlichen Richtung von Hesbon lagen, und wenn die relativen Entfernungen richtig angegeben sind, so muss die Stadt entweder weiter südlich als der Berg oder unterhalb des hohen Scheitels vom Pisga gelegen haben, nahe am Fusse der Höhe oder Klippe Nebo. — Gegenwärtig wird unter den Ortslagen und Ruinen des Belka ein Nebâ hergezählt[3]), in naher Verbindung mit Eleale, Hesbon und Mâ'in. [4]) Dies ist ohne Zweifel die Lage des alten Nebo; und wir dürfen hoffen, dass die Untersuchungen künftiger Reisenden sie ans Licht bringen werden, und auf diese Weise auch die wahre Lage des Berges Nebo vergewissert werden wird. [5])

---

1) 4 Mos. 32, 3, 38. 1 Chron. 6, 8, und ebenso Jes. 15, 2; Jer. 48, 1, 22. Es gab auch eine Stadt Nebo in Juda, Esra 2, 29; 10, 43. Neh. 7, 33. Der Götze Nebo wird erwähnt Jes. 46, 1.

2) Onomasticon, Art. Naban, Nabo. Im ersten Artikel ist „contra orientalem plagam" bei Hieronymus augenscheinlich ein Irrthum für occidentalem.

3) Hebr. Nebo, Sept. Ναβαῦ. 5 Mos. 32, 49; 34, 1.

4) Eli Smith in Paläst., III, 924.

5) Im Jahre 1818 gingen Irby und Mangles von ihrem Lager bei Mâ'in nach einer nicht sehr fernen Höhe, von der man eine gute Aussicht auf das Todte Meer hat und welche mit dessen nördlicher Linie beinahe in Einer Richtung ist. Gerade unterhalb der Höhe war eine Ruine von vier-

Die Höhe, die Peor genannt ward, wird ebenfalls in der Hebräischen Schrift nirgends ein Berg genannt; wol aber ist einmal vom „Haupt“ oder Kuppe von Peor die Rede.[1]) Auf dieser ward ein Baal angebetet, Baal Peor, oder auch schlechtweg Peor[2]); ein Tempel oder auch eine Ortschaft lag oben, oder nahe daran.[3]) Aus den wenigen Notizen, die wir in der Schrift und andern Orts finden, geht hervor, dass die Höhe Peor nördlicher lag als Nebo und näher dem Lager der Hebräer längs dem Jordan, sodass man von da aus das ganze Heer überblicken konnte. Man sollte schliessen, es müsse ein hoher Vorsprung gewesen sein am westlichen Abhange des Gebirges. Es übersah (הַנִּשְׁקָף) die Wildniss, d. h. die 'Arabah, wo Israel im Lager lag „gegenüber Beth-Peor“.[4])

Dies zeigt sich auch in den Schritten Balak's und Bileam's, wenn sie eine volle Ansicht des Heeres zu haben wünschen. Von einer Stadt am Arnon, wo sie zusammentreffen, begeben sie sich zuerst nach Kirjath Huzzoth, das uns unbekannt ist; und dann nach „den Höhen (בָּמוֹת) von Baal“ wo sie noch nicht das ganze Volk überschauen konnten[5]); er führte ihn dann „auf die Höhe Pisga“, die vielleicht, vielleicht auch nicht der Berg Nebo war, ohschon wahrscheinlich mehr in Norden, und auch hier konnten sie noch nicht das ganze Heer sehen.[6]) Endlich gehen sie nach dem Gipfel

---

eckiger Form zu sehen. Wenn die Entfernungen im Onomasticon richtig angegeben sind, so möchte diese Stelle doch schwerlich südlich genug für Nebo sein. Irby und Mangles, 1847, S. 143.

1) 4 Mos. 23, 28.

2) 4 Mos. 25, 3. 4 Mos. 23, 28; 31, 16. Jos. 22, 17.

3) 5 Mos. 3, 29; 4, 46; 34, 6. Jos. 13, 20.

4) 4 Mos. 23, 28; vgl. 24, 2. 5 Mos. 3, 29; 4, 46; 34, 6. An diesen drei Stellen ist das hebräische Wort גַּיְא gebraucht. Es wird von einigen angenommen, dass es sich auf die Hochebene auf dem Berge beziehe; allein alle die an jeder der drei Stellen vorher erzählten Begebenheiten fielen vor, nachdem die Hebräer am Jordan ihr Lager aufgeschlagen. So in 5 Mos. 3, 29. Vgl. 4 Mos. 27, 12; 26, 3. Auch 5 Mos. 4, 46; vgl. v. 43. 4 Mos. 35, 1, 6, 14.

5) 4 Mos. 22, 36, 39, 41.

6) 4 Mos. 23, 13, 14.

des Peor, „der gegen die Wüste sieht", und dann sah Bileam Israel, wie es ausgebreitet „nach seinen Stämmen" lag [1]), was auf einen nähern und weniger gehinderten Ueberblick deutet. — Noch bestimmter sind die Angaben des Eusebius und Hieronymus. Zu ihrer Zeit ward ein Berg Phogor (Peor, Sept. Φογώρ) gezeigt, der gegenüber Jericho auf der Abdachung zwischen Livias und Hesbon lag; die Stadt Beth-Phogor war 6 Meilen weit von Livias; eine andere Stadt, Danneba, lag auf Berg Phogor, 7 Meilen von Hesbon, weil Hesbon selbst 20 Meilen weit vom Jordan ablag. [2]) Hieraus würde folgen, dass die als Peor bekannte Höhe zwischen Danneba und Beth-Peor lag, ungefähr in der Mitte zwischen Livias und Hesbon.

Von allen Höhen und Rücken, aus denen der gewaltige Scheitel des Abarim oder des östlichen Gebirges besteht, ist der schon erwähnte Jebel 'Attârûs im südlichen Theile desselben der höchste. Sein nördliches Ende ragt schroff und steil von der Südseite des Zerka-Ma'în auf und sein Rücken erstreckt sich wol anderthalb, vielleicht beinahe zwei Meilen weit nach Südwesten. [3]) Auf diesem Rücken, etwa auf der Mitte von dessen Länge, sind die Ruinen einer alten Stadt, die Attârûs hiess, noch zu sehen. Der Berg hat von ihr seinen Namen. Es ist dieses das alte Ataroth von Gad, das in Verbindung mit Dibon genannt wird. [4]) Auf dem südwestlichen Ende des Bergrückens liegen die Trümmer des alten Kirjathaim, jetzt Kureiyât genannt, das Ruben wieder aufbaute. [5]) Wo der Berg nach Norden zu gegen einen Abgrund schroff abfällt und das Zerka-Ma'în überhängt, stehen die Trümmer eines alten Schlosses, das jetzt unter dem Namen Mkauer bekannt ist. Es ist dies die Festung des Herodes, Machaerus, wo, nach Josephus, Johannes der Täufer

---

1) 4 Mos. 23, 28; vgl. 24, 2.

2) Onomasticon, Art. Abarim, Beth-Fogor, Damnaba, Esebon, Fogor.

3) Seetzen, Reisen, II, 342. Burckh., Syr., S. 370.

4) 4 Mos. 32, 3, 34. Seetzen, Reisen, II, 342.

5) 4 Mos. 32, 37. Jos. 13, 19. Jer. 48, 1, 23. Seetzen, Reisen, II, 342. Burckh., Syr., S. 370.

enthauptet ward.[1]) — Dieser Berg ist daher, obwol nicht eigens in der Schrift genannt, doch durch mehrere Associationen mit ihr verbunden.

Josephus spricht, indem er den Gebirgszug im Osten des Jordans, der sich vom See Tiberias nach Arabia Petraea hinstreckt, beschreibt, von einem Berge, der der Eisenberg genannt werde und sich bis nach Moab ausdehne.[2]) Dieser Name scheint dem Berge längs dem nördlichen Theile des Todten Meeres gegeben zu sein bis zum Einfluss des Arnon. Der untere Theil dieses Berges besteht in grossem Maasse aus Sandstein, der Eisen enthält, was ihm eine röthliche Farbe gibt; an einigen Stellen kann man bedeutende Massen von dunkelbrauner, ja schwarzer Farbe gewahr werden.[3]) Vielleicht daher der alte Name, Eisenberg.

Südlich vom Arnon erstreckte sich das eigentliche Land Moab bis zum Wady el-Ahsy, der Bach Sared der Schrift.[4]) Der Hauptcharakter der Gegend bleibt derselbe, wie der im Norden des Arnon: wilde, wüste, schroff abfallende Berge, die unmittelbar vom Wasser des Todten Meeres aufsteigen, mit Hochebenen über den erhabenen Scheitel hinweg, weniger grasreich und steiniger als die weiter im Norden.[5]) So ziehen sie sich in die östliche Steppe hinüber. Die Abfälle gegen den See südlich vom Môjib werden von Seetzen als noch ganz besonders wild und wüst und von aller Vegetation entblösst, beschrieben; gigantische Felsenterrassen von nacktem Kalk oder Sandstein.[6]) Oben, am Scheitel entlang, wird

1) Seetzen, Reisen, II, 331, 334. Jos. B. J. 7, 6, 1—4. Jos. Ant. 18, 5, 2.

2) Jos. B. J. 4, 8, 2: τὸ Σιδηροῦν καλούμενον ὄρος.

3) Seetzen, Reisen, II, 363, 370, 372, 374. „Eisenschüssiger Sandstein, Eisensandstein" ebend. S. 363, 374. Burckhardt meint, der Name möchte wol von dem schweren schwarzen Stein kommen, der in der Gegend gefunden werde, der dem Basalt gleiche. Syr., S. 375.

4) 4 Mos. 21, 12. 5 Mos. 2, 13, 14; vgl. v. 18.

5) Seetzen, Reisen, I, 410. Irby und Mangles, S. 141, 142.

6) Reisen, II, 354, 363, 367.

von Burckhardt noch einer besondern Höhe, die man von Osten her sehen kann, als Jebel Shihân gedacht. Sie ist nicht weit vom Arnon und nicht unwahrscheinlich die nämliche, die Seetzen vom Westen sah und blos er-Râs nennen hörte.[1])

Weiter südlich, am Scheitel des Berges steht Kerak, das alte Kir Moab, auf einer Klippe, die ein tiefes Thal überhängt. An einem hellen Tage ist der Ort deutlich vom Oelberge zu sehen, und auch die Spur des Wady, wie es W. S. W. hinunterläuft und auf der Halbinsel des Todten Meeres herauskommt, lässt sich deutlich verfolgen. Die Höhe von Kerak beträgt nach Roth ungefähr 3300 Fuss über dem Mittelmeere; aber allem Anschn nach liegt es niedriger als die Hochebene weiter im Norden.[2])

Noch bleiben zwei Worte übrig, von denen es ungewiss ist, ob sie Bergbenennungen sind oder nicht. Diese sind Bether und Bithron.[3]) Beide kommen von dem nämlichen hebräischen Zeitwort, und bedeuten etwas Gespaltenes, Zerklüftetes, Zerklöbtes. — Was das letztere Wort (Bithron) betrifft, so wird von Abner erzählt, „er sei über den Jordan gegangen und durch das ganze Bithron, und sei nach Mahanaim gekommen.“ Hier mag Bithron wol für eine Bergspalte oder Bergschlucht stehen, was bedeuten würde, dass er entweder Wady 'Ajlûn oder Wady Mahneh hinaufgegangen sei; beide mussten ihn nach Mahanaim bringen, das hoch auf der steilen Anhöhe lag. — Ebenso kann Bether noch

---

1) Burckh., Syr., S. 375. Seetzen, II, 349. S. auch De Saulcy, I, 354.

2) Geogr. Mittheil., 1859, S. 291. Irby und Mangles, S. 141.

3) Berge von Bether, Hoh. Lied 2, 17. Luther übersetzt Scheideberge, wahrscheinlich mit der Idee gespaltener, getrennter Berge. Bithron, 2 Sam. 2, 29.

am ersten für von Kluften gespaltene Berge stehen.[1]) — Ist Bether jedoch als Eigenname zu nehmen, so ist die Lage der „Berge von Bether“ gänzlich unbekannt.

Zweiter Abschnitt.

Thäler.

Nicht weniger als vier verschiedene hebräische Wörter werden in der Heiligen Schrift gebraucht, um das, was wir unter dem allgemeinen Ausdruck Thal verstehen, zu bezeichnen. Luther übersetzt wechselnd und oft, wie es scheint, willkürlich, Aue, Grund, Thal, Feld, Breite, Boden; in der englischen Version werden sämtliche vier Wörter nur durch „Valley“, Thal, wiedergegeben, mit grösserer oder geringerer Genauigkeit. Einige Bemerkungen über die eigentlichen Bedeutungen der verschiedenen hebräischen Benennungen mögen hier nicht ohne Nutzen sein.

Das erste dieser Wörter ist Bik'ah (בִּקְעָה), genau „eine Kluft“ in Bergen, ein Thal, das auch zum Gegensatz zu Berg so gebraucht wird.[2]) Allein im gewöhnlichen Gebrauch ist es eine tiefe, weite Ebene zwischen Reihen von Bergen. Eine solche ist die Ebene von Aven oder On[3]), das syrische Heliopolis, jetzt Ba'albek, welche zwischen Libanon und Antilibanon ausgedehnte Thalebene im Arabischen noch immer ihre alte Benennung el-Bûkâ'a, „die Kluft“, trägt. — Das nämliche Wort wird für das breite Jordanthal ge-

---

1) Sept. ὄρη κοιλωμάτων, Hoh. Lied 2, 17.

2) 5 Mos. 8, 7; 11, 11. Ps. 104, 8.

3) Amos 1, 5.

braucht, sowol für dessen nördliches Ende als bei Jericho.[1]) Aehnlich an Bedeutung ist das griechische Aulon (Αὐλών) und das arabische Ghôr, beide nachher als Benennungen für das nämliche Jordanthal gebraucht.

Ein anderes hebräisches Wort ist 'Emek (עֵמֶק), das ein Thal, oder eine niedrige Ebene bedeutet, dem Bik'ah ähnlich, allein meist auf geringere Dimensionen angewendet. Es ist eigentlich „ein offenes Thal", „eine Niederung" zwischen Hügel- oder Bergketten, mit breitem, ebenem Boden, zum Anbau passend und auch zu Schlachten gut brauchbar.[2]) So sind die Thäler Jesreel, Rephaim und Elah, jetzt Wady es-Sümt. — Aber, wie wir weiterhin sehen werden, wird auch an einigen wenigen Stellen das grosse Jordanthal, das eigentlich ein Bik'ah ist, so bezeichnet.

Ein drittes hebräisches Wort ist Nahal (נַחַל). Sein Grundbegriff ist „etwas Fliessendes"; „ein fliessender Ort". Darum steht es im allgemeinen Sinne für einen fliessenden Strom, für Bach und Fluss.[3]) So wird der Kison stets genannt.[4]) Allein gewöhnlich ist das Nahal nicht der Fluss selbst, sondern nur der Ort, wo er fliesst, ein Thal mit einem Strom, d. h. ein enges, oft tiefes Thalbett, dessen Boden grossentheils zum Strombett oder fliessenden Wasserrinne dient, sei nun die Strömung dauernd oder vorübergehend. Das Nahal ist demnach ganz vom 'Emek und vom Bik'ah verschieden. Die tiefen Schluchten des Jabbok und des Arnon sind Nahals mit dauernder Strömung. So ist auch die Kluft des Kidron (die Josephus Φάραγξ nennt), die blos in starkem Regen einen Strom hat, und so war der Cherith, wo Elias von Raben gefüttert ward, bis der Bach vertrocknete.[5]) Ebenso wird irgend ein Wasserlauf in

---

1) Jos. 11, 17. 12, 7. 5 Mos. 34, 3.

2) Hiob 39, 10. Ps. 65, 14. Hohes Lied 2, 1. Hiob 39, 21. Richter 7, 1 fg. 1 Kön. 20, 28 etc.

3) 5 Mos. 8, 7. 2 Chron. 32, 4. Ps. 78, 20. Jes. 11, 15. 30, 28. Jer. 47, 2.

4) Richter 5, 21; vgl. 4, 7, 13. 1 Kön. 18, 40. Ps. 83, 10.

5) 1 Kön. 17, 3, 5, 7.

der Wüste ein Nahal genannt. Ein solcher ist gewöhnlich nichts weiter als eine durch die Regenbäche im Winter in das Erdreich gerissene Bodenspalte; zuweilen auch der Raum zwischen zwei niedrigen Hügeln. So z. B. das Thal Gerar (bei Luther der Grund Gerar) und das Thal Aegypten; jetzt Wady el-'Arish; bei Luther wie in der englischen Version, der Bach Aegypti, „the brook" oder gar der „river of Egypt". In beiden ist Nahal oft Bach, Brook übersetzt, wenn die Bezugnahme dem Grunde gilt, in dem er fliesst.[1])

Das vierte hebräische Wort Gai (גֵּיא, גַּי) lässt sich vielleicht noch minder in allen seinen Bedeutungen erklären, als die andern. Es scheint ursprünglich ein gesenktes Stück Land, ein Becken zu bezeichnen, wo die Gewässer zusammen und durch ein Thal abfliessen, beides, sowol Thal als Becken, werden unter dem Namen Gai verstanden. Dies ist genau der Charakter des Thales Hinnom bei Jerusalem, sowie auch der des Thales Jephthah-el, jetzt Wady 'Abilin. Das Wort bezeichnet ferner zuweilen einen niedrigen, flachen Landstrich mit anstossenden Hügeln oder Bergen, wie das Salzthal südöstlich von Aleppo.[2]) — Doch wird das nämliche Wort auch manchmal für Thal oder Ebene im allgemeinen gebraucht, und zwar im Gegensatz mit Hügeln und Bergen.[3]) Die Siebzig geben es ebenfalls in diesem Sinn bisweilen durch φάραγξ wieder, selbst wenn sie von Hinnom sprechen.[4])

Die meisten Thäler Palästinas haben kein immerfliessendes Wasser. Vielmehr zeigen sie blos die Betten von Giessbächen, die nur in der winterlichen Regenzeit strömen, jedoch, wenn die Regen aufhören, bald austrocknen. Indem wir hier von Thälern sprechen, schliessen wir nur die dieser Art ein. Die mit immerfliessendem Wasser werden wir in einer andern Abtheilung, wenn wir von den

---

1) 1 Mos. 26, 17. 4 Mos. 34, 5. Jos. 15, 4, 47.

2) 2 Sam. 8, 13. Ps. 60, 2. S. Russel, Nat. History of Aleppo, I, 55. Maundrell, p. 213.

3) 2 Kön. 2, 16. Hes. 6, 3; 35, 8.

4) Jes. 40, 4; 22, 1. Hinnom, Jos. 15, 8.

Flüssen und Strömen des Landes sprechen, beschreiben. Das einzige Jordanthal müssen wir davon ausnehmen, denn es hat für sich selbst einen eigenthümlichen Charakter, ganz abgesondert von dem Flusse, der es durchströmt.

I. Thal des Jordans oder el-Ghôr.

Ausdehnung und Zusammenhang.

Dies Thal ist derjenige Theil der grossen inländischen Längenkluft, die sich von Antiochia bis zum Rothen Meere erstreckt, welcher im eigentlichen Palästina liegt und den Fluss Jordan und drei Seen in sich begreift. Es dehnt sich vom südlichen Fusse des Jebel esh-Sheikh (Hermon) bis zu den Scorpionklippen (Akrabbim) beinahe 2 Meilen südlich vom Todten Meere aus. Sein allgemeiner Lauf ist beinahe gerade von Norden nach Süden; seine Länge ist daher die nämliche des Landes Palästina selbst, d. h. ungefähr 34 Meilen.

Gegen Süden wird dies Thal durch das wüste Wady el-'Arabah fortgesetzt, das, ohne Wasser, von ihm ausläuft, bis nach dem Elanitischen Meerbusen. — Im Norden hängt das Jordanthal mit der Bŭkâ'a, der breiten Kluftebene zwischen Libanon und Antilibanon, zusammen, durch welche der Fluss Litâny fliesst. Dieser Zusammenhang ist durch das enge Wady et-Teim, das in das Jordanthal in dessen nordwestlichem Winkel tritt. Es liegt längs dem westlichen Fusse des Hermon und Antilibanon. Ein schmaler Bergrücken im Süden und eine Hügelkette im Norden trennen es vom Litânythale, bis gegenüber dem grossen Brunnen von 'Anjar in der Bŭkâ'a beide sich begegnen und zusammen weiter laufen.

Name.

Der alte hebräische Name dieses Thales ist in den Uebersetzungen in die neuern Sprachen gänzlich verloren gegangen; wie noch mehrere andere hebräische Wörter, wird es in der englischen Version durch Ebene wiedergegeben, während Luther Gefilde

übersetzt. Allein, wenn auch das hebräische Wort 'Arabah (עֲרָבָה) im Allgemeinen eine Steppe, Wüste, Wildniss bedeutet[1]; mit dem Artikel die oder das Arabah wird es in der Schrift nur als Eigenname für das grosse Jordanthal gebraucht.[2] Genau genommen, erstreckt sich das Thal dieses Namens von See Tiberias nach Süden bis zum Rothen Meere. Wir finden das hebräische 'Arabah ausdrücklich mit dem See Tiberias im Norden in Verbindung gebracht[3] und mit dem Rothen Meere und Elath im Süden[4], während das Todte Meer der See der 'Arabah genannt wird.[5] Noch bis auf den heutigen Tag behält derjenige Theil des grossen Thales, der zwischen dem eigentlichen Palästina und dem Rothen Meere liegt, den alten hebräischen Namen: Wady el-'Arabah.

Das nämliche hebräische Wort in der Mehrzahl ('Araboth, zusammengezogen 'Arboth) wird offenbar in seinem ursprünglichen Sinne gebraucht, wenn von gewissen „wüsten Landstrecken" im grossen 'Arabah die Rede ist. So lesen wir von den „wüsten Feldern ('Arboth) von Jericho", westlich vom Jordan[6], den „wüsten Feldern von Moab", östlich vom Jordan, Jericho gegenüber[7], und den „wüsten Feldern der Wildniss" oder unbewohnten, brach liegenden Gegenden, wie es scheint, nördlich von Jericho[8].

Auf gleiche Weise sprechen die Griechen und Römer von diesem Thale als Aulon (ὁ Αὐλών).[9] Eusebius und Hieronymus beschreiben es als ein langes Thal, eine flache Ebene, an beiden Seiten von Bergen eingeschlossen und vom Libanon und von weiter

---

1) Hiob 24, 5; 39, 6. Jes. 35, 1, 6; 40, 3. etc.

2) Jos. 11, 16. 2 Sam. 2, 29; 4, 7. 2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4; 52, 8. Hesek. 47, 8. etc.

3) Hebr. Jos. 11, 2; 12, 3. 5 Mos. 3, 17.

4) 5 Mos. 1, 1; 2, 8.

5) Jos. 3, 16; 12, 3. 5 Mos. 4, 49.

6) Jos. 5, 10. 2 Kön. 25, 5.

7) 4 Mos. 22, 1. 5 Mos. 34, 1, 8. S. oben Seite 61 fg..

8) 2 Sam. 15, 28; 17, 16. Bei Luther immer Gefilde oder Blachfeld.

9) Jos. B. J., 1, 21, 9. Ant. 16, 5, 2. Vgl. Ant. 13, 15, 4.

her bis zur Wüste von Paran reichend.[1]) Josephus auch erwähnt seiner als der grossen Ebene, die sich vom See Tiberias bis nach dem Todten Meere ausdehnt.[2]) Der gegenwärtige arabische Name el-Ghôr hat die nämliche Bedeutung: „ein langes Thal, eine niedrige Ebene zwischen Bergen"; und Abulfeda, im 14. Jahrhundert, beschreibt es als am See Tiberias anfangend und bis an das Rothe Meer fortlaufend.[3]) Gewöhnlicher indessen wird unter dem Ghôr die ganze Thallänge verstanden, die sich vom See Tiberias bis an die Scorpionklippen im Süden des Todten Meeres erstreckt, und wird im allgemeinen für gleichbedeutend mit dem Jordanthale genommen.[4]) Um der Bequemlichkeit willen werden wir den Namen oft so brauchen.

Allgemeine Züge.

Der nördliche Theil des grossen Thales mag wol das Becken oder auch die Ebene von Hûleh genannt werden. Sein nördliches Ende ist auf der Ostseite, wie von einer Mauer, von dem mächtigen südwestlichen Bollwerk des Jebel esh-Sheikh eingeschlossen. Weiter westlich kommt die Ebene des Wady et-Teim von Norden herein. Die ganze Weite des Beckens zwischen Bâniâs und dem westlichen Berg ist etwas über eine Meile. Seine Länge bis zum südlichen Ende des Sees ist noch nicht ganz vier Meilen. Die westliche Wand des Beckens steigt steil zu der Hochebene von Kedes auf, wol 700—1000 Fuss[5]); weiter nach Westen fährt sie immer fort zu steigen, bis zu der Höhe von Safed. Im Osten des Beckens steigen die Berge viel weniger steil, allein noch höher auf, denn der See Phiala liegt 2600 Fuss oberhalb des Thales.[6])

1) Onomast. art. Aulon.

2) Jos. B. J. 4, 8, 2, 3. Ant. 12, 8, 5.

3) Abulfed. Tab. Syr. (ed. Köhler), p. 8, 9 und Note 35.

4) Edrisi par Jaubert, p. 346. Vita Salad., p. 221, 222 etc. S. Palästina, III, 159 fg.

5) Kedes hat eine Höhe von 1354 Fuss; die von Tell el-Kâdy beträgt nur 647.

6) Die Höhe des Sees Phiala über der Meeresfläche wird von Roth auf 3100 par. Fuss angegeben. Petermann's Geogr. Mittheilungen, 1859, S. 290.

Die Ebene des Wady et-Teim hat eine stark abschüssige Neigung und tritt in das Becken des Hûleh vermittelst dreier Stufenabsätze, die von Nordost nach Südwest laufen, mit breiten Terrassen dazwischen. Tell el-Kâdy steht auf dem Scheitel einer andern, ähnlichen Abstufung; und weiter südlich gibt es noch zwei ähnliche. Die Linie dieser letztern drei Absätze läuft mehr von Osten nach Westen. Der Unterschied der Höhe von einer dieser Stufen über der andern ist nirgends geringer als einige 50 Fuss und in manchen Fällen mehr. Der ganze Abfall von der nördlichen Linie des Beckens bis zum Wasser des Hûleh in ihren südlichen Theilen — eine Entfernung von ungefähr $2^1/_4$ Meilen — ist schwerlich weniger als 600 Fuss. Im nordöstlichen Winkel des Beckens ist die schöne Terrasse, auf der Bâniâs liegt.

Ein vorherrschender Zug dieses Beckens ist seine üppige Fruchtbarkeit. Der See liegt ganz nahe am östlichen Berg. Im Westen ist das Land wellig und zum Anbau einladend. Nördlich vom See ist ein ausgedehnter Sumpf ganz mit Rohr und Schilf angefüllt, dick bis zur Undurchdringlichkeit. Dieser Sumpf dehnt sich westwärts uud nordwestwärts an einigen Stellen aus längs der Bäche, die von dort her in den See fliessen. Man hat auch, zum Behuf der Bewässerung, von den Zweigen des Jordan Kanäle ausgeführt, und dies auch hat einige Stellen zu blossem Sumpf und Morast gemacht. Als wir jedoch im Mai 1852 die untere Ebene entlang reisten, ganz bis zu der Vereinigung aller dieser Gewässer mit dem Jordan — eine Entfernung von beinahe $1^1/_2$ Meilen südlich vom Tell el-Kady — fanden wir keine Spur von sumpfigem Boden, obschon wir mehrere Ströme zu furthen hatten. Die Gegend verdient noch immer den Preis, den ihr die Kundschafter Dan's gaben: „wir haben das Land besehen; das ist fast gut; — ein solcher Ort, da nichts gebricht, alles das auf Erden ist.“ [1])

In der Schrift ist der Name dieser Gegend Merom und der See wird das Wasser Merom genannt.[2]) Allein der jetzige Name el-

1) Richter 18, 9, 10.

2) Jos. 11, 5. 7.

Hûleh war schon in den Zeiten des Heilandes üblich und ist uns durch Josephus in der griechischen Form Ulatha (Οὐλάθα) erhalten worden. Augustus gab dem Herodes die Districte, welche dem Zenodorus gehört hatten, die „zwischen Trachonitis und Galiläa lagen, nämlich Ulatha und Paneas und die Gegend darum herum.“ [1])

Im Süden ist das Becken des Hûleh durch ein höher gelegenes breites Feld von ganz ungleichem, meist unangebautem Boden geschlossen, das vom Fusse der bedeutenderen Höhen um Safed sich abdacht und das ganze Thal einschliesst, indem es nur im Süden des Sees eine Einsenkung lässt, durch welche der Jordan in seinem tiefen, vulkanischen Felsenbette dahin nach dem See Tiberias rauscht, eine Strecke von 2 — 3 Meilen. Der Abfall vom obern zum untern See beträgt, wenn wir von den verschiedenen Messungen eine Mitte annehmen, nicht weniger als 750 Fuss, was mit der Neigung des obern Beckens in gutem Verhältniss steht. Im Osten endet das hohe Land am Becken des untern Sees; hier ziehen sich die Hügel zurück und lassen am See die schöne angeschwemmte Ebene frei, die als die Batîhah bekannt ist und an Reichthum und Fruchtbarkeit der des Hûleh gleicht. [2])

Auf der Westseite zieht sich das hohe, oben beschriebene Land noch wol beinahe drei Meilen breit weiterhin bis zur Ebene Genezareth auf der Hälfte des Wegs zum See; dann fällt es sehr nach und nach zu dem nördlichen Theile desselben ab und endet in einem felsigen Vorgebirge, das nach dem Wasser zu herausspringt und die nördliche Grenze der Ebene ausmacht.

Die Ebene Genezareth, die gegenwärtig el-Ghuweir, „das kleine Ghôr“, genannt wird, wird von Josephus in hochpreisenden Ausdrücken beschrieben wegen ihrer Fruchtbarkeit und Erzeugungskraft. [3]) Sie liegt gegen dreiviertel Meilen lang am See und dehnt

---

1) Jos. Ant. 15, 10, 3. Vgl. B. J. 1, 20, 4. Vgl. auch Hebr. חוּל, Sept. Οὖλ 1 Mos. 10, 23.

2) Palästina III, p. 558.

3) Jos. B. J. 3, 10, 8.

sich nach, und nach halbkreisförmig etwa eine Viertelmeile breit aus bis zu sie einschliessenden Hügeln. Ihre südliche Hälfte wird von verschiedenen Bächen bewässert; die nördliche auch, die jetzt ohne Wasser ist, ward vor Alters von einem Strome getränkt, der von 'Ain Tâhighah hierher geleitet und um das Vorgebirge herumgeführt war.[1])

Im Süden der Ebene Genezareth treten die westlichen Hügel wieder näher an das Seeufer und laufen so längs dem Ghôr fort, bis es sich mit der Ebene Jesreel vereinigt. Diese Hügel jedoch sind meist nichts weiter als die Stufen oder Absätze des Tafellandes oben um Tabor herum, das so zu dem Niveau des Sees und Thales herabsteigt. Wenn wir annehmen, dass dieses Tafelland nicht niedriger ist als die Höhe des Mittelmeeres, so ist der ganze Abfall bis in das Thal hinunter nicht geringer als etwa 700 Fuss. Im Osten des Sees auch steigt die Uferwand steil vom Wasser auf, ungefähr 1000 Fuss hoch, bis zu dem Tafelland von Gaulonitis; dann fängt das Land weiter zurück mehr allmählich an aufzusteigen bis zu den Hochebenen von Haurân.

Zwei bis drei Stunden unterhalb des Sees und südlich vom Flusse Hieromax erheben sich die Berge von 'Ajlûn und bilden von da an die östliche Barriere des Ghôr, nur vom Thale des Jahhok einmal unterbrochen. Als die Gebirge 'Ajlûn, Gilead und Belka, oder auch vor Alters als die Aharim zieht sich diese Kette bis über das Todte Meer hinaus.

Nachdem die Thalebene Jesreel die Linie des Ghôr bei Beisân erreicht hat, sinkt sie zu der Höhe des untern Thales 3—400 Fuss herab, und zwar vermittelst einer Stufe, die sich ganz allmählich herabsenkt. Doch erstreckt sich ein Theil der höhern Ebene noch südwärts weiter, läuft am Fusse der südöstlichen Abschweifung der Berge von Gilboa, die hier etwas von der Linie des Ghôr zurücktreten, weiter und fällt dann stufenweise nach dem untern Thale ab.

Im Süden der Berge von Gilboa werden die westlichen Hügel

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 452 fg.

niedriger und auf dem Wege nach el-Makhrûd, dem schroffen Felsabfall auf der Nordseite des Wady Fâri'a, brechen mehrere Thäler durch. Unterhalb Sâkût kommen Ausläufer und Vorsprünge dieser westlichen Hügel bis zum Jordan herunter, wo sie in Klippen endigen, während der Fluss in dieser Gegend ganz an die Ostseite des Ghôr getrieben wird. [1]) — Zwischen dem See Tiberias und Sâkût ist die lange niedrige Ebene des Ghôr, ausserdem dass der Jordan sich hier förmlich schlängelt, auch sonst voller Quellen und Strömchen und ihr ganzes Ansehen zeugt von der üppigsten Fruchtbarkeit. — Josephus spricht von diesem Theile als von der „grossen Ebene." [2])

Unterhalb Sâkût bleibt das Thal mehr oder weniger zusammengedrückt, bis hinunter an das Vorgebirge el-Makhrûd, welches letztere eine Strecke lang zwischen dem untern Theile des Wady el-Fâri'a und dem Ghôr liegt. — Dann folgt die reiche, wiesengleiche Ebene des Fâri'a, die sich unvermerkt in der des Ghôr verliert und sich unter dem Namen el-Kŭrâwa, als eine blühende, üppige Aue, bis zum Jordan ausbreitet, während sie im Südwesten den Fuss des Kŭrn Sŭrtabeh säumt.

Dieser imposante Berg zwängt, indem er sich gegen Südosten weit hineindrängt, das Ghôr in seine engsten Grenzen zusammen und theilt, wie wir gesehen haben, es in das obere und untere Ghôr. [3]) In der That scheint ein niedriger Rücken, eine längliche Erdschwellung quer durch die ganze Breite des Thals zu gehen, vom Ende des Sŭrtabeh bis zum Fusse der östlichen Berge. Wo der Jordan durch das hohe Land seinen Weg findet, ist jenes gänzlich in ein Labyrinth tiefer Schluchten zerrissen: öde Klüfte mit kahlen Kalkwänden, und dazwischen Hügel in Pyramiden und den verschiedenartigsten andern Gestaltungen, sodass man kaum etwas wilderes und wüsteres sehen kann. [4])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 406 fg.

2) Jos. Ant. 12, 8, 5. μέγα πεδίον.

3) S. oben S. 46, 47.

4) Neuere bibl. Forschungen, p. 384. Van de Velde, S. 125.

Südlich vom Kŭrn Sŭrtabeh ändert sich der Charakter der Ebene des Ghôr. Sie wird zur ausgetrockneten Wüste; nur an den unmittelbaren Ufern des Jordan bleibt an jeder Seite ein grüner Streifen. Eben solche Uferstreifen führen die kleinern Ströme mit sich, die zu beiden Seiten aus den reichlichen Quellen am Fusse der Berge entspringen. Die östlichen Berge bleiben die nämlichen. Die westliche Wand dagegen wird zu einer Reihe von ganz unregelmässigen, schroff abschüssigen Klippen, hier 800, dort wol auch 1200 Fuss hoch, überall nackt und wüst. Die Bergwände an beiden Seiten aber, je mehr sie sich dem Todten Meere nähern und endlich dieses einfassen, werden höher und bekommen ein drohenderes, wilderes, furchtbareres Ansehen, und der Eindruck einer ungeheuern, grossartigen Oede nimmt zu. — Der Scheitel der westlichen Klippen ist hier ungefähr auf gleicher Höhe mit dem Mittelländischen Meer.

Nördlich von Jericho fangen die Berge, besonders die westlichen, an, sich nach und nach zurückzuziehen, so dass bei Jericho die Breite des Thales sich bis zu 2—3 Meilen ausgedehnt hat. Und dies bleibt auch so, mit Ausnahme weniger Stellen längs dem Todten Meere. Der Nordostseite vom Quarantana entlang ist eine höhere Terrasse, die sich an die westliche Bergwand lehnt und vorn von einem niedrigen Felsenrücken eingefasst ist, der gegen 'Aujeh hinläuft. Auf dieser Terrasse sind die Quellen von Dûk. — In der That ist hier das Abfallen des grossen Thales vom Westen nach dem Jordan und ebenfalls gegen Süden zu so bedeutend, dass das Dorf Jericho eine Höhe von 417 Fuss über dem Todten Meere haben soll.[1])

Die Länge des Ghôr zwischen dem See Tiberias und dem Todten Meere beträgt etwas weniges über 14 Meilen. Der Höhenunterschied zwischen den beiden Seen ist zufolge des Berichtes der Expedition der Vereinigten Staaten 663,4 Fuss. Dies zeugt für einen Abfall von ungefähr 11 Fuss auf jede Viertelmeile.

---

1) Symonds bestimmt für Jericho 900 Fuss, für das Todte Meer 1317 Fuss Höhe unter dem Mittelmeere.

Thäler und Ebenen innerhalb des Ghôr.

Ausser dem allgemeinen hebräischen Namen für das grosse Thal, das 'Arabah, finden wir einzelne Theile desselben noch unter besondern Namen erwähnt.

Einer derselben ist das Wort Kikkar (כִּכָּר, gr. περίχωρος), welches „einen Kreis, einen Umkreis" bedeutet. Daher ist „der Umkreis des Jordan" die Gegend[1]) ringsumher am Jordan, der niedrige Landstrich, durch welchen er fliesst. In diesem Sinne möchte der Name so umfassend sein als das Ghôr selbst. Die Gegend, welche Lot wählt in der Nähe von Zoar, südlich vom Todten Meere; die Ebene um Jericho und weiter nach Norden, und das obere Ghôr bei Beisân[2]) werden mit diesen Namen benannt. In der englischen Version wird es als „plain", Ebene, wiedergegeben, während Luther richtig übersetzt „die Gegend am Jordan, um Jericho, die ganze Gegend" u. s. w.

Von den vier Arten von Thälern, die wir im Anfang dieses Abschnittes beschrieben haben, werden das Bik'ah, das 'Emek und das Gai in der Schrift auf Theile des Ghôr angewendet, das Nahal niemals.

Das grosse Thal selbst ist im genausten Sinne ein Bik'ah, eine Kluft, doch wird es als ein ganzes nie so genannt. Der Name wird nur für zwei verschiedene Theile desselben gebraucht. Das Bik'ah (Thal) des Libanon unter Hermon ist unzweifelhaft das Becken des Hûleh, während das Bik'ah von Jericho der Theil des grossen Thales, welches diese Stadt umgibt, selbst ist.[3])

Auch als ein 'Emek wird in der Schrift bisweilen vom Ghôr gesprochen. Die Haupt- und entscheidende Stelle findet sich im Buche Josua. Da heisst es, nachdem die Städte von Gad im Ge-

1) 1 Mos. 13, 10, 11. 1 Kön. 7, 46. Matth. 3, 5. Luc. 3, 3.

2) Südlich vom Todten Meer, 1 Mos. 13, 10, 11, 12; 19, 17, 25, 28, 29. Die Ebene um Jericho etc., 5 Mos. 34, 3. 2 Sam. 18, 23. Neh. 3, 22. Matth. 3, 5. Luc. 3, 3. Das obere Ghôr, 1 Kön. 7, 46. 2 Chron. 4, 17.

3) Jos. 11, 17; 12, 7. 5 Mos. 34, 3.

birge Gilead hergezählt sind: „und im Thale (בָּעֵמֶק) Beth-haram und Beth-nimrah und Suchoth .... Jordan und die Grenze bis zum Rande des Sees Cinnereth.“ [1]) Alle diese Orte lagen im Ghôr. Einmal auch wird der Name auf das Becken des Hûleh angewendet, in welchem die Daniten ihre Stadt Dan im District Beth Rehob erbauten. [2]) Zweimal wird des „Thales Suchoth“ gedacht [3]), und wenn das jetzige Sâkût die alte Stadt repräsentirt, so wird das Thal, wie es sich da zusammengezogen, sehr passlich ein 'Emęk genannt. Ebenso kann „das Thal Siddim, das (nun) das Salzmeer ist“ [4]) nichts anderes gewesen sein, als die fruchtbare Ebene, im Süden des Todten Meeres, die sich Lot auserwählte — jetzt der seichte Boden für die Wasser des südlichen Endes des Todten Meeres.

Zwei andere Thäler dieser Art (עֵמֶק) werden als in der Nachbarschaft von Jericho erwähnt, wie hervorgeht, im Ghôr selbst. Eins ist das Thal Achor oder „der Betrübende“, in dem das grässliche Urtheil an Achan und den Seinen vollzogen ward, weil er Israel „betrübt“ hatte. [5]) Dieses Thal lag auf der Grenze zwischen Judah und Benjamin, die, nachdem sie sich westwärts von Bethhogla, einer bekannten Stelle, über Beth-arabah nach dem Stein des Bohan, des Sohn Rubens, gezogen, allem Anschein nach, dicht am Fusse des Berges, „vom Thale Achor hinauf nach Debir zu ging.“ [6]) Daher muss dieses Thal südwestlich von Jericho gesucht werden, denn Jericho lag in Benjamin; und dieselbe Grenze ging den Berg hinauf im Süden des Nahal, jetzt Wady el-Kelt. — Hieronymus verlegt unrichtig das Thal Achor nördlich von Jericho. [7])

Das zweite Thal war der Ort, wo eine Stadt lag, Namens Emek-Keziz [8]) (Sept. Ἀμεκασίς). Sie gehörte zu Benjamin und

1) Jos. 13, 27.
2) Richter 18, 28.
3) Ps. 60, 8; 108, 8.
4) 1 Mos. 14, 3, 8, 10.
5) Jos. 7, 24, 26. Symbolisch. Jes. 65, 10. Hos. 2, 15.
6) Jos. 15, 6, 7.
7) Onomast. art. Achor.
8) Jos. 18, 21.

wird zwischen Beth-hogla und Beth-arabah genannt, die beide an der südlichen Grenze jenes Stammes lagen. Es lässt sich schliessen, dass es auch nicht weit von der nemlichen Grenze lag, südöstlich von Jericho, auf niedrigerem Boden, in einer Einsenkung der Ebene.

Ebenso wird auch das noch übrige Wort für Thal, Gai (גַּיְא), zweimal von Theilen des Ghôr gebraucht. So ist das Thal Beth-peor gegenüber, als Israel gelagert war, und Moses dem Volke die Gesetze und die Zeugnisse vorlegte, offenbar ein Theil des nämlichen Landstrichs, der sonstwo „die Ebene oder das Gefilde von Moab" genannt wird.[1] Es lag, wie hervorgeht, zwischen den Wadys Sha'ib und Hesbân. — Wiederum, das Salzthal, wo Amazia Edom schlug, konnte nur im Süden des Todten Meeres liegen, wahrscheinlich im westlichen Theile des Ghôr und um den Berg von Steinsalz herum.[2]

Eine andere Gegend wird in der Schrift in Verbindung mit dem Aufenthalt Israels im „Gefilde von Moab" erwähnt. Sie wird einmal Abel-Sittim genannt „Wiesen von Sittim", sonst gewöhnlich nur Sittim; wo Israel mit den Töchtern von Moab Gemeinschaft hielt; von wo sie Kundschafter nach Jericho schickten, und wo sie aufbrachen um durch den Jordan zu gehen.[3] Josephus nennt die Ebene Abila, und sagt, sie sei 60 Stadien vom Jordan gelegen gewesen.[4] Eusebius und Hieronymus beschrieben Sittim als am Berg Peor anstossend.[5] Es ist daher durchaus nicht unwahrscheinlich, dass diese wiesengleiche Gegend von Sittim wenigstens zum Theil eine und dieselbe mit dem oben erwähnten „Thale" (גַּיְא) Beth Peor gegenüber war. Einmal wird auch ein „Thal (נַחַל) Sittim" genannt, womit, wenn es nicht blos als symbolisch genommen werden muss, die Schlucht an der Bergseite gemeint sein

1) 5 Mos. 4, 46; 3, 29. Vgl. 4 Mos. 22, 1; 33, 48, 49. 5 Mos. 1, 1.

2) 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11. Ein anderes Salzthal, das in Verbindung mit David genannt wird (2 Sam. 8, 13; 1 Chron. 19, 12), ist sehr wahrscheinlich das, was noch immer südöstlich von Aleppo existirt; Russell's Nat. History of Aleppo, I, 55.

3) 4 Mos. 33, 49; 25, 1. Jos. 2, 1; 3, 1. Mich. 6, 5.

4) Jos. Ant. 4, 8, 1; ebend. 5, 1, 1.

5) Onomast., art. Sattim.

müsste, die das obere Ende der wiesengleichen Landstrecke in der Ebene unten bildet. [1])

II. Das Ghôr: Seitenthäler von Osten.

Eine Eigenthümlichkeit der Umgegend von Bâniâs im nordöstlichen Becken des Hûleh sind die beiden ungeheuern Schluchten, die vom Hermon in sie hinunterlaufen, während vom Jebel Heish sich eine kleinere in sie hineinsenkt. Sie kommen in der Schrift nicht vor.

Die westlichste ist Wady el-'Asal. Sie hat ihren Anfang nicht weit südlich vom Dorfe Shib'a, beinahe vier Stunden N. N. O. von Bâniâs. Es ist dies die gewaltige Kluft zwischen den obern Massen und Gipfeln des Hermon und dem untern westlichen Rücken. Sie hat in ihrer ganzen Ausdehnung kein einziges Dorf noch Dörfchen, noch findet sich irgend eine Quelle darin. Diese kolossale Spalte scheint den Felsen bis auf den Grund zerrissen zu haben, und tritt aus ihm zwischen zwei mächtigen Bollwerken heraus, indem sie durch die Ebene längs der Terrasse von Bâniâs weiterläuft. [2])

Die zweite Schlucht Wady Khûshâbeh fängt gerade am Fusse des südwestlichen Gipfels vom Jebel esh-Sheikh an, und läuft südwestwärts bis nach dem Dorfe Jubbâta. Unterhalb dieses Dorfes dreht sie sich W. S. W. und schneidet von der mächtigen Seite des Hermon den dünnen scharfen Rücken ab, auf dem die Burg steht. Diese Schlucht, ein fast undurchdringlicher Schlund, tritt auf der Terrasse von Bâniâs heraus, nördlich von der grossen Quelle. Sie hat keinen immerfliessenden Strom. [3])

Das kleinere Thal, Wady Za'âreh, hat seinen Anfang auf Jebel Heish, gerade am Fusse des Hermon, nahe bei Mejdel. Es läuft südwestwärts, ein schönes wiesenhaftes Thal mit einem klaren Bache, namens Merj Yafûny, bis er sich nicht weit unterhalb des Sees Phiala zu einer wilden vulkanischen Schluft gestaltet. Nachher wen-

1) Joel 3, 18.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 519, 530, 531.
3) Ebend. S. 525 fg.

det es sich nach Nordwesten, indem es sich um einen ablaufenden Bergrücken herumschwenkt, und kommt so nach Bâniâs hinunter. Dieses Thal hat, nachdem es den Fuss der höhern Berge erreicht, einen ganz eigenthümlichen Charakter. Es ist, wie aus allem hervorgeht, von einer Art abhängigen Ebene, einem leisen Berghange urbaren Landes, überdeckt, der sich über dasselbe weg erstreckt, durch welchen es sich aber, vermittelst einer tiefen, engen Spalte, in dem untern Felsboden einen Weg bricht. Diese vulkanische Felskluft, zackig und zerrissen an den steilen Seiten, geht beinahe ganz bis Bâniâs hinunter, ist aber so eng, dass man sie nur gewahr wird, wenn man ganz nahe kommt.[1] — Der Bach im obern Thale floss im frühen Juni in voller Strömung bis nach Bâniâs. Ob er aber unter die immerfliessenden Wasser zu rechnen sei, ist sehr die Frage.

In Zusammenhang mit dem Siege Josuas über Jabin bei dem Wasser Merom, finden wir in der Schrift den Namen Mizpa, sowohl auf ein Land, als auf ein Thal angewendet (בִּקְעָה).[2] Das Land Mizpa, wird gesagt, war unter Hermon, und Josua jagte den fliehenden Feind so weit als Sidon im Westen, „und bis an die Breite (Thalebene) zu Mizpe gegen dem Morgen.“ Daraus scheint nun hervorzugehen, dass das Land Mizpe (der Name bedeutet einen Aussichtsplatz, einen hohen Ort) entlang des untern südöstlichen Abhanges des Hermon gelegen haben muss, der den höhern Theil von Jebel Heish in sich begreift und so ziemlich eins und dasselbe mit dem neuern District Aklim el-Bellân ist.[3] Diese Grenzen umfassen die zwei Hauptquellen des Flusses A'waj, des alten Pharpar. Das Thal Mizpe möchte dann „die Kluft“ oder das Thal sein, durch welches einer dieser Ströme, entweder der Jennâny oder der 'Arny nach dem niedrigern Lande gegen Sa'sa' zu herauskommt. — In diesem Falle gehört das Thal Mizpe zu dem Gebiete von Damaskus, wie jetzt das Bellân dazu gehört, und es wird hier nur erwähnt, weil es in der Schrift in Verbindung mit dem Hûleh genannt wird. — In einem viel spätern

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 517 fg.
2) Jos. 11, 3, 8.
3) Palästina, III, S. 888, 889.

Zeitraume scheint dies Land Mizpe in dem südwestlichen Theil des Ituräa der Griechen und Römer mit einbegriffen gewesen zu sein.

Wenn man von der Westseite über den See Tiberias hinwegsieht, so erscheint das hohe Tafelland längs des östlichen Ufers desselben wie eine Mauer, die kühn vom Wasser aufsteigt, und man kann wahrnehmen, wie zwei tiefe Schluchten sich nach dem See durchbrechen. Die gegen Norden ist Wady Semak. Ihr Anfang ist im Nordosten, nahe dem Ende des Jebel Heish. Die südlichere, beinahe Tiberias gegenüber, ist Wady Fik, das seinen Anfang in der Nähe der Ortschaft dieses Namens hat.[1]) Ob das Thal im Osten des Sees, von dem Hesekiel spricht, vor dessen Gräherduft sich die Vorübergehenden scheuen sollten, das Thal Hamon Gog, d. h. das Thal der Menge der Gogs[2]), irgend etwas mit einer dieser beiden Schluchten zu thun hat, oder ob der ganze Name blos symbolisch war, steht dahin.

Ungefähr zwei Stunden unterhalb des Sees Tiberias tritt das Thal des Flusses Hieromax in den Ghôr, der die ganze grosse Ebene von Haurân abtrocknet; er wird unter den Flüssen beschrieben werden.[3]) — Einer der Zweige dieses Stromes, ein Winterbach (χειμάρροος) bei Raphon, ein Ort, nicht weit von der Stadt Karnaim, wird in den Apokryphen erwähnt. Es war dort, dass Timotheus und sein heidnisches Heer von Judas Maccabäus geschlagen ward.[4])

Eine Stunde, oder etwas darüber, südlich von Pella kommt das ziemlich seichte Wady Yâbis vom Gipfel des Berges herunter. Es verdient hier bemerkt zu werden, indem es den Namen des alten Jabesh-Gilead führt, das aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Südseite lag, an einer Stelle jetzt voller Ruinen, die unter dem Namen ed-Deir bekannt sind.[5])

---

1) Seetzen, Reisen, I, 343. Burckhardt, Syr., S. 279 fg. Palästina, III, 512.

2) Hesekiel 39, 11, 15. — In Luther's Uebersetzung: Gogs Haufenthal.

3) Zweite Abtheilung, erster Abschnitt.

4) 1 Macc. 5, 37, 39, 40, 42.

5) Neuere bibl. Forschungen, S. 418, 419.

Ebenso kommt nach wiederum anderthalb Stunden Wady el-Hemâr hoch vom Berge herunter. Einer seiner höhern Zweige führt den Namen Wady Mahneh, von einer verfallnen Ortslage oben, die so genannt wird. Diese Ruinen liegen nicht weit nördlich von 'Ajlûn, und der Name Mahneh stimmt mit dem alten Mahanaim überein.[1])

Das nächste nördlich vom Jabbok ist Wady 'Ajlûn, das steil nach dem Ghôr abfällt: es hat seine Anfänge oberhalb 'Ajlûn. Es gibt schöne Quellen darin; allein ihre Strömungen erreichen im Sommer den Jordan nicht. Dies Thal ist vielleicht das Bithron, das Abner hinaufging, als er nach Mahanaim wollte.[2]) — Auf seiner Nordseite, auf einer der hohen Klippen des Felsens steht die starke Festung Kŭl'at er-Rŭbŭd, die in der ganzen Gegend und in grosser Ferne zu sehen ist.[3])

Das Thal des Jabbok (יַבֹּק), das einst den Namen des Flusses Gad führte,[4]) durchbricht darauf die Bergkette. Es wird in dem Abschnitte über die Flüsse beschrieben werden.[5])

Beinahe Jericho gegenüber kommen zwei Wadys von der Hochebene oben auf dem Berge nach dem Jordan hinunter. Das nördlichere ist Wady Sha'ib, das aus der Nachbarschaft des es-Salt, in südwestlichem Laufe, kommt. In der Ebene unten geht es bei einer zerstörten Ortslage vorbei, deren Trümmer noch Nimrîn genannt werden, das Nimra und Beth-Nimra der Schrift.[6]) Ein grüner Streifen bezeichnet den Lauf des Wady durch die Ebene, bis es zum Jordan stösst, ungefähr O. gen N. von Jericho.

Das andere Thal ist Wady Hesbân, das aus der Nachbarschaft jener alten Stadt, ungefähr O. S. O. von Jericho, zum Jordan her-

---

1) Seetzen, Reisen, I, 385. Palästina, III, 920.
2) 2 Sam. 2, 29. Siehe oben S. 66.
3) Palästina, II, 333 fg.
4) 2 Sam. 24, 5.
5) Zweite Abtheilung, erster Abschnitt.
6) 4 Mos. 32, 3, 36. Jos. 13, 27. Onomast., Art. Nemra. — Nimrim Jes. 15, 6; Jer. 48, 34. — Palästina II, 523. Seetzen, Reisen, II, 318.

unterkommt. Auch sein Lauf durch die Ebene ist an den grünen Striehen zu bemerken, die den Bach einfassen. Letzterer kommt aus dem Felde, westlich von Hesbon; aber ob er immerfliessendes Wasser hat, ist nicht bekannt.[1])

Von einem Thale, Beth Peor gegenüber, im Ghôr gegen Westen, haben wir bereits gesprochen.[2]) Ein andres, auf gleiche Weise beschriebenes Thal, war die Stätte des einsamen, unbekannten Grabes Moses, nach seinem Tode auf Berg Nebo.[3]) Beth Peor lag ungefähr auf der Mitte des Bergabhanges[4]), und dies Thal ihm gegenüber, lief wahrscheinlich gegen Süden, indem es unterhalb oder ganz in der Nähe des Nebo seinen Anfang hatte, und durch eine wilde, unbesuchte Gegend hinunterging.

Auf der Ostseite des Todten Meeres kommen zwei beträchtliche Ströme durch tiefe, rauhe Kluften herab, der Zerka Ma'în und der Môjib. Der erstere enthält die heissen Bäder von Calirrhoë, der letztere ist der Fluss Arnon (ארנון) der Schrift. Von Kerak, dem alten Kir Moab, senkt sich ein Thal herunter, Wady ed-Dera'ah, durch das ein immerfliessender Bach hinaus auf die Halbinsel strömt. Noch weiter nach Süden, und die südliche Grenze von Moab bildend, ist das Wady el-Ahsy ebenfalls mit immerfliessendem Wasser, der alte Zered (זרד). Alle die oben genannten Flussthäler werden in dem Abschnitte von den Flüssen behandelt werden.[5]) Andere Ströme finden sich auf den Karten, allein sie alle troeknen im Sommer aus.

Noch muss ein andres Thal im Osten erwähnt werden. Als die Israeliten bei ihrer Annäherung an Palästina, im Osten von Moab die Wüste hinanzogen, wendeten sie sich, nachdem sie die obern Zweige des Arnon überschritten hatten, von der Wüste ab nach Mathana, Nahaliel und Bamoth (Höhen)[6]); dann war ihr Marsch, nach

---

1) Palästina, ebend. Seetzen. I, 407; II, 323.
2) S. oben S. 80.
3) 5 Mos. 34, 5, 6. Vgl. 32, 50.
4) S. oben S. 63 fg.
5) Zweite Abtheilung, erster Abschnitt.
6) 4 Mos. 21, 13, 16, 19.

dem Hebräischen „von Bamoth nach dem Thale, oder der Ebene (הַגְּיָא), welche ist im Lande Moab, oben auf Pisga, und siehet gegen die Wildniss," d. i. die Arabah. Andern Orts wird gesagt, dass sie zu Dibon und Almon-Diblathaim und in den Bergen von Abarim gelagert hätten.[1]) Dies Gai scheint demnach nichts andres gewesen zu sein, als die Hochebene längs den Gipfeln des östlichen Gebirges, in welchem, wie wir sicher wissen, Dibon lag. Sie mag passend ein Gai genannt werden, da sie im Westen die Höhen hat, die den Kamm des Abarim bilden; im Osten aber, in einiger Entfernung eine Hügelkette nach der Wüste zu.[2])

III. Das Ghôr: Seitenthäler von Westen.

Das nördlichste Thal, welches das Becken des Hûleh von Nordwesten betritt, ist das Derdârah, dessen Strom von Merj 'Ayûn kommt. Die Beschreibung dieses Stromes, obwohl er streng genommen nicht eigentlich immerfliessend ist, hat der Leser unter den Zweigen des obern Jordan zu suchen.[3])

Dem See Hûleh gegenüber bricht das grosse Wady Hendâj durch eine tiefe, enge Spalte die westlichen Berge herunter; seine schroffen Wände sind oft mehrere hundert Fuss hoch. Es ist der Ableiter der Gegend um el-Jish (Giscala) und des mehr westlichen Landes. Im Mai 1852 floss ein gar schöner Bach durch dasselbe, dessen Strömung jedoch nicht unversiechbar schien.[4])

Drei Thäler treten von den anstossenden Hügeln in die Ebene Genezareth hinein. Das nördlichste ist Wady el-'Amûd, das die Gegend um Safed entwässert. Sein Bett war im Mai 1852 ganz trocken. Das zweite, das ebenfalls von Westen her in die Ebene kommt, ist das Wady er-Rûbûdiyeh, die Fortsetzung des Wady Sellâmeh, welches

1) 4 Mos. 21, 20. Vgl. 33, 45—47.
2) Burckhardt, Syr., S. 366. Vgl. oben S. 57, 58.
3) Zweite Abtheilung, erster Abschnitt.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 439.

letztere vom östlichen Theile der Ebene Rameh kommt.[1]) Ein ziemlich reichlicher Strom, der in ihm im Frühling und Frühsommer fliesst, wird fast erschöpft, indem er den südlichen Theil der Ebene bewässert. — Das dritte Thal ist Wady el-Hamâm, das von Südwesten hereintritt. Es hat seinen Anfang zwischen den Hügeln im Nordwesten von Hattin, und senkt sich nach der Ebene bei diesem Dorfe, die selber nur eine Terrasse oder Bergstufe ist, zwischen dem hohen Tafelland weiter südlich, und dem niedrigern Land längs dem See; ein Bergrücken fasst sie an der Nordostseite ein. Beinah dem Dorfe gegenüber bricht das Wady sich den Weg durch jenen Rücken herunter, vermittelst einer tiefen und äusserst seltsam gestalteten Kluft. Die Seiten dieser letztern, in ihrem obern, südwestlichen Theile, sind steil abschüssige Felswände, fünf bis sechshundert Fuss an Höhe. Die Länge dieser Kluft beträgt mehr als eine Viertelmeile; ihre Wendung ist ungefähr nordöstlich; je mehr sie sich ihrem Ausgang nähert, je weiter wird sie. Ungefähr auf der Mitte ihres Weges hat sie auf beiden Seiten ihrer Klippenwände Höhlen, doch nur wenige auf der linken Seite. Mehrere der Höhlen auf der rechten Seite sind vorn zugemauert; solche werden jetzt Kŭla't Ibn Ma'ân genannt. Weiter unten, an der Mündung der Kluft, finden sich mehrere kleinere Aushöhlungen in den obern senkrechten Klippenwänden.[2]) — Das Bett des Wady dreht sich unterhalb der Kluft nach dem See in der Nähe von Mejdel (Magdala). — An der südöstlichen Seite des Wady el-Hamâm, gerade oberhalb seines Eintritts in die Kluft, ist eine verfallene Ortslage, die jetzt Irbid genannt wird. Dies ist das Beth Arbel der Schrift, und das Arbela des Josephus, neben welchem dieser Geschichtsschreiber Höhlen an der Seitenwand eines Abgrundes beschreibt, wo Räuber hausten, als in einer Feste, woraus jedoch Herodes sie vertrieb.[3])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 105, 452.

2) Ebend. S. 450, 451.

3) Ebend. S. 450, 451. — Jos. B. J. 1, 16, 2—4. Ant. 14, 15, 4, 5. Palästina, III, 529—532.

Südlich vom See Tiberias und unterhalb der Mündung des Hieromax senkt sich das Wady el-Bîreh vom Westen her nach dem Jordan hinab. Es ist der Wasserableiter für das Land im Osten und Süden vom Berge Tabor, und wird von zwei Hauptzweigen, beide von beträchtlicher Tiefe, gebildet. Der eine kommt von Khân et-Tujjâr im Nordosten des Berges; der andere ist Wady Sherâr, das seine Anfänge in der Ebene hat, die im Süden von Tabor und um Endor herumliegt. Das Thal, nachdem die beiden sich vereinigt, bricht nach dem Ghôr durch eine tiefe, scharfe Kluft hinunter. [1])

Wir kommen nun zu dem grossen Thale Jesreel der Heiligen Schrift (יִזְרְעֶאל). [2]) Dies erstreckt sich von der Ebene Jesreel oder Esdrelon ostwärts und ist in der That der mittlere der drei grossen Arme, in die sich diese Ebene gegen Osten theilt. Das Thal liegt zwischen den Bergen Klein-Hermon im Norden und Gilboa im Süden. Sein Anfang, die theilende Wasserscheide in der grossen Ebene, ist nahe bei den Dörfern Fûleh und 'Afûleh. Von diesem Punkte fällt es schnell herab, längs dem westlichen Ende des kleinen Hermon fortlaufend, bis es sich mit diesem Berge O. S. O. wendet. Die südwestliche Thalwand ist in diesem obern Theile, beim Dorfe Zer'in (Jesreel) schon mehr als hundert Fuss hoch: ein schroffer, felsiger Abhang. Die Berge auf beiden Seiten gehen bis an das Ghôr, wo sie ungefähr eine Stunde weit aus einander getreten sind. Jesreel im Westen und Bethshean im Osten lagen so, dass man von einem das andere sehen konnte, an den gegenüberliegenden Enden dieses breiten Thales.

Dieses letztere wird schon drei bis vier Meilen vor seinem Auslauf zu einer schönen, wiesenhaften Ebene, etwa eine Stunde breit, und durch die grosse Quelle von Jesreel bewässert, die Tubania der Kreuzfahrer, jetzt 'Ain Jâlûd. [3]) Es gibt auch noch andere Quellen im Thale weiter unten, und der Bach läuft unter dem Namen des

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 447.

2) Jos. 17, 16. Richter 6, 33. Hos. 1, 5; bei Luther wechselnd Thal oder Grund Jesreel.

3) 1 Sam. 29, 1. Palästina, III, 400 fg.

Jâlûd bis hinunter nach dem Ghôr. Das Thal ist äusserst fruchtbar und meist angebaut, sogar bis zum Gipfel der nördlichen Hügel ostwärts vom kleinen Hermon. Die Südseite ist überall von der kahlen Felsenwand des Gilboa eingeschlossen.[1]) Beisân steht gerade auf dem Scheitel des Bodenabfalls, oder Absatzes, durch welchen diese obere Ebene sich nach dem niedrigern Grunde des Ghôrs abstuft. Gegen Süden streckt sich ein Theil der obern Ebene noch längs der östlichen Bergseite von Gilboa weiter.[2])

Es war im Thale Jesreel, wo Gideon die Midianiter aufs Haupt schlug; und hier auch war es, wo die Schlacht zwischen Israel und den Philistern geschlagen ward, in der Saul und Jonathan auf Berg Gilboa fielen.[3]) — Diess Thal und die Ebene Esdrelon bieten einen directen und leichten Weg vom Jordan nach dem Mittelmeere.

Südlich vom Berge Gilboa und von Sâkût kommt Wady Mâlih (Salz) herein. Es heisst so von einem Ort mit Salzquellen, den man darin gefunden hat. Es fängt bei Teyâsîr (Asser)[4]) an, und windet sich, nachdem es eine Weile ostwärts gelaufen, durch die niedrigern Hügel und Rücken, die hier die Westseite des Ghôrs ausmachen, weiter. Südlich von dem flachen Bergabfall, auf dem Sâkût liegt, erreicht Wady Mâlih den Jordan, hier zu einem breiten Thal geworden, durch das sich eine tiefe Rinne zieht.[5])

Das nächste bedeutendere Thal ist Wady el-Fâri'a, das seinen entferntesten Ursprung in der Ebene Mûkhna, in der Nähe von Nâbulus hat. Es dient diesem letzteren zum Ableiter. Ein anderer, und zwar der eigentliche Hauptzweig, fängt im Nordwesten von Tûllûzah an. Das erstere, das etwas im Süden von Nâbulus sich formt, und auf der Ostseite der niedrigen Klippenreihe, vor der kleinen Ebene von Sâlim, wegläuft, liegt dicht am östlichen Berg und bricht, indem es sich um die nordwestliche Seite desselben herum-

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 442 fg.
2) S. oben S. 75.
3) Richter 6, 33; 7, 1 fg. — 1 Sam. 29, 1; 31, 1—10.
4) Jos. 17, 7.
5) Neuere bibl. Forschungen, S. 402, 405 fg.

schwenkt, durch eine tiefe, enge Felsschlucht zu dem niedrigern Boden des Fâri'a herunter. Nichts kann seltsamer sein, als die wunderlich verrückten Felsschichten der Wände jener engen Kluft. Unten gibt es mehrere Mühlen. Weiter nördlich kommt der Hauptzweig des Wady mit einem schönen Wasserstrome herunter. Noch ein anderes Thal mit einem Bache kommt von Nordwesten bei Burj el-Fâri'a, eine kleine zerfallene Ortslage auf einer niedern Klippe, und auch dies hat eine Mühle, mit unendlichem Zufluss von Wasser auf den Felsen. Nach einer Weile vereinigen sich die Ströme weiter unten im Thale. Die allgemeine Richtung des letztern ist ungefähr O. S. O. An einer Stelle ist es ein schönes, auenhaftes Becken, etwa eine Stunde im Durchmesser, durch das sich der Strom schlängelt. Unterhalb dieser Wiese wird das Thal von einem Ausläufer der nördlichen Hügel und einem vorspringenden Felsen im Süden eingeschlossen, die so nahe zusammenkommen, dass nur ein enger Schlund gleichsam als Thorweg offen bleibt. Dies ist noch ungefähr eine Stunde weit von der Linie des Ghôr. Der letzte östliche Auslauf der nördlichen Hügel fällt als eine steile Klippe in der Ecke swischen dem Fâri'a und dem Ghôr ab, und heisst Makhrûd. Das Fâri'a ist hier zur breiten Ebene geworden, und verliert sich zwischen jener Klippe und Kŭrn Sŭrtabeh ganz in der des Ghôr, die hier unter dem Namen Kŭrâwa bekannt ist.[1])

Auf der andern Seite des Kŭrn Sŭrtabeh, der gegen Südosten sich weit in das Ghôr hineindrängt, und dem nächsten, weniger hohen Vorsprung des westlichen Berges, der el-Mŭskŭrah heisst, läuft vom Ghôr eine breite Bucht hinauf. In diese Bucht hinein senken sich zwei tiefe, abgrundartige Schlünde — der nördliche derselben ist Wady Burshch —, die sich unten vereinigen und Wady Fŭsâil bilden, von einer zertrümmerten Ortslage dieses Namens, die Stellvertreterin des einstigen Phasaëlis. In der nördlichen Kluft, beinahe eine Stunde vom jetzigen Dorfe ist eine ergiebige Quelle, 'Ain

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 394 — 400.

Fŭsâil. Das Wasser derselben fliesst nach dem Dorfe und wird zur Bewässerung benutzt und erschöpft.[1])

Der tiefe Schlund des Wady el-'Aujeh tritt südlich von el-Mŭskŭrah in das Ghôr. Weiter oben wird er Wady es-Sâmieh, auch Wady Muhâmeh genannt. Es ist der Ableiter der Gegend oberhalb und ringsum Kefr Malik.[2])

Das nächste Thal ist Wady en-Nawâ'imeh. Im Nordosten von Bethel anfangend, drängt es sich zwischen Deir Duwân und Rimmon als Wady el-Mŭtyah oder el-'Asas hinein, und bricht nach dem Ghôr als eine tiefe, äusserst jähe Schlucht herunter. Diesen Schlund entlang stiegen wir im Jahre 1838 den Berg nach Deir Duwân und Bethel von Jericho hinauf. Der Lauf des Wadys ist gerade über den nördlichen Theil der Terrasse, am Fusse des Berges, quer hinweg, unmittelbar nördlich der Quellen von Dûk.[3])

Unmittelbar hinter Jericho liegt das wilde Thal, durch welches das grosse Wady Kelt in das Ghôr tritt. Dieses Thal trocknet die ganze Gegend östlich von Jerusalem so weit nördlich als Bethel. Es nimmt eine Menge Nebenthäler auf, wie z. B. Wady es-Suweinît, das zwischen Bethel und el Bireh anfängt, und zwischen Geba und Michmash hinunterläuft; Wady Fârah, das südlich von Ramah entspringt, und andere kürzere Wadys weiter südlich. Diese alle vereinigen sich in dem hohen Tafelland oben und bilden das Kelt, in welchem jedoch kein nichtversiechender Strom fliesst. Auf der Südseite des tiefen Schlundes, durch welche sie aus den Bergen tritt, klimmt die Strasse nach Jerusalem einen 'Akabah (Pass) sieben bis achthundert Fuss hoch hinan, um die hohe Gegend oben zu gewinnen. Auf dieser Strasse, und innerhalb des Schlundes ist ein verlassener Thurm zu sehen, der jetzt den Namen Kâkôn führt.[4]) Der Winterstrom dieses Thales mit dem von 'Ain es-Sultân, oder Elisas Quell, der ihm zufliesst, ist ohne Zweifel das „Wasser von

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 383 fg.
2) Ebend. S. 381—383.
3) Palästina, II, 333, 535 fg.
4) Ebend. II, 533 fg.

Jericho", das, wo es in den Jordan fliesst, der Punkt war, von dem die Grenze auslief zwischen Benjamin und den Söhnen Josephs, nämlich „vom Jordan gegen Jericho bis zum Wasser bei Jericho von aufgangwärts und die Wüste u. s. w."[1]) und der Fluss (נַחַל), der in der Schrift erwähnt wird als auf der Grenze zwischen Juda und Benjamin, wo diese Grenze den Berg hinaufgeht.[2]) Wady Kelt ist auch mit mehr Wahrscheinlichkeit als irgendein anderes Thal für den Bach (נַחַל) Crith anzunehmen, wo Elias sich verbarg und die Raben ihn fütterten. Dem Propheten, der in Samaria, dem Hause des Ahab, war, ward geheissen sich ostwärts nach dem Crith zu wenden, „das ist gegen (עַל־פְּנֵי) den Jordan".[3]) Josephus, der offenbar der nationalen Ueberlieferung folgt, sagt, der Prophet sei „nach der Gegend gegen Süden gegangen" (τὰ πρὸς νότον μέρη).[4]) Bei der Unbestimmtheit der Berichte in Betreff der Kompasspunkte, mögen beide obigen Specificationen als auf den Südosten bezüglich verstanden werden.

Ferner die Namen Crith und Kelt sind beide aus correspondirenden hebräischen und arabischen Consonanten zusammengesetzt; der Hauptunterschied liegt in der Veränderung des r zu l. Diese aber ist nichts weniger als ungewöhnlich.[5]) — Wir haben demnach zu Gunsten der vorgeschlagnen Identität diese genaue Aehnlichkeit der Namen und die Wahrscheinlichkeit der Lage. — Die christliche Tradition war schon frühe im Irrthum in Bezug auf Crith. Eusebius und Hieronymus setzten es im Osten des Jordan, und mehrere Jahrhunderte später fanden es die Kreuzfahrer in Wady Fûsâil.[6]) Wenn aber dies letztere richtig gewesen wäre, so hätte Josephus

---

1) Jos. 16, 1. Vgl. 18, 12, 13.

2) Ebend. 15, 7.

3) 1 Kön. 17, 3—7. Nicht vor oder östlich vom Jordan. Vgl. 1 Mos. 18, 26; 19, 28. Richt. 16, 3.

4) Jos. Ant. 8, 13, 2.

5) Gesen. Hebr. Lex., Buchst. ל. Vgl. den Namen des Ortes Ῥινοκόλουρα und Ῥινοδκουρα.

6) Brocardus, C. 7, p. 178. Marin. Sanut. p. 247.

wol schwerlich davon sprechen können, dass der Prophet von Samaria gegen Süden gegangen sei.

Zur Zeit Sauls, als die Philister zu Michmas gelagert waren, und Saul und Jonathan mit ungefähr sechshundert Mann zu Gibea Benjamin standen, schickten die Philister drei Haufen zum Verheeren aus, einen gegen Norden nach Ophra (Taiyibeh); einen gegen Westen nach Bethhoron, und einen dritten, der sich „wandte auf die (Grenz-) Strasse, die da langet an das Thal Zeboim, an der Wüsten.“ [1]) Da Saul und seine Leute zu Gibea, südwestlich von Michmas standen, so ist es wahrscheinlich, dass dieser letztere Haufen nach Süden oder Südosten geschickt wurde, und die „Grenze“, von der gesprochen wird (die Luther in seiner Uebersetzung unbeachtet lässt), war die zwischen Benjamin und Juda. Das Thal (גֵּיא) von Zeboim würde demnach ein offenes Thal gewesen sein, das in dieser Richtung von Michmas gelegen hat, einer der Hauptzweige des Wady Kelt. — Eine Ortschaft Zeboim wird in der Schrift auch als zu Benjamin gehörend genannt; allein, nach den Orten zu urtheilen, mit denen sie gemeinschaftlich aufgezählt wird, muss sie weiter nach Westen als Ramah gelegen haben und vielleicht in oder nahe der Ebene von Lydda. [2]) Sie hat demnach nichts mit dem obigen Thale zu thun.

Wir kommen nun zu den in der Schrift häufiger als andere erwähnten Thälern, nämlich diejenigen, welche die Heilige Stadt umgeben. Diese sind der „Bach“ (נַחַל) Kidron im Norden und Osten der Stadt, gewöhnlich das Thal Josaphat genannt, und das Thal (גֵּיא) Hinnom, im Westen und Süden. Auf dem breiten und hohen Vorberg innerhalb der Gabel dieser beiden Thäler liegt Jerusalem. [3])

Der Kidron ist im Hebräischen ein Nahal (נַחַל), was in der Septuaginta, im neuen Testament und im Josephus als Winterbach

1) 1 Sam. 13, 15—18.
2) Neh. 11, 34.
3) Palästina, II, 12 fg.

wiedergegeben wird (χειμάῤῥος). Josephus spricht auch davon als einer „Schlucht" (φάραγξ) [1]). Der Kidron hat seinen Anfang gerade bei den Gräbern der Richter, ungefähr eine halbe Stunde N. gen W. von der Stadt in einer leisen Einsenkung, durch welche man zuerst in das grosse Wady Beit Hanîna, das nach dem Mittelmeere läuft, hinabgeht. Die Gegend hier bei der Entstehung des Kidron ist sehr felsig und voll ausgehöhlter Gräber. Dies geht auch mit mehr oder weniger Abwechselung auf beiden Seiten so fort, das ganze Thal hinab, bis Jerusalem. Eine Viertelstunde lang läuft das Thal gerade auf die Stadt zu; es ist hier seicht und breit, und an einigen Stellen angebaut, obgleich überall sehr steinig. Dann wendet es sich beinah direct nach Osten, indem es fast einen rechten Winkel macht, dies dauert fast zehn Minuten, wobei es im Norden der Königsgräber vorübergeht. Hier, ungefähr zweihundert Ruthen von der jetzigen Stadt, ist es noch immer ohne Tiefe. Dann biegt es sich wieder nach Süden und geht im ganzen dieser Richtung folgend zwischen der Stadt und dem Oelberg weg.

Dem nördlichen Theile der Stadt gegenüber und darüber hinaus breitet sich das Thal zu einem Becken aus; in seiner ganzen Breite nunmehr angebaut, und mit Pflanzungen von Oliven- und andern Bäumen versehen. Weiter unten zieht es sich wieder zusammen, und fängt an sich sehr rasch zu senken. Die steile westliche Seite wird nun steiler und steiler und erhebt sich immer mehr über die Thalsohle. Schon am Stephansthore ist diese Höhe hundert Fuss; an der südöstlichen Ecke der Haram-Area ist sie zu hundertundfunfzig Fuss gestiegen. Im Osten erhebt sich der Oelberg höher, doch minder steil. Bei dem sogenannten Absalomgrabe ist der Grund des Thales schon zur blossen Schluftrinne geworden, das Bett eines Giessbachs, an dessen beiden Seiten die Hügel unmittelbar aufsteigen. Unterhalb der Südostecke des Harams nimmt das Thal für einen Augenblick eine scharfe Wendung rechts und fährt dann

1) Hebr. und Sept. 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 2, 37 fg. Joh. 18, 1. Jos. Ant. 8, 1, 5. — Auch Jos. B. J. 5, 2, 3. — Ebend. 5, 4, 2.

fort, wie vorher, weiter zu laufen. Dieser Theil ist der engste von allen. Es ist hier eine blosse Bergschlucht. Die Ecke der Haram-Area hängt darüber, da die Mauer auf dem äussersten Rand des steil abschüssigen Berghangs steht. Noch weiter südlich fällt der westliche Hügel nach Süden ebenso rasch ab, als das Thal selbst. Dieses letztere öffnet sich nach und nach und nimmt von Westen her das Tyropoeon mit dem Bächlein von Siloam auf. Noch weiter unten wird es breiter und zu Ackerland; und gerade an der Stelle, an der das Thal Hinnom hereintritt, ist der Brunnen des Hiob oder Nehemia, der alte En-rogel.[1])

Von diesem Brunnen aus fährt das Thal fort, noch ungefähr siebenhundert Schritte weit S. S. W. zu laufen, in einer Breite von höchstens dreihundert Fuss. Es ist hier ganz voller Oliven- und Feigenbäume, fast ganz mit Getraide angebaut. Dann dreht es sich S. 75° O. Dies dauert kaum eine halbe Viertelstunde; nachher nimmt es wieder eine Zeit lang einen mehr südlichen Lauf und wird nun zur tiefen, wilden Felsenschlucht, indem es sich O. S. O. nach dem Todten Meere wendet, welches es gerade südlich von Râs el-Feshkah erreicht. Am rechten Ufer seiner Kluft, auf etwas mehr als der Mitte des Weges nach dem Todten Meere zu, liegt das berühmte Kloster Mâr Sâba, das im Anfang des 6. Jahrhunderts gegründet ward. Von diesem wird das Thal in diesem Theile und oberhalb von den Arabern Wady er-Râhib, „das Mönchthal" genannt, während es näher nach dem Todten Meere zu unter dem Namen Wady en-Nâr, „Feuerthal", bekannt ist.[2])

Zur heutigen Zeit ist der Bach Kidron der Schrift nichts weiter als das trockene Bett eines Wintergiessbachs. Kein Wasser fliesst jetzt darin, ausser etwa manchmal in der Winterregenzeit, wenn nach schwerem Regen die Gewässer der benachbarten Hügel darin herunterrauschen, und — obwol nur selten, eine Art Sturzbach

---

1) Palästina, II, 31—38.

2) Ebend. II, 38.

bilden. Auch ist kein Zeugniss vorhanden, dass er vor Alters mehr Wasser hatte als jetzt.[1])

Das Thal (גֵּי) Hinnom wird in der Schrift auch das Thal des Sohns, oder der Söhne Hinnoms genannt.[2]) Es hat seinen Anfang in einer geringen Einsenkung, eine Art von flachem Becken, westlich vom nördlichen Theile der Stadt. In der Mitte dieses Beckens ist der obere Teich, ein gewöhnlich gefülltes Wasserbehältniss.[3]) Im Westen scheidet es eine Landschwellung von dem Thale, in dem das Kloster des Kreuzes liegt. Im Süden ist ein Hügel, und darüber hinaus die Thalebene von Rephaim. Vom Becken aus läuft das offene steinige Thal O. S. O. beinahe bis zum Yâfathore der Stadt, und die Tiefe des Thales ist hier ungefähr 45 Fuss mehr als das Thor. An dieser Stelle wendet es sich südwärts und geht unter dem westlichen Abhang von Zion hinweg und denselben entlang bis zu dessen südwestlicher Ecke. Hier trennt blos ein ganz niedriger Rücken, eine längliche Erdschwellung, es von der Ebene Rephaim. Weiter oben, beinahe der Südmauer der neuern Stadt gegenüber, ist die ganze Breite des Thales von den Ruinen eines alten Wasserbehälters eingenommen. Dies ist der untere Teich.[4])

An der Südwestecke von Zion schwenkt sich das Thal nach Osten herum und fängt nun an mit reissender Schnelle abzufallen, zwischen Zion und dem gegenüberliegenden Hügel im Süden nach dem Thale Kidron, welches letztere es etwa dreihundert Fuss oberhalb des Brunnens von Hiob erreicht. Der Hügel südlich von Hinnom ist steil, felsig und voller Gräber. Die südöstliche Ecke von Zion, zwischen den zwei Thälern, läuft abwärts und in einem niedrigen Punkte aus. Gerade wo die beiden Thäler zusammenkommen, ist ein offner, länglicher Platz, der von den Gärten unterhalb Siloam fast bis zum Brunnen von Hiob geht, und auch die untere Quelle

1) Palästina, II, 38, 225, 488.
2) Jos. 15, 8. — Jer. 19, 2, 6. — 2 Kön. 23, 10.
3) Jes. 7, 3. Palästina, I, 396; II, 128 fg.
4) Jes. 22, 9. Palästina, II, 128 fg.

von Hinnom in sich fasst. Er ist wol 450—500 Fuss breit, wenn nicht noch mehr. Die westlichen und nordwestlichen Theile des Platzes sind ebenfalls mit Gärten bedeckt, von denen viele auf Terrassen liegen und einen Theil der Wasser von Siloam empfangen.[1])

Diese Gärten, die zum Theil im untern Ende des Thales Hinnom liegen, nimmt Hieronymus als die Localität von Tophet an, der Schauplatz der scheusslichen Ceremonien der Juden im Dienste Molochs und Baals, als sie „ihre Söhne und Töchter im Feuer verbrannten". [2]) Tophet war nicht der Name des Thales, sondern nur ein Ort im Thale Hinnom. [3]) Es war wahrscheinlich in Anspielung auf dies verabscheute und greuliche Feuer, dass die spätern Juden den Namen dieses Thales, Gehenna (גֵּי־הִנֹּם, γέεννα), annahmen, den Ort der künftigen Strafen oder das Höllenfeuer zu bezeichnen; und so wird er im Neuen Testamente auch von Jesus selbst gebraucht. [4])

Im Becken am obern Ende des Thales Hinnom, westlich von der Stadt und nahe am obern Teiche, gab es vor Alters eine Quelle, Namens Gihon. Ein „Bach" (נַחַל) kam, wie hervorgeht, aus ihr durch das Thal geflossen. Diese Quelle liess Hezekia [5]) hemmen und sein Wasser herunter nach der Westseite der Stadt David leiten.[6]) Es geschah der kriegerischen Vertheidigung wegen. Der Sohn von Sirach ebenfalls sagt aus, dass ein Hezekiah seine Stadt befestigte und Wasser in deren Mitte brachte „und liess in den Fels graben und Brunnen machen". [7]) Aus alle dem muss man schliessen, dass Hezekiah die Quelle von Gihon zustopfte und ihr Wasser nach der Stadt und wahrscheinlich nach dem Tempel vermittelst eines unterirdischen Kanals führen liess. Dieser Schluss wird noch durch einen

---

1) Palästina, II, 37 fg.
2) Jer. 7, 31. 2 Kön. 23, 10. Vgl. Jer. 32, 35, mit Jer. 19, 5.
3) Ebend. Auch Jer. 7, 32; 19, 6, 11—14; „im Thal", 2, 23.
4) Matth. 5, 22; 18, 9. Marc. 9, 43, 45. Ep. Jac. 3, 6.
5) In Luther's Bibelübers. Hiskia.
6) 2 Chron. 32, 4, 30. Vgl. 33, 14 Hebr.
7) Sirach, 48, 19.

im Fels gehauenen Aquäduct bestärkt, den man in Zion aufgefunden hat. In der That, es ist nicht unmöglich, dass noch ein Zusammenhang zwischen der dazwischenliegenden Quelle im Thale unterhalb des Haram entdeckt werden mag mit einem bis jetzt unbekannten Kanal, der das Wasser des alten Gihon nach dem Tempel brachte. — Es war nach Gihon, oder noch wahrscheinlicher nach Sommergärten weiter unten, wohin Salomo herunter von Zion gebracht wurde, um zum König ausgerufen zu werden. [1])

Als Abraham zurückkehrte von der Niederlage der Könige, so ging der König von Sodom ihm entgegen, in dem Gefilde oder Thale (עֵמֶק) Shaveh, welches Königsthal oder Königsgrund genannt wird. Von Absalom wird erzählt, dass er in demselben Thale sich bei Lebzeiten eine Denksäule errichtet habe. [2]) Josephus, der ohne Zweifel der nationalen Ueberlieferung folgte, sagt, dies Monument sei zwei Stadien weit von Jerusalem gewesen. [3]) Nun gibt es aber in dieser Entfernung von der Stadt nur drei Thäler und nicht mehr. Eins ist der obere Theil von Kidron, wo es erst nach Südosten, dann nach Osten läuft; die Ferne von der nördlichen (dritten) Mauer, zu Josephus Zeiten, gerechnet. Ein anderes ist der Anfang des Thales Hinnom um den obern Teich herum. Ein drittes ist das Kidron unterhalb des Hiobsbrunnens. Im ersten sind noch die kunstreichen Grabmäler der Richter zu sehen und mehrere andere Grabstätten. Die beiden übrigen haben nichts der Art. Die Denksäule, die Absalom für sich errichtete, war höchst wahrscheinlich ein Grabmonument, denn er sagte: „Ich habe keinen Sohn, meinen Namen aufrecht zu halten“ [4]), und eine Stelle im obern Kidron unter andern Grabmonumenten würde die natürlichste Stätte sein. Das aus Fels gehauene Grab Absalom's, das jetzt als das Absalom's bekannt ist — im Kidronthale unterhalb und gegenüber dem alten Tempel —, kann in

1) 1 Kön. 1, 33, 38, 45. Jos. Ant. 7, 14, 5.
2) 1 Mos. 14, 17. 2 Sam. 18, 18.
3) Jos. Ant. 7, 10, 3.
4) 2 Sam. 18, 18; vgl. 1 Mos. 35, 20.

keine Betrachtung kommen; die angegebene Entfernung stimmt erstens nicht, und dann ist auch seine Form die der Gräber von Petra, die einer Zeitperiode später als die christliche Aera angehört. [1]) Das Königsthal oder der Königsgrund war demnach das obere Kidron; und hier war es, wo der König von Sodom Abraham traf, als er vom Norden auf dem gewöhnlichen Wege nach seinen Zelten in der Nachbarschaft von Hebron zurückkehrte.[2]) — Wenn also das Königsthal Abraham's und Absalom's eines und dasselbe ist, so folgt nothwendig, dass das Salem des Melchisedech Jerusalem war, und nicht, wie Hieronymus annimmt, ein Salem acht römische Meilen südlich von Scythopolis. [3])

Der Prophet Joel spricht vom Thale (עֵמֶק) Josaphat als dem Orte, wo Gott über die Heiden Gericht halten wird um ihrer Bedrückung der Juden willen. [4]) Dies scheint ein symbolisches Thal zu sein in Anspielung auf die Bedeutung des Namens: Jehovah richtet. Es ist auch nicht der allergeringste historische Grund vorhanden, weder in der Schrift noch in Josephus, es mit dem Thale des Kidron in Verbindung zu bringen. Dennoch ward es schon in frühester Zeit damit in Zusammenhang gebracht, denn schon im 4. Jahrhundert finden wir, dass Eusebius und Andere vom Kidron als vom Thale Josaphat sprechen. [5]) Auf ebenso schwachem Grunde ruht der unter den Juden, Römern und Mahomedanern verbreitete Volksglaube, dass das letzte Gericht in diesem Thale gehalten werden wird. [6]) Indessen ist nach so langem Gebrauch dieses Namens für dieses Thal kein gültiger Grund vorhanden, warum wir ihn nicht für dasselbe brauchen sollten.

---

1) Palästina, II, 169 fg.

2) 1 Mos. 14, 13.

3) Hieron. Ep. ad Evang., 73. Opp. ed. Mart., II, 573. Neuere bibl. Forschungen, S. 437.

4) Joel 3, (4), 7, 17.

5) Onomast., art. Coelas. Itin. Hieros., p. 594, ed. Wess.

6) Reland, Pal. p. 355. Quaresmius, II, 156. Mejr ed-Din in Fundgr. des Orients, II, 381. Palästina, II, 31, 32.

Der Prophet Jesaias spricht von Jerusalem selbst als vom Thale (גֵּיא) des Schauens, und Jeremias auch nennt die Stadt einfach das Thal, den Grund (עֵמֶק). [1] Der Tempel von Jerusalem, wo Jehovah seinen Thron hatte, konnte wohl der Sitz des Schauens genannt werden. Aber warum die Stadt als ein Thal irgendeiner Art angeredet werden sollte, ist weniger klar. Moria, auf welchem der Tempel stand, war von den höhern westlichern Hügeln Zion und Akra, durch eine Einsenkung, ein Thal innerhalb der Stadt, getrennt. Sollte das Thal der Propheten sich darauf beziehen, dass von jenen höhern Punkten der Tempel wie eine Tiefe, wie ein Thal erschien? Oder auf den allgemeinern Zug, dass die ganze Stadt auf dem obern Abhange des Kidron liegt und sich steil herab gegen das Thal neigt?

Noch ein anderes Thal wird in der Schrift erwähnt, das ebenfalls auf den Kidron Bezug hat. Der Prophet Amos, indem er die Ausdehnung des Landes von Norden nach Süden beschreiben will, sagt: „von dem Ort, da man gen Hemath gehet, bis an den Bach in der Wüsten". [2] An einem Orte der Heiligen Schrift heisst es, indem dieselbe Idee ausgedrückt werden soll: „von Hemath an bis ans Meer, das im blachen Felde lieget", d. h. bis ans Todte Meer. [3] Im erstern Falle ist der „Bach" in der Wüste das Thal (נַחַל) der 'Arabah; im zweiten ist ebenso das Meer oder der See der 'Arabah; denn beide bezeichnen die südliche Grenze. Unter dem erstern war vielleicht der Kidron gemeint, der in das Todte Meer nicht weit von dessen nördlichem Ende tritt.

Noch bleibt ein Thal zu erwähnen südlich von Kidron, dessen in der Heiligen Schrift gedacht wird. Es ist das Thal Berachah, d. h. das Thal des Segens, das durch den Jubel der Hebräer nach dem Siege von Josaphat bekannt geworden. Es lag in der „Wildniss von Tekoa". [4] Zur heutigen Zeit gibt es auf der Westseite von

1) Jes. 22, 1, 5. Jer. 21, 13.

2) Amos, 6, 14.

3) 2 Kön. 14, 25.

4) 2 Chron. 20, 26. Vgl. v. 20—23.

Tekoa in einem breiten offenen Thale, das gegen Norden zu läuft, und ebenfalls auf dessen Westseite die Ruinen einer Ortschaft. Sowohl Thal als Ortschaft führen den Namen Beraikût, der mit dem alten Berachah übereinstimmt. Das Thal dreht sich nachher nach Südosten und wird dort Wady Khanzîreh genannt. Es scheint nach dem Wady Khŭreitûn hin zu laufen. [1])

Längs der westlichen Küste des Todten Meeres, südlich vom Kidron, brechen mehrere grosse Thäler durch tiefe wilde Schlünde nach dem Ufer hinunter. Da jedoch sich in der Schrift keine Anspielung auf dieselben findet, scheint es nicht wesentlich, sie hier zu beschreiben. Dies sind die Wadys Ta'amirah, Derejeh, el-Ghâr oder 'Areijeh, el-Khŭbarah, es-Seyâl u. s. w.

IV. Thäler, die nach der Küste laufen.

Die Thäler des westlichen Gebirgshanges längs der Küste bieten in ihren obern Theilen die nämlichen allgemeinen Züge dar, die wir bereits beschrieben haben. Da sie ihre Anfänge mitten in dem Berg- und Hügelland haben, so haben sie sich oft auf langem Wege als tiefe Klüfte ihre Bahn zu brechen, bis sie durch enge Schlünde ganz durchbersten und auf den westlichen Ebenen heraustreten, wie die längs dem Ghôr. In den Ebenen sind sie grösstentheils nur zu flachen Wasserbecken geworden, durch welche die Wasser der Regenzeit nach dem Mittelländischen Meere abgeleitet werden.

Das nördlichste Thal, welches hier zu erwähnen ist, findet sich im Hügelland, südöstlich von Tyrus. Drei Thäler, die von verschiedenen Seiten herkommen, begegnen einander in der Ebene des Dorfes Rumeish; eins von Nordosten aus der Nähe von Bint Jebeil; ein anderes von S. S. O., aus der Umgegend von Kefr Bir'im und Sa'sa', und ein drittes von Südwesten. Von Rumeish zieht sich das breite

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 360. Wolcott in Bibl. Sacr., 1843, p. 43.

Thal, das auch, wie wir es oben thaten, eine Ebene genannt werden kann, ungefähr eine halbe Stunde weit nach N. N. W. hin, und verengt sich für kurze Zeit, breitet sich aber wiederum im Süden von Dibl zu einer kleinen Ebene aus, um sich bald darauf von neuem zusammenzuziehen. Dies Thal ist unter dem Namen Wady el-'Ayûn bekannt; der directe Weg von Rumeish nach Tyrus geht dieses Thal entlang, bis letzteres sich mit Wady Seribbîn vereinigt, das von Nordosten, von der Umgegend von Tibnîn her, kommt. Hier wendet sich das Thal nach Südwesten und läuft längs dem südöstlichen Fusse des alleräussersten Rückens hinweg. Nachdem es dieser Richtung eine Zeit lang gefolgt ist, dreht es sich wieder zwischen W. und N. W., tritt durch eine enge, tiefe Schlucht aus den Bergen heraus, um als Wady el-'Azziyeh die Nordseite der Berge nach dem Meere in der Nähe von Râs el-Abyad zu säumen.[1])

Zwischen diesem Vorgebirge und Râs en-Nâkûrah weiter südlich bricht ein kürzeres Thal, Wady Hâmûl, durch eine enge Spalte aus den Bergen nach der Küste herunter.[2])

Das grosse Thal der wilden Gegend hinter Râs en-Nâkûrah und der Ebene von 'Akka ist Wady el-Kürn. Es ist der Ableiter eines ausgedehnten Landstriches, indem es eins seiner Häupter oder Anfänge oberhalb Beit Jenn im südöstlichen Winkel der Berge hat; das andere in der kleinen Ebene der Bukei'a weiter westlich. Das Thal bildet überall eine tiefe, wilde Kluft und wird von den Arabern im echten orientalischen Stil als so tief und abgrundhaft beschrieben, dass der Adler es nicht überfliegen kann. Auf einer einzeln stehenden Klippe dieses Thales liegt die Feste Kurein, das Montfort der Kreuzfahrer, jetzt ganz in Trümmern und beinahe unerreichbar. Die ungeheuere Schlucht, durch welche das Thal nach der westlichen Ebene und dem Meere hinunterbricht, südlich von en-Nâkûrah und unfern davon, ist von 'Akka aus sichtbar.[3])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 80 fg., 86, 87.

2) Ebend., S. 84.

3) Ebend., S. 87 fg., 98 fg., 116 fg.

Der westliche Theil der schönen Ebene von Ramah im Hügellande östlich von 'Akka wird durch einen Hauptzweig des Wady Sha'ab entwässert. Es bricht durch den Rücken südlich von der Ebene vermittelst einer Spalte desselben und vereinigt sich dort mit einem andern, das von Sükhnîn und 'Arrâbeh kommt. Das Thal fällt äusserst schnell ab und wird tief und eng, ist aber nicht felsig. Die Hügel senken sich allmählich, wie es in die Ebene tritt, durch welche es weiter läuft und zwar als eine wiesenhafte, sumpfige Bodensenkung, bis es nahe an dessen Mündung den Fluss Na'mân, den Belus des Alterthums, erreicht. Die immerfliessenden Quellen des letztern finden sich in der Ebene. Wady Sha'ab hat gewöhnlich kein Wasser. [1])

Das nächste Thal von Bedeutung ist Wady 'Abilîn. Es ist guter Grund vorhanden, dies letztere als das Thal (גֵּיא) der Schrift Jephthah-El auf der Grenze von Sebulon und Asser zu halten. [2]) Dies Thal hat seinen Hauptanfang in dem fruchtbaren Becken im Osten des ansehnlichen Dorfes Kaukab, das nordöstlich von 'Abilîn liegt. In dieses Becken senkt sich von Osten her ein kurzes offenes Wady herab, das den Hügel Deidebeh, der hart an Kefr Menda stösst, von der Hügelkette weiter im Norden trennt. Gerade jenseits der Wasserscheide am obern Anfang dieses Wady ist die Lage von Jefât, das alte Jotapata, von wo ein Thal südöstlich hinunterläuft nach der Ebene el-Bûttauf bei Cana, indem es so auf gewisse Weise den Hügel Deidebeh abschneidet und einzeln stehen lässt. Von dem obenerwähnten Becken schweift Wady 'Abilîn südlich ab und südwestlich um das hohe Land herum, auf dem Kaukab steht; dann dreht es sich nach Nordwesten und sinkt, im Norden von 'Abilîn weiter laufend, nach der westlichen Ebene hinab und nach dem Fluss Na'mân. — Die nördliche Grenze von Sebulon war von Remmon oder Rimon, jetzt Rummâneh in der Ebene el-Bûttauf im Norden von Hannathon (Nathon) gezogen „und endete sich im Thale Jephthah-El". Wiederum die östliche Grenze von Asser, die von Beth-Dagon südlich von Carmel kam,

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 100, 101, 109, 133 fg.

2) Jos. 19, 14, 27.

stiess „an Sebulon und das Thal Jephthah-El“. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Hügelkette zwischen Sukhnîn und Kefr Menda die nördliche Grenze Sebulons in diesem Theile war, und dass das Thal Jephthah-El kein anderes war als das grosse Wady 'Abilîn, das seinen Anfang in jenen Hügeln bei Jefât hat. Es mag auch einiger Zusammenhang zwischen dem hebräischen Jiphtah, dem griechischen Jotapata und dem arabischen Jafât stattfinden; insofern der griechische Name durch den ganz verdorbenen Dialekt der Galiläer gekommen ist. Das Thal mag hier seinen Namen der Ortschaft gegeben haben, oder umgekehrt. [1])

Der westliche Theil der Ebene von Sebulon, el-Bŭttauf, hat einen Ableiter in einem Wasserbett, das Wady Bedawîyeh genannt wird. Noch in der Ebene vereinigt sich diesem ein anderes, welches das Land im Osten von Seffûrieh und die Umgegend von Tur'ân fast bis nach Lûbieh trocknet. Es geht als eine schmale Ebene in südwestlichem Laufe weiter, immer zwischen niedrigern Hügeln; weiter unten trifft es mit Wady Seffûrieh, das von der grossen Quelle im Süden dieses Ortes mit einem schönen Bach versehen, daherkommt. Etwas weiter unten nehmen die so vereinten Wadys den Namen Wady Melik an. Dies wird nun wieder enger und windet sich zwischen den Bergen herum, bis es in den Kison tritt, gerade als dieser in die Ebene von 'Akka fliesst. Der Strom in dem eben beschriebenen Wady soll nicht unversiegbar sein. [2])

Der „Bach“ (נַחַל) Kison selbst kommt von der Ebene Esdrelon in nordwestlicher Richtung durch ein Thal zwischen Carmel und den gegenüberliegenden Bergen nach der Ebene von 'Akka. Mehr darüber im ersten Abschnitt der zweiten Abtheilung.

Südlich von der Ebene Esdrelon sind die Hügel eine Zeit lang niedriger, und obwol viele Thäler in verschiedenen Richtungen sie durchlaufen, sind doch zuerst keine darunter, die hier Erwähnung verdienten; die schöne Ebene um Dothan und Ya'bud wird in jenem

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 134—140.

2) Ebend., S. 142—147.

Theile durch Wady Wesa' getrocknet, das im Westen auf der Südseite von Ya'bud abläuft. Weiter unten nimmt es den Namen Abu Nâr an, tritt nach einer grossen Biegung gegen Süden im Norden von Jett in die westliche Ebene, und geht als Fluss Abu Zabura, südlich von Caesarea, nach dem Meere. [1])

Ein anderes Thal, Wady Mussîn, das von der Ebene von Fendekûmieh herabkommt, mit einer engen, tiefen Wasserrinne, soll mit dem Wady Abu Nâr in der westlichen Ebene zusammenkommen. Nach Andern wieder vereinigt es sich mit dem nächsten Thale, Wady Sha'îr. [2])

Dann folgt eben dies grosse Wady Sha'îr, das von Nâbulus herkommt. Das enge Thal zwischen den Bergen Ebal und Garizim, in welchem diese Stadt liegt, erhebt sich eine halbe Stunde lang allmählich von der Ebene Mûkhna bis nach der Stadt, die gerade auf der Wasserscheide liegt, auf deren anderer Seite das Thal wieder nach Nordwesten hinabsinkt. Daher fliessen alle Wasser, die von Garizim herabkommen, in die Stadt, und alle Quellen an jener Seite fliessen nordwestwärts ab, und der Strom bleibt selbst im Sommer wol eine Meile lang das Thal hinabfliessend. Das Wasserbett fasst die südlichen und westlichen Seiten des Beckens von Samaria ein und nimmt alles Wasser auf, was ihm von den anliegenden Gegenden zuströmt; dann läuft es durch ein tiefes Thal zwischen hohen Abhängen und tritt in Nordwesten bei Râmîn aus den Bergen. Die Thalsohle hier sowol als die Hügel an vielen Stellen sind angebaut und es fehlt nicht an Olivenbäumen von bedeutendem Alter. Bei 'Anebta, eine Stunde unterhalb Rûmîn, gibt es mehrere Mühlen, die im Winter der Strom treibt. Durch dieses Thal herunter über 'Anebta und Tûl Keram geht die gewöhnliche Kameelstrasse von Nâbulus nach Ramleh und Yâfa, die, wenn auch ein Umweg, noch bei weitem weniger steil ist als irgendein anderer Weg dorthin. Dieses Thal schwenkt sich im Norden von Kalûnsaweh in die Ebene herum und

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 157—159.

2) Ebend. S. 156, 157, 162, 163.

ist auf den neuen Karten bemerkt, als sich bei den Sümpfen nahe am Dorfe Failak, südwestlich nach dem Meere wendend. Es gibt keinen immerfliessenden Strom in seinem untern Theile oder in seiner Mündung.[1])

Südlich von Nâbulus und Wady Sha'ir laufen alle diejenigen Thäler, die dem westlichen Berghang und dem Scheitel des Gebirges zu Ableitern dienen, und so weit südlich, als die Parallele von Jerusalem, die Tiefe erreichen, in der Ebene zusammen und weiter nach dem Flusse 'Aujeh, im Norden von Yâfa. Nicht ein einziges davon geht seinen eignen Gang nach dem Meere. Zu den nördlichsten dieser Thäler gehört Wady 'Azzûn, das seinen Anfang oberhalb des Dorfes dieses Namens hat und sich tief und eng nach der westlichen Ebene windend, diese im Norden von Hableh erreicht. Das Wady biegt sich hier nach Nordwesten, indem es ganz nahe an Kilkîlieh, im Norden davon, weggeht, sich dann S. S. W. herumschwingt, und Kefr Sâba (Antipatris) nur eben rechts liegen lässt. Von da senkt sich sein Wasserbett, als eine Vertiefung, in die reiche blühende Ebene hinab, sich mit dem 'Aujeh zu vereinigen. Diese Ebene wird von dem Flachlande, unmittelbar am Ufer, durch einen etwas erhöhten Strich Landes getrennt; eine Reihe geringer Erdschwellungen, die auch wol gelegentlich zu eigentlichen Hügeln aufsteigen. Das Wady von den Bergen ist ohne Zweifel der „Fluss", dessen Josephus, als bei Antipatris fliessend, erwähnt.[2])

Das nächste Thal ist das tiefe, rauhe Wady Kânah, das seine Entstehung im südlichen Theile der Ebene Mŭkhna, nahe bei Nâbulus hat, deren Ableiter es auch zu sein scheint, während der nördliche Theil der nämlichen Ebene, wie wir gesehen haben, durch Wady el-Fâri'a und den Jordan getrocknet wird. Wady Kânah tritt aus der Ebene als ein tiefes Thal, durch die westlichen Hügel hin-

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 163 fg. Wilson, Lands of the Bible, II, 255. Wildenbruch in Monatsber. der Ges. f. Erdk., 1844, I, 232, und Tab. V. Van de Velde's Karte.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 176, 177. Jos. Ant. 16, 5, 2; vgl. 13, 5, 1.

aus, zwischen den Dörfern Kûza und 'Ain Abûs mitten durch. Unfern Deir Estieh öffnet es sich mehr und ist angebaut. Mehrere Quellen entspringen hier und dort. Weiter westlicher nimmt es seinen düstern und wildern Charakter wieder an und tritt eine halbe Stunde südlich von Hableh in die Ebene, wo es von einigen Dorfruinen auf seiner Nordseite den Localnamen Wady Zâkûr bekommen hat. Gerade südlich von Jiljûlieh läuft es ab nach dem Wasserbett in der Ebene und so nach dem 'Aujeh.[1]) — Es scheint kein Grund vorhanden, zu zweifeln, dass dies der „Fluss" oder „Bach" (נַחַל) Kana des Buches Josua ist, der in dieser Gegend die Grenze zwischen Ephraim und Manasse war. Von der Stelle, wo das Thal die Berge verlässt, war die Grenze zwischen diesen beiden Stämmen wahrscheinlich geradeswegs nach dem Meere gezogen, bei, oder nahe Arsûf.[2])

Das nächste Thal von Bedeutung hat seinen Ursprung zu 'Akrabeh, eine oder ein paar Stunden östlich von der Mŭkhna, bei einer Wasserscheide in der Ebene unterhalb jenes Dorfes. Von diesem Punkte läuft ein Wady ostwärts nach dem Jordan zu; das andere, Wady Bir Jenâb, läuft westwärts bei Kŭbalân vorbei und im Süden der Mŭkhna; dann senkt es sich als Wady Ribâh nach der westlichen Ebene hinab, ungefähr eine halbe Stunde nördlich von Mejdel Yâba. In der Ebene vereinigt es sich mit dem Wasserbette, das von Kefr Sâba kommt, und geht so in den 'Aujeh.[3])

Das nächste ist das grosse Wady Belât, das in seinem untern Theile auch Wady Kŭrâwa genannt wird, von einem Dorfe dieses

---

1) Palästina, III, 310 fg. Neuere bibl. Forschungen, S. 177 fg. Siehe die zweitnächste Note.

2) Jos. 16, 8; 17, 9.

3) Palästina, III, 310 fg. Neuere bibl. Forschungen, S. 181—183, 387. Die obige Beschreibung des Wady Ribâh, wie auch die von Wady Kânah und Wady Belât oder Kŭrâwa ist theils auf persönliche Beobachtung, theils auf genau eingezogene Erkundigungen durch Dr. Eli Smith und mich selbst in den Jahren 1838 und 1852 gegründet, wie sie in des Verfassers früheren Werken dem Publikum bereits vorgelegt sind. Die Karte von Van de Velde (1859) stellt sie etwas anders dar; auf welche Autorität, ist nicht bekannt.

Namens an seiner Nordseite. Dieses Thal trocknet einen grossen Theil dieser Gebirgsgegend. Es hat drei Hauptzweige. Das eine fängt im Süden von Jŭfna (Gophna) an, und läuft eine Weile in nördlicher Richtung, indem es kleinere Wadys von Osten her in sich aufnimmt; es ist hier tief, aber offen und angebaut. Nachdem es sich nach Nordwesten gebogen, nimmt es ein anderes tiefes, breites Zweigthal auf, das von der Nordseite von Sinjil und Jiljilia herkommt und seinen Anfang in der Ebene Turmus 'Âya, südlich von Silo, hat. Der dritte Thalarm entsteht gerade im Norden von Silo, läuft durch die kleine Ebene von Lubban hinunter, bricht unter dem Namen Wady Lubban vermittelst einer tiefen Spalte durch die westlichen Berge und läuft weiter, um sich nicht weit von Kŭrâwa dem Belât zu vereinigen. Das nun so verschmolzene Thal tritt 10 Minuten südlich von Mejdel Yâba aus den Bergen heraus und führt hier den Namen Wady Kŭrâwa. Es geht im Süden der grossen Quelle zu Râs el-'Ain hinunter und hält sich auch weiter an der Südseite des 'Aujeh. [1]) — Nordwestlich von Gophna ist noch ein kürzeres Zweigthal, welches gerade im Süden von Tibneh (Timnah) westwärts läuft und sich dem Belât unten vereinigt. Jenseits dieses Thales, gerade bei Tibneh liegt der Berg Gaas, und es mag nebst andern tiefen Thälern rings umher wol zu den „Bächen (נַחֲלֵ) Gaas" gehört haben, von denen die Heilige Schrift spricht. [2])

Ein anderes grosses Thal, das einem bedeutenden Theile des westlichen Abhanges und Bergscheitels als Ableiter dient, kommt die Ebene entlang im Osten und Norden von Ludd (Lydda) herunter und geht so nordwestwärts nach dem Flusse 'Aujeh. Es ist hier als Wady Ludd bekannt, oder heisst auch wol Wady Muzciri'ah. Wo die Sultâna, d. h. die grosse Karavanenstrasse, es im Norden von Lydda überschreitet, ist eine lange Brücke von drei oder mehr Bo-

---

1) Palästina, II, 294 fg., 309. Neuere bibl. Forschungen, S. 183. S. die vorhergehende Anmerkung.

2) 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 12, 32. Bibl. sacra, 1843, S. 484, 496. S. oben S. 39.

gen, eine der besten in Palästina, darüber hinweggezogen. Dies schon beweist, dass, wenn auch im Sommer trocken, ein Giessbach in der Regenzeit sein Bett entlang rauscht. — Einer der Hauptzweige dieses Thales hat seinen Anfang jenseits Ram Allah, nicht weit von dem allersüdlichsten Ursprung des Wady Belât, dringt als eine schroffe, zottige Kluft im Norden jenes Dorfes durch die Berge und tritt nördlich vom untern Beth-horon aus dem Gebirge. Ob es aber dann sich südlich nach der Ebene von Beit Nûba wendet oder gerade nach Westen läuft, um sich dem Wady Ludd oberhalb der eben beschriebenen Brücke zu vereinigen, ist nicht mit Sicherheit ausgemacht.[1]) — Der Hauptstamm aber des Thales oberhalb Ludd ist Wady 'Atallah, das von Südosten, von der schönen Ebene Beit Nûba kommt. In eben diese Ebene senkt sich Wady Suleimân herab, durch das der westliche Theil der Ebene um Gibeon herum getrocknet wird und durch welches die gewöhnliche Kameelstrasse von Ramleh und Lydda nach Jerusalem hinauf geht. Vom westlichen Theil der Ebene Beit Nûba läuft Wady 'Atallah ab, ungefähr W. N. W. nach dem Fusse des Bergrückens, auf welchem das Dorf Kubâb steht. Hier nimmt es von der linken Seite her Wady 'Aly auf und geht, indem es sich mehr N. W. W. dreht, durch die wellige Ebene nach Lydda, wo es den Namen Wady Ludd annimmt.[2])

Wady 'Aly hat sein Haupt gerade auf dem Scheitel des Berges hinter Sârîs, und indem es allem Anschein nach andere Wadys von rechts her in sich aufnimmt, steigt es auf steiler Sohle hinab nach der Hügelgegend unten, schwenkt sich nach Süden um die Ruine Lâtrôn herum und fällt so in das 'Atallah im Norden von Kubâb. Dieses Thal entlang geht der directe Weg von Ramleh nach Jerusalem den Berg hinauf, über Kubâb, Sârîs und Kuriet el-'Enab; weit weniger ein Umweg als der durch Wady Suleimân, allein um vieles schwieriger.[3])

---

1) Palästina, II, 348; III, 273. Neuere bibl. Forschungen, S. 186 fg.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 186 fg.
3) Ebend. S. 204, 205, 209.

Die Schrift erwähnt dreier Thäler, mit denen nur einige der Zweigthäler des grossen Wady zu Lydda gemeint sein können, wahrscheinlich die in der Nähe des Berges. So wird das Thal (עֵמֶק) von Ajalon sicherlich mit der Ebene von Beit Nûba (Merj Ibn 'Ömeir) durch den Umstand identificirt, dass Yâlo (Ajalon) noch immer auf den Hügeln an seinem südlichen Rande liegt. Diese Ebene verbindet Wady Suleimân mit Wady 'Atallah. Als Josua die fünf Könige von Gibeon verfolgte, sah er von den Höhen des obern Beth-horon auf die schöne Aue herab und sprach das erhabene Wort aus: Sonne, stehe still auf Gibeon, und du Mond im Thale Ajalon. [1]) — Ein zweites ist das Thal oder die Ebene (בִּקְעָה) von Ono, wovon Nehemia spricht. Die Ortschaft Ono muss natürlich im oder nahe dem Thale sein. Allein diese, die mehrmals erwähnt wird, kommt jedesmal zusammen mit Lod (Lydda) vor. [2]) Es folgt daraus, dass Ono nicht weit von Lydda lag, und da das Wort Bik'ah eine von Bergen eingeschlossene Ebene bedeutet, so scheint die Ebene von Beit Nûba, die beide Bezeichnungen vereinigt, sowol wegen ihrer Formation als wegen ihrer Nähe an Lydda zu passen. Da nun aber keine andere Ebene, kein anderes Thal in der Gegend von Lydda bekannt ist, wovon dies gesagt werden könnte, so dürfen wir mit Grund annehmen, dass die Ebene um Beit Nûba herum die von Ono war.

Zweimal geschieht auch des Thales (גֵּיא) der Handwerker [3]) (Harashim) Erwähnung, ebenfalls in Verbindung mit dem Ort Ono. [4]) Es muss demnach in der Nähe von Ono gewesen sein und war nicht unwahrscheinlich ein Seitenthal, das in die Ebene Beit Nûba hineinlief.

Der nächste Thalauslauf südlich vom Flusse 'Aujeh und Yâfa ist der Nahr Rûbîn bei Yebna, das alte Jabneh oder Jamnia.

---

1) Jos. 10, 10—12. Neuere bibl. Forschungen, S. 189.

2) Thal Ono Neh. 6, 2. Bei Luther die Fläche Ono. Ortschaft Ono Neh. 7, 37; 11, 35. Esra 2, 33. 1 Chron. 9, 12.

3) Luther übersetzt Zimmerleute.

4) Neh. 11, 35. 1 Chron. 4, 14.

Der Name Rûbîn kommt von einem Wely auf den Hügeln im Norden von Yebna. Der Strom fliesst nicht immer. Im October 1817 fanden Irby und Mangles das Bett oberhalb der Brücke fast trocken; unterhalb aber floss das Wasser reichlich. Im October 1857 fand Tobler kaum eine Spur von Wasser. [1]) Das Wady kommt von Südosten, durch die Ebene von 'Ain Shems, das alte Bethsemes. Es läuft an der Nordseite dieses Ortes vorbei, eine breite, fruchtbare Ebene, am Fusse des vorragenden Bergrückens weg, auf welchem Sŭr'ah (Zorah) liegt. Hier und durch die Ebene ist es unter dem Namen Sŭrâr bekannt. Diese Ebene des Sŭrâr zieht sich im Osten und Nordosten weit in die Berge hinein; der vorspringende Rücken von Zorah liegt vorn, und schliesst sie im Westen ein. Der obere Theil dieser eingeschlossenen Ebene ist fast ganz von hohen, steilen Bergrücken ummauert. In die nordöstliche Gegend dieses kesselgleichen Winkels senkt sich, gerade östlich vom Dorfe Yeshû'a (Jesua) die tiefe, enge Schlucht des Wady Ghŭrâb hinein; und weiter südlich — ein hoher Bergrücken liegt dazwischen — die noch tiefere, noch wildere Kluft des grossen Wady Isma'îl, die von Kulônieh herkommt. Die bedeutenden Wasserbetten dieser beiden Wadys vereinigen sich nach 'Ain Shems zu und bilden Wady Sŭrâr, und die Wasserrinne läuft im Norden der Ruine dieses Namens herunter. Die so eingeschlossenen Ebenen sind blühend und fruchtbar. [2])

Diese beiden grossen Thäler — Wady Isma'îl (oder Isma'în) und Wady Ghŭrâb — sind die Ableiter der ganzen Gebirgsgegend südlich von el-Bîreh und westlich von Jerusalem und Bethlehem. Das erstere hat seinen allerursprünglichsten Anfang eben südlich von el-Bîreh, in einem Hohlwege, der hinunter nach einem offenen Felde westlich von er-Râm führt; während andere Anfänge in der Ebene nördlich und westlich von Gibeon die Wasser dieser Gegend zuerst südöstlich in dieses Thal hinein abführen, welches unter dem Namen Wady Beit Hanîna dicht unterhalb des Dorfes desselben Namens in

1) Irby und Mangles, 1847, S. 57. Tobler, Dritte Wanderung, S. 20, 25.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 200, 201.

südwestlicher Richtung hinwegläuft. Nachher dreht es sich W. S. W. immer am Fusse des Gebirgsrückens hinweg, auf welchem Neby Samwîl, Kŭstŭl, Sôba und Kesla liegen.

Den Dörfern Kulônieh und Sûtâf gegenüber nimmt das grosse Wady eine Strecke lang die Namen derselben an. Nahe am Dorfe 'Akûr kommt ein anderes tiefes Seitenthal von Osten herein. Dies bildet sich aus drei verschiedenen Zweigthälern. Eines derselben, Wady el-Werd, kommt von der Ebene Rephaim, etwas südwestlich von Jerusalem; ein anderes ist Wady Ahmed, das von Beit Jâla und der Gegend westlich von Bethlehem kommt; das dritte endlich, Wady Bittîr, hat seinen Anfang bei Khŭdr (St.-Georg) und vereinigt sich mit den andern nahe am Dorfe Bittîr. Jenseits dieses letztern Dorfes wird das ganze Thal Wady Bittîr oder auch Wady Hanîyeh genannt; etzteres von der darin befindlichen Quelle nahe bei Welejeh. Unterhalb 'Akûr heisst das vereinigte grosse Thal in seinem Laufe W. S. W. Wady Isma'îl. Es bricht sich durch den hohen Rücken seinen Weg als eine wilde Kluft mit zottigen Wänden in die kleine Ebene oberhalb 'Ain Shems hinein. [1])

Nordwestlich vom Rücken von Kŭstŭl und Sôba wird der ganze Landstrich bis zu dem westlichen Bergscheitel vermittelst der beiden Zweige des Wady Ghŭrâb abgetrocknet. Der längste und bedeutendste entsteht in einiger Entfernung, nordöstlich von Beit Nŭkkâba und nördlich von Kŭstŭl, und läuft dicht am nordwestlichen Fusse des hohen Rückens von Sôba weg. Das kürzere Zweigthal, das ebenfalls tief und rauh ist, fängt ganz nahe bei Sârîs an und lässt im Abend blos den hohen schmalen Rücken als westliche Thalwand. [2])

Drei in der Schrift genannte Thäler scheinen mit dem vorstehenden grossen Wady Sŭrâr und seinen Hauptzweigen in Zusammenhang zu stehen; zwei davon im Gebirge und eins in der Ebene.

---

1) Palästina, II, 345, 565. Neuere bibl. Forschungen, S. 206, 345 fg. Tobler, Dritte Wanderung, S. 163, 197.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 202 fg.

Das erste ist das Thal (עֵמֶק) Gibeon, womit wahrscheinlich die schmale Ebene zwischen Gibeon und dem Bergrücken Neby Samwîl gemeint ist; vermuthlich der Schauplatz von Josua's Sieg über die fünf Könige. [1]) — Das zweite ist das Thal (עֵמֶק) Rephaim, d. i. das der Riesen, südlich von Jerusalem auf der Grenze zwischen Juda und Benjamin. Es ist ein breites Thal, das auch eine Ebene heissen kann, und vom Thale Hinnom blos durch eine felsige Bodenschwellung getrennt. In dieser nimmt Wady el-Werd seinen Anfang. Hier focht David eine grosse Schlacht mit den Philistern, wie auch von Josephus erzählt wird. [2])

Der dritte biblische Name in der Ebene oder nahe daran ist das Thal (נַחַל) Sorek, wo Samson die Delila fand. Da Samson in Zorah zu Hause war, das die Ebene des Wady Sŭrâr überschaut und ebenfalls nach Osten zu die von Bergen eingeschlossene Ebene, so ist es wahrscheinlich, dass das Thal Sorek in dieser Gegend war. In Einklang damit bezeugen Eusebius und Hieronymus, dass in ihren Tagen ein Dorf, Namens Capharsorech (Kefr Sorek), nicht weit von Zorah gezeigt ward. [3]) Das Thal Sorek war höchst wahrscheinlich entweder das Sŭrâr in dieser Gegend selbst, oder eines der Seitenthäler, das in jenen abgeschlossenen Theil der Ebene mündet. Der Name scheint von den herrlichen Trauben und Weinbergen herzukommen, die sich bei dem vollen Einfluss der Sonne, den seine Lage gewährt, hier befinden.

Das grosse Thal zunächst südlich von Sŭrâr führt in der Ebene den Namen es-Sŭmt oder auch es-Sŭnt, Akazienthal, von den Bäumen dieser Art, die darüber hingestreut sind. Zwei Thäler hauptsächlich vereinigen sich, es zu bilden, Wady el-Musŭrr im Nordosten und Wady es-Sûr in Süd-Südosten. Das erstere hat seinen Anfang nicht weit nordwestlich von el-Khŭdr (St.-Georg) und läuft bei Jeb'ah hinunter, nachdem es mehrere andere tiefe Wadys, die um Beit

1) Jes. 28, 21. Vgl. Jos. 10, 10—12. Palästina, II, 350 fg.

2) Jos. 15, 8; 18, 16; auch 2 Sam. 5, 18, 22; 23, 13, 14. Jos. Ant. 7, 4, 1; ibid. 7, 12, 4.

3) Richter 16, 4. Onomast., Art. Sorech.

Sakârieh vom Scheitel des Berges herunterbrechen, in sich aufgenommen hat.[1]) Sein Lauf ist dort ungefähr westlich. Südlich von Beit Nettîf nimmt es von links her Wady es-Ṣûr auf, und das so vereinigte Thal wird zu Wady es-Sŭmt. Wady es-Sûr hat seinen Anfang nahe bei Beit Nŭsib. Es ist ein schönes, offenes Thal, mehr eine Ebene zu nennen.[2]) Nach dem Zusammenlauf der Thäler behält Wady es-Sŭmt noch ungefähr eine Stunde lang seine westliche Richtung; eine breite, fruchtbare Ebene mit mässig hohen Bergen an beiden Seiten. Dann biegt es sich nach Norden, läuft rechts am Tell Zakanîya weg, und erreicht, indem es sich mehr nach links dreht, die Ebene. Wir hörten im Jahre 1838, dass es nach dem Sŭrâr liefe; allein zufolge späterer Erkundigungen geht es ganz selbständig nach der See, die es nicht weit nördlich von Esdûd erreicht.[3])

Auf der Südseite der stattlichen Ebene des Wady es-Sŭmt, wo sie sich wol eine Stunde unweit der Vereinigung der beiden Zweige in eine Art Bucht, die der südliche Berg bildet, hinein erstreckt, sieht man die Ruinen von Shuweikeh liegen, das alte Socho der Ebene Juda, das in der Schrift mit Jarmuth und Aseka zusammensteht.[4]) Die Bibel erzählt uns auch, dass „die Philister sammelten ihre Heere zum Streit und kamen zusammen zu Socho in Juda, und lagerten sich zwischen Socho und Aseka ..... und Saul und die Männer von Israel kamen zusammen und lagerten sich im Thale (עֵמֶק) Elah — bei Luther im Eichgrunde — und rüsteten sich zum Streit gegen die Philister. Und die Philister standen auf einem Berge jenseits und die Israeliten auf einem Berge diesseits, dass ein Thal zwischen ihnen war.“[5]) — Diese graphische Beschreibung befähigt uns, diesen Theil des Wady es-Sŭmt mit dem Thale Elah, dem Schauplatz des Kampfes David's mit Goliath, zu identificiren,

1) Palästina, II, 580 fg. Neuere bibl. Forschungen, S. 372, 373.
2) Palästina, III, 218—221.
3) Ebend., II, 580, 605. Tobler, Dritte Wanderung, S. 181, 197.
4) Jos. 15, 35.
5) 1 Sam. 17, 1—3.

des ersten Auftretens des jugendlichen Helden und Sängers Israels. [1])

Auf der Nordseite von Beit Jibrîn — das alte Eleutheropolis — kommt ein langes Thal aus den Bergen heraus, das als Wady el-Feranj bekannt ist. Es liegt zwischen Idhna und Terkûmieh. Es entsteht aus tiefen Schluchten, die theils aus den Höhen im Norden von Teffûh (Beth Tappuah) herunterbrechen, theils aus der Gegend von Dûra (Adora) und Hebron in Südosten. Nachdem es bei Beit Jibrîn vorbei ist, dreht es sich nach Norden und wird zu einem breiten, offenen, hellen Thale mit niedrigen Bergseiten. So tritt es in die grosse westliche Ebene und schwingt sich auf der Südseite des Tell es-Sâfieh — das Alba Specula der Kreuzfahrer — herum nach Südwesten hin. Indem es weiter geht, lässt es das Dorf Bureir im Westen, dann, sich westlich biegend, das Dorf Simsim auf der Nordseite, bis es mit abermaliger und jetzt nordwestlicher Biegung etwas südlich von Askalon das Meer erreicht. Es hat keinen immerfliessenden Strom. In der Ebene wird dieses Wady Simsim genannt. Es hat den Charakter einer breiten Landsenkung mit reichem Boden, durchschnitten von einem kiesigen, meist trockenen Wasserbett. [2]) Wo es sich westlich um Bureir herumbiegt, nimmt es von Osten das ähnliche Thal Wady el-Hasy auf, welches die Wasser des Hügellandes umher abführt, so weit südlich als die Gegend um el-Burj, und als ein breiter auenhafter Streifen Landes auf der Nordseite des Tell el-Hasy herunterläuft. [3])

Wir finden keine directe Erwähnung des eben beschriebenen grossen Thales in der Schrift, wenn wir nicht etwa in einem Theile desselben das Thal (גֵּיא) Zephatha bei Maresa zu erkennen haben, wo König Assa die Heere von Serah des Aethiopiers schlug. [4]) Maresa lag, wie wir wissen, ungefähr eine Viertelstunde südöstlich von Beit

1) 1 Sam. c. 17. Palästina, II, 605.
2) Palästina, II, 605, 621—25, 652—54, 696—99.
3) Ebend., II, 652 fg.
4) 2 Chron. 14, 10.

Jibrîn, und das breite Thal, das sich von letzterem fast bis zum Tell es-Sâfieh hinzieht, mag leicht das Schlachtfeld gewesen sein und seinen Namen Zephatha von dem benachbarten Tell angenommen haben.

Ein anderer merkwürdiger Vorgang der biblischen Geschichte fand wahrscheinlich in einem Theile dieses Thales statt, wo es die Ebene durchschneidet. Ich meine die Taufe des Eunuchen durch Philippus. Dieser Evangelist ward durch den Engel angewiesen „nach Mittag zu gehen, auf die Strasse, die von Jerusalem gehet hinab gen Gaza, die da wüste ist". [1]) — Dies letztere kann nicht von Gaza gemeint sein; es war kein wüster Ort zur Zeit, als die Apostelgeschichte geschrieben ward. Der Engel wollte vielmehr wol nur die Strasse bezeichnen, die unter den verschiedenen Wegen zwischen Jerusalem und Gaza Philippus wählen sollte. Es war der Weg, der durch den unbewohnten District führte, ohne Städte und Dörfer, und folglich der südlichste Weg. Alles dies passt durchaus auf den jetzigen Weg von Beit Jibrîn nach Gaza, der jetzt wie vor Alters auch die Hauptstrasse von Hebron nach Gaza ist. Dieser Weg läuft längs der Nordseite des wiesenhaften Thales von Wady el-Hasy weg und auch längs Wady Simsim eine kurze Strecke vor der Vereinigung der beiden Wadys. In dem Kiesbette dieser Thäler sahen wir im Mai 1838 zwischen Sand und Steinchen Wasser hervordringen und hier und da einen Tümpel bilden. Wahrscheinlich war es auf diesem Wege, dass Philippus den Eunuchen fand und taufte. Philippus selbst ward nachher zu Azotus (Asdod) gefunden, keine Meile nördlich von dieser Stelle. [2])

Diese bestimmte Erwähnung des „wüsten" und die Nähe von Azotus entscheiden unwiderruflich gegen die legendenhafte Ueberlieferung, die den Ort der Taufe an irgendeine Stelle auf dem Gebirge versetzt, entweder im Norden von Hebron oder im Südwesten von Jerusalem. [3])

1) Apostelgesch. 8, 26. Vgl. v. 5.

2) Ebend. 8, 39, 40.

3) Palästina, II, S. 747 fg. Neuere bibl. Forschungen, S. 364.

Das nächste grosse Thal in der Ebene, Wady esh-Sheri'ah, kommt von Berseba, südlich von allen Bergen, wo es den Namen Wady es-Seba' führt. Es nimmt seinen Lauf nach Nordwesten durch die Ebene nach der See, die es nicht weit südlich von Gaza erreicht, wonach es an seiner Mündung Wady Ghuzzeh heisst. Es ist ohne immerfliessendes Wasser. Es ist nur eine Einsenkung im Boden der Ebene, die ein kiesbedecktes Strombett durchschneidet. Unfern von Berseba, östlich von diesem Orte, vereinigen sich seine beiden Zweige, die ursprünglich von ganz verschiedenen Seiten kommen. Einer kommt von Südosten und hat seinen Anfang jenseits Aroer; er nimmt einen andern Arm von Nordosten auf, der aus der Gegend jenseits el-Milh kommt, und geht um das südwestliche Ende des letzten Bergrückens, südlich von Kurmûl, das in einer Klippe ausläuft, herum.[1]) — Der andere, längere Zweig kommt von Nordosten aus der Gegend hinter Hebron. Dies Wady hat seine Wiege im Osten von Halhul. Indem es sich als ein tiefes Thal zwischen Hebron und Beni Naim herunterzieht, behält es im allgemeinen seine südwestliche Richtung bis zur Vereinigung nahe bei Berseba. Das kürzere, parallele Thal, in welchem Hebron liegt, läuft in jenes in einiger Entfernung von jenem Orte, unterhalb desselben, hinein, und von diesem Punkte an, wenn nicht schon etwas weiter oben, führt das grosse Thal den Namen el-Khûlil.[2])

Auf dieses eben beschriebene Thal oder seine Zweige scheint die Schrift sich an drei verschiedenen Stellen zu beziehen. So finden wir im ersten Buch Mose Jakob im Thale (עֵמֶק) Hebron sich aufhaltend und Joseph nach Sichem schickend, nach seinen Brüdern zu sehen.[3]) Dies Thal kann selbstverständlich nur das sein, in welchem Hebron liegt und das in das grössere Thal weiter südlich läuft. — Die Schrift spricht auch vom Bache (נַחַל) Escol, wo die Kundschafter eine Rebe mit einer Weintraube abschnitten, und zwei dieselbe auf einem Stecken

1) Palästina, III, 179—183.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 368. Palästina, II, 489; III, 194.
3) 1 Mos. 37, 14; vgl. v. 12, 13.

trugen, und der Ort nach dieser abgeschnittenen Traube Escol genannt ward, wie erzählt wird.[1]) Der Vorfall wird in Zusammenhang mit dem Besuch erzählt, den die Kundschafter zu Hebron machen; und wie wohl bekannt ist, haben die Weingärten von Hebron noch heutigen Tages die schönsten Trauben in ganz Palästina aufzuweisen. — Ferner, unter den drei Männern von Hebron, Aner, Escol und Mamre, die Abraham bei seiner Verfolgung der fünf Könige begleiteten, war der Name Mamre in Zusammenhang mit dem „Eichenhain Mamre", wo Abraham wohnte, sowie der Name Escol auch wahrscheinlich mit dem reichen Thal der Weingärten in einiger Verbindung stehen mochte.[2]) Wir dürfen demnach, ohne anzustehen, das Thal Escol mit dem Thale bei Hebron identificiren, das bis heutiges Tages sich durch die Trefflichkeit seiner Weingärten auszeichnet. Dies ist das Thal, welches gegen die Stadt von Nordwesten herunter kommt und jetzt Wady Teffûh genannt wird. Der Weg nach diesem Orte und Beit Jibrîn führt durch dasselbe hinauf. Im nämlichen Thale steht auch die berühmte Sindiân-Eiche. Die Weingärten dieses Thal entlang sind vortrefflich und erzeugen die grössten und besten Trauben im Lande. Auch Pomegranaten und Feigen gibt es hier in Menge, sowie Aprikosen, Quitten und dergleichen Früchte in Ueberfluss.[3])

Als David mit seiner Mannschaft aus der Gegend von Jesreel nach Ziklag, das ihm von Achis, dem König der Philister, im Süden von Juda, übergeben worden war, zurückkehrte, fand er diese Stadt von einer Horde von Amalekitern aus der südlichen Wüste geplündert und niedergebrannt.[4]) David verfolgte sie sogleich mit 600 Mann

1) 4 Mos. 13, 24, 25; vgl. 32, 9. 5 Mos. 1, 24.

2) 1 Mos. 14, 24; 13, 18.

3) Palästina, I, 356. Van de Velde sagt, er habe in Hebron den Namen einer Quelle 'Ain Eskali gehört, die ein paar Minuten weit von der Stadt liege. Mem. p. 310. Narr. II, 64. Jedoch der gründliche Kenner des Arabischen, G. Rosen, der preussische Consul in Jerusalem, nennt in seiner Beschreibung von Hebron die nämliche Quelle 'Ain Kashkala; das k steht beide male für Kof. Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellschaft, 1858, S. 481, nebst Stich.

4) 1 Sam. 30, 1, 2; vgl. 27, 6; 29, 1, 11.

und kam zum Bach (נַחַל) Besor, wo 200 Mann zurückblieben, weil sie zu abgemattet waren, um noch über den Bach Besor zu gehen, da sie soeben von einem langen dreitägigen Marsch kamen.[1]) Da die genaue Lage von Ziklag noch nicht bestimmt ausgefunden ist, so ist es schwer, über den „Bach" Besor zur Gewissheit zu kommen. Wir wissen jedoch, dass Ziklag eine der äusserst gelegenen Ortschaften des Stammes Juda war „an der Grenze der Edomiter gegen Mittag", und ward nachher mit andern Städten der nämlichen Gegend an Simeon gegeben.[2]) In den Verzeichnissen beider Stämme steht Ziklag zunächst Horma, wovon wir wissen, dass es ganz im südöstlichen Theile lag.[3]) Die Philister waren, wie es scheint, bei Berseba herum auf der Südseite der Berge hereingekommen, und hatten sich Ziklags und wahrscheinlich noch anderer Städte in der offenen Gegend im Norden von Aroer und im Osten von Molada (el-Milh) bemeistert, welche beide letztere Orte in Zusammenhang mit Ziklag genannt werden.[4]) Die Amalekiter, vernehmen wir, hatten einen Einfall in das südliche Gebiet der Philister gemacht, sowie in das von Juda und den südlichen Theil von Caleb, und waren von da nach Ziklag gezogen.[5]) Es scheint, dass sie von Südwesten kamen, in Juda bis in die Umgegend von Hebron eindrangen, welches letztere zu Caleb gehörte[6]), und sich dann südlich über die Berge bei Maon oder Molada nach Ziklag wandten, das sie zerstörten.[7]) Von Ziklag nahmen sie wahrscheinlich eine südwestliche Wendung, um die gewöhnliche Heerstrasse der Wüste wieder zu erreichen, die westlich von den Bergen weiter südlich lag. Ein solcher Marsch von

---

1) 1 Sam. 30, 9, 10; vgl. v. 1.

2) Jos. 15, 21, 31; 19, 5. — Alle Städte Simeon's scheinen im südöstlichen Theile Juda's gelegen zu haben.

3) 4 Mos. 14, 45; 21, 3. 5 Mos. 1, 44. Richter 1, 17. Palästina, II, 150, 179, 180.

4) Jos. 15, 26; 19, 2. — 1 Sam. 30, 26, 28.

5) 1 Sam. 30, 14.

6) Jos. 14, 13; 15, 13.

7) Palästina, III, 4, 188.

Ziklag würde sie aber über das Wady 'Ar'ârah weggeführt haben. Dies ist der südöstliche Zweig des Wady es-Seba', der von Aroer nach Berseba führt; und nach aller Wahrscheinlichkeit war eben dies der „Bach Besor" der Erzählung.

Südlich von Berseba sind die grossen Thäler oder Wasserbetten blos längs der Hauptstrasse der Wüste bekannt, die von Sinai nach Berseba führt. So geht bei el-Khŭlasah, dem alten Elusa, das Wady el-Kŭrn hinweg, das weiter unten das Wady Ruhaibeh in sich aufnimmt, welches von der zerfallenen Ortslage dieses Namens weiter im Süden kommt. Unterhalb der Vereinigung dieser beiden Wadys wird das durch sie gebildete Thal, wie Einige berichten, Wady es-Sŭny genannt und geht nahe am Meere in das Sheri'ah hinein. Nach andern Nachrichten ist es Wady Khŭberah, ein fruchtbares Thal, das in den Wady el-'Arîsh ausläuft.[1]) Ein Thal erreicht die See auch bei Khân Yûnas in einiger Entfernung südlich von Gaza.[2]) Auf irgendeines der Haupt- oder Seitenthäler südlich und südöstlich von Gaza müssen wir das Thal (נַחַל) Gerar beziehen, wo Isaak seine Zelte aufschlug, nachdem er die Stadt Gerar verlassen hatte.[3])

Blos ein Thal der Schrift bleibt noch in dieser Gegend zu erwähnen übrig. Dies ist der Strom oder Giessbach (נַחַל) von Aegypten, der vor Alters die Grenze zwischen Palästina und Aegypten bildete.[4]) Zu unserer Zeit heisst das Thal, das so genannt ward, Wady el-'Arîsh. Es kommt von den Engen von Jebel et-Tîh gegen Sinai und dient dem grossen, langgestreckten Centralbecken der Wüste zum Ableiter. Auch dieses Wady erreicht die See, ohne einen immerwährenden Strom. Es ist noch immer die Grenze zwischen den beiden Ländern. In der Nähe seiner Mündung liegt ein kleines Dorf, Namens el-'Arish. Es ist dies die Lage des alten Rhinocolura,

1) Palästina, III, 186 fg.

2) Irby und Mangles, S. 55. Richardson, Travels, II, 195.

3) 1 Mos. 26, 17. Vgl. 20, 1; 26, 1, 6.

4) 4 Mos. 34, 5. Jos. 15, 4, 47. Vgl. 1 Kön. 8, 65; 2 Kön. 24, 7. Jes. 27, 2; blos „das Wasser" Ezek. 47, 19; 48, 28.

wie man aus Säulen und andern römischen Ueberresten sehen kann. [1])

Anmerkung. Im Buche der Psalmen ist von einem Thale (עֵמֶק) Baca die Rede, d. h. das Thal des Weinens, das „Jammerthal". [2]) Der Psalmist scheint unter dem Bilde eines wüsten, freudelosen Thales ohne Wasser das menschliche Leben oder einen Theil desselben zu verstehen, das für die Gerechten, die hindurchzureisen haben, durch Gottvertrauen zu einem reichen und heitern von Quellen erfrischten Thale wird; ihr Leid wird zur Freude, ihr Kummer zur seligen Zufriedenheit.

Dritter Abschnitt.

Ebenen.

Viele der Ebenen von Palästina sind die Sohlen breiter Thäler, und als solche schon im vorigen Abschnitte beschrieben worden. Die Ebenen im Ghôr sind von dieser Art, sowie auch die im Thale Jesreel, Wady el-Fâri'a und andere.

Wir beginnen nun mit den Ebenen, die längs der Küste liegen, als den wichtigsten.

I. Ebenen längs der Küste.

Im Norden nimmt das südliche Ende der langen phönizischen Ebene, südlich von Tyrus, zuerst unsere Erwähnung in Anspruch. Im Osten laufen niedrige Rücken in dieselbe aus dem Hügellande

---

1) Palästina, I, 330.

2) Psalm 84, 7 Hebr. S. auch De Wette und Hengstenberg in Comment.

hinein, und beschränken die eigentliche Ebene auf eine Breite von kaum dreiviertel Meilen. Diese ist nicht besonders fruchtbar. Sie ist von den höhern Bergrücken eingefasst, die nach dem Meere laufen und Râs el-Abyad im Norden und Râs en-Nâkûrah (die Leiter von Tyrus) im Süden bilden.

Diese Rücken trennen die Ebene von Tyrus von der Ebene von 'Akka. Die letztere erstreckt sich vom Râs en-Nakûrah bis nach dem Fusse des Carmel, eine Entfernung von über 4 Meilen. Die Breite dieser Ebene ist überschläglich $1 - 1\frac{1}{4}$ Meilen. Im Osten steigen die Hügel von Ober-Galiläa auf, hier und da mit Waldung bedeckt, die meisten nach der Ebene zu, mit steilen Wänden, doch häufig auch mit in die Ebene hinein und hinab laufenden Rücken, die sich nach und nach darin verlieren.[1]) Das ganze Land hier ist fruchtbar und wohl bewässert. Es hat viele Quellen und zwei grosse Ströme, den Belus und den Kison. Die ganze Gegend südlich von 'Akka scheint niedriger Boden zu sein, und eine Fülle von Weideland zu bieten. Wir sahen hier im April 1852, was man in Palästina nicht oft sieht: mähen und Heu machen. In der nämlichen Gegend steigt mitten aus dem flachen Lande so mancher einzelne Tell empor.[2]) — Weder dieser Ebene noch der vorigen wird in der Schrift geradezu Erwähnung gethan.

Auf der südwestlichen Seite des Berges Carmel füllen die Ausläufer und dazwischenliegenden Thäler, aus denen der mehr allmählige Abhang desselben nach dieser Seite hin besteht, eine lange Strecke des zwischen dem Berge und dem Meere liegenden Bodens aus. Eine Zeit lang, und zwar mehr nach Süden hin, läuft eine Kette niedriger Felsenschichten nach dem Ufer und nahe daran weg, und der Raum zwischen diesen und dem Wasser ist meist mit Treibsand bedeckt.[3]) Erst in der Nachbarschaft von Caesarea treten die Höhen zurück, und die Ebene öffnet sich zu einer Breite von gegen $1\frac{1}{2}$ Meilen. Hier fängt nun

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 113, 114.
2) Ebend., S. 132 fg.
3) Wilson, Lands of the Bible, II, 248, 249, 253.

die berühmte Ebene von Saron an, deren reicher Felder und Weiden in der Schrift mehrere mal, in Verbindung mit Carmel und Libanon, gedacht wird.[1])

Sie erstreckt sich überschläglich in einer Breite von über zwei Meilen, so weit nach Süden, als Lydda und Joppe; eine Länge von etwa sieben Meilen. Hieronymus rechnet an einer Stelle die ganze Gegend zwischen Lydda, Joppe und Jamnia dazu.[2]) Der Strich Landes, der unmittelbar am Ufer hinläuft, ist niedrig, und an einigen Stellen sumpfig, allein tiefer in das Land hinein, am Fusse der Hügel, ist das Erdreich fruchtbar und angebaut. Zwischen diesen beiden Landstrichen, im Norden des Flusses 'Aujeh, erhebt sich ein abgeflachter Berg, oder vielmehr eine Reihe flacher Hügel, einige davon bewaldet, allein mit minder gutem Boden. Diese Höhen gehen bis auf halbem Wege nach Caesarea, und machen alle Thäler, die aus dieser Gegend von den Bergen kommen, sich nach Süden, nach dem 'Aujeh wenden.[3]) Das Holz, das sich über die Ebene zerstreut findet, ist alles Eichenabfall; im Norden wächst es wol zu Bäumen auf, allein im Süden zeigt es sich nur in Büschen.[4]) Wahrscheinlich war es von der Menge dieser Bäume, dass diese Ebene im Alterthume auch Drumos (Δρυμός) genannt wurde; daher die Septuaginta dies an einigen Stellen für Saron setzt.[5])

Nahe bei Lydda, und daher wahrscheinlich in einigem Zusammenhange mit der Ebene Saron, oder vielmehr vielleicht mit der Sephela, war das Thal oder die Ebene Ono, die einmal in der Schrift erwähnt wird. Dies war aller Wahrscheinlichkeit nach die Ebene in der Umgegend von Beit Nûba im Norden von Ajalon, wie wir schon oben gezeigt haben.[6])

---

1) Jes. 33, 9; 35, 2; 65, 10. 1 Chron. 28, 29.

2) Apostelgesch. 9, 35. Onomast., Art. Saron. Hieron. in Jes. 65, 10. Reland's Palästina, S. 188, 370.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 179, 180.

4) Wilson, Lands of the Bible, II, 254.

5) Sept. Δρυμός. Jes. 65, 10. Σάρων. Jes. 33, 9. Τὸ πεδίον. Hohes L. 2, 1. Reland, Palästina, S. 188 fg.

6) Nehem. 6, 2. — Siehe oben S. 110.

Die ganze grosse Meer-Ebene des Stammes Juda, südlich von Lydda und Joppe, die das Land der Philister in sich begreift, wird im Hebräischen die Sephela (הַשְּׁפֵלָה griech. ἡ Σεφηλά) genannt. Dies bedeutet „Niederland" und ist in den neuern Uebersetzungen wechselsweise durch Ebene, Thal, Grund u. s. w. übersetzt worden. [1]) Eusebius und Hieronymus beschreiben dies als die grosse Ebene, die sich um Eleutheropolis (Beit Jibrîn) herum, im Norden und Westen ausbreitet; dies schliesst Betsemes und Ajalon ein. [2]) Sie dehnte sich bis nach Gaza und darüber hinaus. Allein nirgends wird die südliche Gränze genau angegeben; und von dem Lande in jener Gegend wird oft unter dem Namen Daroma „der Süden" gesprochen (Hebr. דָּרוֹם, Griech. ὁ Δαρωμᾶς), obwol dieser Name nicht bloss die Ebene, sondern das ganze südliche Palästina einschloss. [3]) Wir können die Länge der Sephela ungefähr auf etwas über zwei Meilen annehmen. Die Breite im Norden betrug ungefähr $2^1/_4$ Meile, die sich allmählig bis nach Gaza zu vier bis fünf Meilen ausdehnte. Im Westen trennt sie eine Kette von Sandhügeln vom mittelländischen Meere; während im Osten ein Zug anderer Hügel sie einfasst, der sich zwischen sie und die eigentlichen Berge drängt. Im Süden der Berge breitet sich die Ebene ostwärts nach Berseba aus und über diesen Ort hinweg.

II. Ebenen im Hügelland westlich vom Ghôr.

Sowol der Geschichtsschreiber der Makkabäer als Josephus erzählen, dass das syrische Heer zu Kedes in Galiläa im Lager gelegen hätte, dass Jonathas mit den Seinen „am Wasser von Genesara" gelagert gewesen sei, wie zu schliessen ist, auf dem hohen Boden

1) Griech. ἡ Σεφηλά, Sept. Jer. 32, 41; 33, 13. 1 Makk. 12, 38. Sept. gewöhnlich ἡ πεδινή oder τὸ πεδίον.

2) Onomast., Art. Sephela. 2 Chron. 28, 18.

3) Reland, Palästina, S. 185—187.

nordwestlich vom See von Galiläa; dass sie ganz frühe sich auf den Weg gemacht nach der Ebene Asor, wo die Syrer, die ihnen einen Hinterhalt in den angrenzenden Bergen gestellt, sie empfingen; dass die Truppen des Jonathas, als der Hinterhalt ihnen im Rücken fiel, zuerst geschlagen wurden und flohen, allein nachher sich wieder ermannten, und die Syrer in die Flucht schlugen; dass sie sie bis nach Kedes verfolgten, ja bis in ihre Zelte, und sich dann selbst dort lagerten.[1]) Diese Beschreibung deutet ganz entschieden auf die Ebene, die sich südlich von Kedes ungefähr eine Stunde weit nach dem Scheitel der tiefen, fast undurchdringlichen Schlucht des Wady Hendaj ausdehnt. Auf diesem Bergscheitel, von dem man über die Schlucht weg und den See der Hûleh sieht, ist ein Tell mit alterthümlichen Ruinen, der jetzt den Namen el-Khuraibeh führt. Diese Ebene ist vom Süden aus einzig und allein zugänglich, indem man bis nach Wady Hendaj, längs des Beckens des Hûleh, weggeht, und dann die Berge ersteigt. Die Syrer lagen im Hinterhalt in den Bergen und fielen von Kedes aus über die Juden in der Ebene. Sie wurden zuletzt zurückgetrieben und ihr Lager bei Kedes ward eingenommen. Es kann hier kein Zweifel obwalten, dass das Asor des Textes hier nur eine spätere Form des ältern Namens Hazor ist, die Stadt der Jabnier, indem die Ebene den Namen noch lange nach dem Untergange der Stadt behalten hatte. Hazors wird zweimal in unmittelbarer Verbindung mit Kedes gedacht. Es überblickte die Hûleh. Seine Lage war aller Wahrscheinlichkeit nach bei Tell Khuraibeh.[2])

Südlich von den höhern Bergen von Naphthali gibt es mehrere in gleicher Linie laufende Ebenen. Sie strecken sich von Osten nach Westen über den Hügel und sind von einander durch Rücken- und

1) 1 Makk. 11, 63, 67—75. Jos. Ant. 13, 5, 6, 7.

2) 2 Kön. 15, 29. Jos. 19, 35—37. Jos. Ant. 5, 5, 1. S. Neuere bibl. Forschungen, S. 479. — Das Griechische in 1 Makk. 11, 67 liest sich jetzt εἰς τὸ πεδίον Νασώρ, indem man schliessen muss, dass der Schlussconsonant Nun von πεδίον vor dem Anfangsvokal in Ἀσώρ sich wiederholt. Diese letztere Form findet sich mehrere mal in Josephus. So auch die Vulgata, Reland Paläst. S. 597.

Hügelketten geschieden. Die nördlichste davon ist die Ebene von Ramah, die wir zuerst vom Bergscheitel im Süden von Beit Jenn erblickten. Sie wird im Norden von eben diesem Berge eingeschlossen; im Süden streckt sich ein niedriger Rücken aus, auf dessen östlichem Theile sich der Tell Hâzûr erhebt. An ihrem westlichen Ende liegen die Felshügel, von denen man auf die Ebene von 'Akka herabschaut, während im Osten blos eine geringere, langgestreckte Höhe sie einfasst. Sie mag von Osten nach Westen etwa $2^1/_4$ Meile lang sein, und überschläglich nicht viel über $^3/_4$ Stunden breit. Die grosse Strasse von 'Akka nach Damascus geht durch diese Ebene durch, über die Jordanbrücke hinweg.

Das Erdreich dieser Ebene ist sehr fruchtbar. Sie ist voller äusserst alter Olivenbäume, die von den Eingebornen „griechische Olivenbäume" genannt werden; unter dem dunkeln Eindrucke, dass sie älter sind als die mohamedanische Eroberung. Der östliche Theil der Ebene, soweit als Ramah, wird vermittelst eines obern Wasserbettes des Wady Sellâmeh abgetrocknet, das sich von Osten her herumschwingt und durch einen Bergeinschnitt im Westen des Tell Hâzûr heraustritt, von wo es durch die Ebene nach dem See Genezareth läuft. Das schöne, westliche Becken der Ebene jedoch wird durch die Anfänge des Wady Sha'ab abgetrocknet, die 'auf ähnliche Weise, wie die von Sellâmeh, sich durch einen andern Einschnitt im südlichen Bergrücken drängen und sich westlich nach der Ebene von 'Akka wenden. — Die Aussicht von der Höhe dieses Berges oberhalb Ramah über die Ebene und das Land im Süden derselben ist von ungemeiner Schönheit, und wird kaum von irgend einer andern in Palästina übertroffen.[1])

Nachdem wir über zwei bis drei Rücken und niedrige Bergzüge mit dazwischenliegenden Ebenen gegangen, kommen wir zu der stattlichen Ebene, die jetzt unter dem Namen el-Bŭttauf bekannt ist, von Josephus aber die grosse Ebene von Asòchis genannt wird.[2])

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 100—103.

2) Jos. Vita, p. 41. Neuere bibl. Forschungen, S. 142—144.

Es war einst die Ebene von Sebulon, und das Rimmon dieses Stammes ist noch immer in Rŭmmâneh der Ebene wieder zu erkennen.[1] Ihre Länge, von Osten nach Westen, beträgt wie die der Ebene von Ramah etwa $2^1/_4$ Meile, ebenfalls mit einer überschläglichen Breite von noch nicht einer Stunde. Im Norden ziehen sich die Hügelketten hin, auf denen Jotapata lag, und an deren südlichem Fusse, ungefähr in der Mitte der Länge der Ebene, noch immer das verfallene Dorf Kâna zu sehen ist, das alte Cana von Galiläa. Der höchste dieser Hügel, der jetzt Deidebeh heisst, liegt nahe bei Kefr Menda. Auf ihrer Südostseite wird die Ebene von einem steilen, fast ganz alleinliegenden Rücken eingeschlossen, der sie von der kleineren Ebene Tu'rân auf seiner andern Seite trennt, und westwärts nahe bei Rŭmmâneh ausläuft. Nach Westen hin ist die Ebene im Süden durch den Strich Landes voller Hügel und Höhen begränzt, der nach Seffûrieh hinliegt. Auch im Osten, nach Hattîn zu, steigen nur geringe Höhen auf, im Westen ebenfalls ähnliche, aus denen auffallend ein einzelner Tell aufragt, der el-Bedawiyeh genannt wird. Die ganze östliche Gegend der Ebene hat keinen Abfluss für die Wasser, die sich darin sammeln. So wird sie im Winter zu einem See, der sich bisweilen bis zum Wege zwischen Kâna und Rŭmmâneh ausbreitet. Die Wasser des westlichen Theiles dagegen werden nach Südwesten hin durch Wady Bedawiyeh abgeleitet, dieses nimmt noch in der Ebene das Wady auf, welches von Tu'rân kommt. Weiter unten heisst es Wady Melik und geht nach dem untern Kison. — Diese ganze Ebene strotzt von Fruchtbarkeit und war ein köstliches Geschenk im Erbtheil des Stammes Sebulon.[2]

Wir kommen jetzt zu der grossen Ebene Esdrelon, die zwischen Tabor und Carmel liegt, zwischen den Bergen von Galiläa im Norden und denen von Samaria im Süden. Diese Ebene unterbricht, wie wir gesehen haben, die Ketten des Hügellandes vollständig, und bildet in Verbindung mit dem Thale des Kison im Westen

1) Jos. 19, 13. 1 Chron. 7, 77 (63).

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 144.

und seinem eigenen Mittelarme im Osten, eine bequeme Strasse von der Küste nach dem Jordan. Die Höhe der Wasserscheide bei el-Fûleh ist ungefähr 400 Fuss über dem Mittelländischen Meere; aber sie kann nicht leicht weniger als 1000 Fuss über dem Jordan sein. [1])

Die grosse Ebene im eigentlichen Sinne ist dreieckig. Sie hat ihren südlichsten Winkel bei Jenîn, oder ganz nahe daran. Eine Linie von diesem Orte nordwärts gezogen, den magnetischen Meridian entlang, würde das äusserste westliche Ende der beiden Berge Gilboa und Klein-Hermon berühren, und dicht an den nördlichen Hügeln, ein wenig östlich vom sogenannten Berg des Herabsturzes hinlaufen. Die Länge dieser östlichen Seite ist nicht viel weniger als $3^1/_2$ Meile. Von Jenîn dagegen erstrecken sich die Hügel, welche die südwestliche Seite der Ebene säumen, von S. O. gen S. nach N. W. gen N. und die Länge dieser Seite beträgt 4—5 Meilen. Im Norden wiederum laufen die Berge, die zuerst ganz steil aufsteigen, in der allgemeinen Richtung von O. N. O. nach W. S. W. und ziehen sich endlich hinunter in die Hügelkette hinein, die Carmel gegenüberliegt. Die Länge dieser Nordseite ist etwas weniger als drei Meilen. Dieses grosse Dreieck hat fast durchgängig durchaus ebenen Boden von unübertroffener Fruchtbarkeit; indessen liegt dieses ergiebige Erdreich zu grossem Theil vernachlässigt da.

Im Osten dieses Dreiecks sendet diese Ebene Esdrelon nach dem Thalhang des Jordan drei grosse Arme aus, jeder beinahe eine Stunde breit, und durch die Bergrücken von Gilboa und Klein-Hermon von einander getrennt. Das heisst, diese beiden parallelen Rücken, die im östlichen Theile der grossen Ebene aufsteigen, theilen sie in drei breite Zweige. Der merkwürdige und eigenthümliche Zug dieser Theile der Ebene ist, dass während der nördliche und südliche nach Westen hin abfallen und ihre Wasser durch den Kison nach dem Mittelländischen Meere zufliessen, der mittlere Arm zwischen ihnen nach Osten zu herabsinkt, sodass von einer gewissen Stelle

1) Siehe oben S. 30.

im Dreieck seine Wasser in noch viel rascherem Laufe bei Beisân in das Jordanthal fliessen.[1])

Der grosse Mittelarm ist bereits oben, als das Thal Jesreel, beschrieben worden.[2]) — Das nördliche Thal, das zwischen Klein-Hermon und Tabor liegt, hat einen eigenthümlichen Charakter, durch die steilen Bergseiten, die sich schroff von seiner Sohle aus erheben. Es erstreckt sich um Tabor herum und darüber hinweg, bis ganz an den Scheitel des Jordanthales und auch nach Norden hin; allein in dieser Gegend ist der Boden äusserst uneben, ja, an manchen Stellen ganz schroff aufgeworfen.[3]) — Der südlichste Arm oder Auslauf von der grossen Ebene läuft südostwärts von Jenîn hinauf zwischen den Hügeln von Samaria, die hier höher als weiter im Westen sind, auf der Südseite, und einer Kette von nackten, felsigen Höhen, die nordwestlichen Ausläufer des Gebirges Gilboa nach Jesreel zu, auf der Nordseite. Dieses Zweigthal der Ebene ist ungefähr $^3/_4$ Stunden breit. Der Boden steigt sehr merklich nach Südosten zu, bis ungefähr eine Meile jenseits Jenîn. An den Abhängen liegen mehrere Dörfer; oben auf höherem Boden, jenseits des Zweigthales, liegt das Dorf Jelbôn, das mit seinem Namen, mit dem alten Gilboa, übereinstimmt.[4])

So seltsam es scheint, so wird doch dieser Ebene nur zweimal in der Schrift directe Erwähnung gethan; und dann nicht als der Ebene Jesreel, wie wir nach dem späteren Gebrauch schliessen dürften, sondern als der Ebene (בִּקְעָה) von Megiddo, von einem Orte dieses Namens, in ihrem westlichen Theile.[5]) Es ist ein Bik'ah, d. h. ein weiter Raum, eingeschlossen durch Berge und Hügel. Als später, unter den Römern, der Name Megiddo verloren ging, und der nämliche Ort Legio genannt wurde, ward auch die Ebene als

1) Palästina, III, 470.
2) S. oben S. 88, 89.
3) Palästina, III, 415, 416. Neuere bibl. Forschungen, S. 446.
4) Palästina, III, 387 fg.
5) 2 Chron. 35, 22. Sach. 12, 11.

die von Legio bezeichnet.[1]) Bei Josephus heisst sie schlechtweg die grosse Ebene.[2]) Im Griechischen findet sich der Name Jesreel auch in der corrumpirten Form Esdraela.[3]) Hiervon der Name Esdrelon für diese Ebene. Er findet sich schon im apokryphischen Buche Judith, in der Form Esdrelom, und war im Mittelalter gebräuchlich.[4]) — In unsern Tagen ist diese herrliche Ebene unter dem Namen Merj Ibn 'Âmir bekannt.

Diese grosse Fläche und ihre Umgegend hat in allen Zeitaltern zum Schlachtfelde gedient. Aus der Schrift wissen wir, dass Debora und Barak, als sie mit ihren Streitkräften von Berg Tabor herabkamen, das Heer von Sissera mit seinen „900 eisernen Wagen" von Endor zwischen Taanach und Megiddo in die Flucht schlugen, und der Kison sie wegspülte.[5]) Im breiten Thale, unterhalb Jesreel, war es auch, wo Gideon seinen Triumph über die Midianiter erkämpfte; und wiederum war es in diesem nämlichen Thale, wo die Israeliten vor der unglücklichen Schlacht lagerten, in der Saul und Jonathan auf Berg Gilboa erschlagen wurden.[6]) In eben dieser Ebene war es gleichfalls, unfern von Aphek, dass Ahab und den Israeliten ein wunderbarer Sieg über die Assyrer unter Benhadad zu Theil ward, während bei Megiddo der fromme König Josias, als er das Heer der Aegypter, trotz der Warnungen ihres Monarchen, angriff, im Kampfe fiel.[7])

Südlich von der Mitte der grossen Ebene, und gleichsam eine Bucht, die sich in die südlichen Hügel hineindrängt, liegt eine

---

1) Euseb. πεδίον τῆς Λεγεῶνος. Hieron. „campus Legionis". Onomast. Artt. Gabatha, Arbela, Cimon etc.

2) Jos. B. J., 3, 3, 1. Ant. 8, 2, 3. Reland, Palästina, S. 366, 367. So auch Euseb. Onomast., Art. Itabyrion.

3) Ἐσδραηλά, Euseb. Onomast., Art. Jezrael. Daher die noch mehr corrumpirte Form Stradela, Itin. Hieron. ed. Wessel, p. 586.

4) Judith 1, 8; 4, 5; 7, 3. — Brocardus, cc. 5, 6. Adrichom., p. 35.

5) Psalm 83, 10, 11. Richter 4, 12—15; 5, 19—21.

6) Richter 6, 33; c. 7. — 1 Sam. 29, 1; c. 31.

7) 1 Kön. 20, 26—30. — 2 Chron. 35, 20—24. 2 Kön. 23, 29, 30.

andere, gar schöne Ebene, die nicht in der Schrift erwähnt wird, obwol im Buche Judith, wo es heisst, dass sie um Dothan herumliege [1]), wir können sie daher die Ebene von Dothan nennen. Sie ist von der grossen Ebene durch ein Stück schwellenden Landes getrennt, durch dessen Höhen sich mehrere Thäler ziehen, welche den nördlichen Theil von Esdrelon abtrocknen. Die Länge der Ebene Dothan, von Bûrkîn im Norden, bis an ihr südliches Ende jenseits Ya'bud ist gegen zwei Stunden. Ihre Breite ist unregelmässig, denn es laufen mehrere kleine Buchten von ihr aus und in die angrenzenden Hügel hinein, wie bei Kefr Kûd (Caparcotia) im Nordwesten.[2]) Die Ebene biegt sich um den Hügel herum, auf dem Ya'bud steht, nach S. S. W. und ihre Wasser laufen durch ein Thal in dieser Richtung ab. Im breitesten Theile der Ebene, zwischen Ya'bud und Kûbâtieh, und zwar näher am letzten erhebt sich Tell Dothân, mit einer Quelle am Fusse nach Süden hin. Dies ist die Lage des alten Doth'an.[3]) Hier also war das Feld zwischen Ya'bud und Kûbâtieh, auf dem Josephs Brüder ihres Vaters Heerden weideten, als Joseph zu ihnen gesandt, und von ihnen an die Midianiter verkauft ward, die ihn in die Sklaverei nach Aegypten führten. Die Strasse, die die Midianiter gezogen kamen, war offenbar dieselbe, die der Reisende heute zu ziehen hat. Ueber den Jordan setzend, nach Bethsean und Jesreel, führte ihr Weg sie über dieses schöne Feld und das Thal an seiner südwestlichen Seite hinunter nach der westlichen Ebene, und so hinunter nach Ramleh und Aegypten.[4])

Nicht weit südöstlich von der Ebene von Dothan, auf der Ostseite von Sânûr, dessen Feste sie gerade überschaut, breitet sich eine andere herrliche Ebene aus, länglichrund in Gestalt, umgeben von malerischen, nicht sehr hohen Bergen, und an Grösse ungefähr $^3/_4$ Meilen im Durchmesser. Ihr Boden ist vollkommen flach; ein

1) Judith 4, 5.

2) Wolcott in Bibliotheca sacra, 1843, p. 76. Palästina, III, 389, 792. Neuere bibl. Forschungen, S. 157.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 158.

4) 1 Mos. 37, 17—36. Neuere bibl. Forschungen, S. 158.

fettes, lehmiges, üppiges Erdreich. Diese Ebene hat gar keinen Abfluss für die sich in ihr sammelnden Wasser. Im Winter wird daher auf einige Zeit ein vollständiger See daraus. Die Araber sagen, die Ebene trinkt ihr eigenes Wasser auf. Es wird hier besonders Hirse, eine Sommerfrucht, gezogen; doch wird an einigen etwas höhern Theilen auch wol Weizen gesäet. Der Name dieser Ebene ist Merj el-Ghŭrŭk, was so viel als „ertränkte oder überschwemmte Wiese" bedeutet.[1])

Längs dem östlichen Fusse der beiden Berge Ebal und Garizim liegt die blühende Ebene, die als die Mŭkhna bekannt ist. Sie erstreckt sich von S. S. W. nach N. N. O. gegen zwei Meilen lang, mit einer überschläglichen Breite von noch lange nicht einer halben; schmal und zusammengedrängt im Norden und im Süden, während sie nach der Mitte zu sich ausbreitet. An einer Stelle, etwa zwei Drittel ihrer Länge, vom Süden nach Norden gerechnet, kommt vom Westen her, zwischen Garizim und Ebal, das Thal von Nâbulus herein. Die Berge an der Ostseite sind niedriger, aber felsig, und drängen sich oft in die Ebene hinein. Gerade der Mündung des Thales von Nâbulus gegenüber läuft ein Arm der Ebene in rechtem Winkel in die östlichen Hügel hinein, und bei einer Breite von höchstens 1200 Schritt gegen eine Stunde weit die Höhen zum Theil hinauf. Ein niedriger Felsrücken scheidet dieses Thal von der Mŭkhna.

Der südliche Theil der Mŭkhna wird vom Anfang des Wady Kânah entwässert, das durch eine tiefe Spalte in den westlichen Bergen heraustritt. Von einem Punkte jedoch, beträchtlich im Süden von Nâbulus, ist der Wasserlauf der Ebene nordwärts, nahe am Fusse der östlichen Berge weg. Er geht auf der Ostseite des niedrigen Felsrücken, der die Mŭkhna von dem östlichen Thalauslauf trennt, nimmt den Wasserlauf dieses Zweigthales auf, und hält sich dann, indem er wieder heraustritt, dicht an den Fuss des östlichen Berges. Nördlich vom Thale von Nâbulus zieht sich die Mŭkhna bald zusam-

1) Palästina, II, 383.

men und wird endlich zu einem blossen Abhang, von der Seite des Ebal nach dem Wasserbett hin. Dies letztere läuft nun nordostwärts durch eine enge Kluft mit gar seltsam zerrissenen und übereinandergeworfenen Felsenschichten, hinunter und kommt so nach dem Wady Fâri'a. Die Mŭkhna sowol, als ihr östlicher Arm, bringen eine gute Ernte von Weizen und Hirse, indessen scheint doch der Boden weniger reich und fruchtbar, als der der meisten andern Ebenen.[1])

Der Mŭkhna wird in der heiligen Schrift nicht geradezu gedacht. Sie war jedoch wahrscheinlich die Ebene, wo Jakob's Söhne ihres Vaters Heerden bei Sichem weideten, ehe sie nach Dothan gingen.[2]) Das Salem bei Sichem, nach welchem Jakob zuerst ging, als er von Mesopotamien kam, war, wie zu schliessen, das Sâlim unserer Tage, ein Dorf im nordwestlichen Theile der kleinern östlichen Ebene.[3]) Jakobs Brunnen, wo der Heiland sich mit der Samariterin unterhielt, ist noch immer in der Mündung des Thales von Nâbulus zu sehen, und darum herum „das Stück Land, das Jakob seinem Sohne Joseph gab."[4])

In Jesaia lesen wir von einem Thale Gibeon, so in Luthers Uebersetzung. Im Hebräischen heisst es jedoch ein Thal oder eine Ebene bei Gibeon (עֵמֶק בְּגִבְעוֹן).[5]) Es ist damit wahrscheinlich das Thal gemeint, das dem Rücken von Gibeon entlang, von dem noch höhern Neby Samwîl gebildet wird. Dies ist eigentlich ein 'Emek; allein es ist blos ein Arm oder Ausläufer der schönen Ebene, der sich kaum $^3/_4$ Stunden weit an der Nord- und Westseite Gibeon's ausstreckt, bis fast zum Scheitel der Berge. Der Boden ist fruchtbar und ergiebig. Der westliche Theil wird von den Thälern ent-

---

1) Palästina, S. 311 fg., 322. Neuere bibl. Forschungen, S. 172, 392.

2) 1 Mos. 37, 12—14.

3) 1 Mos. 33, 18. Palästina, III, 372. Neuere bibl. Forschungen, S. 391 fg.

4) Joh. 4, 5, 6. 1 Mos. 33, 19; 48, 22. Jos. 24, 32. Palästina, III, 328. Neuere bibl. Forschungen, S. 171, 172.

5) Jes. 28, 21.

wässert, aus denen Wady Suleimân entsteht, während die Wasser des östlichen Theiles südöstlich abfliessen, nach dem grossen Wady Beit Hanîna, welches, nachdem es den Namen mehreremal verändert, in die westliche Ebene als Wady es-Sŭrâr tritt.[1] Die Anspielung des Propheten Jesaia gilt den Schlachten, die in der Nähe von Gibeon gefochten wurden: besonders die, in welcher Josua die fünf Könige besiegte, die gegen Gibeon gezogen kamen.[2]

Die Ebene (oder auch Thal עֵמֶק) Rephaim (die Riesenebene) ist im Südsüdwesten von Jerusalem gelegen, und der Weg von dort nach Bethlehem geht an ihrer östlichen Seite entlang. Sie ist höher als das Thal Hinnom, und von demselben nur durch eine niedrige, felsige Höhenstrecke getrennt. Auch die Hügel umher sind ziemlich flach. Sie wird nach Südwesten durch das Wady el-Werd entwässert.[3]

Indem von König Usia's Landwirthschaft die Rede ist, heisst es, „er hatte viel Viehes, beide in den Auen und auf den Ebenen".[4] Das hebräische Wort, das hier als Ebenen gegeben wird (מִישׁוֹר), bedeutet flachen Boden, einen ebenen Ort, plattes Land. Wie es hier steht, im Gegensatz zu den Auen, oder niedrigem Lande, möchte jener Ausdruck vielleicht auf die abgeflachten Höhen und den ebenen Boden des höhern Hügellandes Juda zu beziehen sein.

III. Die Ebenen im Ghôr.

Das Ghôr selbst ist, wie wir gesehen haben, eigentlich ein Bik'ah, d. h. ein breites Thal oder eine zwischen zwei Reihen Bergen liegende Ebene. Als solches sind seine verschiedenen Theile bereits beschrieben worden. Hier ist demnach nur nöthig, diese besondern Theile aufzuzählen, indem wir auf die Bechreibungen derselben hinweisen.

1) Palästina, II, 351.
2) Jos. 10, 1—11. Vgl. 1 Chron. 15, 16. S. weiter oben S. 113.
3) S. weiter oben S. 113.
4) 2 Chron. 26, 10.

1) Das Becken der Hûleh, welches das Thal oder die Ebene von Libanon einschliesst, sowie das Thal bei Bethrehob. S. oben S. 74.

2) Die Ebene el-Batihah am Nordende des Sees Tiberias. S. oben S. 74.

3) Die Ebene Gennesareth, el-Ghuweir auf der Westseite des nämlichen Sees. S. oben S. 74 fg.

4) Der Theil des Ghôr, zwischen Tiberias und Sâkût, Beisân gegenüber, und von Josephus die grosse Ebene genannt. S. oben S. 75 fg.

5) Die Ebene el-Kŭrâwa in Verbindung mit Wady el-Fâri'a. S. oben S. 76.

6) Die Ebene von Jericho, südlich von Kŭrn Sŭrtabeh, S. oben S. 77.

7) Die Ebenen oder Gefilde ('Arboth) von Jericho, die Ebenen oder Gefilde ('Arboth) von Moab. S. oben S. 71.

8) Die Ebene oder Umgegend (Kikkar) des Jordan im Allgemeinen. S. oben S. 78.

Ueber andere Thäler und Ebenen innerhalb des Ghôr. S. oben S. 78 fg.

IV. Ebenen östlich vom Ghôr.

Ueber die Ebene oder, wenn man will, das Thal (מִצְפֶּה) Mizpe, östlich vom Becken der Hûleh, s. oben S. 82 fg.

Oestlich vom See Tiberias liegt die grosse Ebene Haurân, jetzt en-Nŭkrah genannt, ein unermessliches Feld, das im Vergleich mit dem eingesenkten See und Ghôr Tafelland genannt werden kann. Sie ist im Westen von Jebel Heish, dem See, und Jebel 'Ajlûn eingeschlossen; im Osten von der Lejah (dem alten Trachonitis) und dem Berge Haurân. Sie erstreckt sich von den südlichsten Quellen und Zuflüssen des Stromes A'waj (der Pharpar) im Norden, nach der noch undurchdrungenen Wüste im Süden. Gegen 10—11 Meilen lang, hat sie in ihrer grössten Ausdehnung, dem See gegenüber, kaum

acht Meilen. Der Boden ist zumeist wellig, woraus hier und da sich Tells von geringer Höhe erheben. Die ganze Ebene ist vulkanisch und eigentlich nur ein Ausläufer der weiten vulkanischen Gegend im Osten. Das Erdreich hat eine dunkelbraune Farbe, und fast gar keine Steine. Im Allgemeinen ist sie von ausserordentlicher Fruchtbarkeit und ackerbar ist sie durchgängig. Sie und die höhern Theile von Haurân werden als die Kornkammern von Damascus betrachtet.

Entwässert wird diese Ebene — mit Ausnahme der wenigen Wadys, welche nach dem See laufen — durchaus durch den Yarmûk oder Hieromax und die vielen Zweige, aus denen dieser letztere zusammenfliesst. Die Hauptströme unter diesen haben ihren Ursprung auf Jebel Haurân und winden sich in tiefen Kluftbetten durch die Ebene. Die Höhe des westlichen Theiles der Ebene wird von Russegger auf ungefähr 2500 Fuss angegeben. Dies zeugt für die rasche Erhebung des Bodens vom Rande des Sees.

Diese Ebene ist die alte Haveran des Hesekiel[1]), die Auranitis der Griechen und Römer, obgleich ein Theil der nördlichen Gegend zu den Bezirken Ituraea, Trachonitis und Gaulonitis gehört haben mag. Es war alles in das Basan der Hebräer eingeschlossen, und gehörte dem Stamm Manasse.[2])

Es bleibt nun noch übrig, der Ebene der Belka zu erwähnen, oder wie es jetzt heisst, des hohen Plateaus längs des Gipfels des Gebirges, das im Osten das Todte Meer einfasst. Dieser Landestheil war den Stämmen Ruben und Gad gegeben. Es erstreckt sich von der unmittelbaren Nähe von es-Salt nach Kerak und darüber hinaus, eine Entfernung von 11—12 Meilen in Länge, bei einer Breite von über 2—3 Meilen. Mit dem hohen Lande im Westen des Sees um Hebron herum verglichen, kann die Höhe dieser Hochebene über dem Mittelländischen Meere nicht wol weniger als 3000 Fuss sein,

---

1) Hesek. 47, 16, 18.

2) Palästina, III, 902. Burckhardt, Syr., p. 285 fg. Porter's Handbuch, S. 499. Wetzstein in Zeitschr. f. allg. Erdkunde, Aug. 1859, S. 130, 131. Russegger, III, 215. Vgl. oben S. 52—54.

über dem Todten Meere demnach 4300 Fuss.[1]) An der Westseite fassen sie die Höhen und Felsrücken ein, welche den Kamm der gewaltigen Berge bilden, die steil und schroff vom Ufer aufragen, während von der Ebene selbst dieser Kamm blos als eine Reihe ganz unbedeutender Rücken erscheint. Auf der Ostseite ist die Wüste ungefähr auf der nämlichen Höhe, von Zeit zu Zeit mit dazwischenliegenden Hügelketten als Grenze. So manches Wasserbett findet durch die Ebene seinen Weg westwärts, die Berge herunterbrechend nach dem See; darunter einige in tiefen Kluften, wie z. B. das des Arnon. Durch diese Kluften gewinnt der Reisende oft eine Aussicht auf den See und das Land jenseits. In der Hochebene ragen noch einzelne Tells empor; allein sie hat nur wenige Bäume, wenn man den westlichen Theil ausnimmt, wo es an einigen Orten beträchtlich viel Holz gibt. Das Erdreich, obwol sehr fruchtbar, liegt doch ganz unangebaut. Die ganze Gegend dort wird nur als Weideland gebraucht und ist als solches berühmt.[2])

Diese Hochebene der Belka kommt wiederholt in der Schrift vor, besonders in Verbindung mit dem Anzug der Hebräer nach dem Gelobten Lande.[3]) Das hebräische Wort ist hier Mishôr (מִישׁוֹר), das „ein flaches Stück Land" bezeichnet, und in den aufgenommenen Uebersetzungen immer als „Ebene" oder „ebenes Feld" wiedergegeben wird. Auf Theile dieses „ebenen Landes" ist auch an zwei andern Stellen ausdrücklich Bezug genommen.

Als die Hebräer bei der Annäherung an Palästina sich von der östlichen Ebene nach dem bewohnten Lande im Norden des Arnon wendeten, so zogen sie, wie es im hebräischen Text heisst, „von Bamoth nach der Ebene oder dem Becken (הַגַּיְא), welche im Lande (oder Felde) Moab liegt nach dem Gipfel von Pisga, der die Wildniss überschaut."[4]) Dies Gai oder Becken war vielleicht ein gesunkenes

1) S. oben S. 58.

2) Seetzen, Reisen, I, 407, 410. Burckhardt, Syr., p. 364—366. Irby und Mangles, 1847, S. 142, 146. S. oben S. 57—59, 66.

3) 5 Mos. 3, 10; 4, 43. Jos. 13, 9, 16, 17, 21; 20, 8. Jer. 48, 21.

4) 4 Mos. 21, 20. Vgl. 4 Mos. 33, 47, 48. S. oben S. 61.

Stück Land in der Ebene des Höhenkammes von Pisga, wo die Wasser sich im Winter sammelten und durch ein gemeinsames Bett abliefen. Oder das Wort Gai könnte möglicherweise sich auf die ganze Ebene beziehen, da sie an allen Seiten von Hügeln umsäumt ist; gerade wie auch das Ghôr selbst ein Gai genannt wird.[1])

Im ersten Buch Mose wird erzählt, dass Kedor Laomor und die Könige mit ihm die Emim im ebenen Felde (שָׁוֵה) Kiriathaim geschlagen.[2]) Die Stadt Kiriathaim lag, wie wir gesehen haben, auf dem südlichen Theile des Jebel 'Attârûs, und das ebene Feld, von dem eben die Rede ist, möchte darum wol längs dem östlichen Fusse jenes Berges zu suchen sein.[3])

1) S. oben S. 80.
2) 1 Mos. 14, 5.
3) S. oben S. 64.

Zweite Abtheilung.

Die Gewässer.

Als Moses das Volk Israel nach dem Gelobten Lande führte, beschrieb er es ihnen zum Unterschiede von Aegypten, in welchem regenlosen Lande sie ihren Wasserbedarf aus dem Nil oder aus Brunnen schöpfen mussten: „Denn das Land, da du hinkommst, es einzunehmen, ist nicht wie Aegyptenland, davon ihr ausgezogen seid, da du deinen Samen säen und selbst tränken musstest“ (mit dem Fusse) [1] „wie einen Kohlgarten; sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränken muss.“ „Denn der Herr, dein Gott, führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fliessen.“ [2] Was Palästina damals war, das ist es noch jetzt: ein Land der Quellen und Bäche im Winter, die jedoch, wegen des warmen Klimas und des unbewölkten Sonnenscheins eines langen Sommers, einen grossen Theil des Jahres hindurch nur einen kurzen Lauf

1) Dies bezieht sich wahrscheinlich auf eine Maschine zum Wasserschöpfen, die mit dem Fusse gedreht wurde; siehe Palästina, I, Anm. II am Ende.

2) 5 Mos. 11, 10, 11; 8, 7.

haben. Während es den Sommer hindurch nur wenig Ströme gibt, so gibt es doch viele Brunnen, die Mensch und Vieh mit Wasser versehen und mitunter Vorrath genug zur Bewässerung liefern.

Erſter Abſchnitt.

Flüsse und kleinere Ströme.

Der Jordan ist der Fluss Palästinas. Genau genommen, verdient den Namen Fluss kein anderer Strom im Lande, ausgenommen vielleicht einer oder zwei Zuflüsse des Jordan vom Osten. An der Küste haben die Ströme Belus, der untere Kison und der 'Aujeh ziemlich viel Wasser, aber der ununterbrochene Lauf eines jeden ist sehr kurz.

I. Der Jordan und seine Quellen.

Der Jordan erweitert sich, nach der Vereinigung aller seiner obern Ströme, in den See des Hûleh. Dann, nachdem er etwa eine halbe Stunde weit durch eine Felskluft hinabgebraust, breitet er sich wieder in den See Tiberias aus. Von diesem See an geht sein Lauf verhältnissmässig ununterbrochen fort, bis er ins Todte Meer fällt.

Man kann daher den Jordan füglich in drei Theile theilen, nämlich:

1. Der obere Jordan. Dieser erstreckt sich von seinen Quellen bis zum See Tiberias. Die directe Länge dieses Theils, vom Tell el-Kâdy und Bâniâs bis zu diesem See, beträgt ungefähr $5\frac{1}{2}$ Meile; die Quelle zu Hâsbeiya ist etwas über 2 Meilen weiter nach Norden.

2. Der mittlere Jordan, von dem See Tiberias zu dem Engpass, Kŭrn Sŭrtabeh gegenüber, eine directe Entfernung von etwa 10 Meilen.

3. Der untere Jordan, von Kŭrn Sŭrtabeh bis zum Todten Meer; eine Länge von ungefähr 4½ Meilen.

Die ganze Länge des Jordan von Hâsbeiya bis zum Todten Meer, die beiden Seen eingerechnet, beträgt daher nicht weniger als 25 Meilen.

Das Thal des Jordan, wie es gewöhnlich vorkommt, ist das Ghôr, eine weite, abgesenkte, zwischen zwei Gebirgsketten eingeschlossene Ebene. Aber unterhalb des Sees Tiberias fliesst der Jordan in seinem festbegrenzten und noch tiefern Thale durch die Ebene des Ghôr. Innerhalb und längs dieses tiefern Thales schlängelt sich das Flussbett ausserordentlich, und ist an den meisten Stellen, auf beiden Seiten, von einem schmalen grünen Streifen eingefasst, der aus Bäumen, Gebüsch, Schilf und üppigem Grase besteht.

Name.

Der Name Jordan kommt zu uns aus dem Hebräischen, durch das Griechische (יַרְדֵן, Ἰορδάνης); der hebräische Name findet sich im Alten Testamente überall, zwei Stellen ausgenommen, mit dem Artikel, der Jordan (הַיַּרְדֵן). Die Wurzel hiervon ist יָרַד, heruntergehen oder, wo von einem Flusse die Rede ist, fliessen; der Jordan bezeichnet daher „den fliessenden", vielleicht mit Anspielung auf seinen äusserst raschen Fall und schnellen Lauf. Heutigen Tags wird er von den Arabern esh-Sheri'ah, „die Tränkstelle", genannt, mitunter mit dem Zusatze el-Kebîr, „die grosse". Der Name el-Urdun (Jordan) ist jedoch den arabischen Schriftstellern nicht unbekannt. [1])

Eine alte und gewöhnliche Ableitung, die wenigstens schon von den Zeiten des Hieronymus auf uns gekommen ist, betrachtet das Wort Jordan als zusammengesetzt aus den Namen der beiden Flüsse Bâniâs und Dan; ersterer, sagte man, sei Jor (יָאוֹר) und letzterer Dan genannt worden. Dass alles dieses ohne irgend einen Grund ist,

1) Abulfeda Tab. Syr., p. 147. Schultens, Index in Vit. Saladini, Art. Fluvius Jordanes.

beweist schon die Thatsache, dass der Name Jordan bereits in den Tagen Abraham's und der Patriarchen gebräuchlich war, wenigstens fünf Jahrhunderte, bevor man den Namen Dan der in Frage stehenden Stadt beilegte.[1])

1. Der obere Jordan. Seine Quellen.

Der Jordan wird durch die Vereinigung dreier grosser, beständig fliessender Ströme gebildet, die aus ungeheuren Quellen in der Nähe von Hâsbeiya, zu Tell el-Kâdy und Bâniâs entspringen. In der That, den Fuss des ganzen Hermon entlang, gibt es Quellchen und Bäche, die sich in jene Flüsse ergiessen; und grosse Quellen ebenfalls senden ihre Wasser in den See der Hûleh; aber niemand zählt diese zu den eigentlichen Quellen des Jordans. So sind ebenfalls weder der Bach im Wady Zaâ'reh, der bis nach Bâniâs herunterfliesst, noch der Derdârah, ein kleines Wässerchen von Merj 'Ayûn, beständig fliessend in ihrem ganzen Laufe, und können darum auch nicht als bleibende Quellen des Jordans angesehen werden.[2])

Der Hâsbâny.

Der Strom von Hâsbeiya wird Nahr Hâsbâny genannt. Er fliesst längs dem grossen Wady et-Teim hin, das bei dem westlichen Fuss des Hermon hinaufläuft, bis in die Gegend um Râsheiya; und dann beständig abwärts, bis er von der Bŭkâ'a nahe bei dem grossen Brunnen von 'Anjar aufgenommen wird.

Das ganze Wady et-Teim ist nördlich von der Grenze des eigentlichen Palästina's, und wir sprechen hier nur davon mit Beziehung auf den obern Theil des Hâsbâny. Die Quelle des Hâsbâny ist 3—4 Stunden in gerader Richtung, oberhalb des Einganges des Wady et-Teim, nahe bei der Oeffnung des Seitenthals, welches östlich

---

1) 1 Mos. 13, 10, 11; 32, 10; 50, 10, 11. Vgl. Richter 18, 29. Siehe Neuere bibl. Forschungen, S. 537.

2) S. oben S. 81, 82, 86.

nach Hâsbeiya hinaufläuft und beinahe eine halbe Stunde von dieser Stadt entfernt. Ein Bergrücken, der die nördliche Seite des kurzen Seitenthales hinunterläuft, endigt hier in einer steilen, vulkanischen Klippe. An dem Fusse derselben entspringt die Quelle und ergiesst sich sogleich mit einer grossen Wassermenge in das Strombett des Wady et-Teim. Ein starker, dauernder Damm ist jetzt quer darüber aufgeworfen, gerade unterhalb der Quelle. Durch diesen ist ein Oberwasser gesammelt und ein kleiner Teich gebildet, aus welchem das Wasser in ein breites Mühlgerinne geleitet ist. Der Ort verliert auf diese Weise alle seine romantische Schönheit. Die Quelle, als solche, ist nicht sichtbar, ausser dass man, gerade oberhalb des Dammes, auf der Oberfläche des Teiches und quer darüber hin das Wasser aufwellen sieht. Es gibt an den Ufern nur wenig Bäume, und an der Ostseite des Teiches erhebt sich ein grosser Fels. Ungefähr dreissig Ruthen unterhalb der Quelle ist eine Brücke über den Strom geschlagen.

Diese Quelle, obschon ihrer von keinem Schriftsteller der Alten Erwähnung geschieht, ist die entfernteste, beständig fliessende Quelle des Jordan. Es gibt freilich noch kleine Quellen, weiter das Thal hinauf, aber ihre Wasser erreichen diesen Ort nicht. Doch kommen in der Regenzeit so grosse Wassermassen vom obern Theile des Wady et-Teim und den Höhen von Jebel esh-Sheikh um Râsheiya herab, dass sich ein ungeheuer reissender Strom im Thale bildet. [1])

Das Wady et-Teim ist an vielen Orten voll von Ausläufern und Bergrücken, die vom Fusse des Hermon hervorspringen. Durch das enge Thal, das auf diese Weise im Westen gebildet wird, braust der Hâsbâny mit seinem klaren Wasser; er ist an den meisten Stellen zu durchwaten, ausser da, wo er mitunter durch tiefe Schluchten fast versteckt ist. Ungefähr zwei Stunden unterhalb Hâsbeiya fliesst ein stattlicher Bach von Osten her, von 'Ain Seraiyib, einer grossen Quelle am Fusse des Hermon. Diese Quelle wird als eine der

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 496, 497.

Hauptversorgerinnen des Hâsbâny angesehen und soll im Winter bedeutend wasserreicher wie im Sommer sein. Wie wir sie im Mai sahen, war ihre Strömung nur etwa ein Viertel so gross als die im Hâsbâny.[1])

Etwas weiter unterhalb, und beinahe Khiyam gegenüber, verlieren sich die Berge und Bergrücken innerhalb des Wady et-Teim, und das ganze Thal öffnet sich zu einer breiten, ziemlich flachen Ebene, die auf diese Weise mit dem Becken des Hûleh in Verbindung steht. Die schnelle Abdachung dieses Theils des Thales, und die Stufen und Terrassen, durch die es mit der untern Ebene in Zusammenhang steht, sind bereits beschrieben worden.[2]) Es ist merkwürdig, dass der Fluss Hâsbâny, sowie er aus seiner Bergschlucht in die grosse vulkanische Ebene, nach dem Hûleh zu, hervortritt, nicht den niedrigsten Theil der Ebene verfolgt, sondern vielmehr seinen Lauf in seiner eigenen tiefen Schlucht, längs dem westlichen und höchsten Plateau beibehält. Diese Schlucht hat sich der Fluss bis zu einer Tiefe von 200—300 Fuss, selbst in den harten Trappfelsen, ausgehöhlt; sie ist ziemlich enge, mit steilen, und an einigen Stellen senkrechten Wänden. Wo der Fluss durch die untern Terrassen fliesst, ist die Schlucht natürlich weniger tief. Ungefähr zwanzig Minuten unterhalb Ghŭjar ist eine Brücke über den Strom geschlagen.[3])

Wir ritten durch die Furt des Flusses oberhalb Ghŭjar, nahe dem Dorfe Luweizeh, und stiegen an der jähen Wand, zwischen Trappgeröll und Basaltkugeln mit Schwierigkeit in die Kluft hinunter. Fünf Minuten unterhalb der Furt ist eine andere grosse Quelle, die den Namen Luweizâny führt. Sie bricht unter vereinzelten Schichten von Kalksteinfelsen, am westlichen Rande des Stromes hervor. Ein Dickicht von Oleandern und der sumpfige Boden liessen uns nicht nahe an die Quelle herangehen, aber sie ist offenbar sehr gross und der Strom unten ist bedeutend durch dieselbe gestiegen.[4])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 540.
2) S. oben S. 73.
3) Neuere bibl. Forschungen, S. 510.
4) Ebend. S. 510.

Sowie der Hâsbâny die untern Terrassen nnd Ebenen erreicht, entzieht man ihm viel Wasser zum Zweck der Bewässerung.

Tell el-Kâdy. Der Leddân.

Ungefähr eine halbe Stunde S. gen W. von der südwestlichen Ecke des Hermon, beinahe in gerader Linie mit seinem westlichen Fusse, und ungefähr in der Mitte des Hûleh, vom Westen nach Osten, erhebt sich der einzelndastehende Tell el-Kâdy. Er ist mit dem stufenartigen Absatz zwischen zwei Plateaus verbunden, sodass, während er in seinem nördlichen Theile nur 30—40 Fuss über die Ebene hervorragt, er sich in seinem südlichen Theile zweimal so hoch als in seinem nördlichen nicht weniger als 80—90 Fuss über die Ebene an ihrer südlichen Basis erhebt. Der Tell ist länglicher, aber unregelmässiger Gestalt, und erstreckt sich vom Westen nach Osten. Seine Kuppe bildet eine Fläche von mehreren Morgen Landes, die nach Osten zu etwas höher, und zum Theil angebaut ist. Merkwürdig genug bilden dieser Tell und diese Stufe die Grenzlinie zwischen den vulkanischen und Kalksteinbildungen. Der Tell und die ganze Ebene nach Norden sind vulkanisch, während die ganze Hûleh-Ebene, weiter südlich, aus Kalkstein besteht. Einige haben den Tell für den Krater eines erloschenen Vulkans gehalten, aber die Geologen begünstigen diese Meinung nicht. Und gesetzt auch, dem wäre so, so ist es doch nicht leicht, eine Ursache zu finden, warum gar keine vulkanischen Erscheinungen an seiner südlichen und niederen Seite vorkommen. Die Höhe dieser Stelle über dem Meeresspiegel wird auf 647 Fuss angegeben. Der Tell war wahrscheinlich der Hauptsitz der alten Stadt Dan.

Wenn man sich von Westen dem Tell el-Kâdy nähert, so ist das erste, was dem Auge entgegentritt, ein ungeheuerer Strom des klarsten Wassers, welcher von seiner westlichen Seite herabströmt. Dieser Theil des Tell sieht aus, als wäre er aus lauter grossem Trappgerölle aufgebaut, und durch dieses strömt das Wasser mehrere Fuss oberhalb des Berges hervor. Unten bildet es einen kleinen See und braust dann durch ein steil abhängendes Bett nach

dem nächsten Plateau hinab. Es ist dies eine der grössten Quellen in der Welt; das daraus hervorströmende Gewässer ist nicht weniger als viermal so gross als der Hâsbâny, selbst nachdem dieser letztere schon all seinen Zufluss empfangen hat.

Nicht alles Wasser jedoch drängt sich aus dem Innern des Tell auf diesem Wege heraus. Oben auf dem Tell, gerade über der grossen Quelle, ist eine Höhlung von einigem Umfang; in diese steigt das Wasser ebenfalls hinauf, und läuft in beträchtlicher Strömung durch eine Spalte im Rande des Tell ab, um auf der südwestlichen Seite desselben herabzustürzen. Dieser Bach treibt zwei Mühlen und hat noch Wasserkraft genug für eine gute Menge anderer. Sodann vereinigt er sich mit dem Flusse. Diese letztere Quelle würde schon für sich als eine bedeutend grosse betrachtet werden. Gerade in der Spalte des Tell steht ein herrlicher Eichbaum (Sindiân), der seine gewaltigen Aeste weit umher ausbreitet. In seinem lieblichen Schatten hat schon mancher Wanderer Rast gehalten.[1])

Das Wasser des Leddân, das hier mehrere Abhänge oder Absätze hinunterbraust, wird benutzt, einige Mühlen zu treiben, und grosse Wassermassen, die man auf beiden Seiten abzieht, werden zur Bewässerung vertheilt. Ein kleiner Arm oder Kanal, Bureij genannt, ist parallel mit derselben auf der Westseite abgezogen. Dieser versieht die Felder mit Wasser, sammelt dann das überflüssige, und vereinigt sich mit dem Hauptstrome, etwas weiter unterhalb.[2])

Nahr Bâniâs.

Die Stadt Bâniâs liegt auf einer wunderschönen Terrasse, in dem Winkel der Berge, welcher im Norden von den hohen Seiten des Hermon, uud im Osten von den niedrigern Bergen gebildet wird, von welchen der Hûleh eingefasst ist. Im Rücken der Stadt, ganz genau im Winkel der Berge, sprudelt die grosse Quelle hervor, die pittoreskeste und berühmteste aller Quellen des Jordan. Sie ergiesst

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 511—513.

2) Ebend., S. 516, 517.

sich aus dem untern westlichen Ende des schmalen, scharfen Bergrückens, der das Wady Kŭshâbeh von der Flanke des Hermon abschneidet; auf diesem Rücken hoch oben steht die alte Feste.[1]) Die Quelle befindet sich daher ganz im Süden dieses Wady und hat durchaus keine sichtbare Verbindung mit dem Berge. Der Rücken endet hier in einem steilen Abhange von Kalksteinfelsen; allein gleich weiter oben fangen die vulkanischen Felsen an, sich zu zeigen. Die Strata des Abhanges haben eine starke Abdachung, und die Vorderseite scheint im Laufe der Zeiten, wahrscheinlich durch Erdbeben, bedeutend abgebröckelt zu sein. Der Hauptabhang ist S. W. gen W. gekehrt und erhebt sich 100—150 Fuss über dem Wasser der Quelle. An seinem Fusse scheint vor Alters eine Höhle gewesen zu sein, aus welcher wahrscheinlich das Wasser hervorsprudelte. In Folge aber des Abbröckelns des darüber befindlichen Felsens ist jetzt die ehemalige Vorderseite der Höhle mit heruntergefallenen Felsen und Steinbröckeln angefüllt, die sich ebenfalls bis auf einige Entfernung vor derselben ausgebreitet haben. Durch den Boden dieser Masse von Felsstücken und Bruchsteinen drängt sich jetzt das Wasser hervor. Weiter nach Süden zu, wo, wie es scheint, keine Höhle war, bemerkt man gleichfalls eine ebensolche Anhäufung von Felstrümmern, den ganzen Fuss des Abhanges entlang. Durch diese drängt sich das Wasser auf gleiche Weise, in geringerem Maase hervor. Vielleicht breitet es sich von der Höhle her dorthin aus.

Diese Stelle und Höhle war das alte Panium, und hier war es, wo Herodes der Grosse, dem Augustus zu Ehren, einen Tempel erbaute.[2]) In der Fronte der Felswand, südlich von der Höhle, und jetzt nur eben oberhalb des Steingetrümmers gibt es einige Votivnischen mit Inschriften. Es mögen sich noch mehr da befinden, die aber jetzt von Steinen verschüttet sind.

Unter der Masse von Felsstücken und Steinen, welche den Eingang der Höhle ausfüllen und verdecken, und zwischen ihnen

1) S. oben S. 81.

2) Jos. Ant. 15, 10, 3.

durch, bricht Nahr Bâniâs hervor, ein voller, reissender Strom, zweimal so gross, wie der Strom von der, nahe bei Hâsbeiya, befindlichen Quelle. Sein Wasser ist von der reinsten, schönsten Beschaffenheit, glänzendhell, klar und funkelnd. Ein Theil seines Wassers wird in Kanälen durch das Dorf geleitet, aber der Hauptstrom fliesst die Nordseite hinunter. Indem er die übrigen Bäche gerade unterhalb alle in sich sammelt, und doch selbst seine Wasser über die Terrasse und Theile der angrenzenden, westlichen Ebene, zum Behuf der Bewässerung verbreitet, braust er in einer eigenen Schlucht dahin, seinen schnellen Lauf nach Südwesten wendend, die unterhalb liegende Ebene hinunter, und so weiter, bis in den untern Hûleh. Es ist der schönste von allen Flüssen des Jordan.[1])

Vereinigung der Flüsse.

Bis zum Jahre 1852 wusste man noch nicht, ob die drei obern Flüsse des Jordan einzeln in den See des Hûleh eintreten, oder ob sie sich oberhalb des See's schon miteinander vereinigten. Dies zu ermitteln, schlugen wir im Mai jenes Jahres den Weg in den Hûleh ein, den Tell el-Kâdy hinunter, an der Ostseite des Leddân.

Nachdem wir mehrere Stufen und Terrassen hinabgestiegen waren, über Felder von der üppigsten Fruchtbarkeit, die durch Bewässerung reichlich getränkt waren, jedoch ohne eine Spur von sumpfigem Boden zu zeigen, gelangten wir in einer Stunde vom Tell zum Nahr Bâniâs. Er floss sehr rasch dahin, in einem abgesenkten, aber offenen Thale. Wir erhoben uns nun zu einer etwas höhern Ebene zur Rechten, und erreichten bald den Leddân, der in raschem Laufe in einem tiefen, engen Bette, 15—20 Fuss unter dem Niveau der Ebene dahinfloss. Er war durch das Rohr und Gebüsch beider Ufer fast versteckt. Fünf Minuten später kamen wir zu der Vereinigung beider Bäche, in einer breiten, offenen Fläche, wo sich der Fluss ausbreitet. Wir ritten hier durch den Leddân, wobei das Wasser den Pferden beinahe bis an den Bauch stieg, Zehn Minuten

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 531—533.

später erreichten wir den sehr trüben Bureij, der leicht zu durchreiten war.

Endlich, ungefähr 20 Minuten von der frühern Vereinigung, kamen wir an den Hâsbâny, da, wo er mit den andern vereinigten Strömen zusammenfliesst. Diese Stelle ist etwas über eine Meile vom Tell el-Kâdy, und zehn Minuten nördlich vom Tell Sheikh Yûsuf, dem südlichsten Tell in der Mitte der Ebene. Von dieser Vereinigung an, läuft nun der Fluss an der Westseite dieses Tells hinunter, und setzt seinen Lauf südwärts fort, durch die flache, sumpfige Ebene des untern Hûleh, nach dem See. Oberhalb der Vereinigung flossen sämmtliche Gewässer in rascher Strömung durch Wasserrinnen 15 Fuss oder mehr, unterhalb dem Niveau der Ebene.

Im Verhältniss der Grösse schätzten wir die drei Ströme, wie folgt: Der von Bâniâs ist zweimal so gross als der Hâsbâny, während der Leddân, mit Einschluss seines Armes, des Bureij, zweimal, wenn nicht dreimal so gross ist, als der Strom, der von Bâniâs kommt. Unterhalb der Vereinigung ist der Fluss, dem Anschein nach, ungefähr so gross als der Jordan unterhalb des Sees ist.

In der untern Ebene hat der Strom von Bâniâs das klarste Wasser von allen, da er weniger zur Bewässerung benutzt wird. Das Wasser des Leddân ist von einer trüben Aschenfarbe, das des Hâsbâny dagegen, von einem schmutzigen, dunkeln Gelb.[1])

Die Schnelligkeit des Laufes in sämmtlichen Strömen hat ihren Grund, wie schon bemerkt, darin, dass ihr Fall längs des Hûlehbeckens, von dem Fusse des Hermon an, bis hin zum See, schwerlich weniger als 600 Fuss beträgt, oder ungefähr 50—60 Fuss alle 20 Minuten.[2])

Historische Anmerkungen.

In der Heiligen Schrift findet sich nirgends eine Andeutung von den Jordanquellen. Josephus spricht vom Panium, dem Brunnen zu Bâniâs, als

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 515—517.

2) S. oben S. 73.

seiner Hauptquelle, und erwähnt des Stromes von Dan (Tell el-Kâdy) als des kleinern Jordan.[1])

Aber weder im Josephus, noch in irgend einem andern Schriftsteller des Alterthums, findet sich auch nur die leiseste Andeutung vom Hâsbâny, dem grössten sämmtlicher Ströme. Bei Josephus mag dies Stillschweigen von einem Nationalgefühl herrühren, indem nämlich die Quelle dieses Stroms über die Grenze des eigentlichen Palästina's hinausliegt, und man dieses von Dan bis nach Berseba rechnete. Was aber auch immer sein Beweggrund gewesen sein mag, so bieten die drei andern syrischen Flüsse, welche in der Bûkâ'a und dem Anti-Libanon entspringen, nämlich der Barada, der Litâny und der Orontes, eine ähnliche Analogie dar. So ist die eigentliche Quelle des Barada in einem Teiche in der Ebene, südlich von Zebedâny, im höchsten Theile des Anti-Libanon, während Abulfeda ausdrücklich sagt, dass „der Ursprung des Flusses von Damaskus" in der grossen Quelle von Fijeh, den Berg halb hinauf sei. Der Litâny hat einen seiner Anfänge in dem lieblichen Bache zu Ba'albek; allein gewöhnlich werden die grossen Quellen bei 'Anjar als sein Ursprung angenommen. Ebenso findet in Wahrheit der Orontes seine Entstehung in der grossen Quelle zu Lebweh, und doch hält man für seinen Ursprung die überreichen Brunnen, in der Nähe von Hûrmul.

Die Idee, die in allen diesen Fällen zum Grunde liegt, scheint daher zu sein, dass nicht die entferntesten, sondern die ergiebigsten Quellen als der Ursprung eines Flusses betrachtet werden.[2])

Von dem Hûleh nach dem See von Tiberias.

Ueber den See des Hûleh siehe weiter unten im zweiten Abschnitt.

Die Beschaffenheit des höhern, unebenen Landstriches, der

---

1) Panium, Jos. Ant. 15, 10, 3. B. J., 1, 21, 3. — Der kleinere Jordan, ὁ μικρὸς Ἰορδ. Jos. B. J. 4, 1, 1. Ant. 1, 10, 1; 5, 3, 1; 8, 8, 4.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 537 u. 538.

zwischen den beiden Seen liegt, ist bereits beschrieben worden.[1]) Er ist von der tiefen Felsschlucht des Jordau durchschnitten.

Nachdem der Jordan aus seinem obern See herausgetreten, fliesst er eine kurze Strecke eine schmale, angebaute Ebene entlang, und tritt darauf in die vulkanische Kluft ein, die nach dem untern See hinabführt. Die directe Entfernung zwischen den beiden Seen ist etwa vier Stunden. Der obere Theil dieser Schlucht ist ohne Bäume, und ihre Seiten sind mit mächtigem schwarzen Steingeröll übersäet. Bis soweit ist der Lauf des Flusses sehr rasch, jedoch ohne Stromschnellen. Seine Breite beträgt wol 100 — 120 Fuss. Zwanzig Minuten unterhalb des Sees von Hûleh ist eine dauerhafte Brücke über den Fluss geschlagen. Sie hat vier Spitzbogen, ist 60 Schritt lang und aus den schwarzen, vulkanischen Steinen der Umgegend erbaut. Diese Brücke trägt den Namen Jisr Benât Ya'kôb („Brücke der Töchter Jakob's"). Der jetzige Bau stammt dem Anschein nach aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Zur Zeit der Kreuzzüge war hier nur eine Furt. Es muss aber dieser Uebergang über den Jordan doch immer von grosser Bedeutung gewesen sein, und es ist in alten Zeiten wohl wahrscheinlich hier eine Brücke gewesen. Vielleicht, dass deshalb die angrenzende Gegend im Osten den Namen Gesur (גְּשׁוּר), sozusagen „Brückenland" erhielt; auf jeden Fall waren Gesur und die Gesuriten hier in der Nähe.[2]) Heutigen Tages ist dies die grosse Karavanenstrasse zwischen Damascus und dem ganzen westlichen Palästina, von 'Akka bis Gaza.

Etwa dreiviertel Stunde unterhalb des See's fängt der Fluss an, rasch abwärts zu fliessen, und braust eine tiefe, ziemlich gekrümmte Spalte hinunter, bis er an oder oberhalb der Stelle, wo das alte Bethsaida (Julias) stand, dreiviertel Stunden nördlich vom See von Tiberias, das Niveau der untern Ebene erreicht. Diese Spalte soll voller Bäume und Sträucher sein, unter welchen der Platanus

1) S. oben S. 73.

2) 1 Chron. 2, 23. 2 Sam. 3, 3. — Jos. 12, 5; 13, 13. 5 Mos. 3, 14.

und Oleander bemerkenswerth sind. Es gibt keinen Pfad durch diese Kluft, aber der Weg längs der Westseite führt über die oberhalb befindlichen Höhen. Man sieht den Fluss daher nur gelegentlich, wie er, schäumend und mit grossem Getöse, sein felsiges Bette entlang stürzt. Nach der Beschreibung soll er den grössern Theil des Wegs hindurch einen Streifen Schaum bilden. Eigentliche Wasserfälle scheint er jedoch keine zu haben. Die Höhe des Abfalls von dem obern bis zum untern See beträgt ungefähr 750 Fuss.[1])

Unterhalb Bethsaida, wo der Jordan den westlichen Theil der Ebene el-Batîhâh entlang fliesst, hat sein Bette ausserordentlich viele Krümmungen, und ist an verschiedenen Stellen furtbar. Der Fluss ist hier 60—75 Fuss breit, träg, trüb, aber nicht thonig, mit niedrigen, angeschwemmten Ufern, die durch das Abspülen des Stroms sich oft verändern. Bei den westlichen Bergen tritt der Jordan in den See ein. Wir besuchten diese Stelle im Jahre 1838. Starke, südliche Winde hatten zu der Zeit eine Sandbank vor seiner Mündung zusammengetrieben, die über das Wasser hervorragte. Sie stand in Verbindung mit dem östlichen Ufer, erstreckte sich 15—20 Ruthen in südwestlicher Richtung und bildete auf diese Weise, auf eine ziemliche Strecke längs dem Ufer auf jener Seite hin ein Bett für den Fluss.[2]) Was von Einigen erzählt wird, dass der Jordan seinen Lauf mitten durch den See beibehält, ohne sich mit dem Wasser des letztern zu vermischen, ist natürlich nichts als ein Märchen.[3])

Ueber den See von Tiberias siehe weiter unten im zweiten Abschnitt.

2. Der mittlere Jordan.

Der Jordan tritt aus dem See Tiberias an dessen äusserstem südwestlichen Ende, östlich und südlich von dem Hügel, auf welchem das

---

1) Siehe oben S. 74.

2) Palästina, III, 567, 568. Pococke, Descr. of the East, II, 1, p. 72, 73. Schubert, Reise, III, 259. Lynch, Offic. Report., p. 43. Id. Narrat. p. 470. Van de Velde, Mem. p. 148.

3) Palästina, III, 569 Anmerk.

alte Tarichaea stand. Pococke beschreibt den Fluss, wie er zuerst 3 Minuten südlich und dann 10 Minuten nach Westen laufe. Lynch dagegen sagt, er fliesse von dem See an sofort nach Westen. Ersterer spricht von einem Sumpfe, westlich von dem Hügel von Tarichaea, während Letzterer eines Einlaufs oder einer Bucht erwähnt, welche nördlich vom Jordan hinaufgeht.[1]) Dieser Unterschied mag vielleicht daher rühren, dass der letztere Reisende einen höhern Wasserstand des Sees wahrnahm, als ersterer; auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass während des Zeitraums von einem Jahrhundert, der zwischen den beiden Schriftstellern liegt, einige Veränderungen eingetreten sein dürften.

Gerade unterhalb der Stelle, wo sich der Fluss nach Süden wendet, befinden sich die Ruinen einer alten Brücke von zehn Bogen. Sie wird jetzt, nach dem 20 Minuten östlich gelegenen Dorfe am Südende des Sees, Jisr es-Semakh genannt. Nahe bei der Brücke ist eine Furt, und es gibt noch eine andere gerade unterhalb des Dorfes 'Abeidiyeh. In diesem Theile und weiter unterhalb ist der Fluss 80—90 Fuss breit, hat einen schnellen Lauf und viele Stromschnellen; einige der letztern sind sehr stark und haben einen bedeutenden Fall. Es gibt hier ferner noch einige Mühlen, die von dem Wasser, welches den Stromschnellen durch Schleussen entzogen wird, getrieben werden. Der Fluss windet sich überall hier in ausserordentlich starken Krümmungen.[2])

Dies war der Jordan, wie ihn Lynch vorfand, als er ihn im April überschritt, wo er, wie er sagt, „mit vollen Ufern" floss im Anfange der Erntezeit. Ganz verschieden aber stand die Sache, als Molyneux in den letzten Tagen des August hinabreiste. Während des ersten Tages auf dem Flusse hatte ihr kleines Boot kaum hinreichend Wasser, um 300 Fuss weit den Fluss hinabfahren zu kön-

---

1) Pococke, Descr. of the East, II, 1, p. 70. Lynch, Offic. Report, p. 16 and Map. Vgl. Molyneux, Journal of Royal Geogr. Society, XVIII, p. 107. Irby und Mangles, 1847, S. 90, 91. Seetzen, Reisen, I, 350, 351.

2) Ueber die vielen Stromschnellen s. Lynch, Off. Rep. p. 16, 17 et pass. Id. Narrat. p. 173 fg. S. Irby u. Mangles, S. 90, 91. Seetzen, ib. I, 351.

nen. An vielen Stellen hatte sich der Fluss in eine Anzahl kleiner Bäche zertheilt und war somit fast ohne Wasser in irgend einem derselben. Zudem war der Fluss zu dieser Zeit voll kleiner Wehre oder Dämme, die man vorläufig aufgeworfen hatte, um das Wasser in kleine Kanäle zum Zweck der Bewässerung zu leiten.

An diesem obern Theile des Flusses gab es über hundert Stellen, wo man hätte quer hindurchgehen können, ohne die Füsse auf den grossen Felsen und Steinen nass zu machen. [1])

Etwas über eine Meile unterhalb des Sees kommt der Fluss Yarmûk oder Hieromax, oder, wie er jetzt genannt wird, Sheri'at el-Mandhûr, von Osten her; dieser ist hier beinahe so gross wie der Jordan selbst. Ungefähr 20 Minuten weiter hinunter befindet sich noch eine Brücke, die von den Sarazenen aus vulkanischem Felsen erbaut ist und jetzt noch benutzt wird. Die Bauart ist sehr massiv; ein grosser Spitzbogen und zwei kleinere darunter, und über jedem dieser letztern wieder drei kleinere Bogen. Die Brücke wird von den in der Nähe zusammentreffenden Gewässern Jisr el-Mejâmi'a genannt. Der Fluss ist jedoch an dieser Stelle nicht so breit wie an der unterhalb des Hûleh befindlichen Brücke. Hier geht die Karavanenstrasse vorüber, die durch das östlich vom See Tiberias liegende Land von Beisân nach Damascus führt. [2])

Bis nach Sâkût und dem Wady Mâlih, wo die lange, fruchtbare Strecke des obern Ghôr endet, hat der Fluss dasselbe allgemeine Gepräge, jedoch mehr Wasser und weniger Stromschnellen. Von einem hohen Punkte südöstlich von Pella aus gesehen, gewährt dieser Theil des Ghôr einen herrlichen Anblick; ein grosser Theil desselben ist augenscheinlich angebaut und bringt eine reiche Ernte, und das Ganze wird durch die vielen Krümmungen des Jordan, wie er sich von einer Seite zur andern durch das breite Thal dahinschlängelt, ausserordentlich belebt. Beisân gegenüber befindet sich

---

1) Molyneux, Journal of Royal Geogr. Soc., XVIII, 108, 109, 115.

2) Molyneux, ebend. p. 112. Lynch, Offic. Report., p. 20. Seetzen, Reisen, I, 351.

eine Furt, oder eigentlich drei. Die südlichste derselben überschritten wir im Mai 1852. An dieser Stelle breitet sich der Fluss mehr wie gewöhnlich aus und ist ungefähr 130—140 Fuss breit; das Wasser stieg bis an die Mitte der Seite unserer Pferde hinauf. Denselben Morgen waren wir durch eine andere Furt gekommen, nicht weit nördlich von Sâkût; hier wurde der Strom von einer langen schmalen Insel getheilt, die von strotzender Fruchtbarkeit und mit Bäumen bewachsen war. Das Wasser war hier etwas weniger tief. An dieser Stelle war das Thal des Flusses weiter wie gewöhnlich und bildete eine kleine Ebene von angeschwemmtem Erdreich, auf der Westseite des Stromes. Es befanden sich aber in dieser Ebene zwei frühere Flussrinnen, die jetzt mit Tamariskenbäumen angefüllt waren. In der Regenzeit sendet der Fluss noch immer seine Gewässer zum Theil durch diese seine frühern Rinnen, überschwemmt jedoch nie die kleine Ebene. [1])

Unterhalb des Wady Mâlih verengt sich, wie wir gesehen haben, das Ghôr auf eine Strecke weit; und der Jordan fliesst nahe den östlichen Bergen bis zur untern Ebene der Kŭrâwa hinunter. Hier, der Oeffnung des Wady Fâri'a gegenüber, gibt es wieder eine Furt, und gerade gegenüber sind die Ueberreste einer alten römischen Brücke, Jisr Dûmieh. Sie geht nicht über den jetzigen Lauf des Flusses, sondern überspannt jetzt ein früheres, mehr östliches Bett desselben; mehrere der römischen Bögen stehen noch. Hier ging natürlich früher eine grosse Strasse vorbei, die von Nâbulus (und vielleicht Jericho) nach Gilead und Basan führte; wie es heutzutage hier eine Strasse neben der Furt von Nâbulus nach es-Salt und Jebel 'Ajlûn gibt. [2])

Dieser mittlere Theil des Jordans endet dem niedrigen Felsrücken gegenüber, der von dem südöstlichen Auslaufe des Kŭrn Sŭrtabeh sich erstreckt und das ganze Thal in seine engsten Grenzen zusammendrängt. [3])

1) Neuere bibl. Forschungen, 414, 415, 427, 439.

2) Lynch, Off. Rep. p. 28 etc. Id. Narr. p. 249. Van de Velde, Mem. p. 124.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 384, 385.

3. Der untere Jordan.

Wenn man von einem Punkte unterhalb Kŭrn Sŭrtabeh, oder von dem Scheitel der westlichen Berge das Ghôr hinaufschaut, so erscheint einem das Thal, dem Kŭrn gegenüber, höher als weiter nach Süden; gerade als ob sich von dem Rücken, am Ende des Sŭrtabeh, bis zur Basis der östlichen Berge, eine flache Anschwellung quer durch dasselbe hin erstreckte. Da, wo der Jordan sich durch diesen anscheinend höher gelegenen Strich Landes seinen Weg bahnt, ist der Boden auf beiden Seiten des Flusses zu einem Labyrinth von tiefen Schluchten aufgerissen, mit dürren Kalkwänden, Kegeln und Hügeln von mannichfacher Gestalt, und einen gar wilden, wüsten Anblick gewährend. Hier befinden sich, wie es scheint, die grossen Senkungen im Bette des Jordan, von denen Lynch in dieser Gegend spricht. [1])

Der Jordan behält hier so ziemlich denselben Charakter bei, wie weiter hinauf. Er fliesst in vielen Windungen sein inneres Thal entlang und hat gewöhnlich einen Saum von Gras und Bäumen längs den Ufern. Seine Strömung ist reissend, tief und stark, jedoch von wenigen Stromschnellen unterbrochen.

Allein das Ghôr selbst ist jetzt eine unfruchtbare Einöde geworden, ausgenommen da, wo an seinem Rande ein paar Quellen einen schmalen Streifen Vegetation in ihrer unmittelbaren Nähe aufkommen lassen. Unterhalb Kŭrn Sŭrtabeh gibt es drei oder vier Furten im Flusse; in einigen Jahreszeiten aber, wenn der Fluss voll ist, müssen die Araber mit ihren Pferden hindurchschwimmen. Eine der Hauptfurtstellen ist an dem Eingange des Wady Sha'ib oder Nimrîn, O. N. O. von Jericho; hier schwimmen die Pferde gewöhnlich hinüber. Die Furt el-Helu weiter unterhalb, die wir 1838 besuchten, kann man nur schwimmend passiren. Der Strom war hier ungefähr 120 Fuss breit, und unsere Führer hielten ihn für 10 bis

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 385. Lynch, Offic. Rep. p. 29. Vgl. Anderson's Geol. Rep. ibid. p. 148.

12 Fuss tief. Er hat hier eine stille, obgleich sehr rasche Strömung, sodass selbst die tüchtigsten Schwimmer mehrere Fuss weit hinabgetrieben werden, wenn sie hinüber wollen. Das Wasser war von einer thonigen Farbe, aber süss und von angenehmem Geschmack. [1])

Zwischen diesen beiden Furtstellen, nahe bei den Ruinen des Klosters St.-Johannes des Täufers, ist die Stelle, wo die lateinischen Pilger in dem Jordan baden. Die Badestelle der griechischen Pilger, die el-Meshra'a, von welcher Lynch spricht, ist eine kleine Strecke unterhalb des Klosters. Dabei macht jede Partei Anspruch darauf, an der nämlichen Stelle zu baden, wo unser Herr von Johannes getauft wurde.

Der Lauf des untern Jordan geht im allgemeinen den östlichen Theil des Ghôr hinab. Ungefähr eine Stunde unterhalb der Furt el-Helu tritt der Jordan ins Todte Meer. Er hat sich hier träge zu einer Breite von 240 Fuss ausgedehnt und ist nur 3 Fuss tief. [2])

Allgemeine Züge.

Thal und Flussbett.

Wir haben bereits das innere, tiefere Thal erwähnt, innerhalb dessen der Jordan das Ghôr entlang fliesst. Wissenschaftlich bezeichnet, sind die beiden Thäler zwei Terrassen. Das Niveau des Ghôr ist die obere und erstreckt sich bis zurück nach den Bergen auf beiden Seiten. Die untere ist das Niveau des tiefern Thales, in welchem der Fluss seinen Lauf hat. [3])

Wir haben bereits mehrmals eines schmalen Streifens von Bäumen und Gras erwähnt, welcher sich an den meisten Stellen an beiden Ufern des Flusses hinzieht. Die Breite dieses Streifens mit Vegetation scheint sich darnach zu richten, wie weit der Fluss überfliesst,

1) Palästina, II, 495—497.
2) Lynch, Offic. Rep. p. 31.
3) Anderson, Geol. Rep. p. 140. Siehe oben S. 142.

oder wie tief das Wasser in den Boden dringt. An einigen Stellen ist der Boden längs den Ufern des Strombettes, den dieser Strich mit Vegetation bedeckt, 2—3 Fuss tiefer als das Niveau der untern Terrasse, und an solchen Stellen steigt das Wasser oft darüber hinaus. [1])

Die Höhe der äussern Ufer, oder obern Ebene, über die untern wechselt sehr ab; während sie an einigen Stellen nicht mehr als 40 Fuss beträgt, ist sie an andern nicht geringer als 150 Fuss, oder gar noch mehr. Dies bezieht sich selbstverständlich auf den Scheitel der obern Terrasse. Das tiefere oder innere Thal ist ebenfalls von unregelmässiger Breite; im Ganzen, kann man sagen, hat es eine abwechselnde Breite von 5 Minuten, an einigen Stellen vielleicht noch weniger, bis zu 10 Minnten an andern Stellen.

Längs dieses niedern innern Thales setzt der Fluss seinen Lauf in mannichfach verschlungen Krümmungen fort. Aber dieses sind nur die Krümmungen des Flusses und nicht die des innern Thales. Letzteres, obschon es bedeutend von einem geraden Laufe abweicht, hat, von den benachbarten Bergen aus gesehen, dennoch durchaus nichts von einem geschlängelten Charakter. Infolge des Alluvialbodens und vieler kurzer Windungen, ändert der Fluss nicht selten seinen Lauf, indem er sich selbst ein neues Bett bildet und sein altes verlässt.

Die Heilige Schrift spricht von dem Dickicht von Bäumen und der Vegetation längs dem Flusse als von der Herrlichkeit oder der Pracht des Jordan. Auch wird desselben erwähnt als des Schlupfwinkels von Löwen und andern wilden Thieren, die in alten Zeiten das Land verheerten. [2])

Abfall und Absenkung.

Wir haben bereits gesehen, dass der Abfall des Jordan in dem Hûleh-Becken, bis nach dem See, ungefähr 600 Fuss, und von da

---

1) Palästina, II, 495—497.

2) Sachar. 11, 3. Jer. 12, 5; 49, 19; 50, 44.

bis nach dem See Tiberias ungefähr 750 Fuss beträgt. Unterhalb dieses letztern Sees ist der ganze Lauf des Jordan und des Ghôr mehrere hundert Fuss unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres abgesenkt.

Dte Entfernung vom See bis zum Todten Meere beträgt gegen 14½ Meilen, und der Unterschied in der Absenkung beider Seen wird auf 666 Fuss geschätzt. Dies bezeichnet natürlich den Abfall des Jordan zwischen den beiden Seen und beträgt ungefähr 11 Fuss für jede Viertelmeile seines directen Laufs.[1])

Wir haben somit für den ganzen Abfall des Jordan von dem Fusse des Hermon bis zum Todten Meere folgende Zahlgrössen als Resultat unserer Beobachtungen mit dem Barometer: 600 + 750 + 666, in allem also 2016 Fuss. Von diesem ganzen Abfall liegen mehr wie zwei Drittel oberhalb des Sees Tiberias.

Uebertreten des Jordan.

An einer Stelle der Vulgata und an mehreren der englischen Version wird gesagt, dass der Jordan im ersten Monat und während der Ernte alle seine Ufer zu überschwemmen pflegt.[2]) Der erste Monat war der Nisan und fing an mit dem Neumonde des März oder April, und die Zeit der Ernte im Ghôr fiel und fällt noch in den Monaten April und Mai, indem die Gerstenernte der Waizenernte zwei bis drei Wochen vorausgeht.

Aus dieser Redeweise muss der Leser natürlich schliessen, dass der Jordan, ähnlich wie der Nil, zu einer gewissen Jahreszeit aus seinen Ufern tritt und mit seinen Wassern das ganze untere Thal und vielleicht Theile der höher gelegenen Ebene bedeckt. Dies ist jedoch, wie aus Vorhergehendem erhellt, nicht der Fall. Auch ist dies durchaus nicht die Meinung der Heiligen Schrift. Im Hebräischen heisst es einfach, dass während der Erntezeit der Jordan „voll (oder gefüllt) ist an allen seinen Ufern"; das heisst, der Fluss läuft mit

1) Siehe oben S. 77.

2) 1 Paralipom. 12, 15. — Jos. 3, 15. Jes. Sirach 24, 36. — Luther übersetzt richtig: Der Jordan war voll an beiden Ufern.

vollen Ufern, oder voll bis an den Rand. Dies ist genau wie man es heutigen Tages sehen kann. Es gibt hie und da längs den Ufern abgesenkte Stellen, in denen das Wasser steigt und auf diese Weise überfliesst; aber das sind Ausnahmen.

Während der Regenzeit und wenn der Schnee auf dem Hermon schmilzt, muss es selbstverständlich grosse Wassermassen geben, die von jenem Berge und der umliegenden Gegend auf natürliche Weise ihren Weg nach dem Jordan und seinen Seen finden. Allein wir haben keinen Bericht von irgendeinem plötzlichen oder übermässig starken Steigen oder einer Ueberschwemmung des Flusses, und es gibt natürliche Anzeichen, die darthun, dass wahrscheinlich nie etwas Derartiges stattfindet.

Zuerst finden die heftigen Regengüsse im November und December die Erde in einem ausgedörrten, durstigen Zustande vor, und es wird von den Kalksteinfelsen und Höhlen Palästina's eine weit grössere Masse von dem herunterfallenden Wasser aufgesogen, als in Ländern zu geschehen pflegt, wo Regengüsse häufiger sind. Von den im Winter die Nebenthäler herabfliessenden Bächen erreichen selbst dann viele den Jordan nicht, da der durstige Boden ihre Wasser aufsaugt.

Ferner werden die Gewässer, die wirklich vom Hermon und den um den obern Jordan liegenden Bergen herabkommen, von dem Becken des Hûleh und dem See Tiberias aufgenommen und breiten sich da über eine weite Fläche aus, so dass dadurch jegliches Uebertreten oder heftiges Anschwellen verhindert wird. Der Fluss, wie er aus dem untern See herauskommt, kann nur in einem geordneten Laufe fliessen, dessen Tiefe sich nach der Höhe des Wasserstandes in jenem See richtet. Man kann in der That diese Seen als grosse Regulatoren ansehen, die das Fliessen des Jordan controlliren und jeglichem übermässigen Anschwellen und einer Ueberschwemmung vorbeugen. — Wie nun der See Tiberias zu Ende der Regenzeit sein höchstes Niveau erreicht, so fliesst der Jordan natürlich mit seiner vollsten Strömung und „mit vollen Ufern" noch eine Zeit lang darnach. Wie ferner das Steigen des Sees (wie das

des Todten Meeres) natürlich verschieden ist in verschiedenen Jahren, so ebenfalls auch der Wasserstand im Jordan. [1])

Die Einsamkeit des Jordan.

Es ist bemerkenswerth, dass es niemals eine Stadt, einen Flecken oder ein Dorf unmittelbar an den Ufern des Jordan, unterhalb des Sees Tiberias gab. Dasselbe ist der Fall mit dem obern Jordan, mit Bezug auf seine verschiedenen Wasserbetten, mit Ausnahme natürlich derjenigen Ortschaften, die um die Quellen des letzteren herumlagen. In der Nähe des obern Sees mögen früher, wie auch noch jetzt, einige Dörfer gewesen sein, und an den Ufern des Sees Tiberias lagen früher wol, wie auch noch heutigen Tags mehrere Ortschaften. Zu letztern ist das nördliche Bethsaida (Julias) zu rechnen, welches auf einem Tell gelegen war, der den Eintritt des Jordan in den See überschaut.

Allein unterhalb des Sees Tiberias lagen sämmtliche Städte des Ghôr, wie Bethsean, Phasaëlis, Jericho und die auf der Ostseite, nicht an den eigentlichen Ufern des Jordan, noch in seiner Nähe, sondern vielmehr höher hinauf längs dem Fusse der Berge, auf beiden Seiten. Die einzige Ausnahme hiervon dürfte vielleicht Succoth (jetzt Sâkût) sein. Dieses stand auf einem Vorsprunge der obern Terrasse, von wo aus man das untere Thal überblicken konnte. Heutzutage liegen drei elende Dörfer nahe am Flusse, zwischen dem See und dem Eintritte des Hieromax, und das ist alles. Von diesem Punkte aus bis zum Todten Meere hinunter ist der Jordan ausserordentlich einsam.

Bis zum jetzigen Jahrhundert scheint gleichfalls nie ein Boot die Wasser des Jordan befahren zu haben. An Schifffahrt war selbstverständlich wegen der starken Strömung und der reissenden Stromschnellen gar nicht zu denken, aber selbst für den Uebergang über den Fluss scheint man sich keiner Boote bedient zu haben. Man ging allenthalben durch den Fluss.

---

1) Palästina, II, 502—504.

Die Luther'sche Uebersetzung erwähnt an einer Stelle einer Furt, womit eine Fähre gemeint ist, aber dies war ohne Zweifel nichts weiter als ein Floss, „dass sie das Gesinde des Königs hinüberführten," und wurde weder von dem Könige noch von seinem Gefolge benutzt.[1])

Es scheint ebenfalls nicht, dass man den Jordan je besuchte, um dort zu fischen. Molyneux bemerkt, dass „der schmutzige Jordan überall voll ist von kleinen Fischen", aber diese sind offenbar zu klein, als dass es der Mühe werth wäre, sie zu essen.[2])

Der See Tiberias ist im Neuen Testamente, und noch heutigen Tages wegen seiner vielen und schönen Fische von allerlei Gattung berühmt, aber von diesen gehen, wie es scheint, keine aus dem See hinaus und die Stromschnellen des Flusses hinunter.

Der Jordan als eine Grenze u. s. w.

Der Jordan, wie er sich durch seine grosse, abgesenkte Ebene dahinschlängelt, bildete nicht blos die natürliche Grenzlinie zwischen Palästina im Westen und dem Lande im Osten, sondern legte auch denen, die von einem Hügellande nach dem andern wollten, grosse Schwierigkeiten in den Weg. Der Reisende z. B., der von Jerusalem nach Hesbon wollte, musste zuerst beinahe 4000 Fuss bergabsteigen, dann über einen Fluss hinüber, durch welchen seine Thiere genöthigt waren zu schwimmen, und endlich wieder eine gleiche Anhöhe hinauf. So schwierig das Hinab- und Hinaufsteigen auch war, so ist doch der Hauptpunkt, von dem in der Bibel immer die Rede ist, der Uebergang über den Jordan.

Die früheste Erwähnung des Jordan in der Heiligen Schrift bezieht sich nur auf die Fruchtbarkeit seiner Ebene oder Umgegend (כִּכָּר), vor dem Untergange Sodoms und Gomorras. Dies war die Ursache, warum Lot sie auswählte, als er sich von Abraham trennte. Diese so ausgesuchte Ebene lag, oder war wenigstens eingeschlossen

1) 2 Sam. 19, 18 (19).

2) Journ. of R. Geogr. Soc., XVIII, p. 115.

in dem, südlich vom Todten Meere gelegenen Landstriche, der jetzt von der seichten, südlichen Bucht jenes Meeres bedeckt ist, denn es heisst ausdrücklich: „bis man gen Zoar kommt.“ [1])

Da der Fluss die Grenzlinie bildet, so wird die Redensart „jenseit des Jordan“ gewöhnlich gebraucht, um das östlich gelegene Land zum Unterschiede vom „Lande Kanaan“ im Westen zu bezeichnen.[2]) Dies war vorherrschender Gebrauch, insofern, als die Schriftsteller der Bibel meistentheils im Westen wohnten.[3])

An einigen Stellen jedoch, wo sich der Schreibende oder Redende an der Ostseite des Flusses befand, bezeichnet die Redensart: „jenseit des Jordan,“ das westliche Palästina, wo dann noch mitunter „gegen Abend“ beigefügt ist.[4])

Der älteste Uebergang über den Jordan, von dem wir etwas wissen, ist der des Jakob; „denn ich hatte nicht mehr denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden“; aber wo und wann er wiederum mit seinen zwei Heeren über den Fluss ging, um nach Salem und Sichem zu gelangen, ist nirgends gesagt.[5]) Zunächst darauf folgt der wunderbare Uebergang des israelitischen Heeres, unter Josua, Jericho gegenüber, nach ihrem langen Lagerleben in den Einöden Moabs im Ghôr, „wo der Jordan sich zurückwandte“.[6]) Es war an der Furt des Jordan, wo Jephthah die Ephraimiten schlug, die das Schiboleth nicht aussprechen konnten.[7]) David auf seinem Zuge gegen die Syrer nach Helam ging wahrscheinlich im Norden über den Jordan.[8]) Später ebenfalls, als er vor Absalom floh, überschritt David den Jordan, anscheinend

1) 1 Mos. 13, 10, 11. S. oben S. 78.

2) 4 Mos. 35, 14. An dieser wie an einigen andern Stellen hat die Luther'sche Uebersetzung unrichtig „diesseit“ statt „jenseit“.

3) 1 Mos. 50, 10, 11. Jos. 9, 10; 14, 3; 17, 5. Richter 5, 17 und öfter. Matth. 4, 25. Marc. 3, 8. Joh. 1, 28; 10, 40 etc.

4) 5 Mos. 3, 20, 25; 11, 30. Jos. 5, 1; 12, 7 etc.

5) 1 Mos. 32, 10; 33, 18.

6) Jos. 3, 1—17. Ps. 114, 3.

7) Richter 12, 5, 6.

8) 2 Sam. 10, 17.

von Jericho, auf seinem Wege nach Mahanaim, und kehrte dann wieder um, als Juda nach Gilgal ihm entgegenkam.

Zu der Zeit war es, wo man sich einer Fähre bediente, um des Königs Gesinde hinüberzuschaffen.[1]) Es war dies ebenfalls dieselbe Stelle, wo Elias und Elisa das Wasser mit dem Mantel des ersteren schlugen, sodass das Wasser sich theilte, und sie trockenen Fusses hinübergingen.[2]) An einer der obern Furtstellen badete sich Naeman, auf seinem Rückwege von Samaria nach Damascus, im Jordan, und die Syrer müssen, als sie von einem panischen Schrecken ergriffen, von dieser Stadt flohen, ebenfalls hier in der Nähe über den Fluss gegangen sein.[3]) Auf seiner Rückkehr von Gilead überschritt Judas Makkabäus mit seinem Heere den Fluss bei Bethsean, aber die Stelle, wo Jonathas mit seinem Gefolge durch den Fluss schwamm, um sich vor dem Bacchides in Sicherheit zu stellen, muss allem Anschein nach Jericho gegenüber gewesen sein.[4])

Johannes der Täufer, der seine Jugendzeit in der Wüste Juda's, im Westen des Todten Meeres, zugebracht hatte, kam zuerst und taufte im Jordan. „Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan." Hierhin kam auch Christus, um sich von Johannes taufen zu lassen, und ging darauf in die anliegende Wüste, um versucht zu werden.[5]) Diese Umstände zusammengenommen, die nahegelegene Wüste, die Erwähnung der nur von Jerusalem und Judäa kommenden Volksmenge, beweisen, dass der Ort, wo getauft wurde, sich wahrscheinlich an einer der untern, bei Jericho gelegenen Furtstellen befand. Nach der gebräuchlichen und vielleicht besten Lesart, war der Hauptaufenthalt des Johannes zu Bethabara (Haus der Furt) jenseit des

---

1) 2 Sam. 17, 22; vgl. 16. 2 Sam. 19, 15, 18 (19). Siehe oben S. 162.

2) 2 Kön. 2, 8, 14; vgl. 4.

3) 2 Kön. 5, 14; vgl. 3. 2 Kön. 7, 15.

4) 1 Makk. 5, 52. Jos. Ant. 12, 8, 5. — 1 Makk. 9, 48. Jos. Ant. 13, 1, 3.

5) Luc. 1, 80; 3, 21. Matth. 3, 5, 6. Marc. 1, 5. Matth. 3, 13—16; 4, 1. Luc. 4, 1.

Jordan. Die Stelle erhielt ohne Zweifel ihren Namen von der Nähe der Furt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie identisch ist mit dem Beth Bara des alten Testaments.[1])

Noch zweimal später ging der Heiland hinüber in das östlich vom Jordan liegende Land. Einmal, um den Nachstellungen der Juden zu entgehen, zog er sich nach der Stelle zurück, wo Johannes zuerst taufte; von hier wurde er durch den Tod des Lazarus zurückgerufen.[2])

Er verbarg sich dann wieder eine Zeit lang in Ephraim, am Rande der Wüste. Von hier aus scheint er über den Jordan gegangen zu sein, und nachdem er Peraea hinuntergezogen, überschritt er aufs Neue den Fluss bei Jericho, und kam auf diese Weise nach Jerusalem.[3])

Untersuchungen des Jordan.

Es ist bereits oben bemerkt worden, dass, soweit man weiss, bis zum jetzigen Jahrhundert nie ein Boot den Jordan befuhr.[4]) Es ist jedoch bezeichnend für den Geist des Fortschritts unserer Zeit, dass in dem zweiten Viertel unsers Jahrhunderts von dem See Tiberias bis zum Todten Meere nicht weniger wie dreimal Boote den Jordan hinabgefahren sind.

I. Costigan.

Im Juli 1835 hatte sich ein irländischer Reisender, Namens Costigan, ein kleines Boot auf Kameelen von der Küste bis zum See Tiberias herübertragen lassen, und fuhr von da den Jordan hinab bis zum Todten Meere. Hier stach er, nur von seinem malteser Diener begleitet, ganz allein in den See. Es gelang ihnen, das südliche Ende des Sees zu erreichen. Durch irgend ein Versehen in

1) Joh. 1, 28; 10, 40. Richter 7, 24.

2) Joh. 10, 39, 40; 11, 3, 16, 17.

3) Joh. 11, 54. Marc. 10, 1, 46. Luc. 19, 1, 28. S. ferner des Verfassers Harmonie der Evangelien, griech. Text S. 201—204.

4) Siehe oben S. 161.

ihrer Einrichtung aber waren sie zwei oder drei Tage ohne frisches Wasser, und dazu den brennenden Strahlen einer unbewölkten Sonne ausgesetzt. Sie waren auf diese Weise genöthigt, angestrengt zu rudern, um nur wieder an das nördliche Ende zu kommen. Nachdem sie das Ufer erreicht hatten, waren sie so ermattet, dass sie einen ganzen Tag lang liegen mussten, ohne sich bewegen zu können. Sie versuchten dann dadurch wieder zu Kräften zu kommen, dass sie sich gegenseitig mit dem schweren Wasser des Sees wuschen. Der Diener raffte sich zuletzt auf und arbeitete sich nach Jericho. Hierhin wurde auch Costigan gebracht, und dann, sobald es anging, nach Jerusalem, wo er in einem, durch ein Wechselfieber heftig aufgeregten Zustande ankam. Zwei Tage später starb er in dem Lateinischen Kloster, und sein Grab befindet sich auf dem Kirchhofe desselben.

Es fanden sich unter den hinterlassenen Papieren desselben keine Notizen, noch irgend ein Bericht über seine Reise. Das Unternehmen war mit Bezug auf den Jordan sowol als auch auf das Todte Meer gänzlich fruchtlos.[1])

II. Molyneux.

Ausgangs August des Jahres 1847 gelang es dem Lieutenant Molyneux vom brittischen Kriegsschiff Spartan, das kleinste Boot des Schiffes auf Kameelen von 'Akka nach Tiberias hinüberzuschaffen. In Begleitung von drei englischen Matrosen und einigen arabischen Dienern fuhr er sodann im Boote den Jordan hinunter, während ein Theil der Gesellschaft mit dem Gepäck auf Kameelen und Maulthieren den Landweg einschlug. Das Wasser war niedrig und einige Tage lang war die Fahrt des Bootes mit Schwierigkeiten verbunden. Am sechsten Tage, während Lieutenant Molyneux sich bei den Landreisenden befand, wurde das Boot, nicht weit von dem Eingange des Zerka, von einem grossen Haufen Araber angegriffen und geplündert. Die drei englischen Matrosen wurden ans Ufer ausgesetzt, wo sie ihren

1) Palästina, I, S. 381, 382.

Weg allein wieder nach Tiberias zurückfinden mussten, was ihnen auch gelang. Zwei von den arabischen Dienern, die ihre Reise mit dem Boote weiter fortsetzen durften, brachten dasselbe wohlbehalten zu der Jericho gegenübergelegenen Furt. Lieutenant Molyneux schiffte sich sodann, nur von zwei arabischen Gehülfen begleitet, auf dem Todten Meere ein, kam auf seiner Weiterreise nach Süden bis in die Nähe der Halbinsel, und nachdem er dort tiefe Messungen mit dem Senkblei angestellt (225, 178, 183 Faden), kehrte er wieder um. Er verliess den Eintritt des Jordan in's Todte Meer am 24. August, und erreichte auf seiner Rückreise sein nördliches Ufer wieder am fünften September. Es gelang ihm, das Boot wieder auf Kamelen über Jerusalem nach dem Schiffe zurückzubringen, welches zu der Zeit vor Yâfa lag. Er war jedoch von der Aufregung und den übermässigen Anstrengungen in „dem nebeligen Ofen" (wie er es nennt) des Ghôr und des Todten Meeres so aufgerieben, dass er bald nach seiner Rückkehr zum Schiffe an den vereinigten Wirkungen des Klimas und übergrosser Anstrengung starb.

Ein kurzes Tagebuch dieser Reise, von Lieutenant Molyneux selbst niedergeschrieben, erschien 1848 in dem Journale der königl. geographischen Gesellschaft. [1])

III. Lynch.

Am 10. April 1848 schiffte sich eine, von den vereinigten Staaten wohl ausgerüstete Expedition unter der Autorität der Regierung in zwei metallenen Booten auf dem See Tiberias ein, und betrat den Jordan. Ein Theil der Gesellschaft reiste auf Kamelen und Pferden den Landweg hinunter. Diese Expedition bestand aus Lieutenant Lynch, dem Befehlshaber, Lieutenant Dale, dem Unterbefehlshaber, dem Seecadeten Aulick, einem Botaniker und zehn auserlesenen Seeleuten. Dr. H. J. Anderson begleitete sie als Geologe, und auch Herr Bedlow, ein Reisender. Die Jahreszeit war günstig, da um diese Zeit der Jordan gewöhnlich am meisten Wasser hat. Auf ihrer

1) Bd. XVIII, S. 104—130. Vgl. ebend. S. XXXVI.

Reise den Fluss hinunter hatten sie in Folge von Felsen und starken Stromschnellen mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach Verlauf von $8^1/_2$ Tagen erreichten sie am 18. April das Todte Meer. Von ihren Untersuchungen jenes Meeres werden wir später in Verbindung mit unserm eigenen Berichte von jenen Gewässern reden. Ein Nivellement ward nachher, auf Eingebung des Verfassers dieses Werkes, vom Todten Meere aus über Jerusalem nach dem Mittelmeere bei Yâfa veranstaltet. Die Gesellschaft verfolgte ihren Weg von Tiberias über den Berg Hermon und Damascus nach Beirût. Einige von der Gesellschaft waren bereits von den übergrossen Anstrengungen krank geworden, aber mit Ausnahme des Lieutenant Dale, der im Hause des Missionars Eli Smith zu Bhamdûn in Folge eines Fiebers starb, erholten sich alle wieder. Dale's Grab ist auf dem amerikanischen Gottesacker zu Beirût.

Zwei Werke, welche die Tagebücher und Resultate dieser Expedition in sich schliessen, sind vom Lieutenant Lynch veröffentlicht worden. Das erste erschien Ende 1849 unter dem Titel: „Narrative of the United States Expedition to the River Jordan and the Dead Sea." Das zweite wurde erst 1852 gedruckt und ist betitelt: „Official Report of the United States Expedition to explore the Dead Sea and the River Jordan." Dieser letztere Band enthält die wissenschaftlichen Berichte, und zugleich auch den ausserordentlich wichtigen, geologischen Bericht des Dr. H. J. Anderson.

II. Der Jordan: Zuflüsse von Osten.

Der Jordan erhält seinen meisten und wichtigsten Zufluss von Osten her.

Wady Za'âreh.

Der herrliche Bach, der dieses Thal hinunter nach Bâniâs seinen Lauf nimmt, soll nicht beständig fliessend sein; er ist bereits oben hinlänglich beschrieben worden. [1])

1) S. oben S. 81.

Ehe wir zum nächsten Flusse, dem Hieromax übergehen, möge hier bemerkt werden, dass einige der obern Arme des A'waj (Pharpar), der nach Damascus hinunterfliesst, sich innerhalb der nördlichen Grenze des eigentlichen Palästina befinden. Auf der grossen Strasse, die nordöstlich von der Brücke über den Jordan, an el-Kuneitirah und Sa'sa' vorüber, nach Damascus führt, dacht sich zwischen diesen beiden Plätzen das Land nach Osten und Norden zu ab. Eine Stunde oder darüber von el-Kuneitirah läuft der Weg quer durch ein Wady mit einem Bache, über welchen auf der alten Strasse zwei Brücken führen, die über den zwei Armen oder Wasserrinnen des Baches noch im Stande sind. Ebenso geht der Bach Mughanniyeh eine Stunde vor Sa'sa' über die Strasse; auch dieser hat eine Brücke. Auf ältern Karten laufen alle diese Bäche nach Süden in den Hieromax; auf der neuesten Karte jedoch fliessen sie allesammt rechts von der Strasse, und bilden einen Fluss, der von Süden kommend sich bei Sa'sa' mit den übrigen Armen des A'waj vereinigt. Dies steht mehr in Uebereinstimmung mit der Abdachung des Landes und den Zeugnissen von Reisenden. [1])

Der Yarmûk oder Hieromax.

Kein beständig fliessender Bach fliesst in den obern Jordan oder den See Tiberias von Osten her. Der erste und grösste Nebenfluss auf dieser Seite, der Hieromax, fällt in den Jordan, ungefähr eine Meile unterhalb des Sees.

Weder die Heilige Schrift noch Josephus erwähnen dieses Flusses, allein im Talmud kommt der hebräische Name desselben, Yarmûk (יַרְמוּךְ), mehrmals vor. [2]) Von diesem Namen ist die griechische Form (Ἱερόμαξ), welche dieselben Consonanten hat, offenbar

---

1) Wetzstein's Karte von Kiepert, in der Zeitschrift f. Erdk., Aug. 1859. W. M. Thomson in Biblioth. Sacr. 1849, p. 367. Vgl. Burckh., Syr., S. 313. Porter's Handbook, S. 465. Van de Velde's Karte ist hierin nur eine Copie der von Berghaus im J. 1835.

2) Lightfoot Opp., II, 172, 173.

corrumpirt worden. Er findet sich übrigens nicht in griechischen Schriftstellern, und der lateinische Hieromax scheint nur einmal im Plinius vorzukommen. [1]) Arabische Schriftsteller nennen ihn Yarmûk, aber sein jetzt gebräuchlicher Name ist Sheri'ab el-Mandhûr. Diesen Namen hat er von einem Stamme der Araber erhalten, die ihre Zelte längs seinem untern Laufe aufzuschlagen pflegen, und auch zum Unterschiede von dem Sheri'ab el-Kebîr oder Jordan.

Die entfernten Quellen des Yarmûk sind die Wadys oder Winter-Giessbäche, die von den westlichen Abhängen des Jebel Haurân herunterfliessen. Von diesen Wady's ist eine grosse Anzahl vorhanden, und viele derselben laufen zusammen in der grossen Ebene, jedoch ihr Lauf und ihre Zahl sind bis jetzt nur sehr mangelhaft untersucht worden. Unter diesen befindet sich ohne Zweifel auch der Bach bei Raphon. [2]) Einige der mehr bedeutenden jedoch sind erwähnt worden, die alle mit tiefen Wasserrinnen durch die weite Fläche fliessen.

Der nördlichste derselben ist Wady Kŭnawât. Dieses nimmt seinen Anfang bei der Stadt gleiches Namens und läuft dann die nordwestliche Grenze des Lejah entlang, südlich von Nejrân, nach Edhra', dem alten Edrei. Hier in südwestlicher Richtung sich bis nach Eshmiskîn wendend, nimmt es das Wady Hŭreir auf, das von dem sumpfigen Boden beim Tell Dilly auf dem Haj-Wege herkommt, zwischen es-Sŭnamein und Eshmiskîn. Im Winter und Frühjahr ist die Gegend um Tell Dilly herum ein tiefes Sumpf- oder Marschland. Die eigentliche Quelle des Baches ist zwei Stunden nach Westen bei Tell Serrâya. [3])

Das Wady Kŭnawât behält denselben Lauf bei, bis nach el-Mezârib. Ein anderes Thal, Wady el-Ghâr, nimmt ebenfalls bei Kŭnawât seinen Anfang, und läuft dann in westlicher Richtung gerade durch die Ebene bis zum Wady Kŭnawât, zwischen Eshmiskîn und Mezârib. Das Wady ed-Dân besteht aus zwei Zweigen; der

---

1) „Gadara, Hieromace praefluente" Plin. H. N., V, 16, v. 18.

2) 1 Makk. 5, 37, 39, 40, 42. S. oben S. 83.

3) Burckhardt, S. 656.

eine kommt aus der Gegend von Suweideh und der andere von jenseit 'Ary. Nach der Vereinigung der beiden Zweige läuft das Wady in das Kŭnawât, bei Mezârîb. Unterhalb der Vereinigung nimmt dann das Thal den Namen Wady 'Aweirid an; der südlichste Zweig, Wady Zeidy, fängt in den Bergen östlich und nördlich von Kureiyeh an, und geht dann nördlich von Busrah (Bozrah) hinunter, während ein anderes Thal, Wady el-'Akib, bei Sulkhad entsteht und sich weit südlich von Busrah herumschwingend, weiter nach Westen mit dem Zeidy sich vereinigt. Letzteres schlängelt sich dann bei Der'a vorbei und verbindet sich mit Wady 'Aweirid. Nach dieser Vereinigung fliesst der Strom westwärts und heisst nun der Yarmûk. [1])

Verschiedene kleinere Bäche oder Wadys sollen von Norden, hauptsächlich von Jaulân her, nach dem Yarmûk laufen. Wady 'Allân, ein beständig fliessender Bach, vereinigt sich bei Tesîl mit dem Rukâd, einem nicht beständig fliessenden, der vom Tell Shakhab in Jeidûr herkommt. Dann das Wady Hâmy Sŭkker; dieses hat einen bedeutenden Fall und läuft durch eine tiefe Kluft von jähen Felsen. Ferner das Wady Sideh und endlich das Wady Mu'akkar, das aus den südlichen Gegenden des Jebel Heish kommt. [2])

Im Sommer trocknen die Gewässer von den Bergen in der Ebene aus, und der Fluss Yarmûk wird dann ganz allein von den Quellen bei Mezârîb, dem sumpfigen Landstriche bei Dilly und dem 'Allân, oder vielleicht von einem oder zwei andern, beständig fliessenden Bächen in Jaulân, unterhalten. Zu Mezârîb befinden sich eine Anzahl Quellen, deren Gewässer zusammenfliessen und einen grossen Teich oder See bilden von etwa einer halben Stunde im Umkreis, mit einer Insel in der Mitte. Beim Ausflusse aus den Quellen ist das Wasser einigermassen lauwarm und in dem See so klar wie Krystall. Der See ist tiefer als Manneshöhe und voller Fische, und ist mit seinen Quellen auch unter dem Namen el-Bujjeh bekannt. [3])

---

1) Porter, Five Years in Dam., II, 212, und Karte. Burckhardt, Syr., S. 273. Wetzstein in der Zeitschr. f. Erdk., Aug. 1859, S. 150 u. Karte.

2) Burckhardt, Syr., S. 273, 282, 284. Seetzen, Reisen, I, 352, 353.

3) Porter, Handbook, S. 321. Burckhardt, Syr., S. 241.

In seinem westlichen Theile fliesst der Yarmûk durch eine tiefe, wilde Schlucht, deren Wände aus schroffen Basaltklippen bestehen und an einigen Stellen über 100 Fuss hoch sind. Die Ufer längs dem tiefen Thal sind von den in Zelten wohnenden Arabern Menâdhereh (Sing. Mandhûr) angebaut. Weiter unten verengt sich das Wady so bedeutend, dass kein Zwischenraum zwischen dem Bach und den Felswänden auf beiden Seiten übrig bleibt.

Nördlich von Um Keis, dem alten Gadara, welches auf dem Gipfel des Bergrückens, zwischen dem Yarmûk im Norden und dem Wady el-'Arab im Süden liegt, in der tiefen Kluft des Flusses und eine Stunde von Um Keis entfernt, befinden sich die warmen Quellen von Gadara oder Amatha (hebr. Hammath, „warme Quellen"), deren von Eusebius und Hieronymus und andern Schriftstellern des Alterthums erwähnt wird. [1]) Sie quillen aus dem Boden der Kluft, zwischen dem Flusse und der nördlichen Wand hervor. Die drei wichtigsten derselben sollen eine Stunde auseinander sein, die eine N. N. O. von Um Keis, die andere nördlich, und die dritte N. N. W. davon.

Auf der Südseite des Flusses gibt es noch eine vierte Quelle. Die westlichste Quelle ist die heisseste von allen, 43° C. oder 109° F., so dass man nicht lange die Hand darin halten kann. Das Wasser strömt einen starken Schwefelgeruch aus und lässt eine gelbe Schwefelkruste auf den Steinen zurück. Die Quelle sprudelt auf in einem Becken von einigen vierzig Fuss im Umfange und fünf Fuss Tiefe, und ist von einer verfallenen Mauer umgeben. Das Wasser ist so durchsichtig, dass man kleine, auf dem Boden des Beckens liegende Gegenstände deutlich unterscheiden kann. In der Nähe befinden sich die Ruinen eines alten Badehauses. In den letzten Tagen des Mai 1858 traf Roth hier 300 Menschen beisammen, unter ihnen viele Familien, die sich hier eingefunden hatten, um das Wasser zu gebrauchen. Die meisten unter ihnen waren Christen aus der Gegend im Westen des Sees; sie wohnten in Hütten. Die obere Quelle sprudelt ebenfalls in einem ähnlichen Becken auf; ihre Temperatur

1) Onomast., art. Aemath, Gadara. Reland, Palästina, S. 775.

ist nur 34° C. oder 93° F. und der Schwefelgeruch derselben weniger stark. Von sämmtlichen Quellen fliessen wasserreiche Bäche in den Fluss, dessen Wassergehalt auf diese Weise bedeutend vergrössert wird. Nach den Arabern gibt es zusammengenommen zehn Quellen. [1])

Eine Stunde unterhalb der Quellen strömt der Yarmûk aus den Bergen in das Ghôr hinein, und nimmt noch eine Stunde weiter das Wady el-'Arab auf. In den Bergen strömt der Fluss mit ausserordentlicher Schnelligkeit längs seiner Felsschlucht; im Ghôr hat er gleich dem Jordan sein eigenes tieferes Thal, und seine Ufer sind überall mit einem Dickicht von Oleandern bewachsen. Der Strom ist hier ungefähr 120 Fuss breit und im Frühjahr 4—5 Fuss tief. Ueber eine Meile unterhalb des See's Tiberias, wo er sich in den Jordan ergiesst, hat er beinahe eben soviel Wasser, wie der Jordan. Nicht weit oberhalb des Zusammenflusses führt eine, aus vulkanischen Steinen erbaute Brücke von fünf Bogen über den Yarmûk. Sie gehört zur selben grossen Strasse, die von Beisân kommend, durch die, östlich vom See gelegene Gegend, über die Brücke Jisr el-Mejâmi'a, nach Damascus führt. [2])

Der Jabbok.

Der nächste, beständig strömende Zufluss des Jordan ist der Jabbok (יַבֹּק), der in der Bibel vorkommt und an einer Stelle „der Bach Gad“ [3]) genannt wird. Jetzt heisst er Nahr ez-Zerka. Dieser tritt, Nâbulus beinahe gegenüber, und ungefähr mitten zwischen den untern Seen, in den Jordan. Er hat seine entlegensten Quellen auf dem Plateau im Osten der Berge. Von hier stürzt er eine tiefe und stellenweise wilde Schlucht hinunter, die von den höchsten Höhen

---

1) Seetzen, Reisen, I, 369. Burckhardt, S. 276, 277. Irby u. Mangles, S. 90. Buckingham's Palestine, S. 442—444. Roth in Petermann's Geogr. Mittheilungen, 1859, S. 284.

2) Seetzen, ebend., S. 351. Burckh. S. 273, 274. Lynch, Offic. Rep. p. 20. Roth in Peterm. Geogr. Mitth., 1859, S. 283.

3) 1 Mos. 32, 22, 23. 2 Sam. 24, 5.

des Jebel 'Ajlûn und der Belka gebildet wird. Die Quelle, von der gewöhnlich die Rede ist, liegt bei den Ruinen von 'Ammân (Rabbath-Ammon.) Von hier schwingt sich das Thal nach Nordosten, bei 'Ain Ghazâleh vorbei, nach Kŭl'at ez-Zerka, einem vier Stunden von 'Ammân befindlichen Kastell auf der Haj-Strasse. Hier sammelt sich im Winter, hauptsächlich vom Norden und Osten her, so viel Wasser, dass es einen ziemlich grossen Bach bildet. Von hier wendet er sich nach Nordwesten und dann nach Westen, läuft durch den grossen Engpass der Berge und nimmt den von Jerash eine Stunde weiter nördlich herkommenden Bach, und nach Seetzen nicht weniger als noch neun andere kleinere Bäche in sich auf. Im Winter ist der Fluss oft so angeschwollen, dass er nicht zu passiren ist. Sein eigentliches Bett in den Bergen ist eine tiefe, und bisweilen wilde und enge Kluft. Seine oberen Arme trocknen im Sommer aus und dann schrumpft er zu einem kleinen, seichten Flüsschen ein. Seine Ufer sind überall mit Rohr und Oleandern bewachsen. Eine Stunde südlich von Abu 'Obeida strömt der Zerka aus den Bergen heraus, und Burckhardt spricht noch von einem kleineren nördlichen Arme, nur eine Viertelstunde von jenem Orte entfernt; er ist ursprünglich wol nichts weiter, als ein Mühlengerinne, wozu er auch noch jetzt benutzt wird. Der Hauptfluss ergiesst sich nach demselben Schriftsteller etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von der Stelle, wo er aus den Bergen tritt, in den Jordan. Dieser Bericht ist ohne Zweifel genau, da Burckhardt den Fluss mehrere Stunden lang im Auge hatte. Im Ghôr hat er, wie der Jordan, sein eigenes tieferes Thal mit weissen, wie Kreide aussehenden Klippen auf beiden Seiten.[1])

Die früheste Erwähnung dieses Flusses in der Schrift ist die, wo Jakob mit seiner ganzen Familie, auf seinem Rückwege von Syrien „an die Furt Jabbok zog" und dann die ganze Nacht mit dem Engel rang. Am folgenden Tage traf er mit seinem Bruder

1) Burckhardt, Syr., S. 347, 358, 657. Seetzen, Reisen, I, S. 392, 393. Lord Lindsay, p. 278—80, 287. Molyneux im Journal of Royal Geogr. Soc., XVIII, 119.

Esau zusammen.[1]) Der Jabbok war die nördliche Grenze der Kinder Ammon, und später des Königs der Amoriter, Sihon.[2]) Moses ging über den Jabbok, um Og, den König von Basan, zu schlagen. Auch bildete der Fluss die Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Gilead, sowie Manasse im Norden und Ruben und Gad im Süden.[3])

Andere Wadys.

Der Lauf des Wady Sha'ib, wie der des Wady Hesbân, ist bereits beschrieben worden. Es ist ungewiss, ob sie nicht vielleicht kleine, beständig fliessende Bäche haben.[4])

Bäche die ins Todte Meer fliessen.

Diese sind, genau genommen, keine Zuflüsse des Jordan, sie laufen aber nach dem Ghôr und vermischen ihre Wasser mit denen des Jordan im Todten Meere.

Der Zerka Ma'in.

Dieser Bach kommt in der Schrift nicht vor. Er sammelt seine Gewässer aus mehreren Armen auf der hohen Ebene der Belka, und läuft dann das nördliche Ende des Jebel 'Attârûs entlang, eine enge, abschüssige Schlucht vorüber, nach dem Todten Meere hinunter. Die eine seiner Quellen ist bei Ma'în, dem alten Baal-Meon, von dem der Bach seinen Namen erhält. Von Ma'în aus geht der Lauf desselben zwei Stunden lang beinahe nach Südwesten, und dann nach Westen. Das Wady ist hier tief, dennoch wird es von einer alten Heerstrasse durchschnitten, die bis auf vier Stunden vor Ma'în die linke Seite des Wady hinunterläuft. Unterhalb des Auslaufes des

---

1) 1 Mos. 32, 22—28; 33, 1—20.

2) Jos. 12, 2. 5 Mos. 3, 16. 4 Mos. 21, 24. Richter 11, 13, 22. Jos. Ant. 4, 5, 2; 3.

3) 5 Mos. 3, 1, 2. Jos. Ant. 4, 5, 3.

4) S. oben S. 84.

Jebel 'Attârûs, auf dem die Ruinen der alten Feste Machaerus liegen, wird der Weg für Pferde unwegsam, da er sich hier, wie es scheint, in einem Abhange endigt. Hier führt ein enger Fusspfad im Zickzack nach den berühmten, heissen Quellen hinunter, die ungefähr zwei Stunden vom Todten Meere entfernt sind. Das Thal ist sehr schmal, mit hohen, felsigen Klippen auf beiden Seiten. Der Bach fällt durch eine Schlucht von Sandstein in's Todte Meer, und hat vor seiner Mündung eine flache Spitze oder Delta. Die Schlucht ist 120 Fuss weit, mit senkrechten Wänden von rothem und gelbem Sandstein, die anfangs 80 Fuss hoch sind, aber weiter zurück bis zu einer Höhe von 150 Fuss aufsteigen. Der Bach hat viel Wasser, ist 12 Fuss breit und zehn Zoll tief, und läuft mit grosser Schnelle, hier und da von Cascaden unterbrochen, die Schlucht hinunter. Sein Wasser ist trübe und hat eine Temperatur von 94° F.[1])

Die oben im Thale gelegenen heissen Quellen sind die Callirrhoë der Schriftsteller des Alterthums, die der erste Herodes in seiner letzten Krankheit besuchte, jedoch ohne von ihnen geheilt zu werden.[2]) In der Neuzeit sind sie nur von Seetzen und der Reisegesellschaft, zu der Irby und Mangles gehörten, besucht worden.[3]) Auf der nördlichen Seite der wilden und engen Schlucht entspringen, auf einer Strecke von etwa 1500 Schritt, nicht weniger als vier Hauptquellen, und noch ausserdem eine ganze Menge kleinere. An einer Stelle stürzt ein ziemlich bedeutender Strom heissen Wassers über einen hohen, senkrechten Felsen, dessen Seiten von dem abgelagerten Schwefel von einem glänzenden Gelb gefärbt sind. Da, wo das Wasser den Boden der Schlucht hinunterströmt, kann man es füglich einen heissen Fluss nennen. Das Wasser ist zwar nicht kochend, dennoch aber sehr heiss, sodass man die Hand nicht eine

1) Seetzen, Reisen, I, 408; II, 330, 333, 336, 370. Burckh. Syr. p. 369. Irby und Mangles, 1847, S. 143, 144. Lynch, Narrat. p. 370.

2) Jos. Ant. 17, 6, 5. B. J. 1, 33, 5; ibid. 7, 6, 2; 3. Plin. H. N. 5, 15, v. 16. Onomast., art. Beelmeon.

3) Seetzen, Reisen, II, 336, 337. Irby und Mangles, 1847, S. 144, 145. Legh in Am. Bibl. Repos. 1833, S. 648.

halbe Minute lang darin halten kann. Seetzen vergleicht die Temperatur desselben mit der der heissen Bäder bei Tiberias, die 144° F. beträgt.[1]) Sie ist übrigens hier doch wol etwas höher. Der von dieser eingeschlossenen Stelle aufsteigende Dampf, mit dem die Schlucht angefüllt ist, und zum Ueberfluss noch die glühenden Sonnenstrahlen, erzeugen eine ganz unerträgliche Hitze. Das Wasser lagert zwar Schwefel ab, hat jedoch selbst keinen Geschmack. Der Boden der Schlucht ist mit einem Dickicht von Rohrgewächsen, Pinien und wilden Palmen angefüllt, die aus den Felsspalten in die Höhe schiessen. Der alte Name Callirrhoë hat nicht sowol auf den Platz Bezug, als vielmehr auf die Quellen. In der That, es kann hier für beständig keine Stadt gewesen sein, sondern wol wahrscheinlich nichts weiter als Hütten, oder zeitweilige Wohnungen derer, die das Wasser gebrauchten. Die ganze Oberfläche der Felsplatte, auf der sich die Quellen befinden, ist mit ringsumhergestreuten Ziegeln und zerbrochenem Töpfergute bedeckt, auch wurden hier vier kupferne römische Denkmünzen gefunden. Josephus spricht von dem Platze (τόπος), nicht von den Quellen, als Baaras genannt, während Eusebius und Hieronymus ihn Baris oder Baru nennen.[2])

Seetzen erzählt, dass eine halbe Stunde südlich von der Mündung des Zerka Ma'în noch ein grosser Bach ins Todte Meer fällt, und dass dieser in einer zweiten Gruppe von heissen Quellen nicht weit oberhalb entspringt.[3])

Der Arnon.

Dieser Fluss, der so oft in der Schrift als Nahal (נַחַל) vorkommt, heisst jetzt el-Môjib und wird aus zwei Hauptarmen gebildet, von denen der eine der Môjib selbst ist, der andere aber vom Norden herkommend, el-Wâleh genannt wird.

---

1) Palästina, III, 2, S. 507.

2) Jos. B. J. 7, 6, 3. Onomast., art. Beelmeon, Cariathaim. Irby und Mangles, 1847, S. 144.

3) Seetzen, Reisen, II, S. 368—370.

Der Wâleh entspringt im östlichen Theile der Belka und fliesst nördlich von Dibon vorbei. Er hat hier etwas mehr Wasser als der Zerka Ma'în; er läuft in einem Felsbette, auf dem Boden einer tiefen Schlucht, und ist von Weiden, Oleandern und Tamarisken überwachsen. Er gleitet dann in eben einem solchen tiefen Bette von Basaltfelsen den Berghang herab, und vereinigt sich dann, ungefähr zwei Stunden oberhalb der Küste des Todten Meeres, mit dem Môjib.[1])

Die Hauptquelle des Môjib selbst befindet sich bei Kŭl'at el-Kŭtrâneh, einer Station auf der Haj-Strasse. In seinem obern Theile, wo er nach Nordwesten fliesst, führt er verschiedene Namen und nimmt erst, ungefähr eine Stunde oberhalb der Brücke bei Aroer, den Namen el-Môjib an. Hier nimmt er noch einen Hauptarm von Nordosten auf, welcher, nicht weit von der Haj-Strasse entspringend, anfänglich el-Lejûm genannt wird, aber nachdem er 2—3 Bäche in sich aufgenommen, Enkheileh. Er fliesst in einem tiefen Bette. Letzterer Name erinnert an den alten Namen Nahaliel, dem zweiten Rastorte der Israeliten in dieser Gegend, nachdem sie die Wüste verlassen.[2]) — Nahe bei dem Zusammenflusse der beiden Bäche, die den Môjib bilden, liegt ein Strich Weideland im Thale, in dessen Mitte sich ein Berg mit mehreren Ruinen erhebt. Nahe dem Bache liegen mehrere zerstörte Mühlen. Die gemeinsame Strasse von Hesbân nach Kerak geht über den Arnon und dessen Thal bei den Ueberresten von Aroer. Hier sieht man die Ruinen einer Brücke von verhältnissmässig neuer Bauart und eine Windmühle.

Der Môjib und dessen Kluft gewähren, von dieser Stelle aus gesehen, einen höchst überraschenden Anblick. Auf dem Boden der Schlucht fliesst der Bach einen schmalen, grünen Streifen ebenen Landes entlang, von ungefähr 120 Fuss Breite. Von diesem steigen die steilen, öden Ufer zu einer bedeutenden Höhe empor. Sie sind mit ungeheuren Steinblöcken bedeckt, die von den obern Strata heruntergerollt sind. Von oben aus erblickt, sieht das Thal daher

1) Seetzen, Reisen, I, 409; II, 342, 343. Burckh., S. 370, 371.
2) 4 Mos. 21, 19.

aus, wie eine tiefe Schlucht, die durch irgend eine gewaltige Erderschütterung gebildet ist, und in die hinabzusteigen fast ein Ding der Unmöglichkeit zu sein scheint. Der Fluss fliesst in einem Felsenbette, und war, als Burckhardt ihn im Juli sah, fast ausgetrocknet. Aber sein Bett hatte untrügliche Kennzeichen seines ungestümen Charakters während der Regenzeit. Es finden sich nur wenig Oleander und andere Gebüsche im Thale.[1])

Die Schlucht des Flusses, da wo sie die Seite des Berges hinuntergeht, ist weniger tief, aber felsig und wild. Seetzen fand den Bach hier im Januar nur einige Schritte breit, er floss aber mit grosser Schnelligkeit rauschend und schäumend über die Felsen.[2])

Der Môjib fällt ins Todte Meer durch eine Kluft, die viel Aehnlichkeit hat mit der von Zerka Ma'în, indem sich vor derselben ein niedriges Delta befindet, durch welches der Bach hindurchfliesst. Die Kluft ist etwa 100 Fuss breit, mit hohen, senkrechten Klippen, mit rothem, braunem und gelbem Sandstein, die von dem Wasser so ausgehöhlt sind, dass sie äusserst phantastische Gestalten bilden, wie von ägyptischer Architektur. Die Schlucht läuft in gerader Linie 150 Fuss weit hinauf, und wendet sich darauf mit anmuthigen Biegungen langsam nach Südosten. Seetzen watete durch den Strom spät im Januar, und berichtet, dass er 40 Fuss breit und nur knietief sei. Lynch fand ihn im frühen Mai 80 Fuss breit und 4 Fuss tief. Von 'Ain Jidy, auf dem gegenüberliegenden Ufer aus gesehen, bietet die Kluft einen ergreifenden Anblick dar.[3])

In der Schrift bezeichnet der Arnon die Grenzlinie zwischen Moab und den Amoritern, wie er heutigen Tages den District Kerak von der Belka trennt.[4]) Er ward natürlich die südliche Grenze der Stämme Ruben und gen Moab[5]), und zugleich auch die süd-

1) Burckhardt, Syr., S. 372, 373. Vgl. Seetzen, Reisen, I, 410, 413. Irby u. Mangles, 1847, S. 142.

2) Seetzen, Reisen, II, 346, 347.

3) Seetzen, II, 364, 366. Lynch Narrat. p. 367, 368. Palästina, II, 436.

4) 4 Mos. 21, 13, 15, 26. Jos. 12, 2. Richter 11, 22. Seetzen, II, 348.

5) 5 Mos. 3, 16. Richter 11, 13, 26.

liche Grenze Palästina's auf dieser Seite. Wie daher im Westen das Land Israel „von Dan nach Berseba" reichte, so sagte man, dass es sich im Osten „von dem Bach bei Arnon bis zum Berge Hermon" erstreckte.[1])

Wady Kerak oder Wady Dera'ah.

Auf der östlichen Seite des Todten Meeres sind diese Namen beide im Gebrauch; auf der westlichen Seite hingegen hörten wir nur ersteren nennen. Bei Burckhardt finden sich beide Namen. Das Wady nimmt seinen Anfang in den tiefen Bergspalten, die sich unmittelbar um die Klippe her befinden, auf welcher Kerak steht. Es schlängelt sodann seinen Lauf W. N. W. nach dem Isthmus der Halbinsel, und fällt ins Todte Meer. Der Bach fliesst auf dem Isthmus nach der nördlichen Bai. Im Januar fand Seetzen, dass er mehr Wasser hatte, als der Arnon; im Anfang Juni sprechen Irby und Mangles von ihm als einem beträchtlichen Bache, aber die Einwohner Kerak's sagten Lynch, dass er nur in der Regenzeit Wasser habe. Das Thal ist an vielen Stellen eine tiefe, wilde Kluft, und man kann es deutlich von der gegenüberliegenden Küste verfolgen. Der gewöhnliche Pfad zwischen Kerak und der Halbinsel führt oberhalb der Klippe, an der südlichen Seite hinweg. Es findet sich keine Andeutung von diesem Thale in der Schrift.[2])

Wady el-Ahsy oder Wady el-Kŭrâhy.

Dieses Wady hat seinen Ursprung östlich vom Kŭl'at el-Ahsy, oder el-Hassa, auf der Haj-Strasse. Der Bach ist dort im Sommer ausgetrocknet. Aber nicht weit westlich vom Castell sind mehrere Quellen. Ebenso wie die andern Giessbäche weiter nach Norden, bricht er durch eine mächtige Bodenspalte im hohen Tafellande her-

1) Jos. 12, 1. 5 Mos. 3, 8; 4, 48.

2) Palästina, II, 466. Burckhardt, Syr., S. 390. Seetzen, Reisen, I, 417; II, 350. Irby u. Mangles, 1847, S. 109. 137, 138. Lynch, Narrat. p. 354.

unter und rauscht dann durch einen tiefen Schlund im Berge weiter hinab nach dem Ghôr, nur eben südlich vom Todten Meere. In einer Seitenschlucht, ein wenig oberhalb der Stelle, wo die Strasse von Kerak nach Tûfîleh quer über dies Wady hinweggeht, gibt es eine heisse Quelle. In seinem untern Laufe versiegt der Bach nicht. Im Ghôr nimmt er den Namen Wady el-Kŭrâhy an, und läuft dann, zu einem kleinen Flusse angewachsen, welcher das umliegende Land fruchtbar macht, nach der südöstlichen Ecke des Todten Meeres. [1])

Wady el-Ahsy bildet die natürliche Scheidelinie zwischen dem District Kerak, oder dem alten Moab, im Norden, und dem District Jebâl, oder dem alten Gebal, Gebalene, oder Edom im Süden. [2]) Das Gebirge von Moab ist hoch und endigt hier in einem schroffen Felsabfall; die Berge im Süden sind auf eine Strecke weit niedriger. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist daher dieses Wady der in der Schrift vorkommende Nahal oder Bach Sared, über den die Israeliten hinüberzogen, um ins Land Moab vom Süden zu gelangen. Sie durchschritten, wie es beim Arnon der Fall war, den Bach ohne Zweifel an irgend einer Stelle in seinem obern Laufe, wo er wol keine Schwierigkeiten darbot. [3])

III. Der Jordan: Zuflüsse von Westen.

Die Bäche, die von Westen in den Jordan fliessen, sind weniger zahlreich und bedeutend kleiner als die von Osten her kommenden.

Der Derdârah.

Dieser Bach entwässert die Gegend von Merj 'Ayûn, ein schönes ovalförmiges, von niedrigen Rücken eingeschlossenes Becken. Diese trennen es auf der Ostseite vom Wady et-Teim und im Westen von

---

1) Palästina, III, S. 31, 107. Burckhardt, Syr., S. 400, 401, 658. Seetzen, Reisen, I, 417, 427. Irby und Mangles, S. 108, 114, 137.

2) Burckh., Syr., S. 401. Seetzen, I, 427.

3) 5 Mos. 2, 13, 14; vgl. v. 18. 4 Mos. 21, 12. Palästina, III, S. 107.

der Schlucht des Litâny. Der Hauptursprung desselben ist in dem nördlichen Theile, wo bedeutende Quellen unter der Hügelseite hervorkommen. Gerade vor ihnen sieht man noch die Ueberreste eines dicken Walles oder Dammes, augenscheinlich dazu bestimmt, das Wasser zur genügenden Höhe für Mühlen oder zur Bewässerung in grösserm Maassstabe zu bringen. Der Strom wird an manchen Stellen in künstlichen Kanälen mitten durch die Ebene geleitet und ist später, wo er in einer tiefen Schlucht durch das Hochland auf der Südostseite des Merj hinunterbraust, viel ansehnlicher und grösser geworden. Man nimmt an, dass er in den Hâsbâny läuft, vor der Vereinigung des letztern mit den übrigen Bächen; er hat jedoch in dem untern Theile seines Laufes nicht immer Wasser.[1])

Ausser zweier oder dreier schöner Bäche, wie sie sich in der Regenzeit in den Wadys Hendaj, Rûbûdîyeh und el-Bîreh vorfinden, treffen wir, bis wir das Thal Jesreel erreicht haben, auf keine, die von Westen herkommen. Jenes Thal, als solches, ist bereits beschrieben worden.[2])

Nahr el-Jâlûd.

Dieser Bach, der durch das grosse Thal Jesreel hinabfliesst, hat seinen obersten Anfang in der 'Ain el-Meiyiteh oder Todten Quelle, die gerade unter dem Dorfe Zer'în (Jesreel) am Fusse einer Felswand entspringt. Seine Hauptquelle jedoch ist die grosse Quelle 'Ain Jâlûd 20 Minuten weiter das Thal hinunter. Diese sprudelt ferner in einer Art Höhle in der Wand eines conglomerirten Felsens, der hier die nördliche Basis des Gilboa-Gebirges bildet. Das Wasser ist ausgezeichnet und breitet sich sofort zu einem Teiche herrlichen klaren Wassers aus, von 40—50 Fuss im Durchmesser und voll von kleinen Fischen. Aus diesem Wasserbehälter fliesst ein voller Mühlenstrom ostwärts ab das Thal hinunter. Es ist aller Grund vorhanden, dies als die alte Quelle „Ain in Jesreel" zu betrachten, wo Saul und

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 488—491, 518.

2) S. oben 88 fg.

Jonathan vor ihrer letzten verhängnissvollen Schlacht ihr Lager hielten. Auch ist es die „Fons Tubania“ der Kreuzfahrer. [1])

Weiter unten fliesst der Bach längs dem nördlichen Theil der Thalebene und nimmt noch einen von Südwesten, vom Fusse des Gebirges herkommenden Mühlbach in sich auf. Das Wasser wird jedoch zum grossen Theil durch mehrere Kanäle zum Behuf der Bewässerung abgezogen, so dass der Bach als ein blosser Graben mit Schlamm und Wasser zurückbleibt. So durchschritten wir ihn im Jahre 1852. [2]) Noch weitern Zufluss erhält er aus verschiedenen kleinen Quellen, sowie aus dem Sumpfe, der südwestlich von Beisân liegt.

An der Stelle des alten Bethsean, oder Scythopolis, nördlich von dem heutigen Dorfe, fliesst der Jâlûd, ein beträchtlicher Strom salzigen Wassers, entlang, zwischen der nördlichen Thalwand und dem dunkeln Tell, auf dem die alte Citadelle des Platzes stand, und stürzt dann durch eine Schlucht ins Ghôr hinab, wo er sich in den Jordan ergiesst. An der untern Wand des Tell vereinigt er sich mit einem von Süden, wie es scheint von dem Sumpflande herkommenden Bache. Zwei andere, von denen der eine bei dem Dorfe vorbeigeht, und der zweite, ein Mühlbach, weiter südwärts, stürzen den Abhang hinunter und vereinigen sich in der Ebene unten mit dem Jâlûd. Der an dem Dorfe vorbeilaufende ist offenbar ein künstlicher Lauf und der andere vielleicht ebenfalls. Das Wasser in beiden hat einen schwachen Schwefelgeruch und eine dunkle Farbe. [3]) — Die Schrift thut des Jâlûds unterhalb der Quelle keiner Art von Erwähnung.

Der Bach des Wady el-Fâri'a.

Dieses Thal ist bereits beschrieben worden. [4]) Der schöne Bach desselben entwässert den ganzen nördlichen Theil der Ebene Mukhna bei Nâbulus, und nimmt Arme von verschiedenen Seitenthälern auf.

1) 1 Sam. 29, 1. Wilh. Tyr. 22, 26. Palästina, III, 400.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 444.
3) Ebend., S. 429, 430.
4) Siehe oben S. 89 fg.

Es ist ein herrlicher, mit Oleandern bewachsener Strom, der sich durch die reiche, wiesenartige Ebene dahinschlängelt, bis er gerade nördlich von Kŭrn Sŭrtabeh in den Jordan fällt. Das Kŭrâwa hat mehrere kleine Wässerchen, aber ob sich in dem untern Theile seines Hauptbettes immer Wasser befindet, ist, obschon wahrscheinlich, doch nicht gewiss. [1])

Das Wasser von Jericho.

Dieses Wasser, von dem in dem Buche Josua die Rede ist, ist ohne Frage der Winterstrom des Wady Kelt, der bei Jericho vorbeifliesst und die Wasser der Elisaquelle aufnimmt. [2])

IV. Die Flüsse längs der Küste.

Es gibt nur wenige Flüsse, die sich ins Mittelländische Meer ergiessen, und die beständig fliessenden Gewässer derselben erstrecken sich in keinem einzelnen Falle weiter zurück als bis zur Ebene längs der Küste.

Der Belus.

Der Belus, berühmt im Alterthume wegen der zufälligen Entdeckung der Kunst Glas zu machen, kommt bei Plinius, Josephus und andern Schriftstellern des Alterthums vor, aber nirgends in der Heiligen Schrift. [3]) Er heisst jetzt Nahr Na'mân und hat seinen Ursprung beim Tell Kŭrdâny, mitten in dem südlichen Theil der Ebene 'Akka. Hier ist ein sumpfiges Feld mit grossen Quellen. Unterhalb des Sumpfes ist ein alter Damm, der das Wasser erhöht, so dass es einen Teich bildet und mehrere Mühlen treibt. Dies ist ohne Zweifel

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 397, 398. Van de Velde, Mem. S. 124.

2) Jos. 16, 1. Siehe oben S. 91 fg.

3) Plin. H. N. 5, 17; ibid. 36, 65. Jos. B. J. 2, 10, 2. Neuere bibl. Forschungen, S. 134.

der Sumpf (palus) Namens Cendevia, von welchem Plinius spricht als der Quelle des Belus. Er läuft als ein kleines Flüsschen ungefähr N. N. W. durch die Ebene und tritt etwa 15 Minuten südlich vom Thor von 'Akka in das Meer. Sein ganzer Lauf ist ungefähr $1\frac{1}{4}$ deutsche Meile lang. Er nimmt den Wady 'Abilin (Jephthah-el) und Wady Sha'ab auf, die beide aus dem Gebirge kommen, ohne ihm jedoch, ausgenommen in der Regenzeit, Wasser zuzuführen.[1])

Der Kison.

„Dieser Fluss des Alterthums, der Fluss Kison", so berühmt er auch in der Schrift ist, wird dennoch nur fünfmal erwähnt: an vier Stellen nämlich, wo er sich auf den Sieg der Debora und des Barak bezieht, und an einer, wo Elias die Propheten Baal's schlachtete.[2]) Es ist bemerkenswerth, dass alle diese Angaben sich auf den Kison in oder bei der Ebene Esdrelon beziehen, wo derselbe einen grossen Theil des Jahres hindurch gänzlich trocken ist. — Der Kison wird ein Nahal (נַחַל) genannt, wie es scheint von dem tiefen schluchtartigen Graben, worin er fliesst.

Die entlegenen Winterquellen des Kison oder, wie er jetzt heisst, Nahr el-Mukŭtta' (Furt) sind die Wasserbetten, welche die nördlichen und südlichen Thäler oder Arme der grossen Ebene entwässern, die sich ostwärts von derselben ausstrecken. Das von dem südlichen Arme kommt am weitesten her. Es hat seinen Anfang weit nach dem Hochlande zu, und nimmt ebenfalls die Bäche von Jenîn und von ähnlichen weiter nach Westen gelegenen Quellen auf.

Der Anfang des Wasserbettes im nördlichen Thale ist weniger bestimmt begrenzt. Von dem Dorfe Endor, dem Tabor gegenüber, läuft ein seichtes Wady nordöstlich nach dem Wady Sherâr, und so nach dem Wady el-Bireh und dem Jordan hinunter. Nicht weit westlich von Endor senkt sich ein kleines Wady nach Nordwesten und

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 134. Thomson, Land and Book, I, 486.

2) Richter 4, 7, 13; 5, 21. Ps. 83, 10. 1 Kön. 18, 40.

führt seine Wasser nach dem Kison. In diesem nördlichen Arme der Ebene scheint die Theilung der Gewässer im ganzen daher nicht viel von einer vom Gipfel des Tabor nach dem Gipfel des kleinen Hermon gezogenen Linie abzuweichen.

Die in der Regenzeit von den Abhängen des Tabor und den um Nazareth liegenden Bergen herabfliessenden Gewässer machen denselben nicht nur zu dem grössern Arme des Kison, sondern überschwemmen auch mitunter den nördlichen Theil der Ebene gegen Iksâl und Debûrieh. Es gab hier eine solche Ueberschwemmung zur Zeit der Schlacht beim Tabor zwischen den Franzosen und Arabern am 16. April 1799, wo von letzteren, wie ausdrücklich berichtet wird, viele in dem von Debûrieh kommenden Strome, der zu der Zeit einen Theil der Ebene überschwemmte, ertranken.[1]) Ein Reisender, der auf seinem Wege von Sôlam nach Nazareth ihn im Anfang Juni passirte, erzählt, dass er eine halbe Stunde von Sôlam einen beträchtlichen, von Osten kommenden Bach überschritt, und später noch einige mehr, die in einen kleinen See auf der Nordseite der Ebene sich ergossen.[2])

Die Stelle, wo sich die beiden Arme des Kison verbinden, ist nicht genau ausgefunden; sie scheint aber nahe bei der Mitte der Ebene, nicht weit östlich von der Strasse zwischen Lejjûn und Nazareth zu sein. Im Anfange des Frühjahres ist der Boden in diesem Theile, längs dem Laufe des Stromes, schlüpfrig und fast unwegsam. Prokesch fand auf seiner Reise von Lejjûn nach Nazareth, im April, den Kison in einem tiefen Bette durch ein Sumpfland fliessen, und irrte eine Zeit lang nach dem rechten Wege umher, bis er von einem Araber zurechtgewiesen wurde. Auf dieser Strasse befinden sich die Ruinen einer sarazenischen Brücke.[3])

Der Bach von Lejjûn („das Wasser Megiddo")[4]), sowie die

---

1) Burckh., Syr., S. 339. Palästina, III, 411.

2) Monro, Summer Ramble, I, 281.

3) Prokesch, Reise ins Heil. Land, S. 129. Wildenbruch in Monatsber. der Ges. für Erdk., 1844, S. 233. Palästina, III, 474. Vgl. Thomson, Land and Book, II, 141.

4) Richter 5, 19.

zahlreichen Bäche von den südlichen Bergen zwischen jenem Punkte und dem Carmel tragen alle dazu bei, den Boden in der Regenzeit und noch lange nachher an vielen Stellen nass und schlüpfrig zu machen. Der Kison berührt in seinem Laufe den Fuss des Carmel, und fliesst dann durch ein enges Thal zwischen jenem Berge und den Hügeln westlich von Nazareth nach der Ebene 'Akka.

Alle diese Umstände und besonders die Ueberschwemmungen und die Sümpfe weiter unten stimmen vollständig mit dem, was die heilige Dichterin verkündigt, wenn sie sagt, dass die Truppen des Feindes von dem Kison fortgeschwemmt wurden, angeschwollen wie der Strom ohne Zweifel war von dem Sturm und Regen, womit „vom Himmel wider sie gestritten ward; die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sissera.“ [1])

Später in der Jahreszeit dagegen, und früher oder später in verschiedenen Jahren, verhält sich die Sache ganz und gar umgekehrt. In der Mitte des Juni 1838, auf unserer Reise von Jenîn nach Nazareth, fanden wir nicht einen Tropfen Wasser in der Ebene. Wildenbruch, der noch später von Lejjûn nach Nazareth ging, überschritt in der Mitte der Ebene das breite und trockene Bett des Kison mit seiner zerfallenen Brücke. Mitte April 1852 gingen wir über den Kison, auf unserm Wege von Tell esh-Shemâm nach Lejjûn; er war damals ein hübscher Bach, der in einem tiefen Graben in der Ebene über ein Bett von Kies dahinfloss. Nicht weit oberhalb fanden wir Pfützen und sumpfige Stellen, und die Araber sagten, der Kies sei hier nur einige Zoll dick und sehr trügerisch. W. M. Thomson ging ebenfalls einmal Anfangs April über den Kison, unterhalb seines Eintritts in die Ebene 'Akka, und fand sein Bett ganz trocken. Wady Melik war selbstverständlich auch trocken. [2])

Die beständig fliessenden Quellen des Kison oder el-Mukûtta' sind also unterhalb der Stelle, wo er in die Ebene 'Akka eintritt. Shaw

1) Richter 5, 20, 21.

2) Palästina, III, S. 473—477. Neuere bibl. Forschungen, S. 150. Wildenbruch, in Monatsber. etc., 1844, S. 233. Thomson, Land and Book, II, 141. S. oben S. 104.

war der erste, der von ihnen spricht. Es sind bedeutende Quellen, die von den ersten Anfängen des Carmel, ungefähr eine Stunde östlich von Haifa hervorströmen. Sie werden Sa'âdeh oder Sa'âdîyeh genannt, liegen nur ein Geringes über dem Meeresspiegel und ihr Wasser hat einen salzigen Geschmack. Es bildet sich sofort ein breiter Bach, der sich durch einen Strich Sumpflandes hindurch träge nach dem Meere hinschlängelt. Während der Regengüsse im Winter wird er natürlich, durch den Fluss, der dann aus der Ebene Esdrelon herkommt, bedeutend vergrössert. [1]) Die Quellen des Kison haben somit eine Aehnlichkeit mit denen des 'Aujeh zu Râs el-'Ain.

Der Uebergang des Mukŭtta' nahe seiner Mündung, auf dem Wege zwischen 'Akka und Haifa, ist sehr verschieden nach der Jahreszeit. Im Winter und Frühling, wo der Strom angeschwollen ist, muss der Reisende in einem Boot hinüber und seine Thiere nachschwimmen lassen. Später im Frühjahre jedoch, wenn die Westwinde den Sand aufgejagt und so eine Sandbank quer über seine Mündung gebildet haben, so dass das Wasser auf der Bank nur 3—4 Fuss tief ist, kann man ihn durchwaten. Noch später in der Jahreszeit, wenn der Wasserstand des Flusses am niedrigsten ist, steigt die Sandbank über der Oberfläche des Wassers empor und bildet einen Damm, durch welchen das Wasser hindurchsickert, und über den der Reisende trockenen Fusses hinübergehen kann, bis endlich wiederum der aufs neue anschwellende Strom die Bank hinwegspült. [2])

Südlich vom Berge Carmel sind die Bäche, mit Ausnahme eines einzigen, nicht bedeutend, und nur wenige derselben versiegen nicht.

Nahr Belka.

Dieser Bach ist eine halbe Stunde südlich von Tantûra, dem alten Dor. Obschon klein und von keiner bedeutenden Länge, ist

---

1) Shaw's Travels (4to), p. 274. Thomson, Land and Book, II, 141. Porter's Handbook, S. 383.

2) Thomson, I, 492. Palästina, III, 475, 476.

er dennoch tief und schlüpfrig, so dass Reisende zuerst ins Meer und dann um seine Mündung herum reiten. Er scheint beständig fliessend zu sein und ist auch unter dem Namen Nahr Tantûrah und Nahr Kŭrâjeh bekannt.[1])

Nahr ez-Zerka.

Einige vierzig Minuten nördlich von Caesarea, treffen wir den längeren Fluss Zerka an, einen tiefen, nie versiegenden, obschon nicht bedeutenden Strom, an welchem höher oben sich die Ruinen einer römischen Brücke befinden.[2]) An diesen Fluss knüpft sich die Volkssage, dass er von Krokodilen bewohnt wird, und die Eingebornen nennen ihn mitunter noch Maat Temsâh, „Krokodil-Wasser". Strabo spricht von einer ehemaligen Stadt Namens Crocodilon, zwischen 'Akka und Caesarea gelegen. Plinius ebenfalls, doch gibt er diesen Namen auch einem Flusse.[3]) Diese Sage tritt zuerst zur Zeit der Kreuzzüge auf, und wird dann später von Reisenden bis auf die neueste Zeit erwähnt. Obgleich die Behauptung sehr positiv ist, so scheint es dennoch, dass Niemand, weder ein Eingeborner noch Ausländer, je, selbst in dieser Gegend, wirklich ein lebendiges Krokodil gesehen hat.[4])

Der Nahr ez-Zerka scheint ohne Frage der Bach Sihor-Libnath der heiligen Schrift zu sein, an der südlichen Grenze des Stammes Asser.[5]) Die Stadt Dor (Tantûra), die zu Manasse gehörte, lag innerhalb des Gebietes von Asser[6]), und der Fluss Zerka

---

1) Palästina, III, 791. Wilson, Lands of the Bible, II, 250. Porter's Handbook, S. 368. Alle diese haben den Namen Nahr Belka. — Wildenbruch hat Nahr Tantûra, Monatsber. etc., 1844, S. 232. Pococke hat Nahr Kŭrâjeh, II, 58.

2) Palästina, III, 791. Wilson, ib. II, 250. Porter's Handbook, S. 368. Prokesch, S. 28.

3) Strabo 16, 2, 27, p. 758. Plin. H. N. 5, 17.

4) Vinisauf in Bohn's Chron. of the Crusader's, p. 230. Pococke, II, 1, p. 58. S. weitere historische Notizen in Tobler, Dritte Wanderung, S. 375—378.

5) Jos. 19, 26. 6) Jos. 17, 11.

war so die natürliche südliche Grenze in jener Gegend. Dies ist der einzige Bach südlich von Carmel, der in der Schrift vorkommt.

Nahr el-Akhdar.

Ungefähr eine Stunde südlich von Caesarea ergiesst sich der unbedeutende Bach el-Akhdar ins Meer.

Alle bis hierher genannten Ströme schwellen im Winter durch Giessbäche bedeutend an, die von den südwestlichen Abhängen des Carmel herabfliessen.

Nahr Abu Zabûrah.

Dies ist ein beständig fliessender Bach und ergiesst sich beinahe drei Stunden südlich von Caesarea ins Meer. Gerade nördlich von seiner Mündung ist eine kleine Bai, eine Art Hafen, Mina Abu Zabûrah genannt. Dieser Fluss, dessen nie versiegende Quellen sich in der Ebene befinden, dient dazu, im Winter verschiedene, vom südlichen Theile des Carmel kommende Wadys zu entwässern, sowie gleichfalls das von der Ebene Dothan kommende Wady Abu Nâr, und vielleicht auch Wady Mussîn und Wady Sha'ir.[1]) Auf neueren Karten jedoch laufen die beiden letztern in den Failak.

Nahr Arsûf oder Nahr el-Failak.

Dieser Bach ist auf halbem Wege zwischen Caesarea und Joppe und wird von verschiedenen Sümpfen und Teichen, längs der Ebene am Meere, unterhalten. Diese Ebene ist bewachsen mit riesenhaftem Rohr und Schilf. Die Teiche sind voll von Blutegeln. Sie werden von den Leuten gefangen, indem sie hineinwaten uud sich dieselben an den blossen Beinen festsaugen lassen. Im Herbst erreicht keine Strömung das Meer. Der ältere Name, Nahr Arsûf, den er von dem Dorfe bei seiner Mündung erhielt, ist auf neueren Karten von dem Namen Nahr el-Failak verdrängt worden, so genannt nach einem

1) Palästina, III, 791. Neuere bibl. Forschungen, S. 157, 163, 164. S. oben S. 105 fg. Thomson, Land and Book, II, 255, 259.

kleinen Dorfe bei dem einen der Teiche. Die Lage Arsûfs fällt mit dem Sitze des ehemaligen Apollonia zusammen, 22 römische Meilen von Caesarea entfernt, wie es in den Peutingerschen Tafeln angegeben ist.[1])

Nach neueren Karten nimmt dieser Bach im Winter auch die Gewässer auf, die aus der Gegend zwischen Sânûr und Nâbulus abgeleitet werden.

Nahr el-'Aujeh.

Der 'Aujeh, so kurz er ist, ist dennoch, nächst dem Jordan, der längste beständig fliessende Fluss Palästinas. Im Winter empfängt er die Wasser, welche die zahlreichen, zwischen 'Azzûn und Sârîs sich absenkenden Wadys von den Bergen herabschwemmen.[2]) Dieser Fluss kommt auch vor als Nahr Budrus oder Butrus (Petrus), da er das grosse, von Ludd kommende, und zuweilen mit diesem Namen bezeichnete Wady aufnimmt.

Die eigentliche Quelle des 'Aujeh ist zu Râs el-'Ain, einem Orte am Fusse der Hügel, die ein wenig nordwestlich von Mejdel Yâba liegen, ungefähr 2—3 Stunden vom Meere entfernt. Hier stehen auf einer kleinen Anhöhe die Ruinen einer Festung aus der Neuzeit, in Form eines Parallelogrammes. Am Fusse dieser Anhöhe, im Westen, sind die ungeheuer grossen Quellen des Flusses 'Aujeh. Sie bilden einen dicht mit Rohr und Schilf bewachsenen Sumpf. Diese Quellen, und andere weiter unten, versehen im Sommer den Fluss ganz allein mit Wasser, der beinahe so gross ist, als der Jordan bei Jericho.

---

1) Wilson, Lands of the Bible, II, 254. Thomson, Land and Book, II, 267, 268. Wildenbruch, Monatsber. etc., 1844, S. 232. Porter's Handbook, S. 364, 365. — In neueren Büchern und Karten herrscht einige Verwirrung infolge der positiven Behauptung Wildenbruch's, dass Arsûf weiter nach Süden und nur eine Viertelstunde nördlich von el-Haram liegt. Allein diesem wird widersprochen durch das ausdrückliche Zeugniss Wilson's, Thomson's und Porter's, sowie ebenfalls durch die Lage Apollonia's, mit welcher Arsûf lange identificirt worden ist.

2) Siehe die Beschreibung dieser Thäler oben S. 106 fg.

Das Wasser hat eine bläuliche Farbe; der Strom ist dunkel, tief und gewöhnlich träge, und man kann ihn wol kaum an irgend einer Stelle durchwaten. Der Fluss schwenkt sich ungefähr W. N. W., bis er die Hügel oder das höhere Plateau, zwischen der innern und der längs der Küste gelegenen Ebene, erreicht. Hier herum, etwa 20 Minuten von der Quelle gibt es mehrere Mühlen. Der Fluss fliesst hier ungefähr W. gen S., unter steilen, klippenartigen Ufern weiter nach der See. Eine gute halbe Stunde vor der Mündung ist eine alte Brücke, auf der grossen, von Yâfa längs der Küste führenden Strasse.[1]) Es findet sich in der Schrift nirgends eine Andeutung vom 'Aujeh. Seine nie versiegenden Quellen haben mit denen des Kison und Belus Aehnlichkeit.

Bäche südlich von Yâfa.

Kein beständig fliessendes Wasser erreicht das Meer von der Sephela, einer grossen, südlich von Yâfa gelegenen Ebene. Der Nahr Rûbîn, der bereits als der Auslauf des grossen Wady es-Sûrâr beschrieben worden ist[2]), fliesst in nordwestlicher Richtung über Yebna (Jabne) ins Meer, im Herbst aber trocknet er manchmal aus. Im October 1817 überschritten ihn Irby und Mangles bei den Ruinen einer römischen Brücke, westlich von Yebna, er war zu der Zeit weiter oben beinahe trocken, aber tiefer unten hatte er eine recht ansehnliche Wasserfläche. Im November 1857 fand Tobler keine Spur von Wasser.[3]) Aehnlich scheint es sich mit der Mündung des Wady Simsim bei 'Askûlân zu verhalten.

Der Fluss oder Giessbach von Aegypten, der das Innere der südlichen Wüste austrocknet, jetzt Wady el-'Arish, hat keine beständig fliessende Strömung und ist schon beschrieben worden.[4])

In der That, genau genommen, verdienen hier, unter der Ueberschrift Flüsse, keine der südlich von 'Aujeh befindlichen Wadys

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 182. Porter's Handbook, S. 364.
2) S. oben S. 110 fg.
3) Irby und Mangles, S. 57. Tobler's Dritte Wanderung, S. 20, 24, 25.
4) S. oben S. 120.

oder Wasserrinnen irgend einer Erwähnung, insofern, als keine derselben beständig fliessend sind. Da man sie jedoch gewöhnlich auf den Karten vollständig und deutlich als beständig fliessende Gewässer verzeichnet findet, so ist diese Auseinandersetzung gewiss am rechten Platze.

Zweiter Abschnitt.

Seen.

Von den vier Seen Palästina's hat man den am weitesten nach Norden gelegenen, Phiala, lange Zeit für eine der Jordanquellen gehalten. Zwei andere, der See des Hûleh und der See Tiberias sind blos die erweiterten Gewässer des Jordan. Der vierte, das Todte Meer, nimmt die Gewässer des Jordan, sowie des Arnon und anderer, von den östlichen Bergen kommenden Bäche in sich auf. Der Phiala-See ist von den vieren der kleinste, und das Todte Meer der grösste. Die relative Grösse der vier Seen nimmt zu von Norden nach Süden, in der Ordnung, wie sie aufeinander folgen.

I. Phiala.

Der kleine See Phiala, jetzt Birket er-Râm, liegt auf dem Berge, beinahe Ost gen Süd von Bâniâs, und zwei Stunden von diesem Orte entfernt. Die Höhe desselben über dem Mittelländischen Meere wird von Roth auf ungefähr 3300 Fuss angegeben, oder etwa 2600 Fuss über dem Thale unten.[1])

Der See liegt auf dem Boden eines tiefen Kessels, der ein ausgebrannter Krater zu sein scheint, nicht weniger als 150—200 Fuss unter dem Niveau des umliegenden Landes. Er ist beinahe von

1) Petermann's Geogr. Mittheil., 1859, S. 290. S. oben S. 72.

kreisförmiger Gestalt und eine viertel Meile, oder vielleicht noch etwas mehr, im Durchmesser. Das Land umher ist hohes Tafelland, welches im Süden des Beckens beinahe auf einmal zu Bergen ansteigt, die mit Wald und Gebüsch bewachsen sind. In einiger Entfernung im Osten ist er ebenfalls von einer waldigen Hügelkette eingefasst. Die Abhänge des Beckens selbst, die meistentheils aus uralter Lava bestehen, sind öde und traurig, und man sieht nur hier und da einen Strauch und ein paar Streifen gepflügter oder bepflanzter Felder; das Land ringsumher aber ist, obschon nicht sehr fruchtbar, doch mehr angebaut.

Der See hat keinen Abfluss noch Zufluss und ist nicht tief. Es ist ein stehendes unreines Wasser, von schleimigem Aussehen und Gefühl. Als wir den See spät im Mai 1852 sahen, war sein Wasser am Rande auf ein paar Fuss breit schmutzig, und eigentlich rein schien es an keiner Stelle zu sein. Eine kurze Strecke vom Ufer zog sich ein breiter Gürtel von Wasserpflanzen hin, die schon braun geworden waren, und sich an einigen Stellen wie Inseln ausnahmen. In der Mitte war der See frei davon. Wilde Enten schwammen an verschiedenen Stellen umher. Ein gewaltiger Habicht kreiste über ihnen, und schoss von Zeit zu Zeit auf die Wasserfläche nieder, als wollte er eine Ente oder einen Frosch ergreifen. Tausende und aber Tausende von Fröschen hielten das Ufer ringsumher besetzt, und es war ergötzlich zu sehen, wie sie so dicht aneinander längs den Steinen kauerten, gleichsam in Schlachtordnung aufgestellt, um Eindringlinge abzuwehren. Es ist ein wahres Paradies für Frösche. Der See versieht das ganze Land mit Blutegeln, die auch hier von Leuten gefangen werden, indem sie hineinwaten, und sich dieselben an den Beinen festsaugen lassen. Der Boden um den Rand her ist fast überall ganz ohne Rohr und Schilf, und mit kleinen, schwarzen, vulkanischen Steinen bedeckt. Es zeigen sich allenthalben an den Ufern und Seiten des Kraters kleine, glänzendschwarze Krystalle, die wie Hornblende aussehen.[1])

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 522—524. Anderson's Geol. Report, p. 110.

Nach Josephus lag der Phiala-See, so genannt wegen seiner schalenförmigen Gestalt, auf der über die Berge von Caesarea Philippi (Bâniâs) nach Trachonitis führenden Strasse, und zwar nicht weit rechts ab von derselben. Nach dieser Beschreibung ist der Phiala mit dem heutigen Birket er-Râm eins und derselbe, da es nämlich kein anderes Wasser rechts von der Strasse gibt. Die Lage war ebenfalls dazu geeignet, um die Volkssage entstehen zu lassen, nach welcher die grosse Quelle von Bâniâs eigentlich im Phiala entspringt, und Josephus erzählt, dass, als einst der Tetrarch Philipp Spreu in den Phiala werfen liess, dieselbe hinabgeschwommen und endlich zu Paneum wiedergefunden wurde.[1]) Diese Anekdote trägt dazu bei, die Identität des Phiala und des Birket er-Râm zu bestätigen. Allein einmal würde die Versorgung einer solchen Quelle, wie die von Bâniâs, genug sein, um diesen See in einem einzigen Tage su erschöpfen, und dann kann doch auch unmöglich das glänzendhelle funkelnde Wasser jener Quelle in irgend einem Zusammenhange stehen mit den dunkeln, stehenden, schleimigen Massen, die den See anfüllen.

Seetzen hörte von dem See, besuchte ihn aber nicht. Irby und Mangles waren die Ersten, die ihn untersuchten, als sie im Jahre 1818 von Damascus nach Bâniâs gingen.[2])

II. Der See des Hûleh.

Dieser See liegt in dem südlichen und niedrigsten Theile des bereits oben beschriebenen Hûleh-Beckens. Die Beschaffenheit des umliegenden Landes gibt demselben die Gestalt eines Dreiecks, dessen Spitze, von wo der Jordan herausfliesst, nach Süden liegt. Die östliche Seite erstreckt sich längs dem östlichen Berge und parallel mit demselben, während die westliche Seite sich in nordwestlicher Rich-

1) Jos. B. J., 3, 10, 7. Neuere bibl. Forschungen, S. 524.

2) Seetzen, Reisen, I, S. 334, 335. Irby und Mangles, S. 87.

tung hinzieht, und von einer, etwas höher als der See gelegenen Ebene eingefasst wird. Die nördliche Seite wird von einem ausgedehnten Sumpflande begrenzt, welches sich an einigen Stellen bis quer über das ganze Thal hin erstreckt, und mit riesenhaftem Schilf und Rohr bewachsen ist, durch welches die Gewässer des obern Jordan träge ihren Weg hindurchfinden. Die Länge des Sees selbst von Norden nach Süden, ist ungefähr eine Meile, und seine Breite vielleicht dreiviertel Meile. Der Sumpf erstreckt sich etwa $1\frac{1}{4}$ Meile nach Norden, wo dann der fruchtbare, wiesenartige Strich Landes anfängt, der weiter oben beschrieben ist, und in welchem sich die Bäche des Jordan vereinigen.[1])

Der See ist dem Anschein nach nicht tief. Er ist nie sondirt worden, und es ist wohl auch nie ein Boot auf seinem Wasser gewesen. Nach Wildenbruch liegt der See ungefähr 100 Fuss über dem Mittelländischen Meere.[2])

Dieser See kommt in der Heiligen Schrift als das Wasser Merom vor, an welchem Josua das Kriegsvolk Jabin's, des Königs zu Hazor, schlug.[3]) Im neuen Testamente wird er nicht erwähnt, aber Josephus nennt ihn den See Semechonitis, oberhalb dessen die Stadt Hazor lag.[4])

III. Der See Tiberias.

Der See Tiberias, oder wie er jetzt heisst, Bahr Tûbarîyeh, ist das zweite Becken des Jordan, in welches sich die Gewässer dieses Flusses ausbreiten, nachdem sie die enge Basaltkluft unterhalb des Sees des Hûleh herabgebraust sind. Die Form dieses Sees

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 474, 475, 486. Porter's Handbook, S. 435; S. oben S. 73, 140.

2) Berliner Monatsber., III, 1845, S. 271.

3) Jos. 11, 5, 7.

4) Jos. Ant. 5, 5, 1. B. J., 3, 10, 8; ebend. 4, 1, 1.

ist ein unregelmässiges Oval, am breitesten in der Mitte, und am nördlichen Ende breiter als am südlichen. Er ist gegen drei Meilen lang und in der Mitte ungefähr $1^1/_2$ Meile breit. Er liegt eingesenkt unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres, allein, mit einer einzigen Ausnahme sind die Messungen, die man angestellt hat, nur mit dem Barometer gemacht worden, und haben zu sehr verschiedenen Resultaten geführt. Nach Lynch kommt die Absenkung 650 Fuss am nächsten. Nach den Messungen von sieben verschiedenen Beobachtern kann man die Senkung als 660 Fuss betragend annehmen.[1]) Nehmen wir das erste Ergebniss als eine runde Zahl an, so liegt dieser See einige 750 Fuss tiefer als der See des Hûleh. Lynch fand durch Messungen mit dem Senkblei, dass seine grösste Tiefe 165 Fuss betrug, und sein Boden die Form eines concaven Beckens hatte.[2]) Allein die Wassermasse des Sees ist verschieden in verschiedenen Jahreszeiten. In Folge des Regens und des Schneewassers vom Libanon und den umliegenden Bergen, steigt er im Winter und Frühling 3—4 Fuss über sein gewöhnliches Niveau, und überströmt bisweilen die Hofräume der Häuser längs seinem Ufer in Tiberias. Indem sich daher diese grossen Wassermassen zuerst über die Oberfläche des obern Sees und darnach über den See Tiberias ausbreiten, so wird hierdurch, wie wir gesehen haben, allen Ueberschwemmungen von Bedeutung vorgebeugt. Was von einigen Reisenden erzählt wird, dass der Jordan mitten durch den See seinen Lauf beibehält, ohne sich mit den Gewässern desselben zu vermischen, ist natürlich nichts weiter als ein Märchen.[3])

Das Wasser des Sees ist, wie Josephus bemerkt, süss und äusserst trinkbar.[4]) Der See liefert den einzigen Bedarf an Wasser

---

1) Lynch gibt noch genauer 653 Fuss an. Die sieben Beobachter sind: Lynch, Russegger, Schubert, Bertou, Wildenbruch, Symonds und Allen.

2) Off. Rep. p. 15. Zweite Auflage der Biblical Researches, I, 613, Note.

3) Palästina, III, 509, 510, 568, 569.

4) Λίμνη .... γλυκεία τε ὅμως ἐστὶ καὶ ποτιμωτάτη, Joseph. B. J. 3, 10, 7.

für die Einwohner; dasselbe ist klar, funkelnd und angenehm von Geschmack, obschon einige aus unserer Gesellschaft einen schwachen Salzgeschmack darin zu unterscheiden meinten, was in Erwägung der sehr reichlichen salzigen Quellen, welche hineinfliessen, nicht unwahrscheinlich ist.

Der See ist voller Fische von verschiedenen Arten, von denen einige, wie Josephus sagt, demselben eigenthümlich sind. Hasselquist, der Naturforscher, hat zuerst in neueren Zeiten darauf hingewiesen, dass man hier einige von denselben Fischgattungen antrifft, wie im Nil, nämlich: Silurus und Mugil (Grosskopf) sowie auch eine andere, welche er Sparus Galilaeus nennt, eine Art Brassen.[1]) Wir konnten uns im Jahre 1838 ohne Mühe einen hinreichenden Vorrath für unsere Abend- und Morgenmahlzeit in Tiberias verschaffen, und fanden sie zart und wohlschmeckend. Der Fischfang wird nur vom Ufer aus mit Handnetzen betrieben, und heutigen Tags niemals in Booten. Das Recht zu fischen wird von der Regierung verpachtet. Es ist bemerkenswerth, dass die Einwohner des Dorfes zu 'Ain et-Tâbighah, wahrscheinlich das alte Bethsaida in Galiläa, noch jetzt, wie früher, vom Fischfang leben.[2])

Heutigen Tags wird ein einzelnes Boot, nähmlich ein Segelboot auf dem See, gewöhnlich zu Tiberias, gehalten, um Holz von der andern Seite zu holen. Pococke machte im Jahre 1738 eine Fahrt auf dem See, und es gibt wiederum Anzeichen von Boote der Art seit 1806 und später. Es scheint öfters durch ein neues ersetzt worden zu sein. Dasjenige, welches wir im Jahre 1838 sahen, oder ein späteres, wurde von Lynch im Jahre 1848 gemiethet; es scheiterte jedoch bald darauf in den Stromschnellen des Jordan. Im Jahre 1852 war es von einem andern ersetzt.[3])

---

1) Joseph. B. J. 3, 10, 7. Hasselquist, Reise, S. 181, 380, 412 fg., 428 fg.

2) Burckhardt, Syr., S. 318. Palästina, III, 510.

3) Palästina, III, 511. Pococke, II, 1, p. 69. Lynch, Off. Rep. p. 15, 17. Van de Velde, Narr. II, 399.

Die Ufer des Sees Tiberias zeigen in den meisten Jahreszeiten wenig Züge von Schönheit oder Grossartigkeit. Der See selbst ist eine schöne, klare Wasserfläche, in einem tiefen, niedrigliegenden Becken, ringsumher von höherliegendem Lande umgeben. Längs seinem ganzen östlichen Ufer erhebt sich die steile, aber nicht abschüssige Gebirgswand, vielleicht 1000 Fuss hoch über dem Wasser, und dann breitet sich das Tafelland weiter oben in die grosse Ebene Haurân aus. Auf der Westseite gibt es eine ähnliche Wand längs der südlichen Hälfte des Sees, und die Ebene weiter oben erstreckt sich bis zurück nach dem Berge Tabor. Dann kommt die Ebene von Genezareth, und weiter nach Norden steigt das Land vom Strande allmählig zu dem Strich unebenen Flachlandes empor, welcher zwischen den beiden Seen liegt. Westlich von diesem Striche liegen die höhern Berge um Safed. Aber im Allgemeinen sind die Berge um den See her einförmig und traurig, und das Malerische in ihrer Form ist sehr gering; man erblickt weder Sträucher noch Wälder auf denselben. Im Frühlinge freilich gibt ihnen das Grün des Grases und der Kräuter einen reizenden Anblick, zu andern Zeiten aber sind sie nackt und öde. Wer hier die wunderbare Herrlichkeit der Seen der Schweiz oder des südlichen Deutschlands zu finden hofft, oder die sanftere Schönheit derer in England oder den Vereinigten Staaten, wird sich getäuscht finden.

Die regelmässigen und fast ununterbrochenen Höhen, die diesen See umgeben, stehen hinsichtlich des lebhaften und mächtigen Eindrucks in keinem Vergleich mit der ernsten und wilden Grossartigkeit der um das Todte Meer her liegenden Berge.[1])

Die Lage dieses Sees, von höheren Landstrichen tief eingeschlossen, setzt ihn natürlicherweise Windstössen und im Winter Stürmen aus. Ein solcher Sturm wird während der Zeit der Wirksamkeit unsers Heilandes erwähnt, und noch einer, wo der Wind stark und ungünstig war.[2]) Aber um dies zu erklären, bedarf

1) Palästina, III, 499, 500, 571.

2) Matth. 8, 23 fg. Marc. 4, 35 fg. Luc. 8, 22 fg. Matth. 14, 24. Marc. 6, 48. Joh. 6, 18.

es durchaus nicht der Annahme eines eigenthümlich stürmischen Charakters des Sees, sowie es auch weder aus dem Zeugnisse der Alten, noch der heutigen Bewohner hervorgeht, dass Stürme innerhalb des Beckens häufiger sind, als in der Gegend ringsumher.[1])

Der vulkanische Strich Landes, durch welchen der Jordan sich unterhalb des Hûleh Bahn bricht, dehnt sich ebenfalls auf beiden Seiten des untern Sees aus. Auf der westlichen Seite ist der Boden weiter zurück und im Norden der Ebene Genezareth dicht überstreut mit schwarzen Basaltsteinen. Auf einigen der Bergspitzen gibt es Steinhaufen von ähnlicher Art, die so gruppirt sind, dass sie das Aussehen von Ruinen verfallener Gebäude haben.[2])

Historische Notizen.

Im Neuen Testamente wird dieser See einmal der See (λίμνη) Genezareth genannt; er kommt aber häufiger vor als das Meer (θάλασσα) von Galiläa oder von Tiberias.[3]) In den Apokryphen heisst er der See Genesara, und Josephus nennt ihn den See Gennesar, sowie ebenfalls Tiberias.[4]) Der alte hebräische Name war der See (כִּנֶּרֶת) Cinnereth oder Cinneroth. Er kommt im Alten Testamente nur viermal vor, und dann nur in Beziehung auf die Grenzen.[5])

So wenig dieser See im Alten Testamente erwähnt wird, um soviel wichtiger ist seine Stellung im Neuen. Hier ist diese herrliche Wasserfläche innig verwoben mit dem Leben und Wirken unsers Herrn Jesu Christi. Er wandelte an seinen Ufern, fuhr auf seinen Gewässern und wohnte zu Capernaum. Und hier war es, in Capernaum, Bethsaida und Chorazin, Städte, die längs seinem westlichen Ufer lagen, wo die meisten seiner mächtigen Werke

---

1) Palästina, III, 571, 572.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 449, 455.
3) Luc. 5, 1. Joh. 6, 1. Matth. 4, 18. Marc. 1, 16. Joh. 21, 1.
4) 1 Makk. 11, 67. Jos. B. J. 3, 10, 7; ebend. 3, 3, 5.
5) 4 Mos. 34, 11. Jos. 13, 27. 5 Mos. 3, 17. Jos. 12, 3.

geschahen.[1]) So wenig Romantisches die Landschaft um den See auch darbietet, so übt er doch durch diese geschichtlichen und geheiligten Erinnerungen, die sich an denselben knüpfen, auf den christlichen Reisenden einen Reiz und Zauber aus, den blosse Naturschönheiten nie geben können.

Die Evangelisten erzählen uns drei Fälle, in denen der Heiland mit seinen Jüngern in einem Boote nach dem östlichen Ufer des Sees, und später wieder zurückfuhr. Das erste Mal war, als er die beiden besessenen Gadarener heilte, nachdem er zuvor auf dem Wege den Wind gestillt hatte; hiervon ist bereits weiter oben die Rede gewesen.[2]) Das zweite mal speist er die 5000 an dem nordöstlichen Ufer des Sees, und, nachdem er seine Jünger allein zurückgeschickt, folgt er ihnen und wandelt auf dem Wasser.[3]) Dann wieder speiste er die 4000 in Decapolis und kehrte dann nach Magdala zurück.[4]) Noch einmal endlich fuhr er über den See nach seinem nordöstlichen Ufer, und nahm dann seinen Weg über das nördliche Bethsaida nach Caesarea Philippi (Bâniâs).[5]) In jenen Tagen waren Boote eine häufige Erscheinung auf dem See. Als der Herr die 5000 am nordöstlichen Ufer des Sees gespeist hatte, und seine Jünger in dem einzigen Boote, was da war, wieder fortgefahren waren, kamen andere Boote von Tiberias nahe zu der Stätte, sodass das Volk nach Capernaum hinüberkommen konnte.[6]) Bei der Einnahme von Tarichaea, am südlichen Ende des Sees, unter Vespasian und Titus, flohen eine grosse Menge der Einwohner aufs Wasser und hielten sich auf dem See in Booten und kleinen Fahrzeugen auf, die sie zu diesem Zwecke bereit liegen hatten. Vespasian liess

---

1) Matth. 11, 20—23.

2) Matth. 8, 23 fg.; vgl. 9, 1. Marc. 4, 36 fg.; vgl. 5, 21. Luc. 8, 22 fg.; vgl. 40.

3) Matth. 14, 13 fg.; vgl. 22, 25. Marc. 6, 32 fg.; vgl. 45, 48. Luc. 9, 10 fg. Joh. 6, 1; vgl. 17, 19.

4) Matth. 15, 29 fg.; vgl. 39. Marc. 7, 31 fg.; vgl. 8, 10.

5) Marc. 8, 13; vgl. 22, 27.

6) Joh. 6, 22—24.

hierauf Boote ausrüsten, um sie auf dem See zu verfolgen, und richtete sodann in einem Seegefecht, das folgte, die Juden sammt ihren Booten zu Grunde.[1])

Die Fischereien des Sees waren in alten Zeiten weit ausgedehnter und ergiebiger als heutigen Tages. Vier von den Aposteln, Andreas, Petrus, Jakobus und Johannes, wenn nicht noch andere, waren Fischer; und mehrere von den bildlichen Reden des Herrn, sowie manche seiner Wunder, bezogen sich auf den Fischfang.[2]) Man fing, wie es scheint, die Fische gewöhnlich in Zugnetzen, die vom Boote ausgeworfen wurden, bisweilen aber auch mit einer Angel.[3]) Es gingen so Viele diesem Gewerbe nach, dass zwei Orte an dem See den Namen Bethsaida, „Fischerhaus", erhielten. Das eine, das Bethsaida in Galilāa, die Heimat des Andreas und Petrus, lag am westlichen Ufer des Sees, wahrscheinlich das jetzige et-Tâbigbah, dessen ärmliche Bewohner noch immer vom Fischfang leben. Das andere Bethsaida, auch Julias genannt, lag in Gaulonitis, am östlichen Ufer des Jordan, etwa eine halbe Meile oberhalb des Sees, und am Fusse des steilen Falles des Flusses. Möglich, dass die Fische bei ihrem Versuche, den Jordan hinaufzuschwimmen, hier von den Stromschnellen und Wasserfällen aufgehalten wurden, und sich auf diese Weise in grossen Schaaren sammelten, so dass der Ort ein Lieblings-Aufenthalt von Fischern wurde.

Heisse Quellen.

Da wir schon die mit den Flüssen Hieromax und Zerka-Ma'în in Verbindung stehenden heissen Quellen beschrieben haben, so mag es hier am rechten Platze sein, von denen am Ufer dieses Sees zu reden.

Sie liegen dicht am See, ungefähr 35 Minuten südlich von Tiberias, auf einer, nur wenig über dem Wasser erhöhten Stelle des

1) Jos. B. J. 3, 10, 1; 5; 6; 9.

2) Matth. 4, 19, und Luc. 5, 10. Matth. 13, 47. — Matth. 4, 18 fg., und Luc. 5, 1 fg. Matth. 17, 27. Joh. 21, 1—7.

3) Luc. 5, 4—6. Joh. 21, 6. Matth. 17, 27.

Ufers. Hier steht ein altes verfallenes Badehaus, sowie ein neues prachtvolles, welches Ibrahim Pascha von Aegypten im Jahre 1833 zu bauen anfing. Spuren aus dem Alterthum finden sich jedoch keine. Vier Quellen liegen hier nur ein paar Schritte von einander. Vor sämmtlichen Quellen läuft ein bedeckter Canal vorbei, der das Wasser in einen gemeinschaftlichen Behälter führt, so dass nur wenig davon zum Boden aufsteigt, und geradezu in den See fliesst. Wo es aus der Erde hervorquillt, ist es zu heiss, um die Hand darin halten zu können. Die Temperatur desselben ist 144° F. Es hat einen äusserst salzigen, bittern und erwärmtem Seewasser ähnlichen Geschmack; es riecht auch stark nach Schwefel, obschon es nicht darnach schmeckt. Das Wasser lässt auf seinem Wege nach dem See hinunter einen Bodensatz zurück, der unterhalb der verschiedenen Quellen von verschiedener Farbe ist. An einer Stelle ist er weiss, an einer andern grünlich, an einer dritten röthlichgelb, u. s. w. Das Wasser ist mit verschiedenen Salzen geschwängert, von denen das hauptsächlichste Chlornatrium (gewöhnliches Salz) ist.[1]) Man hält diese Bäder für wirksam bei Personen, die an rheumatischen Uebeln, sowie an Schwäche leiden, und sie werden hauptsächlich im Juli von Leuten aus allen Theilen Syriens besucht.[2])

Plinius spricht von diesen heissen Quellen; auch kommen sie nicht selten bei Josephus und im Talmud vor. Josephus nennt den Ort Ammaus, „warme Bäder," so dass dieser Name nichts weiter als die griechische Form für den hebräischen Namen Hamath zu sein scheint, welches dieselbe Bedeutung hat, und gleichfalls der Name einer zum Stamme Naphthali gehörigen Stadt war.[3])

---

1) Ueber die Analyse dieser Gewässer s. Anderson's Geol. Report (in Lynch) p. 202.

2) Palästina, III, 506—509.

3) Plin. H. N. 5, 15. Jos. Ant. 18, 2, 3. B. J. 4, 1, 3. Lightfoot Opp. II, p. 224, 225. — Hamath, Jos. 19, 35.

IV. Das Todte Meer.

Das Todte Meer ist das dritte und grösste Becken, in welches der Jordan seine Gewässer ergiesst. Es hat keinen Abfluss, und der Vermehrung seiner Gewässer wird nur durch eine starke Ausdünstung entgegengewirkt. Die tiefe Lage und die Naturerscheinungen desselben machen es zu dem merkwürdigsten Wasserkörper der Welt, soweit wir sie kennen.

Der Name.

Der älteste hebräische Name ist der Salzsee (יָם הַמֶּלַח), ferner auch der See der 'Arabah (Wüste), und mitunter finden sich auch beide Namen zusammen im Gebrauch.[1] In den Propheten kommt er auch vor als das östliche Meer.[2] Es wird von demselben gewöhnlich als von einer Grenze gesprochen.

Im neuen Testamente ist nirgends vom Todten Meere die Rede. Josephus und Galen nennen es Asphaltites „der Asphalt-See" und letzterer, wie auch Euseb und andere griechische Schriftsteller, sprechen von demselben ebenfalls als von dem Todten Meere.[3] Die Araber nennen es Bahr Lût, „Lot's Meer".

Gestalt und Ausdehnung.

Das Todte Meer hält den niedrigsten und tiefsten Theil des Ghôr inne, nämlich das tiefe Thal oder die Kluft, die sich vom Berge Hermon bis nach dem Rothen Meere erstreckt. Diese grosse Kluft ist beinahe auf ihre ganze Länge, nämlich vom 33° bis zum

---

1) Salzsee: 1 Mos. 14, 3; 4 Mos. 34, 3, 12; Jos. 15, 2, 5; 18, 19. See der 'Arabah: 5 Mos. 4, 49; 2 Kön. 14, 25; vgl. S. 71. Beide Namen: 5 Mos. 3, 17; Jos. 3, 16; 12, 3.

2) Hesek. 47, 18. Joel 2, 20. Sach. 14, 8.

3) Λίμνη Ἀσφαλτῖτις Joseph. B. J. 3, 10, 7; ebend. 4, 7, 5. Galen. de Simpl. Med. Fac. 4, 20. Pausan. 5, 7, 3. Vgl. Reland, S. 241 fg. Θάλασσα νεκρά Galen. ibid. Euseb. Onomast., art. Mare Salinarum, wo Hieronymus „Mare Mortuum" hat.

30° Breite, oder 45 Meilen unterhalb dem Spiegel des Mittelländischen Meeres, eingesenkt. Das Todte Meer liegt ungefähr in der Mitte dieser ganzen Einsenkungslinie, und nimmt etwas weniger als den vierten Theil derselben ein.

Die Berge, die das Ghôr einschliessen, ziehen sich bei Jericho etwas zurück, verfolgen aber dann wieder, am nördlichen Ende des Sees, ihre alte Richtung, und laufen parallel längs der ganzen Länge desselben hin, so dass die Breite des Sees überall gleich ist, und den ganzen Zwischenraum von einem Berge zum andern ausfüllt. Seine beiden Enden sind etwas abgerundet. In seinem nordwestlichen Theile zieht sich das Ufer nördlich von Râs el-Feshkhah, mehr nach Nordosten, verengert diesen Theil des Sees und lässt einen Strich Flachlandes zwischen demselben und den Bergen offen. Im südwestlichen Theile findet ein Gleiches statt, indem hier der Salzberg, der sich in südsüdöstlicher Richtung hinzieht, diesen Theil des Sees ebenfalls verengert. Im südlichen Theile des Sees gibt es eine lange, niedrige Halbinsel, die durch eine breite Landenge mit dem östlichen Ufer verbunden ist. Diese Landenge nimmt auf eine Strecke weit zwei Drittel der Breite des Sees ein. Das Wasser südlich von der Halbinsel wird öfters als „die Süd-Bai" erwähnt. Dieselbe ist beinahe rund und verhältnissmässig seicht.

Die Länge des Todten Meeres, wie sie von Lynch und seinen Begleitern festgestellt ist, beträgt 40 engl. geogr. oder 10 deutsche Meilen, und seine Breite 9—9¾ engl. geogr. Meilen, oder etwa drittehalb deutsche Meilen.[1]) Unsere eigenen Beobachtungen im Jahre 1838 hatten die Länge auf 39 engl. geogr. (d. i. 9¾ deutsche) Meilen angegeben, und seine Breite im Allgemeinen auf 9 engl. geogr. (2¼ deutsche) Meilen. Am südlichen Ende ist das Ufer fast ganz und gar eine todte Niederung, und durch ein geringes Steigen des Sees würde sich das Wasser ungefähr eine halbe Meile weiter nach Süden ausbreiten, und auf diese Weise den See verlängern.

---

1) Zweite Ausgabe der Bibl. Researches, I, 612, Note XXX. Vgl. Lynch, Off. Rep. p. 68.

Verschiedenen Anzeichen zufolge stand im Jahre 1848 das Wasser höher und erstreckte sich weiter nach Süden, als da wir es im Jahre 1838 sahen. [1])

Tiefe und Einsenkung.

Die sorgfältigen Messungen der Vereinigten Staaten-Expedition unter Lieutenant Lynch haben die Frage über die Tiefe des Sees definitiv entschieden. Man fand, dass der Boden des Sees, längs der Mitte, ein tiefes Thal oder eine Ebene war und sich von dem nördlichen Theile bis in die Nähe der Halbinsel erstreckte. Die Durchschnitts-Tiefe dieses Thals beträgt ungefähr 180 Klafter oder 1080 Fuss, während an einer Stelle, in einer Linie zwischen 'Ain Terâbeh und der Mündung des Zerka Ma'în, die grösste Tiefe, nämlich 218 Klafter oder 1308 Fuss, gefunden wurde. Molyneux berichtete als das Resultat einer Messung im Jahre zuvor, 225 Klafter oder 1350 Fuss. In der südlich von der Halbinsel befindlichen Bai war die Tiefe nirgends über 2 Klafter oder 12 Fuss.[2])

Es möge hier übrigens bemerkt werden, dass das Niveau des Sees zu verschiedenen Jahreszeiten sehr verschieden ist. An manchen Stellen sieht man Spuren von seinem hohen Wasserstande, woraus hervorgeht, dass in einigen Jahreszeiten die Fläche des Sees 10 oder 15 Fuss höher stehen muss als in andern. Dies lässt sich leicht aus der grossen Wassermasse erklären, welche während der Regenzeit nicht nur vom Jordan vom Norden, sondern auch von der Wüste im Süden und von den Gebirgen auf beiden Seiten hineinfliesst. Die Menge Regen, welche in Palästina fällt, ist in verschiedenen Jahren sehr ungleich, und demzufolge ist das Todte Meer, indem es bald mehr, bald weniger angefüllt wird, in einer Reihe von Jahren grossen Veränderungen unterworfen.[3])

---

1) Palästina, II, 449, 459.

2) Lynch, Off. Rep. p. 43, Sect. und Karte; s. auch die zweite Ausgabe der Biblical Researches, I, 612, Note XXX, und oben S. 167.

3) Palästina, II, 459, 460. Pococke, II, 1, p. 35. Irby u. Mangles, S. 140.

Nachdem die Tiefe des Meeres und die Beschaffenheit seiner Ufer auf diese Weise festgestellt war, veranstaltete Lieutenant Dale, der Ingenieur der Expedition (sein Grab ist in Beirût), eine Nivellirung von dem Ufer des Todten Meeres zu 'Ain Terâbeh, quer über die Berge, über Jerusalem, nach der Küste des Mittelländischen Meeres, bei Yâfa. Dies ergab 1316.7 Fuss als die Tiefe des Todten Meeres unter dem Mittelländischen. Folgendes sind fernere Resultate [1]):

Einsenkung des Todten Meeres	1316.7	engl.	Fuss.
Pass hinter 'Ain Terâbeh über dem Todten Meere	1305.75	»	»
Höhe Jerusalem's über dem Mittelländischen Meere	2610.5	»	»
» » über dem Todten Meere	3927.24	»	»
Tiefe des Todten Meeres	1308	»	»

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass nach diesen Zahlengrössen die Tiefe und Einsenkung des Meeres beinahe ganz gleich sind, eine jede einige 1300 Fuss, und dass die Höhe Jerusalems über dem Mittelländischen Meere, und über dem Todten Meere, in beiden Fällen beinahe ein Multiplicat derselben Zahl ausmacht.

Bis zum Jahre 1837 scheint man die ausserordentliche Anomalie einer so ungeheueren Einsenkung des Todten Meeres nie geahnt zu haben. In jenem Jahre stellten die Herrn Moore und Beke, wie sie bereits anderswo dasselbe gethan, vermittelst des Wasser-Siedepunktes einige unvollkommene Beobachtungen an, denen zufolge sie eine Einsenkung von ungefähr 500 Fuss fanden. Die Barometermessungen Schuberts in demselben Jahre ergaben 598.5 pariser Fuss, oder ungefähr 638 engl. Fuss. Russegger und Bertou im J. 1838 lassen die Vertiefung des Todten Meeres mehr als 1300 pariser Fuss betragen. Die trigonometrischen Berechnungen des Lieutenant Symonds im Jahre 1841 ergaben das Resultat von 1312. 2. engl. Fuss, welches genau übereinstimmt mit dem vom Lieutenant Dale durch die Nivellirung erlangten Resultat. [2])

---

1) Lynch, Off. Rep. p. 43. Zweite Ausgabe der Bibl. Res., I, 612, Note XXX.

2) Palästina, II, 455. Vgl. zweite Ausgabe der Bibl. Res., I, 612, Note.

Aussicht von den westlichen Klippen.

Der Reisende, der von Hebron oder vom Carmel, nach dem Scheitel der Klippen oberhalb des Todten Meeres hinuntergeht, steigt eben so tief hinab, wie von Hebron nach dem Mittelmeere. Dieser östliche Abhang ist unregelmässig und von Rücken und tiefen Kluften durchbrochen, die ihre Richtung nach dem See nehmen. Man steigt beständig bergab und mitunter sehr rasch. Es ist ein langer, öder und beschwerlicher Weg. Nach 5—6 Stunden fängt der Reisende an, sich nach dem See umzusehen, und erwartet bald an dem Ufer, ungefähr auf einer Linie mit seinem Wasser anzulangen. Er muss sich jedoch wieder und wieder getäuscht finden, denn erst nach siebenstündiger Reise vom Carmel erreicht er den Scheitel eines Passes, und sich dann ein paar Schritte rechts, nach einer scheinbar kleinen Anhöhe wendend, findet er sich unerwartet auf dem Gipfel einer senkrechten Klippe, aus der 'Ain Jidy hervorbricht und die an den See stösst, wenigstens 1500 Fuss hoch über dem Wasser des letztern. Das Todte Meer liegt nun vor ihm da in seiner ungeheueren tiefen Kluft, auf beiden Seiten von Reihen steiler Gebirge eingeschlossen, deren Fuss zuweilen in das Wasser hineinragt, und zuweilen sich wieder zurückzieht, sodass sich unten ein schmaler Küstenstreifen bildet. Die Aussicht umfasst das ganze Todte Meer mit Ausnahme des äussersten, nördlichen Endes, welches durch die anliegende, noch höhere und noch weiter vorspringende Klippe el-Mersed, dem Blick entzogen wird.[1])

Was uns im Jahre 1838 an dieser Aussicht besonders auffiel, war der aus Kiesel und Rollsteinen bestehende Küstengürtel, der den See zu umgeben schien, und der von einer Menge flacher Spitzen oder Landzungen unterbrochen war, die in den südlichen Theil derselben ausliefen und auf den ersten Blick wie flache Sandbänke oder Inseln aussahen. Das Ganze hatte mehr das Aussehen einer langen, gewundenen Bai, oder der Mündung eines grossen Stromes zur

1) Vgl. Palästina, II, 434—437.

Zeit der Ebbe, wenn die Ufer und Untiefen bloss liegen. Es gibt in der That verschiedene Gründe, die zur Annahme berechtigen, dass der Spiegel des Sees, als wir ihn im Jahre 1838 sahen, mehrere Fuss niedriger lag, als da er zehn Jahre später von der Ver.-St.-Expedition besucht wurde.

Die Halbinsel bildet natürlich einen hervorstehenden Zug und ist in ihrer ganzen Form und Ausdehnung sichtbar. Die Meerenge zwischen derselben und dem westlichen Ufer ist so enge, dass man von diesem Punkt über eine der obenerwähnten grösseren Spitzen oder Landzungen hinweg, das südliche Ende der Halbinsel erblickt. Unter den westlichen Bergen bemerkt man die kühn herausragende Klippe Sebbeh (Masada), und etwas weiter ab auch das ganze Jebel Usdum, oder Salzgebirge. Im Osten liegt das Gebirge Moab, welches vom Wasser und Ufer in senkrechten Klippen seinen Anfang nimmt, und sodann über und hinter diesen in weit steileren und höheren Massen emporsteigt, als die Berge am westlichen Ufer. Ueber die Landenge der niedrigen Halbinsel hinweg nach Südosten, sieht man eine tiefe, enge, geradelaufende Schlucht hinauf, an deren obern Ende Kerak mit seinem Kastell sichtbar ist, wie es hoch auf einem jähen Felsen, nahe dem Gipfel des Gebirges liegt. 'Ain Jidy gegenüber ist die wilde Kluft und die Mündung des Môjib (Arnon) und weiter nach Norden zu erblickt man Wady ez-Zerka Ma'în.

Beschaffenheit des Wassers.

Das Wasser des Todten Meeres hat eine etwas grünliche Farbe, und ist nicht ganz durchsichtig; die Gegenstände erscheinen durch dasselbe vielmehr wie durch Oel gesehen. Es ist unerträglich salzig und lässt einen ekelhaften, bittern Geschmack zurück, wie Glaubersalz. Die specifische Schwere desselben ist grösser als die irgend eines andern, uns bekannten Gewässers. Diese beiden Eigenschaften des Wassers, mit Bezug auf Geschmack und Schwere, haben ihren Grund in der starken Auflösung verschiedener, darin enthaltener Salze, namentlich der Magnesia und der Soda. Aber das Gewicht und Verhältniss dieser Salzauflösung, und folglich auch die specifische

Schwere, weichen in verschiedenen Theilen des Meeres und in verschiedenen Jahreszeiten etwas ab. Von einem Theile Wassers, nahe bei der Mündung des Jordan entnommen, lässt sich wol erwarten, dass er weniger stark gesättigt ist, als ein anderer, nahe der Mitte des Meeres; und während der Regenzeit, wenn das Meer angefüllt, und seine Höhe um mehrere Fuss gewachsen ist, sind seine Gewässer natürlich mehr verdünnt als im Herbst, nachdem sie Monate lang in diesem tiefen Kessel dem Ausdünstungsprocesse unter einer brennenden Sonne unterworfen gewesen sind.

Zu den jüngsten Untersuchungen des Wassers gehören die folgenden vier: Die erste von Prof. C. G. Gmelin in Tübingen im Jahre 1826; die zweite von Dr. Apjohn in Dublin, 1839; die dritte von Prof. James C. Booth in Philadelphia, 1848; und die vierte von den Herren Thornton und Herapath in Edinburgh, 1849. Die Stelle, wo das Wasser zur ersten Analyse entnommen wurde, ist nicht angegeben. Das von Dr. Apjohn aufgelöste Wasser war etwa zehn Minuten weit von der Mündung des Jordan, nahe am Ende der Regenzeit, hergenommen. Es enthält natürlich eine geringere Menge von Salzen, und ein geringeres specifisches Gewicht.[1])

Das vergleichende Grundmaass für das spec. Gewicht ist destillirtes Wasser zu 1000.

	Prof. Gmelin.	Dr. Apjohn.
Specifisches Gewicht	1212	1153 Siedepunkt 221° F.
Chlorcalcium	3.2141	2.438
Chlormagnium . . .	11.7734	9.370
Brommagnium	0.4393	0.201
Chlorkalium	1.6738	0.852
Chlornatrium	7.0777	9.830
Chlormangan	0.2117	0.005
Chloralumium	0.0896	—
Salzsaures Ammoniak .	0.0075	—
Schwefelsaurer Kalk . .	0.0527	0.075
	24.5398	18.780
Wasser	75.4602	81.320
	100.	100.

1) Siehe andere frühere Auflösungen Palästina, II, 458.

Das von Prof. Booth aufgelöste Wasser wurde von Lieut. Lynch 185 Klafter oder 1110 Fuss tief heraufgezogen, und enthält eine grössere Menge von Salzen und eine grössere specifische Schwere als irgend ein anderes.[1])

Prof. Booth.

Spec. Gewicht zu 60°. 1,227.42.

Chlormagnium	145.8971
Chlorcalcium	31.0746
Chlornatrium	78.5537
Chlorkalium	6.5860
Bromkalium	1.3741
Schwefelsaurer Kalk	0.7012
	264.1867
Wasser	735.8133
	1000.

Das Wasser für die vierte Analyse wurde vom nordwestlichen Ufer genommen, ungefähr zehn Minuten westlich von der Mündung des Jordan, im Monat März 1849. Von dieser Auflösung lässt sich daher erwarten, dass sie mit der von Dr. Apjohn am nächsten übereinstimmt.[2])

Thornton und Herapath.

Spec. Gewicht 1172.05. Siedepunkt 221° 75′ F.

Chlorcalcium	2.455055 pC.
Chlormagnium	7.822007 »
Brommagnium	0.251173 »
Chlornatrium	12.109724 »
Chlorkalium	1.217350 »
Salzsaures Ammoniak	0.005999 »
Chloralumium	0.055944 »
Chlormangan	0.005998 »
Ferri chloridum	0.002718 »
Organische Stoffe (salpeterig)	0.061730 »
Schwefelsaurer Kalk	0.067866 »
	24.055564 pC.

1) Lynch, Off. Rep., p. 73, 204.

2) Edinb. New Philos. Journ., Jan. 1850, XLVIII, 313—319.

Ausser den obengenannten Salzen gab es ebenfalls schwache Spuren von kohlensaurem Kalk, Kieselerde und Erdharz, sowie auch zweifelhafte Spuren von Jodin.

Dieser übermässige Salzgehalt, womit die Gewässer des Todten Meeres geschwängert sind, dürfte vielleicht hinreichend aus den ungeheuern Massen von Salzfossilien zu erklären sein, die auf einem Berge längs seiner südwestlichen Grenze liegen. Für gewöhnlich freilich bespülen heutzutage die Gewässer des Sees den Fuss des Salzberges nicht, obschon dies bei gewissen Gelegenheiten zu geschehen pflegt; allein die winterlichen Regengüsse, sowie die Salzbäche, die wir selbst im Juni noch in den See hinunterfliessen sahen, führen natürlich im Laufe der Zeit eine solche Menge Salz hinunter, dass dieselbe hinreichend ist, die meisten dieser Naturerscheinungen hervorzubringen. Da jedoch das Salz dieses Berges keine eigenthümlichen Ingredienzien und besonders kein Brom [1]) enthält, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Gewässer des Meeres irgendwo, vielleicht in seinen verborgenen Tiefen, mit andern mineralischen Massen in Berührung kommen.

Infolge seines bedeutenden specifischen Gewichts besitzt das Wasser des Todten Meeres eine grössere Hebungskraft als irgend ein anderes bekanntes Gewässer. Personen, die anderswo nicht schwimmen können, vermögen es hier ohne Schwierigkeit, oder können auf dem Wasser liegen und ohne Mühe darin sitzen und stehen. [2]) Nach dem Bade bemerkten wir nichts von einer Salzkruste am Körper, wovon manche Reisende gesprochen haben. Es zeigte sich nur ein leises Jucken, namentlich wo die Haut gerieben war; und eine Art von fettigem Gefühl, als ob Oel auf der Haut wäre, empfanden wir mehrere Stunden lang.

Die Schriftsteller des Alterthums waren wohlbekannt mit der Hebungskraft dieses Wassers. Aristoteles erwähnt der ohne Zweifel

---

1) Ueber die Salzauflösungen von Jebel Usdum s. Anderson's Geol. Rep., p. 181.

2) Palästina, II, p. 444. Lynch, Narr. p. 324.

auf Wahrheit beruhenden Berichte, dass, wenn Menschen oder Thiere gebunden in den See geworfen, sie nicht untersinken, sondern auf der Oberfläche schwimmen würden. [1])

Die Wirkung dieses grossen specifischen Gewichts zeigt sich ferner auch in der gewöhnlichen Nähe des Meeresspiegels, sowie in der Schwere und Gewalt seiner Wogen zur Zeit eines Sturms. Die gewöhnlichen Sommerwinde bringen kaum ein leises Kräuseln auf seiner Oberfläche hervor, während starke Winde und Stürme zornige und mächtige Wogen aufwühlen. Als die Boote des Lieutenant Lynch aus dem Jordan ins Todte Meer hineinfuhren, wehte ein frischer Nordwestwind, der bald in einen Sturm ausartete. Hierdurch entstand eine hohe See, durch welche sich die Boote nur mit grosser Mühe hindurcharbeiteten, und die dichten Wogen schlugen wie Schmiedehämmer gegen den Bug der Boote. Der Schaum war den Augen und der Haut schmerzhaft und liess, da er im Herabfallen verdunstete, auf dem Gesichte, Händen und Kleidern eine Salzkruste zurück. Auf einmal liess der Wind nach, und die See fiel mit gleicher Schnelligkeit, und in zwanzig Minuten war das schwere Wasser ruhig geworden und das Meer zeigte wieder seine frühere glatte Oberfläche. [2]) Zu 'Ain Jidy sieht man die Wirkung von ähnlichen Wellen, die sich das Ufer hinaufwälzen, an der Bank von Kieseln, welche hier den Strand einfasst und die mehrere Fuss höher liegt als der gewöhnliche Meeresspiegel.

Dem Zeugniss des ganzen Alterthums und der meisten neueren Reisenden zufolge findet sich in den Gewässern des Todten Meeres kein lebendes Wesen, ja nicht einmal eine Spur von Thier- oder Pflanzenleben. [3]) Gelegentlich wird jedoch von einem Reisenden

1) Aristot. Meteorol. II, 3. Galen. de Simpl. Med. Fac. IV, 19. Jos. B. J. 4, 8, 4. Reland, Palăst. p. 241, 249.

2) Lynch, Off. Rep. p. 31. Narrat. p. 268.

3) Tacit. Hist. 5, 6. Galen. de Simpl. Med. Fac. IV, 19, φαίνεται ἐν ἐκείνῳ τῷ ὕδατι μήτε ζῶον ἐγγιγνόμενόν τι, μήτε φυτόν. Hieron. ad Ezech. 47, 8: „Mare mortuum in quo nihil poterat esse vitale. Re vera, juxta literam hucusque nihil quod spiret et possit incedere, prae amaritudine nimia in hoc mari reperiri potest." Abulfeda, Tab. Syr. ed. Köhler, p. 12, 156.

erzählt, er habe Muschelschalen oder Muschelthiere an der Küste und namentlich an dem nördlichen Ende gefunden. Auch hat man an einigen Stellen kleine Fische aufgehoben, die aber entweder todt oder doch im Sterben begriffen waren. Seetzen suchte nach Conchylien und Seegewächsen, fand aber von beiden keine Spur. Einige Schnecken, die er am Ufer auflas, waren Landschnecken. Die Muscheln, von denen erzählt wird, waren sammt und sonders todt, ja ohne irgend eine Spur von einem lebenden Wesen. Wahrscheinlich sind diese im Laufe der Zeit aus dem Jordan oder andern von Osten, Süden und Westen des Sees kommenden Bächen und Quellen in den See hineingeführt worden. Nicht selten werden die kleinen Fische des Jordan ins Todte Meer hineingeführt oder wandern nach den schweren Gewässern desselben aus; sie sterben jedoch in kurzer Zeit und schwimmen dann auf der Oberfläche oder werden ans Ufer ausgeworfen. Solcher kleiner Fische sah Schubert mehrere und sammelte sie auf, und Hieronymus bemerkt dieselbe Thatsache, wie sie zu seiner Zeit bekannt war: „Wenn der Jordan von Regengüssen angeschwollen, zuweilen Fische in das Todte Meer hinabtreibt, so sterben diese sogleich und schwimmen auf dem schweren Wasser.[1])

Die Ausdünstung von dem Spiegel des Todten Meeres, wie es daliegt in diesem tiefen Kessel, von hohen Klippen nackter Felsen eingeschlossen und viele Monate des Jahres hindurch den brennenden Strahlen einer unumwölkten Sonne ausgesetzt, muss natürlicherweise sehr gross sein. Unter gewissen Umständen kann man den Dampf, der vom See aufsteigt, mit dem blossen Auge sehen. Zu 'Ain Jidy konnten wir bei Tagesanbruch wahrnehmen, wie der dichte Dunst sich erhob, die ganze Kluft des Meeres ausfüllte und sich dann als ein dünner Nebel über den Bergspitzen ausbreitete. Irby und Mangles beobachteten ebenfalls die „Ausdünstung, welche in grossen durchsichtigen Dunstsäulen aufstieg, dem Ansehen nach Wasserhosen nicht unähnlich, aber bedeutend grösser.“[2])

---

1) Siehe Palästina, II, 460—463.

2) Travels, p. 137. Palästina, II, 453, 476.

Hier haben wir ein auffallendes Beispiel von dem Gleichgewicht, welches der Schöpfer so oft zwischen den Kräften der Natur gesetzt hat. Das Todte Meer ist im Laufe der Jahrhunderte niemals durch übermässigen Zufluss aus den Gewässern des Jordan oder der Regenzeit bedeutend vergrössert worden, sowie es auf der andern Seite durch die ungeheuere Ausdünstung nie zu sehr entleert worden ist.

Eine Wirkung dieser starken Ausdünstung sieht man in der Salzablagerung, die das Meer an gewissen Stellen auf seinen Ufern zurücklässt. In der Regenzeit, wenn der See voll ist, breiten sich seine Gewässer über mehrere niedrige Striche Marschlandes aus, die, wenn das Meer wieder zurücktritt, als seichte Pfützen oder Becken zurückbleiben, und da nun das Wasser in diesen Pfützen schleunig verdunstet, so wird der Boden mit einer dicken Salzkruste überzogen. Der Hauptort hierfür ist zu Birket el-Khŭlil, eine Stunde oder weiter südlich von 'Ain Jidy. Es ist dieser Theil der Bucht mehr abgesenkt und quellenreicher als der übrige. Zur Zeit, wenn der Wasserstand des Meeres hoch ist, kurz nach den Regengüssen im Frühling, wird derselbe überschwemmt, und zeigt dann sehr bald nach dem Fallen des Wassers über seine ganze Oberfläche hin eine Kruste oder Ablagerung unreinen Salzes, welche am dicksten am Boden der Pfützen ist und sich am Rande dieser temporären, kleinen Teiche zu einem blossen reifartigen Ausschlag verdünnt. Man trifft nicht selten Stücke Erdharz und Schwefel an. Zu gewissen Zeiten des Jahres ist dieser Landstrich von dem Ausschwitzen einer stinkenden Lake nass, und die ganze Gegend umher qualmt von Gerüchen von Schwefelsäure und Schwefelgas.

Dieses Salz wird von den Landleuten der südlich von Jerusalem liegenden Dörfer zu ihrem eigenen Gebrauch auf Eseln fortgeschafft. Wir trafen mit einer solchen Gesellschaft bei 'Ain Jidy zusammen. [1])

Aehnliche Salzteiche und Becken findet man längs der Küste auf eine halbe Meile weit südlich von Birket el-Khŭlil. Man zeigte uns in der Nordwestecke des Meeres einen Platz, wo ebenfalls Salz

1) Anderson's Geol. Rep., p. 176, 177. Palästina, II, 440.

gesammelt wird. Auch auf der Ostseite des Sees, an der Nordseite der Landenge der Halbinsel, fanden Irby und Mangles Araber, „welche eine massive Schicht Salz von mehreren Zoll Dicke abschälten und auf Esel luden". Aehnlichen Absatz von Salz gibt es ohne Zweifel auch an andern Theilen der Küste. [1])

Es kann nicht auffallen, dass ein See, der so viele aussergewöhnliche Züge hat, — eingesenkt wie er ist in seiner tiefen Kluft zwischen öden Gebirgen, ohne eine Spur von animalischem und vegetabilischem Leben in seinen Gewässern, und rings von einer Wüstenei umgeben, — dass ein solcher See den passenden Namen das Todte Meer tragen und der Gegenstand abergläubischer und märchenhafter Erzählungen werden sollte. Seneca erzählt, dass Backsteine in demselben nicht untersänken. [2]) Frühere Reisende beschreiben den See als eine „höllische Region"; seine schwarzen stinkenden Gewässer strömten einen schädlichen Rauch oder Dampf aus, der sich über das Land verbreitend alle Vegetation wie ein Frost vernichte. [3]) Hieraus ist denn auch der Volksglaube entstanden, dass Vögel nicht über seine tödtlichen Gewässer hinüberfliegen können.

Es ist wol kaum nöthig zu bemerken, dass alles dieses Märchen sind; Rauch kann man allerdings öfters in dem Thale und auf den Höhen wahrnehmen, der aber von arabischen Lagern oder bei der Zubereitung von Holzkohlen emporsteigt. Das Wasser des Sees selbst aber strömt weder einen schädlichen Geruch noch pestartigen Dampf aus. Einige sumpfartige Stellen längs der Küste dünsten zu manchen Zeiten, wie wir gesehen haben, schwefeliges Wasserstoffgas aus; anderswo findet sich ein Geruch von faulenden Pflanzen, die der Jordan oder andere kleine Bäche herabgeführt und an die Küste gespült haben; ferner bemerkt man noch, besonders am südlichen Ende des Sees, den allem salzigen Sumpflande eigenen Geruch.

---

1) Palästina, II, 460, 494. Irby und Mangles, S. 139.
2) Seneca Quaest. Nat. lib. II. Reland, p. 248.
3) Palästina, II, 452, 453. Vgl. Tacit. Hist. 5, 6.

Wir selbst, wie viele andere Reisende, sahen Vögel in allen Richtungen über den See fliegen. Dass man hier keine Wasservögel antrifft, ist einfach aus dem Umstande zu erklären, dass sich in dem See keine Spur von Fischen und Wasserpflanzen vorfindet, wovon jene leben. Allein die Gegend ist voll von Vögeln, und wir waren nicht wenig erstaunt und erfreut, zu 'Ain Jidy inmitten der Einsamkeit und Erhabenheit dieser Oede ihren Morgengesang zu hören. Die Bäume und die Felsen und die Luft ringsum waren erfüllt von dem Triller der Lerche, dem fröhlichen Schlage der Wachtel, dem Rufe des Rebhuhns und dem Gezwitscher unzähliger anderer gefiederter Sänger; während Raubvögel über dem Wasser des Meeres und vor den Klippen krächzend hin- und herflogen.

Die ägyptische Hitze des Klimas, welche man überall in dem ganzen Ghôr antrifft, ist an und für sich ungesund, und gibt in Verbindung mit den Ausdünstungen der Sümpfe im Sommer Anlass zu Wechselfiebern; so dass die Ghawârineh oder eigentlichen Bewohner des Ghôr, mit Einschluss der Leute in Jericho, eine schwache, kränkliche Menschenklasse sind. Aber dies steht nicht in nothwendigem Zusammenhang mit dem Todten Meere als solchem, und dieselben Erscheinungen würden wahrscheinlich in einem wenigstens gleichen Grade vorhanden sein, wenn das Wasser des Meeres frisch und klar wäre, oder sogar, wenn es hier überhaupt kein Meer gäbe.[1])

Asphalt.

In alten Zeiten pflegten solche Massen von Asphalt oder Erdharz auf diesen schweren Gewässern zu schwimmen, dass man sie als den Asphaltsee, Lacus Asphaltites, kannte. Josephus behauptet, dass „das Meer an manchen Stellen schwarze Massen Asphalt emporsteigen lässt, welche die Gestalt und Grösse von kopflosen Stieren haben". Diodorus Siculus berichtet auch, dass das Erdharz in Massen emporgeworfen werde, so dass es zuweilen 2—3 Plethra (Morgen) bedecke und das Aussehen von Inseln habe. Die Alten meinten,

1) Palästina, II, 452, 453, 476.

man könne es nicht zerbrechen noch theilen, ausgenommen wenn man es mit Blut anrühre. Man hielt das Erdharz des Todten Meeres für besser als das irgend eines andern Gewässers. [1])

In neueren Zeiten findet man nur gelegentlich, und zwar in langen unregelmässigen Zwischenräumen, Massen von Erdharz auf dem Todten Meere schwimmen. Die an der Westküste wohnenden Araber behaupten, dass es nur nach Erdbeben so zu sehen sei. Die beiden einzigen neueren Beispiele, die uns hiervon bekannt sind, scheinen diesen Bericht zu bestätigen. Nach dem Erdbeben von 1834 wurde eine grosse Menge Asphalt nahe bei dem S. W. Theile des Meeres auf das Ufer geworfen, wovon ein arabischer Stamm ungefähr 60 Kuntârs (Centner engl.) zu Markte brachte; eine grosse Menge wurde auch von fränkischen Handelsleuten zu Beirût aufgekauft. Ferner, nach dem grossen Erdbeben im Januar 1837, in welchem Safed unterging, sah man eine grosse Masse Erdharz (der eine sagte wie eine Insel, ein anderer wie ein Haus) auf dem Meere schwimmen, welche an der Westseite, nicht weit nördlich von Jebel Usdum, auf den Grund getrieben wurde. Die in der Nähe wohnenden Araber schwammen darnach und hieben es mit Aexten in Stücke, um es an's Land bringen zu können. Es wurde auf Kameele geladen und weiter gebracht, und der Rûtl, oder das Pfund für vier Piaster (ungefähr 16 Cents oder 18 Sous) verkauft. Auf diese Weise löste ein Stamm mehr als 500 spanische Thaler dafür ein, während andere bis zur Summe von 2000 — 3000 Thalern verkauften.

Ausser in diesen zwei Fällen, hatte der arabische Sheikh, ein funfzigjähriger Mann, der unser Führer war, und immer in der Nähe gewohnt hatte, nie etwas vom Erdharze, das sich im Meere zeige, gewusst, noch hatte er von seinen Vorfahren etwas darüber gehört. Seetzen erzählt ebenfalls, im Jahre 1807, dass alte Leute ihm gesagt, sie erinnerten sich nur zwei oder dreimal in ihrem Leben solche Erscheinungen von Erdharz gesehen zu haben. [2])

1) Jos. B. J. 4, 8, 4. Diod. Sic. 2, 48. — Plin. H. N. 7, 13. Tacit. Hist. 5, 6. — Dioscor. de re Med. 1, 99.

2) Palästina, II, 463. Seetzen, Reisen, II, 372.

Die Alten scheinen es richtig eingesehen zu haben, dass diese schwimmenden Massen Erdharzes von irgend einem Theile am Grunde des Meeres aufstiegen. Unter den westlichen Arabern war die Meinung gäng und gebe, das Erdharz fliesse an den steilen Felsen am östlichen Ufer hinab. Allein, sowol das östliche, wie westliche Ufer sind jetzt vollständig untersucht worden, und es ist ausgemacht, dass das schwimmende Erdharz nur aus der Tiefe des Wassers kommen kann. Die Stelle, wo die Massen im Jahre 1834 und 1837 gesehen wurden, dürfte zu der Meinung berechtigen, dass dieselben durch Erdstösse von dem Boden der südlichen Bai abgelöst worden sind; eine Stelle, welche, wie es scheint, im Alterthum das Thal Siddim mit seinen Schlammgruben oder Harzbrunnen einnahm. [1])

Beschaffenheit der Küsten.

Die parallel mit einander laufenden Gebirgsketten, welche das Ghôr einschliessen, und zwischen denen in seiner tiefen Kluft das Todte Meer eingesenkt liegt, nehmen gerade hier den Anblick ungewöhnlicher Nacktheit und Oede sowol als auch ernster und wilder Grossartigkeit an. Unter ihnen liegen die trägen, aller lebenbringenden Eigenschaften beraubten Gewässer des Todessee's, und über letztern steigen die nackten Felsen und Klippen oft senkrecht zu einer Höhe von 1200—1500 Fuss empor. Die Aussicht von der einen dieser Klippen, die 'Ain Jidy überragt, ist bereits beschrieben worden.

Der Rumpf des Gebirges ist überall gelblicher, oft in ein schmutziges Weiss hinüberspielender Kalkstein. Auf der westlichen Küste gibt es an verschiedenen Stellen viel Kreide und Mergel. Man sieht Striche Landes von weissen, kegel- oder zeltförmigen Hügeln und kurzen Rücken, phantastisch gestaltet, als wie wenn die dazwischenliegende Erde von Strömen fortgespült worden wäre, und nur ein gebleichtes Gerippe zurückgelassen hätte, wodurch sie den Eindruck einer schrecklichen, schauerlichen Wüste machen. Solche Striche

1) 1 Mos. 14, 3, 10. Siehe oben S. 79.

finden sich im Süden hinter Jebel Usdum, sowie ein derartiger im Norden von Râs el-Feshkhah.[1]) Längs der östlichen Küste gibt es viel Sandstein, welcher über dem Kalkstein liegt, wie z. B. an den Mündungen der Wadys el-Môjib und Zerka Ma'în, und weiter nach Norden; ebenfalls Mergelbetten; und im nördlichen Theile auch Basaltblöcke und Lava, in allen möglichen Gestalten und Arten.[2])

Das unmittelbare Ufer des Sees zwischen dem Wasser und dem Fusse der Klippen ist überall nur ein schmaler Streifen. An seiner westlichen Küste, ungefähr nördlich von 'Ain Jidy, ragt die Klippe el-Mersed in's Meer hinein. Man kann nirgends um sie herumgehen, ausgenommen bei sehr niedrigem Wasserstande, und auch dann nur mit Schwierigkeiten.[3]) Es gibt ebenfalls keinen Weg um die Klippe Râs el-Feshkhah. Mit diesen beiden Ausnahmen findet sich längs der ganzen westlichen Küste, am Fusse der Klippen, ein Streifen Landes. Auf der Ostseite erstreckt sich vom südlichen Ende des Meeres, bis zur Landenge der Halbinsel, ein ähnlicher Strand. Nördlich von der Landenge weiss man nicht anders, als dass die Klippen grösstentheils gleich vom Wasser aus emporsteigen, und unmittelbar längs der Küste gibt es nirgends einen Pfad. Seetzen, der im Jahre 1807 zu Fuss von der Landenge nach Norden reiste, konnte nur an einigen Stellen zum Rande des Wassers hinuntersteigen, wie z. B. bei der Mündung des Môjib und der des Zerka Ma'în.[4])

Die südliche Küste ist eine ausgedehnte Ebene oder ein Salzsumpf, welcher sich weit hinauf nach der Linie der Akrabbim oder Scorpionen-Klippen hinerstreckt. Dieser Sumpf gilt bei den Arabern für unwegsam, und sie reisen deshalb nur längs dem Rande des Meeres, oder am Fusse obengenannter Klippen. Dieser Strich ist beinahe so gänzlich und vollständig eben, dass die Boote des Lieut.

---

1) Palästina, II, 493; III, 15.
2) Anderson's Rep. p. 188—194. Seetzen, Reisen, II, 369.
3) Seetzen, Reisen, II, 239; vgl. S. 257, 258. Palästina, II, 443.
4) Seetzen, Reisen, II, 363—373.

Lynch, die nur 6 Zoll tief gingen, sich nicht einmal bis auf 20 Minuten weit dem südlichen Ende desselben nähern konnten.[1]) Am nördlichen Ende des Meeres ist das Land etwas höher und bildet, ein paar Fuss oberhalb des Wassers, einen flachen Strich, der nur hier und da von einigen sanften Schwellungen unterbrochen wird. Die Oberfläche dieser Ebene ist überall ein aschenartiger Staub, und ist mit einer dünnen, glatten Salpeterkruste überzogen, durch welche die Füsse von Menschen und Pferden durchbrechen, und bis an die Knöchel hineinsinken.[2])

Der zwischen dem Wasser und dem Zeichen des hohen Wasserstandes, längs der Küste liegende Gürtel ist bereits beschrieben worden, wie man ihn von den Klippen oben wahrnimmt. Er erstreckt sich mit Einschluss der Ufer der Halbinsel ganz um das Meer herum, ausgenommen die Strecke längs der Niederung am südlichen Ende und die Klippen im nordöstlichen Theile, und gibt dem Ganzen das Aussehen der Mündung eines grossen Flusses, oder einer Bai zur Zeit der Ebbe.[3])

Längs der untern Küste oder dem Strande findet man von Zeit zu Zeit verschiedene Mineralien in kleinen Quantitäten. Man trifft auch mitunter, obschon selten, kleine Stückchen Erdharzes an. Häufiger stösst man an verschiedenen Theilen der Küste und Halbinsel auf Schwefel, in Stücken von der Grösse einer Wallnuss. Die Araber sagen, man fände ihn in dem Meere, nahe bei 'Ain el-Feshkhah, in Klumpen so gross wie eine Mannsfaust.* Sie finden ihn in hinreichender Menge, um ihr Schiesspulver daraus zu bereiten. Da diese Stelle den heissen Quellen von Callirrhoë, die eine grosse Menge Schwefel ablagern, beinahe gegenüberliegt, so dürfte derselbe vielleicht zum Theil durch den Bach von dorther in das Meer hinabgeführt werden. Man sieht auch kleine Klumpen Salpeter, und es finden sich grössere Stücken Bimsstein längs der westlichen Küste, wel-

1) Anderson's Rep. p. 182.
2) Palästina, II, 494.
3) S. oben S. 208 fg.

che ohne Zweifel von den Lava-Gegenden an der Nordostküste herkommen. [1])

Hinter dem Strande haben wir im Süden die Massen von Salzfossilien in Jebel Usdum, und an der östlichen Küste, südlich von der Landenge, sah Seetzen Blöcke des schönsten Breccia und Conglomerat, aus Granit, Jasper, Grünstein und Feldspath, von verschiedenen Farben zusammengesetzt; ferner auch Blöcke Jasper, von dunklem Oliven-Grün u. s. w. Er glaubt, dass diese sämmtlich aus den Bergspalten durch die Regenbäche hinabgeführt worden sind. [2]) Auf den Hügeln am nordwestlichen Theile des Meers, findet man den berüchtigten Stinkstein, oder „Stein Moses" wie ihn die Araber nennen, ein erdharziger Kalkstein, der sich im Feuer zum Theil entzündet und einen erdharzigen Geruch ausströmt. Er lässt sich sehr blank poliren und wird in Jerusalem und Bethlehem sehr viel benutzt zur Verfertigung von Rosenkränzen und verschiedenen Tand- und Schmucksachen, die von den Pilgern in grossen Massen gekauft werden. Die Hauptgegend für dieses Mineral ist um Neby Mousa, und das benachbarte Wady Kuneitirah, auf dem Wege vom nördlichen Ende des Todten Meeres nach Mâr Sâba. [3])

Längs der Westküste gibt es viel Treibholz, welches meistentheils an dem hohen Wasserstandzeichen, mehrere Fuss über dem gewöhnlichen Stande des Wassers liegt. Man findet darunter bisweilen Stämme von grossen Bäumen. Diese kommen theils aus dem Jordan, wenn er seine Ufer wegspült, theils werden sie aus den Schluchten der nahegelegenen Berge von den Bächen herabgebracht. [4])

Die Halbinsel.

Den hervorragendsten Zug des Todten Meeres, wenn man von den westlichen Klippen auf dasselbe hinunterschaut, bildet die lange, niedrige und schmale Halbinsel, welche ungefähr die Mitte der süd-

1) Palästina, II, 454. Anderson's Rep. p. 160, 176.
2) Seetzen, Reisen, II, 354. Vgl. Irby und Mangles, S. 109.
3) Anderson's Geol. Rep. p. 155, 159.
4) Seetzen, Reisen, II, 241. Palästina, II, 444.

lichen Meeresbälfte einnimmt, und durch eine breite, flachere Landenge mit der östlichen Küste in Verbindung steht. Die westliche Seite der Halbinsel, zwischen ihrer nördlicben und südlichen Spitze, ist beinahe eine gerade Linie, und ungefähr drittehalb Meilen lang. Die Entfernung von dem Ende der nördlichen Bai bis nach der nördlichen Spitze beträgt ungefähr $1\frac{1}{4}$ Meile. Die Breite der, zwischen der südlichen Hälfte der Halbinsel und der Küste befindlichen Landenge ist, vom Norden nach Süden, ungefähr dieselbe, während von der Mitte der westlichen Seite bis nach der östlichen Küste, oder dem Fusse der Berge auch ungefähr $1\frac{1}{4}$ deutsche Meilen sind.

Die Richtung der Halbinsel ist beinahe von N. N. O. nach S. S. W., so dass ihre nördliche Spitze zweimal so weit von dem westlichen Ufer entfernt ist als ihre südliche, indem die Entfernung der ersteren ungefähr $1\frac{1}{4}$ Meile und die der letzteren eine starke halbe Meile beträgt. Dies bildet die Meerenge oder den schmalsten Theil des Meeres, durch welche der tiefe, nördliche Theil mit der seichteren südlichen Bucht in Verbindung stebt.

Von den westlichen Klippen aus gesehen, sieht die Halbinsel wie eine lange, niedrige Sandbank aus. Dies ist übrigens nicht ihr wirklicher Charakter. Ein steiler, weisser Rücken läuft wie ein Rückgrat ihre ganze Länge entlang, vom Norden nach Süden. Dieser Rücken hat steile, abschüssige Seiten, welche durch die Regengüsse mit tiefen Höhlungen geritzt und gefurcht sind und oben in scharfen, dreieckigen Spitzen auslaufen, die wie Reihen übereinandergestellter Zelte aufrecht stehen. Das Ganze besteht aus einer Masse, die dem Anschein nach aus einer Mischung von weichem und zerbrochenem Kalk und Schiefer zusammengesetzt, und zum Hervorbringen von Pflanzen gänzlich untauglich ist. Die Höhe des Rückens beträgt von 10 Fuss an bis gegen 30 Fuss über seiner Basis, indem sie nach ihrem nördlichen Ende zu allmählig abnimmt. Die gegenüberliegenden Seiten dieser Klippe haben ein ähnliches Ansehen und gleiche Höhe, während jene sich nach der Landenge zu in weiteres Tafelland ausbreitet. Die Höhe über dem Wasserspiegel beträgt 40 — 80 Fuss.

Die Halbinsel selbst ist eine Anhäufung von verhältnissmässig neuzeitigen Depositen in horizontalen Lagen. Die Betten derselben bestehen hauptsächlich aus einem leicht zerbröckelnden, kohlensauren Kalk, mit Sand und sandigem Mergel untermischt. Salzfossilen finden sich gleichfalls in geringen Quantitäten, und die wenigen Mineralien, die man am Strande aufliest, sind ungefähr dieselben, die man an der westlichen Küste findet, wie Stücke Erdharz, kleine Klumpen Schwefel und Salpeter, Bimsteinkugeln u. s. w. An dem Ufer der nördlichen Bai lagert das Wasser auch Salz ab.[1])

Die Oberfläche der eigentlichen Landenge ist niedriger. Sie ist gut bewässert und von ausserordentlicher Fruchtbarkeit. Der Bach aus dem Wady ed-Dera'ah, von Kerak herunterkommend, fliesst gerade auf sie zu; sein Lauf geht nach der Nordseite der Bai, aber man hat zum Behuf der Bewässerung mehrere Kanäle abgezogen. Irby und Mangles fanden diesen Bach noch im Juni fliessend, doch Lynch fand ihn anfangs Mai schon trocken. Weiter nach Norden gibt es noch einen häufiger fliessenden Bach. Er kommt aus dem Wady Beni Hamâdy in die Nord-Bai hinunter, und auch dieser wird zur Bewässerung benutzt. Theile der Landenge sind gelichtet und urbar gemacht, in den übrigen wachsen Dickichte von Gesträuchen und Bäumen zerstreut umher. Unter den letztern findet man Akazien (Seyâl und Tülh), den Dôm oder Nübk, den Zükkûm und dergleichen. Weiter nördlich nach der Bai zu gibt es Tamarisken und Rohr- oder Bambusgebüsch. Auf der Landenge, recht im Mittelpunkt des Dickichts, und von jeder Seite nur auf einige Schritt weit sichtbar, liegt das armselige Dorf der Ghawârineh, die diesen Strich bebauen. Es heisst el-Mezra'ah, und die Landenge ringsumher führt den Namen Ghôr el-Mezra'ah.[2])

Es ist merkwürdig, dass aus dem ganzen Alterthum nicht ein einziges Wort über diese Halbinsel auf uns herabgekommen ist, es

1) Irby und Mangles, S. 138—140. Anderson's Rep. p. 184—187. Palästina, II, 467. S. oben S. 216, 221.

2) Seetzen, Reisen, II, 350—352. Irby und Mangles, S. 138. Lynch, Narrat. p. 352.

findet sich, soweit uns bekannt, nicht einmal eine Andeutung auf dieselbe in irgend einem Schriftsteller der Alten. Dasselbe gilt von den Geschichtsschreibern der Kreuzzüge, obschon einige derselben durch diese Gegend gekommen sein müssen. Seetzen ist der erste Reisende, der von dieser Halbinsel spricht. Er sah sie zuerst im Frühjahre 1806 von den westlichen Bergen aus, und hielt sie für eine Insel, aber ein Jahr später besuchte er sie und zeichnete sie auf seiner Karte auf, obwol nicht in ihrer wahren Gestalt. Diese Karte wurde zuerst von Zach, und dann, im Jahre 1817, von Klöden veröffentlicht. [1])

Im Jahre 1818 reisten Irby und Mangles (mit den Herren Banks und Legh) von Hebron um das südliche Ende des Meeres herum, und so über die Landenge nach Kerak; dann stiegen sie wieder, nach ihrer Rückkehr von Petra, von Kerak zur Halbinsel hinab, und durchzogen sie in ihrer ganzen Ausdehnung. Diesen Reisenden verdanken wir den ersten veröffentlichten Bericht über diesen merkwürdigen Zug des Todten Meeres. [2]) Spätere Reisende, und hauptsächlich die Expedition von den Ver. Staaten haben einen Entwurf von der gewöhnlichen Gestalt der Halbinsel gemacht, allein ihre Umrisse weichen nothwendigerweise zu verschiedenen Jahreszeiten beträchtlich von einander ab, jenachdem der Wasserstand des Meeres höher oder niedriger ist.

Eine zweite sehr kleine Halbinsel, eine Art Land-Vorsprung, findet sich im nordwestlichen Theile des Todten Meeres, ungefähr eine Stunde westlich von der Mündung des Jordan. Dies ist eine kiesige Stelle, auf der auch grosse Steine liegen, sie ist mit der Hauptküste durch einen niedrigen, schmalen Ausschnitt verbunden. Das Ganze hat sehr das Ansehen eines Werfts oder Hafendammes. Wenn das Meer voll ist, so überfluthet das Wasser diese Landenge,

1) Seetzen in Zach's Monatl. Corresp. XVIII, 438. Seetzen, Reisen, I, 429; II, 350—352. Die Karte findet sich in Zach's Monatl. Corresp., Bd. XXII, und in kleinerem Maassstabe auch in Klöden's Palästina (Berlin 1817).

2) Travels, p. 109, 138—140.

und dann bietet die Halbinsel das Aussehen einer Insel dar. Als einer solchen wird ihrer von Reisenden erwähnt.[1])

Ausser der irrthümlichen Annahme, diese Halbinseln seien Inseln, sind Reisende auch bisweilen durch dunkle, auf dem Wasser liegende Schatten getäuscht worden. Irby und Mangles wurden auf diese Weise mehrmals betrogen. Einmal, als sie bei Rabbath Moab auf den östlichen Bergen waren, erblickten sie bei Sonnenuntergang einen dunkeln Schatten, der auf dem Meere lag, und der so genau das Aussehen einer Insel hatte, dass sie, selbst nachdem sie durch das Teleskop gesehen, keinen Zweifel daran hatten.[2]) Wir selbst sahen, als wir die westlichen Klippen nach 'Ain Jidy hinabstiegen, nahe bei der gegenüberliegenden Küste und nördlich von der Halbinsel, was, wie es schien, eine andere lange, dunkelgefärbte Untiefe oder Sandbank war. Als wir genauer hinsahen, erwies es sich jedoch, dass dies eine Stelle ruhigen, glatten Wassers war, um welche herum das des übrigen Theils des Sees sich leise in Kreisen bewegte, und da die dunkelbraunen, östlichen Gebirge ihren Widerschein in diesen Spiegel warfen, so gaben sie demselben ihre Farbe. Für den Augenblick jedoch war die Täuschung vollkommen, dass eine lange, dunkelgelbe Sandbank oder Insel vor uns liege.[3])

Die Furt.

Seetzen war der erste, der im Jahre 1806 von den Arabern der östlichen Gebirge von einer Furt im Todten Meere hörte, die von dem südlichen Ende der Halbinsel bis in die Nähe des nördlichen Endes von Usdum, nicht weit von dem Um Zôghal genannten Steinhaufen hinüberführe. Diese Furt sollte nur zu benutzen sein, wenn das Wasser im See sehr niedrig stände, und war zu der Zeit

1) Bibl. Researches, zweite Ausgabe, I, 534. Lynch, Narrat. p. 270. Lands of the Moslem, p. 280. Ohne Zweifel die Insel, von der Warburton spricht, in Crescent and the Cross, II, 280, und Wilson, Lands of the Bible, II, p. 21.

2) Travels, p. 141.

3) Palästina, II, 438, 439.

wegen der Tiefe des Wassers seit mehreren Jahren nicht benutzt worden. Sie findet sich auf seiner Karte bezeichnet. Burckhardt hörte im Jahre 1812 einen ähnlichen, aber nicht so bestimmten Bericht. Der arabische Sheikh, der im Jahre 1838 unser Führer war, versicherte, dass er selbst vor vielen Jahren durch die nämliche Furt hindurchgegangen sei; obgleich jetzt und seit mehreren Jahren das Wasser zu tief war, um durchwatet werden zu können.[1])

Irby und Mangles berichten, dass sie beim Hinabsteigen von Kerak nach der Halbinsel, im Jahre 1818 mit einer kleinen Karavane zusammentrafen, welche durch die Furt nach Hebron hinüberwollte; und während die Reisenden den nördlichen Theil der Halbinsel untersuchten, ging jene gerade über die Halbinsel hinweg nach der Meerenge, welche sie durchwateten. Die Reisenden kamen bald nachher an dieselbe Stelle, sahen die Furt „durch Baumäste bezeichnet", und bemerkten die Karavane, wie sie gerade an der entgegengesetzten Seite landete. Sie schätzten die Breite der Meerenge auf 20 Minuten, und da sich in der Karavane auch Esel befanden, so konnte die Tiefe nicht sehr gross sein.[2])

Wir haben so also Zeugnisse von der Existenz zweier Furtstellen, wo das Wasser des Meeres niedrig ist. Lynch machte im Jahre 1848 Messungen mit dem Blei, um beide aufzufinden, fand jedoch weder die eine noch die andere. Auf seiner Karte zeigen die beiden Furtstellen, wie sie von Seetzen und auf unserer eigenen Karte aufgezeichnet sind, keine Zahlen noch Zeichen von Messungen.[3])

Alles dies liefert uns weitere Beweise, dass das Wasser des Todten Meeres im Jahre 1848 höher stand, als im Jahre 1838, und ferner, dass im Jahre 1818, als Irby und Mangles dort waren, der See sich auf dem niedrigsten Punkte der Ebbe befand. Zu der

---

1) Seetzen, Reisen, II, 358. Burckhardt, Travels in Syr., p. 394. Palästina, II, 470, 471.

2) Travels, p. 140.

3) Lynch, Off. Rep., p. 35, 36.

Zeit war die Breite und Tiefe der Meerenge so bedeutend verringert, dass man hindurchwaten konnte. — Dies kann übrigens auch nicht auffallen; denn wie wir schon gesehen haben, wechselt die Höhe des Meeresspiegels in verschiedenen Jahren und Jahreszeiten 10—15 Fuss ab. Diese Abweichung hängt von den Schwankungen der Regenzeiten ab, sowie von der Menge Wasser, welche jedes Jahr in den oberen Thälern und Becken des Jordan, sowie auf den Gebirgen und in den Wüsten im Süden bis nach dem Golf von 'Akabah herunterfällt.[1])

Schifffahrt und Untersuchungen.

Es gibt nur einen sehr schwachen, historischen Beweis, dass in alten Zeiten das Todte Meer je befahren worden ist. Josephus, den Tacitus copirt, sagt in seinem fabelhaften Berichte von dem Asphalt, dass derselbe in Boote geladen wurde, aber diese mögen vielleicht als ein Zug in dieser Fabel angesehen werden.[2]) — Josephus erzählt ferner, dass, als die Moabiter und Ammoniter gekommen waren, um mit dem Könige Josaphat Krieg zu führen, sie ihre Zelte zu Engedi aufschlugen, nachdem sie den See passirt (διαβάντες) hatten, aber dies kann ebensowol um den See herum, oder durch die Furt meinen, und bedeutet nicht nothwendig den Uebergang einer Armee in Booten.[3])

Derselbe Schriftsteller erzählt uns an einer andern Stelle, dass Placidus, der die in die Flucht geschlagenen Juden von Gadara nach dem Asphalt-See verfolgt hatte, Soldaten auf Booten einschiffte, um diejenigen, die ihre Zuflucht auf dem See genommen, zu Grunde zu richten.[4]) Dies mögen nun vielleicht leichte Boote oder Flösse gewesen sein, die man für diese Gelegenheit anfertigte; oder höchstens waren es Kähne auf dem Jordan, welche den Städten Abila,

1) S. oben S. 206.

2) Jos. B. J. 4, 8, 4. Tacit. Hist. 5, 6.

3) Jos. Ant. 9, 1, 2; vgl. 2 Chr. 20, 1, 2.

4) Jos. B. J. 4, 7, 6 τοὺς εἰς τὴν λίμνην καταφευγόντας. Vgl. Reland, Pal. p. 252.

Julias (Livias) und Besimoth angehörten, die östlich vom Jordan, nahe bei seiner Mündung lagen und in demselben Zusammenhange vorkommen. Andere Bemerkungen hierüber aus dem Alterthum gibt es, soweit uns bekannt ist, keine, und obiges weist jedenfalls auf keine häufig vorkommende, oder gar beständige Schifffahrt auf dem See hin.

Ungefähr um die Mitte des 12. Jahrhunderts finden wir eine Bemerkung gleichen Inhaltes in dem arabischen Geographen Edrisi. Wo er vom Todten Meere spricht, heisst es unter andern: „Man sieht dort kleine Fahrzeuge, die dazu bestimmt sind, Lebensmittel und Früchte von Zoar und Darah (vielleicht Wady Dera'ah) nach Jericho und andern Ortschaften des Ghôr zu transportiren.[1]) Edrisi erzählt hier offenbar von Hörensagen.

Der erste, der in neueren Zeiten das Todte Meer befuhr, war der irländische Reisende Costigan. Dieser hatte im Juli 1835 ein kleines Boot von der Küste des Mittelländischen Meeres nach dem See Tiberias hinübertragen lassen, und fuhr sodann, von seinem malteser Diener begleitet, den Jordan hinab nach dem Todten Meere, wie oben bereits erzählt ist. Es scheint, dass er nicht weiter nach Süden als bis zur Halbinsel gekommen ist, sondern von da in einem erschöpften Zustande wieder die nördliche Küste erreicht, und dann nach Jerusalem gebracht wurde, wo er starb. Dies war der traurige und einzige Erfolg seiner Reise.[2])

Ihm folgten im März 1837 die Herren G. H. Moore und W. G. Beke. Diese schafften ebenfalls ein leichtes Boot von Yâfa über die Gebirge hinüber, in der Absicht, das Todte Meer zu besichtigen, und seine physischen Eigenthümlichkeiten wissenschaftlich zu untersuchen. Nachdem sie verschiedene Punkte besucht und Versuche angestellt hatten bezüglich des Wassersiedepunktes, wurden sie durch Hindernisse mancherlei Art veranlasst, ihre Arbeiten einzustellen, ohne sie je wieder aufzunehmen. Das einzige Resultat ihres Unternehmens, das bis jetzt veröffentlicht worden, ist die erste Ent-

1) Edrisi par Jaubert, I, 338.

2) Palästina, I, S. 381. S. oben S. 165 fg.

deckung von der Einsenkung des Todten Meeres, welche sie auf etwa 500 Fuss ansehlugen [1]); und zwei Sondirungen, die auf 2400 und 2220 Fuss angegeben werden. [2])

Von kaum grösserem Erfolge war das Unternehmen des Lieutenant Molyneux, der, nachdem er den Jordan hinabgefahren, Anfang September 1847 sich auf dem Todten Meere einschiffte. Er kam nach Süden bis in die Nähe der Halbinsel, machte drei tiefe Messungen mit dem Senkblei, kehrte dann nach dem nördlichen Ende zurück und reiste nach Jerusalem, starb aber bald nach seiner Ankunft auf seinem Schiffe. Ein vollständiger Bericht dieser Reise ist bereits gegeben worden. [3])

Die Expedition von den Vereinigten Staaten unter Anführung des Lieutenant Lynch war die nächste, die mit zwei Metallbooten den Jordan hinabfuhr. Sie erreichten das Todte Meer am 18. April 1848 und hielten sich an den Küsten desselben bis zum 10. Mai auf, im Ganzen 22 Tage. Die Hauptgegenstände, auf die sie ihr Augenmerk richteten, waren folgende: 1) Die Tiefe und Einsenkung des Meeres. Jene wurde durch verschiedene Messungen festgestellt, und diese durch eine Nivellirung nach dem Mittelmeere hin. — 2) Die Gestalt und Ausdehnung des Meeres, seine geographische Lage, und die Beschaffenheit seiner Ufer. Zu diesem Zwecke besuchte man die ganze Küstenlinie und verfertigte viele topographische Skizzen. 3) Die Beschaffenheit der Gewässer und die mit dem See im Zusammenhange stehenden mineralischen Substanzen. — 4) Die Temperatur der Atmosphäre und ihre verschiedenen Abweichungen u. s. w.

Die Untersuchungen wurden überall mit grosser Sorgfalt und Gründlichkeit gemacht, und waren so vollständig, dass ähnliche auf viele künftige Jahre schwerlich nöthig sein werden. Ein allgemeiner Bericht von dieser Expedition ist bereits oben gegeben worden. [4])

1) Journ. of Royal Geogr. Soc., VII, 456.
2) S. Palmer's Karte von Arabia Petraea, u. s. w.
3) S. oben S. 166 fg.
4) Lynch, Off. Rep., p. 42 fg. S. oben S. 167 fg.

Untergang Sodom's.

An das Todte Meer knüpfen sich von selbst einige Bemerkungen über die Katastrophe Sodom's und der andern Städte der Ebene.

Die Ansicht, die ehemals vorherrschend war, der Jordan habe vor Alters, vor der Katastrophe in der Ebene, seinen Lauf durch die 'Arabah nach dem Rothen Meere bei 'Akabah genommen, hatte viel für sich. Aber die Entdeckung der bedeutenden Vertiefung des Todten Meeres sowol, wie des ganzen Jordanthales, und eines grossen Theiles der weiter nach Süden gelegenen 'Arabah, ferner die nach Norden gehende Neigung oder Richtung sämmtlicher Seitenthäler längs der 'Arabah, und die Thatsache, dass die Wasserrinnen der höherliegenden westlichen Wüste, von einem Punkte weit im Süden von 'Akabah, alle nordwärts nach dem Todten Meere laufen; alle diese Umstände zusammengenommen zeigen, dass die äussere Gestalt dieser Gegend, in ihren Hauptzügen, mit dem gegenwärtigen Zustande der Erdoberfläche im Allgemeinen von einem Alter, und nicht die Wirkung irgend einer lokalen Katastrophe einer spätern Periode ist. Es folgt hieraus, dass das Todte Meer lange vor der geschichtlichen Zeit, in einer tiefen Schlucht als das Ende des Jordan sein Bestehen hatte.

Es scheint ferner nothwendig daraus zu folgen, dass das Todte Meer im Alterthum sich nicht weiter nach Süden als bis zur Halbinsel ausbreitete, und dass die zerstörten Städte im Süden des Meeres lagen, wie es damals beschaffen war. Lot floh aus Sodom nach Zoar, welches nahe war[1]), und Zoar lag, wie wir wissen, in der Mündung des Wady Kerak, wo dasselbe sich nach der Landenge der Halbinsel öffnet. Die fruchtbare Ebene daher, welche sich Lot erwählte, wo Sodom lag, und die wasserreich war, gleichwie Aegyptenland, befand sich ebenfalls im Süden des Sees, „bis man gen Zoar kommt.“ [2]) Selbst bis auf den heutigen Tag noch fliessen

1) 1 Mos. 19, 20.
2) 1 Mos. 13, 10, 11.

am Südende des Sees, aus den Wadys der östlichen Gebirge, mehr strömende Gewässer in das Ghôr, als sich im ganzen übrigen Palästina so nahe beisammen finden. Man sieht noch jetzt Striche Landes von üppiger Fruchtbarkeit, längs den Ufern dieser Bäche, wie z. B. auf der Landenge und um es-Sâfieh, obschon anderswo die Gegend um die südliche Bai her meist wüst ist.

Es gab in derselben Ebene Thongruben, d. h. Brunnen oder Quellen von Erdharz oder Asphalt. Diese scheinen von beträchtlicher Grösse gewesen zu sein. Die unmittelbare Gegend, in der sie gelegen waren, heisst das Thal Siddim, wahrscheinlich eine Vertiefung der Ebene; es lag jedoch am Salzsee und war auf jeden Fall nahe bei Sodom und Gomorra.[1]) Die Bäche, die vor Alters die Ebene bewässerten, bezeugen noch immer die Genauigkeit des heiligen Geschichtschreibers, die Asphaltgruben aber sind nicht mehr zu sehen. Sollten diese vielleicht in der Katastrophe der Ebene mit verschwunden sein?

Auf diese Frage scheinen verschiedene Umstände eine bejahende Antwort zu geben. Im Laufe der Jahrhunderte waren natürlich die Anhäufungen von Erdharz um die Quellen herum und vielleicht in Schichten unter dem Boden sehr gross geworden. Wir lesen, dass „der Herr liess Schwefel und Feuer regnen, von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra, und kehrte die Städte um und die ganze Gegend," sodass „da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.[2]) Diese Erzählung kann man leicht durch die Annahme erklären, dass in einem Gewittersturm, dem Begleiter vielleicht eines Erdbebens, oder irgend eines vulkanischen Ausbruches, oder von Beiden, diese Massen von Erdharz durch den Blitz entzündet wurden, wodurch dann eine Feuersbrunst entstand, welche nicht nur die Städte zerstörte, sondern auch die Oberfläche der Ebene selbst verzehrte und aushöhlte, so dass die Gewässer des Sees hineinströmten, und sich über diesen ehemals fruchtbaren Landstrich

1) 1 Mos. 14, 2, 3, 10.

2) 1 Mos. 19, 24, 25, 28.

ausbreiteten. Diese Hypothese wird noch wahrscheinlicher durch die Thatsache, dass während der nördliche Theil des Sees eine Tiefe von mehr als 1300 Fuss hat, die südliche Bai hingegen nirgends mehr als 12—13 Fuss tief ist; sowie ebenfalls auch durch den Umstand, dass die von Zeit zu Zeit emporgeworfenen Asphaltmassen aus diesem südlichen Theile des Meeres zu kommen scheinen. — In diesem wunderbaren Untergange der Ebene und ihrer Städte, blieb Zoar, obschon nahe bei, doch ganz und gar am Fusse der östlichen Gebirge gelegen, leicht verschont.[1])

Dies war, wie wir annehmen dürfen, die Art und Weise des Gerichtes Gottes, als „er die Städte Sodoma und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehret und verdammet, damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden.“ [2])

Dass die südliche Bai des Meeres jetzt die Stelle des Thales Siddim und der fruchtbaren Ebene einnimmt, geht ferner auch aus der Sprache des heiligen Schriftstellers hervor, wenn er von „dem Thale Siddim“ spricht, „da nun das Salzmeer ist“. Josephus, der sich ohne Zweifel auf dieselbe Stelle bezieht, sagt ausdrücklich, „dass nach dem Untergange der Stadt Sodom aus jenem Thale (Siddim) der See Asphaltitis wurde“. [3]) Anderswo spricht er vom Lande von Sodom, dessen Grenze bis zum See sich erstreckte; vor Alters, sagt er, war es ein blühendes Land, allein nachdem es durch Feuer vom Himmel verbrannt worden, ist es jetzt überall versengt. Diese Erzählung findet gute Anwendung auf Usdum; das Salz nämlich, das von da wie von der Küste kommt, war im Alterthume unter dem Namen Salz von Sodom wohl bekannt.[4])

---

1) 1 Mos. 19, 20, 22. Siehe Palästina, III, 162—170.

2) 2 Petr. 2, 6.

3) 1 Mos. 14, 3. Jos. Ant. 1, 9; vgl. B. J. 4, 8, 4.

4) Jos. B. J. 4, 8, 4. Galen. de Simpl. Med. Fac., IV, 19. Reland, Pal. p. 243.

Sodomsäpfel.

Dieser Gegend gehören ebenfalls jene weit und breit berühmten Früchte,

„die da wuchsen
Nahe dem Erdharz-See, wo Sodom stand".

Josephus, nachdem er von dem Brande der Ebene und den noch vorhandenen Merkmalen des göttlichen Feuers gesprochen hat, wie oben, fährt fort zu sagen, dass „daselbst noch in Früchten reproducirte Asche zu sehen sei, welche erstere zwar eine Farbe haben wie essbare Früchte, aber, sobald sie mit den Händen abgepflückt werden, sich in Rauch und Asche auflösen". [1]) Einer der ersten Gegenstände, welcher bei unserer Ankunft zu 'Ain Jidy im Jahre 1838 unsere Aufmerksamkeit auf sich zog, war ein Baum mit einer eigenthümlichen Frucht, welche uns sofort die berühmten Sodomsäpfel ins Gedächtniss zurückrief. Dies war der 'Ösher der Araber, die Asclepias gigantea vel procera der Botaniker, ein Baum, der im Glücklichen Arabien sowie auch in Ober-Aegypten und Nubien angetroffen wird, aber in Palästina auf die Grenzen des Todten Meeres beschränkt zu sein scheint. Es gibt verschiedene derartige Bäume zu 'Ain Jidy; sie finden sich häufig und von bedeutender Grösse auf der Landenge der Halbinsel und an dem Südende des Meeres. [2])

Die Bäume, die wir zu 'Ain Jidy sahen, waren 6 oder 8 Zoll im Durchmesser oder von $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuss im Umfange; ihre Höhe betrug 10—15 Fuss. Der Baum hat eine gräuliche, korkartige Rinde und lange ovale Blätter, und nach seinem allgemeinen Aussehen und Charakter könnte man ihn für eine gigantische perennirende Art des Milch- oder Seidenkrautes halten, welches man in den nördlichen Gegenden der amerikanischen Staaten findet. Die Blätter und Blüten sind denen der letztern Pflanze sehr ähnlich, und bricht man etwas davon ab, so quillt wie aus dieser eine Menge milchigen Saftes

1) Jos. B. J. 4, 8, 4. Vgl. Tacit. Hist. 5, 6.
2) Irby und Mangles, p. 108, 138.

hervor. Die Frucht hat von aussen viel Aehnlichkeit mit einem grossen glatten Apfel oder einer Apfelsine, und hängt in Büscheln von drei oder vier zusammen; wenn sie reif ist, hat sie eine gelbliche Farbe. Sie fiel zu dieser Jahreszeit schön und lockend ins Auge und fühlte sich weich an; aber wenn man sie drückte oder stiess, so brach sie platzend auf wie eine Blase, und nur die Fetzen der dünnen Schale und ein paar Fasern blieben in der Hand zurück. Sie ist in der That hauptsächlich mit Luft angefüllt wie eine Blase, wodurch sie die runde Gestalt erhält, während in dem Mittelpunkte eine kleine, dünne Hülse von dem Stiel aus durchläuft und durch dünne Fädchen mit der Schale verbunden ist. Die Hülse enthält eine kleine Quantität feiner Seidenfasern mit Samenkörnern, gerade wie die Hülse des Seidenkrautes, obgleich sie kaum den zehnten Theil so gross ist. Die Araber sammeln die Seide und drehen daraus Lunten für ihre Flinten.

Vergleichen wir nun hiermit den obigen Bericht des Josephus, so finden wir darin, nach dem nöthigen Abzug des Wunderbaren, wie in allen Volkssagen, nichts, was nicht beinahe buchstäblich auf die Frucht des 'Ösher passt, wie wir sie hier beschrieben haben. Sie ist sehr zart und muss mit grosser Sorgfalt angefasst werden. Wir versuchten einige von den Aesten und Früchten mit uns nach Jerusalem zu nehmen, aber ohne Erfolg. [1])

Dritter Abschnitt.

Quellen.

Wir haben früher schon auf die Beschreibung des verheissenen Landes hingewiesen, die Moses den Kindern Israel gab: „Denn der

1) Palästina, II, 472. Seetzen in Zach's Monatl. Corresp., XVIII, 442. Reisen, II, 231 fg. Irby und Mangles, S. 450. Vgl. Brocardus, c. 7, p. 180. Fulcher Carnot, in Gesta Dei, p. 405.

Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darinnen Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fliessen.“ [1]) Dies wurde im Gegensatz zu Aegypten gesprochen, wo es keine Quellen noch Bäche gibt; während im Vergleich hiermit Palästina in der That ein wohlbewässertes Land ist, mit strömenden Quellen auf seinen Bergen und in seinen Thälern. Moses verglich jedoch das Land der Verheissung nicht mit andern gebirgigen oder weiter nach Westen liegenden Ländern, die mitunter einen noch grössern Reichthum an Quellen und fliessenden Gewässern besitzen.

Es ist deshalb wol geschehen, dass Gäste und Reisende von Westen, aus Italien, Deutschland und England kommend, sich gewundert haben über den Mangel an fliessendem Wasser in Palästina und über die scheinbar wenigen Quellen in den von ihnen besuchten Gegenden. Hieronymus, der von Dalmatien und Italien herüberkam und sich in Bethlehem eine Zeit lang aufhielt, schreibt: „An den Oertern, wo wir jetzt wohnen, kommt, mit Ausnahme von ein paar kleinen Quellen, alles Wasser aus Cisternen; und wenn infolge göttlichen Zornes der Regen einmal ausbliebe, so ist die Gefahr zu verdursten grösser als die zu verhungern.“ [2])

In gleicher Weise verweilt Rosenmüller bei dem Mangel an fliessendem Wasser im Heiligen Lande; wobei er sich auf den Reisenden Korte bezieht, der im ganzen Lande nur acht bis zehn wasserreiche Quellen gefunden habe, und die aus diesen fliessenden Bächlein wären nur 80 — 100 Schritte weit geflossen. [3]) Dieses Zeugniss ist ohne Zweifel wahr, mit Beziehung auf das, was Korte selbst sah; und es hat wahrscheinlich Reisende gegeben, die noch weniger Quellen gesehen haben. Es ist ebenfalls richtig, dass die Bäche vieler Quellen im Sommer austrocknen, wie die Betten der Winterbäche;

1) 5 Mos. 8, 7. Siehe oben S. 139.

2) Hieron. Comm. in Amos, IV, 7: „In his enim locis in quibus nunc elegimus, praeter parvos fontes omnes cisternarum aquae sunt; et si imbres divina ira suspenderit, magis sitis quam famis periculum est.“

3) Rosenm. Bibl. Geogr., II, 1, p. 214. Korte, S. 139, 378.

sowie dass die kleinern Quellen selbst während der Sommermonate infolge des langen Ausbleibens des Regens mitunter verschwinden. Es wird dennoch nicht schwer halten zu zeigen, dass die oben citirte Redeweise Mosis, bezüglich der vielen Quellen Palästinas im Vergleich mit Aegypten, vollständig richtig ist.

Es gibt im Alten Testament eine beträchtliche Anzahl Städte, die ihren Namen von den in ihnen oder in ihrer Nähe befindlichen Quellen erhalten; in der deutschen Uebersetzung ist das hebräische 'Ain (Quelle) durch En wiedergegeben. So haben wir En Gedi, das jetzige 'Ain Jidy, mit einer herrlichen Quelle; En Gannim, jetzt Jenîn, mit einer ebenso schönen Quelle; ebenfalls En Gannim in Juda, bisjetzt noch nicht identificirt [1]); Endor, dem Tabor gegenüber; Enhada in Isaschar, noch nicht identificirt, aber, wie es den Anschein hat, nicht weit von En Gannim [2]); Enhazor, noch nicht identificirt, aber zusammen genannt mit dem Hazor und Kedes der Kinder Naphthali und aller Wahrscheinlichkeit nach nicht weit von dem Hûleh [3]); En Mispat oder Kades Barnea; En Eglaim, noch nicht identificirt. [4])

Das Wort 'Ain selbst steht ferner als der Name einer Stadt in Simeon, die bisjetzt noch nicht identificirt ist. [5]) Wir finden ebenfalls Anem, „zwei Quellen", eine Stadt des Stammes Isaschar und gleichbedeutend mit En Gannim [6]); auch Enam und Anim, welche beide Namen „zwei Quellen" bedeuten und die beide in Juda liegen; ersteres ist noch nicht identificirt und letzteres ist wahrscheinlich das jetzige el-Ghuwein. [7])

Im Neuen Testamente ist der Name Enon, wo Johannes taufte,

---

1) Jos. 15, 34.

2) Jos. 19, 21.

3) Jos. 19, 37.

4) Hesek. 47, 10.

5) Jos. 21, 16. 1 Chron. 4, 32.

6) 1 Chron. 7, 73 (58). Vgl. Jos. 19, 21; 21, 29.

7) Enam Jos. 15, 34. Anim Jos. 15, 50. Vgl. Biblical Researches, zweite Ausgabe, II, 204.

die Pluralform und bedeutet „Quellen"; wo natürlich viel Wasser war für die grosse Volksmenge, die dahin kam.[1])

Die Heilige Schrift spricht ferner auch von mehreren Quellen, die ihren eigenen Namen tragen oder auch nach einem benachbarten Orte benannt sind. Dergleichen sind En Semes, an der Grenze von Juda und Benjamin, nicht unwahrscheinlich das heutige 'Ain el-Haud im Wady el-Haud, eine halbe Stunde östlich von Bethanien, auch bekannt unter dem Namen Quelle der Apostel[2]); En rogel und Siloam im Thale Josaphat, En Hattanin (deutsch Drachenbrunnen), vielleicht identisch mit Gihon im Westen von Jerusalem[3]); En Harod (deutsch: Brunnen Harod) im Thale Jesreel, vielleicht ein Ort von Quellen und Mühlen, östlich von 'Ain Jâlûd[4]); En Thapuah, zur Stadt Thapuah gehörig.[5]) Es wird ebenfalls eine Quelle zu Jesreel erwähnt, das jetzige 'Ain Jâlûd[6]); eine zu Jericho, wo Elisa das Wasser gesund machte, jetzt 'Ain es-Sultân genannt[7]), sowie der „Wasserbrunnen Nephthoa", an der Grenze zwischen Juda und Benjamin, im Westen von Jerusalem, und jetzt wahrscheinlich 'Ain Kârim.[8]) Josephus spricht auch von Quellen zu Etham, jetzt Ŭrtâs, mit seinem schönen Brunnen[9]), und erwähnt gleichfalls die Quelle von Capernaum.[10])

Ausser diesen Quellen, die in der heiligen Schrift vorkommen, gibt es heutigen Tags noch eine grosse Menge anderer, von denen verhältnissmässig wenige von Reisenden gesehen oder erwähnt worden sind. Es ist zu bedauern, dass im Allgemeinen Reisende, wir

---

1) Joh. 3, 23.
2) Jos. 15, 7; 18, 17. E. Smith's handschr. Noten.
3) Neh. 2, 13.
4) Richter 7, 1. Neuere bibl. Forschungen, S. 444.
5) Jos. 17, 7; vgl. 8.
6) 1 Sam. 29, 1.
7) 2 Kön. 2, 21.
8) Jos. 15, 9; 18, 15. S. oben S. 43.
9) 1 Chron. 4, 32. 2 Chron. 11, 6. Jos. Ant. 8, 7, 3.
10) Jos. B. J. 3, 10, 8.

selbst mit eingeschlossen, so wenig ihr Augenmerk darauf gerichtet haben, zu ermitteln, auf welche Art und Weise ein jedes Dorf mit Wasser versehen wird. Bei vielen Dörfern bildet das Wort 'Ain jetzt einen Theil des arabischen Namens, und würde a priori das Vorhandensein einer Quelle an einem jeden solchen Orte in sich schliessen. Dies ist jedoch in vielen Fällen unrichtig. So ist das alte Bethsemes jetzt 'Ain Shems, es gibt aber hier keine Quelle in der Nähe. Zu 'Ain Sinia, nördlich von Gophna, ist ein Brunnen, aber keine Quelle, und zu 'Ain Yebrûd, nördlich von el-Bireh, hört man auch von keiner Quelle. Eine Aufzählung jedoch der bekannten Quellen, die in jedem einigermassen untersuchten Districte sich befinden, wird beweisen, dass es eine weit grössere Menge dieser Quellen fliessenden Wassers gibt, als man gewöhnlich angenommen.

Wir wollen die Umgebungen von Jerusalem in einem Umkreise von $1\frac{1}{2}$—2 Meilen um die Stadt herum nehmen; die Quellen der Stadt selbst jedoch ausgenommen. Indem wir bei Beitîn (Bethel) auf der grossen, nach Norden führenden Strasse anfangen, so finden wir dort zwei Quellen innerhalb der Grenzen des alten Wasserbehälters, und auf dem Wege nach el-Bireh (Beeroth) noch zwei andere[1]). El-Bireh hat seine Quellen; und eine liegt bei Jufnah in dem tiefen, nordwestlichen Thale. Wenden wir uns nun nach Westen von der grossen Strasse, so treffen wir zu el-Jîb (Gibeon) eine Quelle in einer Höhle. Auf dem Berge Neby Samwîl sind einige kleine Quellen unterhalb des Berggipfels zu beiden Seiten, und Kuryet el-'Enab hat ebenfalls seine Quelle. Kehren wir dann zurück nach dem grossen Thal, Wady Beit Hanîna, so finden wir eine ziemliche Menge von Quellen längs seinen Seiten; so an der Westseite, an der Ruine Beit Tulma, bei Kûlônieh und bei Sâtâf; und auf der Ostseite 'Ain Lifta, 'Ain er-Rawâs, 'Ain Kârim (vielleicht Nephtoah), 'Ain el-Habîs (St.-Johannes

1) Mit Bezug auf die hier angeführten Quellen wird der Leser im Allmeinen verwiesen auf „Palästina" und „Neuere bibl. Forschungen", Index 'Ain etc. Tobler's Dritte Wanderung, Index 'Ain etc. Barclay's City of the Great King, p. 544—560.

in der Wüste), eine zu Khirbet el-Lauz, und 'Ain Shukâf unterhalb Sâtâf. Von Jerusalem das Wady el-Werd hinuntergehend, finden wir 'Ain Yâlo, 'Ain Haniyeh (Quelle des Philippus), eine zu Welejeh und die wasserreiche Quelle zu Bittîr; sowie auch eine zu el-Hûsân auf den Bergen im Süden. Ungefähr im Norden von el-Khŭdr ist die kleine Quelle Haud Kibriyân; oberhalb der Teiche Salomo's ist die versunkene Quelle, welche diese mit Wasser versieht; 25 Minuten unterhalb derselben Teiche ist die äusserst wasserreiche Quelle zu Ŭrtâs, und weiter nach Süden die kleine Quelle zu Beit Fâghûr, dem ehemaligen Phagor oder Phogor. — Oestlich von der grossen Strasse, von Norden anfangend, haben wir die grossen Quellen im Wady Fârah, unterhalb Hizmeh [1]); 'Ain el-Haud (En-semes), östlich von Bethanien; eine kleinere zu Sûr Bâhil, und die herrliche Quelle zu Tekoa.

So haben wir denn hier nicht weniger als dreissig beständig sprudelnde Quellen strömenden Wassers, unter welchen sich einige bedeutende und wasserreiche befinden; wie die zu Lifta, 'Ain Kârim, Ŭrtâs und im Wady Fârah. Es wird noch von verschiedenen andern gesprochen, die jedoch kleiner und wahrscheinlich weniger beständig ergiebig sind. Während es nun zwar seine Richtigkeit haben mag, dass kein anderer District Palästina's so vollständig untersucht worden ist, und es deswegen unmöglich sein dürfte, in irgend einem andern Strich Landes von gleicher Ausdehnung so viele Quellen aufzuzählen, so beweist dennoch die obige Aufzählung, dass Moses Ursache genug hatte, von Palästina im Vergleich mit Aegypten als von einem Lande der Quellen zu sprechen.

In unserer weitern Abhandlung über die Quellen Palästina's werden wir nur die wichtigern nennen, indem wir dabei unsere gewöhnliche Reihefolge innehalten.

---

1) Barclay, p. 558.

I. Quellen in oder bei der westlichen Ebene.

Auf dem Wege südlich von Tyrus, nachdem wir Râs el-Abyad vorbeigekommen, gibt es eine schöne Quelle an der Küste, bei den Ueberresten des alten Alexandroschoene; und nachdem wir über Râs en-Nâkûrah weg sind, finden wir wasserreiche Quellen zu 'Ain el-Musheirifeh am südlichen Fusse des Gebirges. Zu el-Kabîreh in der Ebene ist die Quelle, aus welcher der Pascha Jezzâr vermittelst seines Aquäducts 'Akka mit Wasser versorgte. Südöstlich von 'Akka, an der äussersten Spitze eines der vorspringenden Berge, ist eine Quelle, die das Dorf Birweh mit Wasser versieht; und wahrscheinlich gibt es noch andere Quellen am Fusse der mehr nördlich liegenden Berge. Noch weiter nach Süden, in der Ebene, sind die grossen Quellen am Tell Kûrdâny, die mehrere Mühlen treiben und den Ursprung des Flusses Na'mân oder Belus [1]) bilden. Am Fusse des Carmel, wo er von derselben Ebene von 'Akka berührt wird, sind die ausgebreiteten immerwährenden Quellen des Flusses el-Mukûtta', der Fortsetzung oder des beständig fliessenden untern Theiles des Kison. [2])

Am südwestlichen Abhange des Carmel scheint die Fruchtbarkeit und Schönheit der Gegend auf zahlreiche Quellen zu deuten, auch findet man eine schöne Quelle zu Um esh-Shukaf. [3]) Der Umstand, dass es mehrere immerfliessende Bäche nördlich und südlich von Cäsarea gibt, scheint ebenfalls Quellen längs dem Fusse der östlichen Berge anzudeuten; es wird uns jedoch von keiner derselben berichtet. Zu Râs el-'Ain, bei Mejdel Yâba, nordöstlich von Yâfa, sind die grossen Quellen des schon beschriebenen Flusses 'Aujeh. [4]) Zu Yâlo (Ajalon) ist eine Quelle, die das Dorf mit Wasser versorgt, und zu 'Amwâs (Nicopolis) gibt es zwei Quellen fliessenden Wassers. [5])

1) Siehe oben S. 184.
2) S. oben S. 185.
3) Van de Velde, Mem. p. 107.
4) S. oben S. 191.
5) Neuere bibl. Forschungen, S. 188, 191.

Eine herrliche Quelle im tieferen Grunde, 15 Minuten weiter nach Norden versieht das Dorf Sŭr'ah (Zarea) mit Wasser; sie ist von einer quadratförmigen Mauer aus grossen behauenen Steinen umgeben; und, reichlich vom schönsten Wasser überströmend, sendet sie einen Bach in's Thal hinab. Im Jahre 1852 sahen wir hier 12 Weiber, die alle, jede mit ihrem Krug voll Wasser aus der Quelle auf dem Kopfe, mühsam die steile Anhöhe nach dem Dorfe hinanstiegen. Auf gleiche Weise wird die Mutter Simsons in alten Zeiten Wasser aus diesem Brunnen nach Hause getragen haben.[1])

Zu 'Allâr es-Sifla, östlich von Beit Nettîf, ist eine schöne Quelle, die eine Reihe von Gärten und Obstbäumen bewässert.[2]) Noch eine andere, 'Ain Faris, befindet sich zu Nŭhâlin, weiter nach Osten.[3])

Aller Wahrscheinlichkeit nach gibt es ähnliche Quellen weiter südwärts zwischen diesen niedrigeren Bergen, längs der Ebene; wir haben aber keine Nachrichten über dieselben.

II. Quellen des Berglandes westlich vom Jordan.

Im Norden der Ebene Esdrelon.

Zu Kedes in Naphthali sind zwei reichliche Quellen, die eine im Süden, die andere im Norden des Dorfes. Etwa unterhalb der Feste Tibnîn, im Norden ist 'Ain el-Mizrâb. In einiger Entfernung von Rama in Asser ist eine Quelle, welche im Sommer das Dorf mit Wasser versieht.[4])

Bei el-Jish gibt es kleine Quellen; eine grosse südlich von Meirôn, und von noch einer wird berichtet bei el-Bukeia westlich vom Gebirge.[5])

---

1) Richter 13, 2—24. Neuere bibl. Forschungen, S. 199, 200.
2) Palästina, II, 595.
3) Tobler, Dritte Wanderung, S. 115.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 481, 494; ebend. S. 72, 80, 81.
5) Palästina, III, 639, 640. Neuere bibl. Forschungen, S. 93, 97, 98.

Die grosse Quelle Seffûrieh ist aus der Geschichte der Kreuzzüge berühmt; sie liegt etwa eine halbe Stunde südöstlich von dem Dorfe, nach Nazareth zu. Bei ihr lagerten abwechselnd die Heerschaaren der Kreuzfahrer und die der Muselmänner.[1]) Zu Nazareth ist die kleine öffentliche Quelle, welche das Dorf mit Wasser versieht; und wo man Frauen antrifft, die auf einander warten, bis die Reihe an sie kommt, ihre Krüge zu füllen. Die Quelle entspringt unter der griechischen Kirche.[2]) — Bei Hattîn, unter dem westlichen Ende des Tell, sprudelt eine herrliche Quelle hervor. Innerhalb Khân et-Tujjâr ist eine Wasserquelle, und eine grössere findet man 5—10 Minuten weiter nach Süden. Letztere entsendet einen Strom Wassers das Thal hinunter.[3])

In der Ebene Esdrelon und Umgegend.

Im nordwestlichen Theile der grossen Ebene, wenn wir uns bei dem Fusse der nördlichen Berge nach Osten wenden, treffen wir auf verschiedene kleine Gewässer, die auf Quellen zur Linken schliessen lassen. In der Ebene selbst, zwischen dem Tell Shemmâm und Lejjûn, finden sich kleine Quellen und Striche sumpfigen Landes zu beiden Seiten des Kison.[4]) Nordwestwärts von Lejjûn reiste Dr. Eli Smith im Jahre 1844 längs dem Fusse der linker Hand liegenden Berge; er überschritt verschiedene kleine Ströme, und sah zwei bis drei wasserreiche Quellen, deren Namen er jedoch nicht erfuhr.[5])

Zu Sôlam (Sunem) am westlichen Ende des kleinen Hermon ist eine unbedeutende Quelle. In dem obern Theile des Thales Jesreel gibt es zwei bis drei grössere, aus denen ein Bach das Thal hinabfliesst. Die eine derselben entspringt ungefähr unter der Fels-

1) Palästina, III, S. 442. Neuere bibl. Forschungen, S. 145.
2) Palästina, III, S. 424.
3) Ebend. S. 496 und S. 480.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 150, 151.
5) Manuscr. Journ.

mauer unterhalb Zerîn (Jesreel) und versieht diesen Ort mit Wasser, sie heisst 'Ain el-Meiyiteh. — Zwanzig Minuten weiter das Thal hinab ist 'Ain Jâlûd, eine sehr grosse Quelle, welche unter einer Art von Höhle in der Wand von conglomerirten Felsen hervorfliesst, die hier den nördlichen Fuss des Gebirges Gilboa bilden. Das Wasser ist vortrefflich, und breitet sich auf einmal in einen schönen, klaren Teich aus, von vierzig Fuss und mehr im Durchmesser, der eine grosse Menge kleiner Fische enthält. Aus diesem Wasserbehälter fliesst ein Bach, gross genug um eine Mühle zu treiben, östlich das Thal hinunter. Dies ist ohne Zweifel die alte Quelle in Jesreel, wo Saul und Jonathan vor ihrer letzten, unglücklichen Schlacht ihr Lager aufschlugen, und wo auch in den Tagen der Kreuzzüge Saladin und die Christen nacheinander ein Gleiches thaten.[1]) — Ungefähr eine Stunde weiter nach Osten liegen zwei Quellen, auf jeder Seite des Tell Sheikh Hasan, nahe den Bergen, eine; die auf der Westseite befindliche, er-Rahhâniyeh genannt, ist die grösste; aus ihr fliesst ein Mühlbach ins Thal hinunter und läuft in den Jâlûd.[2])

Auf der Südseite der grossen Ebene gibt es mehrere Quellen. Eine davon ist zu Jenîn, die auf den Anhöhen hinter der Stadt entspringt, und so hinuntergeleitet ist, dass sie mitten in dem Orte in einem herrlichen Strome hervorkommt. Der Brunnen ist mit einfachem, aber gutem Mauerwerk aufgebaut, und das Wasser fliesst nordwestwärts in den Kison.[3]) — Ferner ist da die Quelle von Lejjûn, eine kurze Strecke südwestlich von den Ruinen. Aus ihr fliesst ein Bach hinab, zuerst nach Osten, mit mehreren Mühlen an seinen Ufern; sodann wendet er sich nach der Ebene hinunter und vereinigt sich schliesslich mit dem Kison, dessen grössten Arm er bildet.[4])

---

1) 1 Sam. 29, 1. Palästina, III, 399, 400.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 444. Van de Velde, Mem. p. 139.
3) Palästina, III, 385.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 145.

Südlich von der Ebene Esdrelon.

An dem südlichen Fusse des Tell Dothân, in der Ebene Dothan, ist eine Quelle, Namens el-Hŭfîreh.[1]) Eine andere schöne Quelle gibt es ebenfalls zu Jeba', und verschiedene kleinere nahe bei dem Dorfe Fendekûmieh.[2])

Die Stadt Nâbulus (Sichem) wird von immerfliessenden Quellen und Brunnen reichlicher mit Wasser versehen, als irgend ein anderer Ort in Palästina. Ausser den drei östlich von der Stadt und nahe bei der Mündung des Thals gelegenen Quellen, rühmen sich die Einwohner nicht weniger als noch achtzig überströmende Quellen zu besitzen, in der Stadt selbst und ihren Umgebungen. Sehr viele derselben sind freilich wol nichts weiter als kleinere Arme aus den grösseren Quellen, die vermittelst unterirdischer Wasserleitungen nach verschiedenen Theilen der Stadt gebracht worden sind. In mehreren Strassen der Stadt fliesst beständig Wasser. Das Wassser sämmtlicher Quellen in der Stadt und ihren nächsten Umgebungen läuft westwärts nach dem Mittelländischen Meere, und bildet einen Bach mit vielen Mühlen längs dem Thal. Diesen Bach fanden wir spät im Jahre 1852 bis nach 'Anebta fliessend.[3])

Die Hauptquelle innerhalb der Stadt ist 'Ain el-Kariûn, die unter einem alten Gewölbe hervorsprudelt, und zu der eine Treppe von vielen Stufen hinabführt. Das Wasser wird durch unterirdische Kanäle nach mehreren Moscheen und vielen Privathäusern geleitet. Die Gewässer dieser und der andern Quellen der Stadt werden wieder im westlichen Theile derselben gesammelt, wo sie eine Mühle Sommer und Winter hindurch treiben, und weiterhin noch die im Westen der Stadt liegenden Gärten bewässern.

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 158.

2) Palästina, III, 380.

3) Ueber einen Bericht von diesen Quellen in Nâbulus und seiner Umgegend s. Rosen in Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft, 1860, XIV, 636 fg.

Ausserhalb der Stadt Nâbulus gibt es im Süden drei reichliche Quellen, Râs el-'Ain, 'Ain el-Murasrasu, und 'Ain el-'Asal; erstere zwei an dem Saume Garizim's, in oder bei der Schlucht, die hier aus dem Gebirge herabkommt; und letztere weiter hinunter, unter den Gärten dieser Gegend. Im Westen der Stadt gibt es 'Ain el-Kasab, im Thalgrunde, bei dem westlichen Thore; 'Ain Beit Ilma 15 Minuten weiter nach Westen, am Fusse Ebal's; und eine kleinere Quelle bei Râfidia.

Alle diese Quellen gehören zu dem westlichen Abhange der Wasserscheide des Thales, auf welcher Nâbulus liegt. Der Reichthum an Wasser hat Veranlassung gegeben zu ausgedehnten Gärten und Obstgärten im Süden und Westen der Stadt, in denen ausserordentlich viele verschiedene Arten Gemüse und Früchte zu finden sind, und die den Anblick einer so üppigen Vegetation gewähren, wie sonst nirgends im Heiligen Lande anzutreffen ist.

Oestlich von der Stadt senkt sich der Boden nach Osten hin, und ist anfangs hart, steinig und mit Olivenbäumen bepflanzt. Zwanzig Minuten von der Stadt entfernt sprudelt die Quelle 'Ain Defneh mitten im Thale hervor. Sie ist mit einem Wasserbehälter versehen, von einem 4—5 Morgen grossen Garten umgeben, und entsendet einen Bach, der stark genug ist, eine Mühle zu treiben. — In dem Dorfe Belâtah, eine halbe Stunde weit unterhalb der Stadt, und in dem südlichen Theile der Mündung des Thals, ist eine grosse Quelle, 'Ain Belâtah, kaum einen Bogenschuss vom Jakobsbrunnen entfernt; sie ist sehr wasserreich, und der Bach aus derselben treibt eine Mühle weiter unten. — 'Ain 'Askar gehört zu dem verödeten Dorfe 'Askar, an der südöstlichen Ecke des Ebal, auch ungefähr eine halbe Stunde von Nâbulus entfernt. Diese Quelle ist kleiner; ihr Wasser kommt aus einem langen, niedrigen, unter dem Berge Ebal hineinlaufenden Gewölbe hervor und fliesst in einen zertrümmerten Wasserbehälter. Das Gewölbe und der Wasserbehälter sind beide das Werk des Alterthums. — Das Wasser aus allen diesen drei Quellen vereinigt sich in dem Wasserbette der Ebene Mûkhna, welches nord-

wärts nach dem Wady Fârî'a und schliesslich in den Jordan läuft. [1])

Jenseits der Mûkhna, in dem nordwestlichen Theile der kleinen Ebene, welche dort ostwärts hinaufläuft, liegt das Dorf Sâlim, mit zwei Quellen frischen Wassers; eine in einer Höhle, und die andere ein fliessender Brunnen, der 'Ain Kebîr („die grosse Quelle") genannt wird. [2]) Weiter nach Südosten, jenseits der Berge, ist die kleine Quelle, 'Ain Yânûn genannt, und in Daumeh, nahe der Thalwand des Ghôr, ist eine Dorfquelle. [3]) — Bei Deir Estieh, südwestlich von Nâbulus, entspringen mehrere Quellen in dem Grunde des Wady Kânah, welches dort weit und angebaut ist. [4]) Zu Khân el-Lubban, auf der grossen nördlichen Strasse, ist eine schöne Quelle und ein Bach, und bei Seilûn (Silo) nicht weit nach Südosten ist ebenfalls eine Quelle frischen Wassers. [5]) Gehen wir nun auf der grossen Strasse nach Jerusalem weiter, so finden wir die kleine Quelle 'Ain el-Haramiyeh, zwei Stunden nördlich von el-Bireh. [6])

Wir kommen nun zu den bereits oben angeführten Quellen, dreissig an der Zahl, welche, innerhalb $1\frac{1}{2}$ — 2 Meilen von der Heiligen Stadt, sich von Beitin und el-Bireh im Norden, bis nach Tekoa und Beit Fâghûr im Süden erstrecken. [7])

Weiter nach Süden weiss man von wenigen Quellen, ausser in Hebron und seinen unmittelbaren Umgebungen. Zwei Stunden nordwärts von Hebron, neben der grossen Strasse, bei Bethzur, ist die kleine Quelle ed-Dirweh, die zufolge einer alten Tradition der Ort war, wo Philippus den Kämmerer taufte; in ihrer Nähe befindet sich die Ruine einer alten Kirche. [8]) Eine Stunde westlich von Hebron,

1) Ueber alle diese Quellen s. Rosen, auf den in der vorhergehenden Anmerkung Bezug genommen ist.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 392.

3) Ebend., S. 391, 384.

4) Ebend., S. 176.

5) Palästina, III, 304, 309.

6) Porter, Handbook, S. 327, 328.

7) S. oben S. 239 fg.

8) Apostelgesch. 8, 38 fg. Neuere bibl. Forschungen, S. 363.

auf dem Wege nach Dûra, ist die kleine Quelle 'Ain Nunkûr, und noch ein Quellenort etwas weiter darüber hinaus. Diese Gewässer werden gesammelt und nach dem Thale im Norden geleitet, wo sie aus einem unterirdischen Canal hervorströmen und zur Bewässerung von Gärten benutzt werden. 'Ain Nunkûr liegt ein wenig Ost gen Süden von Dewirbân (Debir) und mag vielleicht eine Beziehung haben auf die „Quellen oben und unten", welche Caleb seiner Tochter gab.[1]) Oestlich von Dewirbân, im Wady el-Jôz, ist noch eine kleine Quelle Namens 'Ain el-Bassa.

In Hebron selbst und seiner unmittelbaren Umgebung, hat Rosen auf seinem Plane nicht weniger als zwölf Quellen aufgezeichnet, die grösstentheils unbedeutend sind, unter denen sich aber einige ziemlich wasserreiche befinden. Zu diesen gehören 'Ain el-Jedîd an dem westlich von der Stadt liegenden Berge, eine schöne nie versiechende, von uraltem Mauerwerk überwölbte Quelle, zu der man auf einer Treppe hinabsteigt[2]); 'Ain el-Kashkaleh, etwas ausserhalb der Stadt nach Norden zu, deren Wasser in Röhren nach dem Haram geleitet wird[3]); 'Ain Sâra, weiter nördlich nahe der Strasse nach Jerusalem, und 'Ain Kenâ'a, noch weiter nach Norden und Nordwesten, bei Khûrbet en-Nûsârah.[4])

Trotz der vielen fliessenden Quellen scheint es dennoch, dass Hebron früher zum grossen Theil auf seine, in Felsen eingehauenen Cisternen angewiesen war. Viele derselben sind übrig geblieben, und einige davon von beträchtlichem Umfange.

III. Quellen im Ghôr und der Umgegend.

Die grossen Quellen des Jordan zu Hâsbeiya, Tell el-Kâdy, Bâniâs und anderswo sind bereits beschrieben worden. Mit Bezug auf

1) Jos. 15, 19. Palästina, III, 206. Rosen in Zeitschr. d. d. morgenl. Ges., XI, 56.

2) Rosen, ebend., XII, 480. Palästina, II, 706.

3) Rosen, ebend., 481. Nicht 'Ain Eskali, wie Van de Velde schreibt und wovon er den alten Namen Escol herleitet. S. oben S. 118.

4) Rosen, ebend., S. 485, 486.

seine Quellen ist die Gegend des Ghôr vielleicht weniger gründlich untersucht worden, als irgend eine andere, und es gibt derselben ohne Zweifel viele, von denen nie ein Wort berichtet worden ist. Die Hauptquellen entspringen am Fusse der Gebirge, auf beiden Seiten des Ghôr.

Westlich vom Jordan.

Auf der Westseite des Hûleh-Beckens sprudeln am Fusse der Berge mehrere Quellen hervor, aus denen kleine Bäche in den Sumpf hineinfliessen. Die 'Amûdîyeh genannte Quelle ist von beträchtlichem Umfange, 'Ain Belâteh jedoch, eine halbe Stunde weiter nach Süden und eine Stunde nördlich von Mellâhah, ist weit grösser.[1]) An letzterem Orte ist 'Ain el-Mellâhah, von beträchtlicher Grösse, und bildet einen Teich von ungefähr 100 Fuss im Durchmesser. Das Wasser aus dem Teiche treibt mehrere Mühlen und fliesst ungefähr 20 Minuten davon in den See, an seiner nordwestlichen Ecke. Das Wasser ist salzig und lauwarm.[2])

Man trifft ferner noch kleine Quellen an, bei mehreren Dörfern, die weiter nach Süden längs der Seite der westlichen Berge liegen, wie z. B. zu Mughâr und Kûbâ'a.[3])

Es gibt ausserdem mehrere bedeutende Quellen längs der westlichen Küste des Sees Tiberias. Die nördlichste Gruppe derselben ist zu et-Tâbighah (Bethsaida), jetzt wie zu alten Zeiten ein Fischerort. Es gibt hier mehrere grosse Quellen, die unter dem Hügel, etwas hinter dem Dorfe hervorkommen; das Wasser hat eine salzige Beimischung und ist lauwarm. Man benutzt es jetzt, um eine oder zwei Mühlen zu treiben, und von noch mehreren andern sieht man die Ruinen. Rings um die Hauptquelle ist ein solid gebautes achteckiges römisches Reservoir, jetzt ganz in Verfall. Es war offenbar gebaut worden, um das Wasser auf eine gewisse Höhe zum Be-

1) Palästina, III, 605, 606. Thomson, Land and Book, I, 394.
2) Palästina, ebend. Thomson, ebend., S. 398.
3) Neuere bibl. Forschungen, S. 476.

huf eines Aquäducts zu bringen. Der Stand des Wassers reichte hin, um es um die Spitze des gegenüberliegenden Hügels herum, wo sich ein in die Felsen gehauener Canal befindet, in den nördlichen Theil der Ebene el-Ghuweir oder Genezareth zu leiten, zum Zwecke der Bewässerung. Der Aquäduct war wahrscheinlich aus Holz erbaut, denn es finden sich jetzt keine Spuren mehr von demselben. — Etwas östlich von den Mühlen, bei der Küste, ist eine kleinere salzige Quelle, die von einer Mauer oder einem kleinen Wasserbehälter umgeben ist, und Tannûr Eyûb, „Hiobs Ofen" genannt wird.[1])

Zehn bis zwölf Minuten südlich von et-Tâbighah, ungefähr an dem südlichen Fusse des oben erwähnten felsigen Bergvorsprunges, und in der nordöstlichen Ecke der schönen Ebene el-Ghuweir, das Genezareth des Josephus, ist die überreiche Quelle 'Ain et-Tîn, hart an den Ruinen von Khân Minyeh, und in der Nähe der Schutthaufen und Ruinen, welche den Sitz des alten Capernaum bezeichnen. Die Quelle hat eine Fülle von lieblichem, frischem Wasser, welches weder salzig noch warm ist. Sie ist dem See so nahe, dass wenn dieser voll ist, er fast ganz bis zur Quelle hinauftritt. Um die letztere herum zog sich im Mai 1852 ein Feld des üppigsten Klee's hin.[2]) — Dies scheint die Quelle zu sein, die nach Josephus Kapharnaum hiess, und muss aller Analogie zufolge die Quelle des Ortes gewesen sein, den er anderswo Kepharnome (Capernaum) nennt. Ort und Quelle trugen denselben Namen und gehörten zusammen. Letztere lag in der Ebene Genezareth und wurde für eine Ader des Nil gehalten.[3]) Dies Argument beweist entschieden, dass Capernaum in derselben Ebene, und zwar hier bei Khân Minyeh gelegen war, und nicht, wie Einige annehmen, am Tell Hûm. Es gibt weder am Tell Hûm, noch bis auf eine halbe Meile davon, eine einzige Quelle.

---

1) Bibl. Researches, zweite Ausgabe, II, 405. Neuere bibl. Forschungen, S. 453, 454.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 452.

3) Joseph. B. J. 3, 10, 8; Vit. § 72. Neuere bibl. Forschungen, S. 460.

In dem westlichen Theile derselben Ebene el-Ghuweir, am Fusse der Hügel, ein Weniges West gen Nord von Mejdel, ist die grosse 'Ain el-Mudauwarah, d. i. „runde Quelle". Sie wird von einer niedrigen, aus zugehauenen Steinen aufgebauten Mauer eingeschlossen, welche ein ovales Behältniss von mehr als 50 Fuss im Durchmesser bildet. Das Wasser ist etwa zwei Fuss tief, schön klar und süss, dabei quillt es mächtig hervor und fliesst mit Schnelligkeit in einen grossen Strom aus, um die Ebene unten zu bewässern. [1])

Auf halbem Wege zwischen Mejdel und Tiberias zieht sich ein kleines Wady nach dem See hinunter und bildet eine kurze Strecke urbaren Flachlandes längs dem Ufer, das zu einem Garten umgearbeitet ist. An dem untern Theile, in der Nähe des Strandes, gibt es fünf bis sechs Quellen nahe beieinander, unter welchen sich eine von beträchtlicher Grösse und Wasserfülle befindet. Das Wasser ist klar, ein wenig salzig und auch etwas warm. Der Ort führt den Namen 'Ain el-Bârideh („kalte Quelle"), zum Unterschiede von den heissen Quellen im Süden von Tiberias. Auch heisst er Fûliyeh. Jede dieser Quellen war in alten Zeiten von einer Steinmauer oder einem runden Wasserbehälter eingeschlossen, welcher 10—12 Fuss tief war und ungefähr 15 Fuss im Durchmesser hatte, und in welchem das Wasser bis an den Rand stieg und dann überströmte. Im Jahre 1838 waren noch zwei dieser Behälter in einem ziemlich gut erhaltenen Zustande. Zu welchem Zwecke man die auf diese Weise erlangte Wassermasse benutzte, ob zum Baden, oder zur Bewässerung, oder zu anderweitigem Gebrauche, ist jetzt wol nicht leicht mehr zu bestimmen. [2])

Die heissen, beim See gelegenen Quellen, 35 Minuten südlich von Tiberias, sind schon beschrieben worden. [3])

Zwischen dem See und Beisân gibt es ohne Zweifel auch Quellen; es liegen jedoch keine Nachrichten von denselben vor. Die bei-

1) Palästina, III, 537.
2) Ebend. S. 528, 529.
3) S. oben S. 202 fg.

den Bäche, die zu Beisân selbst den Berghang am Dorfe und weiter südlich hinunterstürzen, haben eine etwas dunkle Farbe und Schwefelgeruch. Dies scheint auf eine Schwefelquelle nicht weit nach Südwesten von jenem Orte hinzudeuten, während die grosse Menge Wassers und die vielen Wasserrinnen weiter nach Westen, auf einen Sumpf und vielleicht auch auf Teiche in derselben Richtung schliessen lassen. [1]) Die Ebene des Ghôr selbst ist, Beisân gegenüber, voller Quellen und Bächlein, so dass sie an einigen Stellen fast zum Sumpfe wird. [2]) Weiter nach Süden in dieser Ebene stiessen wir im Jahre 1852 auf nicht weniger als fünf Quellen: 'Ain Mak-hûz, 'Ain ed-Deir, die Quelle am Tell Ridghah, 'Ain el-Beida, und die herrliche, von Feigenbäumen eingeschlossene Quelle am Fusse der niedrigen Anhöhe von Sâkût. [3])

Im Wady Mâlih, in einiger Entfernung nach Westen von der Stelle, wo dasselbe ins Ghôr hineinläuft, jedoch nicht viel über dem Niveau des letzteren, gibt es reichliche Salzquellen, von welchen das Wady seinen Namen erhält. Das Wasser ist blutwarm (98° F.) und ziemlich salzig; auch ist ein fauler Geruch wahrnehmbar. [4])

Eine schöne Quelle ist in der Oasis der Kurâwa, nördlich von Kŭrn Sŭrtabeh. [5])

Ungefähr im Süden des Kŭrn ist 'Ain Fŭsâil, in dem Thale gleichen Namens, etwas oberhalb der Lage des ehemaligen Phasaëlis. Die schöne Quelle wird von wilden Feigenbäumen und verschiedenartigem Gesträuch überschattet; und im Mai 1852 rieselte das Wasser das Thal hinab bis zum Tell und den Ruinen von Fŭsâil, wo es sich in der Bewässerung der Gärten verlor. [6]) — Zu 'Anjeh, weiter südlich, wird ebenfalls von einer Quelle berichtet. [7])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 430, 441.
2) Ebend., S. 427.
3) Ebend., S. 407, 411—413.
4) Ebend., S. 405.
5) Van de Velde, Mem. p. 124.
6) Neuere bibl. Forschungen, S. 385. Van de Velde, Mem. p. 122.
7) Palästina, II, S. 454, 455.

An dem südlichen Rande des Wady Nawâ'imeh, eine Viertelstunde unterhalb der Stelle, wo dasselbe als eine tiefe Schlucht aus den westlichen Klippen hervorkommt, sind die unter dem Namen 'Ain Dûk bekannten Quellen. Hier sind zwei sehr wasserreiche Quellen, nebst andern kleineren, alle von schönem, klarem Wasser. Die Gewässer fliessen ihrer Natur nach alle das Wady Nawâ'imeh hinunter. Viele thun es noch, und weiter unten ist ein Aquäduct mit Spitzbogen, der ehedem dazu diente, das Wasser über jenen Theil der Ebene zu verbreiten. Aber die Gewässer der höchstliegenden und grössten Quelle werden durch einen künstlichen Canal, in südsüdöstlicher Richtung längs dem Fusse des Berges, ungefähr eine Stunde weit geleitet, und von da wurden sie früher durch einen tiefen Einschnitt in dem niedrigen Rücken nach den sogenannten „Zuckermühlen" geleitet, dem einzigen noch übriggebliebenen Anzeichen von einem ehemaligen grossartigen Zuckeranbau; und von da über verschiedene Gegenden der untern Ebene vertheilt. Ein Aquäduct mit Spitzbogen führte diese Gewässer über das Wady Kelt hinüber und bis weit nach dem Südwesten von Jericho. Die Strömung der Quelle ist anfangs 6—8 Fuss breit und $1\frac{1}{2}$ Fuss tief. — Hier lag ohne Zweifel das alte Kastell Doch.[1])

Funfzehn Minuten östlich von den Zuckermühlen, und 35 Minuten nordwestlich von dem jetzigen Dorfe Jericho, ist die grosse Quelle 'Ain es-Sultân. Dies ist die einzige Quelle bei Jericho, und es ist aller Grund vorhanden, dieselbe als das Wasser anzusehen, welches Elisa durch ein Wunder gesund machte.[2]) Es mag vor Zeiten salzig und warm gewesen sein, wie die meisten Quellen weiter nach Norden und Süden; jetzt ist es jedoch frisch und lieblich, zwar nicht kalt gerade, aber doch auch nur leicht warm. Die Quelle entspringt an dem östlichen Fusse einer ansehnlichen, doppelten Anhöhe, oder vielmehr einer Gruppe von Erhöhungen, die ungefähr 20 Minuten vor dem Berge Quarantana liegen. Sie war vor Zeiten von einem Wasserbehältniss, oder einer halbrunden Mauer von ge-

1) Palästina, II, 559. — Δώκ 1 Makk. 16, 14, 15.

2) 2 Kön. 2, 19—22.

hauenen Steinen umgeben, woraus das Wasser in verschiedenen Richtungen nach der Ebene hinabgeleitet wurde; aber diese ist jetzt grösstentheils weggebrochen. Der Hauptstrom ist jetzt der nach dem Dorfe fliessende, wovon ein Theil jetzt noch durch eine Wasserleitung mit spitzen Bogen über Wady Kelt geführt wird. Von diesen beiden Quellen ist Dûk die bedeutendste.[1])

Ein wenig weiter als auf halbem Wege von Jericho nach dem Jordan, an der Furt el-Helu, in einem niedrigen, von Sträuchern und Bäumen der Rîshrâsh oder Weidenart (Agnus castus) bedeckten Strich Landes, ist 'Ain Hajla, eine schöne Quelle von süssem und klarem Wasser. Von einer kreisförmigen Mauer, wie in einem kleinen Wasserbehältniss eingeschlossen, ergiesst sie sich in einen ziemlich reichlichen Strom, welcher das Land unten bewässert. Man hält dies Wasser für das schönste im ganzen Ghôr. — Diese Quelle bezeichnet ohne Zweifel die Ortslage des alten Beth-Hagla, auf der Grenzlinie zwischen Juda und Benjamin.[2])

Es gibt eine Anzahl von Quellen längs der westlichen Küste des Todten Meeres. An der Küste selbst, ungefähr eine Stunde vom Jordan und zwei Stunden N. O. gen O. von 'Ain el-Feshkhah entfernt, ist in einem Dickicht von Rohrgewächsen eine salzige Quelle Namens 'Ain Jehâir.[3])

'Ain el-Feshkhah ist am nördlichen Fusse des kühn herausragenden Abhanges Râs el-Feshkhah. Die Quelle sprudelt hier nahe bei dem Ufer hervor, ein sehr reichlicher Strom, oder vielmehr Strömungen, klaren Wassers, aber salzig und etwas nach geschwefeltem Wasserstoff schmeckend. Sie ist warm, gleich mehreren Quellen weiter nach Norden; ihre Temperatur ist nicht weniger als 80° F. Der nasse und sumpfige Boden um die Quelle her ist mit einem völligen Dickicht von Rohrgebüsch bedeckt und dehnt sich eine halbe Stunde längs dem Ufer hin aus.[4])

---

1) Palästina, II, 527—530.

2) Ebend. S. 510.

3) Ebend. S. 494. Anderson's Geol. Rep. p. 198.

4) Palästina, II, 491. Anderson, ebend., p. 166.

Am Ufer, zwei Drittheile des Weges von Râs el-Feshkhah nach 'Ain Terâbeh, ist die kleine Quelle 'Ain Ghuweir. Es wird gewöhnlich von ihr berichtet, dass sie salzig ist; jedoch ihr Wasser ist zu einigen Zeiten des Jahres süss und trinkbar.[1]) — 'Ain Terâbeh selbst befindet sich ungefähr auf halbem Wege zwischen Râs el-Feshkhah und 'Ain Jidy. Sie entspringt unmittelbar an dem Ufer des Sees, nur von einem 20—30 Fuss breiten Streifen von diesem getrennt. Ihr Wasser soll für gewöhnlich salzig sein; allein zu der Zeit, als Lynch dort sein Lager hielt, war es vollkommen süss. Hier ist ebenfalls ein üppig wucherndes Dickicht.[2])

Im Süden von Râs Mersed, am nördlichen Ende der Ebene von 'Ain Jidy, kommt das Wady Sudeir herunter. In diesem Thale, in einiger Entfernung von dem Ufer, ist eine Quelle von süssem Wasser.[3])

Die Perle aller dieser Quellen längs dem Todten Meere ist 'Ain Jidy, ungefähr in der Mitte der westlichen Küste. Sie sprudelt in einem vollen Strome, nicht auf dem Ufer, sondern auf einer schmalen Terrasse an der Seite der Klippe hervor, 400 Fuss über dem Meeresspiegel. Diese Klippe, mit Râs Mersed und derjenigen südlich vom Wady el-Areijeh verglichen, steht etwas vom Meere zurück, und der Zwischenraum zwischen ihrem Fusse und dem Meere wird durch eine kleine Ebene zum Theil angeschwemmten Landes ausgefüllt, welche an einigen Stellen beinahe 10 Minuten breit ist. Der Strom aus der Quelle rauscht den unten liegenden steilen Bergabhang hinunter, und sein Lauf verbirgt sich unter einem üppigen Dickicht von Bäumen und Sträuchern, die einem südlicheren Klima angehören. Der Bach läuft quer über die fruchtbare Ebene gerade nach dem Meere zu; obgleich sein Wasser, als wir ihn im Mai 1838 sahen, von dem dürren Erdreich noch weit früher, als er das Ufer erreicht,

---

1) Anderson's Geol. Rep., p. 166. Lynch, Off. Rep., p. 42. Palästina, II, 488.

2) Anderson, ebend., p. 166. Palästina, II, 483.

3) Lynch, Narr. p. 290. Palästina, II, 480, 492.

eingesogen wurde. So weit das Wasser sich erstreckte, war die Ebene mit Gärten, hauptsächlich von Gurken bedeckt. — Die Quelle selbst ist klar und funkelnd, mit einem reichlichen Strom süssen, aber warmen Wassers. Das Thermometer stand darin auf 81° F. Wir liessen die Nacht über etwas Wasser in Gefässen stehen und fanden es dann lieblich kühl und erfrischend. Gleich den meisten Quellen des Landes ist sie sehr kalkartiger Natur und nimmt nicht gut Seife an. In der Quelle selbst liegen grosse Haufen von kleinen schwarzen Schnecken. [1])

Im Wady el-'Areijeh, ein wenig südlich von 'Ain Jidy, ist eine schöne Quelle süssen Wassers, 'Ain el-'Areijeh, und grosse Weidenbäume, aus welchen die Araber Näpfe verfertigen. Aus dieser Quelle ergiesst sich ein sehr reichlicher Strom, der jedoch bald abnimmt und ehe er das Meer erreicht, sich ganz und gar verliert. [2])

Von andern Süsswasser-Quellen an der westlichen Küste weiss man nichts. Südlich vom Meere und Jebel Usdum sind die Salz-Sümpfe und Quellen 'Ain el-Beida. Noch weiter nach Süden, längs dem Fusse der Skorpionen-Klippen, sprudeln eine Menge salziger Quellen hervor und verwandeln die ganze Gegend in einen Sumpf. Die grösste dieser Quellen ist 'Ain el-'Arûs, ungefähr auf halbem Wege von den Klippen. [3])

Im Ghôr, östlich vom Jordan.

Die östliche Seite des Ghôr ist sogar noch minder vollständig untersucht worden, als die westliche; und von den dort befindlichen Quellen sind nur wenige bekannt.

Unterhalb 'Ain Kŭnyeh, einem Dorfe an der Bergseite östlich vom Bâniâs, gibt es eine Quelle; und mehr als drei Stunden weiter südlich von Bâniâs ist 'Ain Râwy, nordwestlich von el-Mughâr, welche

---

1) Palästina, II, 439—442.

2) Ebend. II, 433. Anderson's Geol. Rep. p. 175.

3) Palästina, III, 37—39.

Dr. De Forest als die erste Quelle bezeichnet, die er auf seinem Wege von Bâniâs sah. [1])

Die kleine Ebene el-Batihah, am Nordende des Sees Tiberias, wird von nicht weniger als drei immerfliessenden Strömen bewässert, welche auf fliessende Quellen in nicht sehr grosser Entfernung schliessen lassen; allein diese sind nicht besucht worden. [2])

Das östliche Ufer des Sees Tiberias ist ebenfalls ununtersucht geblieben; auch weiss man auf dieser Seite, nördlich vom Flusse Yarmûk, von keiner einzigen Quelle. Die heissen Quellen in dem tiefen Bette jenes Flusses kann man als zu der Ebene des Ghôr gehörig ansehen; sie sind bereits oben beschrieben worden. [3])

Wir finden keine andere Quelle aufgezeichnet, bis wir Fahil erreichen, die Lage des alten Pella, Beisân gegenüber in Südosten. Hier, in der südlich von den Ruinen befindlichen Schlucht, ist die grosse und prächtige Quelle, die den Plinius veranlasste, diesen Ort „Pellam aquis divitem" zu nennen. [4]) Die Quelle wird jetzt Jerm el-Mauz genannt. Ein Mühlstrom fliesst aus derselben ins Thal hinunter, welches heutigen Tages fast nichts weiter als ein von Tamarisken und Oleandern überwachsener Sumpf ist. Das Thal zieht sich als Wady Mauz bis zum Grunde des Ghôr und zum Jordan hinunter eine halbe Stunde südlich von der Furt bei Beisân. Bei der Quelle stehen noch jetzt zwei Säulen, die wol einst zu einem kleinen Tempel gehört haben. [5])

Ungefähr im Süden von Wady Yâbis, auf der Terrasse des Ghôr, ist eine Quelle, die mit einem Sumpf und einem Bächlein das Land umher fruchtbar macht. [6])

Wir gehen jetzt über zum Wady Sha'ib, welches aus der Nähe von es-Salt, in südwestlicher Richtung, und an einer Stelle O. gen N.

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 522. Journ. Am. Orient. Soc., II, 241.
2) Palästina, III, 564.
3) Siehe oben S. 172.
4) Plin. H. N. 5, 16 (18).
5) Neuere bibl. Forschungen, S. 421, 422.
6) Ebend. S. 415.

von Jericho zum Jordan herabkommt. — Da, wo es in die Ebene eintritt, geht es an den Ruinen von Nimrîn vorbei, dem Nimra und Beth-Nimra der Heiligen Schrift, und nahebei sind mehrere Quellen, welche den Wassern zu Nimrim entsprechen.[1])

In der Nordost-Ecke des Todten Meeres, an der Küste, ist die von Rohrgewächsen umgebene Quelle 'Ain es-Suweimeh. Es scheint, dass hier ein kleiner Bach, Nahr es-Suweimeh, nach der Küste hinunterläuft, der seinen Zufluss erhält aus zwei weiter zurück gelegenen Quellen 'Ayûn ed-Deib und 'Ayûn Mûsa.[2])

Zwischen dieser Stelle und dem Zerka Ma'în gibt es mehrere kleine Bächlein süssen Wassers, und unter denselben ist eines von ziemlicher Bedeutung. Dies lässt nicht weit abgelegene Quellen vermuthen.[3]) Die heissen Quellen im Bette des Zerka Ma'în sind schon beschrieben worden.[4]) Eine halbe Stunde südlich von dem Zerka, schreibt Seetzen, der längs der Küste reiste, von einem andern Bache heissen Wassers.[5]) Zwischen diesem Bache und dem Arnon fand derselbe Reisende drei Quellen von süssem Wasser, zwei davon ziemlich gross, sowie mehrere schöne Bäche. Er war erstaunt über die Masse von süssem Wasser längs dieser Seite des Todten Meeres.[6])

Im Wady Hamâd oder W. Beni Hamâdy, zunächst nördlich vom Wady Kerak, ist von einer heissen Quelle die Rede; sie ist jedoch bisjetzt noch nicht von Reisenden besucht worden. Eine ähnliche heisse Quelle gibt es in einem Arme des Wady el-Ahsy, südöstlich vom Südende des Todten Meeres.[7])

---

1) 4 Mos. 32, 3, 36. Jos. 13, 27. — Jes. 15, 6. Jer. 48, 34. — Seetzen, Reisen, II, 318. Palästina, II, 523.

2) Anderson's Geol. Rep., p. 194. Seetzen, Reisen, II, 324.

3) Anderson, ebend., p. 194.

4) S. oben S. 176.

5) Seetzen, Reisen, II, 368.

6) Ebend., S. 367, 368.

7) Ebend., S. 359, 360. Burckb., Syr. p. 401. S. oben S. 180.

IV. Quellen des Hügellandes im Osten des Jordan.

In diesen östlichen Gegenden sind verhältnissmässig wenig Reisende gewesen, und was wir über die dortigen immerwährenden Quellen wissen, ist sehr wenig.

Die beständig fliessenden Quellen zu Tell Dilly und el-Mazârîb, welche den Yarmûk und dessen Arme mit Wasser versehen, sind bereits beschrieben worden. [1])

In der felsigen Gegend von el-Lejah gibt es nirgends Quellen und die Bewohner sind ganz und gar auf das Regenwasser angewiesen, welches man in Cisternen und Birkets oder Wasserbehältern aufbewahrt. An der äussern Grenze von el-Lejah, das Luhf genannt, gibt es jedoch einige Quellen. [2])

Im Westen, auf der grossen Strasse von Damascus zu der über den Jordan führenden Brücke el-Jisr Benât Ya'kôb, eine halbe Stunde westlich von Tell Khanzir, ist eine unter dem Namen 'Ayûn es-Semmâm bekannte Anzahl von Quellen. Zu Fîk gibt es unterhalb des Dorfes drei Quellen, aus denen ein Bach ins Thal hinab nach dem See Tiberias fliesst. [3])

In der grossen Ebene Haurân sowol wie auch an den Abhängen des angrenzenden Berges gibt es verhältnissmässig wenig Quellen. Man erhält den Wasserbedarf meistens aus Brunnen, Cisternen und Birkets. [4]) Einige der bedeutenderen Städte jedoch haben reichliche Quellen, wie Kŭnawât (Kenath), Hebrân, 'Ŏrmân (Philippopolis) und Busra (Bozra, Bostra). [5]) Bei der letztgenannten gibt es nicht weniger als fünf Quellen ausserhalb und sechs innerhalb der Stadt. Es gibt ebenfalls eine schöne Quelle am Tell Ash'areh. [6]) Ausser diesen stiess Burckhardt auf ungefähr zehn bis zwölf andere

1) Siehe oben S. 171 fg.
2) Burckhardt, Syr. p. 112, 218.
3) Ebend. S. 315 und 279.
4) Seetzen, Reisen, I, 132.
5) Burckhardt, Syr., p. 83, 86, 89, 99, 221.
6) Porter's Handbook, p. 531.

Quellen in verschiedenen Theilen der Ebene. Einige der festesten Plätze sind ganz und gar auf Regenwasser angewiesen, wie z. B. Sŭlkhad, das alte Sulcha. [1])

Wenn wir uns südwärts nach Jebel 'Ajlûn wenden, so gibt es dort bisjezt nur wenige Quellen, von denen wir etwas wissen. Eine halbe Stunde nordwestlich von Hebrâs ist 'Ain el-Terab in einem Wady. [2]) Bei 'Arjân sind zwei Quellen, 'Ain et-Tannûr und 'Ain el-Beida; der Bach fliesst nach dem Wady Yâbis, und eine Stunde unterhalb 'Arjân ist noch eine Quelle, deren Strom drei Mühlen treibt. [3]) Bei Sûf sind drei reichliche Quellen, der beständig fliessende Ursprung des Baches, der bei Jerash (Gerasa) vorbei nach dem Zerka fliesst. [4]) Bei dem Dorfe 'Ain Jenneh, oberhalb 'Ajlûn, kommen mehrere Quellen unter dem Felsen hervor, und bilden einen Bach, der durch das Wady 'Ajlûn nach dem Jordan fliesst; und eine halbe Stunde weiter nördlich von 'Ajlûn ist noch eine Quelle, 'Ain et-Teis. [5])

Südlich vom Zerka, wenn man die gewöhnliche Strasse von Jerash nach es-Salt hinaufsteigt, trifft man auf halbem Wege bei 'Allân eine schöne Quelle an und eine fernere weiter nach Westen auf dem Wege von 'Abu 'Obeida nach es-Salt. [6]) Zu es-Salt ist eine reichliche Quelle innerhalb der Stadt; und noch eine, 'Ain Jedûr, in einem Thale zehn Minuten weit nach Norden. [7]) Wenn wir das enge Thal südlich von es-Salt hinabsteigen, so finden wir bei den Ruinen einer bedeutenden, als Khirbet es-Sûk bekannten Stadt, eine schöne Quelle, die 'Ain Hâzôr heisst; sie treibt mehrere Mühlen und ergiesst sich ins Wady Sha'ib, welches bei Nimrîn vorbei nach dem Jordan läuft. [8])

1) Porter's Handbbook, p. 100.
2) Burckh. S. 270.
3) Seetzen, I, S. 383.
4) Burckh. p. 249. Seetzen, I, 387.
5) Burckh. p. 266, 267. Seetzen, I, 386.
6) Lord Lindsay's Letters, 1858, p. 287. Burckh. p. 348.
7) Burckh. p. 350.
8) Ebend. p. 355.

Südöstlich von Fuheis, in dem Bezirk Ard el-Hemâr ist eine Anzahl Quellen, die ihn zu einem gar reichen Weideland machen. [1]) Nicht weit nach Osten oder Nordosten von dieser Gegend sind ebenfalls Quellen zu Sâfût und Um Jauzy. [2]) Alle diese Quellen liegen an der gewöhnlichen Reiseroute von es-Salt über Fuheis nach 'Ammân. Der Bach, der an 'Ammân vorbei und in nördlicher Richtung in den Zerka läuft, entspringt in einem kleinen Teiche einige hundert Schritt weit von den Ruinen. [3]) — Nach Burckhardt trifft man in der hohen Ebene der Belka nur selten Quellen an, ein Umstand, der die Wichtigkeit der Lage von 'Ammân bedeutend erhöht. [4])

Nicht weit von Hesbân (Hesbon) ist eine Quelle, der Ursprung des Nahr Hesbân, der in den Jordan fliesst, gerade oberhalb seines Eintrittes ins Todte Meer. Er treibt mehrere Mühlen. [5]) Nördlich von Rabba wird von keinen anderen Quellen berichtet, obgleich die Ströme, die im Osten entspringen und in tiefen Klüften durch die Ebene dahinfliessen, wie der Zerka Ma'în, der Wâleh und der Môjib, Quellen in jener Gegend voraussetzen lassen. Weniger als eine Stunde südöstlich von Rabba gibt es zwei reichliche Quellen, 'Ain Jubeibeh und 'Ain Yârûd. [6]) Zu Kerak, in dem Thale nördlich und westlich von der Stadt, sind mehrere grosse Quellen. Die eine derselben, 'Ain Sârah, kommt aus dem Felsen an einer höchst romantischen Stelle hervor und wird benutzt um drei Mühlen zu treiben. Noch eine andere, 'Ain Feranjy, „Franken-Quelle", befindet sich südwestlich von der Stadt, in einer Entfernung von beinahe 20 Minuten. [7])

Bei Khanzireh gibt es einige Quellen, deren Gewässer zusammen ein Flüsschen bilden, welches die Felder und ausgedehnten Gärten des Dorfes bewässert. [8])

---

1) Burckhardt, Syr., p. 356.
2) Ebend., p. 361, 362.
3) Ebend., p. 357.
4) Ebend., p. 361.
5) Seetzen, I, 407; II, 323.
6) Burckh., p. 377.
7) Ebend., p. 379. Irby und Mangles, p. 137.
8) Burckh., p. 397.

Auf die Quellen bei Kul'at el-Ahsy, oder el-Hassa am Anfange des Wady el-Ahsy, ist bereits hingewiesen worden. [1])

Warme und Mineral-Quellen.

Die Quellen, die warmes und Mineralwasser hervorsprudeln, sind oben mit den übrigen aufgezählt worden. Soweit uns bekannt, finden sich diese nur in der tiefer gelegenen Gegend des Ghôr. Man kann sie in drei Klassen theilen:

Heisse Schwefelquellen findet man an fünf Stellen, nämlich: Bei Tiberias am westlichen Ufer des Sees, Temperatur 144° F.[2]); ferner in der tiefen Schlucht des Yarmûk, nördlich von Um Keis oder Gadara, höchste Temperatur 109° F.[3]); in der Schlucht des Zerka Ma'în (Callirrhoe), östlich vom Todten Meere [4]); im Wady Hamâd, und in einem Arme des Wady el-Ahsy.[5]) Mit Ausnahme der Quellen bei Tiberias sind diese alle auf der Ostseite des Ghôr.

Warme Salzquellen finden sich nur an einer einzigen Stelle, im Wady Mâlih, südlich von Beisân. Die Temperatur des Wassers ist Blutwärme oder 98° F. [6])

Warme Quellen, von denen wenigstens fünf angegeben sind, befinden sich alle auf der Westseite des Ghôr. 'Ain el-Mellâhah und 'Ain et-Tâbighah sind ganz unbedeutend warm und salzig. [7]) 'Ain es-Sultân bei Jericho ist unbedeutend warm, aber nicht salzig.[8]) 'Ain el-Feshkah am westlichen Ufer des Todten Meeres ist ganz

1) S. oben S. 180. Burckh., S. 658.
2) Siehe oben S. 202 fg.
3) S. oben S. 172.
4) S. oben S. 176.
5) S. oben S. 258.
6) S. oben S. 252.
7) S. oben S. 249.
8) S. oben S. 253.

salzig und hat eine Temperatur von 81° F., während 'Ain Jidy, weiter südlich, eine Temperatur von 80° F. und keinen Salzgeschmack hat. [1])

Vierter Abschnitt.

Brunnen. Cisternen. Wasserbehälter. Wasserleitungen.

Diese alle, insofern sie Menschenwerk sind, gehören im eigentlichen Sinne des Wortes nicht zur physischen Geographie. Da sie jedoch zum Verschaffen und zur Aufbewahrung des natürlichen Wasserelements dienen, so mögen sie hier eine passende Erwähnung finden.

I. Brunnen.

Es gibt in Palästina, namentlich in den von Quellen und beständig fliessenden Strömen abgelegenen Gegenden, viele Brunnen. Die Patriarchen liessen auf ihren Wanderungen zur Versorgung ihrer Heerden Brunnen graben, besonders im Süden von Judäa. Von diesen haben sich einige bis auf den heutigen Tag erhalten.

Abraham's Knechte gruben mehrere Brunnen im Süden, wo in jenen Tagen die Philister ebenfalls ihre Heerden weideten. Nach seinem Tode verstopften letztere die Brunnen, die seine Knechte gegraben hatten, und füllten sie mit Erde an. [2]) Nur einer der Brunnen Abraham's wird mit Namen genannt, nämlich der von Ber Saba „Brunnen des Eides". [3]) Hier grub auch Isaak, nachdem er die

1) S. oben S. 254. fg.
2) 1 Mos. 26, 15, 18.
3) 1 Mos. 26, 25, 32, 33.

andern wieder in Stand gesetzt hatte, einen wahrscheinlich zweiten Brunnen, zur bessern Versorgung seiner zahlreichen Heerden. Diese Brunnen sind unter den Arabern noch heutigen Tages als Bir es-Seba' bekannt.

Auf der nördlichen Seite des Wady es-Seba', dicht am Rande desselben, sind die beiden tiefen und alten Brunnen, die demselben diesen Namen geben. Sie haben eine kreisförmige Gestalt und sind sehr hübsch aufgebaut aus solidem Mauerwerk von anscheinend hohem Alter. Der grössere derselben ist $12\frac{1}{2}$ Fuss im Durchmesser und $44\frac{1}{2}$ Fuss tief bis zum Wasserspiegel (im April 1838); hiervon sind sechzehn Fuss am Boden im Felsen ausgehöhlt. Der andere Brunnen, 55 Ruthen W. S. W. von diesem, ist 5 Fuss im Durchmesser und 42 Fuss tief. Das Wasser in beiden ist rein und süss und in grosser Masse vorhanden. Beide Brunnen sind mit steinernen Trögen umgeben, zur Tränke für Kameele und Heerden, wie man sie ohne Zweifel in alten Zeiten benutzte, für die Heerden, die dort auf den benachbarten Hügeln weideten. Die Randsteine sind durch die Reibung der Seile beim Hinaufziehen des Wassers mit der Hand, bedeutend abgeschliffen.[1])

Von Isaak wird uns erzählt, dass er aus der Stadt Gerar zog, und sein Gezelt im Grunde Gerar aufschlug, wo er „die Wasserbrunnen wieder aufgraben liess, die sie zu Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben" und die die Philister nach Abrahams Tode verstopft hatten.[2]) Seine Knechte gruben ebenfalls zwei andere Brunnen, Esek und Sitna genannt, wie es scheint in oder doch nahe bei demselben Thale. Von diesen wurden sie durch die Philister vertrieben.[3]) Darauf machte sich Isaak „von dannen, und grub einen andern Brunnen, da zankten sie sich nicht über, darum hiess er ihn

---

1) Palästina, I, 338. Stewart, Tent and Khân, p. 214. Dr. Durbin erwähnt eines dritten Brunnens, der jetzt zugeworfen ist; Travels, I, 200. Van de Velde spricht von fünf Brunnen von kleinerem Durchmesser in dem trockenen Bette des Wady; Narrat. II, p. 136.

2) 1 Mos. 26, 6, 17, 18.

3) 1 Mos. 26, 19—21.

«Rehoboth», weite Plätze oder Räume.“ [1]) Hier entsteht sehr natürlich die Frage, ob sich nicht vielleicht dieser Name in dem heutigen er-Ruhaibeh erhalten hat, dem Namen eines Wady, in welchem etwa acht Stunden südlich von Bersaba die Ruinen einer bedeutenden Stadt des Alterthums liegen. Hier ist ein alter Brunnen, jetzt zugeworfen, von 12 Fuss im Durchmesser und von einer aus gehauenen Steinen aufgebauten Mauer umgeben. Eine Reihe dieser Steine ist noch jetzt über dem Boden sichtbar.[2]) Es scheint in der That nicht unwahrscheinlich, dass Isaak, als er von seinen Brunnen im Thale Gerar vertrieben wurde, jenem Thale oder seinen Abzweigungen hinauffolgte, bis er nach dem fruchtbaren Wady er-Ruhaibeh kam.[3]) Nachdem sodann seine Knechte ungestört diesen Brunnen gegraben hatten, entstand später um denselben herum eine Stadt gleichen Namens. Ich bin geneigt, diese Identität von Namen und Ort anzunehmen, um so mehr, da es heisst, Isaak „zog von dannen, gen Ber Saba“, was auf eine Reise von einiger Entfernung hindeutet.[4]) Aber von den Tagen Isaaks bis herab aufs Jahr 1838 gibt es, so weit wir wissen, weder über den Brunnen noch über die Stadt eine geschichtliche Notiz.

Es war nach diesem, dass Isaak den zweiten Brunnen graben liess zu Ber Saba, wie oben erwähnt worden ist.[5])

Auf seiner Rückkehr von Syrien kaufte Jakob ein Stück Land im Osten von Sichem, dem jetzigen Nâbulus; hier schlug er seine Zelte auf und errichtete dem Herrn einen Altar.[6]) Später zog er nach Bethel und dann wieder nach Mamre und Hebron, wo er bis zu seiner Reise nach Aegypten gewohnt zu haben scheint. Auch war er, wie es den Anschein hat, im Besitze der Brunnen seines

---

1) 1 Mos. 26, 22.
2) Palästina, I, 326. Stewart, Tent and Khân, p. 202.
3) S. oben S. 120.
4) 1 Mos. 26, 23.
5) 1 Mos. 26, 25, 31, 32; vgl. v. 18.
6) 1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32.

Vaters im Süden.[1]) Es wird uns im Alten Testament nirgends erzählt, dass Jakob einen Brunnen grub, aber aus dem Neuen Testamente erfahren wir, dass er einen graben liess auf einem Stücke Feldes, welches er bei Sichem kaufte.[2]) Bei diesem Brunnen war es, wo der Heiland jene denkwürdige Unterredung mit der Samariterin hatte, und es unterliegt keinem Zweifel, dass sich derselbe Brunnen bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Durch Hieronymus erfahren wir, dass zuerst im 4. Jahrhundert hier beim Brunnen eine Kirche erbaut wurde. Von dieser Kirche sieht man noch jetzt die Ruinen und drei Säulen aus Granit um den Brunnen herliegen.[3])

Die Oeffnung des Brunnens, von draussen gesehen, ist sehr klein, und gewölnlich mit einem Steine zugedeckt. Es ist dies übrigens nur ein Loch in dem Dache eines steinernen Gewölbes, welches über dem eigentlichen Brunnenloche aufgebaut ist. In diesem Gewölbe stand früher ein Altar, auf welchem griechische und lateinische Priester einmal des Jahres Messe zu halten pflegten. Der Brunnen selbst ist 9 Fuss im Durchmesser und 75 Fuss tief und ganz in festem Felsen gegraben. Es muss ein Werk grosser Anstrengung gewesen sein und trägt Merkmale von sehr hohem Alterthume. Der Brunnen ist oft trocken, wie z. B. im Juni des Jahres 1838 und fast trocken im April 1843. Im April 1839 hielt er 10—12 Fuss Wasser. Diese Abweichungen sind um so auffallender, da die benachbarten Quellen von Defneh und Belâtah, letztere ganz nahe bei, beständig fliessend sein sollen, und das ganze Jahr hindurch grosse Bäche aus ihnen hervorströmen.[4])

Es liegt hier die Frage sehr nahe, wie man voraussetzen könne, dass die Samariterin von der jetzt eine halbe Stunde entfernten Stadt

---

1) 1 Mos. 35, 1, 3, 6, 15. — 1 Mos. 35, 16, 27; 37, 14; 46, 1, 5.

2) Joh. 4, 5—12.

3) Hieron. Ep. 86, Epit. Paulae, p. 676, ed. Mart. Palästina, III, 332.

4) Palästina, III, 330—332. Wilson, Lands of the Bible, II, 55—57. S. oben S. 246.

gekommen sein sollte, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen, da sie doch auf ihrem Wege direct bei grossen Quellen vorbeigekommen sein musste? Hierauf dürfte erwidert werden, dass einmal die alte Stadt Sichem vor Zeiten sich wahrscheinlich bedeutend weiter in's Thal hinunter nach dem Brunnen zu erstreckte, und dann auch ist es leicht begreiflich, dass die Einwohner die Idee gehabt haben mögen, dass das Wasser aus dem Jakobsbrunnen von besonderer Reinheit und Güte sei, sodass sie selbst um eines geringen Bedarfs willen sich gelegentlich dahin begeben haben mögen. Jene Frau hatte nur einen Wasserkrug.[1]) Schwieriger ist es, das Faktum zu erklären, dass hier überhaupt jemals ein Brunnen mit so grossem Kraftaufwand gegraben sein sollte, an einer Stelle in der unmittelbaren Nähe so grosser Quellen und Bäche. Ich kann diese Schwierigkeit nur durch die Annahme lösen, dass in diesem Lande der Erdbeben diese Quellen zu einer späteren Zeit, nachdem der Brunnen schon gegraben war, entsprungen sein mögen.

Ausser den Brunnen der Patriarchen gibt es noch eine Menge anderer, die Merkmale von hohem Alterthum an sich tragen. Derart ist der Hiobsbrunnen, das alte En Rogel in dem Thale unterhalb Jerusalem's. Diesen werden wir unter den Gewässern der Heiligen Stadt beschreiben. Bei Milh (Molada), ganz im Südosten von Juda, sind zwei alte Brunnen von etwa 40 Fuss Tiefe, und rings von einer festen Mauer umgeben. Der eine derselben ist $7\frac{1}{2}$ und der andere 5 Fuss im Durchmesser. Das Wasser steht unter den Arabern in keinem besondern Rufe.[2])

Bei Idhna (Jedna) südöstlich von Beit Jibrin, ist ein grosser öffentlicher Brunnen, dessen Randsteine durch das Reiben der Seile beim Wasserschöpfen bedeutend eingeschnitten sind.[3]) Bei Beit Jibrin selbst (Eleutheropolis) sind drei grosse öffentliche Brunnen, wie es scheint von hohem Alter, und rings von Tränk-Trögen um-

1) Joh. 4, 28. ὑδρία.
2) Palästina, III, 182.
3) Ebend., II, 671.

geben.[1]) Zu Sŭmmeil, auf dem Wege nach Gaza ist ein grosser öffentlicher Brunnen. Er ist 110 Fuss tief bis zum Wasser, und hat 11 Fuss im Durchmesser; die Mauern sind rund und aus gehauenen Steinen von gutem Mauerwerk aufgeführt.[2]) Bei Hûj und Sukkarîyeh, zwei zwischen Gaza und Beit Jibrîn gelegenen Dörfern, gibt es Brunnen, wahrscheinlich aus dem Alterthum stammend; der bei ersterem Orte befindliche ist beinahe 200 Fuss tief.[3]) Zu Dâniyâl, östlich von Lydda, ist ebenfalls ein Brunnen von 160 Fuss Tiefe.[4]) Ferner gibt es noch andere alte Brunnen zu Kefr Sâba (Antipatris), bei Kefr Kûd (Caparcotia) und zu Kefr Menda in Galiläa.[5])

Es scheint, dass man gelegentlich in einiger Entfernung von Städten und Dörfern Brunnen am Wege grub, zum bequemen Gebrauche für Reisende und ihre Thiere, oder auch für Heerden, die in der Umgegend auf der Weide waren. So gibt es im Wady es-Sŭmt, südöstlich von Beit Nettîf, einen alten Brunnen dieser Art, von 25—30 Fuss Tiefe; und in einem noch weiter westlich gelegenen Thale ist ein zweiter ähnlicher Brunnen, an welchem viele Heerden lagerten.[6])

Zwischen 'Ain Shems (Beth-Semes) und Âkir (Ekron) sind zwei derartige Brunnen, wovon der Ekron am nächsten liegende sehr gross und gewöhnlich von Heerden umlagert ist.[7]) Auf dem Wege von Lydda nach Beit 'Ûr (Bethhoron) ist ein Brunnen in der Nähe eines früheren Wely, Um Rûsh genannt, und ein anderer weiter nach Osten an der Wegseite.[8]) Nicht weit südöstlich von 'Akka, auf

---

1) Palästina, II, 606.
2) Ebend., II, 628.
3) Ebend., II, 650, 659.
4) Ebend., III, 270.
5) Neuere bibl. Forschungen, S. 180, 157, 141.
6) Palästina, II, 607—609.
7) Ebend., III, 227, 228.
8) Ebend., III, S. 271—273.

einer der grossen nach Galiläa führenden Strassen, sind ebenfalls zwei ähnliche Brunnen in einiger Entfernung von einander.[1])

Vom Könige Usia wird uns erzählt: „Er bauete auch Schlösser in der Wüste und grub viele Brunnen (oder Cisternen), denn er hatte viel Vieh."[2]) Mögen dies nun Brunnen oder Cisternen gewesen sein (das hebräische Wort kann beides bedeuten), so waren sie jedenfalls für Heerden bestimmt.

Diese öffentlichen Brunnen sind gewöhnlich von steinernen, selten von hölzernen Trögen umgeben, zur Tränke für's Vieh. Mitunter verwendete man alte Sarkophage zu diesem Zwecke. So gibt es z. B. zu Kefr Menda in Galiläa nicht weniger als drei solche Sarkophage, die um den grossen Brunnen des Dorfes als Trinktröge liegen. Einer davon ist an der Seite mit schön gemeisselten Zierathen bedeckt.[3])

Um diese Brunnen herum bieten sich uns noch heutzutage sehr oft Scenen aus dem orientalischen Hirtenleben dar, die denen aus den Zeiten der Patriarchen nicht ungleich sind. So standen zu Beit Jibrîn, im Jahre 1838, Heerden von grösserem und kleinerem Vieh um die Brunnen her, während Männer und Weiber Wasser schöpften und die vielen Trinktröge füllten.[4]) In dem Thale westlich vom Wady es-Sŭmt standen viel Vieh, Heerden von Schaafen und jungen Ziegen, wie auch Kameele, alle wartend um den Brunnen herum, während Männer und Weiber emsig beschäftigt waren, Wasser für sie zu schöpfen. Diese gastlichen Leute boten uns sogleich Wasser an und schöpften es für uns und unsere durstigen Thiere, ohne eine Belohnung zu erwarten.[5]) Aehnliche Scenen wiederholten sich öfter an verschiedenen andern Brunnen.

Die Art und Weise, das Wasser in die Höhe zu ziehen, ist

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 114.
2) 2 Chr. 26, 10.
3) Neuere bibl. Forschungen, S. 142.
4) Palästina, II, 615.
5) Ebend., S. 608.

verschieden. Wo der Brunnen nicht gar zu tief ist, da lässt man das Seil mit dem Eimer gewöhnlich mit der Hand hinunter und zieht es ebenso herauf. Zu Sŭmmeil, wo der Brunnen über 100 Fuss tief ist, lief das Seil über eine über dem Brunnen angebrachte Rolle, und mehrere Weiber zogen es in die Höhe, indem sie eine weite Strecke ins Feld hineinliefen.[1]) An den noch tieferen Brunnen von Hûj und Dâniyâl war das Seil in ähnlicher Weise über eine Rolle geleitet, und wurde dann von einem Joch Ochsen, die man in einer geraden Linie ins Feld hineintrieb, in die Höhe gezogen.[2]) Bei Sukkarîyeh, einem Dorfe, das Sheikh Sa'îd, der Gouverneur von Gaza, zu der Zeit hatte aufs Neue aufbauen lassen, hatte man eine ägyptische Sâkieh eingeführt, nämlich ein Seil ohne Ende, an welchem Krüge befestigt waren, und welches über ein über dem Brunnen angebrachtes Rad lief. Dieses drehte ein Kameel dadurch, dass es im Kreise herumging.[3])

Noch gebräuchlicher scheint es zu sein, das Wasser vermittelst einer Haspel emporzuziehen, die horizontal auf einer erhöhten Fläche über dem Brunnenloch angebracht ist, und an welcher das Seil befestigt ist. Dieses Seil wird von einem Manne, der auf einer Bank in gleicher Höhe mit der Axe sitzt, heraufgewunden, indem er den oberen Theil der Haspel mit seinen Händen zu sich hinzieht und zugleich den untern Theil mit den Füssen von sich stösst. Wir beobachteten diese Methode zuerst an dem Brunnen westlich vom Wady es-Sŭmt, wo die Haspel klein war und von einem Manne gedreht wurde; und dann wieder bei dem Brunnen südöstlich von Ekron, wo die Haspel grösser war und zwei Männer daran drehten. Man brauchte dieselbe Maschine ebenfalls bei den beiden Brunnen südöstlich von 'Akka.[4])

Diese Methode des Wasserschöpfens war früher in Aegypten bekannt, doch ist sie jetzt dort von einer andern verdrängt; sie

1) Palästina, II, 628, 629.
2) Ebend., II, 650; III, 270.
3) Ebend., II, 659.
4) Ebend., II, 609; III, 228. Neuere bibl. Forschungen, S. 114.

scheint auch die beste Erklärung davon zu geben, was in der heiligen Schrift unter der Redensart „tränken (mit dem Fusse)“ [1]) zu verstehen ist.

II. Cisternen.

Da in Palästina für gewöhnlich nur in der Zeit vom November bis zum März Regen fällt, und während des Sommers die Winterbäche austrocknen und die Quellen wenig Wasser haben, so ist es von grosser Wichtigkeit für die Einwohner, das Wasser der Regenmonate bis über die trockene Jahreszeit hinaus, und bis sich der herbstliche Regen wieder einstellt, aufzubewahren. Dies geschieht in Cisternen unter der Erdoberfläche, und in Wasserbehältnissen über der Erde.

Diese Cisternen sind sehr häufig und haben sich grösstentheils, wie es scheint, aus dem Alterthume bis auf unsere Zeiten erhalten. Sie sind gewöhnlich, wenn nicht immer, in dem unterliegenden Felsen ausgehöhlt, welcher nicht schwer zu bearbeiten und doch auch fest genug gewesen zu sein scheint. Nicht selten sind die Wände mit Cement bestrichen. Jerusalem selbst wird hauptsächlich aus seinen Cisternen mit Wasser versehen; und ebenso verhält es sich mit einer Menge Städte und Dörfer im Hügellande. Man findet noch jetzt gleichfalls alte Cisternen in den Feldern und längs den Landstrassen, in welchen man das Wasser der Regenzeit sammelte, zum Unterhalte von Viehheerden, sowie zur Erquickung für den Reisenden und seine Thiere.

Die Cisterne ist gewöhnlich nichts weiter als eine ausgehöhlte Kammer mit einer runden Oeffnung oben. Auf dem Lande ist diese Oeffnung gewöhnlich mit einem oder mehreren grossen Steinen zugedeckt. In den Städten und in Häusern wird das Wasser von den Dächern und gepflasterten Höfen in die Cisternen geleitet, und

1) 5 Mos. 11, 10, Hebr. Luther's Uebersetzung hat blos: tränken. S. darüber die zweite Ausgabe der Biblical Researches des Verfassers, I, Note II am Ende des Bandes.

die Oeffnung ist oft von einer steinernen Mauer umgeben, sowie mit einem Randsteine und einem Rade fürs Seil versehen, sodass das Ganze äusserlich das Aussehen eines Brunnens gewährt. Mitunter ist die Oeffnung der Cisterne an der einen Seite oder Ecke, und man hat Stufen in dem Felsen gelassen, um hinuntersteigen und das Wasser heraufholen zu können. [1])

Es ist unnöthig, die Stellen alle namentlich anzuführen, wo man noch jetzt Cisternen findet. Das ganze Hügelland von Judäa und Galiläa ist voll von denselben. In den niedrigen Ebenen, wo es wenig unterliegende Felsen gibt, sind sie nicht so häufig und finden sich dann nur in Gegenden, wo sich Felsen findet. Einige Bemerkungen werden hinreichend sein.

Zu Ruhaibeh, wahrscheinlich Isaaks Brunnen Rehoboth, jetzt in der Wüste gelegen, gibt es eine Anzahl von Cisternen unter den Ruinen der Häuser. [2]) Im Umkreise der alten Feste Masâda, des heutigen Sebbeh, sieht man noch mehrere Cisternen, unter denen eine sehr grosse fast 50 Fuss tief, 100 Fuss lang und 40 Fuss breit und mit Stufen zum Hinuntersteigen versehen ist. Die Wände derselben sind noch jetzt mit einem weissen Cement bedeckt. [3]) Zu Beni Na'îm, östlich von Hebron, gibt es gleichfalls alte Cisternen, sowie auch mehrere längs der Strasse, die vom Norden dahin führt. Die eine derselben ist noch jetzt an der Innenseite wohl mit Cement bedeckt, obwol selbst schon zerbrochen. [4]) Auf dem Gipfel des Tell Zîf (Ziph) sieht man noch jetzt eine Anzahl Cisternen, und auf dem Wege vom Carmel nach 'Ain Jidy durch die Wüste gibt es deren zwei tiefe, die noch heute von den Bedawîn benutzt werden; eine dritte weiter unterwärts war in einem Felsen ausgehauen und mit einer Säule zur Stütze des Daches versehen, aber das Dach ist jetzt weggebrochen. [5])

---

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 110, 368.
2) Palästina, I, 326.
3) Wolcott in Biblioth. Sacr., 1843, p. 64.
4) Palästina, II, 411—414.
5) Ebend., II, 416, 431.

Um Hebron herum gibt es eine Menge Cisterneu, unter denen einige von bedeutender Grösse sind. Die Stadt selbst scheint ihren hauptsächlichen Wasserbedarf aus ihren Quellen erhalten zu haben, und man findet in den Häusern keine Privatcisternen, wie in Jerusalem.[1]) Allein in den Umgebungen der Stadt hatte man für die auf den benachbarten Bergen weidenden Heerden eine Menge Cisternen angelegt. Unter diesen gibt es zwei grosse, ungefähr im Norden von der Stadt; ferner zwei andere weiter nach Norden, im Wady en-Nusârah, von denen die eine mit einem schweren Steine bedeckt ist; ausser diesen wird gelegentlich noch anderer erwähnt.[2])

An dem Abhange und auf dem Gipfel des Berges, südlich von er-Râmeh, oder Abrams Haus, sind mehrere grosse und merkwürdige alte Cisternen. Südöstlich von diesen ist die als Bir Ijda bekannte ungeheuer grosse und merkwürdige Aushöhlung, die, Rosen zufolge, eine in dem weichen Kalksteinfelsen dieser Gegend ausgehauene Cisterne von enormer Grösse ist. Sie hat oben drei Oeffnungen zum Wasserschöpfen. Von der Hauptöffnung zu einer zweiten, nordwestlich davon, sind 46 Schritte, und von ersterer nach der dritten, südlich, 28 Schritt. Das Dach wird von Pfeilern getragen, die man in dem Felsen gelassen. Die Entfernung zwischen der Oberfläche des Wassers und dem Dache, wie Wolcott im März und Rosen im Spätsommer beobachteten, betrug ungefähr 6 Fuss. Auf der einen Seite ist ein Gang nach dem Wasser hinuntergehauen, auf welchem Thiere hinabgehen können, um zu trinken. Dieser Gang war mit einer Thür und einem verzierten Portal versehen. — Die eine der Cisternen im Wady en-Nusârah, Namens Bir Beshât, hat ebenfalls einen Gang zum Hinabsteigen für Thiere.[3])

Auf dem alten Wege zwischen Jericho und Bethel sieht man noch jetzt mehrere verfallene Cisternen, was zum Beweise dient, dass dies ehedem eine wichtige und besuchte Strasse war.[4])

---

1) Rosen in Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Ges., 1858, XII, 490.
2) Ebend., S. 483, 484, 487.
3) Ebend., S. 496, 497, 490. Wolcott in Biblioth. Sacr., 1843, p. 55, 56.
4) Palästina, II, 562.

Bei den Ruinen des er-Râm gegenüberliegenden Khân, ist eine öffentliche Cisterne, und zehn Minuten nördlich von Deir Jerûr eine andere am Wege, wo Weiber am Waschen waren und man uns zum erstenmale Wasser für unsere Thiere abschlug.[1]) Râmîn, ein nordwestlich von Samaria gelegenes Dorf, wird ganz allein aus Cisternen mit Wasser versehen; es gibt deren eine Menge, nicht nur in diesem und andern Dörfern der Gegend, sondern auch längs den Wegen. So finden sich jenseit 'Anebta, weiter nach Westen, zwei Cisternen am Wege, aus welchen Weiber Wasser schöpften und es in Krügen forttrugen.[2])

Bei Hableh, an der Grenze der westlichen Ebene, nahe Antipatris, schlugen wir im Jahre 1852 unser Zelt in einer Niederung auf, in der Mitte von Cisternen, die hier in versunkenem Felsen eingegraben waren, und zum grössten Theile oben eine runde Oeffnung hatten. Einige waren ganz offen mit Stufen zum Hinuntersteigen in dieselben. Eine grössere Cisterne war 12 Fuss lang, 9 Fuss breit und 8 Fuss tief. Zwei rohzusammengeworfene und sehr flache Bogen wölbten sich über dieselbe, und auf diesen hatte die Decke von flachen Steinen geruht, von denen noch einige übrig waren. Alle diese Ausgrabungen stammten ohne Zweifel aus dem Alterthume, und befanden sich eben hier auf dem niederen Boden in solcher Menge, weil es gerade hier in der Regenzeit einen Ueberfluss von Wasser gab. Eine einzige dieser Cisternen war jetzt noch im Gebrauch.[3])

Auf dem Gipfel des Tabor gibt es mehrere alte Cisternen, in deren einer wir gutes Wasser vorfanden.[4])

Das Wasser in den Cisternen ist nicht immer gar rein und angenehm. Da, wo man es von den Dächern und Höfen sammelt, die rein gehalten werden, und wo die Cisternen selbst gehörig gereinigt werden, da ist das Wasser, wie grösstentheils in Jerusalem, rein, erfrischend und kühl. Aber in den Dörfern und auf den

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 376, 381.
2) Ebend., S. 165, 163.
3) Ebend., S. 178.
4) Palästina, III, 456.

Feldern, wo man das Wasser von schmutzigen Dächern und Strassen und von der Oberfläche des Bodens sammelt, ist es sehr unrein, und erhält bald einen üblen Geruch und ekelhaften Geschmack; auch zeigt es die kleinen beweglichen Würmchen, die man gewöhnlich in stehendem Regenwasser findet. Der Gegensatz zwischen dem todten Cisternen-Wasser und dem lebendigen Wasser der strömenden Quellen, sowie die Thatsache, dass Cisternen oft der Ausbesserung bedürfen und leicht ihr Wasser verlieren, gab dem Propheten Jeremia Veranlassung zu einem seiner herrlichsten Bilder: „Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben.“ [1])

Mitunter benutzte man Cisternen zu Kerkern für Gefangene. Die Grube, in welche Joseph von seinen Brüdern geworfen wurde, war eine Cisterne auf den Feldern um Dothan; es heisst ausdrücklich: „Dieselbige Grube war leer, und kein Wasser darinnen.“ [2]) Das Gefängniss, in welches Jeremia an Seilen hinabgelassen wurde, war eine tiefe Cisterne, in dem Vorhofe des Gefängnisses, worin „nicht Wasser sondern Schlamm war.“ [3])

Cisternen für Getreide.

Im südlichen Theile Palästinas findet man noch eine andere Art Cisternen, die zum Aufspeichern und zur Aufbewahrung des Getreides dienen, nachdem dieses gedroschen ist. Die eigentlichen Cisternen sind dazu bestimmt, Wasser aufzunehmen und aufzubewahren; der Zweck obiger aber ist, das Wasser abzuhalten. Man wählt eine trockene Stelle bei einem Dorfe, wo man leicht alles Wasser ableiten kann, und gewöhnlich baut man mehrere solche Gruben nahe bei einander. Die Gestalt derselben ist gewöhnlich die eines Gewölbes oder einer Glocke, mit einer runden Oeffnung oben,

1) Jer. 2, 13.
2) 1 Mos. 37, 22, 24.
3) Jer. 38, 6; vgl. 37, 21.

welche, nachdem das Getreide aufgespeichert ist, fest mit Mörtel zugeschlossen wird. Dadurch, dass man den Zugang mit Erde bedeckt, kann eine solche Vorrathskammer ganz und gar vor Räubern und Feinden verborgen bleiben. In diesem trockenen Boden kann man auf diese Weise das Getreide jahrelang in einem guten Zustande, und vor Mäusen und sonstigem Ungeziefer sicher, aufbewahren.

Diese Kornkammern findet man in vielen Gegenden Judäas; in Galiläa erbaut man kleine Magazine aus Stein. In dem Dorfe Kubâb, südöstlich von Ramleh, hatten wir einige Mühe, zwischen all den zahlreichen, nach diesen unterirdischen Magazinen hinunterführenden Oeffnungen unsern Weg zu finden. Wir erinnern uns ebenfalls einiger bei dem Dorfe auf dem Oelberg.[1])

III. Wasserbehälter oder künstliche Teiche.

Die Wasserbehälter oder künstlichen Teiche zum Sammeln und Aufbewahren des Wassers über dem Erdboden, werden in der deutschen Bibel-Uebersetzung Teiche genannt. Der hebräische Name ist Berekah, welches wieder auftritt in der arabischen Form Birkeh. Sie finden sich in Palästina häufig, besonders in denjenigen Gegenden, die fern von Quellen und Brunnen sind, und sind haupstächlich zur Versorgung der Heerden eingerichtet worden. Gewöhnlich sind sie bei einem Dorfe und in einem Thale oder einer Niederung, wo man das Wasser leicht in sie hineinleiten kann. Manchmal werden sie blos von einem Wall oder Damm gebildet, den man quer durchs Thal gezogen hat; dann gibt es auch wieder an dem obern Ende einen Wall. Manchmal dienen die Felswände des Thales als die Seiten derselben; oder auch Seiten und Enden sind von solidem Mauerwerk, ein massives Viereck bildend, aufgebaut. Viele der Teiche, die man noch antrifft, stammen aus dem Alterthume. In der That,

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 187. Vgl. Thomson, Land and Book, II. S. 262.

ich erinnere mich nicht, einen einzigen Wasserbehälter von neuerer Bauart gesehen zu haben, den bei 'Arrâbeh in Galiläa ausgenommen; und der war bereits verfallen. [1])

Was oben mit Bezug auf die Unreinigkeit des Cisternenwassers gesagt worden, ist in noch höherem Grade der Fall mit dem Wasser der offenen Behälter. Es besitzt alle die Unreinigkeiten, die sich im Cisternenwasser befinden, und ist noch dazu der Sonne und dem Staub, sowie Würmern und anderm Ungeziefer ausgesetzt. In nicht wenige gehen Vieh und Hunde nach Belieben hinein, und theilen so gar bald dem Wasser einen Stall-Geruch und -Geschmack mit. Dieses Wasser benutzen die Bewohner zum Kochen und Waschen, und manche haben gar kein anderes.[2])

Einige der grössten und ältesten Wasserbehälter, die noch übriggeblieben, befinden sich zu Jerusalem, und werden in Verbindung mit den andern Gewässern der heiligen Stadt beschrieben werden. Die meisten Andeutungen der heiligen Schrift auf „Teiche" beziehen sich auf Jerusalem; ja, es wird nur zwei anderer mit Bestimmtheit erwähnt.

Einer von diesen ist zu Hebron. In dem südlichen Theile der Stadt, im Thalbette, ist der bedeutendste der beiden Teiche, die man noch jetzt bei Hebron sieht. Es ist ein quadratförmiger Wasserbehälter von 133 Fuss Länge an jeder Seite, und von wohl zugehauenen Steinen aufgebaut. Die ganze Tiefe beträgt beinahe 29 Fuss, wovon im Mai 1826 das Wasser nicht ganz 14 Fuss einnahm. Anfang September fand Rosen noch mehrere Fuss Wasser im Teiche, aber am Ende des Monats war er leer, und der Schlamm am Boden desselben von der Sonne aufgetrocknet. Es führen an jeder Ecke Treppen hinunter. Ungefähr am Nordende des Haupttheiles der Stadt ist der kleinere der beiden Teiche, ebenfalls im Bette des Thales; er ist 85 Fuss lang und 55 Fuss breit; seine Tiefe beträgt beinahe 19 Fuss, wovon das Wasser nicht ganz 7 Fuss einnahm. — Diese

1) Neuere bibl. Forschungen, S. 108.

2) Vgl. Thomson, Land and Book, I, 316.

Wasserbehälter schienen zur Zeit (1838) hauptsächlich die Stadt mit Wasser zu versorgen, ungeachtet der verschiedenen Quellen, und sie wurden fortwährend von Leuten besucht, die das Wasser in Schläuchen wegtrugen; das des kleineren Teiches war weder klar noch rein. Die Teiche sollen nur von Regenwasser angefüllt werden, obschon es selbst in der Regenzeit keinen Bach im Thale gibt. Rosen ist der Meinung, dass die Teiche selbst aus dem Alterthume stammen; dass das heutige Mauerwerk jedoch das Werk von Mohamedanern der Neuzeit sei. Der grössere und mehr öffentliche dieser Teiche ist wahrscheinlich der „Teich zu Hebron", an welchem David die Mörder Isboseth's aufhängen liess. [1])

Die andere Stelle der Schrift bezieht sich auf den „Teich zu Gibeon". [2]) Die schöne Quelle von Gibeon ist ein wenig östlich vom Dorfe gelegen, und zwar an der Nordseite des Felsrückens, gerade unterhalb seiner Spitze; sie ist in einem ausgehöhlten Keller unter dem hohen Felsen, so dass sie ein unterirdisches Wasserbehältniss von ziemlich bedeutendem Umfange bildet. Ungefähr 8 bis 10 Ruthen darunter, zwischen den Olivenbäumen, liegen die Ueberreste eines grösseren offenen Wasserbehälters; dieser sollte ohne Zweifel vor Alters dazu dienen, das während der Regenzeit überfliessende Wasser der Höhle aufzunehmen. Dies ist wahrscheinlich dasselbe, wovon der Prophet als von dem „grossen Wasser von Gibeon" spricht; so genannt im Vergleich mit dem Wasser der Höhle. [3]) Hier war es, wo Abner den Joab herausforderte, und wo dann der Kampf zwischen ihren Knechten stattfand, welcher mit der Niederlage und Flucht des Ersteren und dem Tode Asahel's endigte. [4])

Unter den grössten alten Wasserbehältern in Palästina war der zu Bethel in dem flachen westlichen Thale. Er misst 314 Fuss in

---

1) 2 Sam. 4, 12. Palästina, II, 705. Rosen in Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges., 1858, XII, 490.

2) 2 Sam. 2, 13.

3) Jer. 41, 12. Palästina, II, 352. Barclay, City of the Great King, p. 549.

4) 2 Sam. 2, 12—24.

der Länge und 217 Fuss in der Breite. Die Mauern waren von massiven Steinen gebaut; die südliche ist noch ganz zu sehen; die an den Seiten sind zum Theil verschwunden, während die nördliche fast ganz fort ist. Dieser grosse Teich wurde von zwei lebendigen Quellen unterhalten, die sich in demselben befanden.[1])

An der Stelle, wo wahrscheinlich einst das alte Ai lag, in dem westlichen Thale, wo die Felsen an der Seite auf einige Fuss abschüssig sind, gibt es nicht weniger als drei alte Wasserbehälter, meist aus dem Felsen gehauen. Folgendes ergab die Ausmessung[2]):

	Länge	Breite	Tiefe
Oberer oder nördlicher Behälter	110 Fuss	32 Fuss	6 Fuss.
Mittlerer	37 »	26 »	12 »
Unterer	88 »	22 »	15 »

Es gibt ähnliche Wasserbehälter oder Teiche von verschiedener Grösse, die aus dem Altertum stammen, z. B. einer zu Ramah in Benjamin[3]); zwei oder drei zu Neby Samwil (Mizpa)[4]); zwei bei el-Bireh (Beeroth), die von der Quelle unterhalten werden[5]); ein tiefer Behälter, ausgehauen in dem Felsen zu Rŭmmôn (Rimmon)[6]); ein grosser mit einer hohen Mauer zu 'Akrabeh in der Toparchie Acrabatene[7]), und an verschiedenen andern Orten.

Salomo's Teiche.

Die grössten und wichtigsten von allen Wasserbehältern aus dem Alterthum im Heiligen Lande sind die drei ungeheueren Teiche, welche die Tradition von Mönchen und Reisenden nur als „Salomo's Teiche" kennt, die aber von den Arabern einfach el-Burak, „die Teiche" genannt werden. Sie liegen eine Stunde südwestlich von Bethlehem,

1) Palästina, II, 341.
2) Ebend., S. 562.
3) Neuere bibl. Forschungen, S. 376.
4) Palästina, II, 357.
5) Ebend., S. 352.
6) Neuere bibl. Forschungen, S. 380.
7) Ebend., S. 389.

auf dem Wege nach Hebron. Sie sind in dem offenen Becken eines nach Osten sich abdachenden Thales, ungefähr oberhalb der Stelle, wo es enger wird und sich mit andern beinahe parallel laufenden Thälern im Süden vereinigt. Die Teiche liegen etwas von einander entfernt, jeder auf verschiedener Höhe, und zwar so, dass der Boden des einen höher ist, als die Oberfläche des zunächst darunter befindlichen; auch liegen sie nicht in gerader Linie. Von aussen gesehen erscheint jeder als ein über dem Boden aufgeführter massiver Bau; das obere oder westliche Ende eines jeden ist ein Geringes höher als das östliche. Folgendes waren die Messungen, die wir 1838 nahmen [1]):

I. Östlicher oder unterer Teich.

Länge 582 Fuss; Breite { O.-Ende 207 Fuss. W.-Ende 148 »

Tiefe am O.-Ende 50 Fuss; davon 6 Fuss Wasser.

II. Mittlerer Teich.

Entfernung vom untern Teich 248 Fuss.

Länge 423 Fuss; Breite { O.-Ende 250 Fuss. W.-Ende 160 »

Tiefe am O.-Ende 39 Fuss; davon 14 Fuss Wasser.

III. Oberer Teich.

Entfernung vom mittlern Teich 160 Fuss.

Länge 380 Fuss; Breite { O.-Ende 236 Fuss. W.-Ende 229 »

Tiefe am O.-Ende 25 Fuss; davon 15 Fuss Wasser.

Die Mauern der Wasserbehälter sind aus grossen, zugehauenen Steinen aufgebaut. Der Boden wird durch den nackten, abschüssigen Felsen gebildet, aus welchem die Thalsohle besteht, sodass nur ein enges Wasserbett mittendurch übrig bleibt, mit verschiedenen Abstufungen oder Terrassen längs jeder Seite. Die inneren

1) Palästina, II, 386, 387.

Wände und Böden von allen diesen Behältern, soweit sie sichtbar, sind mit Kitt bedeckt und der untere war im Jahre 1838 erst vor Kurzem in Stand gesetzt worden. Treppen führen an verschiedenen Stellen in alle Teiche hinab. — Bei der nordwestlichen Ecke des obern Teiches ist jetzt ein altes viereckiges sarazenisches Kastell, ebenfalls el-Burak geheissen.

Das Hauptwasser, aus welchem alle diese Behälter mit Vorrath versehen werden, ist eine versunkene Quelle, die in den offenen und allmählich ansteigenden Feldern ungefähr 40 Ruthen N. W. von dem Kastell liegt. Man sieht hier nur die enge Mündung eines Brunnens, welcher gewöhnlich durch einen grossen Stein verschlossen gehalten wird, und zwar durch einen Stein von solcher Schwere, dass er nur durch die vereinten Anstrengungen mehrerer Männer fortgeschafft werden kann. Maundrell beschreibt die Quelle folgendermaassen [1]): „Durch diese Höhle steigt man, aber nicht ohne Schwierigkeit, ungefähr 12 Fuss gerade in die Tiefe hinab, und dann kommt man zu einem 15 Schritt langen und 8 Schritt breiten, gewölbten Raum. Verbunden mit diesem ist ein anderer Raum von derselben Beschaffenheit, aber etwas kleiner. Diese beiden Räume sind mit schönen, sehr alten steinernen Bögen bedeckt; vielleicht noch das Werk von Salomo selbst. Man findet hier vier Stellen, an denen das Wasser entspringt. Aus diesen einzelnen Quellen wird es durch kleine Bäche in eine Art von Becken geleitet, und von da durch einen grossen, unterirdischen Durchgang abwärts nach den Teichen gebracht."

Dieser unterirdische Durchgang endigt an der N. W.-Ecke des obern Teiches in einer Art von künstlicher Quelle, etwas oberhalb des letztern; und ist so eingerichtet, dass sich das Wasser hier theilt. Ein Theil fliesst ab durch eine kleine Rinne oder Wasserleitung, welche längs der nördlichen Seite der Teiche dahinläuft, während ein anderer Theil nach einer gewölbten, aber nicht grossen, unterirdischen Kammer hinuntergeleitet ist, von der es durch einen viereckigen Durchgang in den anliegenden obern Teich abläuft. Die obenerwähnte

1) Journey from Aleppo to Jerusalem, Apr. 1. 1697.

Wasserleitung zieht sich längs der Nordseite aller Teiche weiter; sie gibt einen Theil ihres Wassers an den mittleren und einen andern Theil an den untern ab, worauf sie einen steilen Abhang hinabgeht und so mit einem ähnlichen Kanale zusammentrifft, welcher von dem untern Ende des untern Teiches ausläuft; sowie ebenfalls mit noch einem andern, der von einem parallel laufenden Thale im Norden herkommt. — Es gibt auch einen ähnlichen Kanal, der von höher oben in dem südlichen Thale um den Hügel herkommt, und der dazu bestimmt ist, die Wasser der Regenzeit von jener Gegend in den untern Teich, etwa 100 Fuss westlich von seinem untern Ende hinabzuleiten.

An dem östlichen Ende des untern Teiches ist eine grosse Stützmauer errichtet, worin sich ein Gang und eine gewölbte Kammer befinden. Diese erstrecken sich unter der massiven Mauer des Behälters ganz hinauf bis in die Nähe des Wassers. Diese Kammer scheint einige Aehnlichkeit zu haben mit denen an der versunkenen Quelle; aber zu welchem Zwecke sie gebaut worden, ist schwer zu bestimmen.

Diese Teiche liefern im Sommer einen Platz zum Baden uud Schwimmen, und werden auch mitunter zu dem Ende von den Franken in Jerusalem besucht. [1])

Dieser grossen Wasserbehälter geschieht in der Schrift keine Erwähnung; auch findet sich nirgends eine directe Anspielung darauf, noch wissen wir von einer aus dem Alterthume kommenden historischen Notiz über dieselben. Der Zweck, um dessentwillen sie gebaut wurden, mag ein doppelter gewesen sein. Spätern jüdischen Schriftstellern zufolge, die im Talmud angeführt werden, wurde der Tempel in Jerusalem durch eine Wasserleitung aus der Quelle zu Etam, die auf dem Wege nach Hebron lag, mit Wasser versorgt. Bis auf den heutigen Tag führt eine Wasserleitung aus einem dieser alten Wasserbehältnisse und aus der sie unterhaltenden Quelle nach

1) Palästina, II, 386 — 390. Barclay, City of the Great King, p. 554 — 557.

dem Sitze des alten Tempels. Dies war denn der eine Zweck. Wenn überdies noch die Gärten Salomo's zu Etam in dem fruchtbaren Thale unterhalb der Teiche lagen, wie das wahrscheinlich ist, so dürfte wol ein zweiter Zweck der letztern der gewesen sein, diese Gärten mit Wasser zum Behuf der Bewässerung für die trockenen Sommermonate zu versehen. Es ist jedoch nirgends eine Vorkehrung zu finden zum Abzuge des Wassers, weder in den Aquäduct noch ins Thal hinunter, ausgenommen aus dem untern Teiche.[1])

Wenn dies die Zwecke waren, um derentwillen die Teiche gebaut wurden, so mag ihr Alter wol bis auf Salomo's Tage zurückgeführt werden können.

IV. Wasserleitungen.

Es gibt mehrere Wasserleitungen aus dem Mittelalter bei Jericho, die von Spitzbogen getragen werden, und dazu bestimmt waren, die Gewässer aus der Quelle Dûk und 'Ain es-Sultân über die Ebenen und nördlich von jenem Ort zu leiten.[2]) Es gibt gleichfalls einen neueren Aquäduct in der Ebene von 'Akka, welcher das Wasser nach der Stadt führt.[3]) Der Haram zu Hebron wird ebenfalls durch neue Wasserleitungen mit Wasser aus zwei oder drei Quellen versehen.

Die Bibel spricht von drei alten Wasserleitungen in Jerusalem, nämlich 1) Siloha „das ist verdolmetschet, gesandt," dies bezieht sich auf den unterirdischen Gang, durch welchen der Teich Siloha unterhalten wird. 2) „Die Wasserröhren am obern Teich", die damals wie jetzt das Wasser nach der Stadt bringen. 3) Der Aquäduct, dessen Josephus erwähnt, und der den Thurm Hippicus, sowie den Palast des Herodes auf Zion mit Wasser versieht.[4]) Möglicherweise sind die beiden letzteren identisch. Sie werden sämmtlich unter den Gewässern Jerusalems weiter behandelt werden.

1) Palästina, II, 167.

2) Ebend., S. 546, 553.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 117.

4) Joh. 9, 7. — Jes. 7, 3. 2 Kön. 18, 17. — Joseph. B. J. 5, 7, 3; ebend., 2, 17, 9.

Der Aquäduct, der von Salomo's Teichen, und der diese versorgenden Quelle nach der grossen Moschee von Jerusalem, dem Sitze des jüdischen Tempels führt, stammt ohne Zweifel grösstentheils aus dem Alterthume, obschon derselbe so wenig wie die Teiche in der Schrift vorkommt. Die von jüdischen Schriftstellern im Talmud citirte Thatsache, dass der Tempel durch einen Aquäduct aus der Quelle Etam auf dem Wege nach Hebron mit Wasser versehen wurde, ist entscheidend. Josephus erzählt ebenfalls, dass Salomo sein Vergnügen an Etam fand, welches fünfzig Feldwegs von Jerusalem war und schöne Gärten und Wasserströme hatte. Die Schrift erwähnt desselben als zwischen Bethlehem und Tekoa gelegen.[1])

Der Anfang des Aquäducts, an der Quelle und dem untern Teiche ist oben bereits beschrieben worden. Von da schlängelt er sich längs den Seiten der Berge, sein Niveau beibehaltend, bis er den südlichen Abhang des Hügels erreicht, auf welchem Bethlehem steht. Hier ist eine Cisterne oder vielmehr ein Wasserbehälter, von einiger Tiefe unter der Oberfläche, durch welche das Wasser hindurchfliesst, und aus welcher die Einwohner ihren Wasserbedarf mit Eimern emporziehen. Von dieser Stelle wird der Aquäduct vermittelst eines Tunnels durch den Berg geführt, unterhalb des Sattels, der zwischen der Stadt und dem Kloster liegt. Von hier läuft er sodann weiter längs den Abhängen der Berge, ungefähr im Süden und Osten vom Kloster Mâr Elias; man sieht ihn im Osten der Ebene Rephaim, und er wird in's Thal Hinnom gebracht, durch welches es auf niedrigen Bogen an einer Stelle ein wenig nördlich von der Südwestecke der Stadtmauer quer hindurchgeht. Sodann läuft er längs den südlichen und östlichen Abhängen von Zion, und wird bei seinem Eintritt in die Stadt vermittelst eines ausgehöhlten Tunnels eine Strecke weit längs der östlichen, senkrechten Vorderseite Zions geleitet, um endlich auf dem Damm, der nach dem Haram führt, quer über zu gehen. — Im J. 1838 floss das Wasser im Aquäduct bis auf einige Entfernung nördlich von Bethlehem; es erreichte jedoch Jerusalem nicht.

---

1) Palästina, II, 167. — Joseph. Antt. 8, 7, 3. — 2 Chr. 11, 6.

Der Kanal des Aquäducts wird gewöhnlich längs der Oberfläche des Bodens geleitet. Auf einige Entfernung von den Teichen und an andern Stellen ist er mit irdenen Röhren belegt, die 12—15 Zoll lang und 8—10 im Durchmesser und mit Cement ineinandergefügt sind. Aber später besteht er auf eine weite Strecke nur aus Steinen, die in Mörtel gelegt sind, und bildet einen kleinen bedeckten Kanal, der vielleicht einen Fuss breit und tief ist. Hier und da gibt es Oeffnungen, die als Luftzieher dienen, und durch welche man ebenfalls das Wasser erhalten kann.[1])

Allein das jetzige Wasserbett und der Lauf des Aquäducts sind nicht überall von sehr hohem Alter. Auf dem sanften Abhange, nordöstlich von dem Grabe Rahel's, an welchem die Hebron- und Jerusalem-Strasse hinaufgeht, sieht man noch jetzt die Spuren einer noch älteren Wasserleitung. Das Wasser wurde hier augenscheinlich durch Röhren oder durchlöcherte Steinblöcke, welche ineinandergefügt und ursprünglich durch Mörtel verbunden waren, den Abhang des Hügels hinaufgeleitet. Diese Steine trifft man eine Strecke weit den Berg hinauf, und die Wasserleitung lief quer über einen Sattel im Bergrücken, in einiger Entfernung nördlich davon, unter einer Masse von grossen gehauenen Steinen weg, die sich noch immer erhalten haben. Dies konnte nur ein altes Bette der Wasserleitung aus Salomo's Teichen gewesen sein, welche heutigen Tages um das östliche Ende desselben Rückens herumgeführt wird. Die näheren Umstände zeigen, dass die ursprünglichen Baumeister mit der Thatsache vertraut waren, dass Wasser in einem verschlossenen Aquäduct auf dieselbe Höhe mit dem Wasser seiner Quelle steigt. — Zwischen Beit-Miry und Brümmâna, auf dem Libanon, sieht man die Ueberreste einer, nach denselben Grundsätzen erbauten alten Wasserleitung.[2])

1) Palästina, II, 166. Tobler's Dritte Wanderung, S. 84. Barclay, City etc., p. 557.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 356, 374; vgl. S. 21, 22.

Dritte Abtheilung.

Klima.

Wenn man die Parallelen der nördlichen Breite, welche Palästina einschliessen (31° — 33° 16′), nach Westen weiter zieht, ergibt sich, dass sie durchaus im Süden von Griechenland und seinen Inseln, von Italien und seinen Inseln, und von Spanien laufen. Sie berühren die Nordküste von Afrika, längs dem Mittelländischen Meere und den südlichen Theil der Vereinigten Staaten von Amerika, die sogenannten Golfstaaten. Dieser Umstand, zusammengenommen mit der allgemeinen Lage und physischen Beschaffenheit des Landes, setzen diese Gegend in Betreff des Klimas ganz ausser Verhältniss mit dem südlichen und westlichen Europa und den nördlichen amerikanischen Freistaaten, und bringen sie mehr in Analogie mit dem nördlichen Afrika und den obenerwähnten Golfstaaten, d. i. Louisiana, Texas, Mississippi, Alabama und Florida.

I. Jahreszeiten.[1])

Die occidentale Scheidung des Jahres in vier Jahreszeiten, ist auf Palästina nicht anwendbar, und ist der Schrift durchaus fremd. Die Bibel kennt nur Sommer und Winter, den letztern als die Jah-

1) S. im Allgemeinen Palästina, II, 305 fg. Vgl. auch Tobler, Denkblätter, S. 1—35; Dritte Wanderung, S. 206—211.

reszeit des Regens.[1]) Weder im Alten noch im Neuen Testament findet sich irgend eine Anspielung auf Frühling oder Herbst.

Zur jetzigen Zeit ist die Theilung des Jahres dieselbe, die sie vor Alters war. Die Abwechselung von Regen und Sonnenschein, die im Westen mehr oder weniger durch das ganze Jahr stattfindet, beschränkt sich in Palästina hauptsächlich auf die Zeit, welche zwischen dem letzten Theile des October und dem frühsten des April fällt, eine Periode von noch nicht 6 Monaten; während die dazwischenliegende Zeit sich fast ununterbrochen eines durchaus wolkenlosen Himmels erfreut.

Der Winter oder die Regenzeit.

Der Regen fängt gewöhnlich an in der letzten Hälfte des October, sich zu ergiessen, auch wol zuweilen erst Anfang Novembers; nicht plötzlich, sondern ganz nach und nach. Dies gibt dem Ackerbauer Zeit und Warnung, seinen Boden umzupflügen und auf seinen Feldern Winter- Weizen und Gerste zu säen. Die Regen wachsen an mit der Zeit, denn sie kommen vom Westen und Südwesten. Sie dauern zwei oder drei Tage hintereinander, besonders giesst es stark in der Nacht. Dann dreht sich der Wind meist nach Norden oder Osten, und es gibt einige Tage schönes Wetter. Dieser Wechsel von einigen Regentagen mit mehreren Tagen des Sonnenscheins dauert durch den Winter. Während des Novembers und Decembers fährt der Regen fort, in Strömen herunterzugiessen; nachher kommen diese starken Regen nur in Zwischenräumen wieder und sind auch minder heftig, Aber zu keiner Zeit des Winters hören sie durchaus auf. Während solcher Zwischenräume säet der Landmann eine neue Gerstensaat, und sogar sein Sommerkorn.[2]) Die Regen dauern gewöhnlich mehr oder weniger während des Monats März, später aber sind sie selten. Im Jahre 1838 gab es im März fast gar keinen Regen, und das im Ganzen weniger als gewöhnlich. Im

1) 1 Mos. 8, 22. Ps. 74, 17. Sachar. 14, 8. — Hoh. L. 2, 11.
2) Barclay, p. 421, 422.

Jahre 1852 dagegen kam der Regen im Ueberfluss nieder und dauerte bis in die erste Woche des April. — Oft begleitet diese Regen Donner und Blitz.

Beobachtungen in Jerusalem angestellt gaben die folgenden Resultate in Betreff des Verhältnisses der Regentage daselbst während der Winterzeit in den Jahren 1843 und 1845.

1843—44. Der Regen fängt an mit einem Gewitterschauer am 25. October. Im November 17 Regentage, im December 13 und einmal Schnee. Im Januar 8 Tage Regen und zweimal Nachtfrost. Im Februar 7 Tage; im März 10 Tage; im April 8 Tage, dā és kälter war, als in diesem Monat gewöhnlich ist. Regenschauer noch an 5 Tagen im Mai.[1])

1845—46. Im November 4 Tage Regen, December 13 Tage; Januar 13 Tage; Februar 11 Tage; bis zum 18 März 2 Tage, allein im ganzen Monat kein Tag, an dem die Sonne nicht längere oder kürzere Zeit geschienen hätte.[2])

Schnee fällt in Jerusalem und dem Hügelland oft, besonders im Januar und Februar, bis zur Tiefe eines Fusses oder mehr. Allein er liegt nie lange. Im Februar 1797 lag ausnahmsweise ein tiefer Schnee, 12—13 Tage in Jerusalem, und im Jahre 1818 lag fünf Tage lang ein Fuss tiefer Schnee daselbst.[3]) Am neunten Januar 1807 sah Seetzen, der sich in Jericho befand, die gegenüberliegenden Berge von 'Ajlûn, el Belka und Kerak fast bis zu ihrem Fusse hinunter mit Schnee bedeckt, der während der Nacht gefallen war, obwol im ganzen Ghôr nicht eine Flocke gefallen war. Die Berge um Jerusalem wurden in der nämlichen Nacht auch mit Schnee bedeckt, und derselbe lag mehrere Tage lang.[4]) — Im Winter des Jahres 1820 lag Schnee auf den Hügeln Galiläa's, war aber nach vier Stunden schon geschmolzen.[5])

1) Lanneau in Monatsber. der Berl. Ges. f. Erdk., 1847—48, S. 48.

2) Tobler, Denkblätter, S. 21.

3) Brown's Travels, p. 361. Scholz, Reise, S. 138.

4) Seetzen, Reisen, II, 300.

5) Scholz, Reise, S. 137, 138. — Ueber die Menge des Schnees in andern Jahren s. Tobler's Dritte Wanderung, S. 210.

Häufiger als Schnee fällt im Hügellande Hagel während der Regenzeit, aber selten nur thut er bedeutenden Schaden. Feiner Hagel mit dem Regen gemischt ist sehr gewöhnlich; oft von der Grösse von Erbsen oder kleiner Bohnen, wol auch mitunter viel grösser.[1]) Scholz erzählt, dass er im Jahre 1821, während er in Nazareth war, mehreremal heftige Hagelstürme erlebte, in denen mitunter Hagelsteine wie ein Taubenei so gross herabkamen.[2])

Frost ist nicht häufig. Der Boden selbst friert niemals. Allein Mr. Whiting, der mehrere Jahre in Jerusalem lebte, hat den Teich von Hiskia, an den sein Haus stiess, ein oder zwei Tage lang mit dünnem Eis bedeckt gesehen.[3])

Während des ganzen Winters sind die Wege in Palästina, die man freilich kaum Wege nennen kann, äusserst schmutzig und schlüpfrig, so dass der Reisende in dieser Jahreszeit allem möglichen Ungemach unterworfen ist. Hören die Regen auf, so trocknet der Boden bald, und die Wege werden hart, aber nimmermehr glatt. Wer daher seine Zeit auf einer Reise in Palästina wohl zu benutzen wünscht, wird Sorge tragen, in Jerusalem nicht früher im Jahre anzukommen, als in der letzten Hälfte des Märzmonats.

Frühere und spätere Regen.

Die Schrift spricht an mehreren Stellen von Frühregen und Spätregen, als nothwendig zum reichlichen Anwachs und Gedeihen, und zum Wohlergehen des Landes.[4]) Dies stimmt ganz mit dem natürlichen Anfang und Ende der Regenzeit überein. Aber das früh und spät kann auch zum Theil durch den Umstand erklärt werden, dass, während das geistliche Jahr der Hebräer mit dem Monat Nisan, nicht weit von der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche anfing, ihr

1) Barclay, City etc., p. 52.

2) Scholz, Reise, S. 138.

3) Vgl. Barclay, City etc., p. 50.

4) 5 Mos. 11, 14. Jer. 5, 24. Hos. 6, 3. Joel 2, 23. Ep. Jacobi 5, 7. — Später Regen, Sprüche 16, 15. Jer. 3, 3. Sach. 10, 1.

älteres, weltliches und Agricultur- Jahr sechs Monate später mit dem Monat Tisri begann, der ungefähr in die Zeit des herbstlichen Aequinoctiums fällt.[1])

Allein es gibt keine genau bestimmten und regelmässigen Zeiten, weder der Frühregen noch der Spätregen. Die ganze Periode zwischen October und April macht zusammen nur eine Regenzeit aus, ohne eine regelmässige, dazwischenliegende Periode heitern und trocknen Wetters. Der Frühregen war daher nichts anderes als die ersten Schauer im October und November, welche die verdürrte, durstige Erde erfrischen, und sie für das Pflügen und die Empfängniss der Saat vorbereiten. — Der Spätregen auf der andern Seite waren die nachherigen Schauer, die im März und April fallen, und dazu dienen, sowol die reifende Ernte zu stärken, als das junge Grün des Feldes ins Leben zu rufen.

Wenn es an diesem Frühregen fehlte, oder sollte er zu lange ausbleiben, so dass die Regenzeit sich gleich mit schweren und anhaltenden Ergüssen eröffnete, so würde dem Ackerbauer alle Gelegenheit mangeln, seinen Boden umzupflügen, oder seine Saat zu säen, und er könnte auf keine Ernte hoffen. Oder wenn der Spätregen, die Schauer der Monate März und April, ausbliebe, so würde das Reifen des Getreides gehemmt, und das Wachsthum des Grases gehinderl. Tritt solch ein Fall ein, so ist die Ernte nur gering, ja es fehlt auch wol ganz daran.[2]) Auf der andern Seite kann sich, wenn der Spätregen im Herbst sich vollständig eingestellt hat, der Landmann auch ganz auf seine Ernte verlassen. Im Jahre 1852 waren die Regengüsse besonders stark und dauerten bis in die zweite Woche des Aprils hinein. Das Resultat sahen wir während unserer darauffolgenden Reise in dem strotzenden Reichthum der Ernte durch das ganze Land.[3])

---

1) 2 Mos. 12, 2. 3 Mos. 25, 9, 10.

2) Vgl. Amos 4, 7.

3) Neuere bibl. Forschungen, S. 10.

Der Sommer oder die Trockenzeit.

Während der Monate April und Mai ist der Himmel gewöhnlich durchaus unumwölkt; die Luft ist mild und duftend, und das ganze Antlitz der Natur, hat nur die gewöhnliche Regenperiode stattgefunden, bleibt eine Zeit lang frisch und heiter. Gelegentlich ergiesst sich ein Schauer, aber sie sind mild und erfrischend. Im Jahre 1838 fielen in Jerusalem am ersten Mai Regengüsse, und am Abend gab es Donner und Blitz, mit angenehmem erquickendem Regen. Der 6. Mai machte sich ebenfalls merkwürdig durch Donner und mehrere Gewitterschauer, von denen einige sogar in schweren Güssen fielen. An beiden Tagen erstreckte sich der Regen nach Norden weit über Jerusalem hinaus. Allein diese späten Regen wurden als etwas höchst ungewöhnliches betrachtet, obwol, wie wir gesehen haben, im Jahre 1844 es im Monat Mai an fünf Tagen regnete.

In gewöhnlicher Jahreszeit hört nach diesen April- und Maischauern in Palästina der Regen bis zum October oder November ganz auf. Der Himmel ist meist heiter. Wenn während des Winters die Erde den gehörigen Regen empfangen, so ist, wie schon oben bemerkt, des Landmanns Ernte gesichert, und eben so gesichert ist ihm schönes Wetter dazu. „Schnee im Sommer und Regen in der Ernte" waren dem Hebräer unverständliche Begriffe. Donner und Regen bei der Weizenernte ward nur einmal als ein Wunder erlebt, als erhörende Antwort auf Samuel's Gebet.[1])

Die Atmosphäre ist im Ganzen rein und klar, besonders in der Höhe des Bodens von Jerusalem. Auch wird die Sommerhitze nicht leicht drückend, ausser wenn der Südwind oder Sirocco weht. Allein das gänzliche Ausbleiben alles Regens zerstört bald das frische Grün der Felder, und gibt der ganzen Landschaft das Gepräge der Dürre und Unfruchtbarkeit. Das einzige bleibende Grün, welches das Auge erquickt, sind die umhergestreuten Fruchtbäume und Gesträuche, und die hier und da liegenden Weingärten und Hirsenfelder. Das

1) Sprüche 26, 1. — 1 Sam. 12, 17, 18.

tiefe Grün der breiten Feigenblätter, und auch das hellere der Hirse ist dem Auge wahrhaft erquicklich in dieser allgemeinen Verdorrtheit, während das Laubwerk der Olive mit seiner lichtlos grauen Färbung kaum zu dem grünen Schmuck der Natur zu rechnen ist.

Später in der Jahreszeit ist das ganze Land in der That ganz ausgetrocknet und verdorrt. Die Cisternen sind fast leer; die wenigen Bäche und Quellen hören auf zu fliessen, und die ganze physische wie animalische Natur sieht mit Sehnsucht der Rückkehr der Regenzeit entgegen. Nebel und Wolken fangen endlich an, sich wieder zu zeigen; gelegentlich fällt ein Regenschauer. Der Ackersmann macht seinen Boden bereit und säet seine Saat, und die durstige Erde darf bald in einem Ueberflusse von Regen schwelgen.

Nebel.

Noch eine Zeit lang, nachdem die Regen vorüber sind, steigen Dämpfe aus der Erde auf und sammeln sich als Nebel in den Thälern und Tiefebenen. So sahen wir z. B. im Jahre 1838 am Morgen des 18. Mais, als wir eben in Beit Nettif waren, die ganze niedere Gegend des Hügellandes in dicken Nebel eingehüllt, aus dem die Gipfel der Hügel wie Inseln herausragten. Allein der Nebel verschwand bald.[1]) Noch später im Jahre fahren die Dünste der Atmosphäre fort, sich um die Spitzen der Berge herum zusammenzuziehen, und so leichte Morgenwolken zu bilden. Dies wurden wir auf Berg Tabor am 19. Juni gewahr. Ungefähr eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang stieg ein Nebel auf und bildete eine Wolke rund um den Berggipfel herum, die alles unten unserm Blicke verschleierte. Allein sie verschwand bald und hinterliess eine vollkommen klare Atmosphäre und eine gar herrliche Aussicht.[2]) — Im frühen August fangen auch wol an von Südwesten her leichte weisse Wolken aufzuziehen, ohne jedoch irgend einen Einfluss auf die Reinheit der Atmosphäre auszuüben.[3])

1) Palästina, II, 604.
2) Ebend., III, 473.
3) Schultz, Vorlesung, S. 28.

Thau.

Während des heitern Wetters im Winter und durch die ganze trockene Jahreszeit fällt während der Nacht Thau, und im Ganzen schwerer Thau. Dies erfrischt die lechzende Vegetation einigermassen. Am Morgen des 23. Märzes fand Maundrell zu Lejjûn seine Zelte so nass von Thau, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte, und am 19. Juni war unser eigenes Zelt auf Berg Tabor wie von Regen durchnässt.[1]) In Jerusalem trägt der schwere Thau einigermassen dazu bei, die Nächte kühler zu machen.[2])

II. Temperatur.

Die lokale Temperatur von Palästina ist sehr durch die physische Formation des Landes beeinflusst, das, wie wir wissen, in vier lange, enge, parallele Bodenstreifen von verschiedener Höhe getheilt ist, welche wir bereits beschrieben haben.[3]) Die westliche Ebene erhebt sich nur geringfügig über die Fläche des Mittelländischen Meeres, während das Ghôr oder Jordanthal mehrere hundert Fuss unterhalb derselben niedergesenkt ist. Das westliche Hügelland um Jerusalem und Hebron ist 2500—2700 Fuss über dem Meere, während das Hügelland im Osten des Jordan um Kerak und in der Belka zu 3000 Fuss, und im Gebirge 'Ajlûn zu 5000 Fuss aufsteigt. Der Unterschied zwischen der Höhenlage von Jerusalem und dem Todten Meere ist ungefähr 3900 Fuss, oder beinahe der sechste Theil einer Meile.

Das westliche Hügelland.

Die Temperatur von Jerusalem ist im ganzen kühl und angenehm und wird niemals drückend heiss, ausser so lange ein Sirocco oder Südwind dauert. Während die Franken, die in Beyrût und Damascus wohnhaft sind, so lange die heissen Monate dauern, sich nach

---

1) Maundrell, March 22. Palästina, III, 473.

2) Palästina, II, 305.

3) S. oben S. 17.

den Bergen zu retten haben, würden die Bewohner Jerusalems, obwol sie sich gern ausserhalb der Stadt begeben, um der Miasma zu entgehen, die dort von dem aufgehäuften Schmutz und Schutt von Jahrhunderten im Sommer aufsteigt, weit zu reisen haben, um einen kühlern und gesündern Ort zu finden. Die Nächte sind fast ohne Ausnahme kühl und zeugen oft starken Thau; und unsere Freunde, die schon seit Jahren in der Stadt wohnten, hatten es nie rathsam gefunden, während der Sommernächte eine schützende Bettdecke abzuwerfen.

Während unseres Aufenthaltes in Jerusalem im Jahre 1838, vom 14. April bis zum 6. Mai, wechselte das Quecksilber bei Sonnenaufgang zwischen 44° und 64° F. Um 2 Uhr Nachmittag zwischen 60° und 79° F. Dieser letzte Grad der Hitze trat während eines Sirocco's ein, am 30. April. Bei unserm spätern Aufenthalte daselbst jedoch hatten wir zwischen dem 10. und 13. Juni von 56° bis 74° F. Hitze schon bei Sonnenaufgang, und Nachmittags um 2 Uhr über 86°, und dies bei einem starken Nordwestwind. Allein die reine Luft machte die Hitze erträglich.

Während des Mais 1843 war zufolge von Herrn Whitings Beobachtungen der mittlere Standpunkt der Temperatur in Jerusalem 67°89 F. Der wärmste Tag war der 14. mit einem Sirocco. Das Thermometer stand an diesem Tage bei Sonnenaufgang 70°; um 2 Uhr Nachm. 86°; um 3 Uhr 90°; um Sonnenuntergang 75°; Mitteltemperatur 80°25 F. — Der kälteste Tag war der 4., der als Winterwetter bezeichnet ist. Das Quecksilber stand dann um Sonnenaufgang 49°; um 2 Uhr Nachm. immer noch 49°; um Sonnenuntergang 50°; Mitteltemperatur 49°33 F.

Der obige hohe Stand der monatlichen Mitteltemperatur war die Folge der vorherrschenden östlichen (Sirocco) Winde während zehn Tagen des Monats, während der Wind von Westen bloss achtzehn Tage wehte; vom Norden einen Tag, zwei Tage war er wechselnd. An zwei Tagen gab es Regen.[1])

1) Bibioth. Sacr. 1844, p. 222.

Für das Jahr anfangend den 1. Juni 1843, und endend den letzten Mai 1844, haben wir die folgende Uebersicht der Mitteltemperatur, als die Resultate der Beobachtungen von Herrn Lanneau.[1])

1843	Monatlich Mitteltemp.	Heissester Tag	Mitteltemp.	Kältester Tag	Mitteltemp.	Bemerkungen.
Juni	71°66 F.	18te	79° F.	8te	61° F.	Kein Regen.
Juli	77°3	20ste	86°3	6te	71°3	
Aug.	72°7	3te	82°	29ste	67°	
Sept.	72°24	3te	72°7	20ste	66°	
Oct.	66°63	2te	84°6	27ste	62°6	Erster geringer Regen am 25. Oct.
Nov.	59°4	1te	72°	24ste	49°	Regen an 17 Tagen.
Dec.	47°9	2te	53°6	21ste	41°6	Regen an 13 Tag.; Schnee einmal.
1844						
Jan.	47°6	18te	54°	2te	35°	Regen an 8 Tagen, zweimal Frost.
Febr.	54°2	14te	60°6	19te	49°	Regen an 7 Tagen.
März	57°7	21ste	66°	5te	50°	Regen an 10 Tagen.
April	55°2	29ste	66°	15te	42°	Regen an 8 Tagen.
Mai	65°8	20ste	74°6	5te	60°6	Regen an 5 Tagen.

Der Monat April war kälter als gewöhnlich.

Die obige Uebersicht gibt die Mitteltemperatur während dieses Jahres in Jerusalem auf 62° 46 F. an.

Vom Juni 1851 bis zum Januar 1855 stellte Dr. Barclay ebenfalls in Jerusalem seine regelmässigen Beobachtungen an. Die Mitteltemperatur der verschiedenen Monate ist aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen.[2])

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
1851	—	—	—	—	—	72°8	79°8	78°2	75°	72°3	67°	53°3
1852	49°6	52°1	56°	62°2	69°6	73°8	78°	78°	74°1	76°6	62°7	55°3
1853	51°4	60°4	60°2	64°	77°6	77°3	78°	80°	80°2	74°9	61°1	52°9
1854	49°6	50°8	51°	58°1	74°1	76°9	80°8	80°9	77°3	72°9	64°3	56°6
1855	47°1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelt.	49°4	54°4	55°7	61°4	73°8	75°2	79°1	79°3	77°	74°2	63°8	54°5

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass die jährliche Mitteltemperatur während dieser Periode 66° 5 F. war. Der Januar war der

1) Monatl. Berichte der Berl. Ges. f. Erdk., 1847—48, S. 49.

2) Barclay, City etc., p. 428.

kälteste, Juli und August die heissesten Monate. Der höchste Punkt, zu dem die Hitze stieg, war 92° F.; der niedrigste, zu dem das Quecksilber sank, und dies unmittelbar vor Sonnenaufgang, war 28°. Man sah Eiszapfen, ein achtel Zoll gross, und diese hielten sich im Schatten den ganzen Tag über. Wir haben oben gesehen, dass der Teich von Hiskia sich bisweilen mit dünnem Eis überzieht. [1])

Was von Jerusalem gesagt wird, gilt im Allgemeinen für das ganze Hügelland im Westen des Jordan, ausser dass der südliche Theil höher ist als der nördliche. Indessen sind nur wenige Beobachtungen ausserhalb des Bereichs der heiligen Stadt gemacht worden. Im Jahre 1838 reisten wir von Teffüh nach Hebron, während eines heftigen und alles verschleiernden Sirocco, bei einer Hitze von 86° F. Gegen Abend klärte es sich auf, indem der Wind sich N. W. drehte, und das Quecksilber fiel auf 65°. Während der nächsten Tage — vom 24. bis zum 27. Mai, und am 5. Juni, wechselte das Thermometer bei Sonnenaufgang zwischen 43° und 61° F.; um 10 Uhr Vorm. zwischen 68° und 80°; um 2 Uhr Nachm. zwischen 71° und 80°; um Sonnenuntergang zwischen 56° und 71°; — bei fortdauernd reinem, klarem Wetter und Wind von N. W.

Als wir im Juni des nämlichen Jahres von Nâbulus über Nazareth und Tabor nach Safed und Bint Jebeil gingen, wies das Thermometer bei Sonnenaufgang auf beinahe 64° F.; um 2 Uhr Nachm. meist zwischen 78° und 82°, und um Sonnenuntergang auf 70° bis 74°. An einem Tage (am 17. Juni) in Nazareth stand es mehrere Stunden lang auf 88°. Dabei der Himmel blau und klar und Südwind. Am nächsten Tage, auf dem Wege nach Tabor, erhob sich ein heftiger Sirocco von Südosten, und die Luft verdickte sich. Das Quecksilber stieg um 10 Uhr Vorm. auf 98°, fiel aber schon um 2 Uhr Nachm. um einige Grad, auf 95°. Um Sonnenuntergang aber, auf Berg Tabor, stand es bei westlichem Winde auf 74° F. [2])

---

1) Barclay, City etc., p. 428.

2) Siehe die Beobachtungen niedergelegt im Itinerarium Palaest. III.

Die westliche Ebene.

In der westlichen Ebene, die sich nur gering über das Mittelmeer erhebt, sind nur wenige Beobachtungen angestellt. Die Mitteltemperatur dieser Gegend muss jedoch selbstverständlich um einige Grade höher sein, als in Jerusalem, da der Unterschied in der Höhenlage über 2000 Fuss beträgt, und die Ernte in der Ebene zwei Wochen früher reif wird, als im Gebirge.[1]) — Am 7. Juni stand zu Terkûmieh das Thermometer um 2 Uhr Nachm. auf 97° F., bei hellem Himmel und Nordwestwind; bei Sonnenaufgang hatte es auf 72° gestanden, bei Sonnenuntergang zeigte es 88° zu Beit Nettîf. Der nächste Tag war merkwürdig. Das Quecksilber stand um Sonnenaufgang auf 83°, um 11 Uhr auf 94°, um Mittag auf 105°, um 2 Uhr Nachm. auf 97°, und bei Sonnenuntergang auf 90°. Die Luft war heiss und leicht getrübt, und ein starker Nordwestwind kam direct vom Meere her, das nicht viel über zwei Meilen entfernt war. Der Punkt 105° um Mittag war zu Ekron. Das Thermometer stand auf der Erde, auf der schattigsten Stelle, die gefunden werden konnte.

Jordanthal.

Im Ghôr, diesem gesunkenen Thale, das in seinem niedrigsten Theile, dem Todten Meere, 1300 Fuss unterhalb der Fläche des Mittelländischen Meeres liegt, und ungefähr 3900 Fuss unterhalb Jerusalem, müssen wir natürlich eine sehr verschiedene Temperatur voraussetzen. Wir finden hier in grossem Maasse ein ägyptisches Klima und ägyptische Produktionen. In dieser Gegend sind ebenfalls nur noch sehr wenige Beobachtungen angestellt.

Lynch, indem er zwischen dem 8. und 18. April den Jordan hinabging, hatte eine Abwechselung des Thermometers von 66° zu 69° F. am Morgen 8 Uhr, von 69° zu 88° F. um Mittag, und um

---

1) Ueber die Wetterbeobachtungen, die wir selbst während unserer Reise im Mai und Juni 1838 gemacht, s. Itinerarium wie oben.

8 Uhr Abends von 62° bis 70°. Während sieben Tage am Ufer des Todten Meeres — vom 19. April bis zum 25. — stand das Quecksilber an zwei Tagen um 6 Uhr Morgens auf 78°, um 8 Uhr an zwei Tagen auf 88°, um Mittag an drei Tagen auf 86°, 89° und 90°. — An den drei Tagen, ehe die Expedition das Ghôr verliess, den 6., 7. und 8. Mai, war die Hitze gestiegen. Am 6. zeigte das Thermometer um 8 Uhr Vorm. 92°, um Mittag 97°, um 2 Uhr Nachm. 102°. Am 7. um 8 Uhr Morgens 84°, um 11 Uhr Vorm. 106°, um 4 Uhr Nachm. 93°. Um 6 Uhr Nachm. erhob sich plötzlich ein heftiger heisser Wind im Osten und warf alle Zelte über den Haufen. Am 8. Mittags stieg das Quecksilber bis zu 110° F. im Schatten.[1])

Im Jahre 1838 waren wir drei und einen halben Tag im Ghôr, vom 10. bis zum 14. Mai, auf der Reise zwischen 'Ain Jidy und Jericho. Die Wetterbeobachtungen in diesen Tagen waren wie folgt:

	Sonnenaufgang.	10 Uhr Vorm.	2 Uhr Nachm.	Sonnenuntergang.
Mai 10.	—	—	—	80 zu 'Ain Jidy
» 11.	68°	—	85°	78°
» 12.	70°	84°	—	78°
» 13.	70°	86°	91°	76 zu Jericho
» 14.	64	—	—	—

Der Wind war während der ganzen Zeit veränderlich. Am 29. und 30. Mai waren wir in der südlichen Gegend des See, auf dem Wege nach Petra. Das Thermometer stieg und fiel wie folgt: Am 29. Mai um Sonnenaufgang 70°, um 2 Uhr Nachm. 92°, um Sonnenuntergang 88°. Am 30., Sonnenaufgang 69°, 10 Uhr Vorm. 96°, Mittag 102°, 2 Uhr Nachm. 96°, Sonnenuntergang 76°. Letzteres auf der Höhe des Passes Nemela. Die Hitze um Mittag war mit einem rasenden, die Luft verschleiernden Sirocco, der von S. W. herkam, verbunden.

Am 20. Juni waren wir am westlichen Ufer des Sees Tiberias. Zu Tiberias hatten wir am 19. um Sonnenuntergang 80° F. Am 20. bei Sonnenaufgang 75°, um 2 Uhr Nachm. 95°, bei Sonnen-

1) Lynch, Off. Rep. p. 74. Vgl. p. 41, 42.

untergang 85°, bei reinem Himmel und starkem Südwestwind oder Sirocco. Um Sonnenaufgang am 21. stand das Thermometer auf 71° F.

Unter den mehr südlichen Producten des Ghôr findet sich der Nûbk oder ägyptische Lotusbaum, der auch Dôm genannt wird; so auch der 'Öscher oder Apfel vom Sodom-Baum, der gleicherweise in Nubien wächst. Die kleine Ebene Gennezareth, welche Josephus als so wunderbar ergiebig beschreibt und als so reich in mehreren Fruchtarten, dankt diesen Ruf grossentheils ihrem Klima und ihrer sehr bequemen Bewässerung. [1])

Das östliche Hügelland.

In dieser ganzen Gegend fehlt es an Beobachtungen, das Klima betreffend. Alles was wir darüber haben, sind die gelegentlichen Bemerkungen von Durchreisenden. Allein die Höhe der Gegend und ihre relative Lage führt von selbst zu dem Schluss, dass ihr Klima im Ganzen dem des westlichen Hügellandes nicht ungleich sein kann. In den breiten vulkanischen Ebenen von Haurân indessen würde es demungeachtet natürlich sein, im Sommer eine etwas höhere Mitteltemperatur als in der correspondirenden westlichen Gegend zu erwarten.

Erntezeiten.

Die verschiedenen Mitteltemperaturen, die in den drei westlichen parallelen Theilen Palästinas herrschen, wie sie sich durch die früheren oder späteren Ernten darthun, konnten wir im Jahre 1838 persönlich beobachten. Die Gerstenernte geht gewöhnlich der Weizenernte um 14 Tage oder drei Wochen voraus.

Am 13. Mai waren wir in Jericho, wo die Einwohner von Taiyibeh, welche auf den benachbarten Feldern mit der Bedingung eines getheilten Ertrags gesäet hatten, eben die letzte Hand an die Ernte legten. Die Woche zwischen dem 7. und 14. Mai konnte als

1) Joseph. B. J., 3, 10, 8.

Erntewoche betrachtet werden. Mit der Gerstenernte war man schon drei Wochen früher fertig geworden, d. h. ungefähr den 22. April. Drei Tage früher (am 10. Mai) hatten wir den Weizen noch grün und unreif auf den Feldern um Hebron und Carmel gesehen.[1]) — Im Jahre 1852 war am 14. und 15. Mai die Ernte im Ghôr, südlich von Beisân, in vollem Gange, ebenso am östlichen Ufer des Jordan; während zu Pella, das etwas höher liegt, die Saat zwar reif war, die Ernte aber noch nicht angefangen hatte.[2])

Vom 18. bis zum 23. Mai 1838 waren wir in der westlichen Ebene und in Gaza. Hier war nun alles Volk mitten in der Weizenernte. Im westlichen Theile der grossen Ebene war die Arbeit vielleicht um 2 bis 3 Tage weiter vorgerückt, als in der mehr hügligen Gegend im Osten. Die Ernte dauerte, wie wir schliessen mussten, ungefähr 10 Tage, vom 15. bis zum 25. Mai. Aber es ward nicht immer gleich nachher gedroschen.[3])

Am 4. und 5. Juni, als wir von Petra zurückkehrten, fingen die Leute in Hebron eben an, ihren Weizen einzusammeln, und am 11. und 12. waren die Dreschböden auf dem Oelberge in voller Arbeit. Als wir am 13. und in den folgenden Tagen mehr und mehr nordwärts reisten, schien die Ernte dort vorüber, ausser dass hier und da noch ein einzelnes Feld mit reifer Frucht auf die Sichel wartete.[4])

Aus Obigem geht hervor, dass die Ernte im Ghôr der um Jerusalem ungefähr vier Wochen vorausgeht, obwol diese beiden Gegenden weniger als fünf Meilen von einander liegen. Die Ernte der westlichen Ebene liegt dazwischen, ungefähr 10 Tage später als im Ghôr, und 18—20 Tage früher als auf den Bergen.

So sollten auch die Melonen, die man längs den Ufern des Sees Tiberias zieht, die überdem von der vollkommensten Art sind,

---

1) Palästina, II, 519 fg. — Vgl. S. 309.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 412, 417, 421.
3) Palästina, II, 628, 650, 651, 668.
4) Ebend., II, 309; III, 390.

in 'Akka und Damascus äusserst geschätzt und gesucht werden, in dem dort diese Frucht erst einen Monat später reift. [1])

III. Winde.

Die Bibel spricht in Uebereinstimmung mit den vier Himmelsgegenden blos von vier Winden. [2]) Sie nennt auch den Nord-, Süd-, Ost- und Westwind. [3]) Diese Ausdrücke müssen natürlich in ausgedehntem Sinne verstanden werden. Ein Nordwind bedeutet hier irgend Wind aus der nördlichen Himmelsgegend, von Nordwest nach Nordost; und so die übrigen. Ein Wind zwischen zwei Himmelsgegenden kann daher als zweien angehörig betrachtet werden; z. B., ein Wind der von Südosten kommt, mag als Südwind oder als Ostwind bezeichnet werden.

Winde der Regenzeit.

Der vorherrschende Wind in der Regenzeit kommt von Westen, sowie auch der Regen selbst meist von Westen oder Südwesten herzieht. Es ist jetzt so wahr wie vor Alters, „wenn ihr eine Wolke seht aufgehen vom Abend, so sprecht ihr bald, es kommt ein Regen, und so geschieht es." [4]) — Es folgt nicht, dass es jedesmal regnet, wenn der Westwind weht, allein es ist wahr, dass der Westen die Regengegend ist, und dass im Winter ein Westwind selten verfehlt, früher oder später Regen zu bringen. Dieser Wind weht von einem Tage bis zu acht Tagen hintereinander, und fährt auch fort, so lange die zusammenhängenden Regentage anhalten. Bisweilen treibt der Westwind selbst die Wolken hinweg, jedoch folgt das heitere Wetter viel häufiger einem Wechsel des Windes nach Norden oder Osten. Der

1) Burckhardt, Syr., S. 323.

2) Matth. 24, 31. Marc. 13, 27.

3) S. besonders Nord: Sprüche 25, 23. Süd: Ps. 78, 26. Luc. 12, 55. Ost: Ps. 78, 26. 2 Mos. 14, 21. West: 2 Mos. 10, 19.

4) Lucas 12, 54.

Westwind ist oft streng und heftig und treibt den Regen mit grosser Gewalt vor sich her. Das kälteste Wetter tritt meist ein, wenn der Westwind vorherrscht. Gewöhnlich folgt derselbe gerade auf einen Ostwind, und eben so oft folgt auch auf ihn entweder ein Ost- oder ein Nordwind.[1])

Nächst dem Westwind ist der Ostwind im Winter am häufigsten. Er treibt die Wolken fort und bringt einen klaren Himmel; manchmal hält er nur einen Tag an, oft auch mehrere Tage, selten nur ist er heftig. Da dieser Wind von der östlichen Wüste herkommt und über den eingesunkenen Erdstrich des Ghôr hinstreift, so bringt er eine wärmere Temperatur mit sich, als die des Westwinds.

Die andern Winterwinde sind mehr wechselnd. Der Nordwind bringt wol gelegentlich schönes Wetter, allein viel weniger häufig als der Ostwind. Der Wind von Süden und Südsüdwesten (der Sirocco) ist im Winter seltener; er ist zuweilen heftig und kommt mit einem Nebelschleier von der Wüste. Selten dauert er länger als einen Tag. Bisweilen macht er nicht einmal die Temperatur steigen.[2])

Sommer-Winde.

Im Sommer kommen die Winde, die hier herrschen, meist von Nordwesten her, oder auch aus der südlichen Gegend.

Der Nordwestwind, oder auch ein Wind von W. nach N. N. W. ist ein Tages-Luftzug, der, vom Mittelländischen Meere herkommend, sich am Morgen um 8 oder 9 Uhr erhebt, und ungefähr bis Abends 10 Uhr dauert. Er macht das Klima an den langen, heissen Sommertagen viel erträglicher, besonders in Jerusalem und im ganzen Hügellande.[3]) Als wir im Jahre 1838 von Petra nach Jerusalem zurückkehrten, hatten wir diesen Wind, mit Ausnahme eines einzigen Tages, von der Zeit an, dass wir das Ghôr verliessen, bis wir Naza-

1) Tobler, Denkblätter, S. 28—30. Palästina, II, 305 fg. Thomson, Land and Book, I, p. 131.

2) Tobler, ebend., S. 31.

3) Barclay, City etc., p. 49.

reth erreichten, d. i. vom 3. bis zum 16. Juni, ein Zeitraum von 14 aufeinanderfolgenden Tagen. Die Luft war schön und meistens klar, und obwol das Thermometer an mehreren Tagen zwischen 80° und 96° F. wechselte, ward die Hitze doch nicht lästig. Allein zu Ekron, wo das Thermometer um Mittag zu 105° F. stieg und in der Sonne sogar zu 108°, hatte dieser Nordwestwind, indem er direct von der benachbarten See kam, den ganzen Charakter, der sonst den Südwinden eigen ist. Im Mai 1843 soll, wie wir hörten, dieser westliche Wind an 18 Tagen dieses Monats geweht haben.[1])

Der unangenehmste Wind von Palästina ist der, welchen die Franken den Sirocco nennen. Er kommt von irgend einem Punkte der südlichen Himmelsgegend, von Südosten bis nach Südwesten. Der Name ist offenbar die italienische Form des arabischen Wortes Shŭrkîyeh „Ostwind," das im nämlichen Sinne gebraucht wird, und eigentlich auf einen Wind von Osten oder Südosten angewendet wird. Allein, da die gefürchteten Eigenschaften der Ost- und Südostwinde in Palästina oft ebenfalls den Winden eigenthümlich sind, die aus andern Punkten der südlichen Himmelsgegend kommen, von Südost bis herum nach Südwest, so wird der Name für jeden Südwind gebraucht, der sich auf diese Weise charakterisirt.

Die Haupteigenthümlichkeiten des Sirocco sind: 1) eine drückende Schwere, die eine grosse Abspannung erzeugt, und eine Abneigung gegen irgend eine Anstrengung, körperlich oder geistig. 2) Grosse Trockenheit, die alle natürliche Feuchtigkeit erschöpft und die Poren des Körpers schliesst. Die ganze Vegetation leidet unter diesem verdörrenden Einflusse. 3) Gewöhnlich erzeugt er eine gewisse verschleierte Atmosphäre, indem die feinsten Sandtheile aus den Wüsten aufsteigen, während der Wind darüber hinzieht, und die Luft verdicken. Dieser eigenthümliche Nebel verleiht auch der Sonne und dem Himmel im Allgemeinen eine gewisse graugelbe, leichenhafte Farbe. Der feine Staub dringt unwiderstehlich in jedes Kleidungsstück, in jede Spalte und Ritze des Hauses. Am dicksten ist er natürlich im Süden;

1) Bibliotheca Sacra, Febr. 1844, S. 222.

je weiter nach Norden er fegt, je dünner und erträglicher wird er. Es kommt übrigens auch vor, dass diese südlichen Winde ihre Hitze und Trockenheit ohne diesen Staubnebel haben. Noch immer kann man wie vor Alters sagen; „Wenn ihr sehet den südlichen Wind wehen, so sprechet ihr: „es wird heiss werden. Und es geschieht also.“ [1])

Der Sirocco dauert meistentheils nur einen Tag, bisweilen aber auch zwei bis drei Tage, ja länger. Der mehr östliche Sirocco herrschte im Jahre 1843 an zehn Tagen des Maimonats vor. Wir trafen den nämlichen Wind auf Berg Tabor im Juni 1838, als das Thermometer um 10 Uhr Vorm. auf 98° F. stand, und um 2 Uhr Nachm. auf 95°, mit einem heftigen Südostwind, der am Nachm. den beschriebenen Schleiernebel heraufbrachte. Im Jahre 1848, am 6. Mai wurden den Herren der Untersuchungs-Expedition der Vereinigten Staaten, am Ufer des Todten Meeres, von einem heftigen Windstoss, der glühend heiss vom Osten kam, die Zelte umgerissen. [2])

Der Sirocco von Süden oder Südwesten ist in Palästina jedoch häufiger. Auch er dauert einen Tag und oft länger. Wir hatten im Jahre 1838 dreimal mit demselben, und zwar in seiner vollen Strenge zu kämpfen. Das erstemal war am 11. April in der südlichen Wüste zwischen Eboda und Ruhaibeh. Um 11 Uhr Vorm. drehte sich der Wind plötzlich von Nordost nach Süd und kam über uns mit grosser Gewalt und durchdringender Hitze, bis er nach und nach zu einem vollkommenen Sturme ward. Die Atmosphäre war mit einem feinen Staub gefüllt, der einen graublauen Dunst bildete; die Sonne war kaum sichtbar, ihre Scheibe zeigte sich bloss als ein düsterer, krankhaftfarbiger Flecken am Himmel, dabei stach die Gluth des Windes in unsere Gesichter, wie von einem sengenden Ofen. Oft konnten wir nicht weiter als 50 Schritte vor und um uns herumsehen, und Ohren, Augen, Mund und Nasenlöcher waren bald wie unsere Kleider

---

1) Luc. 12, 55. Vgl. Barclay, City etc., p. 57.

2) Bibliotheca Sacra, Febr. 1844, p. 222. Palästina, III, 453. Lynch, Offic. Rep., p. 74.

mit Sand angefüllt. Das Thermometer stand am Mittag 88° F., um 2 Uhr Nachm. 76°.[1])

Die zweite Erfahrung dieser Art machten wir am 23. Mai, zwischen Teffûh und Hebron. Der Wind war den ganzen Morgen S. W. gewesen, allein um 11 Uhr ungefähr vermehrte er sich und ward endlich zum heftigen Sturme. Der Sandstaub der Wüste stieg auf und füllte die Luft, sodass er die Sonne verfinsterte. Die ganze Atmosphäre bekam eine aschgraue, mit gelbem Widerschein gemischte Farbe. — Als wir auf die Höhe kamen, fielen einzelne Regentropfen, und liessen auf unsern Kleidern förmliche Flecken von Schmutz zurück, als wenn wir aus einem Sumpfe bespritzt wären. Das Thermometer stand um 10 Uhr Morgens auf 86° F. und blieb so um 2 Uhr Nachm., bei Sonnenuntergang klärte es sich auf mit einem Wind von N. W.[2])

Das dritte und letzte Mal war am 30. Mai in dem 'Arabah, südlich vom Todten Meere. Das Quecksilber zeigte bei Sonnenaufgang 69° F., bei einem kühlen, angenehmen Winde von S. W. Allein schon um 10 Uhr war der Wind sehr stark geworden, das Thermometer war zu 96° Grad gestiegen, und die Gluth der Sonne ward unerträglich. Zur Mittagszeit war der Wind zu einem rasenden Sirocco geworden, und die Luft war mit dickem Dunste gefüllt. Die Hitze war unterdessen zu 102° F. gestiegen. Allein schon um 2 Uhr war sie wieder zu 96° gesunken, und um Sonnenuntergang zu 76°. Dabei wehte ein kühler Nordwestwind, der die Atmosphäre bald reinigte.[3])

Es darf jedoch nicht verstanden werden, als führten solche Stürme in Palästina irgend eine Lebensgefahr mit sich. Und doch möchten die hier beschriebenen Unwetter ebenso heftig gewesen sein, als die meisten derer, von denen mitunter Reisende solche übertriebene Berichte in Umlauf gesetzt haben.[4])

---

1) Palästina, I, 323.
2) Ebend., II, 701, 702.
3) Ebend., III, 49.
4) Vgl. ebend. I, 323, 342.

Der Ostwind, von dem im Alten Testamente die Rede ist, insofern er Palästina angeht, stimmt in seinem Charakter ganz mit dem Sirocco überein, besonders in seiner Heftigkeit, seiner Hitze und Trockenheit, und seiner ausdörrenden Wirkung. Nicht unwahrscheinlich ward der Name dafür in eben so ausgedehntem Sinne gebraucht, als der neuere, „Shŭrkiyeh“ oder „Sirocco.“ [1])

Die andern Sommerwinde von Palästina sind durchaus veränderlich, sowol in Bezug darauf, wie häufig sie sich einstellen, als wie lange sie dauern.

Reinheit der Atmosphäre.

Der Glanz der Sommersonne und des Sommerhimmels in Palästina ist wunderbar, und wird durch die ungemeine Klarheit und Reinheit der Atmosphäre, die im Ganzen vorherrscht, erzeugt. Diese Klarheit und Durchsichtigkeit sind so gross, dass entfernte Gegenstände mit einer in andern Gegenden unerhörten Deutlichkeit erkannt werden können, und ihre Entfernung höchstens halb so gross erscheint. So z. B., als wir von Taiyibeh auf das Ghôr hinabsahen, und über dasselbe weg auf die Berge von 'Ajlûn. Diese Berge, die nicht unter zwei bis drei Tagen hätten erreicht werden können, erschienen uns so nahe, mit ihrer alten Festung er-Rŭbŭd, als müsse uns eine kurze Tagereise hinüberbringen. In dieser glänzenden Durchsichtigkeit der Atmosphäre steht Palästina höchstens Griechenland nach, und vielleicht auch diesem nicht einmal. [2])

Diese Klarheit wird jedoch oft durch die oben beschriebene nebelartige Luftverdickung unterbrochen, welche die Siroccowinde mit sich bringen, manchmal für einen, manchmal für mehrere Tage. Ausserdem steigt auch bisweilen ein trockener Nebel oder Dunst, gleichsam wie Rauch, auf, und macht die entferntern Gegenstände dem Auge undeutlich genug; eine Art von getrübter Luft, ähnlich

---

1) Heftigkeit: Ps. 48, 8. Jer. 18, 17. Hesek. 27, 26. — Verdorrende Wirkung: Hesek. 17, 10; 19, 12. Hos. 13, 15.

2) Palästina 1, 14. Barclay, City etc., p. 414.

der, welche man in den Vereinigten Staaten als „den indianischen Sommer“ bezeichnet.[1])

Das Klima von Palästina darf im Ganzen gesund genannt werden. Es gibt nur wenige Sümpfe oder andere Ursachen, der Heilsamkeit der Luft entgegenzuwirken. Die Einwohner des Landes leben lange, sind stark, und fähig, grosse Ermüdungen zu ertragen. In dem gesenkten Thale des Jordan, wo die grössere Hitze an sich entnervend ist, werden die Bewohner, die Ghawârineh, weniger kräftig und energisch befunden, als die des Hügellandes, und können vergleichungsweise ein schwaches Geschlecht genannt werden, aber keineswegs ein kränkliches oder sieches.

Wie vor Alters, ist Palästina auch jetzt nicht frei von ansteckenden Krankheiten, noch von „der Pestilenz, die im Finstern schleichet.“[2]) Die Pest herrscht oft in den bedeutenderen Städten, und die asiatische Cholera ging nicht an ihnen vorüber.[3]) Allein solche Krankheiten sind nicht eingeboren; sie kommen von andern Ländern herüber.

In Jerusalem und vielleicht in einigen der andern Städte sollte man meinen, dass es wol nicht an lokalen Ursachen fehle, gewisse Krankheiten zu erzeugen. So besteht reichlich die Hälfte der Krankheitsanfälle, die in Jerusalem unter die Beobachtung von fränkischen, d. i. ausländischen Aerzten kommen, aus Anfällen von kaltem Fieber, Frostfieber, Wechselfieber u. s. w., letzteres in seiner verschiedenen Form von quotidian, tertian, quartan und regelmässigem Wechselfieber. Dieses Uebel ist ungemein häufig und herrscht mehr oder weniger durch das ganze Jahr; obwol es sich am häufigsten im Anfang des Sommers, unmittelbar nach der Regenzeit zeigt. Weder die äussere Lage noch Jugend schützen davor, selbst Säuglinge sind ihm ausgesetzt, sowol als ihre Mütter. Man sieht ganz junge Kinder, aufgeschwollen und mit bleichen Gesichtern, die einen an die siechen Be-

1) Barclay, City etc., p. 414.

2) Ps. 91, 6.

3) Siehe einen Bericht über die Pest zu Jerusalem im Jahre 1838 in Palästina, I, 412.

wohner der Pontinischen Sümpfe erinnern. Diese Fieber sind anfänglich ganz mild und sind leicht geheilt, wenn dann verständig behandelt; werden sie aber vernachlässigt, so kann ihnen ärztliche Hülfe schwerer beikommen.[1])

Das Vorherrschen dieser Krankheit in der Heiligen Stadt ist verschiedenen Ursachen zugeschrieben worden. Dass es eine Lokalquelle dafür in der Stadt selbst geben muss, scheint ein nothwendiger Schluss. Die Stadt liegt in einer Höhe von 2600 F. über der Meeresfläche, und Sümpfe gibt es nicht in ihrer Nähe. Diejenigen Familien unter den Franken auch, die während des Sommers ausserhalb der Stadt in Zelten auf den benachbarten Feldern wohnen, entgehen dem Fieber. Es wird zuweilen der armseligen Diät und den schmutzigen Wohnungen des Volkes zugeschrieben, doch es verschont diejenigen ebensowenig, die in den besten Häusern wohnen, und vollauf zu essen haben. Die fränkischen Einwohner entgehen ihm nicht. Unser letzter Besuch im Jahre 1852 war im Hause des Dr. Barclay, auf dem östlichen Scheitel Zions, wo wir ihn und mehrere seiner Familie am kalten Fieber krank fanden.[2]) Die Ursache ist auch in den Ausdünstungen des Teiches von Hiskia gesucht worden; allein es geht nicht hervor, dass diejenigen, die in der unmittelbaren Nähe dieses letzteren wohnen, im mindesten mehr ausgesetzt sind als die Uebrigen. Andere nehmen an, dass das Uebel aus den Dünsten entstehe, die aus der Menge von Cisternen aufsteigen, von denen viele selten gereinigt werden, und deren Wasser, wenu es niedrig steht, schmutzig und ungesund wird. Dies mag in der That seinen Einfluss haben, besonders spät in der trockenen Jahreszeit, allein gerade in den Frühlingsmonaten, wenn dieses Fieber am umgreifendsten herrscht, sind die Cisternen voll, und diese angenommene Ursache kann nur geringe Wirkung haben.

Möchte nicht nach Allem der wahre Grund des Uebels in den ungeheuern Massen von auf der Erde aufgehäuftem Schutt und

1) Tobler, Medizinische Topographie von Jerusalem, S. 32—35.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 261 fg.

Schmutz liegen, die an mehreren Stellen 40, ja an einigen bis auf 80 Fuss Höhe erreichen, die Resultate der häufigen Verwüstungen der Stadt während den nahe an dreissig Jahrhunderten ihrer Geschichte? Im Winter saugen diese Bodenmassen das Regenwasser ein, und in den darauffolgenden Monaten macht die brennende Sonne dasselbe als Miasma oder Malaria ausdünsten, und bringt selbst bei der grossen natürlichen Bodenerhebung Wirkungen hervor, die ähnliche Ursachen in niedrigern Ländern erzeugen. Mehrere Flecken in Griechenland, die aus den Ortslagen alter Städte hervorgegangen, ja Rom selbst, sollen ähnliche Phänomene darbieten.

Vierte Abtheilung.

Geologische Züge.

Palästina ist in geologischer Hinsicht — nach dem neueren Begriffe des Wortes Geologie — nur zum Theil untersucht worden. Seetzen, Russegger und Anderson sind die einzigen Beobachter von Fach, die dem geologischen Charakter des Landes mehr als eine vorübergehende Aufmerksamkeit gewidmet haben. Von dem Erstgenannten haben wir in den kürzlich herausgegebenen Bänden seines Tagebuches den frischen Bericht über das, was er wahrnahm und erfahren konnte, wobei oft eine gedrungene Aufzählung von Felsen und Erdarten vorkommt; allein er bietet uns keine allgemeine Uebersicht dar. Der Zweite gibt an mehreren Orten eine allgemeine Uebersicht, geht aber weniger in Einzelnheiten ein. Der Dritte und Letzte widmete, in den von der Untersuchungsexpedition der Vereinigten Staaten berührten Gegenden, allen Einzelnheiten eine genaue und sorgfältige Untersuchung; aber seine allgemeine Beschreibung ist ebenfalls nur kurz. Schubert war auch Geolog; allein seiner Bemerkungen über den Gegenstand sind nur wenige, und überdem nur auf die Gegend beschränkt, durch die sein Reiseweg ihn führte. Burckhardt bezieht sich oft auf gewisse geologische Eigenthümlichkeiten; in noch ausgedehnterem Maasse thut dies Dr. Wilson. Alle diese Schriftsteller, mit Ausnahme des spätesten, Anderson, hat Ritter in seinem grossen Werke benutzt.

Was wir hier geben, kann selbstverständlich nicht mehr als ein kurzer und allgemeiner Umriss sein.

I. Allgemeine Kalksteinformation.

Die grossen Felsenmassen, aus denen die Gebirge Palästina's und Libanon's bestehen, sind Jura-Kalkstein; compact, hart, nicht reich in Fossilien und voller Höhlen und Grotten. Diese Felsmasse bildet überall das Grundwerk, auf welchem in einigen Fällen ausgedehnte Striche von vulkanischen Erzeugnissen sich festgesetzt haben, wie auch Kreide und kreidiger Kalkstein, Magnesia-Kalkstein (Dolomit), Sandstein, Conglomerat, Mergel u. s. w.

Im Westen des Jordan und der 'Arabah endet die Kreideformation, die durch die südliche Wüste vorherrschend ist, mit eben dieser Wüste; und der Jura-Kalkstein, der mit den Bergen im Süden von Hebron anfängt, behauptet seine Richtung nach Norden zu, und bildet die Grundmassen des westlichen Hügellandes, Carmels und Libanons.

Oestlich vom Jordan und 'Arabah, in der Nähe von Petra, liegen grosse Massen von Porphyr, Sandstein und Kalkfelsen dicht neben einander, obwol sich auch der Jura-Kalkstein nordwärts durch die Belka und die Berge von 'Ajlûn durch erstreckt, und ebenfalls die Grundmasse bildet, auf welcher der weitgestreckte vulkanische Boden von Haurân, Jaulân und der Lejah ruht.

Von Dhoheriyeh und Hebron nach Norden zu, durch ganz Judäa und Samaria herrscht die Juraformation ohne Unterbrechung vor, ausser dass der oberste Theil der Höhen häufig aus Kreidelagen besteht, die ganz von Kieseln durchschossen sind. Ganze Strecken derselben Formation ziehen sich auch durch die östliche Wüste hinunter, bis dicht an die Grenzen des Ghôr. Die nämliche Eigenthümlichkeit findet im Westen der Wasserscheide, d. h. der Gipfelfläche, statt. Hier, im Westen, zeigen die Schluchten fast nichts anderes als Kalkstein, der zwischen den Kreidefelsen liegt, oder höchstens hier und da einmal den Sandstein der Thalmündungen. In den Schluchten des östlichen Abhangs sind Sandsteinfelsen nichts Unge-

wöhnliches; auch geht der Charakter des dortigen Kalksteins in Kreide über und ähnelt ihr mehr als dem Jura. [1])

Der Hügel, auf dem Bethlehem steht, ist Kreide; so auch der Oelberg und noch mehrere Höhen. Kiesel gibt es in grosser Menge in der ganzen östlichen Gegend von Bethlehem, und gerade unterhalb dieser Stadt kann man eine merkwürdige Mauer davon sehen. [2])

Durch ganz Carmel und Galiläa behält der Kalkstein im Ganzen den nämlichen Charakter. Oestlich von der Wasserscheide, längs dem ganzen östlichen Abhang, ist Basalt und anderes vulkanisches Gestein häufig, und wechselt mit Kalkstein.

Im Osten des Todten Meeres und des Jordans findet sich viel mehr Sandstein und Basalt; der Sandstein zeigt sich besonders häufig am Ufer des Sees. Am See Tiberias bildet Kalkstein die untere Strata der hohen Mauer des östlichen Hochtafellandes und findet sich auch in den Böden der tiefen Schluchten, während die Oberfläche dieser letztern mit vulkanischen Massen bedeckt ist. [3]) Die schöne Terrasse von Bâniâs besteht gänzlich aus Kalkstein; und die grosse Quelle des Jordan bricht dort aus einer Wand von Kalkstein hervor; allein dicht daran fangen die pyrogenischen Felsen an, welche die Hauptmassen von Jebel Heish bilden, obwol der Kalkstein sich auch östlich von Bâniâs zeigt. [4])

Magnesia-Kalkstein oder Dolomit.

(Kalktalkspath, Calcaire Alpin).

In Verbindung mit dem Jura-Kalkstein von Jerusalem und jener Gegend kommen auch häufig grosse Massen von Dolomit vor. Dieser zeigt sich besonders in den Felsen, welche die Seiten der Höhlen und Grotten bilden. [5])

---

1) Russegger, III, 246, 247. Anderson's Geological Report, p. 81.
2) Russegger, ibidem. Anderson, ibid. p. 172.
3) Thomson, Land and Book, II, 39. Anderson, p. 133.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 510, 531 fg. Anderson, p. 108, 109.
5) Russegger, III, 248.

II. Sandstein. Conglomerat. Mergel.

Sandstein.

Im Westen des Jordan ist Sandstein nicht häufig und kommt, wie oben bemerkt, blos in den Schluchten vor. [1]) Oestlich vom Todten Meere jedoch finden sich beträchtliche Striche von Sandstein, besonders um die Mündungen des Wady Môjib (Arnon) und des Zerka M'aîn herum. [2]) Im Süden, in der Umgegend von Petra, wo die Bergkörper aus Porphyr bestehen, sind die Kuppen derselben dicke Sandsteinmassen von den seltsamsten Formen und Farben. [3])

Conglomerat.

Die Conglomerate werden meist längs den Seiten des Ghôrs gefunden, wie z. B. zu Râs el-Feshkhah. Nicht selten zeigen sie sich im Ghôr selbst, wie u. a. in dem Strich oberhalb Kürn Sürtabeh. [4])

Mergel.

Am südwestlichen Theile des Todten Meeres finden sich ausgedehnte Strecken Mergels, dazwischen Mergelgyps und Kreide. Diese liegen zum Theil im Rücken von Jebel Usdum und werden von den Wadys Zuweirah und Muhauwat durchschnitten. Sie sind durch Regengüsse zu kegel- und pyramidenförmigen Hügeln gebildet, und nehmen sich aus wie ein ungeheueres Lager weisser Zelte. Nichts wächst hier, und rings umher ist alles die ödeste Wüste. Aehnliche Striche wüsten Hügellandes sieht man längs der westlichen Küste; und im Norden von 'Ain el-Feshkhah ist der ganze Raum zwischen dem See und dem westlichen Berge mit ähnlichen zeltgleichen Hügeln angefüllt. [5])

1) S. oben 311.
2) Seetzen, Reisen, II, S. 364—370. Anderson, p. 190—194; vgl. 134.
3) Palästina, III, 52. Vgl. S. 50, 51.
4) Anderson's Rep. p. 198. Ebend. p. 143, 145, 146 fg.
5) Ebend., p. 180, 197. Palästina, II, 488, 493; III, 17, 18.

III. Vulkanische Striche.

Westlich vom Ghôr.

Westlich vom Ghôr und der 'Arabah sind ungefähr zwischen der Parallele von 'Akabah und der Nachbarschaft des Sees Tiberias keine pyrogenische Felsen oder vulkanische Erzeugnisse gefunden worden. [1])

Basaltstein zeigt sich zuerst bei Beisân, etwa 4 Stunden südlich vom See, wo ein beträchtlicher Theil der Umgegend vulkanisch ist. Das alte Theater von Beisân war ganz von schwarzen Basaltsteinen gebaut. Dies war auch der Fall mit den Häusern im Allgemeinen. [2])

Von el-'Abadiyeh an wiederum eine Stunde südlich vom See sind vulkanische Felsen, abwechselnd mit Kalksteinfelsen, über den ganzen Boden eines grossen unregelmässig gebildeten Gebietes gestreut, das sich längs den östlichen Abhängen des Hügellandes hinzieht und sich im Westen bis ganz in die Nähe von el-Jish erstreckt und im Norden bis nach Wady et-Teim, eine Gegend, deren Mittelpunkt Safed bildet. Die eisengraue Basalt-Lava von Tiberias repräsentirt die südliche, vorherrschende Formation; die bunt geaderten Bimssteine von Delâta mögen als überschlägliche Proben der viel neueren Lavabildungen des Nordens dienen; während zu Tell el-Haiyeh, noch weiter nordöstlich, wir wieder eine dritte Eigenart finden, deren bezügliches Alter schwerer zu bezeichnen ist. [3])

Das breite, hohe und gebrochene Land, das zwischen dem Becken des Hûleh und dem See Tiberias liegt, und das, von den höheren westlichen Bergen abdachend, das ganze Ghôr abschliesst, ist, mit Ausnahme der tiefen, felsigen Erdspalte des Jordan, im Westen hauptsächlich Kalkstein. Allein auch Basalt zeigt sich an vielen Stellen,

---

1) Anderson's Rep., p. 133, 134. Palästina, I, 289 fg.

2) Neuere bibl. Forschungen, S. 413. Thomson, Land and Book, II, p. 175. Burckhardt, Syria, S. 343.

3) Anderson, Geological Report, p. 130.

und besonders längs dem Jordan. [1]) Das Kluftbett des Flusses ist hier wie auch längs seines ganzen tiefen Abfalles zwischen den Seen durchaus vulkanisch, und die ganze Gegend an seiner Ostseite besteht aus Basalt. [2]) Nur eben hier und nirgend anderswo berührt die Lava der westlichen Seite die der östlichen.

Wir haben bereits die Art beschrieben, auf welche das Wady et-Teim in das Becken des Hûleh tritt. [3]) Die oberen drei der Terrassen sind vulkanisch, und die Stufen, welche sie theilen, laufen von Südwest nach Nordost. Längs der höchsten dieser Plateaus hat der Hâsbâny, der obere Arm des Jordan, seinen Weg vermittelst einer tiefen Spalte durch den Trapp-Felsen geschnitten, ganz durch bis auf den tiefern ebenen Grund der mehr südlichen Ebene. An einer Stelle bricht auf einmal die grosse Quelle Luweizâny von unterhalb den Schichten Kalkstein hervor, die den Grundfelsen der Trappformation bilden. [4]) An der Brücke, genannt Jisr el-Ghŭjar, und noch eine Strecke weiter unten, herrscht der Basalt noch vor. [5])

Tell el-Kâdy, von dem die mittlere und grösste Quelle des Jordan entspringt, steht ganz nahe vor der niedrigeren vulkanischen Terrasse und bildet einen Theil der Abstufung. Der Tell ist selbst vulkanisch, und hier hören die pyrogenischen Felsen auf. Im Nord und Nordwesten und auch im Südwesten desselben ist alles Basalt, im Süden und Osten alles Kalkstein. Der Tell wird nicht für einen Krater gehalten. [6])

Südwestlich der Jisr el-Ghŭjar streckt sich eine lange Landzunge, Tell el-Haiyeh, in das Becken des Hûleh hinein. Sie besteht aus grauem Grünstein und ist ein Ausläufer oder, wenn man will, eine Fortsetzung des Bergrückens, der Wady et-Teim im Westen einfasst. Auch dieser

---

1) Schubert, III, 260. Thomson, Land and Book, I, 401.
2) Seetzen, Reisen, I, 342, 343. Palästina, III, 562, 566.
3) S. oben S. 73.
4) Neuere bibl. Forschungen, S. 510.
5) Anderson, p. 108.
6) Neuere bibl. Forschungen, S. 511, 513.

Rücken besteht aus Kalkstein mit Trapp gemischt.' [1]) Die obere Quelle des Jordan bei Hâsbeiya bricht aus dem Fusse einer vulkanischen Felsenklippe hervor. [2])

Die schwarzen Basaltfelsen nehmen mitunter die seltsamsten Formen an, besonders im Westen des See Tiberias. Westlich vom Tell Hûm ist der Boden mit grossen vulkanischen Steinmassen bedeckt, zwischen denen im Frühling das Gras sich in üppigem Wuchse hervordrängt. Hier sieht man auch auf den Gipfeln der Hügel umher ganze Haufen grosser schwarzer vulkanischer Steine, die, getrennt umherliegend, sich in der Ferne fast genau wie die Ruinen zerstörter oder verfallener Ortschaften ausnehmen, wofür sie auch bisweilen irrthümlich gehalten worden sind. Die sogenannten „Steine der Christen" nahe am Kûrûn Hattîn, sind von dieser Art; ähnliche Erscheinungen finden sich anderswo. [3])

Verloschene Krater.

Ein Mittelpunkt einstiger vulkanischer Bewegung im Westen des Ghôr war die Umgegend von Safed, wo noch mehrere verloschene Krater zu sehen sind. Einer von diesen, und vielleicht der wichtigste, ward zuerst von uns im Jahre 1838 erwähnt. Er ist in einer offenen Hochebene gelegen, auf dem Wege von Safed nach Tyrus, ungefähr $1^1/_2$ Stunden nordwestlich von ersterem, und eine halbe Stunde ehe man an das Dorf el-Jish kommt. Die ganze Ebene ist dicht mit vulkanischen Steinen überdeckt, und den Krater umringen Haufen schwarzes Geröll und Lava. Es ist ein ovales Becken, gegen 400 Fuss lang, und vielleicht 120 Fuss breit; die Tiefe möchte einige vierzig Fuss betragen. Die Seiten fallen nach und nach ab; aber steil und schroff, und bestehen offenbar aus Lava. Nahe am Boden sind die Capitäler vieleckiger Säulen sichtbar. — Das Becken

1) Anderson's Rep., p. 108.
2) Neuere bibl. Forschungen, S. 496.
3) Ebend., S. 455, 456.

ist gewöhnlich zum Theil mit Wasser angefüllt. Es ist unter dem Namen Birket el-Jish bekannt.[1])

Zwei eben solche Krater wurden von Dr. Anderson in der Nachbarschaft aufgefunden. Einer etwa eine halbe Stunde östlich von Birket el-Jish und nördlich von Teitebeh, ist genau wie der oben beschriebene, in jeder Hinsicht, und auch ungefähr von eben derselben Grösse; nicht ein Stein ist zu sehen, der nicht vulkanisch wäre. Zwischen diesem und Delâta ist ein dritter Krater oder Birkeh, kleiner als die beiden andern, aber sonst ebenso durch Blöcke von Lava erkennbar.[2])

Der nämliche Forscher erwähnt auch noch anderer drei Birkehs im Norden von Delâta, in der Mitte eines vulkanischen Gebietes, sagt jedoch nicht, ob sie einst Krater waren.[3])

Oestlich vom Ghôr.

Indem wir nun über das Ghôr hinweggehen, finden wir im Osten des Hûleh und des Sees Tiberias eine vulkanische Gegend von viel grösserer Ausdehnung, denn sie umfasst grosse Ebenen und hohe Berge, und schliesst Gegenden der üppigsten Fruchtbarkeit wie andere der wüstesten Wildheit und Verödung ein.

Die grosse Quelle von Bâniâs kommt, wie wir gesehen haben, unter einer abschüssigen Kalksteinwand hervor. Aber unmittelbar daneben fangen die vulkanischen Felsen an, und steigen bis zum Jebel Heish empor, indem sie die Hauptmassen dieses Berges bilden. Auf dem hohen Plateau, längs dem Gipfel des letztern, liegt der See Phiala, ein alterthümlicher Krater. Die Reihe kegelförmiger Tells, die sich längs dem Plateau nach Süden hinzieht, ist ebenfalls ganz vulkanisch. Der höchste davon ist Tell 'Abu Nida, südlich von Phiala. Dieser, der sich gegen 4100 Fuss über das Meer und 900 Fuss

1) Palästina, III, 637. Anderson, p. 128, 129.
2) Anderson, p. 129.
3) Ebend., p. 129.

über das Plateau erhebt, aus dem er hervorragt, hat einen tiefen, dicht mit Eichen bewachsenen Krater. Auch der nächste Berg, Tell 'Eram, der beinahe ebenso hoch ist, hat einen Krater. Der südlichste dieser Reihe Tells heisst Tell el-Feras.[1])

Zwischen dem Hûleh und dem See Tiberias ist, wie wir gesehen haben, das ganze Ghôr mit Basalt vermauert. Hier rauscht der Jordan durch seine enge Spalte nach dem ebenen Grund des untern Sees hinab. Das Land im Osten ist alles Basalt und ist eigentlich noch ein Theil des Jebel Heish.

Längs des östlichen Ufers des Sees Tiberias sind in der Felsmauer, die bis zum hohen Plateau oben aufsteigt, die unteren Strata überall Kalkstein; alles darüber jedoch ist Basalt. Die vulkanische Formation erstreckt sich südlich so weit als der Fluss Hieromax, und darüber hinaus. Die Spalte des Bettes dieses Flusses ist tief durch die vulkanischen Felsen geschnitten, allein der Berg Gadara, (Um Keis) eine Stunde weiter südlich, besteht aus Kalkstein.[2])

Das ganze hier beschriebene Gebiet, d. i. das hohe Plateau von Jaulân, ist überall von 2000—3000 Fuss über der Meeresfläche. Der Abfall nach dem See Tiberias ist daher natürlich gross, und die vulkanische Formation von ungemeiner Dicke. „Diess unermessliche vulkanische Feld besteht überall aus unregelmässigen Haufen von Bastard-Lava und abgerissenen Schlacken, mit gigantischen Anhöhen von kugelförmigem Basalt, der an einigen Arten eine Neigung zeigt, sich in rohen Säulenformen auseinander zu reissen.“ [3])

Oestlich von Jebel Heish und dem See Tiberias bis an die östliche Wüste hin, liegt die weite Gegend, welche wir jetzt als Haurân kennen. Der Name umfasst ein viel grösseres Gebiet als das alte Haurân oder Auranitis, der genau genommen bloss den südlichen Theil des jetzigen Haurân in sich begriff. Unter dem jetzigen

---

1) Dörgens in Berl. Zeitschr. f. Erdk., Nov. 1860, IX, p. 405, 406. — Thomson, Land and Book, II, 16, 17.

2) Thomson, ebend., II, 39. Burckh., Syr., S. 271, 273. Seetzen, I, 368.

3) Thomson, II, 39.

Haurân verstehen die Eingeborenen drei verschiedene Theile, nämlich: en-Nŭkrah oder die grosse Ebene, die sich durch die ganze Länge ausdehnt, und bis an den Fuss des Berges geht; el-Lejah im Nordosten, und den Berg Jebel Haurân im Osten. Diese weite Gegend ist durchaus vulkanisch.[1]) — Zwischen der Nŭkrah und Jebel Heish, im Norden, liegt der schmale District el-Jeidûr, das alte Ituräa, ebenfalls vulkanischer Boden.

Die Ebene von Haurân, en-Nŭkrah, ist über und über leise wellenförmig, und fällt gegen Westen bedeutend ab. Der Boden ist, mit Ausnahme einiger steiniger vulkanischer Striche, durchaus pflügbar und meist äusserst fruchtbar. Nebst dem übrigen Haurân ist sie der Kornspeicher von Damascus; nichts wird gebaut als Getraide. Kaum dass irgendwo ein Baum oder ein Strauch zu sehen ist. Durch die Ebene zerstreut sind Hügel von Basalt, auf denen meistentheils die Dörfer liegen; dazwischen sieht man auch nicht wenige kegelförmige Tells, ebenfalls Basalt.

Ihre Fruchtbarkeit verdankt diese Gegend der besondern Natur ihres Bodens, der, wie der anderer vulkanischer Länder, aus sich abscheidender Lava besteht, die einen röthlichbraunen Lehm von grosser Fruchtbarkeit bildet. Durch ganz Syrien ist der Lehmboden von Haurân berühmt.[2])

Die Lejah ist ein höchst seltsames Gebiet aus vulkanischen Felsen bestehend. Es ist von länglicher Gestalt, ungefähr $5^1/_2$ — 6 Meilen lang, von Nord nach Süd, und $3^1/_2$ breit. Im Osten fasst das Wady Liwa, ein Wasserbett, das den Berg hinunter nordwärts bis nach dem südlichsten der Seen von Damascus geht, die Lejah ein. Der Strich Landes, der die unmittelbare Umgegend der Lejah ausmacht, und dicht daran wegläuft, wird el-Luhf, d. h. „die Decken" genannt. Die äussere Lejah ist ein ebenes Land mit steinigtem, von

---

1) E. Smith in Palästina, Anhang, S. 907.

2) Ebend., S. 907. Seetzen, Reisen, I, 132; vgl. S. 45, 47. Wetzstein in Zeitschr. f. allg. Erdk., 1859, Sept., S. 147, 148. Lyell, Elem. of Geology, p. 90.

Haufen von Felsblöcken bedecktem Boden. Zwischen diesen Felshaufen liegen kleine Flecken Wiesenland. Die innere Lejah ist ein Felsenlabyrinth, durch welches die Araber allein ihren Weg finden können. Einige dieser Felsen sind zwanzig Fuss hoch, und dazwischen liegen Klüfte und Wadys. Mitten unter den Felsen wachsen Bäume in grosser Zahl, meist Eichen und Bŭtmbäume. Quellen gibt es in keinem Theile dieser eigenthümlichen Felsgegend.

„Im Innern der Lejah sind die Felsen an vielen Orten auseinandergespalten, so dass die ganze Anhöhe wie zerbrochen scheint, und aussieht, als wolle sie eben zusammenfallen. Die Lagen sind gewöhnlich horizontal 6—8 Fuss dick oder auch noch dicker. Manchmal bedecken sie die Hügel ganz und neigen sich nach der Biegung derselben, wie man an den Spalten sehen kann, die oft den Felsen von oben bis unten durchschneiden." — Der Fels ist überall harter, schwarzer Basalt, ganz voll von kleinen Gruben und Beulen wie Luftblasen. Schlägt man daran, so kommt ein scharfer Metallklang heraus. Er wird viel im Lande zu Mühlsteinen gebraucht. Von den kegelförmigen Hügeln, wie sie so häufig in der grossen Ebene sind, gibt es nur zwei in der Lejah; diese aber, Tell Amâra und Tell Sumeid sind 300—400 Fuss hoch.

Diese Naturzüge der Lejah haben sie von jeher zu einem sichern Zufluchtsorte für Räuber und Geächtete gemacht, von den frühsten Zeiten bis auf unsere Tage. Selbst der militärischen Tüchtigkeit Ibrahim Paschas gelang es nicht, sie zu unterwerfen.[1])

Der Berg Jebel Haurân liegt hauptsächlich im Osten der Ebene und die grosse Masse des Rumpfes desselben ist überall vulkanisch. Hauptsächlich besteht das hohe Plateau, von welchem aus die höchsten Gipfel sich erheben, wie der Kuleib und andere, von denen einige verloschene Krater haben, aus compaktem Basalt, mit geringen Spuren von Zersetzung. Nahe dem südlichen Ende ist der Hügel

---

1) Burckhardt, Syr., S. 110, 112, 113. Porter, Damascus, II, 48, 240; Handbook, p. 499, 504, 506. Wetzstein, Zeitschrift f. allg. Erdk., 1859, Sept., S. 136, 137.

zu Sŭlkhad, auf dem das Castell steht, aus Lagen des gewöhnlichen schwarzen Tofstein des Landes, abwechselnd mit Schichten eines sehr porösen, tiefrothen Bimsteins zusammengesetzt. Der Boden ist der braunrothe Lehm der Gegend und äusserst ergiebig.[1])

Oestlich vom Berg und von der Lejah liegt die Wüste, allein es ist eine Wüste der ausserordentlichsten und schauerlichsten Art, da auch sie durchaus und auf seltsame Weise vulkanisch ist. Die Ausdehnung dieses vulkanischen Wüstenstrichs, soweit man sie kennt, möchte in Länge etwa 25 Meilen betragen, vom Süden nach Norden, zwischen 32° und 34° nördlicher Breite. Vom Osten nach Westen mag es sich ungefähr zwischen 13 und 15 Meilen erstrecken. Der nördliche Theil, der im Osten der Seen von Damascus liegt, ist natürlich nicht in die Grenzen des eigentlichen Palästina eingeschlossen.[2])

Der südliche Theil im Osten und Südosten des Berges ist unter dem Namen el-Harrah bekannt. Es ist eine wellige Ebene, dick mit vulkanischen Felsen und Steinen übersäet, sodass Thiere es schwierig finden, Fuss zu fassen. Sie kann nie angebaut werden, doch schiesst in der Regenzeit Gras zwischen den Steinen heraus, und dient den Heerden der Bedawîn zur Weide. Hier und da finden sich Inschriften auf den zerstreuten Felsblöcken, einige in bekannter Schrift, andere in unbekannter.[3])

Der mittlere Punkt dieses grossen vulkanischen Gebietes ist die Safa, im Norden und Westen der Harrah. Dies ist ein zwischen vier und fünf Meilen langer Strich, und beinahe von der nämlichen Breite; eine blosse Hochebene von Lava, deren Oberfläche die wildfantastischsten Gebilde zeigt. Umgewühlt, geklüftet, gespalten, durchzackt und in alle mögliche tiefe Gruben und Schluchten zerrissen, ist der Boden gleich unzugänglich für Mensch oder Thier. Vulkanische Kegel verschiedener Art sind hier und da zu sehen, sowie man deren auch

1) Doergens, Zeitschr. f. allg. Erdk., 1860, Dec., S. 408. Burckhardt, Syr., S. 102, 105.

2) Wetzstein, Zeitschrift f. allg. Erdk., 1859, Sept., S. 113, 114.

3) Ebend., S 126, 174.

viel im nördlichsten Theile dieser Gegend antrifft; die alten Quellen dieser Feuerfluthen. Unter diesen mehr nördlichen Kegelhöhen sind die Tellûl (zu denen Tell Dûkweh gehört), die man von Damascus aus am östlichen Horizont liegen sieht.[1])

Im Südosten der Safa, zwischen derselben und der Harrah, liegt eine eingesunkene Ebene von fruchtbarem Boden, eine Art Oasis. Sie ist über eine Meile lang und mindestens $1\frac{1}{2}$ breit, und ist unter dem Namen er-Ruhbeh bekannt. Hier sammeln sich die Wasser zur Regenzeit und bilden einen See in dem nördlichen Bezirke, der im Sommer austrocknet. Dieser schöne Strich wird von Bedawîn bewohnt.[2])

Die beiden seltsamen vulkanischen Felsenländer, die wir eben beschrieben haben, die Lejah im Westen und die Safa mit der Harrah im Osten, stimmen ganz überein, wie Wetzstein bemerkt, mit den beiden Trachones (οἱ δύο Τράχωνες) des Strabo, die er im Süden oder Südosten von Damascus setzt.[3]) Diese sind gewöhnlich, auf blosse Vermuthung hin, für zwei Berge gehalten worden, weil die östlichste der beiden Wildnisse den Gelehrten ganz und gar unbekannt geworden war. Die Lejah war ohne allen Zweifel im alten Trachonitis einbegriffen und gab diesem District seinen Namen.

Kehren wir nun an die Grenze des Ghôrs zurück, so finden wir die pyrogenischen Felsen, wie wir beschrieben haben, unweit südlich vom Hieromax endend, und von da die Kalksteinformation südwärts durch ganz Jebel 'Ajlûn und die Belka hinunterlaufend. Allein längs dem nordöstlichen Ufer des Todten Meeres, im Norden des Zerka Ma'în, gibt es Basaltblöcke in grosser Zahl, sowie auch verschiedene Arten von Lava und Bimstein.[4]) Am äussersten südöstlichen Ende des nämlichen Sees ist zufolge Irby und Mangles der schmale Strich längs dem Ufer „mit unzähligen Bruchstücken

1) Wetzstein, S. 114—125. Neuere bibl. Forsch., 580 fg., 611 fg.
2) Ebend. S. 138.
3) Strabo 17. 2. 16, 20. p. 755, 756. Wetzstein wie oben S. 144.
4) Seetzen Reisen II, S. 369. Anderson S. 194, 197.

rothen und grauen Granits überstreut; dazwischen grauer, rother und schwarzer Porphyr, Serpentinstein, schöner schwarzer Basalt, Breccia u. s. w.“ [1]) Diese, sollte man meinen, müssten von den Bergen herabgerollt sein. Noch mehr im Süden, um Petra herum, besteht die ganze Rumpfmasse des Berges aus Porphyr, und darüber liegt die seltsame Sandsteinformation jener Gegend, während weiter hinten sich höhere Berge von Kalkstein erheben. [2])

Ausser dem grossen vulkanischen Landstriche im nordöstlichen Palästina, den wir oben beschrieben haben, gibt es einen andern noch ausgedehntern im nördlichen Syrien. Diese Gegend schliesst das nördliche Ende des Libanon und der Bŭkâ'a ein, sowie die Umgegend von Hums und Hamah. Sie erstreckt sich bis zur See bei Tortosa, indem sie die meisten Berge der Nŭsairîyeh in sich begreift, und Antiochia und Aleppo in sich fassend, bis an den Euphrates oder darüber wegreicht. [3])

IV. Erdbeben.

Wie andere Länder, in denen sich vulkanische Formation findet, ist Palästina Erdbeben unterworfen. Soweit die Geschichte indessen über sie berichtet, sind sie im eigentlichen Palästina seltener und minder zerstörend und heftig gewesen, als in der weiten vulkanischen Gegend des nördlichen Syrien, wo grosse Städte, wie Antiochia, Aleppo, Ba'albek wiederholt durch sie zerstört worden sind.

In der erhabenen Bilderglorie, mit welcher die hebräischen Dichter die Erscheinung Jehovahs, seinem Volke gegenüber, umgeben, nimmt das Erdbeben eine bedeutende Stelle ein. „Die Erde bebte

---

1) Irby und Mangles 1847, S, 109.

2) Pal. III, p. 52, 56, 58.

3) Neuere bibl. Forsch. S. 704, 707, 727 — 730. W. M. Thomson Bibliotheca Sacra 1848. p. 472. S. auch Anhang.

und ward bewegt, und die Grundvesten der Berge regten sich und bebten, da er zornig war.“ [1])

Nur vier Erdbeben werden bestimmt in der Schrift erwähnt. Das erste war in Verbindung mit der Erscheinung Gottes vor dem Propheten Elias auf Berg Horeb; ein, die göttliche Offenbarung begleitendes Wunder.[2]) Das zweite fand während der Regierung des Königs Usia statt, unter welchem Amos prophezeite, dessen Prophezeiung „ zwei Jahre vor dem Erdbeben“ vernommen ward; das Datum des letztern ist daher als etwa 785 Jahre bevor Christi Geburt angenommen worden. Es muss ein mächtiges Erdbeben gewesen sein, denn 300 Jahre später und nach dem Exil, weist der Prophet Sacharia darauf hin, als auf eine Periode des Schreckens und der Flucht.[3]) Der Bericht über die beiden andern Erdbeben findet sich im neuen Testamente: das eine fand beim Tode, das andere bei der Auferstehung des Herrn Jesu Christi statt. Das erstere war das heftigste und merkwürdigste; die Felsen wurden auseinandergerissen und öffneten gewaltsam eingehauene Gräber, und sechs Stunden vorher schon deckte Finsterniss das Land — ein nicht selten Erdbeben begleitender Umstand.[4]) Das andere, bei der Auferstehung des Herrn, wird einzig und allein von Matthäus erwähnt.[5]) Allein augenscheinlich lag der Gedanke den heiligen Männern, welche diese Vorfälle berichten, in der Seele, dass diese Krämpfe der Natur wunderbare Zeugnisse für die Würde und Majestät des Sohnes Gottes seien.

Eines andern heftigen Erdbebens in Judäa wird von Josephus gedacht, ungefähr um die Zeit der Schlacht bei Actium, 31 v. Chr. Gegen 10000 Menschen sollen damals durch Einsturz der Häuser getödtet sein, allein das Heer, das in Zelten lagerte, blieb unversehrt.[6]) Hieronymus erzählt, dass in seiner Kindheit die Stadt Ar

1) Ps. 18, 8. Vgl. Ps. 68, 9. Nahum 1, 5. 6. Hab. 3, 10.

2) 1 K. 19, 11, 12. Vgl. v. 8.

3) Am. 1, 1. Sach. 14, 5.

4) Matth. 27, 51. 54. Vergl. Marcus 15, 38. Lucas 23, 45. — Matth. 27, 45. Marcus 15, 33. Lucas 23, 44. Vgl. Ps. 18, 10. 12.

5) Matth. 28, 2.

6) Joseph. Ant. 15, 5. 2.

Moab (Areopolis) durch ein grosses Erdbeben eingestürzt sei. Das Datum ist ungewiss, denn die Geburt des Hieronymus wird verschieden auf A. D. 329, 331 und 340 angegeben. Möglich immer, dass die Bezugnahme dem grossen Erdbeben in A. D. 342 gilt, durch welches mehrere orientalische Städte zerstört wurden.[1]) Im Jahre 672 wurden Gaza und Ascalon, nebst den naheliegenden Orten bis nach Ramleh hin, von den Wirkungen eines Erdbebens gewaltig erschüttert.[2])

Von den 10 zerstörenden Erdbeben, welche Antiochia während der acht Jahrhunderte verwüsteten, von denen das 6. der christlichen Zeitrechnung das letzte war, wird keines in irgend einem Zusammenhange mit Palästina erwähnt.[3])

Die furchtbaren Erderschütterungen, welche die Geschichte als so zerstörend für Nord-Syrien beschreibt, sowol im Mittelalter als in der neuern Zeit, erstreckten sich theilweise bis Palästina hinein, und die Stösse nicht weniger von ihnen sind nicht unwahrscheinlich dort gefühlt worden, indessen ohne besondern Schaden zu thun. So liess z. B. das Erdbeben von 1170, das so zerstörend für Antiochia und Ba'albek und mehrere andere Städte war, Palästina unberührt.[4]) Das, welches im Mai 1202 ausbrach und von Abdallatif beschrieben wird, verwüstete nicht allein ganz Syrien, sondern erstreckte sich auch durch ganz Haurân und Galiläa und zerstörte Bâniâs, 'Akka und Nâbulus, während Jerusalem nur geringen Schaden litt.[5]) So scheint auch die ungeheuere Erderschütterung im Jahre 1759, die mehrere der massiven Säulen in Ba'albek umriss und mehrere tausend Menschen

---

1) Hieronym. in Jes. XV, 1. in mea infantia. Reland Pal. p. 578. Ritter Erdkunde XV, S. 1215.

2) Ritter, XVI, S. 64, 70.

3) O. Müller Antiq. Antioch., p. 14—17. Ritter XVII, 2., S. 1156.

4) Will. Tyr. 20. 19. Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge, III, 2, S. 134. Neuere bibl. Forsch., S. 684.

5) Abdallatif Relat. de l'Egypte par de Sacy, p. 414—418. Neuere bibl. Forsch. S. 121.

im grossen Thale der Bŭkâ'a tödtete, kaum nach Palästina hineingereicht zu haben.[1])

Im jetzigen Jahrhundert fand im Jahre 1834 ein Erdbeben statt, das Jerusalem erschütterte, die Kapelle der Nativität zu Bethlehem beschädigte und die Massen von Asphalt auf dem Todten Meere erscheinen liess.[2]) Eins der furchtbarsten Erdbeben, das Palästina je erlebte, ereignete sich am 1. Januar des Jahres 1837. Safed scheint davon der Mittelpunkt gewesen zu sein. Diese Stadt ward gänzlich zerstört und gegen 4000 der Einwohner wurden das Opfer. Die Mauern von Tiberias und viele Häuser daselbst stürzten zusammen und 700 der Einwohner wurden auch dort getödtet. Mehrere der benachbarten Städte und Dörfer wurden mehr oder minder beschädigt, unter andern Nazareth. Die Erschütterung ward soweit als Bethlehem und Hebron gefühlt, indessen erlitten diese Orte keinen bedeutenden Schaden. Eine grosse Masse Asphalt ward auch diesmal nachher auf dem Todten Meere schwimmend gefunden.[3])

Es geht demnach hervor, dass unter allen den furchtbaren Erderschütterungen, mit denen Syrien seit so vielen Jahrhunderten heimgesucht worden, Jerusalem vergleichungsweise verschont worden ist: vielleicht infolge seiner Lage und Entfernung von vulkanischen Gegenden. Die nämliche Bemerkung gilt auch für die Stadt Damascus.

---

1) Volney, Voyage en Syrie I, p. 276. Neuere bibl. Forsch. 686.

2) Palăst. II, 463—465.

3) Palăst. III, 581—583 und Note zu letzter Seite. Ebend. III, 500. Ritter XVI, p. 210, 287. 749. — Palăst. II, 463.

Anmerkung.

Der verewigte Verfasser beabsichtigte zur Vervollständigung dieser Abtheilung seine Bemerkungen über Höhlen, Mineralien und Erdreich zuzufügen, und die physische Geographie von Palästina mit zwei andern Kapiteln, über den vegetabilischen und den animalischen Charakter des Heiligen Landes zu beschliessen. Eine Augenoperation unterbrach ihn, und es war ihm nicht wieder vergönnt, dies Werk zur Hand zu nehmen.

In Bezug auf den Schluss der geologischen Abtheilung verweist die Herausgeberin auf die in den Noten derselben citirten Werke, und besonders auf die eigenen des Verfassers; in Bezug auf den fehlenden Bericht über das Pflanzen- und Thierreich Palästinas auf die Schlussbemerkung des Anhangs.

Th. R.

Anhang.

Die nachstehende Beschreibung der syrischen Küste bildete den Anfang des grossen Werkes über die Geographie der Bibel, nach des Verfassers erstem Plane. (S. Vorwort.) Sie war vor der zweiten Reise desselben nach dem Orient geschrieben, und würde ohne Zweifel, als er das Werk nach einem etwas veränderten Plane wieder aufnahm, als Fortsetzung der Beschreibung von Palästina und als ein Theil der Centralregion, mehrere Zusätze und Erweiterungen von des Verfassers Hand erhalten haben. Die Herausgeberin, indem sie diese werthvollen Blätter nun auf diese Weise mittheilt, hat die nöthigen Referenzen auf die Neuern biblischen Forschungen, die zum Theil dem Libanon und seiner Umgegend gewidmet sind, sorgfältig zugefügt.

Th. R.

Physische Geographie
der
Syrischen Küste
von Kleinasien bis nach dem Rothen Meere.

Die allgemeinen Züge dieser Gegend mögen folgendermassen angegeben werden: eine doppelte Reihe paralleler, zum Theil hoher Berge, die der Länge nach, und in ihrer ganzen Ausdehnung nur mit sehr geringen Unterbrechungen sich fortsetzen. Zwischen diesen fast der ganzen Länge nach ein tiefes, langgestrecktes Thal, durch welches Flüsse in entgegengesetzter Richtung fliessen, oder sich auch zu Seen ausbreiten; die südliche Gegend dieses Thales zum Theil eine Wüste, zum Theil durch die Gewässer des Rothen Meeres angefüllt; während zu Füssen der äussern Abhänge der Berge sich schmale Ebenen abflachen, auf der einen Seite vom Mittelländischen Meere gesäumt, auf der andern von der arabischen Wüste. Die Berge sind ein von der grossen Felsenkette Taurus in Kleinasien beinah in rechtem Winkel ausgeworfener Arm.

Im Norden haben wir zuerst den Berg Amanus, ein stattlicher Ausläufer des Taurus, der, nachdem er die nordöstliche Ecke des Mittelländischen Meeres, welche den Namen Bay von Issus führt, in seine Gabel eingeschlossen, sich südlich längs der Küste nach dem Orontes hinzieht, wo dieser Fluss, sich von seinem frühern Laufe westwärts wendend, durch das Gebirge nach dem See bricht. Zunächst kommt das breite Thal des Orontes mit Berg Casius und seinen Ausdehnungen im Westen, und andere geringere Bergketten im Osten. Dann folgt das bei weitem imposantere Thal des Leontes, die Bukâ'a der Neuzeit, das von den beiden ungeheuern Rücken des Libanon und des Antilibanon nebst Hermon eingeschlossen ist. Die verschiedenen Gipfel dieser Berge thürmen sich zu einer Höhe von 9000—10000 Fuss auf. Dies ist der höchste und erhabenste Punkt der ganzen Gegend.

Hierauf folgt nun das lange, tiefe Thal des Jordan mit seinen

drei Seen. Es erstreckt sich auch über das Todte Meer hinaus, aber ohne Flüsse oder Bäche, bis an das Rothe Meer, wo dies letztere den Meerbusen von 'Akabah bildet. Die Berge, welche dies letztgenannte Thal einschliessen, sind niedrigere Verlängerungen des Libanon und Antilibanon. Sie dehnen sich bisweilen zu grossen Feldern hohen Tafellandes aus, dann steigen sie wieder zu höheren Strecken auf, wie Berg Gilead im Osten und das Land um Hebron herum im Westen. Der westliche Höhenzug breitet sich zu den gebrochenen Rücken und erhabenen Berggruppen von Sinai aus, von denen einige Gipfel eine Höhe von mehr als 8000 Fuss erreichen.

Die ganze hier beschriebene Gegend liegt zwischen 27° 45′ und 36° 55′ nördlicher Breite. Sie hat demnach eine Länge von ungefähr 137 geographischen Meilen, während ihre Breite zwischen dem Meere und der Wüste höchstens als überschläglich 19 geschätzt werden kann.[1]) Die nördlichen und südlichen äussersten Linien der Küste sind beinahe in 36° und 34° L. östlich von Greenwich, sodass die allgemeine Richtung der Gegend ungefähr von N.N.O. nach S.S.W. ist.

"Wenn wir diesen langen, schmalen Landstrich uns durch zwei Breitenlinien als in drei Theile geschnitten vorstellen, — die eine südlich von Tyrus durch die untern Quellen des Jordan, und die andere südlich vom Todten Meere in geringer Entfernung davon, so werden wir im nördlichsten Theile das eigentliche Syrien mit Einschluss von Phönizien haben. Der mittlere Theil umfasst das ganze Heilige Land, von Dan nach Bersaba. Der südliche aber begreift im Osten Arabia Petrãa (ausgenommen Moab) und im Westen ausser der Wüste die Halbinsel des Berges Sinai. Wir folgen dieser Ordnung.

---

1) Die obige Anmerkung (S. 16), dass in dieser deutschen Ausgabe dieses Werkes alle Entfernungen nach deutschen oder geographischen Meilen (15 auf einen Grad) angegeben sind, gilt auch für den Anhang.

Physische Geographie
des
eigentlichen Syriens
mit Einschluss des alten Phönizien.

Dieses Land bildet, wie wir gesehen haben, den nördlichen Theil der syrischen Küstengegend. Es stösst an Kleinasien und wird im Süden fast genau von einer Breitenlinie begrenzt, die wir durch die Quellen des Jordan bei Bâniâs ziehen. Es ist demnach etwa 48 Meilen lang; die Breite ist so verschieden, dass man bei Antiochia 17—18, bei Damascus ungefähr 12—13 annehmen kann. Dem nordöstlichen Winkel, den das Mittelländische Meer macht, gegenüber, ist das grosse westliche Ufer des Euphrates, wo dieser Fluss dem Meere am nächsten kommt. Ein Zwischenraum von gegen 20 Meilen scheidet Fluss und Meer.

I. Oberfläche.

Berge, Thäler, Ebenen.

Die physische Eigenthümlichkeit dieses Landes theilt es der Natur nach in drei Theile, nämlich: den Strich Landes im Norden vom Orontes, das Thal des Orontes, und das Thal des Leontes.

Die erstere nördliche Gegend ist ungefähr zehn Meilen lang. Ihr Hauptzug ist die einzelne Bergkette des Amanus, dessen Höhe auf 5000—6000 Fuss angegeben wird. Im Süden, nach der Mündung des Orontes zu, wird dieser Berg Pierius genannt. Er endet in einem mächtigen Vorgebirge an der Küste im Norden von Seleucia. Dicke Wälder bedecken diese Berge. Zwei berühmte Pässe brechen durch den Bergrücken des Amanus. Man nennt sie Thorwege (pylae), die Pylae von Amanus, im Norden des Issus, und die Pylae von Syrien, südlich von Alexandria (Iskandarûn), zu Beilân. Dieser letztere Pass ist die gewöhnliche Strasse zwischen Antiochia und

Alexandria.[1]) An der Küste läuft eine ganz schmale Ebene hin. Sie wird vom Vorgebirge des Pierius durchschnitten, und auch durch Bergausläufer, die im Norden von Alexandria nach dem Meere herunterkommen. Hier nun ist ein dritter berühmter Pass am Ufer entlang, der die Pylae von Syria-Cilicia genannt wird.

Dicht im Osten des Berges Amanus schliesst sich ihm eine Niederung an, ein Thal, das vom Kara Su (Schwarzwasser) abgetrocknet wird. Darüber hinaus ist das Land hügelig, doch nicht unfruchtbar, soweit hin bis an die Vertiefung des alten Chalus, des Stroms, an dem Aleppo liegt. Diese Gegend hat eine überschlägliche Höhe von 500—600 Fuss über der Meeresfläche. Ueber den Chalus hinweg ist das Land wieder waldig und von ziemlich gutem Boden, bis zum Euphrates, bei einer überschläglichen Höhe über dem Mittelmeere von ungefähr 1200 Fuss.[2])

Der zweite mittlere Landstrich erstreckt sich von Antiochia bis nach der Ebene im Norden des Libanon, ungefähr 19 Meilen in Länge. Südlich vom Orontes, an der Küste, bildet der Casius ein hohes Vorgebirge. Die Höhe seines pyramidenartigen Gipfels wird auf 5341 Fuss angegeben.[3]) Sein jetziger Name ist Jebel Akra. Seine niedrigeren Rücken strecken sich nach Osten längs dem Orontesthale hin, und stehen mit einer anderen südlichen Bergkette in Verbindung, vielleicht der Anti-Casius des Alterthums. Dieses letztere Gebirge dehnt sich nach Süden in verschiedenen Zügen, mit dazwischenliegenden Hohlwegen bis zur Ebene von Libanon aus, wo seine Rücken in steilen, waldbewachsenen Hügeln endigen. Einer dieser letztern dient jetzt der imposanten Feste el-Husn, sonst Husn el-Akrâd, „Castell der Kurden", zum mächtigen Träger.[4])

---

1) Chesney in Journ. of the R. Geogr. Societ. 1837 p. 414, 415. Pococke II, p. 174. 175. Niebuhr Reiseb. III, S. 18. Kiepert's Karte von Kleinasien 1846.

2) Chesney in Journ. of R. G. Soc. 1837, p. 416, 419. Ritter, X, S. 954, 1029.

3) Ainsworth Researches in Assyria etc. p. 305.

4) Abulf. Tab. Syr. p. 102. Burckh. Syr. p. 158.

Der Name, den diese Bergkette im Alterthum führte, ist verloren gegangen, wenn wir nicht etwa das südliche Ende derselben auszunehmen haben, das mit dem Mons Bargylus von Plinius übereinzustimmen scheint.[1]) Es wird jetzt Jebel en-Nusairiyeh genannt, von dem Volksstamme, der dort wohnhaft ist, eine heterodoxe Sekte mohamedanischen Geschlechts.[2])

Dieser Bergzug ist besonders in seinen nördlichen Theilen dick bewaldet: Nadelholz, Eichen und Bäume vielerlei Art. Der eigentliche Rumpf und Hauptkörper dieses Gebirges besteht aus kreidigem Kalkstein, mit Kiesel versetzt. In den südlichen Theilen findet man jedoch viel Trapfelsen, und gegen Norden und nach Mons Casius zu Serpentin, Talk und Sandstein.[3])

Oestlich von dieser Kette läuft parallel ein anderer Bergzug, der sich von der Stelle, wo sich der Orontes biegt, nach Süden erstreckt, bis in einige Entfernung von Hamah[4]); auch von diesem ist der alte Name verloren gegangen. Der nördliche Theil heisst jetzt Jebel Riha, von einem auf der Höhe liegenden Dorfe. Weiter südlich führen die Berge dieser Kette verschiedene lokale Namen.

Zwischen diesen beiden Bergketten liegt das herrliche, breite Thal des Orontes, das gegenwärtig den Namen el-Ghâb führt. Es ist an seinem südlichen Ende über eine Meile breit, gegen Norden aber wird es schmäler. Der Strom fliesst nahe am Fusse der westlichen Berge und bildet zahlreiche Sümpfe. Burckhardt bewundert dieses Thal, das er hinsichtlich seiner Schönheit nur mit der Bûkâ'a zwischen den beiden Libanons vergleichen könne, das aber vor diesem die reichlichere Bewässerung voraus habe.[5]) In der Parallele von Antiochia verschwinden die Berge, und eine ungeheuere Ebene öffnet sich gegen Osten und gegen Norden, während das Thal mit dem

1) Plin. H. N. 5, 17. Pococke II, p. 204.

2) Neuere bibl. Forsch. S. 511. 730.

3) Irby und Mangles p. 224 fg. W. M. Thomson in Missionary Herald, 1841, p. 234. Russegger I, p. 448.

4) Burckh. Syr. p. 148.

5) Ebend. pp. 134. 136.

Flusse sich um das nördliche Ende der westlichen Kette herumschwenkt, und nach Südwesten zu bis dicht an die See fortdauert. Unterhalb Antiochia zieht sich das Thal zusammen und ist von ganz schroffen Felsen eingefasst, allein näher nach der See zu öffnet es sich wieder und wird zu einer breiten Ebene. Die Scenerie dieses Theils des Thales wird als besonders romantisch und schön beschrieben. [1])

Die schmale Ebene, welche längs der Küste sich hinzieht, fängt im Süden vom Casius an, nicht weit nördlich von Laodicea, und reicht bis Tripoli. Gegen das Südende der Berge der Nusairîyeh, und im Norden des Libanon, wird sie breit und ausgedehnt und ist unter dem Namen der Ebene von 'Akkâr (Jûn 'Akkâr) bekannt, oder auch schlechtweg als Junia. Von ihr läuft gegen Südosten zwischen den nördlichen Bergen und Libanon ein ziemlich breiter Arm aus. Er soll jenseits der Berge sich mit dem nördlichen Theile des grossen Thales Bûkâ'a verbinden. Dieses letztere breitet sich hier im Norden vom Libanon und Antilibanon zu einer üppigen Ebene aus, weit und offen nach Hums und Hamah hin, ein unbegrenztes Feld ebenen Landes, bis es sich ganz nach und nach in der östlichen Wüste verliert. [2]) Die Gegend, die sich von Aleppo nach Süden hinerstreckt, ist zumeist ein welliges, ja oft schroff hügliges, wüstes Land, das jetzt nur von nomadischen Arabern bewohnt wird, allein noch in manchen Spuren zeigt, dass hier einst vor Alters Städte und Dörfer standen.

Von allen Bergen und Thälern, die wir bis hierher beschrieben haben, wird kein einziges in der heiligen Schrift erwähnt. Allein im dritten südlichen Landstriche, der das Gebiet von Libanon einschliesst, betreten wir biblischen Boden. Er erstreckt sich von der eben als im Norden von Libanon beschriebenen Ebene bis nach den Quellen des Jordan bei Bâniâs, eine Länge von etwa 22 Meilen.

---

1) Irby und Mangles p. 225. Russegger I, p. 363. — S. auch die Beschreibung des Orontesthales nach eigner Anschauung in Neuere bibl. Forsch. 715.

2) Palästina III, 937. Burckh. Syr. p. 160. Pococke II, p. 204. Buckingham, Arab. Trav., p. 495, 503. O. v. Richter, p. 203.

Innerhalb dieser Grenzen liegen die beiden mächtigen Bergzüge von Libanon und Antilibanon, die in der Schrift so bedeutend hervortreten. Sie erheben sich von der Ebene im Norden und laufen fast parallel in ihrer ganzen Ausdehnung neben einander weg. Beide Bergzüge haben jedoch jeder seinen Charakter für sich. Der Libanon hat seine höchsten Gipfel im Norden und fällt nach Süden hin allmählig ab; der Antilibanon dagegen ist im Norden niedriger, endet aber im Süden in den gewaltigen Spitzen des Hermon.[1])

Die Gebirgskette von Libanon steigt vom Norden her, erst allmählig, dann kühner zu einem hohen, meist kahlen Hauptrücken auf, den man das Rückgrat des ganzen Gebirges nennen könnte. Dieser mächtige Rücken fällt östlich nach der Bŭkâ'a steil ab, und der Abhang hat wenig Gewässer, und wie er fast ohne Bewohner ist, beinah gar keinen Anbau[2]). Die westliche Böschung dagegen ist länger und allmähliger, ja sie bildet unmittelbar unter dem obern Theile des Hauptrückens, Abhänge aus Hügeln zusammengesetzt, mit tiefen Thälern und offenen Feldern dazwischen, meistens culturfähig und angebaut. Sie ist von vielen Bächen bewässert und gegenwärtig durch zahlreiche Dörfer mit fleissigen Einwohnern bevölkert. Nahe am Meere senkt sich diese niedrigere Berggegend schroffer ab, so dass von unten gesehn die ganze Bergseite aussieht, als wäre sie aus ungeheuern, rohen Massen nackten weisslichen Felsens gebildet, von tiefen, wilden Rissen und Schluchten zerspalten, die ihren Weg hinunter nach der Ebene suchen. Diess weissliche Ansehen des Berges, besonders wenn das Licht sich auf den Felsenwänden spiegelt, erklärt hinreichend den alten Namen „Libanon," was im Hebräischen „den weissen Berg" bedeutet. Nicht von dem Schnee, der auf ihm liegt, kommt der Name, denn im Sommer bleibt der Schnee bloss auf denen seiner Höhen liegen, die zugleich geschützte Stellen, und von unten gar nicht zu sehen sind, so dass die Gipfel durch den Schnee

1) Neuere bibl. Forsch. S. 60, 63.

2) Paläst. III, 891 fg. — Eine Beschreibung des östl. Abhangs in Neuere bibl. Forsch. S. 548, 549, 691, 692, 712—14.

nicht weiss erscheinen. — Der Berg führt auch noch heutzutage unter den Arabern den allgemeinen Namen Jebel Libnân, während seine einzelnen Theile unter den Bewohnern der Gegend unter verschiedenen Lokalnamen bekannt sind.

Die höhern Gipfel des Libanon steigen längs dieses Mittel- und Hauptrückens auf; zwischen ihnen liegen Strecken von nicht ganz unebenem Hochlande, die ein ziemlich spärlicher Gras- und Kräuterwuchs deckt. Der nördliche Theil des Berges führt heutzutage den Namen Jebel 'Akkâr. Der allernördlichste Gipfel erhebt sich südöstlich von Tripolis und wird an der Küste Jebel Mŭkhmal genannt.[1]) Seine Höhe wird auf 8400 par. Fuss angegeben.[2]) Zwischen ihm und dem folgenden, Jebel Sŭnnîn, im Nordosten von Beirut, liegt ein weiter Zwischenraum. Letzterer wird gewöhnlich für die höchste Spitze des Libanon gehalten, und seine Höhe wird auf 9000—10000 Fuss angegeben. In den Schluchten von beiden dieser Berge bleibt der Schnee den ganzen Sommer liegen; vom Sŭnnîn wird er auf Maulthieren fortgeführt, um Beirût mit einem Luxusartikel zu versorgen. Eine kleine Meile weiter südlich liegt Jebel Kuneiseh, oder el-Keniseh genannt, von geringerer Höhe, eben im Norden des Passes el-Mughîtheh auf dem Wege von Beirût nach Damascus.[3])

Von diesem Punkt an südwärts bildet die Berghöhe wieder einen ziemlich glatten einförmigen Rücken bis beinahe nach Jezzîn, wo sie breiter wird, und sich in unregelmässige Spitzen und Rücken spaltet.

---

1) E. Smith Ms. — Neuere bibl. Forsch., S. 774, 775.

2) Russegger, I, 717.

3) Neuere bibl. Forsch. „Der el-Keniseh wird von Petermann als 7245 Fuss bezeichnet. Der Sŭnnin hat nach Marschall Marmont eine Höhe von ungefähr 8300 engl. Fuss. Einer der Gipfel über den Cedern, Fum el-Mizâb, ward von Dr. de Forest im Jahre 1853 als 9135 Fuss hoch befunden; ein anderer damit verbundener Gipfel, Dahar el-Khŭdib, ward von ihm auf mindestens 175 Fuss höher geschätzt; in Allem 9310 Fuss. Dies ist der höchste Punkt des Libanon", S. 713. — S. auch S. 18, 637, 644 im nämlichen Werk.

In diesem Theile führt sie verschiedene Lokalnamen. Kefr Hûneh gegenüber heisst sie Jebel Rihân, von einem weiter südlich liegenden Dorfe. Der Bergrücken als solcher endet zuletzt am Flusse Litâny, der zwischen den Brücken von Bŭrghŭz und Khŭrdela in westlichem Laufe hinfliesst. Der ganze südliche Theil des Libanon wird auch Jebel ed-Derŭz genannt, der Drusenberg, als der Hauptwohnsitz dieses seltsamen Volkes.

Im westlichen Libanongebirge, unterhalb des mächtigen Mittelrückens werden die meisten Flüsse durch mehrere kleinere Bäche gebildet, die aus tiefen Thälern und Schluchten herbeigerauscht kommen. In der That haben die Thäler dieser Gegend alle den nämlichen Charakter. Mit Ausnahme der Stellen, wo sie entspringen, an denen sie meist seicht sind und sich oft zu Becken fruchtbaren Landes ausbreiten, sind sie grossentheils sehr tief. Ihre Ufer steigen oft zu eigentlichen Bergen auf und haben alle ihre eigne, einander gleichende Physiognomie. Vom Grund aus erst eine minder steile Höhe, dann meist eine ganz schroff abschüssige Wand, und über derselben wieder ein allmähliges Erheben. Oben, wie auch auf den Höhen tiefer unten, am Fuss der schroffen Wand, sind Dörfer erbaut, und der obere Abhang steht mit dem pflügbaren Lande weiter oben in ununterbrochener Verbindung. Im nördlichen Theile des Gebirges laufen die Thäler sämmtlich in nordwestlicher Richtung dem Meere zu. Im mittleren Theile dagegen, im Norden der Strasse von Damascus, kommen sie nach Westen und Südwesten herunter. Südlich von dieser Strasse ist ihr Lauf erst südlich, dann geradezu nach Westen dem Meere zu. So fängt z. B. das Thal des Awaly, des alten Bostrenus, nahe an der Damascusstrasse an und läuft südlich bis ganz in die Nähe von Jezzîn, indem es die westliche Böschung des Berges von dem hohen Rücken trennt, und so zwei parallele Bergrücken bildet. Dann bricht es, indem es sich fast im rechten Winkel nach Westen dreht, seine Bahn als ein tiefes Alluvialthal bis ganz nach der See hin in die Nachbarschaft von Sidon. Man kann sagen, dass hier der höhere Theil des westlichen Libanon endet. Seine Fortsetzung im Süden des Awaly ist viel niedriger und mehr eine

blosse Art von Hochland, das sich bis jenseits Tyrus hinzieht und aus dem die Hügel von Galiläa entstehen.[1])

Der Felsen, aus dem der Libanon besteht, ist der Jura-Kalkstein, mit Versteinerungen von Muscheln und Fischen zu einer Höhe von 3000 Fuss.[2]) Oestlich von Beirût finden sich hoch hinauf an der Bergseite, nicht weit von Kŭrnâyil, Kohlengruben; und noch weiter hinauf Eisenwerke; allein weder die einen noch die andern sind schon mit Vortheil benutzt worden.[3]) Trotz des nackten Ansehns, das der Libanon in einiger Ferne hat, kann er sich doch überall eines fruchtbaren Bodens rühmen, und die Erzeugnisse des Pflanzenreichs sind besonders zahlreich und üppig. In den höhern Theilen gibt es ganze Wälder von Nadelholz, die Holz für die Umgegend liefern; noch sind die Cedern, der alte Ruhm Libanons, von ihm verschwunden. Ein Hain von mehreren hundert Cedern unfern Ehden in der höchsten Gegend des Berges, unter denen viele ihres hohen Alters und ihrer bedeutenden Grösse wegen ehrwürdig erscheinen, ist lange Zeit für den einzigen Ueberrest dieser herrlichen Bäume auf diesem ihrem vaterländischen Boden gehalten worden. Neuere Reisende jedoch haben gefunden, dass es in den mehr nördlichen Theilen des Libanon eine Menge von Cedern gibt, obwol keine so gross und ehrwürdig alt, als die früher bekannten.[4]) In

---

1) In dieser Beschreibung des Libanon sind die Hauptzüge dem handschriftlichen Tagebuch des Missionarius Eli Smith entnommen, der Jahre lang dies Gebirge bewohnt und viele Theile davon bereist hat. Vgl. auch Burckh., Syria, S. 19.

Anmerk. d. Herausg. Der Verfasser fand jedoch wenige Jahre, nachdem dies geschrieben, Gelegenheit, durch eigne Untersuchungen sich von der Richtigkeit der Beschreibung zu überzeugen und neue Anschauungen hinzuzufügen, die er in den Neueren bibl. Forsch. niedergelegt hat. S. pp. 17, 46, 548, 691 fg., 712 fg., 814 fg.

2) Humboldt über Ehrenberg's und Hampricht's Reisen in Abhandlungen der Berl. Acad., 1846, S. 131. Burckhardt, S. 19. Vgl. auch Cedrenus und Glycus, citirt in Reland, Palästina, S. 321.

3) Russegger, I, 779 fg. 788 fg. Bowring, Report on Syria, p. 20.

4) Palăst. III, 723 fg. Neuere bibl. Forschungen, 767—775.

diesem besonders berühmten Hain gibt es ungefähr ein Dutzend patriarchalische Bäume, von denen jeder einzelne aus der Vereinigung von drei oder vier Stämmen erwachsen ist, und die theils ihrer unermesslichen Grösse, theils ihres Alters wegen höchst merkwürdig sind. Um sie herum sind ungefähr dreihundert andere, einzelne Bäume emporgeschossen, von denen viele gross genug sind, und ihrer Schönheit wegen bewundert werden würden, wo immer sie stünden. Ihre geraden Stämme, ihre weitgestreckten Zweige und die anmuthige Symmetrie ihres ganzen Wuchses geben auch ihnen ein Recht auf den Namen der „Herrlichkeit Libanons". Von den Cederäpfeln, die vom untern Theil der Aeste äusserst schmuckreich herabhängen, geht ein duftender Balsam aus, was die poetischen Anspielungen auf den „Geruch von Libanon" vollständig erklärt. [1])

Auch Eichen, Wallnussbäume, Platanen, Silberpappeln, Akazien und verschiedene andere Bäume sind nicht selten. Oliven und Maulbeerbäume werden viel gezogen; die einen des Oels wegen, die andern als Nahrung für Seidenwürmer. Der Wein des Libanon war vor Alters berühmt. [2]) Auch jetzt ist manches Dorf von grossen Weingärten umgeben, wo man die Reben den Boden entlang laufen lässt. Meist wird die Frucht selbst gegessen oder auch zu Rosinen getrocknet oder dibs (Sirup) daraus gemacht. Aus einem kleinen Theil nur wird Wein gemacht, der übrigens für ganz besonders vortrefflich gilt. [3]) Ein nicht geringer Theil des Bodens ist pflügbar und wird für Getreide benutzt, besonders für Waizen; auch Mais und Taback wird viel gebaut. [4]) Wo der Berghang zu steil für die

---

1) S. Wolcott in Biblioth. Sacr. 1843, p. 86. Jes. 60, 13. Hohe Lied 4, 11.

Note d. Herausg. Eine vollständige Beschreibung der Cedern von Libanon in Neuere bibl. Forsch., S. 767 fg.

2) Hos. 14, 7.

3) E. Smith über die Weine von Libanon, Biblioth. Sacra 1846, p. 385 fg. Bowring's Report on Syr., p. 17.

4) Bowring ebend., p. 8, 18.

gewöhnliche Art des Anbaus ist, sind Terrassen geebnet, und oft mit grossem Aufwand von Arbeit aufgebaut und mit Erdreich bedeckt. In der That trägt der ganze Boden des Gebirges die Kennzeichen des geduldigsten Fleisses an sich und zeugt für eine zahlreiche Bevölkerung kernhafter, arbeitsamer und freier Bergbewohner.

Der alte Ruhm Libanons um seiner Schönheit und seiner Fruchtbarkeit willen erstreckte sich über Palästina hinaus. Moses betete: „Lass mich gehen und sehen das gute Land jenseits dem Jordan, dies gute Gebirge, den Libanon.“ [1]) Der Libanon wird nicht weniger als achtundsechzig mal in der Schrift mit Namen genannt. Zuerst, als an der nördlichen Grenze des Gelobten Landes liegend,[2]) und dann oft um seiner Cedern willen. Sein Holz ward sowol zum Bau des ersten als des zweiten Tempels gebraucht,[3]) sowie auch für Salomo's Palast und zu dessen Möblirung.[4]) Für den hebräischen Dichter war die Ceder vom Libanon das Sinnbild des wackern Mannes, gesegnet in der Gunst Gottes; bisweilen auch das des Gottlosen in Wohlstand; und dann auch wieder des Ruhmes des götzendienerischen Assyrien.[5]) Häufiger noch war er das Bild der Anmuth und Schönheit;[6]) der Duft der Waldung und der Blumen Libanons musste den Dichtern auch gar oft zu Tropen und Gleichnissen dienen.[7])

Nach einigen schliesst der Name Libanon bisweilen in der Schrift auch den östlichen Berg ein, und an fünf Stellen, wo der hebräische Text Libanon hat, heisst es in der Sepuaginta Anti-Libanon.[8]) Allein diese Ansicht ist nicht wohl begründet. Der südliche Theil des Anti-Libanon kommt in der Schrift nur als Hermon vor; der nördliche, wenn er überall vorkommt, wird wahrscheinlich unter dem

---

1) 5 Mos. 3, 25.
2) 5 Mos. 1, 7. 11, 24. Jos. 1, 4. 13, 6.
3) 1 Kön. 5, 6. 9. 14. Esra 3, 7.
4) 1 Kön. 7, 2. 10, 21. Hohe Lied 3, 9.
5) Ps. 92, 13. Ps. 29, 5. Jes. 2, 12, 13. Hesek. 31, 3 fg.
6) Richter 9, 15. 2 Kön. 14, 9. 19, 23. Vgl. Jes. 14, 8. 37, 24.
7) Hos. 14, 6. Hohe Lied 4, 11.
8) 5 Mos. 1, 7. 3, 25. 11, 24. Jos. 1, 4. 9, 1.

Namen Senir verstanden.[1]) — Der Berg Hor, von dem als ein Punkt in der nördlichen Grenze der Israeliten gesprochen wird, muss entweder das nördliche Ende des eigentlichen Libanon gewesen sein, oder einer seiner Ausläufer.[2])

Der Haupt- und Stammrücken des Anti-Libanon hat ebenfalls seinen Anfang im Norden, dem nördlichen Ende des Libanon gegenüber, etwa drei und eine halbe Meile südlich von Hums und nördlich von Hasya auf der Damascusstrasse, wo die östliche Ebene sich um ihn herum, bis ganz an den Orontes, ausbreitet.[3]) Wie der Libanon ist auch dieser Berg Jurakalkstein. Man kann annehmen, dass er aus zwei verschiedenen Theilen besteht, im Norden und im Süden der Parallellinie von Damascus; oder genauer etwas nördlich von dieser Parallele getheilt. Der nördliche Theil heisst jetzt Jebel esh-Shŭrky oder Ostberg. Es ist ein langer und nicht ganz unebner Bergrücken, von geringerer Höhe als der Libanon, und im Gegensatz mit diesem am steilsten auf der Westseite nach der Bŭkâ'a zu, und auf dieser fast ganz ohne Bäche, wie ohne Dörfer. Der Kamm des Rückens bildet an einigen Stellen ein breites Feld unebnen Tafellandes. — Der östliche Abhang dagegen ist durchaus allmählich, oder, um bestimmter zu reden, diese ganze östliche Seite hat die Eigenthümlichkeit aufeinander folgender niedriger Rücken, zwischen denen sich Strecken von Hochland ausbreiten und Terrassen bilden, immer parallel mit dem Hauptberg laufend und gegen Osten steil abfallend, ja zuweilen mit senkrechten, abgrundartigen Wänden.

Der Fluss Bŭrada, der bei Damascus fliesst, entspringt hoch oben in diesen Bergen, und bricht seine Bahn durch nicht weniger als drei solcher Rücken. Er ist der einzige bedeutende Strom, der seine Wiege im Anti-Libanon hat. Der Boden dieser Gegend des Gebirges im Norden des Bŭrada ist ganz nackt und unfruchtbar; auch er-

1) 1 Chr. 5, 23. Hohe Lied 4, 8.

2) 4 Mos. 34, 7. 8.

3) Palästina III, Anhang, S. 925. Irby und Mangles, p. 281. Buckingham, Arab. Trav., p. 488.

strecken sich mehrere Ausläufer des Berges, oder vielmehr der mit ihm parallellaufenden Rücken von ähnlichem Charakter, gerade in die Wüste in der Richtung von Palmyra hinein. Dies ist die rauhe, aufgerissene Strecke Landes, durch welche die Karawanenstrasse von Damascus nach Hums geht.[1])

Der südliche Theil des Anti-Libanon dreht sich unmerklich mehr nach Südwesten und steigt im Süden von Rasheiya in die thürmenden Spitzen des Jebel esh-Sheikh empor, des Berges Hermon der Schrift, des höchsten aller syrischen Berge und auf mehr als zehntausend Fuss über Meeresfläche geschätzt. Er wird auch bisweilen Jebel et-Telj genannt, d. i. Schneeberg.[2]) Sowol sein östlicher als sein westlicher Hang ist steil und ganz unbewohnt. In den Schluchten um die höchste der beiden Spitzen herum liegt das ganze Jahr durch Schnee, oder vielmehr Eis. Dies gibt dem Berge im Sommer aus der Ferne das Ansehn, als ob glänzende Streifen von oben an ihm herunterliefen. Im 4. Jahrhundert ward der Schnee vom Hermon nach Tyrus als ein Luxusartikel heruntergebracht.[3]) Der Rücken fällt später allmählich und ganz unregelmässig gegen W.-S.-W. ab, ganz bis an die Mündung des Thales et-Teim, im Nordwesten von Bâniâs. Von der südöstlichen Basis des höchsten Theils des Jebel esh-Sheikh läuft ein niedriger breiter Rücken aus, eigentlich nur ein Streifen Hochland, der Jebel Heish genannt wird. Er läuft gegen Süden und bildet eine Verlängerung des Anti-Libanon in dem hohen Lande, das im Osten das Becken des Hûleh und das Jordanthal einschliesst.[4])

Der Berg Hermon wird in der Schrift blos zwölfmal erwähnt, obwol seine majestätische Gestalt im grössern Theile des nördlichen

---

1) Palästina, III, Anhang, S. 925.

2) Abulfeda, Tab. Syr., p. 163.

3) Hieronymus, Onomast. Art. Aermon.

4) Eine kurze Charakteristik der beiden Berge Libanon und Anti-Libanon in Vergleich miteinander, s. Neuere bibl. Forsch., S. 712, 713.

D. Herausg.

Palästina fast überall zu sehen ist; und auch in diesen Erwähnungen hauptsächlich nur als Grenzmarke. Es finden sich blos drei poetische Anspielungen auf ihn[1]), denn im Vergleich mit dem Libanon ist er schroff und wild, und ohne Fruchtbarkeit, noch Cedern oder Blumen und muss der dichterischen Phantasie daher weniger bieten. Wegen seiner zwei Gipfel wird manchmal von ihm in der Mehrzahl gesprochen.[2]) Die Sidonier nannten ihn Sirion und die halbnomadischen Amoriter Senir.[3]) Allein Hermon und Senir werden auch bisweilen als verschiedene Berge erwähnt.[4]) Der letztere Name war wahrscheinlich der besondere Eigenname eines Theiles des Anti-Libanon, der gelegentlich auch wol für den ganzen Berg gebraucht wurde. Im 14. Jahrhundert war der Name Senir, der vielleicht durch Ueberlieferung auf die Araber herabgekommen war, unter diesen geläufig und sie bezeichneten damit den Rücken des Anti-Libanon im Norden von Damascus.[5]) Einmal heisst es, dass der Hermon derselbe Berg sei, wie der Sion, welcher letztere hier nichts sein mag als ein Epithet, das „den erhabenenen, hohen" bezeichnet.[6]) Der Name Amana wird gleichfalls zugleich mit Senir und Hermon erwähnt.[7]) Wahrscheinlich ward der mittlere Theil des Anti-Libanon darunter verstanden, die Umgegend der Quellen des Bŭrada, des alten Amana. Der Berg Baal-Hermon war, wie es scheint, nichts als ein Theil des Hermon, der bei der Stadt Baal-Hermon lag.[8])

Zwischen den gewaltigen Bergketten des Libanon und Anti-Libanon, wo sie einander gegenüber in ihren steilsten Mauern auf-

1) Ps. 89, 13. 133, 3. Hohe Lied 4, 8.

2) Ps. 42, 7.

3) 5 Mos. 3, 9.

4) 1 Chron. 5, 23. Hohe Lied 4, 8.

5) Abulfeda, Tab. Syr., p. 164.

6) 5 Mos. 4, 48.

7) Hohe Lied 4, 8.

8) Richter 3, 3. Vgl. 1 Chron. 5, 23. — Neuere bibl. Forschungen, S. 536.

steigen, liegt die Bŭkâ'a, eine Thalebene, die von dem alten Leontes, der jetzt der Litâny heisst, bewässert wird. Dies ist das eigentliche Coele Syria, das hohle Syrien der Alten.[1]) Die Breite des Thales im Allgemeinen ist von noch nicht einer vollen Meile zu reichlichen fünf Viertelmeilen.[2]) Auf beiden Seiten erheben sich die steilen Bergwände zu einer Höhe von 5—6000 Fuss. Die Bŭkâ'a wird von mehreren Bächen bewässert, doch nicht in Ueberfluss. In geringer Entfernung nördlich von Ba'albek hat sie eine Wasserscheide, durch niedrige Hügel bezeichnet; im Süden davon fliessen alle Gewässer nach dem Litâny; im Norden derselben sind die Quellen des Orontes, welche die ihren nordwärts nach Antiochia schicken. Die Höhe des Thales bei Ba'albek wird auf 3496 par. Fuss angegeben.[3])

Von dem Punkt auf der Westseite, von welchem Jebel esh-Sheikh sich erhebt und der Bergzug eine westlichere Richtung nimmt, läuft ein niedriger Rücken nach Südwesten aus, der sich nach und nach zu einem breiten Strich pflügbaren Landes ausbreitet, indem er mehr und mehr von dem östlichern Berge abschweift und schräg längs der Bŭkâ'a hinläuft, als ob er sich dem südlichen Ende des Libanon bei Bŭrghŭz vereinigen wolle. Durch diesen niedrigen Rücken wird das südliche Ende des grossen Thales nach und nach bis zu einer Spitze verengert, von welcher der Litâny seine Bahn durch die Fortsetzung des Libanon zwingt, indem er sich durch eine tiefe, schmale Spalte drängt, zwischen hohen Abgründen, meilenweit über Felsen dahin schäumend und brausend, bis er die Ebene erreicht und im Norden von Tyrus in die See tritt.

Auf seiner andern östlichen Seite bildet der nämliche pflügbare, niedere Bergrücken, wo er sich von Jebel esh-Sheikh abwendet, das höhere Thal, das auch ein Streifen Hügelland heissen

---

1) Neuere bibl. Forsch., 712.

2) Schubert, III, 322.

3) Russegger, I, 702. Schubert hat 3572 par. Fuss, III, 322.

könnte, welches als Wady et-Teim bekannt ist. Das obere Ende desselben ist im Norden von Muhaiditheh, wo es nahe bei 'Ain Fâlûj durch eine niedrige Wasserscheide eine offene Verbindung mit der Bŭkâ'a hat. An dieser Stelle ist seine Höhe über dem Lîtâny 5—600 Fuss. [1]) An seinem südlichen Ende verengt sich das Thal und tritt in die Ebene von Bâniâs an der nordwestlichen Ecke derselben. — In diesem Thale nun, nahe bei Hâsbeiya, findet sich die entfernteste, immerfliessende Quelle des Jordan; sie fliesst hier auf kurze Strecke parallel mit dem Litâny, allein auf höherm Boden. Nicht unwahrscheinlich mag dies das besondere „Thal des Libanon unter Hermon" sein, von dem in der Schrift die Rede ist. [2])

An der Seeküste endet, wie wir gesehen haben, die Junia oder Ebene bei Tripoli. Dieses liegt auf einem Dreieck, das seine flache Spitze in das Meer hineinstreckt, mit vielen kleinen Inseln rings umher. Von da weiter südwärts schmiegt sich der Strand bis Beirût dem Fusse des Libanon dicht an. An einer Stelle schneidet ein hohes Vorgebirge, das alte Theuprosopon, jetzt Râs esh-Shŭka, allen Zusammenhang am Meere vollständig ab; nirgends aber findet sich mehr als ein schmaler Strich Küstenland. Das flache, dreieckige Vorland von Beirût springt über eine Meile in die See hinaus, meist ganz eben, doch auch mitunter durch niedrige Sandhügel, in seinem südwestlichen Theile, leise wellig. Ausser dieser Küste gibt es noch einen andern schmalen und höckerigen Küstenstreifen bis nach Sidon zu, dessen untere Bergtheile wiederum dicht an das Meer stossen. Südlich von Awaly und hinter Sidon treten die Berge auf kurze Zeit zurück und lassen Raum zu einem breiten Amphitheater; aber gleich darauf ziehen sie sich wieder nach dem Meere hin und drängen die Ebene dem Ufer zu in enge Grenzen hinein. Im Rücken von Tyrus aber breitet sich diese wieder neu aus, um sich in etwa

---

1) E. Smith, Ms. Journal.

2) Jos. 11, 17. Vgl. 13, 5. — S. eine umständliche Beschreibung der Bŭ'kâa und des Wady et-Teim in Neuere bibl. Forsch., S. 641—656.

D. Herausg.

meilenweiter Ferne am Weissen Vorgebirge, das jetzt Râs el-Abyad heisst, abzuschliessen. Dies ist die berühmte phönizische Ebene zwischen Tyrus und Sidon, von der in der heiligen Schrift wie in weltlichen Autoren so oft die Rede ist. Ihre Breite ist ungleich; selten aber möchte sie eine Viertelmeile übersteigen, ausser um die beiden Städte herum. Der Boden ist nicht flach und einförmig, sondern vielmehr schwellend und wellenförmig.

Oestlich von den Bergen ist das Land im Süden der reichen Ebenen von Hums, so weit als Damascus, wie wir gesehen haben, von nackten Rücken durchschnitten, die von den parallelen Felsenschichten, welche mit dem Anti-Libanon zusammenhängen, nach Nordosten zu auslaufen. Die Gegend bekommt dadurch, wenn nicht den Charakter eines Gebirgslandes, doch ein einigermassen rauhes und wildes Ansehn. Thäler, ja Ebenen von ziemlicher Breite, liegen zwischen jenen nackten Felsrücken. [1])

Südlich von der eben beschriebenen Gegend breitet sich die schöne weite Ebene von Damascus aus, vom Bŭrada bewässert, und bietet dem Auge des Reisenden eine der berühmtesten Aussichten dar, welche die orientalische Welt aufzuweisen hat. Der neuere Name dieser Ebene ist el-Ghûtah, und Abulfeda beschreibt sie als das herrlichste der vier Paradiese, „welche die köstlichsten sind unter allen schönen Orten der Erde“.[2]) — Die überschlägliche Höhe dieser Ebene über Meeresfläche soll 2300 pariser Fuss betragen. [3])

---

1) Neuere bibl. Forsch., Anhang, S. 925. Pococke, II, 138 fg. Irby und Mangles, S. 281. O. v. Richter, S. 195 fg.

2) Tab. Syr., p. 100.

3) Russegger, I, 415. Vgl. Schubert, III, 283. — Neuere bibl. Forsch., S. 442—468.

II. Gewässer.

Flüsse, Seen, Quellen.

Die Küste Syriens hat sehr wenig Buchten; und keine guten Häfen; die meisten der Seestädte haben blos offene Ankerplätze. Im Norden bildet die Bai von Issus, jetzt der Golf von Iskanderûn, die Nordostecke des Mittelländischen Meers. Nördlich von Beirût gewährt die Bai von Jûneh oder Kesrawân einen ziemlich unsichern Ankerplatz für Fahrzeuge.

Oestlich vom Berge Amanus fliesst der Kara Su (Arabisch el-Aswad) S.-S.-W. und breitet sich in den See von Antiochia aus, etwa eine Stunde weit vom Orontes. Der Nahr 'Afrîn, ein grösserer Strom, fliesst von Nordosten her in denselben See. Diese Wasserfläche ist von ovaler Form, hat ungefähr acht Meilen im Umkreise, ist nicht tief, aber reich an Fischen. Der See ist auch ein Lieblingsaufenthalt für Wasservögel. Sein Spiegel ist 365 Fuss über dem Meere. Er wird Ak Denis oder auch el-Yugara genannt. Sein Ausfluss, ebenfalls unter dem Namen der Kara Su bekannt, ist an der Westseite und tritt ungefähr eine Stunde oberhalb Antiochia in den Orontes. [1])

Der Fluss von Aleppo, el-Kuweik, ist der wegen seiner Fische berühmte Chalus des Xenophon. Noch jetzt findet man in demselben drei Arten, die in den Flüssen Europas nicht angetroffen, und für besondere Delicatessen gehalten werden. [2]) Er entspringt nahe bei einem Arme des Sajûr, einem Zuflusse des Euphrates, und fliesst in südlicher Richtung etwa 13 Meilen. Er ist bei Aleppo, wo er als ein kleiner, träger Strom erscheint, etwa von 24—30 Fuss Breite. Sein Wasser wird zum Behuf der Bewäs-

---

1) W. M. Thomson in Miss. Her., 1841, p. 238. Ainsworth, Res. in Assyr., p. 299. Chesney in Journ. of R. Geogr. Soc., 1838, p. 416. Abulf. Tab. Syr., p. 160.

2) Xenoph. Anab. 1. 4. 9. W. B. Barker in Bowring's Report, p. 112.

serung abgezogen. Bei dem Sitze des alten Colchis wendet er sich ostwärts und verliert sich sodann, etwa eine Meile von jenem Orte, und 15 Meilen südlich von Aleppo, in einem Sumpfe.[1])

Der längste und bedeutendste Fluss Syriens ist der Orontes, der jetzige el-'Âsy. Dieser fliesst nordwärts, während alle andern grossen Ströme eine südliche Richtung nehmen. Die entlegenste Quelle desselben ist bei Lebweh, einem zwei bis drittehalb Meilen nördlich von Ba'albek, am Fusse des Anti-Libanon gelegenen Dorfe. Ein kleiner Bach kommt hier vom Gebirge herunter, läuft etwa drittehalb bis drei Meilen nordwärts durch die Ebene und nähert sich sodann der Westseite des Thales, längs den Hügeln, welche bei dem Dorfe el-Hŭrmul den Fuss des Libanon einfassen. An dieser Stelle ist eine grosse Quelle, die gewöhnlich als der Ursprung des Orontes angesehen wird. Die Eingebornen, wie das beim Lîtâny und dem Jordan der Fall ist, betrachten nicht die entfernteste, sondern die wasserreichste Quelle als den eigentlichen Anfang des Flusses. Eine grosse Wassermasse entspringt mit ziemlicher Gewalt aus einem natürlichen Becken in dem Felsen; dieses ist von dreieckiger Gestalt, misst ungefähr funfzig Schritt und wird von Bäumen und Gebüsch auf jeder Seite fast verdeckt. — Der Lebweh fliesst längs der Grundlinie dieses Dreiecks und vereinigt seinen kleinen Strom mit dem Bache aus der Quelle.[2]) — Auf der Südseite des Beckens, oben auf dem Felsen, ist eine Aushöhlung von mehreren Gemächern, welche die Einsiedelei des Mârôn, des ersten Maroniten gewesen sein soll. Der Ort führte deshalb zu Abulfeda's Zeit den Namen Mŭghârat er-Râhib (Mönchsgrotte) und ist jetzt unter dem Namen Deir Mâr Mârôn bekannt.[3])

---

1) Russell's Aleppo, 1794, I, 3 sq. Pococke, II, 151. Abulf. Tab. Syr., p. 190. E. R. Beadle in Miss. Her., 1842, p. 233.

2) Neuere bibl. Forsch. in Palästina, S. 702, 703.

3) W. B. Barker in Journ. of the R. Geogr. Soc. 1837, p. 99, 100. Abulfeda Tab. Syr., p. 150. Palăst. III, Anhang, p. 896, 897. — S. eine Beschreibung der Höhle in Neuere bibl. Forsch., S. 703 fg.

Der Fluss verfolgt seinen Lauf in nordöstlicher Richtung bei Ribleh vorbei durch die grosse Ebene nach Hums zu, indem er mehrere kleinere Zuflüsse aufnimmt. Ungefähr zwei Meilen südlich von obiger Stadt breitet er sich in einen See aus, der etwas über eine Meile lang und etwa eine halbe Meile breit ist, früher el-Kades[1]) genannt wurde und jetzt als der See el-'Âsy oder Hums bekannt ist. Der Fluss läuft westlich von Hums vorbei, weniger als eine halbe Stunde davon entfernt, und ist dort schmal, tief und reissend. Zwischen Hums und Hamah macht er eine Biegung nach rechts um einen einzeln stehenden Berg herum. Bei Hamah läuft er in einem engen Thale, welches tiefer als die Ebene liegt; und hier und weiter unten, soweit als Shŭgr[2]), wird das Wasser durch grosse Persische Räder, welche von der Gewalt der Strömung gedreht werden, in die Höhe getrieben, zum Gebrauche der Einwohner sowie zur Bewässerung. Ungefähr zwei Meilen unterhalb Hamah bricht der Orontes durch eine Hügelkette, in einem engen Bette, mit abschüssigen Felsufern, bei der Brücke und dem Kastell Seijâr. Hier findet man Ueberreste von Alterthümern, welche die Stelle für eine alte Ortslage, wahrscheinlich von Larissa bezeichnen.[3])

Hier, kann man sagen, nimmt das eigentliche Thal des Orontes, el-Ghâb, seinen Anfang. Eine Menge grosser Quellen längs beiden Seiten des Ghâb schwellen den Fluss mit ihren Wassern an, und bilden an verschiedenen Stellen kleine Seen auf der Thalsohle. Einer dieser Seen, et-Tâkeh genannt, ungefähr nordwestlich von dem Sitze des alten Apamea, ist seiner Fische wegen berühmt.[4]) Der Fluss fliesst nahe der Westseite des Thals, wo er zahlreiche Sümpfe bildet; in der Regenzeit tritt er aus und verbindet sich mit dem See[5]) Bei Shŭgr theilt sich der

1) Abulf. Tab. Syr., p. 151, 157.
2) Maundrell, p. 5.
3) Burckh. Syr., S. 145. Cellarius, II, 356.
4) Burckh. Syr., S. 137. Vgl. Abulf. Tab. Syr., p. 151, 157.
5) Abulf. ebend., p. 157, 158. G. Robinson, II, 247.

Strom in eine Anzahl kleinerer Betten. Er fliesst hier reissend über kiesigen Boden und hat ungefähr eine Viertelmeile lang oberhalb der Brücke weniger als drei Fuss Wasser, während er unterhalb der Brücke tief ist. [1])

Da, wo der Orontes sich westwärts nach Antiochia wendet, ist die Jisr el-Hadîd, oder Eiserne Brücke, Jahrhunderte lang so genannt, auf der grossen Strasse nach Aleppo. [2]) Unterhalb Antiochia, durch den engen Theil des Thales, braust der Fluss über eine Reihenfolge von Stromschnellen und Untiefen, infolge dessen er selbst für Dampfboote nicht schiffbar ist. [3]) Wo dann wieder die Ebene sich nach dem Meere zu erweitert, gibt es mehrere Furthstellen im Flusse; gewöhnlich jedoch geht man auf einer Fähre hinüber. Er ist hier etwa acht Ruthen breit, von sehr reissendem Laufe; sein Wasser ist schmuzig und von bläulichweissem Aussehen. [4])

Der directe Lauf des Orontes von seiner Quelle bis nach der Jisr el-Hadîd ist so ziemlich 27 Meilen, und von dort nach dem Meere ungefähr 5 Meilen. Das Niveau des Flusses bei der eisernen Brücke ist fast dasselbe als das des benachbarten Sees, oder 365 Fuss über dem Meeresspiegel. Dies ergibt einen durchschnittlichen Fall von beinahe funfzehn Fuss für jede zwanzig Minuten seines untern südwestlichen Laufes, wo er, wie man weiss, am reissendsten ist. Die Quelle zu Lebweh kann nicht tiefer liegen als Ba'albek, welches auf 3496 pariser oder 3730 englische Fuss über dem Meere angegeben wird, oder 3365 Fuss über dem See von Antiochia. Dies ergibt wieder für den nördlichen Lauf des Flusses einen Fall von mehr als 26 Fuss für jede zwanzig Minuten, oder beinahe doppelt soviel als unterhalb der Biegung. Dieses Ergebniss scheint unver-

---

1) Monro, II, 211. — Neuere bibl. Forschungen in Palästina, S. 714 fg.

2) Abulf. ebend., S. 151.

3) Irby und Mangles, S. 226. Bowring's Report, p. 49.

4) W. M. Thomson in Miss. Her., 1841, p. 235.

einbar, mit der anscheinend grössern Geschwindigkeit des Flusses in seinen untern Partien, sowie mit dem allgemeinen Charakter der Gegend und den Sümpfen längs dem Thale. Vielleicht dürfte in den Barometermessungen der Bŭkâ'a ein Irrthum sein.

Der Leontes, jetzt el-Lîtâny [1]) genannt, ist der Fluss der Bŭkâ'a; er erhält sein Wasser aus den zahlreichen Quellen des Thales. Wenn man von Zahleh am Fusse des Libanon nach Ba'albek geht, stösst man noch nicht auf den Lîtâny; man kommt in der Ebene nur über ein paar kleine Bäche, die in diesen Fluss laufen, und von denen man den östlichsten aus seiner sehr reichlichen Quelle etwa eine halbe Meile von Ba'albek entspringen sieht.[2]) Dies ist vielleicht die entfernteste beständig fliessende Quelle desselben. Die Gegend aber wird überall von kleinen Bächen bewässert; fast jedes Dorf hat seine Quelle, die sämmtlich ins Thal hinabfliessen, wo sich die meisten derselben verlieren, ehe sie den Lîtâny erreichen, ausgenommen in der Regenzeit. So gibt es bei Ba'albek eine herrliche Quelle, deren Strom eine der Quellen des Lîtâny bilden würde, allein im Sommer wenigstens verliert sie sich in der Ebene. Dasselbe ist der Fall mit der noch entlegenern Quelle von Nahleh, ungefähr dreiviertel Meile nordöstlich von Ba'albek. Zu Zahleh, in der Oeffnung eines Thales am Fusse des Libanon gelegen, kommt ein schöner Bach, el-Bŭrdôny genannt, aus dem Gebirge und läuft in die Ebene, wo er sich mit dem Hauptfluss vereinigt. So ebenfalls etwas weiter unterwärts auf der andern Seite kommt ein als el-Kâna bekanntes Flüsschen von dem Dorfe gleichen Namens aus dem Anti-Libanon.[3]) Aber der reichlichste von allen Strömen kommt aus den Quellen von 'Anjar am Fusse des Anti-Libanon, südöstlich von Zahleh. Es wird daher, wie es mit dem Orontes der Fall war, diese Stelle von den Eingeborenen als der eigentliche Ursprung des Lîtâny betrachtet. Es finden sich hier am Fusse des Gebirges, ungefähr

1) Ueber die wahrscheinliche Identität vid. Palăst., III, S. 687.

2) Palăst., III, Anhang, S. 894.

3) Palăst., III, Anhang, S. 892, 894. Burckh. Syr., S. 4, 10, 16, 17.

zwanzig Minuten von dem Dorfe entfernt, mehrere Quellen. Der aus ihnen sich bildende Bach fliesst träge in die Ebene hinab und hat keine Furthstellen. Als Burckhardt ihn sah, war sein Wasservolumen das Dreifache von dem des andern Armes des Litâny. Im Sommer stockt die grösste Quelle zu gewissen Zeiten acht bis zehnmal des Tages. Gegen Norden längs der Gebirgsbasis gibt es noch zwei bedeutende Quellen in zwanzig Minuten Entfernung, und etwa eine halbe Stunde weiter noch eine dritte; diese ergiessen sich sämmtlich in den Fluss von 'Anjar und werden zu seinen Quellen gerechnet. [1])

Nach der Vereinigung der Bäche fliesst der Litâny weiter durch das Thal, welches sich nach Süden hin verengt, und verliert dann seinen Alluvialcharakter in einiger Entfernung oberhalb des Dorfes Sühmur am linken Stromufer. Unterhalb dieser Stelle wird das Flussbett enge und beständig tiefer; er hat sich wie es scheint durch die Gewalt des Wassers einen Weg in den Felsen gebahnt. Zu Sühmur fliesst der Strom mit reissender Schnelligkeit zwischen senkrechten Felswänden dahin. Etwa eine Stunde weiter nach Süden, geht ein hoher Strich von dem östlichen Berge quer hinüber nach dem Fusse des Libanon; durch diesen bricht sich der Fluss seine Bahn durch eine ähnliche enge Spalte. Das Dorf Yühmur liegt hier auf der Höhe am linken Ufer des Flusses. Hier gewährt diese wundervolle Schlucht den herrlichsten und einen wahrhaft majestätischen Anblick. Ihre Wände können schwerlich weniger als 1000 Fuss hoch sein, d. i. höher als an irgend einer andern Stelle. Wie ein Silberstreifen stürzt unten der Strom von einer Schnelle zur andern, und braust schäumend dahin zwischen den Felsen, während seine Seiten mit den bunten Blüten des Oleander bedeckt sind. Etwas nördlich von dieser Stelle, nahe dem Grunde, führt eine natürliche Brücke, el-Kûweh genannt, über

---

1) Palăst., III, Anhang, S. 894. Burckh. Syr., S. 9, 10. E. Smith, Ms. Journ.

den Strom. Sie ist augenscheinlich durch das Herabfallen von Felsmassen gebildet worden, die den Strom überspannen und sich im Laufe der Zeit mit Erde und Gesträuch bedeckt haben. Ueber diese Brücke kann man reiten.[1])

Südlich von Yŭhmur geht der Lauf des Flusses etwa eine Stunde weit mitten durch ein wellenförmiges Becken hindurch, behält jedoch überall seine abschüssigen, hier übrigens etwas niedrigeren Ufer. Es ist gewöhnlich, wie man sich dem Flusse nähert, keine Absenkung des Bodens bemerkbar, so dass, wenn die Schlucht nicht direct in Sicht ist, der ganze Strich als eine ununterbrochen fortlaufende Fläche erscheint. Nach Süden zu wird das Becken bei dem Dorfe Bŭrghŭz von einem Hügel begrenzt, welcher von Osten her nach der kühn aufsteigenden Seite des Libanon hervorspringt, mit der er sich verbinden würde, wäre der Litâny nicht im Wege. Hier treffen wir noch eine majestätische Schlucht, deren Wände übrigens nicht so hoch sind als die bei Yŭhmur. Etwas unterhalb der Brücke von Bŭrghŭz wendet sich der Fluss plötzlich in einem Winkel nach Südwesten, und fliesst dann in beständig sich schlängelndem Laufe zwischen abschüssigen Felsen in jener allgemeinen Richtung längs dem hohen südlichen Ende von Jebel Rihân (Libanon) dahin, bis zur Brücke Khŭrdela. Hier fliesst er abermals südwärts bei dem grossen Kastell esh-Shŭkîf, unterhalb welchem er wieder gerade nach Westen sich wendet, um endlich zwischen majestätischen Abhängen in das offenere Land um Tibnîn herauszutreten.

Dieser tiefe Felsschlund ist in der That nichts anders als ein Riss oder eine Spalte in den südlichen Rändern und Ausläufen des Libanon. So eng ist die Spalte, dass unten längs dem Strome nur hier und da Platz genug für einen Fusspfad ist, und die hohen senkrechten Klippen kommen so nahe zusammen, dass an einigen Stellen, wie bei Bŭrghŭz, die Zweige der Bäume von beiden Seiten

1) Neuere bibl. Forsch., S. 67, 504—7.

sich berühren und ineinanderschlingen. Der steile Abhang, auf welchem das Kastell esh-Shŭkîf liegt, ist äusserst grossartig; das Kastell krönt seine höchste Zinne, indem es ganz am äussersten Rande liegt, so dass ein Stein, den man von seinen Zinnen würfe, beinahe in den Fluss fallen würde. [1])

Nachdem der Litâny unterhalb der Kastells sich nach Westen gedreht, ist sein Lauf noch ungefähr drei Meilen lang und er fällt dann etwa dreiviertel Stunden nördlich von Tyrus, unter dem Namen el-Kâsimîyeh, ins Meer. In seinen untern Partien ist der Strom 20—30 Fuss breit, und von beträchtlicher Tiefe. Er fliesst nach dem Meere mit vielen Krümmungen durch einen breiten, niedrigen Strich Wiesenland. [2])

Die Länge des Litâny, in directem Laufe von Ba'albek nach dem Meere, beträgt ziemlich genau 12 Meilen. Von dem Ende der Alluvialpartien der Bŭkâ'a nach der Stelle, wo der Fluss aus seinem Gebirgsschlunde oberhalb Tibnîn hervorbricht, sind ungefähr vier Meilen. Nehmen wir für diesen Theil seines Laufes einen durchschnittlichen Fall von 100 Fuss alle zwanzig Minuten, oder in allem 2000 Fuss an (eine sehr reichliche Annahme), so bleiben von der Höhe zu Ba'albek (3730 engl. Fuss) nicht weniger als noch 1730 Fuss übrig, die über den Rest seines Laufes, d. i. 8 Meilen, zu vertheilen sind. Dies ergibt einen durchschnittlichen Fall von beinahe 55 Fuss für jede Viertelmeile, in einem meist längs Alluvialthälern gehenden Laufe. Dieses Ergebniss, in Verbindung mit dem ähnlichen im Falle des Orontes, scheint einen Irrthum in der angenommenen Erhöhung der Bŭkâ'a, wie sie das Barometer zeigt, anzudeuten.

Soweit über die Gewässer des grossen Syrischen Thales, die

---

1) Obige Beschreibung ist hauptsächlich dem Tagebuch Dr. E. Smith's entnommen. Vgl. W. M. Thomson in Biblioth. Sac. 1846, p. 205. — S. des Verfassers eigene Ansicht hierüber, nach seinem Besuch der Stelle im Jahre 1852, in Neuere bibl. Forsch. in Palăst., S. 504—7, 548—51, 528.

D. Herausg.

2) Palăst., III, S. 686 fg.

vermittelst des Orontes im Norden und des Leontes im Süden ihren Lauf durch die Gebirge nach dem Mittelmeer nehmen. Jetzt zunächst von den kürzern Strömen längs dem westlichen Abhange nach dem Meere.

Nördlich vom Orontes gibt es keine Flüsse von Bedeutung längs der Küste. Zwischen dem Berge Casius und dem Libanon wird die Ebene von verschiedenen Strömen, die in den Bergen entspringen, wohl bewässert, sowie ebenfalls auch von zahlreichen Quellen längs der Küste. Die Schriftsteller des Alterthums erwähnen keinen dieser Flüsse, ausgenommen den Eleutherus; dieser kommt zweimal in den Apokryphen und beim Josephus öfters vor.[1]) Dieser Fluss war offenbar im Norden des Libanon, und wird mit den anliegenden Städten allgemein als die nördliche Grenze Phöniziens nach Syrien zu bezeichnet.[2]) Nach Strabo und Plinius war er bei der Stadt Sünyra, vielleicht dem jetzigen Sŭmrah (oder Semâr)[3]), und stimmt daher mit dem heutigen Nahr el-Kebir, dem grössten Flusse der Ebene.[4]) Er entspringt in dem Trappgebirge nordöstlich von dem Kastell el-Hŭsn, nimmt die Gewässer der nördlichsten Gegenden des Libanon, sowie die des südlichen Endes des Nŭsairîyeh-Gebirges in sich auf, und bildet, zwischen beiden (dem Libanon übrigens am nächsten) hinuntergehend, in der Regenzeit einen grossen angeschwollenen Giessbach, der mitunter wochenlang nicht zu passiren ist.[5])

Einer der nördlichsten Zuflüsse dieses Stromes, Nahr el-'Arûs genannt, entspringt aus einer reichlichen intermittirenden Quelle in dem Thale westlich vom Kastell el-Hŭsn und nicht fern vom griechischen Kloster Mar Jirjis, welches eine halbe Stunde nordwestlich vom

1) 1 Makk. 11, 7. 12, 30. Joseph. Ant. 15. 4. 1. B. J. 1. 18. 5 sq.
2) Strabo, 16. 2. 12, 16. Plin. H. N. 5. 20. Cellarius, II, 374.
3) Cellarius, ebend., Shaw's Travels, p. 269.
4) Neuere bibl. Forsch., 750, 751.
5) Burckh. Syr., p. 161. Maundrell, p. 32. — Neuere bibl. Forsch. S. 728, 750 fg., 759.

Kastell liegt. Diese Quelle, die Burckhardt als nahe dem Kloster erwähnt, ist neuerer Zeit von Herrn Thomson mit dem berühmten Sabbathflusse des Josephus identificirt worden.[1]) Der Geschichtschreiber spricht von diesem Flusse als zwischen Arka, welches zu Agrippa's Königreich Chalcis gehörte, und Raphanea befindlich. Erstere Stadt existirt noch heutigentags nahe der Küste am nördlichen Ende des Libanon; und die Ortslage der letztern findet man, wie wir anderswo sehen werden, auf dem Wege von el-Hŭsn nach Hamah. Josephus beschreibt den Strom als nur am siebenten Tage fliessend, während sein Bett die übrigen sechs Tage der Woche trocken ist. Plinius dagegen erzählt, dass er sechs Tage lang fliesst und am siebenten trocken ist.[2]) Dies sind ohne Zweifel blos verschiedene Formen eines sagenhaften Berichtes, der in Umlauf war. Heutigentags fliesst das Wasser für gewöhnlich jeden dritten Tag, obschon nach Aussage von Mönchen des benachbarten Klosters die Zwischenzeit mit dem Wechsel der nassen und trockenen Jahreszeiten abwechselt. Die Bewohner der benachbarten Gegend behaupten übrigens noch immer, dass er nur am siebenten Tage fliesst und nennen ihn deshalb Nahr Sebty, oder Siebenter-Tag-Fluss. Da diese aber Muselmänner sind, so verbinden sie das vermeintliche Fliessen mit Freitag, dem muhammedanischen Sabbath.

Von den Strömen, die vom Libanon direct ins Meer hinabfliessen, haben sich nur von fünfen die alten Namen erhalten, und diese befinden sich sämmtlich zwischen Jebeil (Byblus) und Sidon.

Der Adonis, jetzt Nahr Ibrahim genannt, etwa eine halbe Meile südlich von Jebeil, ist ein Fluss von ziemlich bedeutender Grösse.[3]) Eine sehr hohe, aus einem einzigen Bogen bestehende

---

1) W. M. Thomson in Silliman's Journal of Science, Nov. 1846, p. 305 sq. Burckh. Syr., p. 160. Joseph. B. J. 7. 5. 1. — Neuere bibl. Forsch., S. 746 fg.

2) Plin. H. N., 31. 2.

3) Cellarius, II, 377. Maundrell, S. 45. — Neuere bibl. Forsch., S. 785, 790, 794.

Brücke, die, wie es scheint, jahrhundertelang gestanden, führt hinüber. Der Fluss erhielt seinen ursprünglichen Namen aus der Mythe vom Adonis. Dieser, so hiess es, sei in dem benachbarten Gebirge von einem wilden Eber getödtet und sein Blut habe sich mit dem Strome vermischt. Das Andenken seines Todes wurde alljährlich in Verbindung mit dem Venustempel in Byblus gefeiert; zu dieser Zeit, glaubte man, erhielt der Fluss eine blutige Farbe. Etwas ähnliches findet mitunter noch heutigen Tages statt, wie es von Maundrell beobachtet wurde[1]); nach einem heftigen Regen nimmt der Fluss eine röthliche Farbe an, welche er eine ziemliche Strecke weit dem Meere mittheilt. Die Veranlassung hierzu ist eine Art Minium oder rothe Erde, die in den Fluss hinabgespült wird. Dies ist die Lösung, die Maundrell gibt, und Lucian berichtet, dass ein Einwohner von Byblus ihm diese Sache in derselben Weise erklärt habe.[2])

Der Lycus des Alterthums ist der jetzige Nahr el-Kelb oder Hundsfluss, ein grosser reissender Strom, dessen Quellen um Jebel Sŭnnîn herumliegen. Dieser ergiesst sich zwischen steilen, hohen Abhängen, etwa anderthalb Meilen nordöstlich von Beirût ins Meer.[3]) Die Gegend um diesen Gebirgsschlund ist von äusserst romantischer Schönheit. Die Berge erstrecken sich ganz bis ins Meer hinaus, so dass im Norden nur ein schmaler Felspfad längs der Küste hinführt; während im Süden, wo die Brustwehr noch weiter hinausragt, vor Alters ein künstlicher Weg von sechs Fuss Breite, und an Stellen einige funfzig Fuss über dem Wasser, zwanzig Minuten weit in den Felsen gehauen worden. Eine lateinische Inschrift berichtet dies als das Werk eines der Antoninen, wahrscheinlich des Caracalla. Andere, jetzt aber unleserliche Inschriften, sowie Bildhauerarbeit, weisen hin auf das Vordringen persischer und vielleicht auch ägyptischer Er-

1) Maundrell, S. 44.

2) Lucian. de Syria Dea, §. 6, 8.

3) Cellarius, II, p. 377. Maundrell, p. 45 fg. Burckh. Syr., p. 189 fg. W. M. Thomson in Miss. Her., 1841, p. 29 sq. — Neuere bibl. Forsch., S. 15, 16, 807.

oberer. Weiter hinauf im Gebirge wird die Gegend noch wilder und romantischer, besonders um die ausgedehnten Höhlen herum, durch welche der Fluss hindurchfliesst, und die zwei Stunden oberhalb seiner Mündung liegen.

Der heutige Fluss von Beirût, der in die Ebene hinabgeht und auf der Nordseite des Vorgebirges in's Meer tritt, ist der Magoras der Alten. [1])

In dem Nahr ed-Dâmûr, südlich von Beirût, haben wir den Fluss Tamyras oder Damouras der Alten. [2]) Seine Quellen sind im Gebirge, in verschiedenen Thälern, nahe der Strasse von Beirût nach Damascus. Im Sommer ist er ein Strom von mässiger Grösse, im Winter aber schwillt er oft so plötzlich und stark an, dass er nicht zu passiren ist, und Reisende werden mitunter beim Versuch ihn zu durchwaten, mit fortgerissen. Man hat oft in der Ebene eine Brücke hinübergeschlagen, allein sie hat nie lange der Wuth des Winterstromes zu widerstehen vermocht.

Der Awaly, der gerade im Norden von Sidon in das Meer fliesst, ist der Bostrenus des Alterthums; jetzt, wie ehedem macht er die Umgebungen jener Stadt lieblich und fruchtbar. [3]) Seine Quelle ist hoch oben im Libanon, nördlich von Barûk, und er fliesst, wie wir gesehen haben, zuerst S.-S.-W., und sodann westlich nach dem Meere in einem Alluvialthale, indem er das Gebirge bis zu seinem Fusse durchschneidet. Bei dem Winkel, den er nahe bei Jezzin bildet, vereinigt sich ein Strom mit ihm von Süden herkommend, welcher einen wunderschönen Wasserfall von 200 Fuss Höhe hat. [4]) Da wo der Fluss aus dem Gebirge herauskommt, wird sein Wasser

---

1) Plin. H. N. 5. 17. Pococke, II, 90, 91. Neuere bibl. Forsch., S. 15, 17, 19.

2) Strabo 16, 2. Polyh. 5, 68. Palästina, III, 715. Neuere bibl. Forsch., S. 42.

3) Dionys. Perieget. 905. Reland. Pal., p. 437. Palästina, III, 710, 711. Neuere bibl. Forsch., S. 45, 46.

4) E. Smith, Ms. Journ.

vermittelst Aquäducte abgeleitet, um die Stadt Ṣidon zu versehen, sowie die umliegende Gegend zu bewässern. Dennoch ergiesst er sich in's Meer als ein schöner breiter Strom.

Südlich von Sidon gibt es keinen Fluss von Bedeutung, den Leontes ausgenommen. Alle die bis hierher angeführten befinden sich innerhalb des langen und schmalen Gebietes, welches von letzterem und dem Orontes eingeschlossen wird.

Längs dem östlichen Abhange der Berge, die das Thal des Orontes begrenzen, sowie ebenfalls längs dem ganzen nördlichen Theile des Anti-Libanon gen Osten, sind die einzigen Gewässer zerstreut liegende Quellen, deren kleine Bäche sich schnell in der Nähe ihres Ursprungs verlieren. In dem District von Damascus haben wir eine frühe Erwähnung zweier Ströme: „Sind nicht die Wasser Amana und Pharpar zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel?“ [1]) Dies müssen natürlich Ströme sein, die ihre Quellen in oder nahe bei dem Anti-Libanon oder Hermon haben, und die ostwärts durch die Ebene von Damascus fliessen.

Einer derselben ist ohne Zweifel der Bŭrada, der Chrysorrhoas der Griechen.[2]) Er ist der grösste und wichtigste Strom am östlichen Gebirgsabhange, obschon er an und für sich von mittelmässiger Grösse ist. Er fliesst in südöstlicher Richtung. Seine entferntesten Anfänge sind in mehreren Bächen zu finden, welche die Ebene von Zebedâny, nahe bei dem Gipfel des Anti-Libanon, bewässern; einer derselben kommt von dem nördlichen Theile jener Ebene. Der so vereinigte Fluss geht vermittelst einer tiefen Spalte durch den parallel laufenden Rücken im Osten, aus der Ebene heraus. Dieser Rücken, der Hunderte von Fuss hoch ist und im rechten Winkel mit dem Laufe des Flusses liegt, ist so gespalten dass er zwei senkrechte Felswände bildet, zwischen denen ein horizontaler Pass von nur wenigen Ellen breit hindurchführt. An seiner

1) 2 Kön. 5, 12. — Neuère bibl. Forsch. in Palâst., S. 583 fg.

2) Cellarius, II, 372. — Neuere bibl. Forsch., S. 581—585.

östlichen Oeffnung liegt eine Stadt, Sûk el-Bŭrada, die Ortslage des ehemaligen Abila. Das Thal des Bŭrada läuft von hier durch noch eine andere Ebene, von anderthalb bis zwei Meilen in der Breite, nach einem zweiten ähnlichen Spalte durch den nächsten Rücken, nahe dem Dorfe el-Fijeh auf seinem linken Ufer.[1]) Der Fluss wird durch verschiedene Quellen und Bäche beständig vergrössert; die bemerkenswertheste dieser Quellen ist el-Fijeh, die gleich anfangs als ein Bach des reinsten durchsichtigen Wassers, etwas hinter obigem Dorfe hervorsprudelt, und sich nach einem Laufe von etwa fünfundzwanzig Ruthen mit dem Bŭrada vereinigt. Das Wasser des letzteren ist weisslich und trübe, und sein Strom nur halb so gross als der von Fijeh.[2]) Letzterer wird daher, wie es der Fall beim Orontes und Lîtâny war, oft als der eigentliche Ursprung des Bŭrada angesehen.[3]) Ein Aquäduct, von dem noch Ueberreste vorhanden sind, leitete ehedem seine Gewässer nach Damascus.

Unterhalb des zweiten Spaltes geht das Flussthal ungefähr zwei bis drei Stunden durch eine öde Strecke, nach einem dritten und letzten Rücken, durch welchen es vermittelst eines breitern Passes, ungefähr vierzig Minuten von Damascus, hindurchbricht.[4]) Oberhalb des Passes, bei dem Dorfe Dummar, theilt sich der Fluss, der bis dahin in einem Bette von 24—30 Fuss Breite geflossen, und kaum knietief war[5]), in fünf Arme; nicht auf einmal, sondern nacheinander. Von diesen hält der eine das Bett längs dem Thale inne, während die übrigen in verschiedener Höhe längs den beiden Abhängen hingeleitet werden. Ein anderer Arm geht oberhalb Dummar rechts ab, und wird nach dem Dorfe Mezzeh geleitet, und einer dieser fünf theilt sich wieder, ehe er Damascus erreicht.[6]) So fliessen die Ge-

1) E. Smith, Ms. Journ.
2) O. v. Richter, S. 157.
3) So Abulfeda, Tab. Syr., p. 15, 174.
4) E. Smith, Ms. Journ. — Paläst., Anhang, S. 898.
5) Paxton's Letters, p. 66.
6) O. v. Richter, S. 154 fg.

wässer des Bŭrada durch die Stadt und ihre Gärten in wenigstens sieben Strömen, und da sie durch eine Menge kleinerer Kanäle zum Behufe der Bewässerung abgezogen werden, so verlieren sie sich grösstentheils in der Ebene. Was von ihnen übrig bleibt, vereinigt sich wiederum südöstlich von der Stadt und ergiesst sich nach einem Laufe von etwa anderthalb Meilen in den See oder Sumpf von Damascus, auch el-Heijâny genannt.[1]) Dieser See hat keinen Abfluss und nimmt alle Flüsse, die vom Anti-Libanon und Hermon in die Ebene herabkommen, in sich auf. Natürlich wird er im Winter grösser und im Sommer kleiner. Er ist von Schilf und Rohrgebüsch umgeben. Der auf der Westseite anliegende wiesenähnliche Strich heisst el-Merj, woher denn auch mitunter der ganze See den Namen Bahr el-Merj erhält.[2]).

In dem Bŭrada können wir wahrscheinlich den Amana (oder Abana) der Schrift wieder erkennen. Der wichtigste Fluss dürfte wahrscheinlich zuerst genannt worden sein. Ein Theil des Anti-Libanon wurde gleichfalls Amana genannt, und dies dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach wol der um die Quellen des Flusses gleichen Namens liegende Strich Landes sein.

Schwieriger ist es den Pharpar zu identificiren. Manche haben ihn als den kurzen Bach zu Fijeh angesehen, andere als einen der Arme des Bŭrada in der Ebene. Doch keine dieser Vermuthungen hat einen haltbaren Grund. Die Ebene von Damascus wird von einer Menge Bäche bewässert. Einer derselben, el-Berdeh geheissen, hat seine Quellen in Jebel esh-Sheikh hinter Katana, und läuft in den Merj.[3]) Ein anderer grösserer Bach ist der A'waj; dieser entspringt ebenfalls in Jebel esh-Sheikh in der Richtung von

---

1) Palăst., III, Anhang, S. 900. Abulf., Tab. Syr., p. 156. Addison, Damascus etc., II, 118.

2) Siehe über Damascus, seine Flüsse und Seen, die Neueren bibl. Forsch. des Verfassers, S. 578—586; und das spätere (1855) Werk J. L. Porters über Damascus und Haurân.

3) Burckh., Syr., p. 47, 50, 53. — S. vorige Note.

Hâsbeiya, fliesst zuerst südöstlich nach Sa'sa' und dann nordöstlich nach der Ghûtah, der Ebene von Damascus, um zuletzt sich in den See zu ergiessen. Sein oberer Theil heisst auch Nahr es-Seibârâny. Zu Sa'sa' wird er als ein schnellfliessender schöner Strom beschrieben.[1]) Weiter hinunter fliesst er bei el-Kesweh an den Grenzen der Ghûtah vorbei, und wird hier von Abulfeda erwähnt.[2]) Nach dem Bŭrada ist dieser Strom der wichtigste in der ganzen Gegend um Damascus, und er muss deshalb höchst wahrscheinlich als der Pharpar der Heiligen Schrift angesehen wenden.[3])

Wir haben bereits von den grossen Quellen gesprochen, die überall längs dem Orontesthal, am Fusse der Berge auf beiden Seiten hervorsprudeln, sowie gleichfalls von denen in der Bŭkâ'a und längs der Küste nördlich vom Libanon. Eine sehr bemerkenswerthe Quelle, oder eigentlich Quellengruppe, findet sich in der Ebene ungefähr im Süden von Tyrus. Aus diesen wurde jene Stadt im Alterthum vermittelst eines Aquädukts, von dem der grössere Theil noch steht, mit Wasser versehen. Der Ort führt jetzt den Namen Râs el-'Ain, und ist etwa eine Stunde von Tyrus und zehn Minuten von der See entfernt.[4]) Das Wasser ist klar und schön, obschon es eine grosse Menge von aufgelöstem Kalk enthält, und es sprudelt aus den verschiedenen Quellen mit grosser Gewalt und in bedeutender Menge hervor. Um die Quellen nach einer zur Fortleitung des Wassers durch Aquäducte hinreichenden Höhe zu schaffen, haben die Alten hohe Wasserbehälter mit ungeheuer dicken, 15—20 Fuss hohen steinernen Mauern, mit breitem Raude um das Becken herum, und hinaufführenden Stufen, um dieselben aufgebaut. Die Hauptquelle ist die im Westen. Sie hat einen achteckigen Wasserbehälter mit einem besonders breiten Rande und einem weiten Gang, der nach oben führt, sodass man hinauf- und um den Behälter herum-

1) Burckh., Syr., p. 312. Schubert, III, 27. Monro, II, 54.
2) Tab. Syr., p. 97. Burckh., Syr., p. 53. O. v. Richter, S. 162.
3) Neuere bibl. Forsch., S. 583. S. Note 2 auf der vorigen Seite.
4) Palästina, III, 659 fg.

reiten könnte. Das Wasser ist hier in einem beständigen Aufquellen, und wird jetzt dazu benutzt eine Mühle zu treiben. Vor Alters wurde das Wasser aus den verschiedenen Quellen vermittelst mehrerer kleinerer Wasserleitungen in einem grossen Aquäduct gesammelt, welcher aus starkem ausgezeichnetem Mauerwerk mit runden Bogen aufgebaut war, wie es scheint aus der Römerzeit. Einige dieser Bogen sind voll von Kalkstein-Stalaktiten, die von dem Durchsickern des Wassers gebildet worden sind. In einem weit früheren Zeitalter schon wissen wir, dass Tyrus durch Aquäducte mit Wasser versehen wurde.[1])

Die grosse Quelle bei Hâsbeiya im Wady et-Teim unter dem Berge Hermon, die entlegenste beständig fliessende Quelle des Jordan, wird in der Beschreibung jenes Flusses vorkommen.

III. Klima.

Das Klima eines Landes wird von der Beschaffenheit seiner Oberfläche modificirt, und ist abhängig von der Höhe seiner Gebirge, der Ausdehnung seiner Ebenen, dem Ueberfluss oder der Dürftigkeit seiner Gewässer, sowie von andern derartigen Umständen. Syrien hat sowol seine hohen Berggipfel mit verdeckten Schluchten um dieselben, aus welchen der Schnee nie ganz verschwindet, als auch seine weiten und mitunter dürren Ebenen, wo die Sommerhitze ausserordentlich gross wird. Im ganzen jedoch ist das Klima gemässigt und nicht ungesund. Die drei der Länge nach laufenden Streifen von verschiedener Höhe, in welche das Land getheilt ist, haben ihren natürlichen Einfluss auf die Temperatur. Zuerst die niedrige Ebene längs der Küste; so dann die hohen Gebirgsketten, und über diese hinaus endlich die hohen Ebenen des Innern, die

1) Menander in Joseph. Antt. 9. 14. 2.

von den Bergen zum grössten Theile vor den Einflüssen des Meeres geschützt werden.

Der höchste und niedrigste Thermometerstand, wie er von der englischen Expedition nach dem Euphrates in 1835 und 1836 beobachtet wurde, war 115° Fahr. im Sommer im Schatten, und 12° Fahr. im Winter.[1]) Allein die Stellen, wo die Beobachtungen angestellt wurden, sind nicht näher angegeben; und diese Extreme scheinen ungewöhnlich zu sein. Zu Beirût an der Küste steigt das Thermometer im Sommer selten höher als 95°, noch fällt es tiefer als ungefähr 50° im Winter. In einigen Wintern jedoch fiel es bis auf 35° herunter, und in 1825 gab es im März Schnee, Hagel und sogar Eis; letzteres war jedoch eine so ungewöhnliche Erscheinung, dass Leute, die 25 und 30 Jahre alt waren, es vordem nie gesehen hatten.[2]) Der höchste monatliche Durchschnittsstand des Thermometers im Sommer ist ungefähr 85°; der niedrigste im Winter etwa 57°.

Auf dem Berge Libanon zu Bhamdûn bei der Damascusstrasse, ungefähr 4000 Fuss über dem Meere, betrug die höchste Temperatur während des Sommers von 1843 84°; der monatliche Durchschnittsstand für August war zwei Jahre lang 70°, und im allgemeinen war er im Durchschnitt 12° niedriger als zu Beirût. Zu Aithâth, S.-S.-Ost von Beirût, auf einer Höhe von etwa 3000 Fuss, war der niedrigste Thermometerstand, wie er während des Winters von 1842—43 beobachtet wurde, 40°; der niedrigste monatliche Durchschnittsstand war im Januar 50°, und im allgemeinen war er im Durchschnitt 7° niedriger als zu Beirût.[3]) Im Innern, zu Aleppo, stieg während der Jahre 1752 und 1753 das Quecksilber bis auf 95° im Sommer, und fiel im Winter wieder bis zu 36°.[4]) Allein letzterer Punkt kann schwerlich genau sein, denn Schnee und Eis sind in jener Stadt nichts ungewöhnliches. Aleppo

1) Ainsworth, Res. in Assyria etc., p. 31.
2) W. Goodell in Miss. Her. 1825, p. 346.
3) Dr. de Forest in Bibl. Sac. 1844, p. 221.
4) Russell's Aleppo, I, App. p. IX.

liegt ungefähr 1200 Fuss über dem Meere und sein Klima ist strenger als das von Beirût. Damascus liegt noch höher, und seine Durchschnittstemperatur ist wahrscheinlich 2 — 3° weniger als zu Aleppo. Es liegt aber kein Bericht vor von angestellten Beobachtungen.

Winter und Sommer unterscheiden sich in Syrien wie in Palästina als die Regenzeit und die trockene Zeit. Jener zeichnet sich durch viel Regen aus, dieser hat gar keinen Regen. Im Herbst fängt es hier etwas früher an zu regnen als in Jerusalem, und dauert etwas länger ins Frühjahr hinein. Bald nach der Tag- und Nachtgleiche im Herbst gibt es leichte Regenschauer, aber der regelmässige Regen fängt erst nach der Mitte des Octobers zu fallen an, und fällt dann eine zeitlang mit Unterbrechungen und von Gewittern begleitet. December und Januar sind gewöhnlich Monate von heftigen Regengüssen mit nicht weniger als 12 — 15 Regentagen in jedem. Während der nächsten drei Monate werden die Regengüsse allmählich weniger schwer und häufig. Im März und besonders im April ist das Wetter veränderlich, mit Regenschauern und häufigem Sonnenschein. Diese Regenschauer dauern den Mai hindurch und selbst bis in die ersten Tage des Juni hinein; aber während der Sommermonate und bis zum October weiss man, oben angeführte Ausnahmen abgerechnet, von keinem Regen. [1]) Dies ist der Fall mit Aleppo und dem Innern, sowie mit der Küste und dem Gebirge. In der Nacht des 1. Juli 1743 gab es jedoch zu Aleppo Gewitterschauer, eine ganz ungewöhnliche Erscheinung zu dieser Jahreszeit. [2])

Während der Zwischenzeiten des Frühregens im October und November pflügt der Ackersmann seine Felder und säet seinen Samen. Die Bäume behalten bis zum December ihr Laub, und die Kälte tritt gewöhnlich erst Mitte dieses Monats ein. Selbst verwöhnte Europäer haben in Aleppo früher kein Feuer. [3]) Die Kälte

1) Dr. de Forest in Bibl. Sac. 1844, p. 221.

2) Russell's Aleppo, II, 289. Vgl. Sprüche 26, 1. 1 Sam. 12, 17.

3) Russell, ebend. p. 69.

hält 6—7 Wochen an. An der Küste sind Frost und Schnee etwas sehr seltenes. Auf den Bergen fällt, wenn es unten regnet, Schnee im Winter, und liegt an den höchsten Stellen in so grossen Massen, dass er die Pässe des Libanon unwegsam macht. In den angebauten Gegenden des Gebirges liegt er gewöhnlich nur eine kurze Zeit. Es ist als ein besonders bemerkenswerther Umstand erwähnt worden, dass zu Bhamdûn im Winter von 1844—45 ein Schneefall einen Monat lang auf einem Theile der Weingärten lag, ehe er gänzlich geschmolzen war.[1]) Zu Aleppo verstreicht selten ein Winter ohne Frost, viele jedoch ohne Schnee, und sehr selten liegt der Schnee länger als einen Tag. Hagel kommt öfter vor im Frühjahr, und die Schlossen sind mitunter ungeheuer gross. Während eines Zeitraums von 13 Jahren gab es zu Aleppo nur dreimal Eis, welches stark genug war, das Gewicht eines Menschen zu tragen, und dann auch nur an schattigen Stellen.[2]) So oft die Atmosphäre klar und ruhig ist, hat die Sonne überall soviel Kraft, dass das Wetter stets mild und selbst warm ist.

Der Frühling, kann man sagen, beginnt im Februar. Zu Aleppo fangen nach der Mitte dieses Monats die Mandel-, Pfirsich- und Pflaumenbäume zu blühen an. Die Bäume kleiden sich früh im März wieder mit neuem Laub, und die Felder fangen an sich mit frischem Grün zu decken. Die späteren Schauer des April und Mai fördern das Wachsthum und bringen die Ernte zur Reife. Gegen Ende April prangt das Land im schönsten Grün. Früh im Mai fängt das Getreide an gelb zu werden; die Ernte folgt in 2—3 Wochen, und die Felder erhalten dann ein trockenes, ausgedörrtes Ansehen. Während der Sommermonate ist der Himmel fast beständig heiter, ausgenommen ass bisweilen leichte flockige Wölkchen die Sonnenstrahlen aufhalten, oder auch dass gelegentlich ein Dunst sich in der Atmosphäre zeigt. Das Land ist ausgetrocknet, und das einzige sichtbare Grün ist das der Bäume und Schlinggewächse und die

1) E. Smith in Bibl. Sac. 1846, p. 385.
2) Russell, ebend. p. 70.

kärgliche Sommerernte.[1]) Wie verschieden von den grünen Wiesen und Weiden des Abendlandes!

Die vorherrschenden Winde kommen von Westen. Zu Beirût weht der Wind am Tage im Sommer fünf Sechstel der Zeit von Westen und Südwesten. Diese Winde legen sich gewöhnlich bald nach Sonnenuntergang, wo dann sich ein Landwind erhebt, der, von den Bergen herkommend, die Nächte so ziemlich erträglich macht. Bald nach Sonnenaufgang weht dann wieder eine frische Seebrise. Im Winter sind die Winde häufig zwischen Nordost und Nordwest. Auf den Gebirgen scheinen sie im allgemeinen dieselben zu sein wie an der Küste.[2]) Zu Aleppo sind während des Sommers am Tage die Westwinde vorherrschend, und hören ungefähr um Mitternacht allmählich auf. Sie machen die Luft kühl und frisch, die ohne sie, oder wenn leichte Brisen aus andern Gegenden wehen, unerträglich schwül ist. Scharfe Winde von Osten und Südosten sind zu Aleppo trocken, und so heiss, dass sie die Augen, Lippen und Nasenlöcher ausdorren, und eine grosse Schlaffheit der Glieder sowie einen Druck auf der Brust verursachen. Dies ist der eigentliche Ostwind der Schrift[3]), der Shûrkiyeh (östliche) der Araber, unter welchem Namen er den Europäern als Sirocco bekannt geworden.[4]) An der Küste und in Palästina weht der Sirocco gewöhnlicher aus Süden. Zu Aleppo sind im Winter und Frühjahre die Ostwinde am kältesten, und die gewöhnlichen Winde in jenen Jahreszeiten sind zwischen Osten und Nordwesten.[5]) Zu Damascus sollen ebenfalls die vorherrschenden Winde im Sommer aus Westen und Südwesten wehen, und dasselbe ist der Fall in den mehr östlichen Wüsten.

---

1) Russell, ebend. p. 64 sq.
2) Dr. de Forest in Bibl. Sac. 1844, p. 222.
3) Hiob 27, 21. Hesekiel 17, 10. 19, 12.
4) S. 303.
5) Russell, ebend. p. 66, 70.

In diesen Gegenden kommt der Sirocco (oder Simûm) auch von Westen. [1])

Das Klima von Syrien ist im allgemeinen nicht ungesund; doch ist dies weniger von denjenigen Theilen der Küste zu sagen, die nur einen schmalen Streifen bilden, als von andern Gegenden. Iskanderûn ist im Sommer wegen der benachbarten Sümpfe entschieden ungesund. [2]) In Beirût, welches direct unter dem Libanon liegt, wo die Sonnenstrahlen von den weissen Gebirgsmassen zurückgeworfen werden, und die Luft von den Seebrisen feucht wird, sind im August und September Wechsel- oder Gallenfieber nicht selten vorherrschend. Aus diesem Grunde bringen die dort wohnenden Fremden diese Monate gewöhnlich in den benachbarten Bergen zu, wo die Atmosphäre immer rein und gesund ist. Im Innern, wie zu Aleppo, ist die Luft rein und durchdringend, für Schwindsüchtige aber zu scharf. In der That ist die Sommerzeit so beständig und gesund, dass die Einwohner ohne Nachtheil für ihre Gesundheit Monate lang unter freiem Himmel auf den flachen Dächern ihrer Häuser zu schlafen pflegen. Dennoch sind Fieber und ruhrartige Krankheiten nichts Ungewöhnliches. [3]) Die Luft von Damascus wird als ausgezeichnet beschrieben. [4]) Der Reichthum an Wasser und die zahlreichen Gärten umgeben die Stadt mit frischem Grün. Im Spätsommer jedoch sowie im Herbst zeigen sich heftige Wechselfieber, die ohne Zweifel zum Theil den Sümpfen des benachbarten Sees ihre Entstehung zu verdanken haben. [5]) Das Klima von Hums und der Umgegend wird als vielleicht das schönste in Syrien, östlich vom Gebirge, gepriesen. [6])

Schwere Gewitterstürme sind, wie wir gesehen haben, nicht

---

1) Burckh. Notes on the Bed., I, 225.

2) Niebuhr, Reisebeschreib. III, 18.

3) Russell, ebend. I, 63, 64; II, 298 sq. E. R. Beadle in Miss. Her. 1842, p. 235.

4) Brown's Trav., p. 396.

5) Addison, Damascus etc., II, 118, 389.

6) J. King in Miss. Her. 1825, p. 371.

selten, doch richtet der Blitz selten Schaden an. Im Sommer und Herbst wird der nächtliche Himmel oft von starkem Wetterleuchten erhellt. [1])

IV. Geologische Züge.

Mineralien, Boden.

Die syrischen Berge bestehen grossentheils aus Kalkstein, wie vorher gezeigt worden. Im Libanon und Anti-Libanon herrscht der Jurakalk vor. Die Berge der Nŭsairîyeh streifen in Kreide über; um den Berg Casius herum gibt es Talk, Serpentin und Sandstein, während der Rücken des Amanus aus Kalkstein, Serpentin und Talkschiefer besteht.[2]) Die ganze innere Gegend, die Wüste eingeschlossen, ruht auf Kalkstein, der oft sich auch in der Oberfläche zeigt; wie z. B. in den grossen Steinbrüchen bei Aleppo und den benachbarten nackten Hügeln. [3])

Sandstein und ebenfalls Grünstein findet sich an mehreren Orten sowol im Libanon als Anti-Libanon.[4]) In der That besteht die bedeutendste Abweichung von der gewöhnlichen Kalksteinformation durch ganz Syrien in der häufigen Einmischung von Grünstein, Basalt und anderen vulkanischen Erzeugnissen, welche diese ganze Gegend mit den vulkanischen Strichen in Osten und Westen des See Tiberias in Verbindung setzen. Durch ganz Libanon, von den Hügeln von Galiläa nordwärts, sollen sich an vielen Stellen Lava und Grünstein zeigen. Besonders ist dies der Fall in der Umgegend der Dörfer 'Areiya,

1) Man vergleiche diese Bemerkungen über das Klima von Syrien mit des Verfassers genauem Bericht über das von Palästina S. 286—309. Herausg.

2) Ainsworth, Researches in Assyria, p. 313 sq. Russegger, I, 429 sq. 441 sq.

3) Russell's Aleppo, I, 3, 52. O. v. Richter, S. 238, 244.

4) Russegger, I, 780, 786 sq., 795 sq. W. M. Thomson in Miss. Herald 1841, p. 365.

Shuwit und 'Abâdiyeh, auf dem Berge östlich von Beirût. Der ganze Jebel 'Akkâr wird als vulkanisch beschrieben; sowie auch der östliche Theil der anstossenden nördlichen Ebene. Und der nämliche Charakterzug bleibt nördlich durch die Berge der Nŭsairîyeh hindurch vorherrschend, selbst bis in die Nachbarschaft von Antiochia hin. Zwischen Hamah und der Festung el-Husn hat der Reisende über beinahe 12 Meilen vulkanischen Boden zu passiren. Wenn er hinabgeht in die Ebene, in welcher el-Husn liegt, so findet er die Felsen von buntem, gemischtem Ansehn, und stösst auf grosse kugelartige Basaltsteine in Menge. Zwischen Hums und el-Husn werden dieselben Felsrücken beschrieben als „voll des schwarzen porösen Steines", den man um den See Tiberias herum trifft.[1]) An der Küste im Süden von Bâniâs läuft eine vulkanische 3—4 Meilen breite Landzunge in das Meer hinaus; sie ist bedeckt mit Lavahöhen und andern plutonischen Erzeugnissen.[2])

Zwischen Libanon und Hermon ist der ganze untere Theil des Wady et-Teim mit Lava überstreut; und die Harzgruben von Hâsbeya weisen auf einen vulkanischen Ursprung hin.[3]) Im Osten der Berge erstreckt sich der Basalt von Haurân nach Norden zu bis an die Grenzen der Ghûtah von Damascus. Südlich von Sa'sa' am 'Awaj gibt es ganze Striche Basalt, und weiter nordöstlich fliesst dieser Strom eine Strecke lang durch eine wüste Felsgegend in einem tiefen, engen Bette aus dem schwarzen Stein von Haurân bestehend. Derselbe Boden dauert zur Rechten des Stromes fort und Damascus versieht sich von hier aus mit Mühlsteinen.[4]) Auch in der Gegend von Aleppo sind vulkanische Massen häufig.[5])

---

1) W. M. Thomson in Miss. Herald 1841, p. 365. Buckingh. Arab. Trav., pp. 502, 503. — S. des Verfassers eigene Bemerkungen über diese Gegend in Neuere bibl. Forsch., S. 719 fg., 727—33. Herausg.

2) W. M. Thomson, ebend. p. 100. — S. auch Neuere bibl. Forsch., S. 520, 526 fg.

3) W. M. Thomson in Bibl. Sacr. 1846, pp. 186, 187.

4) Schubert, III, 270, 271. Burckh. Syr., pp. 284, 312.

5) Russegger, I, 453 sq. W. M. Thomson in Miss. Her. 1841, p. 241.

Mit diesen vulkanischen Zügen in Zusammenhang steht ohne Zweifel die furchtbare Geisel Syriens und des Orients überhaupt, seine Erderschütterungen. Sie sind häufig gewesen, soweit die Geschichte zurückreicht; und in alter wie neuer Zeit sind Aleppo und Antiochia und die übrigen Städte längs der Küste wiederholt durch sie erschreckt und zerstört worden. Kaum dass ein Jahr vergeht, in dem nicht Erdstösse gefühlt werden. Im Jahre 1759 ward die Gegend von Libanon arg heimgesucht; 1822 zerstörte ein Erdbeben einen grossen Theil von Aleppo, und begrub Unzählige unter seinen Trümmern. Im Jahre 1841 wurden zwischen dem ersten Mai und Ende December nicht minder als fünf — wenn auch nur leichte — Stösse in eben dieser Stadt gefühlt.[1]) Das grosse Erdbeben am 1. Jan. 1837, das Safed und Tiberias zerstörte, drang mit seinen Verwüstungen nicht nach Syrien.[2])

In Mineralerzeugnissen ist Syrien, so weit man es kennt, nicht reich. Der magern Eisen- und Kohlengruben in Libanon ist oben gedacht worden.[3]) In der Nähe von Hâsbeiya unter Hermon gibt es Gruben von Erdharz. Sie finden sich am östlichen Abhange des Hügels oder niedern Bergrückens, welcher im Westen des Stroms liegt, etwa anderthalb Viertelstunden unterhalb der Brücke. Die Oberfläche besteht aus einer kreidigen Felsenmasse mit Knoten von Kieselstein darin, und nichts deutet auf ein Mineral wie Erdharz. Dieses liegt in einem Stratum 20 Fuss unterhalb der Oberfläche, ein Stratum, das 80 Fuss dick sein soll, und vermittelst Gruben oder Einfahrten von 6—12 Fuss im Durchmesser erreicht wird, durch welche es mit Winden heraufgezogen wird. Es wird behandelt wie Kohle; und der Arbeiter, indem er das Harz heraushaut, lässt von Zeit zu Zeit Pfeiler stehen, um dem Felsen oben Halt zu geben und ihn zu stützen. Es ist von der besten Qualität und der

---

1) Russell's Aleppo, I, 72. Volney, Voyage en Syrie, I, 276. E. R. Beadle in Miss. Her. 1842, p. 233 sq.

2) S. oben 326.

3) S. oben 340.

Vorrath soll unerschöpflich sein. Allein da sie das Eigenthum der Regierung sind, so werden diese Minen schlecht genug bewirthschaftet und wird nur selten hier gearbeitet. Das Mineral wird vorzüglich im Lande als ein Vernichtungsmittel für die Insekten benutzt, welche die Trauben zerstören, indem man es mit Oel mischt und damit die Reben dicht an der Wurzel beschmiert. [1])

Salz verschafft man sich aus der östlichen Wüste. Was man in Nordsyrien gebraucht, kommt aus dem berühmten Salzthale oder Salzsee es-Sŭbkh, gegen fünf Meilen südöstlich von Aleppo, nahe bei dem Dorfe Jebûl. Im Winter machen Regen, Sturzbäche und ein paar Quellen den Boden zu einem seichten aber ziemlich grossen See. Im Sommer verdunstet das Wasser und eine Salzkruste bleibt zurück von verschiedener Dicke und Güte. Diese wird abgebrochen, nach ihrer Qualität abgetheilt und nach Jebûl gebracht. Hier wird das Salz getrocknet und gereinigt und so nach allen Landestheilen hin verkauft. [2]) Die mehr südlichen Gegenden zu versorgen wird Salz von Kuryetein und Palmyra (Tadmor) gebracht. Nahe dem letztern Orte gibt es einen grossen Vorrath in der Wüste, der für die Einwohner ein lucrativer Handelszweig ist. [3]) In der That bilden sich an mehreren Stellen der Wüste in der Regenzeit Seen, welche das Salz aus der Erde hervorziehen; wenn sie dann im Sommer austrocknen, lassen sie eine Kruste, die den Boden bedeckt, zurück. Eine geringe Salzsorte dieser Art wird nicht weit von Kutaifeh gefunden, ein Dorf auf der gewöhnlichen Strasse von Damascus nach Hums. [4])

An der Küste im Norden von Tortosa ist der Weg mehrere Stunden lang mit Geodes vom schönsten Chalcedon und Quarz bestreut, und dazwischen auch wol ein Achat. Diese werden in grosser

---

1) Seetzen in Zach, XVIII, 342. Burckh., Syr., p. 34. W. M. Thomson in Bibl. Sacr. 1846, p. 186. E. Smith in Ms. Journ. — S. eine Beschreibung dieser Gruben, nachdem der Verfasser sie selbst gesehen, in Neuere bibl. Forsch., S. 497.

2) Russell's Aleppo, I, 55. Maundrell, p. 213. Pococke, II, 168.

3) Bowring, Report on Syr., p. 20. Irby und Mangles, S. 273.

4) Pococke, II, 138, 206.

Menge in den Betten der Gebirgsbäche gefunden und sind ohne Zweifel von den Kreidebergen herunter gewaschen, in denen sich wahrscheinlich noch andere schöne Mineralien finden mögen. In den Thälern und Schluchten zwischen Laodicea und Antiochia sieht man mitunter den schönsten Jasper der verschiedensten Art und von reicher Färbung. Bei der Ortslage von Daphne findet sich der syrische Achat in besonderer Fülle.[1])

Mineralquellen gibt es nur sehr wenige. In Tadmor findet sich ein stark mit Schwefelgas versetzter Quell; dieses aber verdunstet schnell und ein ganz reines Wasser bleibt zurück. Der Brunnen versah zum Theil die alte Stadt und dreht jetzt eine Mühle.[2]) Einige Mineralquellen, wie es heisst eisenartig, sind kürzlich in den Bergen hinter Iskanderûn entdeckt worden; andere, vorzüglich Schwefelquellen, finden sich in der Ebene, ungefähr auf der Hälfte des Weges zwischen dem ebengenannten Ort und Aleppo.[3])

Der Boden der syrischen Ebene wird kaum an Fruchtbarkeit von einem andern übertroffen. Die Jûneh im Norden des Libanon, die Bŭkâ'a und die Ghâb mit der reichen Umgegend von Hums und Hamah, die Ghûtah von Damascus und die Ebene von Antiochia — alle sind ihrer Productivität wegen berühmt, obschon sie heutigen Tags nur zur Hälfte angebaut sind. Die weiten Ebenen, die sich um Hums und Hamah ausbreiten, zeichnen sich besonders durch ihr dunkles, fettes Erdreich aus.[4]) Von der Ergiebigkeit der angebauten Theile Libanons ist schon gesprochen worden. Auf Anti-Libanon ist die obere Terrasse nach Osten zu, die Ebene Zebedâny, wohl bewässert und voll Ertrag; die untern Terrassen jedoch, ausser wo das enge Thal des Bŭrada sie durchkreuzt, sind ganz unfruchtbar. Dieser Strich ist in der That eine Wüste und wird es-Sahara genannt, an Afrika erinnernd. Auch behält das Land im Norden des

1) W. M. Thomson in Miss. Her. 1841, pp. 100, 234, 236.
2) Irby und Mangles, S. 273. O. v. Richter, S. 216, 225.
3) W. B. Barker in Bowring's Rep. on Syr., p. 114.
4) O. v. Richter S. 203. Palästina, III, Anhang 932.

Bŭrada den nämlichen Charakter, und scheint für Cultur ganz unempfänglich. Keine Art Pflanze wächst dort, und für Saat scheint der Regen zu spärlich zu fallen. Auch ist die Kälte hier sehr gross. Blos beschränkte Fleckchen Landes in der unmittelbaren Nachbarschaft von Quellen und der Bewässerung durch diese blühen und gedeihen mitten in dieser wüsten Umgebung.[1]) In der Umgegend von Aleppo und weiter südlich ist das Land wellig, auch wol hügelig zu nennen. Die höhern Theile hier sind meist mit einer dünnen, weisslichen Erde bedeckt, während der Boden der Ebenen und Niederungen aus dunkelm mehr röthlichem Erdreich besteht, und sich sehr fruchtbar erweist.[2]) In der That ist der Boden in vielen Gegenden, welche jetzt zu der Wüste gerechnet werden — wie z. B. in der Richtung nach Palmyra — gut und für Anbau empfänglich; nur Bewässerung bedarf er, die durch Cisternen oder sonstige Behälter von Regenwasser erlangt werden kann. Selbst wie er ist, bedecken ihn aromatische Kräuter und Pflanzen.[3])

V. Bäume und Pflanzen.

Die Wälder Syriens sind auf die Berge beschränkt, und hauptsächlich auf die nördlicheren Theile derselben. Die Königin seiner alten Wälder, die Ceder von Libanon, wird noch gefunden, doch nicht in ihrer frühern Anzahl.[4]) Häufiger ist auf dem Libanon jetzt die Fichte (pinus bruttia), die in der Nähe des Gipfels und besonders am östlichen Abhange grosse Strecken bedeckt und, gleich der alten Ceder, nach Palästina und andern Ländern als Bauholz

1) Palästina, III, Anhang, S. 926.

2) Russell's Aleppo, I, 373.

3) O. v. Richter, S. 208, 209.

4) Siehe S. 340 fg. Palästina, III, 723 fg. — Neuere bibl. Forschungen, S. 767—74.

ausgeführt wird.[1]) Die Eiche, der Wallnussbaum und viele andere Baumarten sind über den Libanon zerstreut, bilden aber keine Gruppen. Anti-Libanon hat wenig oder gar keine Haine; die Eiche findet sich in seinen höheren Gegenden.[2]) Die nördlichen Ränder des Libanon und die südlichen Hügel von Jebel-en-Nŭsairîyeh sind bewaldet, sowie auch der nördliche Theil der letzteren Berge und die Ausläufer und Rücken des Casius mit Eichen- und Fichtenwäldern bedeckt sind.[3])

Noch mehr ist dies bei dem Rücken des Amanus der Fall. Die Wälder des letztern sind so ausgedehnt, dass unter der Herrschaft Muhammed Ali's von Aegypten jährlich grosse Massen Holz auf den Bergen hinter Iskanderûn gehauen und nach Aegypten versandt wurden. Diese Wälder bestehen meistens aus Elchen und Fichten, letztere 100—150 Fuss hoch, vermischt mit einigen Buchen und Linden. Im Jahre 1837 wurde das Holz von ungefähr 60000 Bäumen nach Alexandrien verschifft, wovon zwei Drittel zum Schiffbau bestimmt waren.[4]) In den Wäldern und auf den Bergen zerstreut, manchmal auch an der Küste und in den Ebenen, findet man Nussbäume, Buchen, Kastanien, Platanen, Akazien, Silberpappeln, Weiden, Tamarisken, Eschen, Terebinthen (butm), gemeine Cedern, Lorbeer, Dôm-Palmen (nŭbk) und verschiedene andere Bäume.[5]) Die Lombardische Pappel ist besonders häufig in der Ebene von Damascus, auf dem östlichen Abhange des Anti-Libanon, den Bŭrada entlang und in der Bŭkâ'a; sie wird hauptsächlich als Bauholz gepflanzt.[6]). Die Melia azedarach des Linnaeus, im Englischen

---

1) Schubert, III, 347, 353, 370. O. v. Richter, S. 125, 128. — Palăst., III, 429.

2) O. v. Richter, p. 135. Schubert, III, 314.

3) Buckingh., Arab. Trav., p. 505, 506. W. M. Thomson in Miss. Her. 1841, p. 234.

4) Bowring's Report on Syria, p. 11 sq., 66.

5) O. v. Richter, S. 101, 108, 128. Schubert, III, 284, 353. W. M. Thomson in Miss. Her. 1841, p. 234. E. Smith in Ms. Journ.

6) Brown's Trav., p. 397. O. v. Richter, p. 154. E. Smith, ebend.

Pride of India oder Pride of China (Pracht Indiens oder Chinas) genannt, von der Tyrus voll ist, soll in Syrien einheimisch sein.[1]) Die Cypresse und der Lotosbaum sind nicht selten; der Kharûb weniger häufig, ausser an der Küste.[2]) Zerstreute Palmen findet man um Tyrus und die Küste entlang, sowie auch um Damascus und bis nach Palmyra, doch nicht um Aleppo.[3]) Pistazienbäume, sowol wilde als veredelte, sind häufig; die in den Gärten Aleppos haben die besten Nüsse.[4]) Die Oleanderstaude (nerium Oleander), mit ihren herrlichen rothen Blüten, findet man viel auf den Bergen und an der Küste entlang.[5])

Früchte aller Art wachsen in Menge; die Bäume sind meistens gross, und um Damascus herum werden sie als Brennholz benutzt.[6]) Die Olive ist überall, auf den Bergen und in den Ebenen, im Ueberfluss zu finden; der Palma-Christi-Baum (ricinus) wird in den Gärten gezogen und sein Oel hauptsächlich in Lampen gebraucht.[7]) Grosse Maulbeerpflanzungen sind häufig; die Bäume werden sehr beschnitten, um das Laub zu vermehren und Futter für die Seidenwürmer zu erhalten. Eine grosse Anzahl Weinberge erstrecken sich über den Libanon und um die Städte herum.[8]) Feigen- und Pomeranzenbäume gedeihen überall; Orange und Citrone ziehen die Küste vor, da der Winter im Innern, wie in Aleppo, zu strenge ist.[9]) Der Mandelbaum blüht selbst auf den Höhen Libanons; während Aprikosen,

---

1) Palăst., III, 675. Rees' Encyklop., Art. Melia.

2) Addison, Damascus, p. 389. Kinneir, Cairo etc., p. 285. Schubert, III, 285. Russell, I, 88.

3) Palăst., III, 675. Schubert, III, 283. O. v. Richter, S. 225. Russell, I, 88.

4) Russell, I, 82 sq. Schubert, III, 285.

5) Russell, II, 247.

6) Hogg's Visit, II, 72.

7) Schubert, III, 285, 286. Russell, I, 79, 80.

8) Schubert, III, 285. Russell, I, 80. E. Smith in Ms. Journ.

9) Russell, I, 89. Schubert, III, 285.

Pfirsichen, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Quitten, Kirschen und Haselnüsse üppig in allen Gärten wachsen.[1])

In den letztern zieht man auch in Fülle alle essbaren Vegetabilien, die in den gemässigten Theilen des Occidents allgemein sind: wie Melonen, Gurken, Kürbisse, Liebesäpfel, Eierpflanzen, Bananasfeigen, jede Art Hülsenfrüchte, rothe Rüben, Zwiebeln, Spinat, Kohl und andere Wurzeln und Kräuter in endloser Mannichfaltigkeit.[2]) Die Kartoffel ist unter den Eingebornen wenig bekannt, obwol Burckhardt erwähnt, dass sie in den obern Theilen des Libanon mit Erfolg gezogen wird.[3]) Süssholz wächst reichlich in der Umgegend von Aleppo nach der Wüste zu, und eine grosse Menge davon wird im Sommer zu einer Art Sorbet oder kühlenden Trankes verbraucht.[4])

Die hauptsächlichsten Feldfrüchte sind Weizen und Gerste. Hafer ist weniger häufig; zum Pferdefutter wird meistens Gerste benutzt.[5]) Alle Hülsenfrüchte werden im Felde gezogen, sowie auch Mais und Hirse (Dhurah). Auch Baumwolle wird viel gebaut.[6]) Der Taback, der natürlich seit der Entdeckung Amerikas eingeführt wurde, macht jetzt einen bedeutenden Artikel der Landwirthschaft aus;[7]) der in den syrischen Bergen gebaute wird besonders von den Pfeifen-liebenden Orientalen geschätzt, und ist unter dem Namen Jebel bekannt. Gegenwärtig ist die Bevölkerung Syriens nicht hinreichend, um das Land gehörig zu bebauen. Die fruchtbarsten Gegenden liegen brach, und der Reisende findet meilenweit den reichsten Boden, der den Menschen nicht den geringsten Nutzen bringt.[8])

---

1) O. v. Richter, S. 112, 92. Schubert, III, 284 fg. Russell, I, 86 sq. Paläst., III, 699.

2) Schubert, III, 285. Russell, I, 90 sq.

3) Burckh., Syr., p. 22.

4) Russell, I, 94.

5) Ebend., p. 74.

6) Bowring's Report on Syria, p. 8, 13. O. v. Richter, S. 112. Schubert, III, 286. Russell, I, 78.

7) Bowring ebend., p. 9. Schubert, III, 286. Russell, I, 78.

8) Bowring ebend., p. 9.

Die Botanik Syriens ist im Allgemeinen überaus reich; besonders auf dem Libanon, wo Ehrenberg und Hemprich in zwei Monaten 1140 verschiedene Pflanzenarten sammelten.[1])

VI. Thiere.

Vierfüssige, Vögel u. s. w.

Die gewöhnlichen vierfüssigen Hausthiere des Orients finden sich auch in Syrien: Kameele, Pferde, Esel, Maulthiere, Ochsen, der zahme Büffel, Schafe, Ziegen u. s. w. Die Schafe gehören meistens zu der dickschwänzigen Gattung und werden gewöhnlich mit den Ziegen in Heerden gemischt. Viele tausend Schafe werden jährlich von den Bergen Kurdistâns nach Syrien geführt.[2]) Die Schweinezucht ist unter den Eingebornen sehr selten.[3]) Hunde werden im Orient nie in den Häusern gehalten; sie treiben sich herrenlos und in Heerden in den Strassen der Städte herum, und leben von Abfall und Aas; am Tage schlafen sie meistens, und bellen und heulen bei Nacht. Das Windspiel wird zur Jagd benutzt; auch gibt es Schäferhunde. Von Katzen findet man eine persische Gattung.

Das hauptsächlichste Wildpret sind die wilden Schweine, die in allen Gegenden häufig vorkommen. Seetzen will Hirsche auf dem Hermon gesehen haben; dies ist jedoch zu bezweifeln.[4]) Antilopen findet man häufig, besonders die schnelle, leichte Gazelle. Hasen gibt es in Menge; Kaninchen weniger. Eichhörnchen sieht man oft.[5]) Die Bedan oder Bergziege der südlicheren Regionen scheint sich nicht in den Bergen des eigentlichen Syriens aufzuhalten.

---

1) v. Raumer, Palästina, S. 31.
2) Burckh., Syr., p. 26.
3) Russell, II, 152.
4) Zach's Mon. Corr., XVIII, 543.
5) Russell, II, 159. O. v. Richter, S. 144.

Wilde Thiere gibt es in grosser Mannichfaltigkeit. Löwen und Bären, die vor Alters zu finden waren, sind verschwunden. Panther, sowie auch Unzen, kommen auf dem Amanus häufig vor, und finden sich auch auf dem Libanon und dem Hermon; die Eingebornen nennen sie Tiger.[1]) Hyänen, Wölfe und Füchse sind nicht selten. Schakale gibt es in allen Gegenden in grosser Anzahl; des Nachts umringen sie oft die Häuser und heulen jämmerlich. Iltis und Igel sind nicht ganz unbekannt. Ratten und Mäuse sind sowol in Häusern als Gärten allgemein. Ganze Heere von Feldmäusen richten grossen Schaden in der Ernte an, besonders um Aleppo und in der Ebene von Hamah.[2]) Maulwürfe und Fledermäuse sind ebenfalls häufig. Der Hamster (mus cricetus) kommt viel vor. Das Jerboa (dipus jaculus) ist sehr zahlreich, und an einigen Stellen des Weges zwischen Damascus und Hums ist die Erde auf allen Seiten von ihren Höhlen durchlöchert.[3])

Was die **Vögel** anbetrifft, so gibt es gemeines Federvieh in grosser Menge, sowie eine ungeheuere Anzahl Tauben, zahme und wilde. Die Flüsse und Seen sind voll von wilden Wasservögeln, wie verschiedene Arten Enten u. dgl., und auf dem Lande findet man von wildem Geflügel die Wachtel, das Rebhuhn, Wald- und andere Arten Schnepfen, den Brachvogel, die Drossel, die Lerche u. a. m. Der Kŭtâ der Araber (tetrao alchata) ist besonders häufig in Syrien, sowie auch in den südlicheren Regionen. Er gehört zu dem Geschlecht der Birkhühner und ist etwas grösser als ein Rebhuhn; das Fleisch ist schwarz, hart und trocken. Dieser Vogel durchzieht in grossen Scharen alle wenig bewohnten Gegenden.[4])

Unter den Raubvögeln gibt es Habichte und Falken verschie-

---

1) Russell, II, 188, 189. O. v. Richter, S. 105. Burckh., Syr., p. 22. Seetzen in Zach's Mon. Corr., XVIII, 543.

2) Russell, II, 181. Burckh., Syr., p. 147. Paläst., III, 932.

3) O. v. Richter, S. 203. Beschrieben von Russell, II, 160 sq.

4) Russell, II, 194 sq. O. v. Richter, S. 201, 208. Burckh. Syr., p. 406. Paläst., III, 183.

dener Gattung, von denen einige noch zuweilen zur Falkenjagd abgerichtet werden.[1]) Auch findet man die Eule, den Raben, die Krähe, die Dohle, die Elster, den Storch, den Kranich, die Rohrdommel, den Pelikan, und von kleinen Vögeln den Kibitz, die Amsel, den Specht, sowie auch die Nachtigall, den Stieglitz, den Hänfling, den Zaunkönig, den Sperling, die Schwalbe und viele andere. Den Semermer oder Heuschreckenvogel (turdus roseus) schätzt man hoch als einen argen Feind der Heuschrecken, die er verfolgt und in grossen Massen tödtet.[2])

Die Flüsse und Seen sind voller **Fische.** Der kleine Strom Kuweik bei Aleppo enthält nicht weniger als siebzehn verschiedene Arten Fische und Aale, von denen drei in Europa unbekannt sind. Die Stadt wird jedoch theilweise aus dem Orontes und dem See von Antiochia versehen.[3]) Die Fische des Orontes bei Shŭgr werden von Maundrell als ungesund beschrieben; spätere Reisende haben dort eine Art Barsch gefunden, mehrere Pfund wiegend, und sehr schmackhaft.[4]) In dem See et-Taka, nahe dem alten Apamea, findet sich eine Gattung, welche die Araber wegen seines groben, aschfarbenen Fleisches Schwarzfisch nennen; dieser ist mehrere Fuss lang und sehr zahlreich. Die Zeit des Fischfanges dauert vom November bis zum Januar, und die Fische werden nach Aleppo und anderen Theile Syriens verschickt. Karpfen werden ebenfalls in demselben See gefangen und nach Hamah und Hums versandt.[5])

Gewürme und kriechende Thiere (reptilia) gibt es von allen gewöhnlichen Gattungen. Frösche findet man in Ueberzahl; zumal im Fluss von Aleppo. Sie sind hier von besonderer Grösse und werden von den christlichen Eingebornen und den französischen Einwohnern gespeist. — Auch Krŏten gibt es in Menge,

---

1) Russell, II, 196. W. M. Thomson in Missionary Herald 1841, p. 101.

2) Russell, II, 205, 230. Paläst., III, 499.

3) Siehe S. 349 fg. Russell, p. 207 sq., 216.

4) Maundrell, p. 5. Monro, II, 211.

5) Burckh. Syr., p. 137. Russell, II, 217.

sowie auch Baumkröten und Laubfrösche. Auch an Schildkröten fehlt es nicht, sowol Land- als Wassergattungen. Eine Art Krebs, der in Europa unbekannt ist, bewohnt den Kuweik und macht in der Obstzeit Excursionen auf das Land; er wird als höchst schmackhaft betrachtet.[1]) Das ganze Land ist mit Eidechsen übersät, die sich am liebsten in altem Gemäuer und Ruinen aufhalten; eine besondere Gattung, weniger häufig als andere, ist das Chamäleon mit seinen wechselnden Farben.[2]) Schlangen findet man überall; eine unschädliche Art, weisslichgrau und $2^1/_2$ Fuss lang, hält sich oft in den Häusern auf, wo sie die Mäuse vertilgen. Es gibt auch gefährlichere Schlangen im Lande, man hört jedoch selten, dass sie Schaden anrichten.[3]) Skorpionen begegnet man zuweilen in Sommernächten in den Strassen oder auf den Treppen und flachen Dächern der Häuser umherkriechend; ihr Biss verursacht Schmerzen und Geschwulst auf einige Stunden, hat aber keine weitern schlimmen Folgen.[4])

Von **Insekten** sind diejenigen, die von den Menschen benutzt werden, folgende: Der Seidenwurm, in ungeheuerer Zahl, zur ausgebreiteten Verfertigung der Seide als Handelsartikel des Landes; Bienen, die wegen des allgemeinen Gebrauchs von Honig und Wachs sehr wichtig sind; Blutegel, die in Teichen und Bächen gefunden werden, und die man manchmal beim Trinken in den Mund bekommt, wo sie sich festsaugen und grosse Unannehmlichkeiten verursachen; und Schnecken, die zuweilen, doch nicht oft, gegessen werden. Wespen und Ameisen sind auch sehr häufig. Verschiedene andere Insekten tragen zur Unbequemlichkeit der Menschen bei, und bilden die kleineren Plagen des orientalischen Lebens. Die gewöhnliche Fliege z. B. ist höchst lästig und in manchen Jahreszeiten fast unerträglich; dies ist auch bei verschiedenen andern Arten, die Menschen und Thiere heimsuchen, der Fall.

---

1) Russell, II, 221, 222.
2) Ebend., p. 231. O. v. Richter, S. 144.
3) Ebend., p. 224.
4) Ebend., p. 223.

Die meisten orientalischen Häuser wimmeln von Wanzen und ähnlichem Ungeziefer. Flöhe gibt es in Unmassen; die Strassen, die Bazars und Khans, alte Gebäude und die Felder wimmeln von ihnen, sodass es unmöglich ist, ihnen im Hause oder am Körper zu entgehen. Selbst Bäder und Wechsel der Wäsche bieten kein Mittel gegen Flöhe, obwol sie gegen Läuse helfen, die dort sich weniger im Haar, als am Körper oder an den Unterkleidern aufhalten. Trotzdem sind die Gewohnheiten der Eingebornen so nachlässig, dass die Reisenden diesen Uebeln selten entgehen. Mücken und Muskitos sind ein anderes quälendes Uebel; sie existiren während des ganzen Sommers, und sind besonders lästig bei Nacht. Der Scolopendra oder Hundertfuss ist seltener als der Skorpion; sein Stich wird jedoch als nicht viel weniger giftig als der Biss des letztern betrachtet.[1])

Von allen Insektenarten ist die Heuschrecke die grösste Plage des Landes, und diejenige, die von dem Landbauer am meisten gefürchtet wird. Die Bauern kämpfen gegen sie mit Feuer und Rauch, kein Vertheidigungsmittel scheint aber gegen ihre zahllosen Scharen den geringsten Erfolg zu haben. Sie streifen über eine Gegend und vertilgen in wenigen Tagen jeden grünen Halm. Sie ziehen in ungeheuern Fluchten, die Luft verdunkelnd, und lassen sich manchmal in Massen von einem Fuss Tiefe auf den Boden nieder. Zu einer Zeit, unter der ägyptischen Herrschaft, wurde von dem Heere Ibrahim Paschas ein Versuch angestellt, sie zu vertilgen; und es wurden bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 65000 ardebs, oder mehr als 300000 Bushel ihrer Körper gesammelt. Doch scheinen keine Bemühungen ihre Zahl im geringsten zu vermindern. Von solchen verheerenden Schwärmen wird Syrien übrigens nur in Zwischenräumen von mehreren Jahren heimgesucht, obwol selten ein Jahr vergeht, wo diese Thiere nicht in einem oder dem andern Landestheile Schaden anrichten. Ihr schlimmster und unermüdlichster Feind ist der Heuschreckenvogel.[2])

1) Russell, II, 222—28.

2) Ebend., p. 228 sq. Bowring's Rep. on Syria, p. 10.

Anmerkung des Verfassers.

Das Thier- und Pflanzenreich in Syrien und Palästina sind einander ähnlich, doch in ersterem bekannter. Sie sind daher hier umständlicher beschrieben worden, damit sie in dem Bericht über Palästina weniger Raum einnehmen mögen.

Register.

Seite

A.

'Abadiyeh, Dorf im Libanon . . 372
Abana, s. Amana.
Abarim, Berg 59, 60
'Abeidiyeh, Dorf unterhalb des Sees von Tiberias . . . 153, 314
'Abilin, Wady, wahrscheinlich das Thal Jephthah-el 103, 185
Absalom, Säule des 98
Abulfeda, sein Werk über Syrien 8
Abu Nâr 105
Abu 'Obeida, Dorf 174, 260
Abu Tumeis 52
Abu Zabûra, Fluss, Beschreibung desselben 104, 190
Achat 374, 375
Achor, Thal 79
Acrabatene 279
Adar 15
Adonis, Fluss, jetzt Nahr Ibrahim 358
Adora, Stadt, jetzt Dûra . . . 115
Aegypten, Strom von, jetzt Wady-el-'Arish 120, 192
'Afrin, Fluss, beim See von Antiochien 349
'Afûleh 88
Ahmed, Wady, bei Bethlehem 42, 112
Ahsy, Wady el-, und Fluss, in der Schrift Sared, Grenze zwischen Moab und Edom . 15, 65, 85, 180
Ai 36
» Wasserbehälter bei der Ortslage von. 279

Seite

'Ain in Jesreel 182
Ain Abûs, Dorf 107
'Ain el-Areijeh 256
'Ain el-'Arûs, am Fusse der Skorpionsklippen 256
'Ain el-'Asal 246
'Ain 'Askar, bei Nabulus . . . 246
'Ain el-Bârideh 251
'Ain el-Bassa, bei Hebron . . . 248
'Ain el-Beida, drei verschiedene Quellen:
» bei Beisân. 252
» unterhalb des Todten Meeres 256
» in Jebel Ajlûn 260
Ain Beit Ilma 246
'Ain Belâtah 246
'Ain Belâteh, in der Hûleh. . . 249
'Ain Defneh 246
'Ain ed-Deir, bei Beisân 252
'Ain ed-Dirweh, bei Hebron . . 247
'Ain Dûk, Quellen von 253
'Ain Falûj, Wasserscheide bei, zwischen den Flüssen Litâny und Jordan 347
'Ain Faris 242
'Ain Feranjy 261
'Ain el-Feshkah, am Todten Meere, Beschreibung von 254
'Ain Fûliyeh, Quelle zwischen Tiberias und Magdala 251
'Ain Fusâil 91, 252
'Ain Ghazâleh 174
'Ain Ghuweir. 255
'Ain el-Habis 239

	Seite
'Ain Hajla	254
'Ain Haniyeh oder St.-Philippsquelle	240
'Ain el-Haramiyeh	247
'Ain el-Haud	238, 240
'Ain Hâzôr	260
'Ain Jâlûd, Quelle von Jesreel	88, 182, 238, 244
'Ain el-Jedid, bei Hebron	248
'Ain Jedûr	260
'Ain Jehair, am Todten Meere	254
'Ain Jenneh, Dorf	260
'Ain Jidy	48, 179, 208, 255
'Ain Jubeibeh	261
'Ain Kârim	43, 238
'Ain el-Kariûn	245
'Ain el-Kasab	246
'Ain Kashkaleh, bei Hebron	248
'Ain Kebîr	247
'Ain Kenâ'a, bei Hebron	248
'Ain Kûnyeh	256
'Ain Lifta	239
'Ain Makhuz, bei Beisân	252
'Ain Wady Mâlih, oder Salzquelle	252
'Ain el-Meiyiteh, bei Jesreel	182, 244
'Ain Mellâhah, grosse Quelle in der Hûleh	249
'Ain el-Mizrâb	242
'Ain el-Mudauwarah oder runde Quelle, bei Magdala	251
'Ain el-Murasrasu	246
'Ain Nunkûr, bei Hebron	248
'Ain er-Rawâs	239
'Ain Râwy	256
'Ain Sakût, bei Beisân	252
'Ain Sâra, bei Hebron	248
'Ain Sârah	261
'Ain Serâyil	143
'Ain Shems	111, 239, 268
'Ain Shukâf	240
'Ain Sinia	239
'Ain es-Sultân, bei Jericho	91, 238, 253
'Ain es-Suweimeh	258
'Ain Tâbigah, in der Ebene Genezareth	75
'Ain et-Tannûr	260
'Ain et-Teis	260
'Ain et-Terâb	260
'Ain Terâbeh, am Todten Meere	48, 255
'Ain et-Tin, bei Khan Minyeh	250
'Ain el-Weibeh	15
'Ain Yâlo	240
'Ain Yânûn	247
'Ain Yârûd	261
'Ain Yebrûd	239
Ajalon, Thal von	110
» Quelle von	241
'Ajlûn, Wady von	56, 66, 84
» Jebel	56, 75
Ak Denis	349
'Akib, Wady el-, im Haurân	171
Akhdar, Nahr oder Fluss, südlich von Cäsarea	190
'Akir, s. Ekron.	
'Akka, Ebene von	20, 122, 184
» Bai von	26
Akkâr, Ebene	336
Aklim el-Bellân	82
Akrabbim oder Skorpionenklippen	15, 51
'Akrabeh, früher Akrabatene	107
Teich bei	279
Akûr, Dorf	112
Alba Specula der Kreuzfahrer, jetzt Tell el-Sâfieh	115
Aleppo, Klima und Höhe von	366
Alexandria (Iskanderûn)	333
Alexandroschoene	241
'Allân, Wady, im Haurân	171
'Allân, Quelle bei	260
'Allar es-Sifla, Quelle von	242
Almon-Diblathaim	86
Alsadamus	54
'Aly, Wady, Lauf des	109
Amalekiter, Berg der	38
Amana	345
Amana oder Abana, Fluss von Damaskus, s. Bûrada.	
Amanus, Berg	333
» Pässe von	333
Amatha, warme Quellen von Gadara	172
Ammân	174, 261
Ammaus	203

Seite

Ammon, Rabbath, jetzt 'Ammân 174
Quelle bei 261
Amoriter, Gebirge der. 50
'Amûd, Wady el-, bei Safed. . 86
'Amudiyeh, Quelle in der Hûleh 249
'Amwâs, sonst Nikopolis, Quellen bei 241
Anderson, Dr. H. J., Geologischer Bericht von 168
'Anebta, Dorf 105, 274
Anem, Stadt 237
Anim 237
Angaris, Berg, bei Plinius . . . 45
'Anjar, Quelle des Litâny . . . 353
Anti-Casius 334
Antilihanon 342
Antiochia, See von 349
Antipatris, jetzt Kefr Sâba . . . 268
Apamea, Lage von 351
Aphek. 26
Apollonia 191
'Arah, Wady el-, im Haurân. . 172
Arabah, hebräischer Name des ganzen Jordanthales 51, 59, 71, 78
» See der 100, 204
'Ar'ârah, Wady. 120
'Arhela, jetzt Irbid, in der Schrift Beth Arbel, befestigte Höhlen von. 87
'Arboth Moab 59
Ard el-Bethanyeh 54
Ard el-Hemâr, District von . . 261
'Areiya 371
'Areijeh, Wady und Quelle, am Todten Meere 101, 256
'Arish, Dorf und Wady, der Strom Aegyptens 15, 120, 192
'Arjân, Quellen in, in Jebel Ajlûn 260
Arka 358
Arnon, Thal und Fluss, jetzt Wady Môjib 57, 59, 85, 177
'Arny, Fluss 82
Aroer 119, 178
'Arrâbeh 103
Arsûf, Dorf und Fluss, sonst Apollonia 107, 190
'Ary, im Haurân 171

Seite

'Asal, Wady el-, im Hermon. . 81
Asamon bei Josephus 20
'Asas, Wady el- 91
Asdod. 45, 116
'Askar. 246
Askulân 192
Asochis, Ebene von, jetzt el-Buttauf 126
Asor, Ebene von 125
Asphalt, im Todten Meer . . . 217
Asphaltsee, Asphaltites, s. Todtes Meer.
Aswad, el- 349
'Âsy, el- (Orontes) 350
« See 351
Atabyrion 22
Atmosphäre, Reinheit und Klarheit derselben, in Palästina . 306
Atallah, Wady 109
'Attârûs, Jebel, östlich vom Todten Meere 58, 64
» Stadt, in der Schrift Ataroth 64
'Aujeh, Fluss bei Yâfa . . . 106, 191
» Grosse Quelle von . . 191, 241
» Wady el-. 91
» Im Ghôr, Quelle bei . . . 252
Aulon, griechischer Name für el-Ghôr. 68, 71
Auranitis. 136
Aven, Ebene. 67
'Awaj, Fluss, sonst Pharpar 82, 169, 363
Nebenflüsse desselben. 169, 363
Awaly, Fluss, sonst Bostrenus 339, 360
'Aweirid, Wady el-, im Haurân 171
'Ayûn, Wady el-, in Ober-Galilâa, auch Wady Azziyeh genannt. 102
'Ayûn ed-Deih 258
'Ayûn Mûsa 258
'Ayûn es-Semmâm 259
Aza, Berg 45
Azmon 15
Azotus 116
Berg 45
'Azziyeh, Wady el- 102
Azzûn, Wady, Lauf des . . 106, 191

Seite

B.

Baala 43
» Berg 44, 45
Ba'albek, Höhe von 346
» Thal von 67
Baal Hermon, Berg 345
» Stadt 345
Baal Meon 62, 175
Baal Prazim 42
Baaras, Baris, Baru 177
Baca, Thal 121
Bahr el-Merj 363
Bahr Lût, s. Todtes Meer.
Bamoth 85
Baniás, sonst Cäsarea Philippi, 16, 73, 81, 195, 201
» Fluss von 146
Bargylus, Berg, Lage 335
Basan, Ausdehnung von 54
» Berg 23, 54
Batanäa, District von 54
Batihah, Ebene von, am See Tiberias 257
Bäume in Syrien 376
Bedawiyeh, Wady el-, auch Wady Melek genannt 104
Beeroth 33, 239
Beerseba (Ber-Saba) 30
» Brunnen von 263
Beilân 333
Beirût, Fluss von, sonst Magoras 360
Beisân 75, 89, 154
Beit Fâghûr 240
Beit Hanina, Wady 94, 111
Quellen daselbst 239
Beit Jâla, Dorf 112
Beit Jenn, Dorf 102, 126
Beit Jibrin, sonst Eleutheropolis 115
» Brunnen von 267
Beit Nettif 114, 242
Beit Nûba 109, 110, 123
Beit Nûkkâba 112
Beit Nûsib 114
Beit Sakârieh 114
Beit Tulma, Ruinen von 239
Beit-Ûr 268
Beitin (Bethel) 239

Seite

Belât, Hügel 19
» Wady, auch Wady Kûrâwa genannt 39, 107
Belâtah 246
Belka, District und Ebene von, sonst Süd-Gilead 57, 136
» Fluss, bei Tantûra 188
Belus, Fluss, jetzt Nahr Na'mân 184
Beni Hamâdy, Wady, am Todten Meere 224
Heisse Quelle in 258
Beni Na'im 117
» Cisternen 272
Berachah, Thal 100
Beraikût 101
Berdeh, el- 363
Besor, Bach, jetzt Wady 'Arârah 119
Bethacharma 42
Bethanien 41, 238
Beth-arabah 79
Beth Arbel, s. Arbela.
Beth-barah (Beth-Bara) . . 164, 165
Bether und Bithron, Berge von 66, 84
Beth-Cherem 42
Beth-dagon 103
Bethel 33, 239
Berg 38
» Wasserbehälter zu 278
Beth Hagla, jetzt 'Ain Hajla 79, 254
Beth-haram 79
Beth-horon 31, 268
Beth-nimra 79, 84
Beth Peor 64, 85
Beth Phogor 64
Beth Rehob 79
Bethsaida (Julias) . . . 151, 201, 202
» (et-Tabighâh) . . 202, 249
Bethsean oder Scythopolis . . . 183
Bethsemes 44, 239, 268
Beth Thapuah 115
Bethzur 247
Bhamdûn 366
Bint Jibeil 101
Bireh, Wady el- 88, 182
» Dorf 111
» Quellen im 239
Bir Beshât, Cisterne 273
Bir Ijda, grosse Cisterne von . 273

Seite

Bir Jenâb, Wady, auch Wady Ribâh 107
Birket el-Jish 317
Birket el-Khulil am Todten Meere 215
Birket er-Râm 193
Birweh, Quelle von 241
Bittir, Wady, Dorf 42, 112
» Quelle von 240
Bordeaux, Itinerarium des Pilgrim aus 7
Bostra, Bozrah, jetzt Busrah, im Haurân 171
» Quellen bei 259
Bostrenus 339, 360
Brocardus, sein Werk über Palâstina 8
Brunnen, eine Eigenthümlichkeit Palâstinas 263
Wie man das Wasser aus ihnen heraufzieht 269
Budrus, Butrus, Nahr 191
Bujjeh, See von, im Haurân . . 171
Bûkâ'a, el-, Thal von, sonst Cölesyrien 67, 336, 346
Bukei'a 102, 242
Bûrada, Fluss, sonst Amana . . 361
Quelle 361
Lauf 362
Burak, el-, Salomos Teiche . . 279
Bûrdôny, Strom von Zahleh . . 353
Bureij, Nebenfluss des Flusses Leddân 146, 149
Bureir 115
Bûrghûz, Brücke, Schlucht des Leontes bei 339, 355
Burj, el- 115
Burj el-Fâri'a 90
Bûrkin, Dorf 131
Bursheh, Wady 90
Busrah, s. Bostra.
Büttauf, el-, Ebene von Sebulon 20, 104, 126
Byblus 358

C.

Cæsarea 189
Cæsarea Philippi 195, 201

Seite

Callirrhoë, auch Baris genannt, heisse Quellen . . . 85, 176, 202
Cana in Galiläa 127
Canaan, Bedeutung des Namens 13
Caparcotia 131, 268
Capernaum 200, 201, 250
» Quelle von 238, 250
Capharsorech 113
Carmel, Berg 26, 122
Opfer des Elias daselbst . . 28
Casius, Mons, Vorgebirge, jetzt Jebel Akra 334
Cedern des Libanon 340
Cendevia, Sumpf 185
Chalus, jetzt Kuweik, Fluss von Aleppo 334, 349
Chessalon 43
Chorazin 200
Chrysorrhoas 361
Cinnereth (Cinneroth), hebräischer Name für Genezareth . 200
Cisternen, Häufigkeit und Beschreibung derselben 271
Bei Hebron und Jerusalem. 273
Als Kornspeicher 275
Cölesyrien, s. Bûkâ'a.
Costigan, Erforscher des Jordan und des Todten Meeres 165, 229
Crith 68, 92
Crocodilon 189

D.

Dale, Lieutenant 167
Damascus, Klima und Höhe von 367
Damûr, Fluss, sonst Tamyras . 360
Dan, Stadt 16
» Strom von 150
» Leddân, oder grosse Quelle von 145
» Wady ed-Dân, im Haurân 170
Danneba 64
Dâniyâl, Dorf, östlich von Lydda 268
Daphne 375
Daroma 124
Daumeh, Dorf 247
Debir, jetzt Dewirbân 248

Seite

Debûrieh, Dorf am Tabor und Strom von 186
Deidebeh, Hügel von . . . 103, 127
Deir, ed- 83
Deir Duwân 91
Deir Estieh, Dorf 107, 247
Deir Jerûr 274
Deir Mâr Mârôn 350
Delâta, Dorf 317
Der'a, im Haurân 171
Dera'ah, Wady ed-, von Kerak 85, 180
Derdârah, Thal 86
» Strom von, Nebenfluss des Jordan 142, 181
Derejeh, Wady ed- 101
Dewirbân 248
Dhoheriyeh 311
Dibl 102
Dibon 64, 86, 178
Dibs, Syrup von Traubensaft . 341
Dirweh, ed- 247
Doch, Kastell 253
Dor, jetzt Tantûra, Fluss von . 188
Dothan 104, 131
» Ebene von 104, 131
» Quelle bei 131, 245
Drumos 123
Drusenberg 52, 339
Dûhy, ed- 25
Dûk, Quellen von 91, 253
» Wasserleitung von 283
Dummar 362
Dûra 115, 248

E.

Ebal, Beschreibung des Berges. 34
Edom 181
Edrei, jetzt Edhra' 170
Eisenberg, bei Josephus 65
Ekron, jetzt 'Akir 44, 45, 268
Elah, jetzt Wady es-Sûmt. 68, 114
Eleale, Lage von 58, 62
Eleutheropolis 115, 267
Eleutherus, Fluss, jetzt Nahr el-Kebir 357
Elisas-Quelle 91, 184

Seite

Elusa, jetzt Khûlasah 120
Emek Keziz 79
Enam, Stadt 237
Endor 25, 185, 237
En-eglaim 237
Engannim, jetzt Jenin 237
Engannim 237
Engedi, Ebene 48
» Berge von, Wüste 48
» Quellen von 237
En-Hada 237
En-Harod, im Thale Jesreel . . 238
En-Hattanin 238
En-Hazor 237
Enkheileh, Nebenfluss des Arnon, auch Lejûm genannt, in der Schrift Nahaliel 178
En-Mispat 237
Enon 237
En-rogel, Brunnen . . 95, 238, 267
En-semes 238, 240
En-thapuah 238
Ephraim, Gebirge 33
Ephron, Berg 43
Erdbeben, Häufigkeit derselben 323
» zur Zeit Usias 324
Andere historische E. . . . 324
E. von Syrien 325
Erdharz-Gruben bei Hâsbeiya . . 373
Erntezeiten 299
Escol 117
Esdraela 130
Esdrelon (Esdrelom) 130
Ebene Jesreel . . . 18, 30, 127
Quellen daselbst 243
Esdûd 114
Esfia 27
Esmishkin, Dorf 170
Etham, Quelle von 238
Eunuch, Stelle, wo derselbe von Philippus getauft wurde . . . 247

F.

Fahil 257
Failak, Dorf 106
» Fluss von 190
Fârah, Wady 91, 240

Seite

Fâri'a, Wady 30, 46, 183
» Ebene von 76, 89
Fendekûmieh, Quelle von . . . 245
Feranj, Wady el- 115
Fer'ata 38
Feuerthal 95
Fichtenwälder auf dem Amanus 377
Fieber, malarial, sein Vorherrschen in Jerusalem 307
Fijeh, el-, Quelle und Dorf . . 362
Fik, Wady el-, östlich von Tiberias 83
Dorf 83, 259
Quelle 259
Fische in Syrien 382
Flüsse in Syrien, ihre Quellen 349 fg.
Frankenberg 41
Frankenquelle 261
Frost, nicht häufig in Palästina 289
Früchte Syriens 378
Fuheis, Quelle bei 261
Fûkû'a, Dorf 25
Fûleh 88
Fûliyeh 251
Fûsail, sonst Phasaëlis 90

G.

Gaas, Hügel, Grab des Josua . 39
Gabaon, Berg 40
Gad, Bach 173
Gadara, Stadt, jetzt Um Keis, warme Quellen daselbst . 172, 262
Berg 318
Galiläa, Meer von, s. Tiberias.
Garizim, Berg 34, 196
Sitz des samaritanischen Tempels 36
Gaulonitis, s. Jaulân.
Gaza 16, 45, 116
Gazara, Gazârat, Berg 45
Geba 91
Gebal, Gebalene 181
Genesara, See, s. Tiberias.
Genezareth, Ebene 74, 250
See, s. Tiberias.
Geodes von Quarz und Chalcedon 374

Seite

Geologie von Palästina 310
Allgemeine Kalksteinformation 311
Magnesia-Kalkstein oder Dolomit 312
Sandsteinformation, Conglomerat, Mergel 313
Vulkanische Striche 314
Gerar, Thal von 120
Brunnen Isaaks 264
Gerasa 260
Gesur und die Gesuriter 151
Ghâb, el-, Thal und Ebene des Orontes 351
Ghâr, Wady el-, westlich vom Todten Meere 101
Wady im Haurân 170
Ghawârineh, Araber-Stamm . . 224
Ghôr, Thal des Jordan, Berge westlich desselben 46
Ausdehnung und Verbindungen . . . . . 70 ff.
'Arabah, hebräischer Name des Ghôr 171
Allgemeine Züge 72
Thäler und Ebenen in demselben 78
Seitenthäler von Osten . . 81
Seitenthäler von Westen . . 86
Ghôr el-Mezra'âh 224
Ghûjar, Dorf 144
Ghûrâb, Wady 43, 111
Ghûtah, Ebene von Damascus . 348
Ghuweir, el-, ... 74
Ghuzzeh, Wady 117
Gibea, Hügel von, jetzt Tuleil el-Fûl 39
Gibeon 40, 239
Thal 113, 133
Quelle daselbst . . . 239, 278
Teich zu 278
Gihon, Quelle von 97
Wasserleitung von 97
Gilboa, Berg 23, 24
Dorf, jetzt Jelbôn . . . 25, 129
Gilead, Land von 23, 55
el- Belka, südlicher District von 57

Seite

Giscala 86
Gophna, jetzt Jûfna 108, 239
Grosse Ebene (s. Jesreel) . . . 130

H.

Hableh, Dorf 106
Cisterne bei 274
Hagel in Palästina 289
Haifa 188
Halhûl, Dorf 117
Hamah, Stadt und Lauf des Orontes bei 351
Hamâm, Wady el-, befestigte Höhlen daselbst, s. Arbela . . . 87
Hamath s. Ammaus.
Hamon Gog, Thal 83
Hâmûl, Wady 102
Hâmy Sûkker, Wady in Haurân 171
Handwerker, Thal der 110
Haniyeh, Wady 112
Hannathon, Stadt 103
Haram von Jerusalem, oberhalb des Kidron 94
Harashim 110
Harrah, el- 321
Hasbâny, Fluss oder oberer Jordan 142
Zusammenfluss mit andern Armen des Jordan . . . 149
Nicht in der Schrift erwähnt 149
Hâsbeiya 142
Hassa, el- 180
Hasy, Wady el- 115
Hasya 343
Hattin, Dorf, Schauplatz des Sieges Saladins über die Kreuzfahrer 20
Kûrûn-Hattin, vermeintlicher Platz der Bergpredigt . 20
Quelle von H. 243
Haud, Wady el- 238
Haud Kibriyân 240
Haurân, Berg, sonst Alsadamus 54
Ebene von H., oder en-Nûkrah 23, 52, 135, 259
Ausdehnung 320
Haveran 136
Hazar-Addar 15

Seite

Hazor, auch Asor, jetzt Tell Khuraibeh 125
Hazûr Tell 20
Hebrân im Haurân 259
Hebrâs, in Jebel Ajlûn 260
Hebron 45, 117, 247
Hebron, Thal, dasselbe wie der Bach Escol 117
Teiche zu Hebron 277
Heijâny, el- 363
Heisse und Salzquellen 262
Heliopolis 67
Helu, el-, Furt 156, 254
Hemâr, Wady el- 84
Hendâj, Wady el- . . . 86, 125, 182
Herabstürzung, Berg der, bei Nazareth 21
Hermon, Berg, der kleine Hermon 24
der grosse Hermon oder Jebel esh-Sheikh, Thäler desselben . 52, 72, 342, 344
Anspielungen der Schrift auf ihn 344
Andere Namen 345
Herodium, Lage von 42
Hesbân, Wady 84, 175
Hesbon, Lage von 8, 625
Quelle bei H. 261
Heuschrecken in Syrien . . . 384
Heuschreckenvögel (Semermer) 382, 384
Hezron 15
Hieromax, Fluss, s. Yarmûk.
Hinnom, Thal 43, 93, 96
Hiobsbrunnen, in der Schrift Enrogel 95, 267
Hiobs Ofen 250
Hizmeh, Quelle bei 240
Hor, Berg an der Nordgrenze Palästinas 343
Horma 119
Hûfireh, el- 245
Hûj, Dorf an der Strasse nach Gaza, Brunnen 268
Hûleh, See von 195
Becken, Beschreibung desselben 72, 73
Quellen daselbst 249

Seite

Hums, Ebene 348
Stadt 343, 351
See von H. 351
Hûnin, ... 16
Hureir, Wady im Haurân . . . 170
Hûrmul, Dorf bei der Orontes-Quelle 350
Hûsân, Quelle 240
Husn, el-, sonst Husn el-Akrâd, Schloss in Nord-Syrien 57, 334, 357

I.

Ibrahim, Nahr, s. Adonis.
Idhna, sonst Jedna 115, 267
Ije Abarim 60
Insecten Syriens 383, 384
Iksâl in der Ebene Esdrelon . . 186
Iskanderûn oder Alexandria, ungesundes Klima von 370
» Golf von. 349
Ismail' (Isma'în), Wady, Lauf desselben 111
Israel, Gebirge 33
Issus, Bai von 331, 349
Itabyrion 22
Itinerarien des Mittelalters . . 7, 8
Ituräa, District 83

J.

Jabbok, Fluss, jetzt ez-Zerka 55—57, 84, 173
Jabes in Gilead 83
Jabneel, Jabneh oder Jamnia, jetzt Yebna. 45, 110, 192
Jahreszeiten in Palästina . . . 286
Character des Winters . . 287
Character des Sommers . 291
Jakobs Brunnen 133
Beschreibung desselben . . 266
Jalûd, Fluss, seine Beschreibung 182
Jasper, im Libanon gefunden . 375
Jaulân, District, sonst Gaulonitis 23, 52
Vulkanischer Character desselben 318
Jearim, Berg 43
Jeba', Dorf, Quelle von 245

Seite

Jeb'ah 113
Jebâl, District 181
Jebeil (Byblus). 358
Jebel 'Ajlûn 56, 75, 174
Jebel 'Akkâr 338
» Vulkanischer Character von 372
Jebel Akra. 334
Jebel 'Attârûs 175
Jebel ed-Derûz im Haurân . . . 52
» im Libanon 339
Jebel ed-Dûhy 24
Jebel Fûkû'a 25
Jebel Fureidis 41
Jebel Haurân 52, 54
Jebel Heish 52, 171, 344
Jebel Jel'âd 56, 57
Jebel Jermûk 19
Jebel Kuneiseh, oder el-Keniseh, auf dem Libanon. 338
Jebel Kûrûntûl 47
Jebel Libnân. 338
Jebel Mukhmal, hoher Punkt des Libanon 338
Jebel en-Nusairiyeh 335
Jebel Osha' oder Hosea in Gilead 57
Jebel Riha 335
Jebel Rihân, Südtheil des Libanon 339
Jebel esh-Sheikh 52, 72, 344
Jebel Shihân, östlich vom todten Meere. 66
Jebel esh-Shûrky 343
Jebel Sunnin, höchster Punkt des Libanon 338
Jebel et-Telj (Schneeberg) . . . 344
Jebel et-Tih 120
Jebel et-Tûr, der Tabor . . . 22
» der südliche Garizim . 35
» der Oelberg. 40
Jebel Usdum 209
Jebûl 374
Jedna 267
Jedûr, Quelle bei es-Salt . . . 260
Jefât 103
Jefneh 53
Jeidûr, District, sonst Ituraea 83, 171, 319
Jelbôn, Dorf 25, 129
Jêneh 53

Seite

Jenin, sonst En-gannim . . 32, 128
Quelle daselbst. . . . 237, 244
Jennany, Fluss 82
Jephthah-El, Thal von. . . . 103, 185
Jerash, sonst Gerasa . . . 174, 260
Jericho 77
Wasser von J. . . . 91, 92, 184
Jericho, Bik'ah von 78
Jerm el-Mauz 257
Jermûk 19
Jesreel, jetzt Zer'in, Ebene von 24, 88, 129, 182
Jett, Dorf 105
Jezzin, Stadt im Libanon . . . 338
Jib, el- 239
Jiljilia 108
Jiljûlieh, Dorf 107
Jish, el- 86, 316
» Quelle bei 242
» Erloschener Krater bei . 316
Jisr Benât Yakob, Brücke über den Jordan 151, 259
Jisr Dûmieh, römische Brücke über den Jordan 155
Jisr el-Ghûjar 315
Jisr el- Hadid, über den Orontes 352
Jisr el- Mejâmi'a, über den Jordan 154
Jisr es- Semakh, Ruinen derselben über den Jordan 153
Johannes der Täufer, Schauplatz seiner Hinrichtung 64
seines Taufens 164
Quelle desselben 239
Jordan, Thal des, s. Ghôr
Berge westlich vom Jordan 18 fg.
Berge östlich vom Jordan 52 fg.
Eintheilungen 140
Bedeutung seines Namens . 141
Quellen . . . . . 142 fg.
Quelle des Hâsbâny. . . . 143
Grosse Quelle des Leddan . 145
Quelle von Banias 146
Vereinigung seiner Ströme . 148
Ihre relative Grösse . . . 149
Historische Nachrichten über diese Quellen 149
Der obere Jordan. 150
Eintritt in den See Tiberias 152

Seite

Der mittlere Jordan. . . . 152
Stromschnellen und Untiefen im Sommer 153
Der untere Jordan 156
Seine Furten. 156
Badeplätze. 157
Eintritt in das Todte Meer. 157
Allgemeine Züge des Jordan 157
Höhe und Ausdehnung seiner Terrasse. 158
Fall und Ueberschwemmung desselben 158, 159
Einsamkeit seines Thales . 161
Mangel an Fischen 162
Der Jordan als Gränze . . 162
Ort, wo Johannes taufte . . 164
Ueberschritten v. Christus 164, 165
Erforschung desselben . . 165
Nebenflüsse . . . . . 168 fg.
Josaphat, Thal 40, 99
Jotapata, jetzt Jefât 103, 127
Jôz, Wady el- 248
Jubbâta, Dorf 81
Jubeibeh, Quelle 261
Juda, Gebirge oder Berge in Juda . . . . . 33, 39 fg.
Jûfna 108, 239
Julias (Bethsaida) 151, 202
Jûneh, Bai von, oder Kesrawân . 349
Jûnia oder Jûn 'Akkâr, Ebene längs der Küste Nordsyriens 336, 347
Justinian's Festung auf dem Garizim 37
Juwêlil 53

K.

Kabireh, Quelle von. 241
Kades Barnea, wahrscheinlich 'Ain el-Weibeh 15
Quellen von 237
Kâkôn, Thurm 91
Kalûnsaweh, Dorf. 105
Kâna 16
Kana, in der Ebene Bûttauf . . 127
Kana, el-, Stadt und Strom im Antilibanon 353

Seite

Kânah, Wady, Bach Kana der Schrift 106, 132, 247
Kapharnaum 250
Kara Su, Fluss nördlich von Syrien 234, 349
Karkaa 15
Karnaim 83
Kâsimiyeh, Name des Flusses Litâny 356
Katana 363
Kaukab 103
Kedes Naphtali 242
» Ebene von 125
» Quellen bei 242
Kedes, el-, See 351
Kefr Bir'im 101
Kefr Hûneh, Dorf im Libanon . 339
Kefr Kûd, sonst Caparcotia 131, 268
Kefr Malik 91
Kefr Menda, Dorf . . . 103, 127, 268
Kefr Sâba, sonst Antipatris 107, 268
Kefr Sorek 113
Kelb, Berg 53
Kelb, Nahr el-, oder Hundsfluss, sonst Lycus 359
Kelt, Wady el- 79, 91, 184
Kenath 259
Kepharnome 250
Kerak, Stadt, sonst Kir Moab 66, 85, 209
Wady 180
Quellen daselbst 261
District 181
Kesla, Dorf, sonst Chessalon 43, 112
Kesrawân, Bai von 349
Kesweh, el- 364
Keziz, Thal von 79
Khân el-Luhban, Quelle bei . . 247
Khân Minyeh 250
Khân et-Tujjâr, Quelle bei . 88, 243
Khân Yûnas 120
Khanzireh, Dorf, Quelle von . . 261
» Wady el-, sonst Berachah 107
Khashm Usdum 49
Khirbet el-Lauz 240
Khirbet es-Sûk 260
Khiyam, Dorf 144
Khûharah, Wady el- 101
Khûberah, Wady 120

Seite

Khûrdela, Brücke über den Leontes 339, 355
Khûdr, el- (St. Georg) . . . 112, 113
Quelle bei 240
Khûlasah, el- 120
Khûlil, Wady, Thal von Hebron . 117
Khûraibeh Tell 125
Khurbet en-Nûsârah 248
Khureitûn, Wady 101
Khûshâbeh, Wady, s. Kûshabeh.
Kidron 93
Kikkar 78
Kilkilieh, Dorf 106
Kirjathaim 64, 138
Ebene von 138
Kirjath Huzzoth 63
Kirjath Jearim 43
Kir Moab 66, 85
Kison, Fluss, jetzt Nahr el-Mukûtta' 185
Quellen 185
Klima Palâstina's 286
Temperatur 293
Gesundheit desselben . . . 307
Klima Syriens 365
Temperatur 366
Kohlen im Libanon 340
Königsgräber 94
Königsthal, Königsgrund 98
Krater, erloschene 316
Krokodil-Wasser 189
Kûba'a, Dorf und Quellen daselbst 249
Kubâb, Dorf 109
Korn-Cisternen daselbst . . . 276
Kûbalân, Dorf 107
Kûbâtieh, Dorf 131
Kûl'at el-Ahsy 180
Kûl'at el-Kûtrâneh 178
Kûl'at er-Rûbûd 84
Kûl'at ez-Zerka 174
Kûl'at Ibn Ma'ân 87
Kuleib 53
Kuleib Haurân 53
Kûlônieh, Dorf 43, 112
Quellen daselbst 239
Kûnawât, in der Schrift Kenath, Dorf und Quellen daselbst 170, 259
Kûnawât, Wady 170, 259

Seite

Kuneitirah, Dorf 169
Kuneitirah, Wady 222
Kŭrâby, Wady el- oder el-Absy 180
Kŭrâwa, Ebene von Wady Fâri'a 76, 90, 170, 232
Kŭrâwa, Wady, unterer Theil von Wady Belât 107
Kurein 102
Kureiyât 64
Kureiyeh, im Haurân 171
Kuriet el-'Enab, s. Kuryet el-'Enab.
Kŭrmŭl, Dorf 117
Kŭrn, Wady el- 102, 120
Kŭrnâyil, Dorf und Kohlengruben im Libanon 340
Kŭrn Sŭrtabeh, Vorgebirge . 32, 90
Beschreibung desselben . . 46
Kuryet el-'Enab 109, 239
Kuryetein 374
Kŭsbâbeh, Wady bei Banias 81, 147
Kŭstŭl, Dorf, seine Lage . . 43, 112
Kuweik, Fluss von Aleppo, seine Fische 349
Kŭweh, el-, natürliche Brücke über den Leontes 354
Kŭza, Dorf 107

L.

Laodicea 336
Larissa, Lage von 351
Lâtrôn, Dorf 31
Ruine 109
Lebweh, Dorf, Quelle des Orontes 350
Leddân, grosse Quelle des Jordan 145
Legio, s. Megiddo.
Lejah, vulkanischer District des Haurân 52, 319
Lejûm, Nebenfluss des Arnon . . 178
Lejjûn, Dorf 27, 31
Quelle 244
Bach von, oder Megiddo . 186
Leontes, s. Litâny.
Libanon, Berg, Beschreibung desselben 337
Bedeutung des Namens . . 337
Geologische Bildung . . . 340

Seite

Kohlengruben daselbst . . 340
Cedern und andere Bäume desselben 340
Wein des Libanon 341
Fruchtbarkeit 342
Antilibanon, Beschreibung seiner Bergkette . . . 342
Südlicher Theil oder Hermon 342
Litâny 353
Beschreib. seiner Schlucht 354, 355
Liwa, Wady 319
Lod 110
Lot's Meer, s. Todtes Meer. 204
Löwen in Syrien nicht vorhanden 381
Lubban, Ebene von 108
Lûbieh 104
Ludd, Wady, auch Muzeiri'ah genannt 108
Luhf, el- 319
Luweizâny, Quelle von, Arm des oberen Jordan 144
Luweizeh 144
Lycus 359
Lydda, Dorf 31, 108, 110
Lynch, seine Expedition auf dem Jordan und dem Todten Meer 167, 230

M.

Maaleh Akrabbim 51
Maat Temsâh 189
Machaerus, Festung, Schauplatz der Hinrichtung Johannes des Täufers 64, 176
Magdala 87, 201
Magoras 360
Mahanaim 84
Mahneh, Wady 66, 84
Mâ'in 62, 175
Makhrûd, Felsen 30, 76, 90
Mâlih, Wady . . . 89, 154, 155, 252
Mamre, Eichenhain 118
Mansûrah, el-, Dorf 27
Maon 62, 119
Ma'râd, el- 56
Maresa, Stadt 115
Mar Jirjis 357

Seite

Mârón, Höhle des, am Leontes. 350
Mâr Sâbâ, Kloster. 95, 222
Masada, Festung am Todten Meer 48, 209
Cisternen von 272
Mathana. 85
Mauz, Wady, von Pella her . . 257
Megiddo, Ebene, Schriftname für Esdrelon. 129
Das Wasser M. 186
Meirón, Quelle bei 242
Mejdel 81, 87, 201
Mejdel Yâba, Dorf. 107, 241
Melik, Wady 104, 187
Mellâhah 249
Menâdhereh, Araberstamm . . . 172
Merj, el-. 363
Merj 'Ayún. 86
Merj el-Ghŭrŭk 132
Merj Ibn 'Amir, arabischer Name der Ebene Esdrelon. 130
Merj Ibn 'Ömeir 110
Merj Yafúny 81
Merom, s. Hûleh.
Mersed, el-, Klippe . . 48, 208, 220
Mezârib, im Haurân. . . . 170, 171
Mezra'ah, Dorf auf dem Isthmus des Todten Meeres 224
Mezzeh, Dorf bei Damaskus . . 362
Michmash 91
Milh, Wady, südlich vom Karmel 27
Stadt 119, 267
Mineralien in Syrien 371
Mizpa, Stadt. 40
Land 82
Mkauer 64
Moab, Ebene und Gefilde von 59, 61, 80, 181
Mójib, s, Arnon.
Molada, jetzt el-Milh . . . 119, 267
Molyneux, seine Expedition auf dem Todten Meere und dem Jordan 166, 230
Mönchthal 95
Mons beatus 20
Montfort, Castell jetzt Kŭrein. . 102
Moore und Beke, Expedition auf dem Todten Meere 229

Seite

Moria 100
Mu'akkar, Wady im Haurân . . 171
Mughanniyeh, Nebenfluss des 'Awaj 169
Mughâr, Dorf und Quelle . 249, 256
Mŭghârat er-Râhib 350
Mughitheh, Pass über den Libanon. 338
Muhaiditheh 347
Muhâmeh, Wady 91
Muhauwat, Wady el- . . 49, 313
Mŭkhna, Ebene. 34, 35, 89, 132, 183
Mŭkutta', el-. 185, 187, 241
Muntâr, Wely el- 45
Musheirifeh, Quellen. 241
Muzeiri'ah, Wady 108
Mŭskŭrah, el- 90
Mussin, Wady 105
Musurr, Wady 113
Mutyah, Wady el-. 91

N.

Nâbulus, sonst Sichem 32, 34 105, 265
» Thal von. 132, 133
Zahlreiche Quellen daselbst 244
Nahaliel 85, 178
Nahleh, Quelle 353
Nahr el-Akhdar 190
Nahr el-'Arûs. 357
Nahr Bâniâs 146
Nahr Belka 188
Nahr ed-Dâmûr 360
Nahr Ibrahim. 358
Nahr el-Kebir. 357
Nahr el-Kelb (Hundsfluss) . . . 359
Nahr Kŭrâjeh. 189
Nahr el-Mŭkutta' . . 185, 187, 241
Nahr Na'mân, sonst Fluss Belus 103, 184
Nahr Rûbin, Thal . . . 45, 110, 192
Nahr Sebty 358
Nahr es-Seibârâny 364
Nahr Tantûrah. 189
Nahr ez-Zerka, der Jabbok. 55, 173
Nahr ez-Zerka bei Cäsarea . . 189
Na'mân 103, 184

Seite

Naphthali, Gebirge 19
Når, Wady en- 95
Nawâ'imeh, Wady en- 91
Nazareth 20, 21, 186, 243
Nebâ 62
Nebel 292
Nebo, Berg 59, 61, 85
Stadt 62
Neby Mousa 222
Neby Osha' (Hosea) 57
Neby Rûbin 45
Neby Samwil, wahrscheinlich Ortslage von Mizpa 40, 112, 239
Nehemia, Brunnen des 41, 95
Nejrân, Dorf 170
Nephtoah, Quelle, jetzt 'Ain Kârim 43
Nicopolis, s. 'Amwâs.
Nimra, jetzt Nimrin 84, 258
Nŭhâlin 242
Nŭkrah, en- 135, 319
Nŭsairiyeh-Gebirge 357

O.

Oelberg, Olivenberg, Olivet, Beschreibung desselben 40
On, Ebene 67
Ono, Thal oder Ebene . . 110, 123
Onomasticon des Eusebius . . . 7
Ormân 259
Orontes 350
Oestliches Meer, s. Todtes Meer.

P.

Palästina 1, 13
Der mittlere Theil des Landstriches zwischen Kleinasien und dem rothen Meere 2
Centralpunkt der biblischen Geographie 3
Alte und neue Schriftsteller über Palästina . . . . 7—10
Gränzen Palästinas . . 14—16
Palmyra s. Tadmor.
Panium, Tempel und Höhle bei Bâniâs 147

Seite

Pella, seine Lage, jetzt Fahil, Quelle daselbst 257
Peor, Berg 59, 63, 64
Phagor oder Phogor, Lage von 240
Pharpar, s. A'waj.
Phasaelis 90, 252
Phiala, See, jetzt Birket er-Râm 193
Philippopolis 259
Philister, Ebene der 124
Phogor 64, 240
Phönizische Ebene 121
Phusgo 61
Pierius, Berg 333
Pireathon, jetzt Fer'ata 38
Pisga, Berg 59, 61, 62, 63
Prazim, Berg 42
Promontorium album bei Tyrus 16, 19
Pylae, Thore oder Pässe des Amanus 333
Pylae von Syria-Cilicia 334

Q.

Quarantana, Berg, soll der Berg der Versuchung sein 47
Quaresmius, sein Werk über Palästina 9
Quellen, Bemerkungen über sie . 235
Schriftnamen für Quellen . 237
Quellen in der westlichen Ebene 241
Quellen im Ghôr 256
Quellen d. Hügelgegend westlich vom Jordan 242
in der Hügelgegend östlich vom Jordan 259
Warme und Mineralquellen. 262

R.

Rabba 261
Rabbath Ammon, jetzt 'Ammân, Ruinen von 174
Râfidia 246
Rahhâniyeh. Quelle 244
Râhib, Wady er- 95

Seite

Ràm, er-, oder Rama, in Benjamin 274, 279
Ramah 33
Ram Allah 109
Ramathaim Zophim 33
Râmeh, Rama in Asser . . 19, 242
» Quelle bei 242
Rameh, Rama, Ebene in Galilâa 20, 87, 103, 126
Râmin, Dorf 105, 274
Ramleh 27, 31
Ramoth Gilead, wahrscheinlich es-Salt 57
Raphanea 358
Raphon 83, 170
Râs, er- 66
Râs el-Abyad 16, 19, 102, 122, 348
Râs el-'Ain, Quelle bei Sichem . 246
Grosse Quellen bei Tyrus . 364
Râs el-Feshkah, Vorgebirge am Todten Meer . . . 48, 95, 220, 313
Râs el-Mersed 48
Râs en-Nâkûrah . . . 19, 102, 122
Rasheiya, Stadt 142
Râs esh-Shûka, Vorgebirge, früher Theuprosopon 347
Regen, Früh- und Spätregen in Palâstina 289
Rehoboth, Isaak's Brunnen . . . 272
Reland, sein Werk über das alte Palâstina 10
Rephaim, Thal . . 42, 96, 113, 134
Rhinocolura, jetzt 'Arish . . 15, 120
Ribâh, Wady 107
Ribleh, Dorf 351
Rimmon 91
Ritter, Carl, sein Werk über Palâstina u. s. w. 10
Rûbin, Wady, sein Lauf . . 110, 192
Rûbûdiyeh, Wady er-, westlich von Tiberias 86, 182
Ruhbeh, er-, Ebene 322
Ruhaibeh, Wady und alte Stadt 120, 272
Rukâd, Wady, im Haurân . . . 171
Rumeish, Dorf 101
Rûmmôn (Rimmon) 279
Runde Quelle 251

Seite

Rummâneh, sonst Remmon, Rimon 103, 127

S.

Sa'âdeh, Sa'âdiyeh, Quellen des Kison 188
Sabbathfluss, jetzt Nahr el-'Arûs 358
Safa, vulkanischer Strich . . . 322
Safed, Stadt 19, 52, 72, 326
Sâfût 261
Sahara, es- 375
Sajûr, Nebenfluss des Euphrat . 349
Sâkût, sonst Suchoth 76, 79, 89, 161, 252
Salcha 54, 260
Salem, soviel wie Jerusalem . . 99
bei Sichem 133
Sâlim, Ebene 89
Dorf und Quellen . . . 133, 247
Salomo's Teiche, Beschreibung derselben 279
Wasserleitung von daselbst 284
Salt, es- 57, 84, 260
Salzberg am Todten Meer . 49, 209
Lage des Salzthales und der Salzstadt 50
Salzquellen 262
Salzsee 204
Salzthal südlich von Aleppo 69, 374
Samaria, Berg und Stadt . . . 34
Samaria, Hügel oder Berge von, soviel wie Berge von Ephraim 24, 33
Samaritaner, Ursprung derselben 36
Sâmieh, Wady es- 91
Samir 33
Sânûr, Dorf und Ruine . . 131, 191
Sârah, Quelle bei Kerak 261
Sared, Nahal oder Bach . 65, 85, 181
Sâris, Dorf 31, 44, 109, 194
Saron, Ebene 26, 123
Sa'sa' . . . 19, 82, 101, 169, 364
Sâtâf, Dorf und Quelle . . 112, 239
Scala Tyriorum 19
Schwarzwasser, s. Kara Su.
Scythopolis, das alte Bethsean . 183

Seite

Schnee in Palästina 288
Seba', Wady -es 117, 120
Sebbeh, Klippe . . . 48, 209, 272
Sebulon, Ebene, jetzt el-Büttauf 20, 103, 127
Seffürieh 104, 126
» Wady 126
» Quelle bei 126, 243
Seijâr, Schloss und Brücke am Orontes, wahrscheinlich das alte Larissa 351
Seilûn, Silo 247
Seir, Gebirge 43, 44
Seleucia 333
Sellâmeh, Wady 86, 126
Semak, Wady, östlich vom See Tiberias 83
Semmam, Ayûn es-, Quellen . 259
Semâr, Dorf, sonst Simyra . . 357
Semechonitis, See 196
Senir, Name des Hermon . . . 345
Sephela 124
Sepphoris, Stadt 20
Seribbin, Wady 102
Seyâl, el- 101
Sha'ab, Wady, östlich von 'Akka 103, 126, 185
Sha'ib, Wady 84, 156, 175
Sha'ir, Wady, seine Richtung . 105
Shaveh, Thal 98
Sheik Salmôn el-Fârisy 38
Sherâr, Wady 88, 185
Sheri'ah, Wady, auch Wady es-Seba' 117
Sheri'ah, esh-, auch mit dem Zusatze el-Kebir, arabischer Name des Jordan 141, 170
Sheri'at el-Mandhûr, der Yarmuk, Nebenfluss des Jordan 154, 170
Shûgr am Orontes 351
Shukif, esh-, altes Schloss . . 355
Shuweikeh, das alte Socho . . 114
Shuwît 372
Sichem, s. Nabulus.
Siddim, Thal 79, 233
Sideh, Wady 171
Sihor-Libnath 189

Seite

Silo 108, 247
Siloam, oder Siloha 95, 96, 97, 238, 283
Simsim, Dorf und Wady . 115, 192
Simyra 357
Sinjil 108
Sirion, Name des Hermon . . . 345
Sirocco, Wind, Beschreibung desselben 303
In Syrien 369
Sittim, oder Abel-Sittim, Thal . 80
Skorpion-Klippen . 15, 51, 220, 256
Sôba, Dorf 43, 112
Socho, Stadt, jetzt Shuweikeh . 114
Sodom 49
Zerstörung von 231
Sodomsâpfel 234
Sôlam 25, 186, 243
Sorek, Thal 113
Sûbkh, es- 374
Suchoth 79, 161
Sûd-Bai im Todten Meer . . . 205
Sudeir, Wady und Quelle . . . 255
Sûf, in Jebel 'Ajlûn, Quellen daselbst 260
Sûhmur, Dorf am Litany . . . 354
Sûk el-Bûrada, Stadt 362
Sûkhnin 103
Sukkariyeh, Dorf an der Strasse nach Gaza, Brunnen 268
Suleiman, Wady 109, 134
Sûlkhad, sonst Salcha . 54, 171, 260
Summeil, Brunnen bei 268
Sûmrah, Semâr 357
Sûmt (Sûnt), Wady es- 68, 113, 114
Sûnamein, es-, Dorf 170
Sunem, jetzt Sôlam 25, 243
Sûny, Wady es- 120
Sûr, Wady es- 113, 114
Sûr'ah 111, 242
Sûrâr, Wady 45, 111, 112, 134, 192
Sûr Bâhil, Quelle 240
Sûtâf, s. Sâtâf.
Suweideh 171
Suweimeh, Nahr es- 258
Suweinit, Wady es- 91
Syrien, Länge und Breite . . . 333
Oberfläche 333

Seite

Gewässer 349
Klima u. Jahreszeiten . . . 365
Geologische Züge. 371
Boden, Bäume, Früchte, Produkte, Kräuter . . . 376
Fauna, Vögel, Fische . . . 380

T.

Tâbighah, et- 202, 249
Ta'amirah, Wady. 101
Tabor, Berg 22, 88
Beschreibung desselben . 22 fg.
Cisternen auf demselben . 274
Stadt Tabor 22
Tadmor 374, 375
Taiyibeh, Hügel 33, 39
Tâkeh, et-, See, am Orontes . 351
Tannûr Eyûb. 250
Tantûra 188
Tarichaea, alte Stadt 153
Teffûh, in der Schrift Thapuah. 115
Teiche, Charakter derselben. . 276
Salomo's Teiche 279
Teim, Wady et- 72, 142, 181, 344, 347
Teis, 'Ain et- 260
Teitebeh. 317
Tekoa, Warte 42
Quelle. 240
Tell Abu Nida, Hügel und Krater in Jaulân 317
Tell Abu Tumeis, im Haurân . 52
Tell Amâra, in der Lejah . . . 320
Tell 'Arâd 30
Tell Ash'areh, im Haurân, und Quelle 259
Tell el-Bedawiyeh 127
Tell Dilly, im Haurân. 170
Quelle daselbst. 259
Tell Dûkweh, östlich vom Haurân 322
Tell Eram 318
Tell el-Feras. 52, 318
Tell el-Haiyeh 314
Tell Hazûr. 20, 126
Tell Hûm, am See von Tiberias 250, 316

Seite

Tell el-Kâdy, oder Dan. . 73, 315
» Quelle des Jordan bei 142, 145
Tell Khanzir 259
Tell Khuraibeh 125
Tell Kûrdâny, bei 'Akka . . 184, 241
Tell Ridghah. 252
Tell es-Sâfieh 115
Tell Serrâya 170
Tell Shakhab. 171
Tell Sheikh Hasan. 244
Tell Sheik Yûsuf 149
Tell esh-Shemâm. 187
Tell Sumeid, in der Lejah . . . 320
Tell Zakariya. 114
Tell Zif 272
Temperatur von Palästina . . . 293
Von Jerusalem 294
Der westlichen Ebene . . . 297
Des Jordanthales 297
Der östlichen Hügelreihe . . 299
Tamyras 360
Terkûmieh, Dorf 115
Tesil, Dorf 171
Teyâsir, in der Schrift Asser . 89
Thal, Ausdruck für vier verschiedene hebräische Worte . 67—70
Thal des Schauens 100
Thal der Handwerker. . . . 110
Das grosse Thal Syriens von Cilicien bis zum Rothen Meere. 331
Thapuah 238
Thau, häufig in Palästina . . . 293
Theuprosopon 347
Thiere in Syrien 380
Tiberias, See von, Beschreibung desselben 196
Liegt unter dem Niveau des Mittelmeeres 197
Fische 198
Scenerie. 199
Stürme auf demselben . . 199
Historische Nachrichten über ihn 200
Viermal von Christus überfahren 201
Fischereien 202
Heisse Quellen 202

Seite

Tibneh 108
Tibnin, Festung 16, 355
Quelle bei 242
Timnah in Juda, s. Tibneh.
Timnath 44
Timnath-Serah, oder Timnath-Heres, jetzt Tibneh 33, 39
Todte Quelle ('Ain el-Meiyiteh). 182
Todtes Meer 32, 204
Liegt unter dem Niveau des Mittelmeeres 32, 204
Berge westlich davon . . 46 fg.
Berge östlich davon . . . 58 fg.
Beschreibung des Meeres, Gestalt und Ausdehnung, hebräische Namen desselben 204
Seine Tiefe 206
Einsenkung 206
Anblick desselben von den westlichen Klippen . . . 208
Analysen seines Wassers . . 209
Baden in demselben . . . 212
Ausdünstungen 214
Salzablagerungen 215
Sagen 216
Klima 217
Asphalt 217
Charakter der Küsten . . . 219
Salzsumpf am Südende . . 220
Mineralien 221
Halbinsel 209, 222
Fälschlich angenommene Inseln 226
Die Furt 226
Schifffahrt 228
Vulkanische Felsen an den Küsten 322
Tophet 97
Tortosa 374
Trachonitis, oder Land der beiden Trachonen 322
Tripolis, Ebene bei 347
Tubania, Quelle 88, 183
Tŭbariyeh, Bahr, s. Tiberias.
Tûl Keram 105
Tŭllûzah 89
Tu'rân, Dorf 104, 127

Seite

Turmus Aya, Ebene 108
Tyrus, Leiter von, oder Scala Tyriorum 19
Ebene von Tyrus 121
Tyropöon, Thal 95

U.

Ulatha, jetzt Hûleh 74
Um el-Fahm 31
Um Jauzy 261
Um Keis, sonst Gadara . . 172, 262, 318
Um Rûsh 268
Um esh-Shukaf, Quelle 241
Um Zóghal 226
Urdun (Jordan) 141
Urtâs, Quelle 238
Wady 41
Usdum, Khashm, Berg am Todten Meere 49, 209, 226

V.

Verklärung, Berg der, in der Nähe von Banias 24
Vögel in Syrien 381
Vulkanische Striche in Palästina 314 fg.
Erloschene Krater 316
Distrikte östlich vom Jordan 317

W.

Wâleh, Nebenfluss des Arnon . 177
Warme und Salzquellen 262
Wasserleitungen, alte, bei 'Ain Dûk, 'Ain es-Sultân, 'Akka, Hebron; Bekanntschaft der Alten mit der Einrichtung derselben 283
Welejeh, Dorf 112, 240
Werd, Wady el-, bei Jerusalem 43, 112
Wesa', Wady 105
Winde der Regenzeit 301
Im Sommer 302
Der Sirocco 303

Seite

Winter- oder Regenzeit in Palästina 287

Y.

Yabis, Wady, sonst Jabes, in Gilead 56, 83
Ya'bûd, Dorf 104, 105, 131
Yâfa . . . 105, 106, 110, 192, 241
Yâlo 110, 241
Yarmûk, Nebenfluss des Jordan, jetzt Sheri'at el-Mandhûr . 55, 154, 169
Seine Quellen 170
Yârûd, Quelle 261
Yebna, s. Jabneh.
Yeshû'a 111
Yugara, el- 349
Yûhmur, Dorf am Litâny . . . 354

Z.

Za'âreh, Wady el-, Strom des 81, 142, 168
Zahleh 353
Zâkûr, Wady 107
Zalmon, Berg 38
Zarea, Dorf und Quelle daselbst 31, 111, 242
Zebedâny, Dorf 361
Zeboim, Thal und Stadt 93
Zeidy, Wady 171
Zemaraim, Berg 38
Ortschaft 38
Zephathia, Thal 115
Zer'in, Ebene Jesreel 24
Dorf 88, 182, 244
Zerka, sonst Jabbok . . . 55, 173
Zerka, Krokodilfluss bei Cäsarea 189
Zerka-Ma'in . . 58, 64, 85, 175, 313
Ziklag, Stadt 119
Zin, Wüste 15
Ziph, jetzt Tell Zif, Cisternen daselbst 272
Zoar, Lage von 231
Zuckermühlen 253
Zuweirah, Wady 313

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Berichtigungen.

Seite 15, Zeile 7 v. u., statt: Rhinokorura, lies: Rhinocolura
» 20, » 14 v. o., st.: Zebulon, l.: Sebulon
» 23, » 13 und 20 v. o, st.: Zebulon, l.: Sebulon
» 31, » 15 und 20 v. o., st.: Zorah, l.: Zarea
» 45, » 8 v. o., st.: Jebna, l.: Yebna
» —, » 17 v. o., st.: Angarius, l.: Angaris
» 54, Note 5, st.: 1 Chron. 5, 23, l.: 1 Chron. 6, 23
» 68, Zeile 2 v. u., st.: Cherith, l.: Crith
» 79, » 9 v. u., st.: Beth-hogla, l.: Beth-hagla
» 80, » 1 v. o., desgl.
» 83, » 3 v. u., st.: Jabesh-Gilead, l.: Jabes in Gilead
» 85, » 8 v. u., st.: Zered, l.: Sared
» 87, » 11 v. u., st.: Kŭla't, l.: Kŭl'at
» 97, » 6 v. u., st.: aus, l.: uns
» 105, » 6 v. u., st.: Rûmin, l.: Râmin
» 111, » 9 und 12 v. o., st.: Zorah, l.: Zarea
» 114, » 13 v. o., st.: Zakaniya, l.: Zakariya
» 115, » 7 v. o., st.: Tappuah, l.: Thapuah
» 161, » 13 v. u., st.: Succoth, l.: Sucholh
» 170, » 4 und 7 v. o., st.: Sheri'ab, l.: Sheri'at
» 239, » 11 v. u., st.: naeh, l.: nach
» 260, » 3 v. o., st.: Sulcha, l.: Salcha
» 299, » 6 v. o., st.: vom, l.: von
» 331, » 3 vom Text, st : Ansdehnung, l.: Ausdebnung
» 351, » 6 v. o., st.: Kades, l.: Kedes
» 377, letzte Zeile, st.: Melia aze darach, l.: Melia azedarach

Digitized by Google